Maier Pf.

Andenken an meinen l. Hr. Pfarrer
Joh. Eickschmid, Parkstetten.

Kupfer Heinrich,
Pfarrprovisor.



J. Führich inv. A. Petrak sc.

Das Leben

unseres

Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Nach den Gesichten

der gottseligen Anna Katharina Emmerich

aufgeschrieben von Clemens Brentano.

Zweiter Band.

Vom Beginne des zweiten Jahres nach der Taufe im Jordan bis zum Schluße der zweiten Osterfeier in Jerusalem.

Mitgetheilt vom 1. Oktober 1822 bis 30. April 1823.

Mit der Approbation des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Limburg.

Zum Besten milder Stiftungen.

Mit einem Titelstahlstich nach Joseph Führich.

Regensburg.
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1858.

Approbation.

Da die beiden ersten Bände des Werkes, welches den Titel führt:

„Das Leben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Nach den Gesichten der gottsel. Anna Katharina Emmerich aufgeschrieben von Clemens Brentano.“

Nichts enthalten, was der katholischen Glaubens- oder Sittenlehre widerspricht, vielmehr ganz geeignet erscheinen, in empfänglichen Gemüthern, welche deren Inhalt fromm betrachtend lesen, die Erkenntniß und Liebe unseres göttlichen Erlösers sehr zu fördern, so ertheilen Wir hiemit gerne auf Ansuchen denselben mit dem Wunsche Unsere oberhirtliche Approbation, es möge der Herr verleihen, daß durch die vorliegende Schrift ebenso reichliche Früchte des Heiles gewirkt werden, wie durch die früher veröffentlichten Gesichte der gottseligen Anna Katharina Emmerich über das bittere Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und das Leben der allerseligsten Jungfrau Maria.

Limburg, den 25. November 1858.

Der Bischof von Limburg

(L. S.) † Peter Joseph.

N. Lill, Sekretär.

Einleitung.

1.

Indem der zweite Band der Gesichte der gottseligen Anna Katharina der Oeffentlichkeit übergeben wird, welcher durch die vielfache Schönheit seiner Bilder eine noch höhere Theilnahme in Anspruch nimmt, als der erste, bittet der Herausgeber den freundlichen Leser wiederholt, zu beachten, was in der Einleitung zum ersten Bande gesagt worden ist, um ein ungeeignetes Ueberschätzen eben so, wie ein einseitiges und befangenes Verurtheilen der Sache zu vermeiden. Damit dieser Zweck um so sicherer erreicht und den Gesichten die Bedeutung und Fülle des Segens nicht verkümmert werde, welche sie nach der weisesten Erbarmung Gottes für Alle haben werden, die sie in der rechten Gesinnung zur Hand nehmen, hebt der Herausgeber noch folgende Punkte zur näheren Erwägung hervor.

1. Wohl hatte Anna Katharina während ihrer drei letzten Lebensjahre ein tägliches, ununterbrochenes Schauen des Lebens unseres göttlichen Heilandes, aber sie vermochte weder eine tagtägliche und noch weniger eine durch keine Störung unterbrochene Mittheilung dem Pilger zu geben. Wenn es auch eine Reihe von Monaten gab, in welchen Anna Katharina Tag für Tag das Geschaute erzählen konnte, so war diese Mittheilung

doch immer nur eine bruchstückweise, durch äußere Störungen und die unglaublichen Peinen ihrer stets wechselnden Krankheiten und genugthuenden Leiden zerrissene und im Verhältniß zum Reichthum des Geschauten höchst dürftige und unvollkommene. Das Schauen allein war ja nicht ihre einzige Lebensaufgabe, sondern mehr noch das sühnende Leiden für den ganzen Kirchenleib, darum räumte Anna Katharina jedem Buß- oder Liebeswerk, jeder durch äußere Begegnisse gebotenen Geduldübung den Vorrang vor der Arbeit des Erzählens ein und schenkte der innern Ordnung ihres eigenen Lebens und der steten Einsammlung ihrer Seelenkräfte in Gott, bei ihrer so umfassenden Thätigkeit für die ganze Kirche, eine weit größere Aufmerksamkeit, als dem Behalten der geschauten Bilder und dem Festhalten ihrer inneren Reihenfolge und des ihnen zu Grunde liegenden historischen Zeitmaßes. Das letztere zu behalten war schon dann nicht möglich, so oft das Schauen ein zeitloses war, indem es das alte und neue Testament zugleich mit der Gegenwart in unermeßlichen Bildern umfaßte, oder mit einem bestimmten Ereignisse aus dem Leben Jesu auch dessen äußerste Wurzeln und deren Verästungen in fernster Vergangenheit als gegenwärtig vor sich hatte. In allen diesen Fällen vermochte sie nur kleine, dürftige Ausschnitte aus den Rahmen der Bilder wieder zu geben, die aufzufassen und einzuordnen der Kombination des Schreibenden überlassen bleiben mußte, der es versuchte, so gut er nach den Weisungen der Schauenden nur immer im Stande war. Ein Beispiel hievon bietet dem Leser der gegenwärtige Band auf Seite 34 und 35, wo in der eingeschalteten Geschichte von Judith und Holofernes Ereignisse kurz berührt und zusammengestellt sind, die in der angegebenen Verbindung wohl kaum stattgefunden haben. Darum verwahrt sich der Herausgeber wiederholt und nachdrücklichst vor der Annahme, als wäre mit den im Texte angegebenen Monatstagen der historische Tag des Ereignisses bezeichnet, oder als wäre das überhaupt die genaue historische Ordnung und Folge der Ereignisse des Lebens Jesu, wie sie hier in den Gesichten nach Monatstagen und Jahren aneinandergereiht erscheinen.

Nur höchst selten vermochte sich ferner Anna Katharina unter dem Drucke ihrer immer neuen Leidensarbeit deutlich

und bestimmt auf jene Einzelnheiten der täglichen Bilder zu besinnen, welche lückenlos von dem Gesichte des einen Tages auf das des andern hätten überleiten können; zumeist unterblieb dieß ganz. Wo darum auf den Uebergang und die historische Aufeinanderfolge hingewiesen ist, hat dieß kein anderes Gewicht, als daß der Pilger, der denn doch für seine mühsamen Aufzeichnungen eines Fadens bedurfte, aus dem allgemeinen Inhalt des Mitgetheilten den Uebergang auf das Bild des folgenden Tages vermuthungsweise andeutete, indem er sich begnügen mußte, von Anna Katharina auf seine dringenden Fragen etwa den Bescheid zu erhalten: „er möge wohl recht haben, die Sache sei ungefähr so, allein sie wüßte sich nicht mehr so genau darauf zu besinnen." Der Leser wird dieß leicht manchen Bildern des gegenwärtigen Bandes entnehmen können. So folgen sich die doppelte Erweckung des Töchterchen des Jairus und die zweifache Bekehrung der rückfälligen Magdalena in so kurzen Zeitabschnitten, daß sie für die Ereignisse kaum ausreichend scheinen, die sich inzwischen an den genannten Persönlichkeiten sollen zugetragen haben.

Obwohl also der Herausgeber an dem übernatürlichen Ursprunge der Gesichte der gottseligen Anna Katharina nicht zweifeln zu dürfen glaubt, und in ihrer ausführlichen Lebensgeschichte sehr viele und gewichtige Gründe dafür beibringen wird, so wollen doch die hier gebotenen Gesichte nichts Anderes sein, als eine blose Legende vom Leben Jesu, welche sich den zahlreichen Früchten des contemplativen Lebens in der Kirche anspruchslos anreihet.

2. Auch aus dem weiteren Grunde, daß der Pilger nicht in der priesterlichen Gewalt eines Beichtvaters oder Seelenführers, sondern als ein einfacher Laie Anna Katharina gegenüberstand, der vornämlich zum Heile seiner eigenen Seele durch Gottes Erbarmung an ihr Krankenbett geführt worden war, nimmt der Herausgeber für die Gesichte kein höheres Ansehen, als das einer Legende, in Anspruch. Anna Katharina übte die Tugend des geistlichen Gehorsams in solcher Vollkommenheit, daß durch sie all ihr Thun und Lassen, ja selbst unwillkührliche Regungen ihrer Seele bestimmt und geregelt waren. So genügte ein nur in der Intention gefaßter, nicht in

Worten hörbar ausgesprochener Befehl ihres Beichtvaters, um sie mitten im ekstatischen Schauen eines Bildes zu unterbrechen und den Eindruck davon ihr wie aus der Seele zu wischen. Auch war Gebrauch und Anwendung aller ihrer Gnadengaben so sehr in die Macht dieser geistlichen Gewalt gelegt, daß es nur einer fortdauernden Theilnahme und bestimmter Weisungen des Beichtvaters bedurft hätte, und Anna Katharina hätte ihre Gesichte in unvergleichlich größerer Vollständigkeit und Treue wiedergegeben. Jedem anderen Einflusse aber war sie völlig unzugänglich, und nie vermochte Jemand die ganz in Gott lebende Seele so zu berühren, daß irgend ein ihre inneren Anschauungen bestimmender Eindruck daraus hervorgegangen wäre. Nichts ist darum dem wahren Thatbestande widersprechender, als die da und dort beliebte Annahme, es sei die geistige Begabung des Pilgers eine zu große, und die Macht seiner ganzen Persönlichkeit von zu überwiegendem Einflusse auf die arme Klosterfrau gewesen, daß nicht, wie in unwillkührlichem Rapporte, die Gebilde seiner Phantasie sich auf die Seherin übergetragen und diese so berichtet hätte, was sie eigentlich nur von ihm empfangen hatte. Solche Rapporte mögen in den niedrigen Gebieten eines krankhaft oder künstlich gesteigerten Seelenlebens der Fall sein, aber nicht bei einem auserwählten Gefäß der Gnade, wie Anna Katharina, welche sich der Bräutigam der Kirche durch Verleihung seiner heiligen Wundmale vermählt hatte. Wer könnte auch im Ernste glauben, daß der innere Haushalt einer so heiligen Seele dem Eindringen profaner Neugierde oder den unwillkürlichen, trübenden Einflüßen fremder Persönlichkeiten offen gestanden sei, die Gott so werth erachtete, daß Er sie durch die beständige, sichtbare Gegenwart seines heiligen Engels behüten ließ!

Der Pilger hätte nie ein Wort von Anna Katharina vernommen, hätten nicht die wiederholten Ermahnungen des ehrwürdigen Overberg, ihres außerordentlichen Beichtvaters, so wie die steten Weisungen ihres Schutzengels ihr den Mund geöffnet. Wie groß aber die dem Pilger eigenthümliche Gabe intuitiver Auffassung war, in der er Werth und Bedeutung des unschätzbaren Gutes erkannte, das ihm unter so einfältiger Hülle vertraut ward, so ersetzte sie ihm doch nicht den Mangel

eigener geistlichen Gewalt, in der allein es ihm möglich gewesen wäre, hütend und abwehrend der von unzähligen äußeren Störungen Bedrängten zur Seite zu stehen, durch geistlichen Befehl ihre Aufmerksamkeit auf das Einzelne zu fixiren, die Art und Weise der Mittheilung durch bestimmte Weisungen zu ordnen und so statt der Trümmer und Bruchstücke eine vollkommene Wiedergabe des Geschauten zu retten. Statt der Macht geistlichen Befehles standen ihm nur Bitten und sorgliches Flehen zu Gebot, auf welches aber die Dulderin weniger zu hören pflegte, als auf die Hilferufe leiblicher und geistlicher Noth, die aus nah und fern ihr lieberglühendes Herz ohne Unterlaß bestürmten und sie hinrißen, alle Schuld zu sühnen und jede Pein zu tragen, mochte auch die Uebermacht der übernommenen Leiden sie zu erdrücken drohen. Dabei war Anna Katharina nicht unter dem Schutze der klösterlichen Abgeschlossenheit, sondern, wie der Pilger so schön von ihr berichtet: „hinausgesendet mit den Zeichen der gekreuzigten Liebe versiegelt, um für die Wahrheit derselben zu zeugen. Es war eine schwere Aufgabe, die Siegeszeichen des lebendigen Gottessohnes, Jesus von Nazareth, lebendig am eigenen Leibe zu tragen vor den Augen der Welt und den Augendienern des Fürsten der Welt. Es gehörte der größte Muth dazu, den Meisten ein Aergerniß, ein Verdacht, ein Zweifel und Allen leider ein Räthsel zu sein, und als ein Gegenstand allgemeiner Beobachtung, als ein Mittelpunkt der verwirrtesten Gerede und Erklärungen gekreuzigt am Kreuzwege aufgerichtet zu stehen, wo Unglaube und Aberglaube, Bosheit und Einfalt, Hoffart der menschlichen Wissenschaft und die unterthänige Niedertracht der aufgeklärten Flachheit ihre Strassen kreuzen. Arm, in geheimnißvoller Krankheit hilfelos, gemartert, von der nächsten Umgebung nicht verstanden und daher oft unwillkürlich mißhandelt, in nothwendigem Gefühle unendlicher Einsamkeit, mitten in der größten Bedrängniß anstürmender Neugier um so einsamer, weil ohne ihres Gleichen; endlich bei steter Erfahrung aller möglichen Verkehrtheiten und Verdächtigungen die ununterbrochene Zumuthung, nicht einen Augenblick die Geduld zu verlieren, immer gefällig, demüthig, mild, weise, verständig, erbaulich nach dem Maßstabe der verschiedensten anderen Menschen

zu sein, die alle diese Forderungen nicht an sich selber machten — wahrlich! eine Riesenaufgabe für eine arme Klosterfrau aus geringem Bauernstande, aus einer Zeit, wo der höhere Geist meist aus den Klöstern gewichen war und wo selbst nur wenige Priester die Gelegenheit gehabt haben mochten, sich in der Kunst, solche Seelen zu führen, zu unterrichten!"

Dieß Alles erwogen wird man den unersetzlichen Verlust so vieler herrlichen Bilder als eine Schuld der ganzen Zeit und Umgebung der Gottseligen beklagen müssen, welche nicht fähig war, die durch Gottes Erbarmung ihr gebotene Gnadengabe besser zu würdigen und aufzufassen; dem Pilger aber wird man um so mehr zum Danke verbunden sein, daß er mit Aufbietung all seiner Kräfte und unter größten Mühen und Entsagungen rettete, was zu retten war. Sind es auch nur „Trümmer und Schatten", was er in seine Tagebücher verzeichnen konnte, so enthalten sie doch des Herrlichen so viel, daß es einfachen Gemüthern eine Fülle des Segens und heiliger Freude gewähren kann.

Man hat es dem Herausgeber verargen wollen, daß er mit ängstlicher Sorgfalt überall nach dem Buchstaben der ersten Aufzeichnung des Pilgers geforscht, und denselben schmucklos und dürftig, wie er ihn gefunden, dem Leser vorgelegt hat; allein er bittet zu bedenken, daß es bei seiner ganzen Arbeit sich weder um eine künstlerische noch theologische Redaktion der Gesichte handeln konnte. Die erstere hat der Pilger selber nicht gewagt, um nicht den Stempel der Ursprünglichkeit an dem Vernommenen zu verwischen; für die letztere bot sich um so weniger eine Veranlassung dar, als der Herausgeber die Gesichte nie der Oeffentlichkeit übergeben hätte, würden sie, um allen Anforderungen einer theologischen Censur gerecht zu werden, erst seiner verbessernden Nachhilfe bedurft haben. Da sich aber deßungeachtet bei einzelnen Lesern einige Anstände ergeben haben, so will er auf dieselben, soweit sie ihm bekannt geworden sind, in Folgendem antworten.

2.

1. Manche Leser fanden sich durch die Wahrnehmung beunruhigt, daß in den Gesichten Einzelnes vorkommen solle, wovon auch die sogenannten Apokryphen berichten. Dieser Umstand jedoch ist etwas ganz Unverfängliches und könnte nur bei der irrthümlichen Voraussetzung, daß Alles, was die Apokryphen enthalten, Täuschung und Fabel sei, ein Grund sein, die Gesichte zu beanstanden. Dem ist aber nicht so. Die apokryphischen Bücher nämlich sind nach dem ältesten kirchlichen Sprachgebrauche solche, welche vermöge ihres Inhaltes, oder der angeblichen Verfasser, oder der Quellen, aus denen sie ihre Berichte herleiteten, einen Anspruch auf Gleichstellung mit den kanonischen Büchern des neuen Testamentes zu erheben schienen, die aber, um jeder Verwechslung zu begegnen, von der Kirche ausdrücklich als nicht zum Kanon gehörend vom liturgischen und normativen Lehrgebrauche ausgeschieden und damit als solche bezeichnet wurden, deren Inhalt nicht als eine der Quellen des katholischen Glaubens betrachtet werden dürfe. War ihnen damit die göttliche Auktorität oder der Charakter der unfehlbaren göttlichen Inspiration abgesprochen, so war damit durchaus nicht gesagt, daß ihnen nicht einmal eine menschliche Glaubwürdigkeit zugestanden werden dürfe, oder gar, daß sie falsch, lügenhaft oder unerbauliche Fabel seien. Erst als die Sekten und Ketzereien dieser Schriften sich bemächtigten, sie für ihre Zwecke ausbeuteten und entstellten (was sie sicherlich nicht gethan hätten, würden sie von Anfang an jeder Glaubwürdigkeit ermangelt haben), auch selbst derartige Bücher in Umlauf setzten, wurden sie gefährlich und es mußte vor jedem Gebrauche derselben gewarnt werden. Daß sich aber noch einzelne Bruchstücke geschichtlicher Wahrheit in den auf uns gekommenen apokryphischen Resten erhalten haben können, ist noch von Niemand bestritten worden; finden sich darum Anklänge an dieselben in den Gesichten, welche Vieles berichten, was die heiligen Evangelien nicht ausdrücklich erzählen, so kann das nicht ein Grund sein, dieselben zu verwerfen.

2. Neu und ungewohnt wollte es auch erscheinen, was die Gesichte von Melchisedech erzählen, der nach ihnen nicht als

eine menschliche Persönlichkeit, sondern als ein priesterlicher Engel erscheint, dessen Sendung und Wirksamkeit eine auf die Erlösung vorbereitende und darum vorbildliche Bedeutung hat. Bei näherer Erwägung aber tritt diese Auffassung mit der gewöhnlicheren, die ihn nur für einen Menschen nimmt, nicht in Widerspruch, sondern tritt ihr zur Seite mit dem sehr erheblichen Vorzuge, in den Worten des Hebräerbriefes besonders begünstiget zu sein, wo Melchisedech als „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, weder einen Anfang der Tage, noch ein Ende des Lebens habend" angeführt wird. Hebr. 7, 3. Scheinen hier dem Melchisedech alle Bedingungen einer irdischen, menschlichen Wesenheit und Persönlichkeit abgesprochen zu sein, so redet andererseits das alte Testament von ihm in Ausdrücken, die eine menschliche Erscheinungsweise nothwendig zur Voraussetzung haben: „Melchisedech aber der König von Salem opferte Brod und Wein, denn er war ein Priester Gottes des Höchsten und er segnete Abraham und sprach rc." 1. Mos, 14, 18. 19. Es können nun zwar sehr alte Kirchenschriftsteller namhaft gemacht werden, welche sich für die englische Persönlichkeit des Melchisedech entscheiden, wie Origenes und Didymus, allein schon der heilige Hieronymus führt in seinem Briefe an Evagrius eine Reihe von gewichtigen Zeugen auf, welche an dem Menschlichen seiner Erscheinungsweise festhaltend, Melchisedech für einen blosen Menschen erklären, obwohl sie in den verschiedensten Meinungen auseinander gehen, sobald sie Näheres von seiner Herkunft angeben wollen. Befremden kann diese Erklärungsweise nicht, wenn man bedenkt, welche Rolle in den gnostischen, und anderen Irrthümern dem Melchisedech zugedacht ist, die ihn bald als einen Aeon von höherem Range als Jesus Christus selbst, bald als den heiligen Geist, oder als eine besondere Kraft Gottes bezeichnen. Diesen gefährlichen Auffassungen gegenüber war es nothwendig, die durch seine menschliche Erscheinungsweise vermittelte Bedeutung und Stellung Melchisedechs vorzugsweise zu betonen, und ihm eine menschlich-geschichtliche Grundlage zu vindiciren. Hiedurch wurde seine übermenschliche, englische Persönlichkeit mehr zurückgestellt und dieß besonders von jenen späteren Theologen, welche an der nicht allge-

mein getheilten Lehrmeinung, daß nur ein homo viator opfern oder ein Sakrament spenden könne, zu ausschließlich festhielten. Allein wenn nach der Lehre der Theologen den Ordnungen der Kirche auf Erden besondere Ordnungen der Engel entsprechen, durch welche jene beschirmt und geleitet sind, wenn ferner nach der heiligen Schrift den Engeln verschiedene Verrichtungen und Sendungen von Gott übertragen werden, die ihrer Natur nach nicht schlechthin das menschliche Vermögen übersteigen, warum sollte ein in menschlicher Erscheinung wirkender Engel nicht auch stellvertretend eine priesterliche Handlung verrichten können? Theologen, welche letzteres unbedenklich bejahen, unterscheiden darum zwischen der lex ordinaria und einer commissio Dei specialis, nach welcher auch Engel ein Opfer des alten Bundes darbringen oder Spender der Sakramente sein können, und nach ihnen hat die priesterliche Wirksamkeit des Engels Melchisedech ebensowenig etwas Anstößiges, als die wunderbare Sendung, welche der Erzengel Raphael nach Gottes Befehl an der Familie des Tobias ebenfalls in menschlicher Erscheinungs- und Handlungsweise zu vollführen hatte. — Was aber der Darstellung der Gesichte ein ganz besonderes Gewicht verleiht, ist die höchst bedeutsame Stellung, welche Melchisedech nach ihnen in der alttestamentlichen Heilsordnung einnimmt und zwar auf eine dem Charakter dieser Ordnung vollkommen entsprechende Weise. Die ganze Offenbarung Gottes im alten Bunde nämlich ist eine durch die Engel vermittelte, durch welche die Geheimnisse des Heiles den Altvätern, Patriarchen und Propheten verkündet und herab bis zur Fülle der Zeit die vorbereitenden Veranstaltungen Gottes ausgeführt und geordnet werden. Es wird der gegenwärtige Band dieß mit Rücksicht auf Melchisedech noch ausführlicher, als der erste darthun, und zwar in einem höchst tiefsinnigen Bilde,*) in welchem der Leser eine Bestätigung der Worte der Gottseligen erkennen wird, daß ihr die vielen wunderbaren Mittheilungen aus dem alten Testamente gegeben worden seien, um vieles Verschlossene und Versunkene wieder zu erwecken.

---

*) Seite 259—261.

3. Von größerem Belange scheint die folgende Eigenthümlichkeit der Gesichte, daß sie den Heiland gleich von seinem ersten Auftreten an durch die heiligen Apostel und die Jünger auch den Heiden die Taufe ertheilen lassen. Man könnte leicht versucht sein, zu glauben, es sei dieß ein Widerspruch gegen die aus der heiligen Apostelgeschichte festgestellte Thatsache, wornach der vom heiligen Petrus zu Cäsarea getaufte Kornelius der erste Heide ist, welcher die heilige Taufe als Sakrament empfangen hat. Allein ein derartiger Widerspruch besteht in Wahrheit nicht, indem die in den Gesichten vorkommende Heidentaufe ganz ausdrücklich und bestimmt von der Taufe als Sakrament unterschieden wird. Nach den Gesichten nämlich erscheinen dreierlei Taufen: 1) die des heil. Johannes, 2) die vorbereitende, nicht sakramentalische Taufe Jesu durch seine heiligen Apostel und Jünger und 3) die heilige Geisttaufe, oder das heilige Sakrament der Taufe, welches erst seit dem heiligen Pfingstfeste oder der Promulgation des neuen Bundes gespendet wird. Diese Darstellung aber ist weder neu, noch den Gesichten eigenthümlich, denn dieselbe theilt schon der heilige Chrysostomus, wie er dieß in seiner 28. Homilie über das Evangelium des heiligen Johannes ausführlich bespricht, indem er nachweisen will, daß weder durch die Johannestaufe, noch durch die Taufe der heiligen Apostel vor der Herabkunft des heiligen Geistes den Täuflingen der heilige Geist mitgetheilt worden sei, daß vielmehr die beiden Taufen nur in der Absicht seien gespendet worden, um dem Herrn Anhänger zu gewinnen und diese zum Glauben an Ihn vorzubereiten. Es ist dieß im Wesentlichen auch die Auffassung der Gesichte, die im Folgenden näher dargelegt wird, um deren durchgängige Uebereinstimmung mit dem römischen Katechismus und der Lehre der Theologen aufzuzeigen.

Die Johannestaufe wird von den Gesichten „eine erste, rohere Reinigung, eine vorbereitende Handlung, wie solche im Gesetze vorgeschrieben sind," genannt, oder auch „eine Taufe zur Buße." Sie beschreiben ihren Ritus als im Wesentlichen ähnlich der alttestamentlichen Buß- und der sogenannten Proselytentaufe, durch welch letztere die Heiden zum Anschluße an die alte Heilsordnung vorbereitet und dann erst durch die

Beschneidung Kinder Abrahams wurden. So war es dem Synedrium, als Johannes am Jordan taufte, nicht auffallend, daß Heiden, wohl aber, daß Israeliten selbst getauft wurden; denn da es eine neue Ordnung des Heiles nicht anerkennen wollte, konnte es auch eine Vorbereitung auf dieselbe nicht zuläßig finden. — Als Bußtaufe erscheint die Johannestaufe, da sie das vergangene Leben der Täuflinge vornämlich im Auge hatte und in denselben eine Verabscheuung aller begangenen Uebertretungen des Dekalogs oder bei den Heiden des Naturgesetzes erwecken und damit den Entschluß hervorrufen wollte, in dem verkündeten Messias ein neues Leben zu beginnen. Es ging ihr darum eine allgemeine Mahnung zur Buße und von Seiten der Täuflinge eine Erklärung der Reue mit dem Versprechen der Besserung voran. Diese gingen aber durch den Empfang der Taufe die Verpflichtung ein, Demjenigen zu folgen und Ihn als den Höheren anzuerkennen, dessen Vorläufer sich Johannes nannte und dessen Reich er verkündigte. Eine innerlich reinigende und heiligende Wirkung aber hatte seine Taufe nur in so weit, als sie mit wahrem Sündenschmerze und dem festen Vorsatze empfangen wurde, in der durch den verheißenen Messias zu erhoffenden Hilfe ein neues Leben zu beginnen. Wendeten sich die Täuflinge mit solcher Gesinnung dem Herrn zu, da Er Sich ihnen offenbarte, so bedurften sie einer neuen Taufe als Vorbereitung nicht, indem ein treues Mitwirken mit den durch Johannes in sie gestreuten Keimen sie befähigte, allmählig die Geheimnisse des neuen Reiches zu fassen, zum wahren Glauben und in diesem zum Empfange der heiligen Geisttaufe nach Pfingsten zu gelangen. In den Gesichten wird darum vielfach wiederholt, daß kein von Johannes Getaufter eher wieder getauft worden sei, als nach der Sendung des heiligen Geistes.

Als der Heiland nach seinem vierzigtägigen Fasten aus der Wüste Sich an den Jordan begab, nahm Er nach den Gesichten einen der von Johannes früher innegehabten Taufplätze ein, ließ ihn durch die Ihm nachfolgenden Jünger erneuern, und begann daselbst zu lehren und herbeiströmende Schaaren zur Taufe vorzubereiten, welche anfänglich durch Andreas und Saturnin ertheilt wurde. Den Taufenden war, wie den

Getauften das Geheimniß noch ganz verborgen, daß Jesus Christus der wesensgleiche Sohn des lebendigen Gottes sei. Sie glaubten an Ihn, aber nur als an Denjenigen, dessen Vorläufer und Wegbereiter sich Johannes genannt hatte; sie ehrten Ihn als den längst verheißenen und ersehnten Messias und den größten der Propheten, doch Niemand ahnte, daß Er mehr als ein Mensch, daß Er Gottes eingeborner Sohn sei. War gleich ein großer Theil der Täuflinge Zeuge des Wunders bei der Taufe Jesu gewesen und hatte die Worte: „Dieß ist mein geliebter Sohn!" vernommen, so wagte doch noch Niemand, sie buchstäblich zu nehmen und der Heiland selbst betonte sie anfänglich nicht so strenge, sondern stellte mehr ihre moralische Bedeutung in Vordergrund, um nicht seinen Zuhörern ein Geheimniß nahe zu legen, daß sie jetzt noch gar nicht einmal fassen konnten, und wozu ihnen erst eine längere Vorbereitung unumgänglich nothwendig war. Diese Vorbereitung aber war, außer der Lehre und dem Wirken des Heilandes, eben seine durch die Jünger gespendete Taufe, durch welche noch nicht die heiligmachende oder wiedergebährende Gnade eingegossen, noch der unverlierbare Charakter der Seele eingedrückt, wohl aber die Gnade einer übernatürlichen Erleuchtung und Stärke verliehen wurde, allmälig zum wahren Glauben zu gelangen und bis zur Sendung des heiligen Geistes in der Treue gegen den Heiland ausharren zu können, ohne an seiner Erniedrigung und dem Geheimnisse seines blutigen Kreuzestodes einen Anstoß zu nehmen. Bei dem Empfange dieser Vorbereitungstaufe legten die Täuflinge ein mehr in das Einzelne gehendes Sündenbekenntniß ab und empfanden als erste Wirkung der erhaltenen Gnade die freudige, trostvolle Gewißheit, den Gesandten Gottes den Messias nun wirklich vor sich zu haben, den von Moses und den Propheten Verheißenen nun mit eigenen Augen zu schauen und mit offenem Herzen seine Heilsworte aufnehmen zu können. Diese Gewißheit aber und der Glaube an die dem Messias von Gott verliehene Sendung war bei Allen noch in die dem israelitischen Volke erblichen und wie natürlich gewordenen Vorstellungen und Erwartungen von Wiederherstellung des alten Glanzes und irdischer Wohlfahrt eingehüllt, wie solche einstens die Väter zum Lohne ihrer Treue und als das

sichtbare Unterpfand der künftigen Besitznahme der unsichtbaren und ewigen Güter empfangen hatten. Bis diese Schale durchbrochen war und die reine, ungetrübte Schönheit des Glaubens an das Geheimniß Christi in den Herzen Wurzel fassen konnte, daß sie fähig waren, den von Ewigkeit her gefaßten Rathschluß der Erlösung durch den Opfertod am Kreuze zu ertragen, bedürfte es einer fortschreitenden Selbstverläugnung und Läuterung, für welche die nöthige Gnadenhilfe eben in der Vorbereitungstaufe verliehen wurde. Erscheint dieselbe sonach als eine nothwendige Vorstufe des heiligen Taufsakramentes, und mit diesem in dem nämlichen inneren Zusammenhang, wie die Dispositionsgnaden mit der eingegossenen Gnade der Kindschaft Gottes, oder das Katechumenat der alten Kirche mit dem wirklichen Empfange des heiligen Sakramentes, so tritt diese innerliche Verwandtschaft auch darin äußerlich hervor, daß die Materie der Vorbereitungstaufe dasselbe konsekrirte Wasser war, wie beim späteren Taufsakramente selbst. Das Taufwasser war nämlich nach den Gesichten entweder durch Aufgießung von Wasser aus dem Jordansbrunnen, in welchem der Heiland getauft worden war, oder durch seine unmittelbare Segnung selber konsekrirt; auch scheint nach den Gesichten die Form der Spendung der Vorbereitungstaufe eine ähnliche, wie beim späteren Taufsakramente gewesen zu sein. Trotz dieser Aehnlichkeit der Materie und Form der beiden Taufen aber werden diese doch strenge von den Gesichten auseinandergehalten und überall bestätigen sie die theologische Lehre, nach welcher zum Begriffe eines Sakramentes des neuen Bundes, also eines ex opere operato wirkenden Heilsmittels nicht blos die institutio, sondern auch das opus consummatum Christi gehört. Darum sagt auch der römische Katechismus: sacramenta novæ legis, ex Christi latere manantia, eam gratiam, quam significant Christi sanguinis virtute operantur. So lange aber dieses Blut noch nicht vergossen war, war die Vollendung des heiligsten Erlösungswerkes, wenn gleich der Heiland schon unter den Menschen wandelte, immer noch eine zukünftige, und so lange sie dieß war, konnte kein Sakrament ex opere operato wirken, d. i. Sakrament des neuen Bundes sein. — Wie weit darum auch die theologischen Meinungen über den Zeit-

punkt der Einsetzung und Spendung der Taufe als Sakrament auseinanderzugehen scheinen, so stimmen doch alle darin wieder unter sich und mit den Gesichten zusammen, daß sie mit den letzteren die inchoative Einsetzung des Sakramentes, nämlich die Konsekration der Materie als in der Taufe Jesu im Jordan geschehen und die Verbindlichkeit der Taufe für Alle als des unerläßlichen Mittels zur Erlangung der Kindschaft Gottes als mit der Herabkunft des heiligen Geistes am Pfingstfeste beginnend, einmüthig darstellen.

Nach dem Bisherigen leuchtet ein, daß jene Frage, die erst nach dem Pfingstfeste zur Sprache und Lösung kam, ob nämlich die Heiden nur dann durch die Taufe der Kirche dürften einverleibt werden, wenn sie zuvor die Beschneidung und damit die Verpflichtung zu allen alttestamentlichen Gesetzen und Gebräuchen auf sich genommen hätten, bei der Vorbereitungstaufe noch ganz unberührt bleiben mußte. Der Heiland verpflichtete auch keinen Heiden zur Beschneidung, noch rieth Er davon ab, so ein Heide sie begehrte, und weder die Apostel noch die anderen Juden nahmen an der Heidentaufe einen Anstoß, indem ja der Heiland selbst, wenn Er den Heiden die Bedeutung der Taufe erklärte, sagte: sie sei für sie eine Vorbereitung zur Theilnahme am Reiche Gottes.

In dieser Darlegung wird der Leser einen neuen Beweis von dem wunderbaren inneren Fortschritte haben, in welchem sich nach den Gesichten das Wirken des göttlichen Heilandes entfaltet. So wie der Herr die heiligen Apostel nicht auf einmal und plötzlich berief, sondern sie nach und nach und wiederholt einlud, Ihm zu folgen und von den zeitlichen Verhältnissen und Banden sich allmälig frei zu machen, weßhalb Er die im Evangelium angeführten Worte erst zuletzt sprach, nachdem die Vorbereitung vollendet war; wie ferner die verschiedenen Krankenheilungen dem größeren Theile nach keine gewaltsamen, plötzlichen Wandlungen, sondern allmälige Lösungen und Befreiungen waren, so wollte Er denen, die zum Heile berufen waren, den Glauben nicht plötzlich eingießen, sie nicht wie mit einem Rucke ohne eigenes Mitwirken in das Reich der Kindschaft und des Lichtes versetzen, sondern angemessen der menschlichen Fassungsgabe und dem treuen Benützen der

angebotenen übernatürlichen Hilfe, um so für einen Jeden die Freiheit und damit Verdienst oder Schuld ungeschmälert zu sichern. In ähnlicher Weise sehen wir auch den Heiland mit unaussprechlicher Geduld und Herablassung die Unvollkommenheiten und Fehler seiner Jünger ertragen: Er schweigt zu ihrem Murren, ihrer Ungeduld und Verwirrung, wenn das Tagewerk ihnen zu mühsam wird, um unter menschlichen Verhältnissen Alles auf menschliche Weise zu wirken und seine heiligsten Verdienste aufs mühevollste uns zu erwerben. So hält auch mit der fortschreitenden Erkenntniß und Läuterung seiner Umgebung die Offenbarung der Geheimnisse seines Reiches gleichen Weg, bis in der Sendung des heiligen Geistes alle Wahrheit und Gnade, alles Heil und alle Erleuchtung sich vollendet.

4. Endlich bittet der Herausgeber den geneigten Leser bei der Darstellung, welche die Gesichte dieses Bandes von der Erweckung des Jünglings von Naim geben, folgende Punkte nicht außer Acht zu lassen. Die Gesichte reden von dem Jünglinge nicht als von einem eigentlich Gestorbenen, sondern nennen ihn einen „schwer Gefesselten des Todes“ oder einen, „den der Tod in der Grube hatte erwürgen wollen.“ Der heilige Evangelist Lukas aber berichtet einfach von einem Gestorbenen, einem Todten,*) und so möchte es beim ersten Anblicke scheinen, als enthalten die Gesichte einen Widerspruch gegen den Bericht des heiligen Evangeliums, was in Wahrheit jedoch nicht der Fall ist. Der Jüngling von Naim nämlich, war nach äußerlich-menschlicher Anschauung und Erfahrung wirklich todt, denn war auch, was Niemand als der Heiland selbst wissen konnte, die Seele noch nicht völlig vom Leibe getrennt, so war doch ein solcher Zustand der Todes-Nähe eingetreten, aus welchem der Jüngling menschlicher Weise und ohne Dazwischenkunft einer übernatürlichen, wunderbaren Lösung nicht mehr hätte befreit werden können. Die völlige Trennung der Seele von dem Leibe wäre nach den Gesichten unaufhaltsam im Grabe eingetreten, ohne vorherige Rückkehr eines leiblichen Lebenszeichens, denn so fest hatte der Tod d. i. ein

*) Luc. 7, 12. ecce defunctus efferebatur etc. v. 15. et resedit, qui erat mortuus.

Der Hohepriester war heute gewaltig betrübt und verwirrt; er hatte gewünscht, es möge ein Anderer an seiner Stelle das Amt thun, er ging mit großer Angst in's Allerheiligste, und bat das Volk sehr, für ihn zu beten. Das Volk meinte auch, er müsse eine Sünde auf sich haben, und war sehr besorgt, es möge ihm im Allerheiligsten ein Unglück geschehen. Es drückte ihn das Gewissen, weil er Antheil an der Ermordung des Zacharias, des Vaters des Johannes, gehabt, und seine Sünde wucherte in seinem Schwiegersohne, der Jesum verurtheilte. Er war nicht Kaiphas, ich meine, es war sein Schwiegervater.

Ich sah die Ceremonie im Allerheiligsten. Das Heiligthum der Bundeslade war nicht mehr da, aber doch noch allerlei Tüchlein und Behälter in der Bundeslade, die neuer und ganz neumodisch war, die Engel waren anders, sie saßen, wie mit drei Bahnen umgeben, mit einem Fuße oben und einen an den Seiten niederhängend; die Krone war noch zwischen ihnen. Es war allerlei Heiliges in der Lade, Oel und Rauchwerk. Ich habe alle Ceremonien gesehen, die er machte, habe es aber vergessen. Ich erinnere mich nur noch, daß er räucherte und Blut sprengte, daß er ein Tüchlein aus dem Heiligthume nahm und sich in einen Finger verwundete oder Blut am Finger hatte und daß dieses mit Wasser gemischt war und daß er einer Reihe von Priestern dasselbe zu trinken brachte. Es war eine Art Vorbild der hl. Communion. Ich weiß nicht gewiß, ob er das Tüchlein aus dem Heiligthume auch in das Wasser legte. Sonst wurde bei gewissen Gelegenheiten über das Heiligthum gegossenes Wasser getrunken, wie ich in den Mysterien gesehen. Vielleicht war jetzt das leere Tuch Ersatz. Ich sah auch, daß der Hohepriester von Gott gestraft sehr elend und mit dem Aussatze geschlagen wurde. Es war eine große Verwirrung im Tempel. Ich habe auch in diesem Bilde eine ganz erschütternde Strafpredigt im Tempel, ich meine aus Jeremias, gehört und sehr Vieles aus dem Leben der Propheten und von dem Gräuel der Abgötterei in Israel gesehen, wovon ich mich noch Folgendes entsinne.

Ich meine, es ist an diesem Tage geschehen, oder es kam an diesem Tage in der Lehre*) vor, daß Elias einen Brief nach seinem

*) Sie sieht gewöhnlich das Geschichtliche, welches in einer Sabbathslesung oder in einem Lehrvortrage berührt wird, zugleich in historischen Bildern.

Tode an den König Joram geschrieben. Ich habe auch gesehen, daß die Juden es nicht glaubten und auch Andere nicht, sondern daß sie es auslegten, Elisäus, der den Brief gebracht, habe ihn gehabt, als einen prophetischen Brief, den ihm Elias zurückgelassen. Und es kam mir auch kurios vor, da wurde ich schnell ganz sanft gegen Morgen getragen und sah auch im Vorüberreisen den Prophetenberg ganz mit Schnee und Eis bedeckt. Es waren aber schon Thürme darauf; es war vielleicht ein Bild, wie er zu Jorams Zeit war. Ich kam dann östlicher zum Paradies und sah darin, wie gewöhnlich, die wunderbaren, schönen Thiere wandeln und spielen, ich sah auch die schimmernden Mauern und sah einander gegenüber, wie sonst die zwei Männer unter dem Thore liegend schlafen. Ich sah, daß Elias im Geiste Alles sah, was in Palästina vor sich ging und daß ein Engel eine weiße, feine Rolle und eine Rohrfeder vor ihn legte, und daß er sich aufrichtete und auf seinen Knieen schrieb. Ich sah auch einen kleinen Wagen, wie einen Stuhl über einen Hügel oder über Stufen seitwärts neben dem Thore von innen hervorkommen, der mit drei wunderschönen, weißen Thieren bespannt war. Ich sah Elias darauf steigen und wie auf einem Wetterbogen schnell nach Palästina fahren. Es war über einem Hause in Samaria, wo er still stand; ich sah, daß Elisäus darin betete und empor sah und daß Elias den Brief vor ihm niederfallen ließ und daß dieser denselben dem Könige Joram brachte. Die drei Thiere vor Eliä Wagen waren zwei hinten und eines vorn gespannt. Es waren unbeschreiblich liebliche, feine Thiere, sie waren ungefähr wie kleine Rehe groß, schneeweiß, mit langem, weißen Seidenhaar. Sie hatten sehr zierliche, feine Beine, kleine, bewegliche Köpfe und auf der Stirne ein zierliches, nach vorne etwas gekrümmtes Horn. Mit eben solchen Thieren sah ich auch sonst bei seiner Himmelfahrt den Wagen bespannt.*)

Ich sah auch die Geschichte des Elisäus und der Sunamitin und vieles Andere von ihm, der noch wunderbarere Dinge als Elias

---

*) Sie wollte dieses ihr Gesicht gar nicht glauben, nannte es einen Traum u. s. w., bis ihr der Pilger sagte, daß in der hl. Schrift dieser Brief erwähnt sei, was er selbst durch Suchen erst fand; denn es war ihm unbekannt, und zugleich fand er die Auslegung, zu deren Widerlegung ihr dieses Bild gezeigt worden. s. 2. Paralip: 21, 12—15.

gethan. Er war feiner in Sitten und Kleidung. Elias war ganz ein Mensch Gottes, und nicht nach Sitte der Menschen; er hatte etwas wie Johannes der Täufer, der war von seinem Schlag. — Ich sah auch von Elisäus, wie sein Knecht Giezi dem Manne nachlief, den Elisäus vom Aussatze geheilt hatte (Naaman). Er lief ihm Nachts nach; Elisäus schlief, er holte ihn am Jordan ein und begehrte hinter seinem Herrn Geschenke in dessen Namen von ihm.

Ich sah auch, wie der Knecht am folgenden Tage ganz ruhig, als wisse er von nichts, an Splintwänden arbeitete, um Schlafstellen damit abzusondern und daß Elisäus ihn fragte: wo bist du gewesen? und ihm Alles vorhielt, und wie er und seine Nachkommen aussätzig wurden.

Als mir die Abgötterei der Menschen, die Thier- und Götzenanbetung von den ersten Zeiten an und die häufige Hinwendung der Israeliten zu den Götzen und die große Barmherzigkeit Gottes durch die Propheten gezeigt wurde, und ich mich wunderte, wie die Menschen nur solchen Gräuel anbeten konnten, wurde mir in einem Bilde all' derselbe Gräuel noch jetzt bestehend gezeigt, aber nur auf eine geistliche Weise. Ich sah nämlich unzählige Bilder durch die ganze Welt, wie Götzendienst in der Christenheit getrieben wurde und zwar sah ich es in schier allen den Gestalten, in welchen es ehemals geschah. Ich sah Priester, welche Schlangen anbeteten neben dem Sakramente und ihre verschiedenen Leidenschaften glichen verschiedenen Figuren solcher Schlangen. Ich sah auch bei Vornehmen und Gelehrten allerlei solche Thiere, die sie anbeteten, während sie über alle Religion sich hinausdachten. Ich sah Kröten und allerlei häßlichere Thiere bei geringen, armen, versunkenen Leuten. Ich sah auch Gemeinden im Götzendienst z. B. eine dunkle, reformirte Kirche im Norden mit leerem, gräulichen Altare, über welchem Raben standen, die sie anbeteten. Sie sahen zwar solche Thiere nicht, aber sie beteten sie in ihren Eitelkeiten und aufgeblasenem Eigendünkel an. Ich sah Geistliche, welchen Möpschen, kleine Fratzen, die Blätter beim Brevierbeten umkehrten. Ja ich sah bei einigen förmliche alte Götzenbilder, wie Moloch, Baal u. s. w. mitten unter den Büchern auf dem Tische stehen und herrschen, ja ihnen Bissen reichen.

Ich sah auch einfältige, fromme Leute, wie Propheten, die von ihnen verlacht und verachtet wurden.

Ich sah, daß es jetzt so gräulich als je war und daß die Götzenbilder nichts Zufälliges hatten, sondern daß, wenn die Gottlosigkeit und Abgötterei der jetzigen Menschen auf einmal eine körperliche Gestalt und ihr Empfinden ein Handeln würde, dieselben Götzen dastehen würden.

Jesus in Jogbeha. Die Karaiten.

2—3. Oktober.

Jesus lehrte heute Morgens noch in Dion. Als Er hierauf aus der Stadt ging, kamen aus der Heidenstadt sehr scheu mehrere Heiden zu Ihm, die von seinen Heilungen in Gadara gehört, und brachten Ihm Kinder, die Er heilte. Er bewegte deren Eltern, daß sie sich zur Taufe zu gehen entschlossen. Dann ging Er mit etwa zwölf Jüngern fünf Stunden südlich und über den Bach, der aus dem Thale von Ephron niederkömmt. Eine halbe Stunde mittäglich von diesem Bache liegt in einer Schlucht hinter einem Walde ganz verborgen in einem Thal, worin ein Hügel, Jogbeha oder Jagbeha. Der Ort ist klein und vergessen. Er ist durch einen Propheten und Kundschafter des Moses und Jethro entstanden, dessen Name wie Malachai klang. Er ist ein anderer als der letzte Prophet Malachias. Jethro, Moses Schwiegervater, hatte diesen zum Knecht; er war sehr getreu und klug und Moses sendete ihn hier in's Land. Er ging wohl ein paar Jahre, ehe Moses hierher kam, weit im Land umher bis um den See oben und kundschaftete Alles aus. Damals wohnte Jethro noch gegen das rothe Meer zu und zog erst nach seinem Kundschaften nach Arka mit Mosis Weib und Söhnen. Dieser Malachai wurde zuletzt als Kundschafter verfolgt; man setzte ihm nach und wollte ihn hier ermorden. Es war noch keine Stadt hier, aber es wohnten einige Leute in Zelten daselbst. Der Verfolgte sprang in einen Sumpf oder eine Zisterne und betete. Ich sah noch Vieles, was ich mich nicht mehr ganz deutlich erinnere, z. B. wie diesem Propheten und Kundschafter ein Engel erschien und ihm half. Er brachte ihm auf einem langen, schmalen Riemen den Befehl, noch drei Jahre zu bleiben und zu kundschaften. Die umliegenden Zeltbewohner zogen ihm ihre Kleider an; sie trugen rothe, lange Röcke und rothe Jacken. Er kam, zu kundschaften auch in die Gegend von Betharamphtha. Er wohnte

als einer der Zeltbewohner hier und half den Leuten sehr auf mit seinem Geist.

Es war im Grunde der Schlucht ein langer Wassergraben ganz verschilft, und an der Stelle, wo Maleachi verborgen gewesen war, war eine verstopfte Quelle. Ich sah nachher, daß diese Quelle aufzusprudeln begann und sehr viel Sand ausspülte; manchmal kam wie Dampf und kleine Kiesel heraus. Allmälig warf sich ein Hügel um die Quelle auf, der sich beraste. Der Sumpf wurde durch einen abgetragenen Berg verschüttet und darauf gebaut; so entstand um die Quelle her, die mit einem schönen Brunnenhause bedeckt ward, die Stadt Jagbeha, welches heißt: er wird erhöht werden. — Schon in viel früherer Zeit muß die versumpfte Zisterne umbaut gewesen sein, denn es waren übermooste Mauerreste da und in diesen Löchern, wie für Fische oder sonst Etwas, darin. Es war eine Ruine wie das Fundament eines alten Zeltschlosses. Maleachi lehrte die Leute hier auch, mit schwarzem Erdpech mauern.

Jesus wurde in diesem sehr versteckten Orte*) von den Einwohnern sehr freundlich aufgenommen. Es sind hier abgesonderte Leute, eine Sekte, sie heißen Karaiten. Sie haben lange, gelbe

---

*) Jogbeha gerade gegenüber liegt ein Berg an der Abendseite des Jordans und eine Stunde vom Jordan an der Abendseite dieses Berges liegt Thirza, die ehemalige Residenz der Könige von Israel vor Samaria. Es waren schöne Alleen und Gärten da, und man nannte die Gegend da drüben auch Garten der Propheten. Scythopolis liegt ungefähr Dion gegenüber. Ein Theil der Stadt liegt an der Morgenseite des Flusses, ein anderer Theil an der Abendseite, etwas vom Jordan ab; dieser ist durch Brücken über's Land mit dem Flusse verbunden, als trete er manchmal da aus.

Eine Stadt Saphon liegt am Jordan auf der Morgenseite und gegen Mittag vom Einfluß des Hieromax. Als Jesus das letzte Mal von Tarichäa, wo Er die Aussätzigen heilte, über den Jordan nach Gerasa ging, ging Er über dem Einfluß des Hieromax und hatte diesen und jenseits desselben Saphon zur Rechten.

Mizpa in Gilead liegt östlich über Dion etwa zwei Stunden abendlich von Ephron am Fuße des Berges, worauf Jephtias ihrem Vater entgegen sah. Ueber Dion liegt auch der Altar, den die Rubeniter gemacht, da sie nicht mit dem andern Stamm opfern wollten.

Pella sah Jesus zur Rechten nicht fern liegen, als Er von Azzo über den Berg ging, von welchem der Madianiter im Traum das Brod abrollen sah. Pella ist groß und hat viele Ruinen.

Lappen, wie Skapuliere über dem Rücken hängen, sonst weiße Kleider und Schürzen von rauhen Fellen. Die Jünglinge haben kürzere Kleidung und die Beine umwickelt. Sie sind ihrer hier noch ungefähr vierhundert Männer; sonst waren sie stärker, haben aber viel Unterdrückung gelitten. Sie stammen noch von Esra her und früher von einem Nachkommen Jethros. Einmal hatte einer ihrer Lehrer einen großen Disput gegen einen pharisäischen großen Lehrer. (Sie spricht die Namen Schammai und Hillel unbestimmt aus.) Sie hielten sehr strenge an dem Buchstaben des Gesetzes und verwarfen alle mündlichen Zusätze. Sie lebten sehr einfach und arm und hatten alles Vermögen gemeinsam; keiner durfte mit Geld und Gut wegziehen. Sie duldeten keinen Armen, sie ernährten einander und selbst die Auswärtigen wurden von hier aus unterstützt. Sie hatten große Verehrung vor dem Alter; es waren auch viele sehr alte Leute hier. Die Jungen waren sehr ehrerbietig, sie hatten Vorgesetzte, welche sie Aelteste nannten. Sie waren große Gegner der Pharisäer, welche die mündlichen Zusätze im Gesetz vertheidigten. Sie hatten im Glauben einige Aehnlichkeit mit den Sadduzäern, aber nicht in den Sitten, worin sie sehr strenge waren. Es hatte hier einmal einer eine Frau aus Benjamin geheirathet, den hatten sie verwiesen; es war zu der Zeit, als der Streit mit Benjamin war. Sie duldeten nicht das mindeste Bild, aber sie glaubten, die Seelen der Verstorbenen gingen in Andere über, ich meine auch in Thiere, und belustigten sich mit den schönen Thieren im Paradies. Sie warteten auf den Messias und beteten sehr nach ihm, aber sie erwarteten ihn als einen weltlichen König. Sie hielten Jesus für einen Propheten. Sie waren sehr reinlich, doch hielten sie nichts auf irgend eine Reinigung und allerlei Wegwerfen von Schüsseln und Beschwerden in den Geboten, die nicht im Gebote standen. Sie lebten genau nach dem Gesetz, aber erklärten es viel freier als die Pharisäer.

Sie lebten hier sehr still und abgesondert, duldeten keine Eitelkeit und Putz und nährten sich von geringer Arbeit. Es wuchsen Weiden hier, sie flochten Körbe, auch Bienenkörbe. Es gab viele Bienen hier. Sie machten auch grobe Decken und leichte hölzerne Gefäße. Sie arbeiteten zusammen unter langen Zelten. Ihre Laubhütten standen schon gerüstet vor dem Ort. Sie bewirtheten Jesus mit Honig und Brod unter der Asche gebacken. Jesus lehrte hier.

Diese Leute standen zu den Juden ungefähr wie sehr strenge und fromme Protestanten zu den Katholiken, nur hatten sie nicht, wie die Protestanten, das Heiligthum verloren. Jesus belehrte sie in Allem und sie hörten Ihn auch sehr ehrerbietig an. Er äußerte ihnen auch den Wunsch, sie möchten in Judäa wohnen. — Ich erfuhr noch Vieles von dem Wesen und Glauben, und von der Herkunft, Ab- und Aufnahme dieser Sekte, auch daß sie noch existire, auch von Jesu Lehre und Berichtigung ihres Glaubens. Ich habe aber Alles über Störung vergessen.

3. Oktober. Jesus lehrte am Morgen und Nachmittag in Jogbeha und heilte viele kranke Leute, auch wohl hundertjährige. Er lobte diese Leute besonders wegen der Verehrung der Kinder gegen die Eltern und der Schüler gegen die Lehrer und wegen der Hochachtung gegen das Alter überhaupt. Auch lobte Er ihre große Aufmerksamkeit gegen die Armen und Kranken, welche sie in wohlgeordneten Häusern sehr gut pflegten.

Jesus ging von hier nach Sukkoth, etwa sieben Stunden südlich. Unterwegs ließ Er Adama rechts am Jordan liegen.*)

Jesus in Ainon. Maria die Suphanitin.

4—6. Oktober.

Jesus kam am Morgen von Sukkoth über den Jabok nach Ainon. Der Weg ist etwa eine Stunde lang, aber sehr angenehm, denn es ist hier durch die Lager der Karavanen und der zur Taufe Ziehenden stets lebhaft. Der Weg ist voll Zelte und schöner, grüner Felder; jetzt aber ist er mit einer langen Reihe von Laubhütten bedeckt, an welchen Alles noch zu rüsten beschäftiget ist, weil mit Ausgang des Sabbaths das Laubhüttenfest beginnt. Jesus lehrte und heilte hie und da auf dem Wege. Vor Ainon aber war ein schönes Zelt aufgeschlagen und Ihm ein festlicher Empfang von

*) Sie war heute so leidend, angefochten und durch äußere Bedrängnisse gestört, daß sie alles von der Ankunft und den Verrichtungen Jesu in Sukkoth Gesehene vergessen hat. Hauptsächlich störte sie in der Mittheilung ihr eigenes handelndes Eintreten in das gesehene Bild. Sie erhielt gleich dem in Jogbeha versteckt gewesenen Maleachi eine Sendung und verrichtete sie mit mancher Beschwerde, was in ihrem Leben seiner Zeit mitgetheilt werden wird.

Maria der Suphanitin bereitet; so hieß die neulich von Ihm geheilte Nachkommin der Ophra, Schwägerin der Ruth.

Es waren die Angesehensten der Stadt und die Priester und Maria mit ihren Kindern und Freundinen zugegen. Die Männer wuschen Jesu und den Jüngern die Füße und es ward ihnen ein Trunk und Imbiß köstlicher, als gewöhnlich gereicht. Die Kinder der Maria und andere Kinder waren dabei beschäftiget. Die Frauen warfen sich verschleiert vor Jesus auf das Angesicht. Er grüßte und segnete alle freundlich. Maria weinte immer vor Dank und Freude und lud Jesum ein, ihr Haus zu betreten; und als Er in die Stadt ging, trugen die Kinder der Maria, zwei Mädchen und ein Knabe, und andere Kinder lange Blumengewinde mit wollenen Bändern, vor, neben und hinter Ihm her. Jesus ging aber in den Hof der Maria, unter eine Laube mit einigen Jüngern, und sie warf sich nochmals vor Ihm nieder, weinte und dankte, und auch ihre Kinder, welche Er liebkosete. Sie erzählte Jesu, daß Dina, die Samaritin, hier gewesen, und daß ihr Mann, mit dem sie bis jetzt gelebt, sich habe taufen lassen. Sie kannte diese Frau, denn ihr eigener Mann mit ihren drei ehelichen Kindern lebte in Damaskus. Sie hatte mit der Samaritin das Lob Jesu recht angestimmt. Sie war ganz voller Freude und zeigte Jesu viele köstliche Priesterkleider und auch eine hohe Priestermütze, welche sie für den Tempel verfertiget hatte; denn sie war ungemein geschickt in solchen Arbeiten und hatte viel Geld und Gut. Jesus war sehr liebevoll gegen sie. Er sprach auch mit ihr von ihrem Manne, daß sie wieder mit ihm zusammenkommen und zu ihm ziehen solle, weil sie dort Nutzen schaffen könne; ihre unehelichen Kinder sollten sonst wo untergebracht werden. Ich glaubte, sie sollte zuerst einen Boten an ihren Mann senden, daß er zu ihr komme.

Jesus ging aus ihrem Hause noch an den Taufplatz auf den Lehrstuhl und lehrte. Es kamen auch Lazarus, Joseph von Arimathäa, Veronika, Simeons Söhne und andere jerusalemische Jünger zu Ihm, welche auf diesen Sabbath hieher gereist waren. Andreas, Johannes, auch Jünger des Täufers, waren noch hier, Jakobus der Kleinere aber war zurück. Der gute Täufer ließ Jesu abermals sagen, Er möge doch nach Jerusalem gehen und offen vor aller Welt sagen, wer Er sei. Er ist so ungeduldig, so begierig, weil er selbst Ihn nicht mehr verkündigen kann, und doch der Trieb

noch in ihm ist. — Jesus lehrte und ging dann in die Schule den Sabbath zu halten. Er sprach aber von Erschaffung der Welt, von den Wassern und dem Sündenfalle, und hielt eine sehr schöne und deutliche Lehre auf den Messias; auch aus Jesaias 42, 5—43 redete Er sehr erschütternd und deutlich auf Sich und das Volk. — Nach dem Sabbath war noch eine Mahlzeit im öffentlichen Festhause, welche Maria, die Suphanitin, angeordnet hatte. Der Tisch und das Haus waren schön geschmückt mit Grünem, Blumen und Lampen und es waren sehr viele Gäste und auch Solche da, welche Jesus geheilt hatte. Die Frauen saßen durch eine Scheidewand getrennt. Maria kam aber unter dem Mahle und stellte köstliche Würze mit ihren Kindern auf den Tisch und goß eine Flasche Wohlgeruch über sein Haupt und warf sich vor Ihm nieder. Er war sehr freundlich und erzählte Parabeln und Niemand tadelte die Frau; denn man liebte sie wegen ihrer Freigebigkeit.

5. Oktober. Jesus heilte am Morgen mehrere Kranke und lehrte in der Synagoge und auch öffentlich, wo die Heiden, welche getauft waren, und die, welche die Taufe noch erwarteten, mit zuhören konnten. Er lehrte in der Synagoge auch noch von den gestrigen Gegenständen; aber öffentlich lehrte Er unter anderm die Parabel vom verlornen Sohne. Alles Volk war versammelt und Er sprach so lebendig und natürlich, als wenn Er der Vater wäre, der den Sohn wiederfindet. Er streckte seine Arme aus und sagte: "sieh! sieh! da kehrt er zurück, wir wollen ihm ein Fest feiern!" und es war Alles so natürlich, daß die Leute hin und her schauten, als sei Alles wirklich da, was Er sagte. Mir fiel, als Er so sprach, der alte Overberg ein, wenn er den Kindern die biblische Geschichte so lebendig erzählte. Bei Erwähnung des Kalbes, das der Vater dem wiedergefundenen Sohne schlachten ließ, sprach Er noch anders und geheimnißvoller. Es war, als sagte Er: "welche Liebe aber, wenn der himmlische Vater, um seine verlornen Kinder zu retten, seinen eigenen Sohn als Schlachtopfer hingebe!" doch kann ich dieses nicht so ganz bestimmt sagen. Die Lehre ging hier besonders auf die Bußfertigen, Getauften, und auf die Heiden, welche hier, wie der zurückgekehrte, verlorne Sohn geschildert wurden, und alle Anwesenden waren voll Freude und Liebe zu einander. Es hatte diese Lehre viele Wirkungen an dem Laubhüttenfest, so daß die Heiden sehr freundlich hier bewirthet wurden.

Nach Tisch ging Jesus mit den Jüngern und vielen Leuten aus Ainon zwischen Ainon und dem Jordan spazieren, wo schöne Wiesen und Blumen waren und wo die Zelte der Heiden standen. Alle sprachen noch von dem verlornen Sohne und waren froh und glücklich und voll Liebe zu einander. — Der Sabbathschluß fing früher als gewöhnlich an. Jesus lehrte abermals und heilte einige Kranke vorher. Nachher begab sich Alles vor die Stadt, aber doch noch in ihrem Inbegriff, denn sie war sehr winklich und mit Plätzen und Gärten untermischt gebaut. Es war hier ein großes Fest in drei Reihen von Laubhütten mit vielen Blumen und Bäumen und allerlei Figuren von Früchten und Bändern mit vielen Lampen. In der mittelsten Reihe saßen Jesus, die Jünger und die Priester und Bürger der Stadt in vielen Gesellschaften. In der einen Seitenreihe saßen die Frauen, in der andern die Schulkinder, Knaben und Mädchen getrennt, von drei Klassen aus der ganzen Gegend. Die Lehrer saßen bei ihnen und jede Klasse hatte ihre Sänger. Es zogen auch diese Kinder mit Kränzchen geschmückt, mit Flöten und Klingelwerk und Harfen um alle die Tafeln umher, spielten und sangen. — Ich sah auch, daß die Männer Palmzweige, woran kleine, rasselnde Knöpfe waren, und Weiden mit schmalen Blättchen und Zweige von einem Bäumchen in der Hand hatten, das man bei uns in Töpfen zieht. Meine Mitschwester Söntchen hatte drei solche Stöckchen in Töpfen; es hatte so kleine, feine Blättchen und war ganz gelb; (wahrscheinlich waren die Myrthen, welche sie bei ihrer Mitschwester sah, krank) dort werden sie aber wohl so groß wie ein Lorbeerbaum. Es war Myrthe, man nennt sie aber bei uns anders. In der andern Hand hatten sie einen schönen, gelben Apfel. (Sie nimmt den Namen Esrog an, als habe sie ihn gehört.) Sie schüttelten diese Zweige und sangen dabei am Anfang, in der Mitte und am Ende des Festes. Diese Frucht wächst nicht in Palästina selbst, sie ist aus einem heißern Lande; sie steht zwar hie und da in sonnigen Gegenden in Palästina, aber sie wird nicht so stark und reif. Sie erhalten sie durch Karavanen aus heißern Gegenden. Es ist eine gelbe Frucht, wie eine kleine Melone, sie hat oben eine kleine Krone (Butzen), ist etwas platt und hat Rippen. In der Mitte ist das Fleisch mit röthlichen Streifen durchzogen und darin sitzen fünf kleine Kerne dicht beisammen, aber ohne Samenhäuschen. Der Stiel ist etwas gekrümmt, die Blüthe ist ein weißer, großer

Strauß, wie bei uns die Sträuße von Nägelchen (spanischem Flieder). Die Zweige senken unter den großen Blättern wieder Wurzeln in die Erde, woraus neue Bäume aufschießen, so daß sie Lauben bilden. Die Früchte sitzen zwischen den Blättern am Zweige an Stielen.

Die Heiden hatten an diesem Feste auch Theil, sie hatten auch ihre Laubhütten und zwar die Getauften näher bei den jüdischen. Sie wurden freundlich bei den Juden bewirthet. Alles war noch voll Rührung von der Lehre vom verlornen Sohne. Das Mahl dauerte bis spät in die Nacht. Jesus ging hin und wieder, den Tischen entlang, lehrte und ließ, wo Etwas mangelte, hinbringen durch die Jünger. Es war ein wunderbar freudiges Geschwirre über die Gegend verbreitet, von Gebet und Gesang unterbrochen. Die ganze Gegend war von Lichtern schimmernd, auch auf den Dächern in Ainon waren Hütten und Lauben, wo die Leute Nachts schliefen; und ich übersah dieses Alles von oben. In den Laubhütten vor der Stadt schliefen viele geringere Leute und Diener, als Wächter, nachdem das Fest aus war und Alles zur Ruhe zog.

Jesus in Sukkoth. Aussöhnungsfeier. Bekehrung einer Ehebrecherin. Er kehrt nach Ainon zurück und zieht von da nach Akrabis.

6—9. Oktober.

Jesus lehrte und heilte am Morgen in Ainon und ging dann gegen zehn Uhr von den Jüngern und vielen andern Einwohnern begleitet nach Sukkoth, ein Weg von kaum einer Stunde. Der größte Theil des Weges war mit Laubhütten und Zelten bedeckt; denn viele aus der Gegend feierten hier das Fest und die stets hier durchziehenden Karavanen lagen während desselben stille. Es war der ganze Weg wie eine Luststraße. Es waren die Speisebehälter hinter den Lauben, wie Kasten mit Zelten überspannt. Die Leute konnten auch etwas um Geld haben. Auf diesem Wege brachte Jesus mehrere Stunden zu; denn Er war überall begrüßt und stand hie und da stille und lehrte, so daß Er erst gegen fünf Uhr nach Tisch nach Sukkoth in die Synagoge kam. — Sukkoth lag am nördlichen Ufer des Jabok. Er ging über eine kleine Brücke dahin; an einer andern Stelle fährt man über. Es liegt am mit-

täglichen Ufer, wo Jesus herkam, eine Stadt etwas mehr gegen Morgen, wo Jesus neulich war, da Er nach Ramoth in Gilead ging, (sie meint Casbon.) An der Seite von Sukkoth morgendlicher liegt auch Mahanaim. An diesem Orte hat Jakob zuerst sein Lager geschlagen und ist hierauf gegen Ainon gezogen, biswohin er seine Weiden von hier zuerst erstreckte.

Sukkoth war jetzt eine schöne Stadt und es war eine sehr schöne Synagoge da. Es wurde heute hier ein anderes Fest außer dem Laubhüttenfest zum Gedächtniß der Versöhnung zwischen Esau und Jakob gefeiert. Sie waren den ganzen Tag damit beschäftiget. Es waren Leute aus der ganzen Gegend hier. Gestern in Ainon unter den Schulkindern waren auch viele von den Waisenkindern aus der Schule in Abelmehola, wo Jesus neulich lehrte. Diese waren nun heute hier in Sukkoth. Es war aber der wirkliche Gedächtnißtag von Jakobs und Esaus Versöhnung, welche nach der Ueberlieferung der Juden heute geschehen war. — Die Synagoge, eine der schönsten, die ich je gesehen, war heute durch den großen Festschmuck mit unzähligen Kränzen, Laubgewinden und schönen blinkenden Lampen noch viel prächtiger. Sie hat acht Säulen und ist hoch. An beiden Seiten des Gebäudes laufen Gänge hin, welche zu langen Gebäuden führen, in denen Wohnungen der Leviten und Schulen sind. Ein Theil der Synagoge ist erhöht und hier steht vorn gegen die Mitte eine geschmückte Säule mit Gefächern und Brüstungen umher, worin Gesetzrollen bewahrt werden. Hinter diesem Gerüste steht ein Tisch, an welchen man durch einen Vorhang einen abgesonderten Raum bilden kann. Ein paar Schritte weiter zurück befindet sich eine Reihe von Sitzen der Priester und in der Mitte ein etwas erhöhter Sitz für den Lehrenden. Hinter diesen Sitzen steht ein Rauchaltar, über welchem oben in der Decke eine Oeffnung ist, und hinter diesem Altare am Ende des Gebäudes stehen Tische, worauf die Gaben gestellt werden. Unten in der Mitte der Synagoge stehen die Männer nach ihren Klassen, links etwas erhöht ist der Ort der Weiber abgegittert und rechts ist die Stelle der Schulkinder nach ihren Klassen und ihrem Geschlechte ebenso. — Es war heute das ganze Fest ein Fest der Aussöhnung mit Gott und den Menschen, und es war ein Sündenbekenntniß, ein öffentliches, oder auch privates dabei, wie Jeder wollte. Alle gingen um den Rauchaltar und opferten Gaben zur Aussöhnung,

erhielten auch eine Buße und thaten freiwillige Gelübde. Es hatte viel Aehnliches mit unserer Beichte. — Der Priester auf dem Lehrstuhl lehrte von Jakob und Esau, welche sich heute mit Gott und untereinander ausgesöhnt, und auch wie Laban und Jakob sich ausgesöhnt, und wie sie geopfert, und ermahnte sie zur Buße. Viele Anwesenden waren durch die Lehre Johannes früher und die Lehre Jesu vor einigen Tagen sehr gerührt und hatten nur auf diesen feierlichen Tag gewartet. Die Männer, welche ihr Gewissen beschwert fühlten, gingen durch das Gitter bei dem Gesetzstuhl und hinter dem Altar herum und stellten ihr Opfer auf die Tische, welches ein Priester empfing. Dann traten sie vor die Priester hinter dem Gesetzkasten und bekannten entweder öffentlich vor ihnen ihre Sünden oder begehrten einen der Priester, welchen sie wollten. Der trat dann mit ihnen hinter den Vorhang an dem Tische und sie bekannten ihm heimlich und er legte ihnen eine Buße auf. Es wurde dabei Rauchwerk auf den Altar gestreut und der Rauch mußte auf eine gewisse Weise wolkend oben hinaus ziehen, wobei die Leute an solchen Zeichen glaubten, ob die Reue des Sünders gut und ob die Sünden vergeben seien. Während dessen sangen und beteten die übrigen Juden. Die Sünder legten eine Art Glaubensbekenntniß ab, vom Gesetz und ihrem Bleiben bei Israel und dem Allerheiligsten. Dann warfen sie sich zur Erde und bekannten, wo sie gefehlt hatten, oft mit Thränen.

Die büßenden Frauen kamen nach den Männern, ihre Opfer wurden von den Priestern empfangen und sie ließen den Priester hinter ein Gitter rufen, wo sie bekannten. — Die Juden klagten sich allerlei Verletzungen ihrer Gebräuche und auch der Sünden gegen die zehn Gebote an. Sie hatten aber auch etwas Seltsames an ihrem Bekenntnisse, was ich nicht recht wieder zu erzählen weiß. Sie klagten sich darin der Sünden ihrer Voreltern an und sprachen von einer sündigen Seele derselben, die sie von jenen empfangen hätten, und von einer heiligen Seele, die sie von Gott hätten, und es war ganz als sprächen sie von zwei Seelen. Die Lehrer sagten auch etwas davon; es war so ein Gerede, als sprächen sie: „ihre sündige Seele bleibe nicht in uns und unsere heilige Seele bleibe in uns.“ Es war ein Gerede von einem Durcheinander und Ineinander und Auseinander sündiger und heiliger Seelen, das ich nicht mehr recht weiß. Jesus aber lehrte nachher anders davon

und sagte dabei, das solle nicht mehr so sein, ihre sündigen Seelen sollten nicht mehr in uns sein und es war eine rührende Lehre, denn sie deutete darauf, daß Er für alle Seelen genug thun werde. Dieß war nun wohl mir, aber den damaligen Juden nicht verständlich. — Sie klagten sich also der Sünden ihrer Eltern an und es war als wüßten sie, daß durch sie allerlei Uebel über sie kämen, und als glaubten sie durch sie selbst noch in der Sündengewohnheit zu sein.

Jesus kam erst später, da diese Bußandacht schon im Gange war. Er ward vor der Synagoge empfangen und stand anfangs an der einen Seite oben bei den Lehrern, während ein Anderer lehrte. Es war etwa fünf Uhr als Er kam. Die Opfer der Büßenden bestanden in allerlei Früchten und auch in Münzen und Kleidungsstücken für die Priester, auch Stoffen, seidene Quasten und Knoten, in Gürteln u. s. w. und hauptsächlich in Rauchwerk, wovon etwas verbrannt wurde.

Das Sündenbekenntniß einer Ehebrecherin.

Ich sah aber da ein rührendes Schauspiel. Schon während Frühere bekannten und opferten, sah ich eine vornehme Frau, welche einen vergitterten Stuhl allein und zunächst an dem abgesperrten Bußplatze hatte, in ihrem Stuhl sehr unruhig und bewegt. Ihre Magd war bei ihr und hatte ihre Opfergaben in einem Korbe neben sich auf einem Schemel stehen. Sie konnte gar nicht erwarten, daß sie an die Reihe komme, und da sie endlich ihre Betrübniß und Begierde nach Versöhnung nicht mehr aushalten konnte, trat sie, und ihre Magd mit dem Opfer vor ihr her, verschleiert durch das Gitter gegen die Priester hin, an einen Ort, wo die Weiber gar nicht hinzukommen pflegten. Die dort stehenden Aufseher wollten sie zurückdrängen, aber die Magd ließ sich nicht halten, sie drängte sich durch und rief: „Platz! macht Platz für meine Frau! sie will opfern, sie will büßen, Platz — für sie! sie will ihre Seele reinigen!“ So drang die Frau ganz bewegt und ganz zerknirscht vor die Priester, welche ihr theils entgegen traten, und flehte um Versöhnung auf ihren Knieen liegend. Sie wiesen sie aber zurück, sie gehöre nicht hieher; jedoch ein junger Priester nahm sie bei der Hand und sagte: „ich will dich aussöhnen. Gehört

dein Leib nicht hieher, so gehört deine Seele doch hieher, weil du büßest," und er wendete sich mit ihr gegen Jesus und sagte: "Rabbi, entscheide Du!" da warf sich die Frau vor Jesus auf das Angesicht und Er sprach: "ja ihre Seele gehört hieher, lasse das Menschenkind büßen!" und der Priester trat mit ihr in das Zelt, und sie trat wieder hervor und warf sich unter Thränen an die Erde platt hin und sprach: "wischet eure Füße an mir ab; denn ich bin eine Ehebrecherin," und die Priester berührten sie mit den Füßen. — Es ward aber ihr Mann herzugerufen, der nichts davon wußte, und er wurde durch Jesus Reden, der jetzt auf dem Lehrstuhl stand, sehr gerührt. Er weinte und seine Frau, verhüllt an der Erde vor ihm liegend, bekannte ihre Schuld und war mehr sterbend in Thränen als lebend, und Jesus sprach zu ihr: "Deine Sünden sind dir vergeben. Stehe auf du Kind Gottes!" und der Mann war tief erschüttert und reichte seiner Frau die Hand. Ihre Hände wurden sodann mit der Frau Schleier und des Mannes schmaler langer Halshülle zusammengebunden und nach einem Segen gelöst. Es war wie eine neue Trauung. Die Frau war nach ihrer Aussöhnung ganz wie berauscht vor Freude. Sie rief schon früher, als sie die Opfer hinreichte: "betet, betet, räuchert, opfert, daß mir meine Sünden vergeben werden!" und nun stammelte und rief sie allerlei Psalmenstellen aus und wurde von dem Priester nach ihrem Gitterstuhle zurückgebracht. — Ihr Opfer bestand in vielen der kostbaren Früchten, welche am Laubhüttenfeste gebraucht werden; sie waren künstlich aufeinander gelegt, so daß sie sich nicht drückten. Sie opferte auch Borten und seidene Trodeln und Quasten für Priesterkleider. Verbrennen aber ließ sie mehrere schöne, seidene Kleider, in denen sie vor ihrem Buhlen Eitelkeit getrieben. Ich dachte noch: hätte ich das zu Kinderkäppchen! Sie war eine große, mächtige, schön gewachsene Frau und von einem lebendigen feurigen Geiste. Wegen ihrer großen Reue, und ihres freiwilligen Bekenntnisses, wurde ihr die Schuld erlassen und ihr Mann söhnte sich herzlich mit ihr aus. Sie hatte keine Kinder aus dem Ehebruch, hatte aber heimlich mit jenem Manne gelebt. Sie selbst hatte das Verhältniß abgebrochen und den Buhlen auch zur Buße gebracht. Sie brauchte ihn nicht vor den Priestern zu nennen, und ihr Mann sollte ihn auch nicht kennen, und es wurde ihm verboten, nach ihm zu fragen, ihr, ihn zu nennen. Der Mann war

fromm und vergaß und verzieh von Herzen. — Das Volk hatte zwar die nähern Umstände nicht vernommen, jedoch die Störung und daß etwas Fremdes vorging, und den Ruf zu Gebet und Opfer der Frau. Alle beteten herzlich und freuten sich über die, welche Buße gethan. Es waren sehr gute Leute an diesem Orte, wie überhaupt auf der ganzen Morgenseite des Jordan. Sie hatten viel mehr von den Sitten der Altväter.

Jesus lehrte noch sehr schön und rührend. Ich entsinne mich deutlich, daß Er über die Sünden der Vorfahren und unserm Theil an denselben sprach und Einiges in ihren Begriffen darüber berichtigte. Er bediente sich einmal des Ausdrucks: „euere Väter haben Weinbeeren gegessen, und euch sind die Zähne davon stumpf geworden."

Die Schullehrer wurden auch über die Fehler ihrer Schulkinder gefragt, und dann diese ermahnt, und so sie sich selbst anklagten und Reue hatten, wurde ihnen vergeben.

Es waren aber viele Kranke vor der Synagoge und wenn es gleich am Laubhüttenfeste nicht gewöhnlich war, die Kranken heranzulassen, so ließ sie Jesus doch in die Gänge zwischen der Synagoge und den Lehrer-Wohnungen durch die Jünger bringen, und ging am Schluße des Festes, da schon längst die ganze Synagoge von Lampen schimmerte, in die Gänge und heilte viele Kranke.

Als Er aber in diese Gänge trat, sendete die ausgesöhnte Frau zu Ihm und bat, einige Worte mit Ihm zu reden; und Jesus ging zu ihr, wo sie stand und trat mit ihr abseits. Da warf sie sich aber vor Ihm nieder und sprach: „Meister, der Mann, mit dem ich gesündiget habe, fleht dich an, daß Du ihn versöhnest." Jesus sagte ihr, daß Er nach dem Mahle an diesem Orte mit ihm sprechen wolle.

Nach der Heilung der Kranken war eine Laubhütten-Mahlzeit an einem freien Platze des Ortes. Jesus, die Jünger, die Leviten und Vornehmeren des Ortes saßen in einer großen schönen Laube, die andern Lauben waren umher. Die Frauen und Männer waren getrennt. Es wurden auch die Armen gespeist, und jeder sendete vom Besten seines Tisches zu ihnen. Jesus ging von Tisch zu Tisch, und auch zum Tische der Frauen. — Die Versöhnte war voll Freude und alle ihre Freundinen waren freudig um sie her, und wünschten ihr von Herzen Glück. Als Jesus noch so umher-

ging, war sie sehr beunruhigt, und sah immer nach Ihm hin und dachte, wenn Er nur nicht versäumt, die Buße des Mannes anzunehmen, der auf Ihn wartet: denn sie wußte, daß jener schon an der Stelle harrte. Jesus nahte ihr aber und beruhigte sie, Er wisse schon ihre Sorge, es werde Alles zu seiner Zeit geschehen.

Nach einiger Zeit gingen die Gäste auseinander und der Herr ging zu seiner Wohnung an der Synagoge. Ich sah dort jenen Mann in den Gängen bei der Synagoge harren und sich vor Jesus niederwerfen und er bekannte seine Schuld. Jesus tröstete ihn und ermahnte ihn, nicht wieder zu fallen, und er erhielt auch eine Buße. Er mußte, ich weiß nicht mehr wozu, den Priestern eine gewiße Zeit lang wochentlich Etwas entrichten. Es war zu einem milden Zweck. Ich meine aber, daß dieses sein Opfer und ein Gelübde war; denn er hatte nicht öffentlich geopfert, um kein Aergerniß mit dem so hart verletzten Manne zu geben, und sich ganz in Reue und Thränen zurückgehalten.

Hier in Sukkoth, meine ich, sah Jakob die zwei Heerlager bei Mahanaim als Vorbild, da er nach Mesopotamien reiste; und da er zurückkehrte, sah er sie wieder, und erfüllt in den zwei Schaaren von Vieh und Familie, die er hatte, und in seinem und Esaus Heer.

7. Oktober. Jesus ging heute Morgens von Sukkoth nach Ainon zurück, lehrte auf den Taufplatze, heilte mehrere Kranke, dann besuchte Er die Leute in den Laubhütten umher und die Heiden. Es wurden einige kleine Haufen getauft. Es war hier keine andere Einrichtung, als die des Johannes beim Taufen, wie bei seinem ersten Taufen am Jordan bei On geschehen war, wo er ein Zelt und einen Taufstein hatte. Die Leute lehnten sich auf ein Geländer das Haupt über den Taufbrunnen haltend. Jesus empfängt bei Vielen das Sündenbekenntniß und spricht sie los. Auch hat Er einigen ältern Jüngern z. B. dem Andreas diese Gewalt gegeben. Johannes der Evangelist taufte nicht, er ist aber Zeuge und Pathe. Abends war das Laubhüttenmahl.

Jesus verließ am siebzehnten Tisri, nachdem Er zum Abschied gelehrt, Ainon mit einer Anzahl seiner Jünger. Er hat vorher noch mit Maria der Suphanitin in ihrem Hause gesprochen, sie

ermahnt und getröstet. Diese Frau ist jetzt ganz in ihrem Innern verwandelt, sie ist voll Liebe, Eifer, Demuth und Dank, und beschäftigt sich mit Nichts, als den Kranken und Armen. Ich habe heute auch in einem Blick gesehen, was ich vergessen, daß Jesus, da Er nach ihrer Heilung über Ramoth nach Basan ging, einen Jünger nach Bethanien gesendet hat, um die heiligen Frauen von ihrer Heilung und Versöhnung zu benachrichten, und diese einzuladen, sie zu besuchen. Ich habe auch gesehen, daß Veronika, Johanna Chusa, und ich meine, auch Martha, unterdessen hier bei ihr waren, und daß sie nun ganz mit ihnen vereinigt und sehr glücklich dadurch ist. Ich sah auch ein dunkles Bild, wenigstens erinnere ich mich jetzt dunkel, daß ihr Mann von Damaskus auf eine Botschaft bei ihr gewesen, daß sie ihm mit den Nebenkindern, als er ihr einen Boten gesendet, ein paar Stunden entgegen gegangen, und daß sie sich ausgesöhnt haben. Ich meine, der Mann war auch heimlich in ihrem Hause, doch weiß ich es nicht gewiß. Er ist wieder weggereist; ich glaube er wird seine Sachen ordnen, und nach der Entscheidung Jesu irgend wohin ziehen. Das Bild ist mir jetzt dunkel, doch weiß ich es.

Jesus wurde vor seiner Abreise von Maria und vielen andern Leuten noch reichlich beschenkt. Alles wurde auf einen Haufen gelegt, und sogleich an die Armen vertheilt. Bei seinem Auszuge aus der Stadt waren Lauben und Gewinde gespannt, wo Er durchging. Alles begrüßte und lobsang Ihm; vor der Stadt war Maria mit ihren Kindern und viele andere Frauen und Kinder, welche Ihm noch Kränze reichten; ich glaube, das ist Sitte am Laubhüttenfest. Es zogen auch viele Leute aus Ainon mit. Er ging noch zwei Stunden diesseits am Jordansthal südlich; dann gingen sie über den Jordan, und wendeten sich abendlich, gingen etwa eine halbe Stunde, dann wieder südlich über einen Bach, und gingen dann abendlich etwa wieder eine halbe Stunde gegen den Berg, wo der Bach niederkömmt in die Stadt Akrabis, welche an diesem Bergrücken hinan liegt.

Sie kamen am Abend hier an. Jesus wurde sehr feierlich vor Akrabis empfangen, wo man seine Ankunft wußte. Die Laubhütten waren vor der Stadt rings aufgeschlagen und in einer großen schönen Laube wurden Ihm die Füsse gewaschen und der Imbiß

gereicht. Es war hier gleich in der Nähe der Platz des Laubhüttenfestes, von dem das Nähere ich vergessen habe.

Ich meinte Anfangs, Jesus gehe nach Salem, welches etwa zwei Stunden vom Jordan liegt; Er wird aber wohl später hingehen. Salem*) ist ein schöner Ort, es ist ein sehr schöner Brunnen dort, der auch für heilig gehalten wird. Melchisedech hat sich daherum aufgehalten und es hieß damals eine ganze Gegend Salem, wo er seine Wohlthaten übte und lebte. Salem und Jerusalem, wo er baute und Gründungen legte, haben den Namen behalten. An der Westseite des Jordans, wo er in das nachmalige todte Meer, damals eine breite, schöne, mit Städten, Gärten, Steindämmen und Wasserarmen durchwundene und umgebene Schlucht, fließt, wohnte Melchisedech hauptsächlich.

9. Oktober. Akrabis ist ein ziemlich großer Ort an einem Berge etwa zwei Stunden vom Jordan gelegen; es hat fünf Thore, und geht die Strasse von Samaria nach Jericho durch. Alles von dort nach dieser Gegend des Jordan muß hier durch und es ist darum Nahrung hier. Vor dem Thore, wo Jesus ankam, waren Herbergen für die Karavanen, und dort waren auch die Laubhütten, wo Er gestern bewirthet worden ist. Er hat auch hier vor dem Thore übernachtet.

Heute sah ich Jesum rund um die Stadt gehen, denn vor jedem Thore waren Laubhütten, jeder Theil der Stadt hatte seine Laubhütten vor dem nächsten Thore. Er ging von der Morgenseite gen Mitternacht nach Abend herum, bis etwa mittagswärts, wo Silo liegt. Da konnte man aber wegen des Thales nicht weiter herum,

---

*) Salem liegt südöstlich, vom Fuße des Berges Garizim etwa drei Stunden ab und eine kleine Stunde vom Jordan ab. Eine Stunde südwestlich von Akrabis liegt Silo auf einem höhern Berg. Fünf Stunden etwa von hier südlich liegt Jericho, drei etwa von Gilgal. Sie meint Alexandrium liege südlich von des Garizims Höhe, auf einer seiner südlichen Höhen. Der Garizim ist sehr wellenförmig, sehr zackigt in seinem Umriß, nach Sichar hin hat er eine schroffe Spitze. Hier von Akrabis an werden die Thäler sehr eng und die Berge dichter und zerrissener und die Orte viel häufiger. Akrabis ist ein Ort, wo alle Handelszüge, welche von Samaria gegen Jericho, und dort über den Jordan wollen, durchgehen.

und Er kehrte wieder so den Weg zurück, besuchte die Laubhütten und lehrte hie und da. Die Leute hatten allerlei Gebräuche, sie aßen z. B. Morgens einen Bißen und legten das Andere für die Armen zurück. Sie thaten allerlei Arbeiten unter Tags, diese waren von Gesängen und Gebeten unterbrochen, und es wurden auch einige Lehren von den Vorstehern gehalten. Diese hielt auch Jesus. — Wenn Er kam und ging, empfingen und begleiteten Ihn Knaben und Mägdlein, welche Blumengewinde um Ihn trugen. Es war dieses Sitte, denn mit solchen Kränzen zogen auch die einzelnen Thorgemeinden bei den andern zu Besuch, um einer Lehre oder einem Mahle beizuwohnen.

Ich sah die Frauen mancherlei Verrichtung in und bei den Laubhütten treiben, z. B. viele saßen in langen Hütten an langen Bahnen von Stoff und stickten Blumen; auch sah ich viele, welche Sohlen machten, sie wurden aus braunen groben Ziegel= oder Kameelhaaren geflochten oder gewirkt. Die Frauen hatten diese Arbeit an ihrem Gürtel befestigt, wie eine Strickerei. Nachher kommen hinten und vornen Absätze darunter; es werden auch solche mit Hacken oder Stacheln gemacht, um besser auf die Berge zu klettern. — Das Volk empfing Jesum ganz gut; die Lehrer waren aber nicht so treuherzig, als jenseits zu Ainon und Sukkoth: sie waren zwar höflich, aber sie hielten sich doch etwas zurück. Nachmittag kam Er an die Ostsüdseite der Stadt, wo keine Laubhütten waren, aber eine Schule und ein Platz, auf dem sich viele Kranke befanden. Jesus heilte Viele, auch kranke Frauen. Dann gaben die Lehrer Ihm und den Jüngern ein mäßiges Mahl unter einer oben offenen Halle, und Er ging noch gegen Abend zwei Stunden weiter gegen Silo.

Jesus in Silo.

10. Oktober.

Gestern Abend kam Jesus gegen Silo; es liegt etwas südwestlich in gerader Linie wohl nur eine Stunde von Akrabis; der Weg aber, da man erst in ein Thal nieder, und dann wieder einen Berg hinauf muß, ist wohl gut zwei Stunden. Dieser Ort liegt um den Berg hoch herum, und hat eine weite Aussicht, er ist etwas verlassen und wüst, er umgibt eine Höhe, auf welcher sonst

die Bundeslade stand, und wo noch mehrere Ueberbleibsel von alter Pracht sind.

Die Leute waren auch hier in Laubhütten vor den Thoren. Sie wußten von Jesu Ankunft und warteten auf Ihn. Sie sahen Ihn mit seiner Begleitung heransteigen, und da Er nicht zum Thore von Akrabis nahte, sondern um die Stadt mehr nordwestlich herum zum Thor von Samaria ging, ließen sie es dorthin melden, und empfingen Ihn dort in den Laubhütten, wuschen Ihm die Füsse und reichten den Imbiß. — Jesus begab sich sogleich auf die abgesonderte Höhe in der Stadt, wo sonst die Stiftshütte gestanden. Es ging dort an einer Seite eine Grube in einen wüsten schmutzigen Abhang hinab, wo sonst das Opferblut und die Unreinigkeiten hinabfloßen, und wo sie noch Alles hinabwarfen, wenn sie schlachteten. Es stand dort an einer Seite eine halbwüste sehr große Synagoge; sie hatten noch in einem Theile derselben ihre Schule, und in einer verfallenen Halle viele Gesetzbücher und Schriften. Es war auch ein Gesetzthron dort, eine verzierte achteckige Säule und darunter ein Art Gewölbe, wo einmal das Heiligste gestanden.

Jesus lehrte im Freien auf einem schönen steinernen Lehrstuhle. Es waren hieroben auch Laubhütten und Herbergen in der Nähe, wo Alles für die Laubhütten gemeinsam gekocht wurde. Es bereiteten Männer die Speise, sie schienen mir keine rechten Juden, sondern Sklaven. Jesus schlief hier oben an der Synagoge.

Am 19. Tisri, Donnerstags war eine Art Festtag in dem Fest: ich weiß nicht, ob dies hier örtliche Sitte war, ich vergaß es; aber es durfte dann hier ein Lehrer auf dem Lehrstuhle ohne den mindesten Widerspruch eine große Strafrede halten, und Jesus war hauptsächlich hieher gekommen, um diese Lehre zu halten. — Ich sah am Morgen alle Juden, Männer, Frauen, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder von allen Laubhüttensammlungen in Procession mit Laubgewinden zwischen jeder Abtheilung oder Familie und jeder Klasse herauf ziehen. Der Lehrstuhl war schön mit Zelten und Laub überspannt und es war eine Terrasse umher. Jesus lehrte bis nach Mittag. Er sprach von aller Barmherzigkeit Gottes mit seinem Volke, von dessen Verfall und Schändlichkeit, von allen Strafgerichten über Jerusalem, von den Zerstörungen des Tempels und von der jetzigen letzten Zeit der Gnade, und daß die Juden,

wenn sie die Gnade jetzt nicht annehmen würden, keine Gnade als Volk mehr haben sollten bis zum jüngsten Tage, daß über Jerusalem eine viel größere Zerstörung kommen solle, als die frühern u. s. w. Es war eine ganz erschütternde Lehre, und Alle hörten still und erschrocken zu, denn Er berührte sehr deutlich, daß Er es sei, der Heil bringe, indem Er die Weissagungen alle bis auf diese Zeit auslegte. — Die hiesigen Pharisäer, welche nicht viel werth waren, und Ihn gleich denen zu Akrabis zwar äußerlich Ehrerbietung heuchelnd empfingen, schwiegen mit Verwunderung und Erbitterung still; das Volk jubelte und lobsang theils.

Jesus lehrte auch von den Schriftgelehrten, ihren Verdrehungen, falschen Erklärungen und Zusätzen. Am Abende war ein Mahl mit den Pharisäern in den Laubhütten. Jesus aber schlich sich hinweg und ging hinab zu den Laubhütten des Volkes und tröstete und lehrte hie und da; und ich sah, daß entfernt, wo die Pharisäer nicht hinlauerten, viele Menschen zu Ihm kamen, sich vor Ihm niederwarfen, Ihn ehrten, Ihm ihre Noth und Sünde klagten, daß Er sie tröstete und ihnen Rath gab. Es war dieß ungemein rührend in der Nacht zwischen den schimmernden Laubhütten zu sehen; man sah keine Lichter, die Lampen waren wegen des Luftzuges verschirmt, aber der gelbe Schein lag über dem Grün und den Früchten und den Menschen ganz wunderbar. Man konnte von der Höhe von Silo auf viele Orte umhersehen, und sah überall den Schimmer des Laubhüttenfestes und hörte die Gesänge von nah und fern. — Jesus heilte hier nicht; die Pharisäer hielten die Kranken zurück und überhaupt scheute sich das Volk hier. Es wohnten, glaube ich, außer der Stadt an einer Seite nahe am Eingang Essener, ich sah jedoch Jesum heute nicht bei ihnen. — In Akrabis und hier war die Stimmung der Pharisäer, als sie seine Annäherung vernahmen: „nun was will Der wieder Neues bringen? was hat Er hier wieder vor?“ — Silo ist eine alte kananitische Stadt, und ich meine, daß sie zu Jakobs Zeiten schon bestand, denn Dina ging hieher, als sie zum zweitenmale von einem Jebusiter entführt wurde. Jesus schlief an der Synagoge.

Jesus in Koreä, heilt einen Blindgebornen.
11—13. Oktober.

11. Oktober. Jesus ging heute Morgen von Silo südöstlich herab etwa ein und eine halbe Stunde nach Koreä, einem Orte, worauf man von Silo hinab sehen konnte. Er hat keine Mauern oder Wälle. Vor der Stadt kamen Jesus die Pharisäer von Koreä entgegen, Ihn zu empfangen und brachten Ihm einen blindgebornen erwachsenen Einwohner der Stadt mit heraus, mit welchem sie Ihn in Versuchung zu führen dachten. Dieser Blinde hatte über seinen Kleidern um die Schultern ein breites Tuch, wie ein Leintuch, das auch seinen Kopf verhüllte. Er war ein schöner und großer Mann. Als Jesus nahte, wandte der Blinde sich gegen Ihn, worüber Alle erstaunten, und er warf sich vor Ihm nieder. Jesus aber hob ihn auf, und fragte ihn allerlei von seiner Religion, den zehn Geboten, dem Gesetze, den Prophezeiungen. Der Blinde sprach über alle Erwartung weise, ja es war, als prophezeie er. Er sprach auch von den Verfolgungen Jesu, Er solle noch nicht nach Jerusalem gehen, weil man Ihn tödten wolle; und alle Anwesenden waren erschreckt. Es hatten sich aber viele Leute umher gesammelt. Jesus fragte ihn, ob er dann die Laubhütten Israels, und die Berge, den Jordan und seine Eltern und Freunde, den Tempel und die heilige Stadt, und Ihn Jesum, der vor ihm stehe, zu sehen wünsche? Der Blinde sagte aber, daß er Ihn sehe, und beschrieb seine Gestalt und Kleidung, und daß er Ihn gesehen, als Er genaht habe; ja er verlange Alles jenes zu sehen, und wisse, daß Er ihn sehen machen könne, so Er wolle. Jesus legte hierauf die Hand an seine Stirne, betete und zeichnete ihm mit dem Daumen ein Kreuz auf die geschlossenen Augenlieder, und schob sie ihm mit dem Daumen öffnend in die Höhe. Da warf der Blinde die breite Hülle vom Haupte und Schulter, sah staunend und freudig umher und sprach: „groß sind die Werke des Allmächtigen,“ warf sich vor Jesus nieder, der ihn segnete. — Die Pharisäer schwiegen, die Verwandten des Blinden nahmen ihn in ihre Mitte, Viele vom Volke stimmten Psalmen an, und der Blinde sprach und sang stets in einer Art Prophezeiung von Jesus, von der Erfüllung der Verheißung u. s. w. Jesus aber begab Sich in die Stadt und heilte noch viele Kranke und auch Blinde, welche

zwischen den Häusern und den Wällen der Stadt wohnten. Vor der Stadt in den Laubhütten hatte Er einen Imbiß und Fußwaschung erhalten. Der Blinde in seiner prophetischen Begeisterung sagte auch den ganzen Weg, den Jesus gekommen, aus, sprach auch vom Jordan, vom hl. Geist, der über Ihn gekommen, von der Stimme aus dem Himmel.

Am Abende lehrte Jesus zum Sabbath in der Synagoge. Er lehrte vom Geschlechte Noe's, dem Bau der Arche, vom Berufe Abrahams, und aus Jesaias auch eine Lehre, wo von dem Bunde Gottes mit Noe und vom Regenbogen Erwähnung geschah. Jes. 54. und 55. Ich sah dabei Alles ganz deutlich, was Er lehrte, ich sah das ganze Leben und alle Geschlechter der Altväter, und die sich abtrennenden Nebenzweige, und wie das Heidenthum durch diese aufkam. Wenn ich das sehe, ist Alles klar und ordentlich; wenn ich erwache bin ich traurig über diese Abirrungen und kann sie nicht begreifen, und verstehe es nicht mehr und vergesse es. Ich habe auch Jesus sprechen hören über Mißverstehen der Schrift und falsche Rechnung in den Zeiten, und Er rechnete es ganz einfach und erklärte, wie Alles in der Schrift richtig angegeben sei. Ich kann auch gar nicht begreifen, wie man in all Das solche Verwirrung gebracht und Alles so vergessen hat.

Koreä liegt südöstlich etwa eine und eine halbe Stunde von Silo in einer getrennten Lage, denn ein Theil der Stadt liegt oben auf einer Bergterrasse, der andere liegt mit diesem durch eine schmale Häuserreihe verbunden in einer östlicher liegenden Bergschlucht. Es sind Pharisäer und viele Kranke mit hieher gezogen.

12. Oktober. Wenn gleich Koreä noch ein wenig abendlicher liegt als Akrabis, so liegt es doch näher am Jordan, denn er wendet sich hier herüber. Der Ort ist nicht sehr groß und die Einwohner sind nicht reich. Sie machen geringe Flechtarbeiten, Bienenkörbe, große Bahnen von Strohmatten, feiner und gröber; das Stroh oder Schilf wird ausgesucht und gebleicht. Auch machen sie von Strohmatten ganze Wände, um Schlafräume abzusondern. — Es liegen nahe hier noch viele Orte. Die Berge hier in der Gegend sind steil und zerrissen. Gegenüber von Akrabis jenseits des Jordan liegt ungefähr die Gegend, wo Jesus das vorige Jahr am Laubhüttenfest in einem Thale nach Dibon ge-

gangen ist. — Jesus hat am Morgen in der Synagoge gelehrt, und nachher während die Juden ihren gewohnten Sabbaths-Spazierweg machten, viele Kranke, welche in eine große Halle bei der Synagoge gebracht waren, zwischen ihnen durchwandelnd geheilt und auch gemeinsam gelehrt. Dann hat Er den Sabbath geschlossen und eine Mahlzeit in den Laubhütten mit den Pharisäern eingenommen. — Er hatte bei der Mahlzeit einen Disput mit den Pharisäern; es war die Rede von dem Prophezeien des gestern geheilten Blindgebornen. Sie sprachen davon, daß er früher schon allerlei dunkles Zeug gesagt, was, glaube ich, nicht eingetroffen sei; und Jesus sagte, daß er damals den Geist Gottes nicht gehabt habe. Im Verlaufe des Gesprächs kamen sie, ich glaube, auf Ezechiel; sie sagten Etwas gegen ihn, als habe er früher von Jerusalem nicht recht prophezeit. Jesus erwiederte, daß der Geist Gottes erst in Babylon am Fluß Chobar über ihn gekommen sei, da er Etwas verschlingen mußte. Jesus brachte die Pharisäer endlich ganz zum Schweigen. (Sie sah dieses Alles, das große Gesicht des Ezechiel, aber erwähnte es nicht.)

Der geheilte Blinde ging noch in der Stadt umher, lobte Gott, sang Psalmen und prophezeite. Er war, glaube ich, schon gestern gleich in die Synagoge gegangen, hatte einen breiten Gürtel umgelegt und ein Gelübde gethan. Er war ein Nasiräer geworden, ein Priester hatte ihn auch dazu eingeweiht. Ich glaube dieser Mann kömmt zu den Jüngern.

13. Oktober. Gestern am Samstag Abend nach dem Sabbath, da es schon dunkel war, ist ein großes Fest in Koreä und ein großes Mahl gewesen.*) Heute Morgen war Jesus bei den Eltern des geheilten Blinden. Er selbst hatte Jesum gebeten und hingeführt. Es sind Essener von jenen, welche in der Ehe leben, sie sind mit Zacharias weitläufig verwandt, und haben Antheil mit der Essener Versammlung in Maspha. Sie haben noch einige Söhne und Töchter, der Geheilte ist der jüngste. Sie wohnen in einem abgesonderten Theile der Stadt und in ihrer Nachbarschaft sind noch mehrere mit ihnen verwandte Essener Familien. Sie

*) Es war dieß wohl der Schluß des Laubhüttenfestes, der am 21. Tisri gefeiert wurde, wovon sie in ihrer Störung nichts Weiteres mittheilte.

haben schöne Aecker am Abhange abgesondert und bauen nur Weizen und Gerste, keinen Roggen. Sie behalten nur den dritten Theil des Ertrages, einen Theil bekommen die Armen, und einen die Gemeinde in Maspha.

Sie kamen Jesu freundlich entgegen und empfingen Ihn vor ihren Wohnungen; sie gaben Ihm einen Imbiß, und der Vater gab Ihm seinen Sohn und bat Ihn, denselben als den geringsten Diener und Boten seiner Jünger zu gebrauchen, welcher vor Ihm herlaufe und die Herbergen bestelle. Jesus nahm ihn an und sendete ihn sogleich mit Silas und einem der Jünger von Hebron nach Bethanien. Ich glaube, Er will Lazarus eine Freude durch diesen Geheilten machen; ich meine, dieser kannte ihn als blind. — Der Vater dieses Jünglings hatte einen Namen, wie Syrus, Sirius, Cyrus, wie ein König zur Zeit der Gefangenschaft der Juden. Den Namen des Sohnes habe ich mehrmals vergessen, und wieder gehabt. Er hat immer schon einen Gürtel unter seinem Gewande getragen, als er aber sehend geworden, legte er ihn über sein Gewand, und that ein förmliches Gelübde auf eine Zeit. Er hatte die Prophetengabe und war als blind immer bei den Lehren des Johannes gesessen und hatte die Taufe empfangen. Er hatte auch in Koreä oft viele Jünglinge um sich versammelt, die er lehrte, und denen er begeistert von Jesus prophezeite. Seine Eltern hatten ihn lieb wegen seiner Frömmigkeit und seines Eifers, und er erschien sehr reinlich gekleidet. Als Jesus ihn heilte, sagte er: "ich gebe dir ein doppeltes Licht, des äußern und innern Gesichtes." Der Name desselben fällt mir jetzt ein, er hieß M a n a h e m, wie der Essener, der Herodes die Königswürde prophezeite. — Die Pharisäer des Ortes behandelten ihn spöttelnd wegen seiner Prophezeiungen, welche sie dunkle Träumereien nannten, und behaupteten, er sei eitel wegen seiner zierlichen Kleidung. Sie brachten ihn selbst Jesus entgegen, weil sie fest überzeugt waren, Er werde ihm nicht helfen können, denn man hatte nie das Schwarze in seinen Augen gesehen; und nun da er geheilt war, sprachen manche schlechte Leute: "er ist gar nicht blind gewesen, er ist ein Essener, hat vielleicht nur ein Gelübde gethan, sich blind zu stellen," u. s. w.

Die Pharisäer, welche gestern von Ezechiel mit Jesus sprachen, verachteten diesen Propheten, er sei ein Knecht Jeremias und habe in der Propheten Schule sehr verkehrte dunkle Träume gehabt, und

Alles sei ganz anders ausgefallen. Ich sah, daß Ezechiel damals sehr dunkle Bilder gehabt, die verkehrt ausgelegt wurden und sah, daß am Fluß Chobar erst der Geist über ihn gekommen. Er sah in dem Fluß zuerst das Licht des offenen Himmels, und schaute dann empor, wo er das Gesicht vom Wagen Gottes hatte u. s. w. Manahem hatte auch von Melchisedech, Malachias und Jesus sehr tiefsinnig prophezeit.

Jesus ging nach Mittag mit etwa noch sieben Jüngern, denn sie waren theils wieder nach Jerusalem, theils nach Samaria und Galiläa nach ihrer Heimath zurückgekehrt, nach Ophra.

Jesus in Ophra.

13 14. Oktober.

Eine Stunde von Koreä zwischen Mittag und Abend liegt in einer Bergtiefe versteckt der Ort Ophra; von Silo ist er südlich etwa eine Stunde entfernt. Von Koreä muß man anfangs etwas hinan, dann aber hinab nach Ophra steigen.*) Durch Ophra gehen drei Strassen und von Hebron her ziehen viele Karavanen hier durch; der ganze Ort besteht fast aus Wirthshäusern und Handelshäusern. Die Leute sind etwas roh und geldgierig. Jesu Jünger waren schon voriges Jahr**) einmal hier, und die Leute haben sich seitdem etwas gebessert. — Als Jesus hieher kam, waren die Männer des Orts an beiden Seiten des Wegs in Weinbergen beschäftigt, allerlei Beeren und Trauben zu sammeln, denn es war heut Abend noch ein großes Fest. In den Laubhütten sah ich Niemand mehr, aber ich sah die Kinder, die Jünglinge, die Mägdlein in Prozessionen mit Fahnen durch die Hütten ziehen. Auch die Priester hatten ihre Verrichtung; es wurden alle Gebetrollen und heiligen Sachen aus den Lauben in die Synagoge getragen,

*) Höchstens anderthalb Stunden von Koreä gegen Abend liegt am Rande des großen Feldes, welches von Koreä sich an der Nordseite der Wüste einige Stunden bis Bethoron gegen Abend streckt, die Bergfestung Alexandrium, nach dem Berge Garizim westnördlich und südlich und westlich auf das obengenannte Feld und die Gebirge in Benjamin schauend. Durch dieses Feld ist Maria oft gezogen, es wohnen viel einzelne Hirten drin, und die Stadt Bethel liegt an demselben.

**) I. Bd. S. 184.

und auf jeden Stuhl eine Rolle gelegt. Die Frauen sah ich unterdessen Nachmittags in den Häusern in ihren Feierkleidern sitzen und in Rollen beten.

Jesus wurde von den Männern vor dem Thore gesehen, und sie gingen zu Ihm, und brachten Ihn in die Stadt, man wusch Ihm die Füße und Er nahm einen Imbiß an der Herberge bei der Synagoge, und begab sich dann in mehrere Häuser, wo Er Kranke heilte und lehrte. Am Abend war ein großes Fest in der Schule, es wurde in allen Rollen gelesen, und dann die Gesetz-Rolle herumgetragen, und Jeder las noch daraus; dann war noch eine Mahlzeit im Festhaus, wobei auch Lämmer auf dem Tische waren. Auch haben sie die Aepfel Esrog gegessen, die man am Feste gebraucht hatte. Die Aepfel waren mit etwas zugerichtet, jeder war in fünf Theile getheilt, und diese waren wieder mit einem rothen Faden zu einem Ganzen zusammengebunden. Fünf Leute assen immer an einem Apfel. Die Speisen wurden von Sabbaths-Dienern, einer Art Sklaven, die keine Juden waren, zugerichtet.

14. Oktober. Am Morgen ging Jesus von Haus zu Haus, die Leute mit wenigen Worten von der Erwerbbegierde und Habsucht abzumahnen, und zur Lehre in der Synagoge einzuladen. Er sagte ihnen Allen zugleich eine Art Glückwunsch zum Festesschluß. Die Leute waren hier so wucherisch und roh, daß man sie wie die Zöllner hielt. Sie hatten sich aber schon gebessert. Am Nachmittag wurden die Zweige der Laubhütten durch die Knaben in einem Zuge vor die Synagoge auf einen Haufen getragen und angezündet. Die Juden beobachteten das Aufsteigen der Flammen und schlossen daraus auf mancherlei Glück oder Unglück. — Jesus lehrte nachher in der Synagoge vom Glücke Adams, seinem Fall, und der Verheißung — auch aus Josua. Er lehrte abermals von verkehrter Sorge, von Lilien, die nicht spinnen, Raben, die nicht säen u. s. w. Er nannte Daniel und Hiob, als so fromme Männer voll Geschäfte und doch ohne weltliche Sorge.

Am Abende war noch ein Mahl im Festhause. Jesus wurde hier nicht umsonst verpflegt, die Jünger haben in der Herberge bezahlt. Ich meine, Er wendet sich nach Samaria.

Ein Bote aus Cypern.

Am Abende des 16. Oktober fragte die gottſ. Anna Katharina mitten in anderm Geſpräche plötzlich, ſich einer vergeſſenen Sache in Ophra erinnernd, die ſie geſtern dort geſehen: „Cyprien! wo liegt denn das? die Inſel! da war ein Mann aus Cyprien in Ophra bei Jeſus und den Jüngern. Er kam von Machärus, das liegt zehn Stunden von Ophra, ich habe es gehört, er war bei Johannes. Es hat ihn einer der Knechte des Hauptmann Serobabel von Kapharnaum dahin gebracht, welchen er auf ſeinem Gute beſucht hatte, denn dieſer wohnte nicht immer in Kapharnaum. Er iſt von einem vornehmen Manne aus Cyprien geſendet, der Vieles von Johannes und Jeſus gehört hat und ſichere Nachricht über ſie haben möchte. Es iſt eine Geſchichte, wie die Botſchaft des Königs von Edeſſa an Jeſus. Ich hatte auch einen Blick, daß Jeſus in ſeinem Leben, was noch kommen muß, einmal in Cypern geweſen iſt. Ich ſah Ihn dort von vielen guten Menſchen umgeben.

Jener Mann reiſte ſchnell wieder von Ophra ab, denn er mußte auf ein Schiff, das abging. Er war ein ſehr liebenswürdiger, demüthiger Heide. Der Knecht des Hauptmanns hatte ihn auf ſein Begehren von Kapharnaum zu Johannes nach Machärus, und von dieſem zu Jeſus nach Ophra gebracht. Jeſus ſprach lange mit ihm, und die Jünger mußten ihm in ſeiner Gegenwart Alles aufſchreiben, was er zu wiſſen verlangte. Der Vorfahr ſeines Herrn iſt ein ehemaliger König von Cypern geweſen, der viele Juden in der Verfolgung aufgenommen, und ſie ſogar an ſeiner Tafel geſpeiſt hat. Dieſes Werk der Barmherzigkeit trug ihm noch in ſeinem Nachkommen Früchte, ſo daß dieſer die Gnade hatte, an Jeſum Chriſtum zu glauben. Ich hatte einen Blick, als wenn Jeſus nach dem nächſten Oſterfeſt ſich nach Tyrus und Sidon flüchten, nach dieſer Inſel überfahren, und dort lehren werde. Ich ſah Ihn auf dem Schiffe, und dort unter guten Leuten, ich meine, es waren nur unbekannte Jünger mit Ihm, wie auch auf einer Reiſe zu den drei Königen, die Er nach der Erweckung des Lazarus gemacht hat.

Blick auf Holofernes und Judith. Jesus im Walde Hareth und bei Salem.

15. 16. Oktober.

15. Oktober. Von Krankheit und Gemüthsleiden gestört, erzählte sie nur Folgendes sehr unbestimmt: Ich meine, Jesus ist in einem Thale zwischen Alexandrium und dem südlich von Garizim liegenden Lebona von etwa fünf Stunden nordöstlich durch ein Feld bis zu einem Walde westlich von Salem gegangen. Ich erinnere mich dunkel, daß Er hier bei einzelnen Bauern war. Es sind hier in der Gegend viele schöne Höhlen, und hier herum muß auch der Baum sein, unter dem Gideon das Korn gedroschen. Hier in diesem Walde hatte der schlechte Kerl Holofernes gelegen; er ist hier über den Jordan gekommen, und da gewesen, ehe man noch in Jerusalem etwas davon gewußt hat. Das Land ist hier ein wenig höher. Es ist hier, wo der Jordan sich so westlich gen Jerusalem wendet, daß er daran vorbeifließen würde, wenn er gerade in seiner Richtung dahinüber könnte. Da kam Holofernes, ein Feldherr des Nabuchodonosor herüber. Hier sagte sie noch einiges Undeutliche von Wasser, das um Bethulien zum Jordan fließe, und daß man in Bethulien keinen Brunnen habe. Holofernes habe hier hinauf rings um Bethulien gelegen; es liege bei Kana, Jotapata, Tarichäa, Thabor, Nazareth u. s. w. Holofernes sei theils hier wieder hinüber, theils auf der Westseite geschlagen, und Alles bei der Stadt im Philisterland gefangen und getödtet worden, wo David einmal mit vierhundert Mann gelebt habe, sie heiße wie Ais oder Achzib, das nördlich von Ptolomais am Meere liege.

Zwei Tage darnach holte Anna Katharina unter Thränen großer Verlassenheit Folgendes nach:

Jesus ist am Dienstag den 15. Oktober etwa fünf Stunden weit nördlich gereist und hat bei einem Bauern übernachtet. Die Laubhütten habe ich noch nicht ganz abgebrochen gesehen, sondern nur von den Ecken Etwas abgenommen. Es ist hier eine schöne fruchtbare Gegend, die Mutter Gottes pflegt hier herüber zu reisen, wenn sie nicht über das Gebirg von Samaria zieht. Jesu Herberge war eines jener Hirtenhäuser, die Maria auf der bethlehemitischen Reise gut aufgenommen haben. Es kann etwa westlich über Akrabis liegen. Dieß ist nicht die Gegend, wo Jesus das

letzte Mal von Jerusalem ausziehend, so schnell und heftig lehrend viele Orte durchzogen hat, und wo die Jünger so müd und verdrossen gewesen sind; jene Gegend ist an der andern westlicheren Seite. Er ist westlich von dem Garizim, damals nach Sichar gekommen. Jesus ist in der heutigen Nachtherberge auch auf seiner Flucht nach den letzten Ostern, vom Jordan nach Tyrus zu, gewesen.

16. Oktober. Jesus ging heute Morgen von dem Bauern, wo Er in der letzten Nacht geschlafen hatte, ein paar Stunden weiter nördlich, etwa drei Stunden östlich von Sichar, zu andern Bauern-Wohnungen, an der Abendseite des Waldes Hareth gelegen, der über einen hohen Rücken von Mittag nach Mitternacht sich streckend westlich von Salem dem Felde vor Sichar die östliche Grenze gibt. (Was Jesus hier that, vergaß sie durch ihren Kummer.)

Jesus war hier schon etwas nördlicher als Salem. Er ging aber um Mittag südöstlich durch den Wald über den Bergrücken in die Ebene von Salem. Dieser Wald von hohen starken Bäumen mit vielen schönen Höhlen ist der Wald Hareth, in welchen Holofernes mit seinem Heere zuerst einzog, als er hier über den Jordan kam. Dieser Einfall war während der letzten Zeit des thierischen Zustandes des Königs Nabuchodonosor. Bethulien hatte theils Wasser von der Quelle, nördlich, wo das Bad ist, durch Wasserleitung in Röhren, theils von der andern Seite auch durch Röhren und das fließt wieder in den Jordan. *)

Am 27. (wahrscheinlich Tisri) sind die Feinde in's Land eingerückt. Holofernes kam nicht eigentlich von diesem Nabuchodonosor, er war ein Meder, und hing mit dem König Kyaxares zusammen,

---

*) Da sie übrigens die Lage von Bethulien zwischen Kana, dem Bad und Gennabris wie sonst auf der Höhe angibt, so muß dieses zweite Wasser vielleicht aus dem Kison von Thabor hergeleitet sein, oder aus einer andern Quelle, die außerdem in den Jordan fließt. Sie kommt auf dieses Wasser zu sprechen, weil sie wahrscheinlich die ganze Geschichte der Judith sah, denn sie sagt, Holofernes habe ihnen dieses Wasser abgeschnitten. Judith war aus den Nachkommen der Abigail, des Weibes Nabals und Davids. Das Lager des Holofernes war nördlich von Bethulien, wo das Bad ist. Erst ging man über eine Fläche aus der Stadt, dann durch eine Schlucht, dann kam man in das Lager in dem Thal, und hier hat Judith ihn ermordet.

bei welchem der Prophet war, den ich immer Glanzstern nenne, (Zoroaster). Dieser König hat den gefangenen Juden, die goldenen Teller und Becher vom Tempelraube, welche ihm geschenkt worden, bei einem Gastmahle wieder gegeben, da sie ihm einen Fußfall gethan. Der Mann Susanna's ist dabei gewesen. Holofernes hatte diesem Kyaxares einmal eine Gefälligkeit gethan, und hat darum das Heer von ihm bekommen. Er hat so geprahlt, Alles zu erobern, er war eine Art Bonaparte, und verstand nicht viel von dem Wesen der Juden. Als er in's Land fiel, war der Tempel noch verwüstet und die Juden noch nicht ganz aus der Gefangenschaft.

Ich sah das ganze Bild wie es in der Schrift steht. Achior ward von einem Trupp Reiter nach Bethulien gebracht. Die Juden waren durch diese sehr erschreckt, glaubten, es seien Kundschafter, oder ein Vortrab. Das Heer kam von oben herab, und ist bis gegen den Stamm Benjanim hinab hereingedrungen. Bethulien war die stärkste Festung; Holofernes umgab sie, und wollte nach ihrem Falle in der Breite des Landes herab gegen Jerusalem marschiren. Das Zelt des Holofernes hatte drei Gemächer gehabt, im mittleren ward gespeist, im vorderen waren seine Leute, und im hintersten die Schlafstelle.

Judith war durch die Gnade Gottes in den Tagen ihrer Anwesenheit so majestätisch schön, daß Holofernes ganz verwundert und scheu war. Am Abende zuvor nahm dieser ihr Glanz noch zu, und wenn er durch den Wein kühner sich ihr näherte, mit ihr zu scherzen, und sie küssen wollte, mußte er vor einer übernatürlichen Hoheit in ihr ganz scheu zurückweichen. Sie war dabei ungemein anmuthig, gesprächig und lustig, und forderte ihn immer mehr zum Trinken auf. Als er nun sehr trunken war, brachten ihn seine Diener in sein Schlafzelt, und Judith begab sich in ihren Raum, der nur durch einen Vorhang abgesondert war. Die obere Seite ihrer Betten standen gegeneinander. Nun zogen sich die Diener zurück. Alles Weitere erzählt sie ganz wie die hl. Schrift, außer daß Judith noch sehr viele Behänge des Bettzeltes von Perlen und Edelsteinen abgeschnitten und mitgenommen habe. — Als Judith mit dem Haupte des Holofernes Nachts nach Bethulien kam, stieg sie auf die steinerne Erhöhung auf dem Platze, von welcher man die Verordnung abzulesen pflegt. Da sprach sie den Lobgesang,

zeigte das Haupt des Holofernes und redete mit dem Volke, das mit Fackeln umherstand. — Nach dem Siege über das feindliche Heer kamen die Priester von Jerusalem um Judith zu ehren, und sie zog auch mit ihnen dahin. Das Schwert des Holofernes, womit sie ihn getödtet, kam in den Tempel.

Zweiter Abschnitt.

Jesus in Samaria.

Er lehrt in Salem — Aruma — Thänath-Silo — Michmethath — Meroz und Dothan — Berufung des Judas Ischariot.

Vom 16. Oktober bis 4. November 1822.

Jesus in Salem und Aruma.

16—20. Oktober.

Vor der letzten Herberge ging Jesus ein paar Stunden nördlich, wo an der Seite des Waldes eine der für Ihn errichteten Herbergen war. Ich glaube, es waren schon Bestellungen hier gemacht. Von hier ging Er durch den Wald ein wenig östlich über eine Höhe zu den Feldern hinab, auf welchen Leute aus Salem mit Arbeit bei außerordentlich großen Getreidehaufen beschäftigt waren. Er belehrte diese Leute und ging dann mit ihnen nach Salem, das noch etwas tiefer, eine Stunde etwa vom Jordan lag.

Vor Salem schon sah man Gärten und schöne Alleen; der Ort liegt sehr angenehm, er ist nicht sehr groß, aber reinlicher und regelmäßiger als viele andere hier herum. Die Stadt ist um einen in der Mitte gelegenen Brunnen sternförmig gebaut. Alle Strassen laufen auf den Brunnen zu und die Alleen gehen durch die Strassen; doch ist dieses Alles ein wenig in Verfall. Der Brunnen ist ihnen heilig, denn er war einst verderbt, wie der bei Jericho, und Elisäus hat ihn wie jenen, durch Salz und das heilige Wasser, worin das Heiligthum gelegen hatte, gut gemacht.

Es ist ein schönes Brunnenhaus darüber gebaut. In der Mitte der Stadt bei dem Brunnen liegt ein hohes wüstes Schloß mit sehr großen leeren Fenstern. Es steht ein hoher dicker runder Thurm dabei, er ist oben platt mit einer Gallerie und es steht eine Stange mit einer Fahne darauf. An diesem Thurme hängen auf vier Seiten, in etwa zwei Dritteln seiner Höhe, an hervorstehenden Balken große glänzende Kugeln zu den Fenstern heraus. Diese Kugeln, welche in der Sonne blinken, hängen nach verschiedenen Städten hin; sie sind zum Gedächtnisse noch von Davids Zeiten her. Er hat sich mit Michol einmal hier aufgehalten, und als er hinüber in's Land Gilead flüchtete, hat ihm Jonathan hier mit diesen Kugeln, die er nach Verabredung bald so, bald anders hängte und die er sehen konnte, allerlei Zeichen gegeben, über Saul und seine Verfolgung. Ich meine einmal hat er auch eine Schrift hineingelegt, die David da holte, ich weiß es nicht mehr genau. — Sie bestimmte noch allerlei Richtungen der Kugeln, aber verwirrt.

Jesus wurde hier sehr gut empfangen; die Leute, die Er bei den Erntehaufen gefunden, begleiteten Ihn bis zur Stadt, und aus Salem kamen sie Ihm entgegen. Sie führten Ihn und die Jünger in ein Haus, wuschen ihnen die Füße und reichten ihnen andere Sohlen und Kleider, bis die ihrigen ausgeschüttelt und gestreckt waren. Oft schenkte man auch den Reisenden solche Kleider. Jesus aber nahm sie nie an, und hatte auch meist ein zweites, reines bei Sich, das ein Jünger trug. Sie brachten Jesum dann nach ihrem schönen Brunnen, wo Er einen Imbiß erhielt. Es waren aber um den Brunnen sehr viele Kranke aller Art, ja sie lagen ganze Strassen entlang und Jesus begann gleich seinen Heilweg, und ging ruhig von Einem zum Andern, und heilte bis gegen vier Uhr, wo Er einem Mahle in der Herberge beiwohnte und dann in der Synagoge lehrte. — Es kam bei dieser Lehre von Melchisedech vor und auch von Malachias, der hier auch sich aufgehalten und von dem Opfer nach der Ordnung Melchisedechs prophezeit hatte. Jesus sagte ihnen, daß diese Zeit nahe sei, und daß jene Propheten selig gewesen sein würden, solche Dinge zu sehen und zu hören, wie sie u. s. w. — Die Einwohner waren alle vom Mittelstand, weder arm, noch reich, aber wohlgesinnt und liebevoll gegeneinander. Die hiesigen Synagogen-Lehrer waren auch wohlgesinnt, aber es waren viele Pharisäer in der Nähe, welche oft hieher kamen, und

den hiesigen Lehrern und der Gemeinde lästig waren. Die Stadt hatte gewisse Gerechtigkeiten, ein Distrikt umher und andere nahegelegene Orte gehörten ihr zu. — Jesus war hier gerne und stärkte die Leute in ihrer guten Gesinnung.

17. Oktober. Jesus ging am Morgen eine Stunde ostsüdlich von Salem in den Winkel zwischen dem Jordan und dem Flüßchen, das von Akrabis in den Jordan fließt, an einen Lustort. Es sind hier in der hüglichten Gegend drei Fischteiche über einander, welche ihr Wasser aus jenem Flüßchen empfingen. Es sind hier Bäder, die auch gewärmt werden können. — Viele Leute gingen mit Ihm. Er wandelte und lehrte hier. Man kann von hier Ainon sehr schön über den Jordan liegen sehen: am jenseitigen Ufer gingen auch Leute spazieren. Gegen Mittag gingen sie nach Salem zurück. Dort kamen mehrere Pharisäer von einer zwei Stunden von hier westlich an einem Berge gelegenen Stadt, die ziemlich groß ist. Gleich dabei etwa eine Stunde nordöstlich in einem Winkel versteckt, liegt eine neuere Stadt, wo der fromme Mann Jair wohnte, dessen Tochter Jesus neulich erweckt hat.*) Unter diesen Pharisäern war ein Bruder Simons des Aussätzigen von Bethanien, der einer der vornehmsten Pharisäer der Stadt war. Es waren auch Sadduzäer darunter. Sie waren heute hier als Gäste, denn es war eine Gewohnheit, daß sich die Lehrer gegenseitig in den Tagen nach dem Laubhütten-Fest einluden. Auch von andern Orten waren Lehrer hier. — Man hielt heute eine Mahlzeit in einem öffentlichen Festhaus in Salem, welcher Jesus und alle diese Lehrer beiwohnten. Sie fürchteten, Jesus möchte in Salem am Sabbath lehren, was sie nicht gerne hatten, weil die Einwohner ihnen ohnedies nicht sehr ergeben waren, und Simons Bruder lud Ihn deßwegen zum Sabbath nach Aruma ein; welches Er auch annahm. Phasael ist ein neuer Ort, wo Herodes, wenn er in der Gegend war, sich aufhielt. Es stehen Palmen um die Stadt und ein Flüßchen entspringt in der Nähe, das in den Jordan fließt, wo ungefähr Sukkoth gegenüber liegt. Die Leute, welche Jair hier gut gemacht hatte, scheinen Kolonisten gewesen zu sein. Phasael ist von Herodes gebaut. Es ist ein kleiner neuer

---

*) I. Bd. S. 153 u. 238.

Ort nordöstlich von Aruma*) tiefer gelegen in einem Bergwinkel, gegen das Jordansthal durch jenen Wald versteckt.

18. **Oktober.** Jesus ging heute den 27. Tisri am Freitag Morgens zwei Stunden über den Waldrücken von Salem nach Aruma. Die Pharisäer empfingen Ihn nicht vor dem Thore. Er ging mit etwa sieben der unbekannteren Jünger, die noch bei Ihm sind, geschürzt durch das Stadtthor ein. Da empfingen sie einige wohlgesinnte Bürger nach der Landessitte, wie man es Reisenden thut, die geschürzt zum Thore eingehen, denn die ungeschürzt kommen, hatten schon vor dem Thore Gastfreiheit empfangen. Sie führten sie in ein Haus, wuschen ihnen die Füße, reinigten die Kleider und reichten ihnen den Bissen.

Sabbathslehre über Heber und die ihm verliehene Sprache.

Hernach ging Jesus nach der Synagoge in das Priesterhaus, wo sich Simeons Bruder mit mehreren andern Pharisäern und Sadduzäern befand, welche von Thebez und andern Orten hieher gekommen waren. Sie nahmen allerlei Schriftrollen mit, und gingen mit Jesus nach einem Badebrunnen und Lustplatz vor der Stadt, und unterhielten sich untereinander über die Schriftstellen, welche in der heutigen Sabbaths-Lesung vorkamen; es war dieses wie ein Vorbereiten auf die Predigt. Sie sprachen ganz höflich und glatt mit Jesus, und baten Ihn, heute Abend zu lehren, aber ihnen doch ja das Volk nicht aufrührerisch zu machen; das gaben sie so zu verstehen. Jesus antwortete sehr derb und gerade: Er werde lehren, was die Schrift enthalte, die Wahrheit; und Er

*) Aruma's Lage bestimmte sie auf einer vergrößerten Klöden'schen Karte, auf der keine Namen stehen, gegen Morgen von Garizim etwas nördlicher, als sie auf der gewöhnlichen Klöden'schen Karte angegeben ist. Sie beschreibt die Lage auf der Nordseite eines Berges an einem Busen. Gegen Mittag hinter derselben liegt der Berg und ist keine Aussicht; gegen Westen ist Berg und Wald und keine Aussicht nach Sichem, gegen Nordost ist Aussicht zwischen Bergen in die Ebene zwischen Sichem und Samaria, östlich sieht man über den Waldrücken zwischen Aruma und Salem auf das jenseitige Gebirg Gilead. Abimelech der Richter hat sich einmal hier aufgehalten. Die Stadt muß sehr alt sein, denn Jakob hat sich auch hier aufgehalten, da er sich vor Esau verborgen.

sprach auch von Wölfen in Schafskleidern. — Gegen drei Uhr gingen sie zum Mahl in das Haus von Simeons Bruder, der Frau und Kinder hatte, die Jesus auch begrüßte.

Es waren viele Gäste da, auch weibliche, welche mit den Frauen abgesondert aßen. Am Abend lehrte Jesus in der Synagoge. Er lehrte von Abraham's Beruf und Reise nach Aegypten, von der hebräischen Sprache, von Noe, Heber, Phaleg, Hiob u. s. w. und ich sah viele Bilder aus dieser Lehre folgend. Die Lehre war über 1. Mos. Kap. 12 und aus Jesaias. Er lehrte auch noch von Moses und sagte, daß schon in Heber Gott die Israeliten ausgesondert habe, denn diesem Manne habe Er eine neue Sprache gegeben, die hebräische, welche mit den andern damaligen keine Gemeinschaft hatte, um sein Geschlecht von allen andern ganz abzusondern. Früher habe Heber wie Adam, Seth und Noe die erste Muttersprache gesprochen; diese sei aber bei dem babylonischen Bau in viele Mundarten zerfallen und verwirrt worden, Gott aber habe, um Heber ganz abzusondern, ihm eine eigene heilige, die althebräische Sprache gegeben und ohne diese Sprache würden sie nie so rein und abgesondert geblieben sein. Hierüber hat Jesus gelehrt und über den ganzen Beruf Abrahams.

Fest der Tempelweihe.

19. Oktober.

Jesus wohnte hier im Hause von Simeon des Aussätzigen Bruder; der bethanische Simon stammt auch von hier. Der hiesige war fest und gelehrt in seiner Sache, der bethanische war unbedeutender, wollte aber mehr bedeuten. Es war in dem Hause hier Alles gut eingerichtet; und wenn Jesus gleich nicht mit gläubiger Ehrfurcht behandelt wurde, so war doch Alles nach der Gastfreundschaft in der besten Ordnung. Er hatte ein schönes abgesondertes Lager und einen eigenen abgesonderten Betort; die Gefäße und Tücher zum Waschen waren schön und der Hausherr that die schicklichen Dienstleistungen. Frau und Kinder kamen wenig zum Vorschein. — Jair von Phasael, der Mann, dem Jesus die Tochter erweckt hatte, war auch hier zum Sabbath und hatte mit Jesus gesprochen. Er verweilte bei den Jüngern und ging mit ihnen umher. Seine von Jesus erweckte Tochter war nicht in Phasael,

sie war hinauf nach Abelmehola zu den Mädchen in der Schule gereist; es kamen da in diesen Tagen viele junge Mägdlein zusammen, wie am 26. Tisri, am Donnerstag, sich die Männer besucht hatten. Ich weiß nicht, was das für ein Festtag gewesen ist. Abelmehola mag etwas über sechs Stunden von Phasael sein. Die Knechte des Hauptmanns Serobabel von Kapharnaum waren auch auf dem Laubhüttenfest zu Ainon und am Jordan gewesen, was mir jetzt einfällt. Sie waren schon früher getauft. Einer von ihnen war mit dem cyprischen Manne gen Ophra von Machärus zu Jesus gekommen und mit diesem nach Kapharnaum zurückgereist. Ich meine dieser cyprische Mann ist noch ein Jünger Jesu geworden. Jesus hatte einen Jünger Mnason aus Cypern, ich weiß nicht ob es dieser Mann ist. — Jesus lehrte am Morgen in der Synagoge noch von Abrahams Beruf und aus Jesaias. Ich habe dabei wieder Vieles von den Altvätern gesehen..

Mittags ging Er aus der Stadt nach der Abendseite, wo ein altes großes Gebäude war, man mußte an der Südseite der Stadt hinausgehen und hinter der Mauer herum bis zur Abendseite. Es war dieses Haus eine Art Zusammenwohnung von alten Männern und Wittwen. Es waren keine Essener, aber sie lebten auch nach einer gewissen Ordnung, und hatten lange weiße Kleider an. Jesus lehrte sie beide eine Weile und tröstete sie; ich habe das Nähere vergessen.

Hierauf ging Jesus zu einer großen Mahlzeit, sie währte bis zum Sabbath. Ich sehe Jesum nie viel bei solchen Mahlzeiten essen, Er geht von einem Tisch zum andern, und lehrt und erzählt meistens. — Am Abend war in der Synagoge und in den Häusern ein Fest, man feierte, da der Sabbath zu Ende war, und der neue Sabbath anging, das Fest der Einweihung des salomonischen Tempels. Die ganze Synagoge war voll von Lichtern. In der Mitte stand eine Pyramide von Lichtern. Es war dieses Fest schon vorbei. Der eigentliche Tag war, meine ich, am Ende des Laubhüttenfestes und wurde heute nachgefeiert. Jesus lehrte von der Einweihung und wie Gott Salomo in der Nacht erschienen sei, und ihm gesagt habe: Er wolle Israel und den Tempel erhalten, so es Ihm treu bliebe, und wolle darin wohnen unter ihnen; Er werde ihn aber zerstören, wenn sie von Ihm abfielen. Dieses legte Jesus auf die jetzige Zeit aus, wie es

nun so weit gekommen sei, und so sie sich nicht bekehrten, werde der Tempel zerstört werden. Er sprach sehr scharf davon. Die Pharisäer aber fingen an, mit Ihm zu disputiren und legten dieses Wort Gottes an Salomo aus als nicht so gesprochen, sondern als ein Gedicht, als eine Phantasie von Salomo. Der Disput ward sehr lebhaft und ich sah Jesum sehr eifrig reden. Er hatte ein Wesen, daß sie erschüttert wurden, und Ihn kaum anblicken konnten. Er sprach zu ihnen in Sätzen, welche aus der heutigen Sabbaths-Lesung hervorgingen, von den Entstellungen und Verdrehungen der ewigen Wahrheiten, der Geschichte und der Zeitrechnung der alten heidnischen Völker, z. B. der Aegyptier; und wie sie es wagen könnten, diesen Heiden Vorwürfe zu machen, da sie selber bereits in so elendem Zustande seien, daß sie, was ihnen so nahe und so heilig überliefert sei, das Wort des Allmächtigen, auf welches sein Bund mit ihrem hl. Tempel gegründet sei, als eine Fabel, als ein Gedicht nach ihrer Bequemlichkeit, und nach der Art, die ihnen schmeichle, verwerfen. Er betheuerte und wiederholte die Verheißung Gottes an Salomo noch einmal und sagte ihnen, daß in ihrer sündhaften Entstellung und Auslegung die Drohung Jehova's sich schon der Erfüllung nähere; denn wo der Glaube an seine heiligsten Verheißungen wanke, wanke auch der Grund seines Tempels. Er sprach zu ihnen: „ja! der Tempel wird abgebrochen und zerstört werden, weil ihr an die Verheißungen nicht glaubt, weil ihr das Heilige nicht erkennt, und nicht heiliget! Ihr werdet selbst an seiner Zerstörung arbeiten, es wird kein Theil an ihm unverletzt bleiben, er wird zerbrochen werden um eurer Sünden willen!“ Auf diese Art sprach Jesus, und zwar mit solcher Hindeutung, daß Er Sich selbst unter dem Tempel zu verstehen schien, wie Er es vor seinem Leiden deutlicher sagte: „Ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.“ Es war hier nicht so deutlich ausgesprochen, aber doch so, daß sie mit Schauder und Ergrimmen das Wunderbare, Geheimnißvolle in seiner Rede fühlten. Sie murrten und wurden sehr unwillig; Jesus aber störte Sich nicht und fuhr sehr schön in seiner Lehre fort, so daß sie nicht mehr widersprechen konnten, und ganz wider ihren Willen innerlich überwältigt wurden. Beim Herausgehen aus der Synagoge reichten sie Ihm die Hände und machten eine Art Entschuldigung und schienen äußerlich den Frieden

herstellen zu wollen. Jesus sagte noch einige ernste Worte ganz sanft und verließ die Schule, welche geschlossen wurde.

Einiges von Salomo.

Salomo sah ich vor dem Tempel bei dem Altare auf einer Säule stehend das Volk anreden und zu Gott ein schönes Gebet beten. Die Säule war so hoch, das ihn Jedermann sehen konnte. Man stieg inwendig hinauf; oben war eine breite Platte und eine Art Stuhl, es war mehr Raum dort. Die Säule war beweglich, man konnte sie wegbringen. Ich sah nachher den Salomo auf der Burg Sion und noch nicht in seinem neuen Palaste. Es war an demselben Orte, wo Gott auch mit David früher gesprochen, besonders als Nathan bei ihm gewesen. Es war auch eine Terrasse unter einem Zeltdach, wo er schlief. Salomo betete daselbst; da kam ein unbeschreiblicher Glanz um ihn, und eine Stimme aus demselben, ich habe es gesehen und alle Worte gehört. Sie wiederholte hier den Inhalt von Gottes Verheißung, wie er auch in der hl. Schrift steht. 3. Kön. 9, 2. ꝛc. ꝛc.

Salomo war ein schöner Mann, er war von angenehmer Größe, und seine Glieder waren voll, nicht so scharf und ausgedörrt, wie die der meisten Andern dort. Seine Haare waren braun und schlicht, er hatte einen reinen kurzen Bart, braune, durchdringende Augen, ein rundes, volles Gesicht mit etwas breiten Wangen-Knochen. Damals hatte er sich noch nicht der Unzahl heidnischer Weiber ergeben. Er hatte zwar mehrere Frauen, aber er enthielt sich ihrer strenge während der ganzen Zeit des Tempelfestes.

Krankenheilungen in Aruma.

Jesus hat hier in Aruma nicht öffentlich geheilt, um kein Aergerniß zu geben; auch waren die Menschen wegen der Pharisäer scheu und meldeten sich bei Tage nicht. Es war aber unbeschreiblich rührend, wie ich Ihn in diesen zwei Nächten von ein paar Jüngern begleitet durch die mondhellen Strassen hinwandeln sah zu einigen kleinen Pforten, wo Ihn Menschen demüthig erwarteten; wie Er in den Hof trat und mehrere Kranke heilte. Es waren dieses fromme Leute, welche an Ihn glaubten und Ihn durch seine Jünger hatten bitten lassen. Es konnte sehr gut ohne Aufsehen geschehen, denn die Strassen des Ortes waren sehr still; es gingen nur

Mauern der Vorhöfe auf die Strassen mit kleinen Thüren. Die Häuser mit ihren Fenstern waren alle nach innen, und die Höfe und kleinen Gärtchen gebaut. Die Leute harrten auf Ihn. Ich erinnere mich unter andern einer blutflüßigen Frau, welche von zwei Mädchen ganz eingewickelt in den Hof heraus getragen wurde. Jesus verweilte überhaupt nicht lange bei den Kranken auf diesem nächtlichen Heilweg. Er stellte gewöhnlich an die Kranken um ihren Glauben zu erwecken, die Frage: ob sie glaubten, daß Gott sie heilen könne, und daß Er einem die Macht dazu auf Erden gegeben? Ich kann das nicht recht wieder geben. Hierauf ließ Er die blutflüßige Frau seinen Gürtel küssen, und sprach einige Worte, die soviel hießen als: „Ich heile dich durch das Geheimniß, (oder wie ich meine hieß es auch: ich heile dich in der Intention) in welchem dieser Gürtel getragen wird, vom Anfange bis zum Ende.“ Andern legte Er die Enden seines Gürtels auf das Haupt. Dieser Gürtel war eine lange breite Bahn, wie ein Handtuch, und wurde bald breit, bald schmal zusammen gelegt getragen, bald mit kurzen, bald mit lang niederhängenden Enden, woran Quasten waren.

Oertlichkeit Arumas.

Das Thal, östlich von Aruma und von Ost nach West gen Sichar sich wendend und auch gerade gen Norden bis über den Berg, nordöstlich von Sichem, war voll Wald; und östlich von diesem Berg, der mitten in der Ebene vor Sichar liegt, war der Theil, welcher der Hain Mambre heißt. Da war es, wo Abraham zuerst seine Zelte aufschlug, und wo ihm Gott erschien und die Verheißung der großen Nachkommenschaft gab. Es war da ein großer Baum, nicht so rauh als eine Eiche, er trug männliche und weibliche getrennte Blüthen und Früchte zugleich. Ich habe ihn schon im Lande Basan beschrieben. Es ist der Baum, von dessen Nüsse sie die Knöpfe an den Pilgerstäben machten. Bei diesem Baume erschien der Herr. Jakob hat hier auch bei seinem Wegziehen von Sichem die Götzenbilder begraben. Es ist aber ein anderer Baum hingekommen. Sie machen einen Saft von demselben.

Die Strasse geht von Sichar an der linken Seite des Waldes um den Garizim herum. Es liegt vor dem Wald nördlich in der Ebene eine Stadt zum Andenken von Abrahams Aufenthalt, es

müssen noch Spuren da sein. Sie ist drei Stunden etwa nördlich von Aruma, nordwestlich zwei Stunden von Phasael, und heißt Thänath-Silo.

Jesus verläßt Aruma und kommt nach Thänath-Silo. Blick auf Abraham und seine Familie.

20—21. Oktober.

Jesus sprach am Morgen nochmals sehr ernsthaft gegen die Pharisäer, daß sie den Geist ihrer Religion verloren hätten, und auf Nichts, als auf Sitten und Gebräuche hielten, die sie wie leere Schalen bewahrten, während sie den Kern verderben ließen. Sie sprachen dagegen von der Heiligkeit dieser Formen und mußten endlich schweigen, da ihnen Jesus Beispiele von den Heiden gab, welchen die leeren Formen endlich der Satan ausgefüllt habe. Später ging Jesus drei Stunden nördlich nach einer Stadt, welche in dem Thal vor Samaria liegt, wo Abraham sich zuerst niederließ. Es ist eine Herberge der Gemeinde, von Lazarus errichtet, davor, es verwaltet sie eine etwas verwandte Familie aus Nazareth, deren Namen ich nicht mehr weiß. Hier blieb Jesus heute Nacht.

21. Oktober. Jesus wandelte heute hier im Felde umher bei Männern und Frauen, die an großen Getreidehaufen arbeiteten. Die Frauen hatten die Lenden bis über die Kniee hinab bewickelt, und außerdem nur ganz kurze Schürzchen. Jesus hielt auf einem umzäunten Hügel eine große Lehre vor den versammelten Landleuten, dicht bei dem Baume und einem Brunnen, den Abraham hier gegraben. — Abraham hatte über diesen Brunnen Streit gehabt mit einem Manne aus Sichem, der ihn hier nicht dulden wollte, und er ist deßwegen von hier weggezogen. Der Mann hat ihm den Brunnen auch abgekauft, und über den Kaufpreis dieses Brunnens hat Jesus noch heute hier in einer Auslegung gelehrt. Er lehrte auch in Bezug auf den Feldbau in einer Parabel vom verschiedenen Erdreich. — Diese Leute waren Sklaven und wohnten bei der Feldarbeit hier in beweglichen Hütten. Sie waren samaritanischen Glaubens.

Die Stadt, welche dicht bei dieser Gegend liegt und deren Namen ich vergessen, bestand damals in einigen Hütten, und Abraham

hat bei seinem Abzuge einige Familien von seinen geringern Kindern ausgestattet und hier zurückgelassen, die sich mit diesen Leuten dann verbunden haben. Abraham hatte viele Kinder, Söhne und Töchter von mehreren Frauen, ehe er ins Land Kanaan reiste. Er mußte auf Gottes Befehl die Weiber zurücklassen, und die Kinder mitnehmen, denn die sollten, weil aus besserer Art durch ihn, wieder einzelne fremde Stämme veredeln; obgleich sie nicht in die Geschlechtslinie des Volkes Gottes eintreten sollten, welches erst aus Sara kommen sollte, nachdem Abraham den Segen erhalten hatte. Sara aber war wirklich Abrahams Schwester, eine Tochter Thare's, jedoch von einer andern Mutter. Ihre Mutter stammte aus den Kindern Jektans, des Sohnes Hebers, von dessen anderm Sohne, Phaleg, Abraham stammte. So waren in Abraham und Sara beide Stämme wieder vereinigt.

Die Meisten der großen Familie Abrahams waren seine Kinder; und Bruder und Schwester waren verheirathet schon in Chaldäa. Er stattete sie alle aus und sorgte für Sie. Sie waren auch noch mit ihm in Aegypten. Als er bei Hebron wohnte, setzte er sie in eine gute Gegend bei Zoar hin ums todte Meer, wo Loth mit seinen Töchtern sündigte. Es waren dort mehrere unwissende geringe Stämme, Leute wie Sklaven, derer Führer und Könige sie nachher wurden, und mit denen ihre Nachkommen sich vermischten und sie veredelten. Es war in allem damaligen Thun und Leben und auch in der Religion die Hauptsache, die Geschlechter der Menschen so zu verbinden und zu führen, daß sie nicht tiefer sanken und sich veredelten dem Fleische und Geiste nach.

Die Stadt Thänath-Silo, bei welcher die Herberge Jesu und der Brunnen Abrahams liegt, war im Kriege der Makkabäer eine verrätherische Stadt, sie hielt es mit dem Antiochus, und Judas Makkabäus hat sie erobert und schwer bestraft; sie war damals sehr fest. — Die Mutter der Kinder der Makkabäer hat auch einmal hier gewohnt und ist nachher nach Jerusalem gezogen. Die Marter ihrer Söhne ist in Jerusalem am Tempelberge geschehen. Ich habe Vieles davon gesehen aber vergessen.

Heute am Abende begann der Neumond des ersten Marchesvan und Jesus ward aus seiner Herberge vor der Stadt von den Einwohnern von Thänath-Silo in die Stadt geholt. Er lehrte in

der Synagoge, aß mit den Lehrern, und übernachtete wieder in der Herberge vor der Stadt. Es war das Neumondfest, es hingen Fruchtkränze vor der Synagoge und andern öffentlichen Gebäuden.

Heilungen und Lehrvortrag.

22. Oktober.

Heute heilte Jesus sehr viele Kranke in der Stadt, die sich da gesammelt hatten, von aller Art, besonders viele an einer Seite Lahme, Gichtische in den Armen, auch Besessene und Blutflüßige. Er segnete besonders viele kranke Kinder und auch gesunde. Die vielen gichtisch Lahmen an den Händen und einer Seite hier holten meist ihre Krankheit beim Feldbau, und durch das Liegen an der feuchten Erde in der Nacht und bei Tag, wenn sie sich sehr in Schweiß gearbeitet hatten. Ich habe das auch oben in den Feldern vor Gennabris in Galiläa gesehen. — Jesus zog hernach wieder hinaus in das Erntefeld und heilte auch dort Viele. Am Mittag brachten die Leute aus der Stadt eine Mahlzeit in Körben hinaus, und es war ein großes Mahl unter einer noch stehenden Laubhütte. Jesus hielt dann noch eine sehr große Lehre, besonders gegen die unnütze, übertriebene Lebenssorge. Er brachte das Beispiel von der Lilie, die nicht spinne und doch schöner bekleidet sei, als Salomo in seiner Pracht und sagte noch viele schöne Worte der Art von allerlei Thieren und Gegenständen umher. Er lehrte auch, sie sollten den Sabbath und die Festtage nicht entheiligen durch Arbeit des Gewinnstes. Arbeiten der Liebe, Rettung von Menschen und Vieh sei ihnen erlaubt, aber die Ernte, die Früchte sollen sie dem Schutze Gottes überlassen, und nicht bei jedem drohenden Wetter daran am Sabbathe arbeiten. Er lehrte dieses sehr ausführlich und schön, und es war ganz auf die Art der Bergpredigt, denn es kamen die Worte darin vor: „selig sind Diese, selig sind Jene.“

Es waren aber die Leute des Ortes sehr bedürftig, denn sie waren ungemein begierig und erwerbsüchtig in ihrem Ackerbau und Handel, worin sie ganz lebten, und ihre Knechte sehr übertrieben. Sie hatten auch hier den Zehenten von der ganzen Gegend einzunehmen, und hielten ihn oft lange zurück und wucherten damit. Sie handelten mit ihren Feldfrüchten. Alte Leute sah ich auch herumziehen mit Holzarbeiten, wozu sie der nahe Wald veranlaßte; be-

sonders sah ich sie hölzerne Absätze unter die Sohlen in großer Menge schnitzen. — Pharisäer waren gar keine hier. Die Leute waren etwas grob und begierig, auch stolz auf ihre Abkunft von Abraham. Aber die Söhne, die Abraham hieher gesetzt hatte, waren bald ausgeartet, sie hatten sich mit den Sichemiten vermischt, und als Jakob wieder in's Land kam, die Beschneidung schon verloren. Jakob gedachte auch in diesen Feldern wohnen zu bleiben, aber durch die Verführung der Dina wurde er verhindert. Er kannte die Kinder Abrahams, die hier wohnten und schickte ihnen Geschenke. Dina war bei den Brunnen bei Salem spazieren gegangen, und war dann hier in der Gegend bei den Leuten eingeladen gewesen, welche die Geschenke erhalten hatten. Sie hatte Mägde bei sich, und ging allein hier in der Gegend neugierig umher; da sah sie der Sichemite und verführte sie im Felde oder Wald. Es war damals anders mit solcher Versündigung; die Menschen waren sinnlicher, sie thaten nicht so großen Widerstand, sie waren leicht bewegt, nur die heiligen Hausgesetze und das Geheimniß der Stämme bändigte sie. Sie waren sonst den Heerden ähnlich, unter denen sie lebten. Dina, das reine Schäflein, war von der Heerde entfernt zu Schaden gekommen.

23. Oktober. Jesus hatte am Morgen noch in Thänath-Silo gelehrt und geheilt. Man muß sich nicht über die vielen Kranken wundern, denn kaum ist sein Aufenthalt an einem Orte bekannt, so werden sie aus der ganzen Gegend aus allen Hütten und Dörfern herangebracht. Es wohnten hier in dem Orte Samariten und Juden getrennt, doch waren die Juden die Mehrzahl. Jesus lehrte die Samariten auch, aber Er stand dabei auf jüdischem Grund, und die Samariten am Ende ihres Stadttheils am Ausgang einer Straße. Er heilte auch Samariten. Die Juden waren hier nicht so gehässig gegen sie, weil sie überhaupt hier etwas leicht sind, auch mit Haltung des Sabbaths.

Die verschiedenen Arten der Wunderheilungen.

Jesus heilte hier auf sehr viele Arten: Einige in der Ferne mit einem Blick und Wort, Einige berührte Er, Andern legte Er die Hände auf, Andere hauchte Er an, Andere segnete Er, Andern bestrich Er nur mit Speichel die Augen. Manche berührten Ihn, und wurden geheilt, Andere ließ Er genesen aus der Ferne, ohne

daß Er sich zu ihnen wendete. Er verfuhr in der letzten Zeit seines Wandels, wie mir scheint, überhaupt schneller, als im Anfang. Ich dachte wohl, die so verschiedenen Arten seiner Heilungen seien gewesen, um zu zeigen, daß Er nicht an eine einzelne Art gebunden sei, sondern es auf alle Arten könne; aber Jesus sagt ja selbst im Evangelium einmal, daß eine Art der Teufel anders ausgetrieben werde, als die andere. Er heilte gewiß Jeden, wie es seinem Uebel, seinem Glauben und seiner Natur angemessen war, so wie Er noch jetzt jeden Sünder anders züchtigt, anders bekehrt. Jesus zerbrach die Ordnung der Natur nicht, Er löste nur ihre Bande. Er zerhieb keinen Knoten, Er löste ihn auf, und konnte sie alle lösen, Er hatte alle Schlüssel und insofern Er Gottmensch geworden war, handelte Er in menschlichen Formen, die Er heiligte. Ich hatte auch früher schon die Unterweisung, Er habe vorbildlich so verschieden geheilt, um die Jünger die Formen für jede Handlung zu lehren. Die verschiedenen Formen des kirchlichen Segens und der Weihungen und Sakramente deuten schon hierauf.

Jesus in Aser-Michmethath.

Es waren bei Thänath-Silo sehr viele Feigengärten. — Jesus ging gegen Mittag hinweg, es begleiteten Ihn mehrere Menschen aus der Stadt. Er ging auf der ziemlich breiten Landstraße nach Nordost, die gegen Scythopolis führt. Er hatte unterwegs Doch zur rechten und Thebez zur linken Seite auf dem östlichen Ende des Berges, worauf Samaria liegt, liegen lassen. Er ging gegen das Jordansthal hinab in ein Thal, worin auch eine Quelle ausgeht zum Jordan. Hierher war Ihm eine Schaar von allerlei lehrbegierigen Leuten, besonders samaritische Arbeitsleute, voraus geeilt, welche Ihn erwarteten und die Er lehrte. Es lag links an der Höhe hinan ein kleiner Ort, aus einer langen Reihe Häuser bestehend, er heißt Aser-Michmethath, in welchen gegen Abend Jesus hineinging. Abelmehola mag von hier sieben Stunden sein. Es ist dieser Ort auf dem Wege Mariä und der Frauen, wenn sie nicht bei Samaria über das Gebirge nach Judäa wollen; auch auf der Flucht nach Aegypten ist die heil. Jungfrau mit Joseph hier herüber gereist. An diesem Abende ging Jesus noch zum Brunnen Abrahams und zum Lustort vor Aser-Michmethath und heilte dort mehrere Kranke, unter andern zwei Samaritinen, welche hierher

gebracht worden waren. Er wurde hier von den Leuten sehr liebvoll empfangen, sie waren sehr gut, jeder hätte Ihn gern bei sich beherbergt. Er kehrte aber vor dem Orte bei einer patriarchalisch lebenden Familie ein, deren Haupt Obed hieß, und wurde sehr liebvoll mit allen Jüngern aufgenommen. Der Weg von Thänath-Silo hierher in die Gegend ist viel besser und breiter, als der über Akrabis nach Jericho zu, welcher außerordentlich eng, steinig und felsig ist, daß die Thiere schwer mit Waaren passiren.

Ich habe gesehen, daß unter dem Baume an Abrahams Brunnen zur Zeit der Richter eine Prophetin allerlei Zauberei trieb und Rathschläge gab, die aber immer falsch ausschlugen. Sie hatte Nachts allerlei Ceremonien mit Fackeln hier vor, und trieb wunderliche Thiere und Gestalten zusammen. Alle ihre Künste schlugen aber verkehrt aus, und ihre Rathschläge mißglückten; es ist dieselbe, welche ich auf der letzten Reise*) im Königreich Basan zu Azo von den Madianiten auf ein Brett genagelt sah, da sie sich als ein Mann verstellt hatte. Sie wohnte in dem Walde und trieb Zauberei hier. — Dieses ist derselbe Baum, unter den Jakob die geraubten Götzen der Sichemiten vergrub.

Blick auf den hl. Joseph.

Auch habe ich gesehen, daß Joseph mit der hl. Jungfrau und Jesus in der Nähe dieses Baumes auf der Flucht nach Aegypten sich eine Nacht und einen Tag verbargen und ruhten. Die Verfolgung Herodes war bekannt, und es war hier sehr unsicher zu reisen. Ich meine auch, auf der Reise nach Bethlehem, wo Maria fror, ward es hier am Baum so warm.

Als ich heute Nacht im Gesicht von Haus hierher in's gelobte Land reiste, um den heutigen Tag des Lebens Jesu zu sehen, kam ich durch Lebona, gegen Mittag vom Berge Garizim gelegen, und sah, wie der hl. Joseph hier nach seiner Flucht vor seinen Brüdern sein Zimmerhandwerk lernte. Er mochte wohl zwanzig Jahre alt sein, und ich sah ihn wohnen und arbeiten in einem Gemäuer, das von der Stadt aus nach einem schmalen Bergrande führte, wie eine Straße nach einem zerfallenen Kastell. Es waren die Wohnungen in den Mauern. Ich sah ihn zwischen hohen Mauern, worin oben

*) I. Bd. S. 511.

Löcher waren, an langen Stangen arbeiten, worin sie die Flechtwände einsetzten. Er war sehr fromm und gut. Er ist später hier mit Maria vorbeigezogen, und ich meine, er war einmal dort mit ihr. Er arbeitete auch noch an einem andern Orte vor der Verbindung mit Maria; dieser lag an einem Wasser, das in's Meer fließt, ich meine nicht weit von Thomas Vaterstadt Apheke.

Jesus bei Obed.

24. Oktober.

Aser-Michmethath liegt quer über einem Bergrücken, der gegen das Jordansthal hinläuft; die südliche Seite gehört zu Ephraim, die nördliche zu Manasse. An der ephraimischen Seite liegt, wenn ich nicht irre, Michmethath, an der manassischen Aser, und ist beides nur eine Stadt, Aser-Michmethath, die Grenze läuft mitten durch. Die Synagoge liegt in Aser jenseits, und die Einwohner sind in ihren Sitten etwas getrennt und verschieden. — Michmethath, die ephraimische Seite des Orts, zieht sich in einer Reihe Häuser den Berg hinan; unten im Thale ist ein Flüßchen, bei welchem Jesus gestern die Samariten noch lehrte, welche Ihm hierher vorausgegangen waren. — Etwas höher vor dem Orte liegt ein schöner Brunnen; es ist wie gewöhnlich ein Lust- und Badegarten um diesen Brunnen. Der Quell, zu dem man auf schönen Treppen hinabsteigt, ist in ein gemauertes Becken gefaßt, in dessen Mitte auf einer Terrasse ein schöner Baum steht. Aus diesem Behälter können mehrere Badezisternen, die umher sind, gefüllt werden. Hier heilte Jesus gestern Abends zwei samaritische Frauen.

Jesus ward hier mit der gewohnten Gastfreiheit von den Einwohnern aufgenommen, und begab sich in das Haus eines ehrwürdigen patriarchalischen Mannes, der Obed hieß. Das Haus lag wie ein großes Landgut vor Michmethath. Er war eine Art Oberhaupt des Ortes. Die Leute waren meistens miteinander verwandt an dieser Seite, und mehrere Familien davon waren Obeds Kinder oder Kinder seiner Voreltern. Er war ihrer aller Aeltester und Vorsteher, und besorgte ihnen ihre Geschäfte, leitete ihren Feldbau und ihre Hirtenwirthschaft. Seine Frau lebte noch und war mit ihrer Wirthschaft und dem weiblichen Theile ihrer Familie in einem abgesonderten Theil des Hauses. Sie war noch ein recht munteres

altes Juden-Weibchen. Sie hatte eine Art Kinderhaus und lehrte die jungen Mädchen der andern Familien allerlei Handarbeiten; das ganze Haus überhaupt war voll Liebe, Rath und That. — Obed hatte achtzehn Kinder, von denen noch einige unverheirathet waren. Zwei seiner Töchter waren nach Aser der manassischen Seite des Ortes verheirathet, und das war ihm nicht ganz recht, wie ich aus seinen Gesprächen mit Jesus hörte, denn die Leute dort waren nicht so gut und anderer Art.

Am Morgen lehrte Jesus an dem Brunnen; es lagen wohl vierhundert Menschen auf dem Rasen des treppenförmigen Abhanges um den Brunnen. Er lehrte deutlich von der Ankunft des Reiches und seiner Sendung, von Buße und Taufe. Er bereitete auch Einige zur Taufe vor, worunter Kinder Obeds waren. — Jesus ging hierauf mit Obed noch hinaus in die Felder zu einzelnen Wohnungen nnd lehrte und tröstete die Knechte und alten Leute, welche das Haus hatten hüten müssen, während die Andern zu seiner Lehre gegangen waren. Obed sprach viel mit Ihm von Abraham und Jakob, die in der Gegend gewohnt hatten, und vom Schicksal der Dina. — Die Einwohner von Michmethath hielten sich für Abkommen aus Juda. — Holofernes, der medische Abentheuerer, hatte bei seinem Einfall diesen Ort ganz verwüstet, und dann hatten sich ihre Voreltern aus Juda hier angesiedelt, mit festem Entschluß, nach den alten Sitten fromm zusammenzuhalten, und das hatten sie bis jetzt gethan. Obed hat ganz die alten Sitten der frommen Hebräer, und besonders hielt er viel auf Hiob, und stattete seine Söhne sowie seine Töchter reichlich aus, und opferte bei jeder solchen Aussteuer viel von dem Seinigen den Armen und dem Tempel.

Jesus segnete viele Kinder, welche Ihm überall von den Müttern herbeigebracht wurden. — Es war am Nachmittag eine große Mahlzeit rund um Obeds Haus, und in dem Hofe unter Laubhütten, welche überall nahe standen. Es nahmen schier alle Einwohner von Michmethath daran Theil und besonders alle Armen der Gegend. Jesus ging um alle Tische, segnete und lehrte und theilte liebevoll Speisen aus. Er erzählte Parabeln. Die Frauen saßen in einer abgesonderten Laube. — Jesus ging hierauf noch zu einigen Kranken in die Häuser und heilte sie. Er segnete auch noch viele Kinder, welche Ihm die Mütter reihenweise vorstellten. Es waren sehr viele Kinder hier, besonders bei Obeds Weib, welche

sie lehrte. — Obed hatte einen kleinen Sohn von etwa sieben Jahren, mit dem Jesus viel redete, und ihn segnete; er lebte bei einem ältern Bruder auf dem Feld. Er war sehr fromm, und kniete oft des Nachts auf dem Felde, um zu beten. Der ältere Bruder war nicht ganz zufrieden damit, und Obed war darüber betrübt. Jesus sprach und richtete über dieses Alles. Ich erinnere mich dunkel, daß dieser Knabe nach Jesu Tod noch unter die Jünger gekommen ist. — Es sieht dieser Ort, Aser-Michmethath, gegen Morgen, etwa eine Stunde nördlicher als Sukkoth und als der Einfluß des Jaboks, über den Jordan gegen das Gebirg. Im Krieg der Makkabäer that Michmethath den Juden manche Hilfe, und war sehr getreu. Auch hielt sich Judas Makkabäus einige Male hier auf. — Obed nahm sich Hiob in Allem zum Muster, ja er führte mit den Seinigen schier ganz ein solches gerechtes altpatriarchalisches Leben.*)

Die Einwohner an der andern Seite waren aus diesem Stamme Aser.

Jesus in Aser. Taufe in Michmethath.

25. Oktober.

Heute ging Jesus mit den Jüngern in den nördlichen, jenseits des Berges im Stamme Manasse gelegenen Theil des Orts, welcher Aser heißt. Hier bei der Synagoge waren viele Pharisäer und zwar nicht die Bestgesinnten gegen Jesus und mancher hoffärtige Einwohner. Sie steckten mit andern Leuten zusammen, welche Abgaben und Zölle für die Römer zu erheben hatten, und wucherten damit. — Jesus lehrte hier am Morgen und heilte mehrere Kranke. Die Pharisäer und die hoffärtigen Einwohner waren kalt und geärgert gegen Jesus, daß Er bei den einfältigen bäuerischen Leuten in Michmethath Sich früher aufgehalten habe. Sie liebten Ihn nicht, und doch wollte ihr Ehrgeiz, Er solle bei ihnen als Gelehrter eher einkehren, als bei ihren einfachen Nachbarn, auf welche sie herabsahen.

---

*) Vielleicht ist daraus die Sage entstanden, hier sei das Landgut Hiobs, welches im Itinerario Hieros. angeführt wird.

Gegen Mittag kehrte Jesus von vielen Leuten begleitet nach dem Brunnen vor Michmethath zurück und bereitete hier zur Taufe vor. Viele bekannten ihre Sünden im Allgemeinen, Viele auch traten allein zu Jesus, gestanden ihre Sünden genau vor Ihm, verlangten Buße und Vergebung. Es war Saturnin und ich meine Judas Barsabas, welche tauften; andere Jünger legten die Hände auf. Es geschah in einer großen Badezisterne. Jesus nahm nach der Taufe einen kleinen Imbiß ein, und sie gingen dann zum Sabbath nach Aser. Jesus lehrte aus 1. Mos. 18, 23. rc. rc. von der Vertilgung Sodoma's und Gomorrha's, und hielt eine sehr scharfe Bußpredigt; auch von den Wunderwerken des Elisäus. Die Pharisäer waren gar nicht mit Ihm zufrieden; denn Er sprach nachher beim Mahle auch noch davon, daß sie die Zöllner verachteten und selbst den Wucher nur versteckter und scheinheiliger trieben. Er schlief bei Obed.

Gastmahl im Herbergshause.

26. Oktober.

Jesus lehrte am Morgen zu Aser in der Synagoge von Abraham und Elisäus und heilte dann viele Kranke, auch Dämonische und Melancholische. Am Nachmittag war eine große Mahlzeit im Herbergshaus. Die Pharisäer hatten zwar die Einladung gemacht, allein Jesus rief viele Arme und die Leute von Michmethath dazu, und ließ Alles durch seine Jünger bezahlen. Bei Tische hatte Er heftigen Widerspruch von den Pharisäern, wobei Er Parabeln erzählte vom ungerechten Schuldner, der seine Schulden wolle erlassen haben und doch Andere drücke u. s. w. Er legte es dahin aus, daß sie den Armen die Abgaben abdrückten, und den Römern vorlogen, sie könnten nicht bezahlen, und das Geld einsteckten; auch daß sie höhere Abgaben ausschrieben und den Römern nur den dritten Theil gäben. Sie wollten sich vertheidigen, Er sagte aber: „gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist!“ Sie waren zuletzt ganz grimmig und sagten: „was es denn Ihn angehe?“

Lehre in Michmethath.

27 Oktober.

Mit dem gestrigen Abende begann ein Fasttag wegen des Augen-Ausstechens des Sedekias durch Nabuchodonosor. Jesus war

heute noch in Michmethath bei Obed, die Leute gingen wie gewöhnlich an Fasttagen etwas spazieren. Jesus lehrte in der Gegend bei den Hirten, auch außerdem am Brunnen Abrahams. Er sprach vom Reiche Gottes, wie es sich von den Juden zu den Heiden wenden werde, und wie die Heiden den Vorzug haben würden. Obed sagte Ihm einmal hernach, wenn Er das bei den Heiden so lehre, könnten sie wohl hoffärtig werden. Jesus erklärte ihm ganz freundlich, wie Er es ihnen lehre, und daß sie gerade wegen der Demuth den Vorzug erhalten würden. Er warnte Obed und alle die Seinen auch vor dem Gefühle einer gewissen Gerechtigkeit und Selbstzufriedenheit, wozu sie Anlage hatten. Sie sonderten sich einigermassen ab und fühlten sich in der Ordnung und Mäßigkeit und den Früchten ihres einfachen Lebens gut und behaglich, und das konnte sehr leicht zur Hoffart führen. Jesus lehrte daher die Parabel von den Talenten. — Er lehrte auch bei den Frauen in einem abgesonderten Lustgarten, wo sie ihre Bäder hatten. Es war eine schöne Laube dort. Jesus lehrte sie durch die Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen. Er stand in ihrer Mitte; sie sassen im Kreise an einer Terrasse übereinander, meistens auf einem Knie, und hatten das andere aufgestellt, sich darauf mit den Händen lehnend. Alle Frauen hatten bei solcher Gelegenheit lange sie bedeckende Mantelschleier; die Reichen feinere, durchsichtigere, die Armen breite, dicke Tücher. Anfangs waren sie verschleiert, während der Lehre aber öffneten sie die Schleier nach Bequemlichkeit.

Jesus ließ hier etwa dreißig Männer taufen. Es waren meistens entfernt gewesene Knechte und Leute, die erst nach Johannes Gefangenschaft hieher gekommen waren. Jesus war mit den Leuten in die Weinberge gegangen, die hier zum zweitenmale reiften.

Jesus auf dem Landgute Josephs und in Meroz.

28—31. Oktober.

Jesus verließ am Morgen Michmethath, mit fünf Jüngern; denn zwei Johannesjünger sind von hier nach Machärus gegangen. Er ging wieder herab, wo Er hergekommen. Das Flüßchen im Thale gen Mittag von Aser-Michmethath hat seine Hauptquelle aus dem Brunnen, wo Jesus hatte taufen lassen. Er ging gegen Westen etwa drei Stunden im Thale am mittäglichen Fuß der Berge, worauf

Thebez und Samaria liegen. Er unterrichtete einige Hirten unter Wegs und kam gegen Mittag auf das Gut, welches das besondere Erbtheil Josephs von Jakob ausmachte.*) Es liegt im Thale südlich von Samaria, und erstreckt sich eine halbe Stunde breit und eine Stunde lang von Morgen gegen Abend. Ein Bach fließt in dem Thale abendwärts. Von den Weinbergen seiner Anhöhe sieht dieses Gut gegen Mittag auf Sichem, wovon es etwa ein paar Stunden nördlich liegt. Es hat Alles: Wein, Weide, Getreide, Obst und Wasser, und es sind gute Gebäude dort. Der Wirth darauf ist ein Pächter. Ich meine, es gehört jetzt dem Herodes. Es ist dieses Haus, wo die heilige Jungfrau neulich mit den andern Frauen, da Jesus zu Sichem war, Ihn erwartete und wo Er den Knaben heilte.**) Die Leute hier sind gut. Er lehrte hier eine große Versammlung von Volk, und nahm eine ländliche Mahlzeit ein. — Dieses besondere Erbtheil Josephs war nicht das Feld bei Sichem, welches Jakob von Hemor gekauft; es war ein getrenntes schönes Stück, worauf Amoriter wohnten, eine Schaar, die sich da zwischen die Anderen eingedrängt hatte. Es war ihm, glaub ich, mitverkauft; aber er mußte es von seinen Inhabern befreien, die er nicht gerne in der Nähe hatte, damit sich sein Volk nicht mit ihnen vermischte. Der Kampf darum war eine Art Zweikampf und Wette, doch nicht auf Leben und Tod, sondern in Frieden. Wer dem Andern sein Schwert oder Schild aus der Hand schlug oder zerbrach, hatte das Land gewonnen, und der Andere mußte weichen. Es wurde auch dabei mit dem Bogen nach einem Ziele geschossen. Jakob und der Amoriter-Anführer standen jeder vor einer Schaar der Seinigen sich gegenüber. Jakob besiegte den Gegner, und dieser mußte abziehen. Sie machten nach dem Kampfe einen Bund. Es geschah dieß bald nach dem Kauf des Feldes. Jakob wohnte an elf Jahren bei Sichem.

Jesus ging von hier wieder nordöstlich den Berg hinan, etwa zwei Stunden östlich von Samaria nach Meroz, einer Stadt an der Mittagsseite eines Berges gelegen, an dessen Nordseite Atharoth liegt. Dieses Meroz liegt etwas höher als Samaria und höher nördlich über Thebez, auch höher als das gegen Morgen liegende Aser-Michmethath.

---

*) 1. Mos. 48, 22.

**) I. Bd. S. 369.

Hier in Meroz war Jesus noch nie. Der Ort war von einem trockenen Graben umgeben, in dem sich manchmal einiges Bergwasser sammelte. Es hatte dieser Ort einen üblen Ruf in Israel wegen seiner Treulosigkeit. Ich habe in Bezug auf diesen Ort und das Feld Jakobs, die Weissagung Jakobs bei seinem Tode, und auch die Geschichte der Debbora und ihr Siegeslied gehört. Ich weiß aber nicht mehr viel davon, und bin zu krank, mich zu besinnen. In Meroz ließen sich Nachkommen von Aser oder Gad nieder, dem Sohne Zelpha's, der Magd Leas. Diese Söhne hatten außer den rechten Kindern wieder Kinder mit Mägden gehabt, und zwar von den Heiden aus Sichem. Mit solchen war Meroz bewohnt; man wollte sie in den Stämmen nicht haben, und sie waren nachher träg und untreu gewesen im Kriege der Israeliten gegen Sisara. Sie hatten Geld von den Feinden angenommen und nicht mitgestritten. Sie waren theils durch falsche Propheten dazu verleitet, welche sich bei ihnen aufhielten. Es hatte auch die Prophetin Abinuem mit ihnen zu thun, welche in Azo von den Madianiten angenagelt wurde. Sie hatten noch bei andern Gelegenheiten Verrätherei gespielt und waren dadurch in Verachtung gekommen. Der Ort war abgesondert und hielt sich allein, und die Leute hatten dadurch an manchem Guten, aber auch an vielem Schlechten keinen Theil genommen. Sie waren veraltet und vergessen und etwas verkommen. — Ich habe dabei Einiges vom Siege über Sisara gesehen und das Lied der Debbora gehört. Es wurde ihr von einem Manne, ich meine Barak, wenigstens zum Theile gemacht und vor dem versammelten Volk von ihr gesungen. Es wurde darin auf Meroz geflucht,*) und die Einwohner waren noch nicht gut darauf zu sprechen. — (Sie meint in dem Liede der Debbora seien Anspielungen auf den Messias gewesen und auch daß Meroz erst bei Jesu Ankunft wieder sollte aus seiner Schmach gelöset werden.) Die Einwohner von Meroz beschäftigten sich hauptsächlich mit Bereitung von Fellen. Sie machten Leder und bereiteten Pelzwerk, nähten Kleider daraus, machten lederne Sohlen, Riemen, Gürtel, Schilder, Soldaten-Wämser. Sie holten die Häute weit umher auf Eseln und bereiteten sie theils in einer Zisterne, in welche Wasser aus ihrem Stadtbrunnen floß. Weil dieser aber selbst von

*) Richter 5, 23.

einer Wasserleitung herrührte, und sie daher nicht immer Ueberfluß hatten, so gerbten sie die Häute bei Ischariot, so hieß eine Gegend, wo es sumpficht war, ein paar Stunden östlich von Meroz und nicht weit nördlich von Aser-Michmethath. Es war ein wüster Winkel mit einigen Wohnungen, es ging da eine Schlucht mit einem Quell gegen das Jordansthal; da bereiteten die Leute ihre Häute. Judas oder seine Eltern hatten sich eine Zeitlang da aufgehalten. Er hatte den Namen davon.

Jesus wurde vor Meroz von den armen Bürgern, welche seine Annäherung wußten, sehr freudig empfangen. Sie kamen Ihm entgegen und brachten Ihm Kleider und Sohlen, und wollten seine Kleider reinigen und ausschütteln. Jesus dankte und ging nebst den Jüngern in eine Herberge in der Stadt, wo man Ihm die Füße wusch und einen Imbiß gab. — Es kamen die Pharisäer zu Ihm, und Er lehrte noch am Abende in der Synagoge vor vielem Volke eine große Lehre vom faulen Knecht und dem vergrabenen Talente. Er verglich die Einwohner der Stadt damit. Weil sie als Söhne der Mägde nur ein Talent erhalten hätten, so hätten sie damit wuchern sollen, aber sie hätten es vergraben, und sie sollten daher eilen, da der Herr nahe, noch etwas zu gewinnen. Er hielt ihnen auch ihre wenige Liebe der Nachbarn und ihren Haß gegen die Samariten vor.

Die Pharisäer waren nicht mit Ihm zufrieden, das Volk aber desto mehr, weil sie sehr von den Pharisäern gedrückt wurden, und der ganze Ort so vergessen war, daß ihnen Niemand anders hier zu Hilfe kam.

Erste Annäherung Judas Ischariots.

Nach der Lehre ging Jesus mit seinen Jüngern in eine Herberge vor dem östlichen Thore der Stadt, welche von Lazarus für Ihn und die Jünger bei einem Feldgut, das er hier hatte, eingerichtet war. Es kamen hier Bartholomäus, Simon Zelotes, Judas Thaddäus und Philippus zu Ihm; sie hatten schon früher mit den Jüngern gesprochen, und Er empfing sie freundlich. Sie nahmen an dem Mahle Theil und blieben die Nacht mit hier. — Den Bartholomäus hatte Jesus schon mehrmals gesehen und innerlich berufen, auch den Jüngern von ihm gesagt. Simon und Thaddäus

waren seine Vettern; auch Philippus war Ihm verwandt und bereits wie Thaddäus unter den Jüngern. Er hatte auch alle Diese schon genannt, daß sie Ihm folgen würden, da Er bei seiner letzten Anwesenheit zu Kapharnaum an Petri Fischerstelle am See von der baldigen Nachfolge sprach, und Petrus so sehr verlangte, Er möge ihn doch als unfähig zu Hause lassen.*) Damals fielen Worte Petri vor, welche im Evangelium viel später stehen.

Auch Judas Ischariot war nach Meroz mit ihnen gekommen; er war aber am Abend noch nicht bei Jesus, sondern in einem Hause der Stadt, wo er sich oft aufhielt. — Bartholomäus und Simon sprachen mit Jesus von Judas, daß sie ihn kennen gelernt, und wie er ein unterrichteter, gewandter und sehr dienstfertiger Mensch sei, der sehr verlange, unter den Jüngern zu sein. Jesus seufzte bei ihren Reden und erschien betrübt. Da sie Ihn fragten, warum, sagte Er: „es ist jetzt nicht Zeit, davon zu reden, sondern daran zu denken.“ Er lehrte die Anwesenden noch während dem Mahl und sie schliefen hier. — Die neuangekommenen Jünger kamen von Kapharnaum, wo sie sich bei Petrus und Andreas versammelt hatten. Sie hatten Aufträge von dort, und hatten Jesus einiges Geld, was für die Bedürfnisse der Reisen und der milden Gaben von den Frauen gesammelt war, mitgebracht. Judas war in Nain mit ihnen zusammengetroffen und hatte sie hierher gebracht. — Judas war in dieser Zeit bereits mit allen den Jüngern bekannt. Er war neulich in Cypern gewesen, und seine vielfachen Erzählungen dort von Jesus, seinen Wundern und von allen Urtheilen, die man über Ihn fällte, wie Ihn der Eine den Sohn Davids, der Andere den Christus nenne, und die Meisten Ihn für den größten Propheten hielten, hatten die Heiden und Juden dort noch begieriger auf Jesus gemacht, von Dem sie schon viel Wunderbares durch seinen Aufenthalt in Sidon und Tyrus gehört hatten. Der cyprische Heide, welcher neulich bei Jesus in Ophra war, ist durch diese Reden des Judas bewegt damals von seinem Herrn gesendet worden, und Judas ist mit ihm zurückgereist. Ich habe auf jener Rückreise den Judas in einer großen Stadt unterhalb Sidon gesehen, welche einen Namen wie Vogelstadt hat (Ornithopolis). Ich meine, es wohnten damals schon hier, oder zogen später hieher die Eltern

*) I. Bd. S. 436.

eines Jüngers aus Griechenland, ich meine dunkel die Eltern Saturnins. Auch in einer andern Stadt in Manasse, wo Jesus gewesen, war Judas auf jener Reise. Ich weiß den Namen jetzt nicht, auch nicht mehr, warum ich seinen Aufenthalt in jenen Städten sah. Als Judas erfahren, daß Jesus hier in die Gegend von Meroz kommen würde, wo er sehr bekannt war, suchte er den Bartholomäus in Dabbeseth auf, den er auch schon kannte, und lud ihn ein, mit ihm nach Meroz zu ziehen und ihn Jesus vorzustellen. Bartholomäus wollte es gerne thun, reiste aber selbst erst nach Kapharnaum mit Judas Thaddäus zu den dortigen Jüngern. Judas, Bartholomäus, Thaddäus und Philippus reisten nun nach Tiberias, wo sie Simon Zelotes mitnahmen, und dann in Naim den Judas wiederfanden, der ihnen entgegengereist war. Er ersuchte sie nochmals, ihn Jesus zum Jünger vorzuschlagen. Sie hatten Wohlgefallen an seiner Gewandtheit und Dienstfertigkeit und an seinem gefälligen Geschwätz.

Charakter, Beschäftigung und Abstammung des Judas Ischariot.

Judas Ischariot mochte damals etwa fünfundzwanzig Jahre alt sein. Er war von mittlerer Größe und nicht häßlich. Er hatte sehr schwarze Haare, sein Bart war etwas röthlich. Er war in seiner Kleidung ganz sauber und feiner als die gemeinen Juden. Er war gesprächig und dienstfertig und machte sich gern wichtig. Er erzählte gerne mit der Miene der Vertraulichkeit von großen und heiligen Leuten und war vorlaut, wo man ihn nicht kannte. Wenn ihn aber Jemand, der es besser wußte, der Unwahrheit strafte, so zog er sich beschämt zurück. Er war ehr-, rang- und geldsüchtig. Er war immer auf gut Glück ausgegangen, er sehnte sich nach Ruhm, nach einem Amte, nach Ehre, nach Geld, ohne daß dieses Alles noch recht klar in ihm geworden wäre. Jesu Erscheinung reizte ihn sehr: die Jünger wurden verpflegt, der reiche Lazarus nahm Theil an Jesus, man glaubte, Er würde ein Reich aufrichten, man sprach allerhand von einem König, vom Messias, vom Propheten von Nazareth. Jesu Wunder und Weisheit erfüllten jeden Mund; Judas hatte eine große Begierde, sein Jünger genannt zu werden, und an seiner Herrlichkeit, die er für eine weltliche hielt, einst Theil zu nehmen. Er hatte schon lange überall die Nachrichten

von Ihm aufgesammelt und die Neuigkeiten von Ihm herumgetragen, er hatte sich mit mehreren der Jünger bekannt gemacht und war nun in seine Nähe gekommen. Er sehnte sich besonders in seine Nähe, weil er kein bestimmtes Geschäft hatte und ein halber Gelehrter war. Auch mit Rechnen und Handel hatte er sich abgegeben, und mit seinem Vermögen, das er von seinem natürlichen Vater erhalten hatte, ging es zu Ende. Er hatte in der letzten Zeit allerlei Commissionen, Geschäfte und Mackeleien getrieben für allerlei Leute, die ihn brauchten, und war sehr eifrig und geschickt dazu. Seines verstorbenen Vaters Bruder hieß Simeon und lebte vom Feldbau in Ischariot, einem Oertchen von etwa zwanzig Häusern, welches zu der Stadt Meroz gehörig, nicht weit gen Morgen davon entfernt liegt. Hier haben seine Eltern sich auch eine Zeitlang aufgehalten und er meistens nach ihrem Tode, daher er den Namen Ischariotes erhalten. Seine Eltern trieben eine herumziehende Lebensart, denn seine Mutter war eine Tänzerin und Sängerin. Sie stammte aus Jephtes Geschlecht, ich meine aus dem seiner Frau, aus dem Lande Tob (wo Jephte, als dem Vaterlande seiner Frau, wahrscheinlich hinflüchtete), da unten in der Gegend, wo Saul die Amalekiter schlug. Seine Mutter war auch eine Dichterin, sie machte Lieder und Sprüche und sang sie zur Harfe. Sie lehrte auch andere junge Weibsleute tanzen und brachte allerlei Weiberschmuck und Moden von einem Orte wieder am andern auf. Ihr Mann war nicht bei ihr, als sie, ich meine von einem Kriegsobersten in der Gegend von Damaskus, dieß unglücklichste Kind empfing. Ich glaube, ihr rechter Mann, ein Jude, lebte damals in Pella. Als sie den Judas bei ihrer ziehenden Lebensart bei Askalon geboren hatte, machte sie sich durch Aussetzen von ihm los. Es war eine Geschichte wie mit Moses; auch Judas wurde bald nach seiner Geburt an einem Wasser ausgesetzt und reichen, kinderlosen Leuten zugespielt, bei denen er eine vornehme Erziehung erhielt. Er ist aber später ein böser Bube geworden und durch eine Betrügerei wieder zu seiner Mutter wie in Pension gekommen. Es schwebt mir auch vor, daß der Ehemann seiner Mutter, ein Jude, der in Pella wohnte, als er den Ursprung des Judas erfuhr, ihn verflucht habe. Judas besaß einiges Vermögen von seinem natürlichen Vater, hatte viel Geschick und allerlei gelernt. Nach dem Tode seiner Eltern lebte er meist in Ischariot bei seinem Oheim Simon, einem Gerber,

und ließ sich zum Handel gebrauchen. Er war übrigens jetzt noch kein Bösewicht, aber maulredend, ehr- und geldgierig, und ohne Festigkeit. — Er war auch nicht lüderlich oder religionslos, sondern hielt alle jüdischen Gebräuche ordentlich. Er kömmt mir jetzt vor, wie ein Mensch, der eben so leicht zum Besten, als zum Schlechtesten sich hinneigen kann. Bei all seiner Gewandtheit, Freundlichkeit und Gefälligkeit hatte er einen finstern, traurigen Ausdruck im Gesichte, was von seiner Habsucht, seiner Begierde, seinem geheimen Neide, selbst nach den Tugenden Anderer, herrührte.

Am 21. Februar 1821 hatte Anna Katharina von Judas, gegen den sie immer ein großes Mitleiden trug, das Folgende erzählt: Judas ist ein kleiner, gedrungener Kerl gewesen, überaus dienstfertig, behende und gesprächig. Er ist nicht gerade häßlich gewesen, er hatte etwas Freundliches, Schmeichelndes und doch Widerliches, Niederträchtiges im Gesicht. Seine Eltern taugten nichts; seine Mutter empfing ihn im Ehebruche, ihr eigentlicher Mann hatte in seinem Namen etwas von Beel, es war etwas Teuflisches. Sein natürlicher Vater hatte noch etwas Gutes in sich und davon kam Etwas in Judas. Als er später zu seiner Mutter, die ihn von ihrem Manne entfernt hatte, wieder zurückkam, und diese sich darob mit ihrem Manne erzürnte, verfluchte sie ihn. Sie nährte sich von allerlei Trug und sie und ihr Mann waren Gaukler. Sie trieben allerlei Künste und waren bald wohlhabend, bald hatten sie nichts.

Die Jünger mochten ihn anfänglich gut leiden wegen seiner Dienstwilligkeit; er putzte sogar die Schuhe. Er konnte erstaunlich laufen und machte Anfangs große Wege für die Gemeinde. — Ich habe ihn nie Wunder thun sehen. Er war immer voll Eifersucht und Neid und war gegen Ende des Lebens Jesu des Herumziehens, des Gehorsams und des ihm unverständlichen Geheimnißvollen müde.

Heilung von Kranken und Besessenen in Meroz.

29. Oktober.

Mitten in Meroz ist ein sehr schön eingerichteter Brunnen. Er erhält sein Wasser durch eine Röhrenleitung vom nahen Berge im Norden der Stadt. Es sind fünf Umgänge um den Brunnen, in welchen wieder Wasserbehälter angebracht sind, zu denen das Wasser aus dem Brunnen durch Pumpen fließt. Im äußersten Umkreise

befinden sich auch einige kleine Häuschen, in denen man baden kann. Der ganze Raum kann geschlossen werden. Hieher in diese Gänge um den Brunnen waren heute Morgen sehr viele schwer und für unheilbar gehaltene Kranke der Stadt auf ihren Betten gebracht worden, und die Kränksten hatte man in die Häuschen am äußersten Gange gelegt. Diese Stadt hat erstaunlich viele schwerkranke Leute, denn sie ist verkommen, verachtet und rathlos. Es sind da alte, seit langer Zeit Wassersüchtige, Lahme und alle Arten von kranken Leuten. — Jesus begab sich mit seinen Jüngern dahin, außer Judas, der Ihm noch nicht vorgestellt war. Die Pharisäer des Ortes und einige hinzugekommene Fremde waren mit zugegen, sie standen an dem mittelsten Brunnen, wo man Alles übersehen konnte, und staunten und ärgerten sich theils an den Wundern Jesu; denn sie waren meist alte, festsitzende Leute, hatten nur immer mit weisem Kopfschütteln, Lächeln, Achselzucken davon gehört, und glaubten nicht recht; jetzt aber mußten sie staunen und sich ärgern, da sie die schweren, unheilbaren Kranken ihrer Stadt, an deren Uebeln sie Jesu Heilung scheitern zu sehen gehofft, geheilt und lobsingend ihre Betten nach Hause tragen sahen. Jesus aber lehrte und ermahnte und tröstete die Kranken, und kümmerte sich um die Pharisäer nicht. Die ganze Stadt war voll Freude und Lobgesang. Dieses dauerte bis gegen Mittag.

Nun zog Jesus mit den Jüngern wieder zum östlichen Thore hinaus nach seiner Herberge. Auf dem Wege durch die Straßen schrieen Ihn einige ganz wüthend Besessene an, welche man aus ihrem Behälter losgelassen hatte. Jesus befahl ihnen zu schweigen, da schwiegen sie und kamen ganz demüthig vor seine Füße; Er heilte sie und ermahnte sie, sich zu reinigen. Von seiner Herberge ging Jesus mit den Jüngern westlich etwas aufsteigend um die Nordseite der Stadt außen eine Strecke herum bis auf eine gewisse Entfernung von dem Hause der Aussätzigen, das hier lag. Hier befahl Er den Jüngern, von Ihm zu gehen, und sie gingen, wo der Weg sich schied, nördlich am Berge aufsteigend. Jesus aber ging in das Haus der Aussätzigen, rief sie heraus und rührte sie an, heilte sie, und befahl ihnen, sich vor den Priestern zur gewöhnlichen Reinigung zu stellen. Dann ging Jesus auf einem Wege nordöstlich, der in den Weg der Jünger hineinführte.

Jesus nimmt Judas Ischariot zum Jünger an.

Hier war Judas Ischariot zu ihnen gekommen, und Bartholomäus und Simon Zelotes stellten ihn Jesu mit den Worten vor: „Meister hier ist Judas, von dem wir Dir gesprochen haben.“ Jesus sah ihn sehr freundlch und mit einer unbeschreiblichen Wemuth an, und Judas, sich verbeugend, sagte: „Meister ich bitte, mich einen Theil an Deiner Lehre nehmen zu lassen.“ Jesus erwiederte sehr sanft und prophetisch: „das kannst du nehmen, wenn du es keinem Andern überlassen willst.“ So ungefähr sagte Er, und ich fühlte, daß Er damit auf Mathias prophezeite, der seine Stelle erhielt unter den Zwölfen, und auch auf das Verkaufen Jesus; der Ausdruck war umfassender, aber ich fühlte dieses dabei.

Hierauf begann Jesus zu sprechen und zu lehren, und sie gingen mit einander den Berg hinauf, auf dessen Gipfel eine große Menge Volk von Meroz, dem nördlich am Berge liegenden Atharoth und aus der ganzen Gegend versammelt war, und auch viele Pharisäer aus diesen Orten. Jesus hatte diese Lehre an den vorigen Tagen bereits durch die Jünger ansagen lassen, und wahrscheinlich waren die Jünger von Galiläa durch Judas dazu berufen worden. Jesus hielt eine strenge Lehre vom Reiche, von der Buße, von der Verlassenheit dieses Volkes und daß sie sich aufraffen sollten aus ihrer Trägheit. Ich habe heute Morgen noch Alles gewußt, es jetzt aber vergessen. — Es war hier oben kein Lehrstuhl, man lehrte auf einem Hügel, von einem runden Graben umgeben, den ein Mauerrand umfing, auf dem die Zuhörer ruhten und standen.

Die Aussicht ist hier sehr schön und weit, man sieht über Samaria, Meroz, Thebez und Michmethath und die ganze Gegend weg; aber nicht über den Berg Garizim, sondern gegen dessen alte Tempelthürme. Man sieht südöstlich bis gegen das todte Meer, östlich über den Jordan nach Gilead, doch schräg gegen Norden sieht man gegen den Thabor und hat eine Durchsicht nach der Richtung von Kapharnaum. — Als es Abend ward, sagte Jesus, daß Er morgen hier wieder lehren werde. Sehr viele der Leute schliefen unter Zelten hier oben, weil sie zu weit nach Hause hatten. Jesus kehrte mit den Jüngern in die Herberge vor Meroz zurück und lehrte unterwegs Vieles von dem Benützen der Zeit, von der langen Erwartung des Heiles, von dessen Nähe, vom Verlassen des Seini-

gen, von der Nachfolge und dem Helfen der Dürftigen u. s. w. — In der Herberge nahm Jesus mit den Jüngern ein Mahl. Er hat auch auf dem Berge den Armen Geld austheilen lassen, das die Jünger von Kapharnaum mitgebracht, und ich bemerkte, wie Judas dabei mit besonderer Begierde aufmerksam war. Jesus lehrte in der Herberge beim Mahle und noch lange in die Nacht. Ich habe sie nicht schlafen gehen sehen. Heute war Judas zum erstenmale mit Ihm am Tische und über Nacht unter einen Dache.

Lehre auf dem Berge bei Meroz.
30. Oktober.

Jesus ging am Morgen abermals auf den Berg, und hielt eine große Lehre den ganzen Vormittag hindurch fast auf die Art der Bergpredigt. Es war eine große Menge Volkes zugegen. Es ward auch Speise ausgetheilt, Brod, Honig und Fische, welche in Teichen, von den kleinen Bächen der Gegend gebildet, gezogen werden. Jesus hatte durch seine Jünger einen Vorrath für die Armen angeschafft. Er lehrte abermals gegen das Ende von dem einen Talente, das sie als Kinder der Mägde empfangen und vergraben hätten, und schmähte heftig auf die Pharisäer, welche das arme Volk nur niederdrückten, und in Unwissenheit und Sünde stecken ließen. Es waren auch bekehrte Samariten hier oben, und Jesus hielt den Pharisäern vor, warum sie diese haßten, warum sie nicht längst diese Leute zur wahren Lehre zurückgeführt hätten! — Die Pharisäer darüber geärgert, fingen auch an, gegen Ihn zu streiten, besonders Ihm vorhaltend, daß Er seinen Jüngern zu viel Freiheit lasse, und daß sie nicht strenge genug in Fasten, Waschen, den Reinigungen, dem Sabbath, der Vermeidung der Zöllner und Sekten u. d. gl. seien, daß sie gar nicht auf die Art, wie die Jünger der Propheten und Gesetzlehrer zu leben pflegten.

Jesus antwortete ihnen hierauf mit dem Gebote der Nächstenliebe: liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst. Das sei das erste Gebot! Er verlange von den Jüngern, daß sie dieses zu halten lernten, statt mit äußeren Gebräuchen den inneren Mißbrauch zu verstecken. Er sagte dieses etwas verblümt, so daß Philippus und Thaddäus zu Ihm sprachen: „Meister sie haben Dich nicht verstanden“ und Jesus erklärte es nochmals ganz deutlich und beklagte das arme, unwissende, sündhafte Volk, das sie mit

aller ihrer äußerlichen Gesetzbeobachtung so hätten verderben lassen und sprach laut aus, daß die, welche so thäten, keinen Antheil an seinem Reiche haben würden. — Er ging sodann den Berg hinab gegen seine Herberge, welche etwa eine halbe Stunde vom Lehrort und eine halbe Stunde von der Stadt war. Es waren hier dem Wege entlang eine große Menge von Kranken aller Art auf Tragbetten unter Zelten gebracht, welche Seiner harrten. Es waren viele darunter, die früher zu seinen Heilungen zu spät gekommen waren. Sie waren aus der ganzen Gegend hier versammelt und Jesus heilte sie mit Trost und Ermahnung auf verschiedene Weise.

Heilung der Töchter der Wittwe Lais aus Naim.

Es befand sich aber auch Lais, eine heidnische Wittwe von Naim, hier, um Hilfe von Jesus für ihre beiden Töchter Sabia und Athalia zu erflehen, welche in Naim auf die fürchterlichste Weise vom Teufel besessen in Kammern ihres Hauses eingesperrt waren. Ich habe diese armen Geschöpfe gesehen, sie waren ganz rasend, wurden hin und her geschleudert und bissen und schlugen um sich; man konnte ihnen nicht nahen. Manchmal lagen sie auch ganz bleich wie todt von Krämpfen zusammengezogen. Ihre Mutter war auf Eseln mit Mägden und Dienern hieher gezogen. Sie harrte so begierig in einiger Entfernung, daß Jesus ihr nahe kommen sollte, aber immer wendete Er sich wieder zu Andern. Sie konnte ihre Begierde nicht mehr bändigen und rief öfters, wenn Er nahte: "ach Herr! erbarme dich meiner!" aber Jesus schien sie nicht zu hören. Die Frauen neben ihr sagten, sie solle doch rufen: "erbarme dich meiner Töchter," da ihr selbst ja Nichts fehle; sie sagte aber: "sie sind mein Fleisch und so Er sich meiner erbarmt, erbarmt Er sich auch ihrer!" und rief abermals. Da sagte Jesus zu ihr: "es gebührt sich, daß ich meinen Hausgenossen das Brod eher breche als den Fremden." Da sagte sie: "Du thust recht, Herr, ich will gerne warten und selbst wiederkehren, wenn Du heute mir nicht helfen wirst, denn ich bin deiner Hilfe nicht würdig!" — Jesus hatte seine Heilung schon vollendet, die Kranken zogen mit ihren Betten lobsingend von dannen; Er wendete sich nicht zu der unglücklichen Frau, und schien von hier zu gehen, da ward sie sehr betrübt und dachte: "ach! Er will mir nicht helfen." In Dem aber wendete sich Jesus zu ihr und fragte: "Weib, was verlangst

du von Mir?" sie aber war verschleiert und warf sich vor Ihm nieder und sagte: "Herr, hilf mir, meine beiden Töchter zu Naim sind vom Teufel gequält, ich weiß, daß Du ihnen helfen kannst, so Du es willst, denn Alles ist in Deine Gewalt gegeben." Jesus antwortete ihr: "gehe nach Haus; deine Töchter kommen dir entgegen. Aber reinige dich! es sind die Sünden der Eltern auf diesen Kindern." Dieses sprach Er allein mit ihr, und sie sagte zu Ihm: "Herr, ich beweine schon lange meine Schuld; was soll ich thun?" Da sagte ihr Jesus: sie solle sich von ungerechtem Gute frei machen, ihrem Leibe Abbruch thun, beten, fasten, Almosen geben und der Kranken sich erbarmen. Sie weinte sehr und gelobte Alles und zog freudig von dannen. — Diese Frau hatte die beiden Töchter im Ehebruch empfangen, ihre drei rechtmäßigen Söhne lebten entfernt von ihr und sie besaß noch Einiges, was diesen gehörte. Sie war sehr reich und lebte wie vornehme Leute bei all' ihrer Reue in Wohlleben. Ich hatte einen Blick nach Naim, ich sah die Töchter in abgesonderten Kammern eingesperrt; ich sah sie, da Jesus mit der Mutter sprach, ohnmächtig niedersinken und den Satan wie eine finstere Wolke von ihnen weichen. Ich sah sie heftig weinen und ganz verändert ihre Wärterinen rufen und ihnen anzeigen, daß sie geheilt seien. Ich sah sie frei lassen, zum Bade gehen und sich umkleiden, und da sie hörten, daß ihre Mutter zum Propheten von Nazareth gereist sei, zogen sie ihr entgegen von vielen Leuten ihrer Bekanntschaft begleitet. Sie zogen etwa eine Stunde weit von Naim, wo sie die Mutter fanden, und ihr Alles erzählten. Die Mutter zog nach der Stadt und die Töchter zogen mit ihren Wärterinen und den Knechten sogleich, um sich Jesus vorzustellen, gen Meroz, weil sie gehört hatten, daß Jesus morgen noch dort lehren werde. Das Bild, wie die Mutter ihre Töchter entgegenkommen sah, war sehr rührend.

Blick auf die hl. Frauen.

Schon während des Endes der Heilung war Manahem, der geheilte blinde Jünger von Koreä, den Jesus zu Lazarus gesendet hatte, nebst den beiden Neffen des Joseph von Arimathäa von Bethanien hieher zurückgekommen, und Jesus sprach nun mit ihnen. — Die hl. Frauen hatten ihnen Geld und Gaben mitgegeben für den Säckel der Gemeinden. Es war unterdessen Dina die Samaritin

zu den heiligen Frauen nach Kapharnaum gereist und hatte eine reichliche Beisteuer gebracht. Veronika und Johanna Chusa waren auch in Kapharnaum bei Maria gewesen; auf der Rückreise hatten sie Magdalena besucht und diese sehr verändert gefunden. Sie war schwermüthig, und es schien ihre Thorheit bereits den bessern Regungen zu unterliegen. Sie nahmen auf ihrer Rückreise die Samaritin mit nach Bethanien. Es ist auch jetzt eine andere bejahrte reiche Wittwe zu Martha gezogen und hat alles das Ihrige zum Gemeindeschatz gegeben. Ich habe sonst wohl in den letzten Jahren Jesu von einer verwandten bejahrten Frau, die vor Bethanien wohne und oft große Wege für die Gemeinde mache, gesprochen: es ist dieselbe, sie heißt Anna und ist des verstorbenen Kleophas natürliche Tochter, welche er schon hatte, ehe er Maria, Anna's älteste Tochter, heirathete. (Sie ist also väterlicher Seits eine Schwester der Maria Kleophä und ihrer Brüder, welche noch jetzt Johannes Jünger sind, und die bis jetzt so wenig in diesen Erzählungen erwähnt wurden.)

Sie war bei Nazareth verheirathet und ist Wittwe. Zwei Söhne von ihr, später auch Jünger, sind jetzt Knechte bei der Fischerei auf Zebedäi Schiff. Maria die Suphanitin ist jetzt zu ihrem Manne gereist und ich glaube, sie werden zusammen nach Ainon zurückkehren.

Jesus war von den Pharisäern zu einer Mahlzeit eingeladen und sie fragten Ihn, ob denn seine Jünger, als junge, unerfahrne Leute und theils ganz ungeschickt, mit Gelehrten umzugehen, auch dabei sein würden? Jesus sagte ihnen: „ja, denn wer Ihn einlade, lade die Genossen seines Hauses auch ein, wer diese nicht wolle, wolle Ihn auch nicht.“ Sie baten Ihn hierauf, die Jünger mitzubringen, und sie gingen Alle zur Stadt in das Festhaus, wo Jesus noch lehrte und Parabeln erklärte.

Lazari Gut bei der Herberge bestand in schönem Feld und vielen Obstgärten, es waren schöne Alleen dabei. Die Wärter lebten immer darauf und verkauften die Früchte. Jetzt aber waren sie zur Herberge noch besonders ausgerüstet. — Der längere Aufenthalt Jesu hier um diese Zeit war schon bei der letzten Zusammenkunft mit Lazarus zu Ainon bestimmt worden. Die Frauen waren dann zur Einrichtung hierher gereist, und die Leute in der Gegend erwarteten Jesum.

Letzte Lehre auf dem Berge bei Meroz.
31. Oktober.

Am Morgen lehrte Jesus bei dem Brunnen in Meroz, und verwies abermals den Pharisäern ihre Vernachlässigung des Volkes. Nach Tisch zog Er wieder auf den Berg und hielt eine Lehre auf Art der bekannten Bergpredigt und machte zum Abschied den Leuten nochmals eine Auslegung von dem vergrabenen Talent. Es sind Leute da, die nun schon drei Tage hier lagern; die, welche Mangel litten, wurden abgesondert und besonders durch die Jünger beschenkt und gespeist. Jesus ist schon gestern von den Leuten gebeten worden, an mehrere andere Orte zu kommen. Heute bat Ihn auch des Judas Oheim, Simon von Ischariot, ein alter, schwarzer, frommer, rüstiger Mann, morgen doch nach Ischariot zu kommen, und Jesus hat es ihm versprochen.

Als Jesus den Berg hinabging, harrten einige Kranke auf Ihn, welche noch gehen konnten, Er heilte sie. Es war dieses nicht weit auf dem Wege zwischen seiner Herberge und Lazari Gut, eine kleine Strecke unterhalb der Stelle, wo den Leuten durch die Jünger Speisen ausgetheilt wurden. Hier auf derselben Stelle, wo die Heidin Lais von Naim gestern vor Jesus niedergekniet war für ihre kranken Töchter bittend, hatten heute die geheilten Töchter Athalia und Sabia von ihren Mägden und Knechten begleitet, Ihn bis jetzt erwartet. Sie warfen sich vor Ihm nieder, und so auch alle ihre Begleitung. Sie sagten Ihm: „Herr! wir hielten uns nicht würdig, Deine Worte zu hören, und harrten hier, Dir zu danken, wo Du uns von der Macht des Feindes befreit hast.“ Jesus befahl ihnen, aufzustehen und lobte die Geduld und Demuth ihrer Mutter, und ihren Glauben, daß sie geharrt habe als eine Fremde, bis Er seinen Hausgenossen das Brod gebrochen. Nun aber gehöre sie auch zu seinem Hause, denn sie habe den Gott Israels erkannt in seiner Barmherzigkeit, und der Vater im Himmel habe Ihn gesandt, Allen, die an seine Sendung glaubten und Buße wirkten, das Brod zu theilen. Er ließ sich dann von den Jüngern Speise bringen, reichte den anwesenden Mägdlein und ihrer ganzen Begleitung Jedem ein Stück Brod und ein Stück Fisch darauf, und hielt ihnen noch eine schöne und tiefsinnige Lehre darüber, die ich leider vergessen habe, worauf Er mit den Jüngern in seine Herberge ging. Die

eine von den Mädchen war zwanzig, die andere fünf und zwanzig Jahre alt. Sie waren durch ihre Krankheit und das eingesperrte Leben ganz weiß und bleich.

Jesus in Ischariot.

1. November.

Jesus ging am Morgen von seiner Herberge nebst den Jüngern etwa eine kleine Stunde östlich nach Ischariot. Es sind da etwa fünf und zwanzig Häuser, sie liegen tief in einer Schlucht hinab auf sumpfigtem Boden in einer Reihe, neben einem schwarzen schilfichten Wasser, das hie und da gestaut, Pfützen zum Gerben bildet. Oft haben sie nicht Wasser genug und müssen dann andere Quellen einlassen. Das Schlachtvieh von Meroz geht auch hier in der Gegend zur Weide, und was sie dort brauchen, schlachten sie gleich hier und ziehen es ab und gerben die Häute. Diese Schlucht liegt gerade an der Nordseite von Michmethath. Das Gerberhandwerk ist wegen des vielen Gestankes von geringerem Range bei den Juden. Jedoch brauchen sie zum Gerben der Häute von gefallenem Vieh Sklaven von Heiden und sonst niedrigeren Geschlechtern, die in Meroz abgesondert wohnen. Hier in Ischariot ist Nichts, als Gerberei, und es scheint mir, als gehörten dem Oheim des Judas, dem alten Simon, die meisten der Häuser hier.

Wiederholte Schilderung von Judas Ischariot.

Judas war seinem alten Oheime ganz lieb und brauchbar in seinem Lederhandel; er sendete ihn bald mit Eseln aus, rohe Häute einzukaufen, bald mit bereitetem Leder nach den Seestädten. Er war ein gewandter und pfiffiger Mäckler und Unterhändler. Er war jetzt noch kein Bösewicht; hätte er sich im Kleinen besiegt, er wäre nicht so weit gekommen. Die heilige Jungfrau hat ihn sehr oft gewarnt. Er war sehr schwankend. Er war einer heftigen, aber keiner anhaltenden Reue fähig. Er hatte immer das weltliche Reich im Kopf, und als ihm das undeutlicher wurde, fing er an sich Geld zu machen. — Er hatte einmal einen guten Schnitt gemacht, und ärgerte sich, daß der Werth von Magdalenas Salbe nicht als Almosen durch seine Hände gegangen war. Am letzten Laubhüttenfeste Jesu, da begann er sich recht auf die böse Seite zu werfen. Als er Jesum um Geld

verrieth, meinte er nicht, daß er getödtet werden würde; er dachte, Er werde schon wieder loskommen und wollte nur das Geld verdienen. Er hat mir immer sehr leid gethan.

Judas war hier in Ischariot sehr dienstfertig und hilfreich, er war hier ganz zu Hause. Sein Oheim, der Gerber Simon, empfing Jesum und die Jünger schon vor dem Orte und wusch ihnen die Füße und reichte den Imbiß. Dieser Mann ist sehr geschäftig und rüstig. Jesus war mit den Jüngern in seinem Haus, ich habe Frau, Kinder und Gesinde darin gesehen, ich glaube, es ist seine Familie.

Jesus ging an die andere Seite des Ortes, wo auf einem Felde eine Art Lustgarten ist, wo die Laubhütten noch stehen. Hier waren alle Leute des Ortes versammelt, und Jesus hielt eine Lehre über die Parabel vom Sämann und dem verschiedenen Saatboden, und ermahnte die Leute, seine Lehre, die sie theils mit auf dem Berge gehört hatten, einen guten Boden finden zu lassen. Er nahm auch noch stehend mit den Jüngern und der Familie ein kleines Mahl ein, und der alte Simon bat Jesum nochmals selbst, Judas seinen Neffen, den er mannigfach herausstrich, an seiner Lehre und seinem Reiche Theil nehmen zu lassen. Jesus antwortete ihm auf eben die Art, wie dem Judas selbst: „hieran stehe es Jedem frei Theil zu nehmen, der seinen Theil nicht einem Andern veräußern wolle.“ Jesus heilte hier nicht; die Kranken waren schon am Berge geheilt worden.

Jesus in Dothan.

Nachmittags ging Jesus mit den Jüngern gegen Westen schier bis in die Gegend der Herberge zurück, wendete sich dann nördlich und ging den Berg, wo Er gelehrt, zur Linken, und einen andern zur Rechten durch ein Thal. Atharoth ließ Er zur Linken, wendete sich etwas nordöstlich und dann wieder nördlich und ging eine Bergterrasse tiefer gegen Dothan, das in das östliche Thal der Ebene Esdrelon nieder sieht. Es hat östlich Berge über sich und westlich das Thal unter sich.

Jesus wurde auf dem Wege von drei Haufen Menschen begleitet, die getheilt dieses Weges zogen, und von seiner Berglehre nach verschiedenen Orten zum Sabbath kehrten. Er ging mit diesen Haufen abwechselnd. Von der Herberge hatte Er beinahe drei

Stunden nach Dothan. Es ist ein Ort wohl so groß als Münster. Ich hatte ein Bild, daß Elisäus hier sollte von Jeroboams Soldaten gefangen werden, daß sie aber blind wurden. Es führen zwei Landstrassen durch Dothan, welches fünf Thore und Strassen hat. Eine Strasse führt von Galiläa nach Samaria und Judäa hinab, die andre kömmt jenseits des Jordans herüber und führt durch das Thal nach Apheke und Ptolomais zu an's Meer. Es ist Holzhandel hier. Hierherum auf dem Gebirge und bei Samaria ist noch viel Holz, über dem Jordan aber, und bei Hebron und am todten Meer ist es kahler auf den Bergen. — Ich sah auch hier in der Nähe viele Holzbereitung. Tiefe Stellen waren mit Zelten überspannt, da wurden Balken zu allerlei Schifftheilen bearbeitet, auch dünne lange Stöcke zu Flechtwänden bereitet. Vor den Thoren an den Landstrassen, die sich in Dothan kreuzen, sind mehrere Herbergen.

Jesus ging mit den Jüngern zur Synagoge; man war da schon versammelt. Es waren viele Pharisäer und Lehrer hier. Sie mußten Jesu Ankunft wissen, denn sie waren so höflich, Ihn vor der Synagoge auf dem Platze zu empfangen, Ihm die Füße zu waschen und den Bissen zu reichen. Dann führten sie Ihn hinein und gaben Ihm die Gesetzrollen. Die Lehre war vom Tode Saras und Abrahams zweiter Ehe mit Ketura, und von Salomos Weihe.

2. November. Am Schlusse der Sabbathslehre ging Jesus vor die Stadt in die Herberge, wo Er Nathanael den Bräutigam, und zwei von den Söhnen des Kleophas und der ältern Schwester seiner Mutter, und noch ein paar andere Jünger fand, die alle sich hier zum Sabbath versammelt hatten, so daß nun ungefähr siebzehn Jünger bei Ihm waren. — Es waren auch die Leute von dem Hause auf Lazari Gut, bei Ginäa, wo Jesus neulich war, da Er nach Atharoth ging, hier auf dem Sabbath.

Dothan ist eine schöne alte und festgebaute Stadt und hat eine sehr angenehme Lage, sie hat zwar Gebirge hinter sich, aber ist nicht davon bedrängt, und vor sich sieht sie auf das schöne Feld Esdrelon; auch sind die Berge hier nicht so zerrissen und steil, es liegen große Rücken übereinander, auch die Wege sind besser. Die Häuser sind hier auf die alte Art, wie zu Davids Zeit gebaut; es sind viele, welche kleine Thürme auf den Ecken des platten Daches

haben, mit großen runden Kugeln darauf, in denen man sitzen und sich umschauen kann. Aus einer solchen Kugel schaute David nach der Bethsabe. Auch sind viele Gallerien mit Rosen und selbst mit Bäumen auf den Dächern.

Jesus ging am Morgen in die Synagoge und lehrte, und ging dann durch die Strassen in viele Vorhöfe der Häuser, wo sich kranke Leute befanden. Die Bewohner flehten Ihn an den Thüren an und Er ging mit ein paar Jüngern hinein. Die andern Jünger wurden hie nnd da angesprochen und baten für die Leute. Er heilte Viele auf diese Weise; auch ging Er in einen abgesonderten Ort zu den Aussätzigen und heilte sie. Es waren viele Aussätzige hier in der Stadt, vielleicht weil sie viel mit fremdem, durchziehendem Handelsvolke zu thun hatten. Ausser dem Holzhandel war auch viel andrer Handel im Orte. Es wurden hier Teppiche und rohe Seide und solche Waaren eingeführt, abgeladen und wieder versendet.

Heilung des kranken Issachar.

Ich sah auch solche Waaren bei einem kranken Manne liegen, in dessen Haus Jesus schon gestern durch Nathanael von Kana, der dort wohnte, gebeten war. Er ging gegen Mittag dahin. Es ist ein sehr ansehnliches reiches Haus mit Höfen und offenen Säulen-Gängen umher, und liegt nicht weit von der Synagoge. Es wohnt ein sehr reicher Mann von etwa fünfzig Jahren darin. Er heißt Issachar, ist sehr krank an der Wassersucht und hat vor wenigen Tagen mit einer jungen Frau von fünfundzwanzig Jahren Namens Salome sich verheirathet, aber die Ehe ist noch nicht vollzogen. Die Ursache dieser Verbindung hatte einen gesetzlichen Grund, der mir im Augenblick nicht gegenwärtig ist, es war so ein Verhältniß wie mit der Ruth und Booz. Es kam der Salome das Vermögen zu. — Die bösen Mäuler in der Stadt, besonders die Pharisäer hielten sich sehr über diese Ehe auf und sie war das allgemeine Gespräch in der Stadt. Issachar und Salome hatten aber ihr Vertrauen auf Jesus gesetzt und schon das letztemal, als Er hier in der Nähe vorbeireiste, auf Ihn gehofft.

Dieses Haus war aus früherer Zeit mit Jesus bekannt, als die Vorfahren der Salome noch lebten; denn Maria, da sie mit dem hl. Joseph in ihrer Schwangerschaft zu Elisabeth von Nazareth

aus reiste, hat in diesem Haus ihre erste (?) Herberge gehabt. Es war dieses kurz vor dem Osterfest. Joseph ging noch mit Zacharias von Hebron zum Osterfest, und als er zurückkam nach Hebron, blieb Maria noch da, und er kehrte nach Haus. — So hatte also Jesus noch im Schooße seiner Mutter hier Gastfreundschaft empfangen und kam heute als der Heiland in dieses Haus, jene Liebe der Eltern an dem kranken Sohne nach einunddreißig Jahren zu belohnen.

Salome war das Kind dieses Hauses und die Wittwe seines Bruders, und Issachar der Wittwer ihrer verstorbenen Schwester. Das ganze Haus und Vermögen kam ihr zu. Sie waren beide kinderlos und die einzigen Nachkommen eines guten Stammes. Sie heiratheten auf Jesu barmherzige Heilung hoffend. Salome rechnete sich aus der Verwandtschaft des hl. Joseph, sie stammte aus Bethlehem, und Josephs Vater pflegte ihren Großvater aus diesem Hause Bruder zu nennen, obschon er nicht sein leiblicher Bruder war. Sie hatte einen Nachkommen der Familie David unter ihren Vorfahren, der, glaube ich, auch König war. Sein Name klang wie Ela. — Aus dieser alten Freundschaft war Joseph mit Maria hier eingekehrt.

Issachar war aus dem Stamme Levi. — Beim Eintritt in das Haus kam die Salome Jesu entgegen mit ihren Mägden und Dienern und warf sich vor Ihm nieder, und bat Ihn um die Heilung ihres Mannes. Jesus ging mit ihr in die Kammer des Kranken. Er lag ganz eingewickelt auf seinem Lager. Er war wassersüchtig und an der einen Seite ganz gelähmt. Jesus grüßte ihn und redete lieblich mit ihm. Der Mann war sehr gerührt und freundlich, er konnte sich nicht aufrichten. Jesus betete, rührte ihn an, und gab ihm die Hand. Da richtete sich der Mann auf und legte ein anderes Gewand an und stand von seinem Lager auf, und er und seine Frau warfen sich vor Jesus nieder. Der Herr ermahnte sie, segnete sie und versprach ihnen Nachkommenschaft, und trat mit dem Mann und der Frau aus der Kammer heraus zu den versammelten Hausgenossen, welches eine große Freude erregte. Es blieb diese Heilung heute noch verschwiegen.

Jesus und die Jünger erhielten hier einen Imbiß und Issachar lud den Herrn ein, mit allen den Seinigen heute Nacht bei ihm zu herbergen und nach der Synagoge das Mahl bei ihm einzuneh-

men, welches Jesus annahm. Er ging hierauf in die Synagoge und lehrte, aber gegen das Ende begannen die Pharisäer und Sadduzäer gegen Ihn zu streiten. Er war bei der Auslegung von Abrahams Ehe mit der Ketura auf die Ehe gekommen und lehrte von derselben, ich weiß nicht mehr recht was. Die Pharisäer meinten, Ketura habe mehr Theil an Abraham haben müssen. *) Sie kamen auch auf die Ehe des Issachar mit der Salome zu sprechen und verwarfen sie ganz, als unsinnig, daß ein so kranker, alter Mann eine junge Frau heirathete. Jesus sagte, daß diese Leute sich nach dem Gesetze geheirathet, und wie sie, die so strenge auf das Gesetz hielten, ihn deßwegen tadeln könnten? Sie antworteten, wie Er hier das Gesetz aufrecht halten wolle! Da ein so kranker alter Mann keine Frucht haben könne, so könne er auch das Gesetz nicht erfüllen, es sei dieser Handel nur ein Aergerniß. Jesus sagte ihnen: "sein Glaube hat ihm die Frucht bewahrt. Ob sie der Allmacht Gottes Schranken setzen wollten? ob dieser Kranke aus Fleischeslust, oder aus Gehorsam gegen das Gesetz geheirathet habe? So er auf Gott vertraut habe und glaube, daß ihm Gott helfen könne, habe er sehr wohl gethan. Aber es sei dieß nicht die Ursache ihres Unwillens, sie hätten gehofft, daß diese Familie aussterben werde ohne Erben, und daß sie das Gut unter ihre Hände kriegen würden." Er erwähnte auch noch viele alte fromme Leute, deren Glaube mit Nachkommenschaft belohnt worden sei, und sprach noch Vieles von der Ehe, worüber die Pharisäer voll Grimm verstummten.

Jesus ging aus der Synagoge, da der Sabbath geendet war, in das Haus Issachars zurück mit den Jüngern, und es war da eine schöne Mahlzeit. Issachar saß mit Jesus und den verwandten Jüngern an einem Tische, die Frau ging ab und zu und diente. Vorher aber heilte Jesus noch mehrere Kranke bei der Dämmerung und bei Fackelschein, welche sich vor der Synagoge und bei Issachars Haus versammelt hatten.

Die andern Jünger assen in einem andern Saale; hiebei waren auch Judas Ischariot, Bartholomäus und Thomas nebst seinem rechten und einem Stiefbruder (er hatte noch zwei Stiefbrüder.)

---

*) Wenn sie sagen könnte, was sie mit diesen Worten will, würde es gewiß anders lauten. Sie spricht seit einiger Zeit sehr mühsam und darum unklarer.

Sie waren gestern Abend zum Sabbath hierher von Apheke sieben Stunden weit gekommen. Sie wohnten hier im Hause, wo Thomas durch seinen Handel gut bekannt war. Er hatte noch nicht mit Jesus gesprochen, sondern nur mit seinen Bekannten unter den Jüngern, denn er war nichts weniger, als zudringlich. Auch Jakobus der Kleinere war von Kapharnaum hier zum Sabbath, und noch ein Nathanael, ein Sohn der Anna, des Kleophas unehlicher Vortochter, von der ich gesagt, daß sie jetzt bei Martha sei. Er war der jüngste von ihren Söhnen, die auf Zebedäi Fischerei dienten und war etwa zwanzig Jahre alt, sehr sanft und lieblich und hatte etwas von dem Wesen des Johannes. Er war im Hause seines Großvaters Kleophas erzogen worden, und hatte den Beinamen der kleine Kleophas, um ihn von den andern Nathanaelen zu unterscheiden. Ich habe dieses gehört an diesem Sabbath, da Jesus einmal sagte: „ruft Mir den kleinen Kleophas!“

Man aß bei der Mahlzeit Vögel, Fische, Honig und Brode. Es waren ungemein viele Turteltauben und andere Tauben hier, und andere bunte Vögel. Sie liefen wie die Hühner in Menge um die Häuser. Sie hatten hier einen schönen Ausflug nach der Ebene Jezrael. — Bei dem Mahle sprach Issachar von der Mutter Jesu, wie sie in diesem Hause in seiner Jugend gewesen, wie die Eltern seiner Frau oft davon erzählt, wie jung und schön und fromm sie gewesen. Joseph sei auch ein bejahrter Mann gewesen. Er hoffe, daß Gott ihm auch Nachkommen geben könne, der ihn durch den Sohn Josephs geheilt habe. Er kannte nicht den Ursprung seines Heilandes. — Die Jünger herbergten alle hier. Es waren große offene Säulenhallen um das Haus, welche mit Stellwänden zugesetzt wurden, worin ihnen die Lager bereitet wurden. — Dothan ist eine alte, kräftige Stadt, es sind sehr gute und sehr schlechte Leute hier. Dothan erscheint gegen andere Städte hier im Land, in der alten herkömmlichen Art ihrer festen Häuser, wie Köln bei uns gegen andere deutsche Städte.

Erste Begegnung des heiligen Thomas mit Jesus.

3. November.

Am Morgen ist Jesus mit den Jüngern vor der Stadt in den Gärten spaziert und hat mit ihnen gesprochen. Einige Jünger haben in der Stadt und umher die Leute zu einer Lehre Jesu gegen

Mittag und zu einem Mahle eingeladen, das Issachar zur Feier seiner Genesung geben will. Hier auf diesem Weg nahte Thomas, der mit herausgegangen war, dem Herrn, und bat Ihn, unter die Zahl seiner Jünger aufgenommen zu werden; er wolle Ihm folgen, und thun, was Er von ihm verlange, er sei durch seine Lehre und durch seine Wunder, die er gesehen, überzeugt, daß Johannes und alle die, welche er von seinen Jüngern kenne, wahr von Ihm gesprochen. Er bitte, Er möge ihn Theil nehmen lassen an seinem Reiche. Jesus sagte ihm, daß Er ihn kenne, und gewußt habe, daß er zu Ihm kommen werde. Thomas aber wollte dieses nicht annehmen, und behauptete, er habe nie sonst daran gedacht, denn er sei kein Freund von Absonderung, und habe sich jetzt erst dazu entschlossen, da er durch seine Wunder überzeugt sei. Jesus sagte zu ihm: "du sprichst wie Nathanael, du hältst dich für weise und redest thöricht; soll der Gärtner nicht die Bäume des Gartens, der Winzer nicht seine Reben kennen, und soll er einen Weinberg bauen und die Knechte nicht kennen, die er hinsenden will?" Er sprach dann auch noch eine Gleichnißrede vom Sammeln der Feigen an den Dornen.

Johannesjünger bei Jesus.

Zwei Johannesjünger, von dem Täufer zu Ihm gesendet, welche schon in Meroz seiner Berglehre und den Wundern beigewohnt hatten, sprachen hier auch mit Jesus und kehrten dann nach Machärus zurück. Sie gehörten zu mehreren Jüngern, welche sich dort aufhielten und von Johannes vor seinem Kerker gelehrt wurden. Sie hingen heftig an ihm und weil sie die Thaten Jesu noch nicht gesehen hatten, sendete er sie zu Ihm, daß sie sich von der Wahrheit dessen überzeugen sollten, was er von Ihm lehrte. Er ließ auch Jesus durch sie abermals bitten, Er möge doch öffentlich und klar aussprechen, wer Er sei und sein Reich auf Erden gründen. Sie sagten zu Jesus, daß sie von Allem überzeugt seien, was Johannes von Ihm verkünde; ob Er aber nicht bald kommen wolle, Johannes aus seinem Kerker zu befreien. Johannes hoffe durch Ihn aus seinem Kerker befreit zu werden und sehne sich darnach, Er möge doch sein Reich vollbringen und ihren Meister befreien. Sie glaubten, dieses würde noch ein nützlicheres Wunder sein, als seine andern Heilungen. — Jesus sagte zu ihnen, Er wisse, daß

Johannes sich sehne und hoffe, bald aus diesem Kerker befreit zu werden, und daß er auch daraus werde befreit werden, aber daß er nach Machärus kommen solle und ihn befreien, das glaube Johannes nicht, der seine Wege bereitet habe. Sie sollten dem Johannes verkünden, was sie gesehen, und daß Er seine Sendung vollbringen werde.

Ich weiß nicht, ob Johannes wußte, daß Jesus werde gekreuzigt werden, und daß sein Reich kein irdisches sei, ich meine, daß auch er glaubte, Jesus werde das Volk bekehren und befreien und ein heiliges Reich auf Erden einführen.

Lehre beim Hause des geheilten Issachar.

Gegen Mittag ging Jesus mit den Jüngern zur Stadt zurück in das Haus Issachars, wo schon viele Leute versammelt waren, und alles Gesinde und die Hausfrau mit Bereitung von Speisen, und dem dazu gehörigen Geräthe beschäftigt war.

Wenn man hinten aus Issachars Haus trat, kam man auf einen schönen Platz, wo ein sehr trefflicher Brunnen der Stadt mit allerlei Gebäuden umgeben stand. Es war dieser Brunnen ihnen heilig, denn Elisäus hatte ihn gesegnet, und es war ein öffentlicher, schöner, steinerner Lehrstuhl daselbst und Alles eingerichtet mit Einzäunungen und schattigen Bäumen, eine große Volkszahl von dem Lehrstuhle aus zu unterrichten. Es wurden hier auch mehrmals im Jahr besonders um Pfingsten solche öffentliche Lehren gehalten. Es waren außerdem auch Schranken und lange Steinbänke, oder schmale Terrassen in der Gegend des Brunnens, wo Karawanen oder große Züge von Reisenden gespeist wurden, die auf's Osterfest nach Jerusalem zogen. Das Haus Issachars aber hatte, als nahe gelegen, die Aufsicht über diesen Brunnen und Platz, und manche Einrichtungen daselbst zum Gebrauche, denn es hatte dieses Haus eine Art Frachtgeschäft; die Karawanen packten hier um und legten ab, und Issachar versendete die Güter weiter. Es herbergten und assen daher oft viele reisende Kaufleute und Knechte hier, ohne daß es doch gerade eine allgemeine Herberge war. Es war ein Geschäft, wie das des Vaters von der Braut zu Kana in Galiläa. *) Der schöne Brunnen hier hatte nur die Unbequemlichkeit, daß die Quelle sehr

*) 1. Bd. S. 206.

tief lag und daß das Wasser mit vieler Mühe mußte heraufgepumpt werden, dann lief es in Becken, die rings umher standen.

Hier nun waren um den Brunnen sehr viele Menschen auf Jesu und Issachars Einladung versammelt, und Jesus hielt auf dem Lehrstuhle eine Lehre an das Volk von der Erfüllung der Verheißung, von der Nähe des Reiches, der Buße und Bekehrung, und von der Art, die Barmherzigkeit Gottes anzuflehen, und die Gnaden und Wunder zu empfangen. Er sprach auch von Elisäus, der hier gelehrt, und wie die Syrier ihn fangen wollten, und mit Blindheit geschlagen wurden, und wie sie Elisäus nach Samaria in die Hände der Feinde führte, und sie bewirthen ließ und nicht erschlagen hat, sondern wie er seine blinden Feinde sehend machte und zurücksendete zu ihrem Könige, und legte dieses auf des Menschen Sohn und die Verfolgungen der Pharisäer aus. Er lehrte auch noch lange vom Gebet, und den guten Werken, vom betenden Pharisäer und Zöllner, und wie man sich schmücken und salben solle beim Fasten und nicht vor den Leuten prahlen mit seiner Andacht u. s. w. Die Leute, welche hier sehr von den Pharisäern und Sadduzäern gequält wurden, waren sehr getröstet durch Jesu Lehre. Die Pharisäer und Sadduzäer aber waren erschrecklich ergrimmt, da sie diese freudige Versammlung sahen und die Lehre Jesu vernahmen. Vor Allen aber, da sie Issachar gesund unter dem Volke erblickten und wie er nachher mit den Seinigen und den Jüngern Jesu freudig dem Volke die Speisen austheilte, welches sich an den Steinbänken entlang lagerte, wurden sie so erbittert, daß sie sich ungestümm gegen Jesus andrängten. Es war schier, als wollten sie Ihn gefangen nehmen, und sie fingen wieder an, gegen die Heilung am Sabbath zu schmähen. Jesus sagte zu ihnen, sie möchten Ihn ruhig anhören, und stellte sie im Kreise umher, und brauchte abermals sein gewöhnliches Sprüchwort, indem Er zu den Vorlautesten von ihnen sagte: „wenn du am Sabbath hier im Brunnen lägest, würdest du nicht verlangen herausgezogen zu werden?“ und so lehrte Er fort, daß sie sich beschämt einzeln zurückzogen. Jesus aber verließ nun mit einigen seiner Jünger die Stadt, in das Thal hinabsteigend, das westlich von ihr von Süden gegen Norden lief.

Issachar hat in Dothan reichlich ausgetheilt. Er hat Esel mit mannigfaltigem Vorrathe nach Herbergen der Gemeinde gesendet und den Jüngern Speisen und Getränke, das schon zu alt war,

ausgetauscht und besseres mitgegeben. Er gab ihnen auch Becher, wie die zu Kana waren, auf den Tisch, und platte Krüge von weißer Materie mit Ringen zum Anhängen. Die Pfropfen waren wie eine Art Schwamm fest zusammengepreßt. Es war ein kühlender Saft, auch Balsam darin. Er gab jedem Jünger auch einen Theil Münzen für die Armen und andere Bedürfnisse.

Judas Ischariot kehrte von hier nach Hause zurück; auch viele andere Jünger. Jesus behielt etwa nur neun bei sich, darunter waren: Thomas, Jakob der Kleinere, Judas Barsabas, Simon Thaddäus, der kleine Kleophas (Nathanael), Manahem, Saturnin und einige andre.

Als Jesus hinweg war, ging das Schwätzen und Höhnen der Pharisäer erst recht an. Sie sagten zu den versammelten armen Leuten: „man sehe wohl, wer Er sei, Er habe sich von Issachar tüchtig spendiren lassen. Seine Jünger seien zusammengelaufenes, faules Volk, das Er auf fremde Unkosten füttre und schlemmen lasse. Wenn Er etwas Rechtes wäre, würde Er zu Hause bleiben und seine arme Mutter ernähren, sein Vater sei ein armer Zimmermann gewesen, Ihm habe aber das ehrliche Handwerk nicht behagt, nun ziehe Er herum und mache das Land unruhig.“

Als Issachar austheilte, sagte er immer: „nehmet vorlieb! nehmet! es ist nicht das Meine, es gehöret dem Vater im Himmel' dem danket, es ist mir nur geliehen!“

Dritter Abschnitt.

Jesu Aufenthalt in Galiläa.

Er ist in Endor — Abez — Dabrath — Gischala — Gabara. — Erste Bekehrung der heil. Magdalena.

Vom 4. bis 14. November 1822.

Jesus zieht von Dothan gen Endor. Heilung eines besessenen Heidenknaben.

3—4. November.

Jesus ging mit den Jüngern anfangs nordwestlich im Thale bis gegen das in ihm gegen Norden fließende Flüßchen, und dann wendeten sie sich mehr nördlich und kamen nach etwa fünf Stunden Weges in der Nacht an einer einsam liegenden Herberge an, welche nur ein Obdach, Feuerstelle und Lagerstellen enthielt. Es war ein Brunnen in der Nähe, der noch von Jakob herrührte. Die Jünger holten Reiser und Früchte von den östlichen Anhöhen, und machten Feuer. Unterwegs hatte Jesus oft längere Zeit mit den Jüngern gesprochen, und zwar besonders zur Unterweisung des Thomas, Simon, Manahem, des kleinen Kleophas, und der Neueren überhaupt. Er sprach von der Nachfolge, von dem Verlassen alles des Seinigen ohne Rückblick und Sehnsucht, sondern mit dem ganzen Gefühle des Unwerths irdischer Güter, sie würden das Alles tausendfältig in seinem Reich wieder erhalten. Er sagte ihnen auch, wenn sie nun von ihnen schieden, sollten sie sich reiflich prüfen, ob sie das könnten. — Einzelnen Jüngern hatte Judas Ischariot nicht sonderlich gefallen und besonders dem Thomas nicht. Er sagte es gerade heraus zu Jesus: dieser Judas Simonis gefalle ihm nicht, er sage ihm zu leicht Ja, und zu leicht Nein; warum Er denn diesen angenommen habe, da Er doch gegen Andre schwieriger gewesen sei? Jesus antwortete ausbeugend, als sei dieser, wie Alle in dem Rathschlusse Gottes von Ewigkeit.

Als die Jünger sich zur Ruhe begeben hatten, ging Jesus allein ins Gebirge und betete in der Nacht.

4. November. Heute in der Frühe kamen in die Herberge einige Einwohner von Sunem zu Jesus, welches ein paar Stunden östlich liegt, und baten Ihn sehr, Er möge doch morgen zu ihnen kommen, sie hätten so gefährliche kranke Kinder, Er möge sie heilen, sie hätten Ihn schon früher vergebens erwartet. Jesus aber sagte ihnen, Er könne nicht kommen jetzt, weil andere Ihn erwarteten, Er wolle ihnen aber Jünger senden. Die Leute entgegneten, darauf hätten sie kein Vertrauen, es seien schon einmal einige bei ihnen gewesen, und es sei ihnen die Heilung nicht gelungen. Er möge doch selbst kommen. — Jesus ermahnte sie zur Geduld, und sie verließen Ihn.

Jesus ging nun mit den Jüngern gen Endor. Den Weg von Dothan bis gen Endor herauf liegen zwei Brunnen Jakobs, wo seine Heerden gingen, und er hatte immer dabei mit den Amoriten zu fechten und zu streiten. Endlich wollten sie ihn auch aus dem Gute Josephs von Samaria, wo Jesus neulich war, verdrängen, da widersetzte sich Jakob, und sie entschieden es in einem Wettkampfe, wo Jakob gewann und sich mit ihnen vertrug. — Bei Jezrael, vor Endor, hat Lazarus ein Feld. Joachim und Anna hatten ein Feld etwa zwei Stunden gegen Nordost von Endor, wohin Anna Maria begleitete, da sie nach Bethlehem ging. Von diesem Felde gaben sie Joseph noch einen Esel mit, der frei vorauslief. Joachim und Joseph hatten auch ein Feld dicht beieinander jenseits des Jordan, südöstlich an die Wüste und den Wald Ephraim grenzend, nicht weit von Gaser.

Auf diesem Felde hatte sich Joachim zum Gebet verborgen, als er so traurig vom Tempel kam, und hier erhielt er die Weisung nach Jerusalem zu gehen, wo Anna ihm unter der goldenen Pforte begegnete.

Jesus wanderte von seiner Nachtherberge noch etwa ein paar Stunden nördlicher gegen Endor. Er ging aber nicht in die Stadt, sondern blieb vor derselben bei einer Herberge in einer Reihe von Häusern, die sich an Endor den Berg hinan anschloß. Er lehrte viele Leute, welche sich bald auf die Einladung der Jünger um Ihn einfanden, und ging auf das Bitten der Leute in einzelne Häuser und heilte Kranke, deren auch mehrere aus Endor herausgebracht wurden. Unter den letzteren waren Heiden, welche sich

etwas entfernt hielten. Es kam auch ein Heide aus Endor zu Jesus mit einem etwa siebenjährigen Knaben, der einen stummen Teufel hatte und oft gar nicht zu bändigen war. Als der Mann sich Jesus nahte, wurde der Knabe ganz wild, riß sich von seinem Vater los, und verkroch sich in eine Höhle des Berges. Da kam der Mann zu Jesus, warf sich vor Ihm nieder, und klagte Ihm seine Noth, und Jesus ging gegen die Höhle und befahl dem Knaben vor seinen Herrn zu kommen. Da kam er demüthig heraus, und warf sich vor Jesus nieder, und Er legte ihm die Hände auf und befahl dem Satan zu weichen; da sank der Knabe wie in eine kurze Ohnmacht, und ich sah wie einen dunklen Dampf von ihm weichen, worauf er sich aufrichtete, seinem Vater zulief und ihn anredete. Dieser umarmte ihn und warf sich mit dem Kinde vor Jesus danksagend nieder. Jesus ermahnte den Vater, und befahl ihm, sich zu Ainon taufen zu lassen. Nach Endor hinein ging Jesus nicht. Die Vorstadt, wo Jesus war, hat jetzt schönere Gebäude, als Endor selbst, weil sie mehr gegen den Weg liegt. Endor hat etwas Todtes und Abgelegenes, es liegt ein Theil der Stadt wüst, und sind zerbrochene Mauern dort. Es ist, als wenn Gras auf den Straßen wächst. Es wohnen viele abhängige Heiden dort, die zu allerlei öffentlichen Arbeiten verpflichtet sind. Die wenigen reichen Juden, die dort sind, gucken so scheu aus den Thüren und ziehen die Köpfe zurück, als wenn sie fürchteten man, stehle ihnen ihr Geld hinter dem Rücken weg.

Jesus besucht Verwandte von Joachim, Anna und Joseph.

Von hier ging Jesus etwa noch ein und eine halbe oder zwei Stunden nordöstlich in den Eingang eines Thales, das aus der Ebene Esdrelon gegen den Jordan an der Nordseite des Gebirgs Gilboe hinläuft. Es liegt in der Mitte dieses Thales ein hoher Rücken und fließt ein Wässerchen durch in den Jordan, welches am Anfang der Südseite dieses hohen Rückens fließt, und ihn dann durchschneidet, und an seiner Nordseite im Thale gegen den Jordan strömt. In diesem Thale liegt auf einem Hügel wie eine Insel, eine mittelmäßige Stadt, Abez, von Gärten und Alleen umgeben; das Flüßchen fließt bei ihr hin, und eine Viertelstunde östlicher im Thal ist ein schöner Brunnen, den sie Saulsbrunnen nennen, weil Saul hier verwundet wurde. Jesus ging noch nicht in diese Stadt,

sondern an dem nördlichen Abhange des Gebirgs Gilboe, um das Er herum kam, der Stadt gegen Süden, wandelte Er zu einer Reihe Häuser, welche mit Gärten und Feldern vermischt war; es lagen da auch hohe Getreidehaufen. — Hier begab Sich Jesus in eine Herberge, wo Ihn viele, Ihm verwandte alte Männer und Frauen erwarteten: sie wuschen Ihm die Füße, und bezeigten Ihm eine aufrichtige vertrauliche Ehrerbietung. Diese Leute waren etwa fünfzehn an der Zahl, neun Männer und sechs Frauen, sie hatten Ihm gemeldet, daß sie hier mit Ihm zusammentreffen wollten. Mehrere unter ihnen hatten Knechte und Einige Kinder bei sich. Es waren lauter sehr alte Leute, Verwandte von Anna, Joachim und Joseph. Einer war ein jüngerer Halbbruder Josephs, der glaube ich, am Thal Zabulon wohnte, ein Anderer war der Vater der Braut von Kana, auch die Verwandte Annas aus der Gegend von Sephoris, bei welcher Er vor der letzten Anwesenheit in Nazareth den blinden Knaben heilte, war darunter.*) Die Andern sind mir entfallen. Sie hatten sich Alle vereinigt und waren auf Eseln hieher gereist, um Jesum zu sehen und zu sprechen. Ihr Wunsch war, Er möge Sich doch irgendwo einen festen Aufenthalt erwählen, und nicht mehr herumziehen, sie wollten Ihm einen Ort aussuchen, wo Er ruhig lehren könne, und wo keine Pharisäer seien. Sie stellten Ihm die große Gefahr, die Er laufe, vor, da die Pharisäer und andere Sekten so erbittert gegen Ihn seien. „Wir erkennen wohl, sagten sie, welche Wunder und Gnaden von Dir ausgehen, nur habe nun auch eine Heimath und lehre daselbst in Ruhe, damit wir nicht immer in Sorge um Dich sind,“ und sie begannen sogar, Ihm schon verschiedene Orte vorzuschlagen.

Diese alten einfältigen frommen Leute thaten Jesu diesen Antrag aus großer Liebe, sie waren geärgert durch die steten Stichreden der Uebelgesinnten, die ihnen zu Gehör gesprochen wurden. Jesus sprach viel und sehr kräftig und liebevoll mit ihnen, aber ganz auf eine andere Weise, als mit dem Volke und den Jüngern. Er redete deutlicher heraus, Er setzte ihnen die Verheißung auseinander, und wie Er den Willen seines Vaters im Himmel erfüllen müsse, Er sei nicht gekommen, zu ruhen, nicht für einzelne Menschen, nicht für seine Verwandte, sondern für Alle, Alle seien seine

*) 1. Bd. S. 400.

Brüder und Verwandte; die Liebe ruhe nicht, wer zu helfen gesandt sei, müsse die Armen aufsuchen; auf die Bequemlichkeit dieses Lebens sei es nicht abgesehen, sein Reich sei nicht von dieser Welt u. s. w. Er gab sich sehr viele Mühe mit diesen guten alten Leuten, welche immer mehr erstaunten über seine Reden, und denen die Erkenntniß immer mehr aufging. Ihre Liebe und ihr Ernst zu Ihm wuchs immer mehr. Er ging mit den Einzelnen abgesondert auf dem Berge im Schatten lustwandeln, und belehrte und tröstete sie und redete dann wieder mit Allen zusammen. — So brachte Er den Tag zu, und sie assen Alle zusammen eine einfache Mahlzeit von Broden, Honig und getrockneten Früchten, welche sie mitgebracht hatten.

An diesem Abende wurde auch der Sohn eines Schullehrers aus dem vorliegenden Orte durch die Jünger zu Ihm gebracht. Er war ein Studirter, und wollte auch Lehrer an einer Schule werden. Er bat Jesum, daß Er ihn zum Jünger annehme, er sei unterrichtet, Er könne ihn gleich brauchen, Er möge ihm ein Amt geben u. s. w. Jesus sagte ihm, das könne nicht sein, seine Wissenschaft sei eine andere, er klebe an der Erde u. s. w. Er wies ihn ab, ich habe das Nähere vergessen.

5. November. Am Morgen war Jesus noch mit seinen Verwandten und belehrte sie, und sie reisten gegen Mittag von hier gegen den Berg Thabor ab, wo sie sich nach verschiedenen Richtungen trennten. Er hatte die guten alten Leute ganz erquickt, getröstet und erleuchtet, und wenn sie auch nicht Alles verstanden hatten, so waren sie doch Alle still in sich geworden, und reisten mit der festen Ueberzeugung hinweg, daß Er göttliche Worte gesprochen, und daß Er Recht thue, und seine Wege besser kenne, als sie. Noch rührender als diese Zusammenkunft war es, als sie Abschied nahmen, und unter Thränen und ehrerbietig scheuer Vertraulichkeit, mit Lächeln und freundlichen Winken, theils auf Eseln, theils zu Fuß mit langen Stäben, in ihren einfach geschürzten Kleidern durchs Thal hinaufgezogen. Jesus und die Jünger begleiteten sie auf den Weg, nachdem sie ihnen beim Aufpacken und Aufsitzen freundlich Hilfe geleistet hatten.

Jesus zieht in Abez ein.

Jesus ging sodann mit den Jüngern im Thal etwa eine Viertelstunde östlich von Abez zu einem schönen Brunnen, wo sich mehrere Frauen aus der Stadt befanden, Wasser zu holen. Als sie Ihn kommen sahen, eilten einige in die Abez umgebenden Häuser, und es kamen bald mehrere Männer und Frauen mit ihnen zurück. Sie brachten Becken, Tücher und Brode und kleine Früchte in Körben und wuschen ihnen die Füsse, und speisten Ihn und die Jünger. Es versammelte sich noch mehr Volk und Jesus lehrte es. — Dann führten sie Ihn in die Stadt, wo Ihm gleich unter dem Thore und aus allen Häusern und Strassenecken viele Kinder, Mädchen und Knaben, entgegen kamen, mit Blumenkränzen und Gehängen um Ihn herwandelnd. Es schien den Ihn umgebenden Jüngern des Gedränges zu viel zu werden und sie wollten die Kinder wegreißen. Jesus aber sagte zu ihnen: „gehet ihr zurück und lasset sie heran!“ — Da drangen die Kinder alle zu Ihm, und Er umfaßte, drückte sie an Sich und segnete sie. Die Mütter und Väter standen in den Thüren und auf den Gallerien der Vorhöfe. Er zog in die Synagoge, wo sich Alle versammelten und lehrte. Am Abende heilte Er noch einige Kranke in den Häusern; es war auch eine Mahlzeit, wo viele Leute der Stadt Theil nahmen, unter einer noch stehenden Laubhütte.

Thomas ist ehe Jesus in dieses Thal kam von Endor aus nach Apheke abendwärts von hier liegend zurückgegangen. — Hier in Abez sah ich, daß einige verhüllte blutflüssige Frauen unter der Menge hinter Jesus schlichen, und den Saum seines Rockes küßten und geheilt wurden. An andern größern Orten mußten solche Frauen entfernt bleiben, hier in kleineren Orten nahm man es nicht so genau.

6. November. Ich habe das Meiste von Jesus Tagewerk heut vergessen. Ich weiß nur noch, daß Er hier sehr willkommen war, und einige Kranke in den Häusern heilte. Er lehrte auch gegen Mittag wieder an dem Brunnen vor der Stadt, wo sich viele benachbarte Leute befanden.

Hier kam ein Bote von Kana zu Ihm. Der Vorgesetzte der Stadt ließ Ihn bitten, doch gleich zu seinem schwer kranken Sohne zu kommen. Jesus beruhigte ihn, er möge noch warten. Dann

kamen auch zwei jüdische Boten aus Kapharnäum, sie waren von dem heidnischen Manne gesendet, der Jesum schon durch die Jünger wegen seines kranken Knechts hatte bitten lassen. Sie flehten sehr dringend, Er möge mit ihnen nach Kapharnaum eilen, der Knecht sterbe sonst. Jesus aber sagte ihnen; Er werde zu seiner Zeit kommen, der Knecht sterbe noch nicht. Die Boten hörten sodann seine Lehre.

Die Einwohner von Abez waren meist Gileaditer von Jabes. Sie hatten sich zu der Zeit von Helis Priesterthum hier niedergelassen in Folge einer Streitigkeit unter den Einwohnern in Gilead, der durch den damaligen Richter, der hinreiste, so geschlichtet wurde, daß sie sich hier niederließen. Bei dem Brunnen von Abez ist Saul verwundet worden, und auf der südlichen Anhöhe gestorben. Sie nennen ihn daher den Saul's Brunnen. Die Leute leben hier im Mittelstande, sie machen Körbe und Matten von Binsen, welche in einigen Sümpfen von Bergwasser in der Nähe reichlich stehen. Sie bereiten auch leichte Hütten von Flechtwerk zum Zusammensetzen, und haben außerdem Ackerbau und Weide.

Ein Bild von Saul und der Hexe von Endor.

Ich hatte ein Bild von Sauls Geschichte hier, und entsinne mich Folgendes. Die Israeliten standen gen Abend vor Endor bei Jezrael, und die Philister zogen von Sunem gegen sie an. Der Kampf war schon angegangen als Saul mit zwei Männern, alle drei in Propheten-Kleider im Abenddunkel nach Endor zu der Hexe gingen. Sie wohnte außerhalb der Stadt in einem alten Gemäuer. Es war ein verachtetes Weib ohne Nahrung, sie war noch nicht alt, ein starkes gebrüstetes Frauenmensch; ich sah daß ihr Mann mit einem Kasten auf dem Rücken, worin Puppen waren, im Lande bei den Soldaten und anderm Gesindel umher zog, und allerlei Gaukelei trieb.

Als Saul zu ihr kam, war er schon halb verzweifelt. Sie wollte nicht daran, sein Begehren zu erfüllen, sie meinte, er würde sie bei Saul angeben, der die Zauberei vertilgt hatte. Er schwur ihr hoch und theuer, daß dies nicht geschehen solle. Da führte sie ihn aus ihrer Stube, in der es ganz ordentlich aussah, in einen Keller. Saul verlangte, sie solle ihm Samuels Geist rufen. Sie zog einen Kreis um Saul und seine Begleiter, und schrieb Zeichen

um den Kreis, und spannte Fäden von bunter Wolle in allerlei Figuren vor Saul hin und wieder. Sie stand ihm gegenüber, und hatte noch einen Seitenraum neben sich. Vor ihr war ein Becken mit Wasser in der Erde, und sie hatte dabei Platten wie Spiegel von Metall in den Händen, die sie gegeneinander und über das Wasser bewegte. Sie sprach dabei Worte aus, und rief einigemal ganz laut, und hatte auch dem Saul gesagt, durch welchen Raum der gekreuzten Fäden er durchschauen sollte. Sie konnte so allerlei Kriegszüge und Gefechte und Gestalten erscheinen machen durch teuflische Künste, und wollte auch dem Saul so ein Blendwerk vormachen. Als sie aber anfing, ihre Gaukelei zu treiben, sah sie neben sich eine Erscheinung, und ließ die Spiegel über das Wasserbecken fallen, und war wie ausser sich und schrie: „du hast mich betrogen, du bist Saul!" Da sagte Saul, sie sollte sich nicht fürchten, was sie denn sehe? Sie sagte: „es steigen Heilige aus der Erde." Saul sah noch nichts und fragte: „wie sieht er aus." Das Weib war in großem Schrecken und sagte: „ein alter Mann in priesterlicher Kleidung," und sie zog Saul heran, und entfloh aus dem Gewölbe. Saul aber sah Samuel und warf sich auf sein Angesicht. Da sagte Samuel, warum er ihn beunruhige, die Strafe Gottes werde sich an ihm erfüllen, morgen werde er bei ihm unter den Todten sein, die Philister werden Israel schlagen, David werde König werden.

Nach diesen Worten lag Saul vor Trauer und Entsetzen platt an der Erde wie todt. Sie richteten ihn auf, und lehnten ihn an die Wand, er wollte nicht essen. Die Begleiter wollten ihn bereden, die Frau brachte Brod und Fleisch. Ich habe nicht gesehen, daß sie erst geschlachtet hat, vielleicht habe ich es übersehen, aber in der Weise, wie ich es gesehen, schien mir die Zeit zu kurz, um erst zu schlachten. Die Frau rieth dem Saul nicht in die Schlacht, sondern nach Abez zu gehen, wo die Leute als Gileaditen ihm wohl wollten. Saul kam in der Morgendämmerung dahin. Nun wurden die Israeliten über das Gebirg Gilboe hinausgeschlagen. Das ganze Heer kam nicht über Saul, sondern nur eine Streifpartie drang von dieser Seite herein. Saul saß auf einem Wagen, und einer stand hinter ihm. Die vorbeistürmenden Philister schossen Pfeile und Speere nach ihm, und wußten nicht einmal, daß es Saul sei. Da ward er schwer verwundet, und sein Begleiter führte den

Wagen auf die südliche Anhöhe des Thales aus dem Wege, wo Jesus gestern mit seinen Anverwandten gewesen. Als Saul fühlte, daß er sterben müsse, begehrte er, sein Begleiter solle ihn tödten, der aber wollte nicht. Da lehnte sich Saul in dem Wagen, der vorne eine Lehne hatte, auf die Spitze seines Degens, vermochte aber nicht mehr sich hineinzustürzen. Nun öffnete sein Begleiter diese bewegliche Vorderlehne des Wagens, daß sie niederfiel, und so stürzte Saul in seinen Degen, und dann stürzte der Begleiter sich auch in sein Schwert. Hierauf kam ein Amalekiter vorbei, und erkannte Saul, nahm sein Geschmeide und brachte es zu David. Nach der Schlacht trug man Sauls und seiner Söhne Leiber zusammen. Diese waren östlicher als er gefallen, und schon weiter zurück, als man ihn tödtete. Die Philister zerhackten die Leiber, und ich sah Alles wie es in der biblischen Geschichte steht. Ich war heute Nacht auf diesem ganzen Gebirg Gilboe, das liegt ganz wunderlich durch und übereinander.

Der Bach hier im Thal heißt Kadumim*) und kömmt im Lied der Debbora vor; ich weiß nicht mehr, was damals hier geschehen, ich habe auch davon gesehen. Es hat auch der Prophet Malachias sich bisweilen hier aufgehalten und hat hier prophezeit. — Abez liegt hier etwa drei Stunden von Scythopolis einer Heidenstadt.

Jesus zieht nach Dabrath am Thabor und wohnt bei einem Neffen des hl. Joseph.

Jesus ging mit den Jüngern Nachmittags von dem Brunnen noch eine Strecke östlicher, und nun wendete sich sein Weg gegen Norden, Er überstieg die nördliche Höhe des Thals und so gingen sie etwa drei Stunden bis zu einem Thale am Aufgang des Thabors von der Morgenseite, in welcher der Bach Kison, der von seiner nordöstlichen Seite kömmt, um ihn herum nach der Ebene Esdrelon fließt. Hier an dem östlichen Fuße liegt die Stadt Dabrath in einer Bucht der ersten Terrasse des Thabor, und schaut grade über die hohe Ebene Saron nach der Gegend, wo der Jordan aus dem See kommt. Der Kisonbach läuft durch sie durch, es ist ein Theil diesseits gebaut.

*) Richter 5, 21.

Jesus blieb vor der Stadt in einer Herberge. Ich habe Ihn nicht schlafen gehen sehen. Er lehrte noch spät Leute umher.

7. November. Ich habe heute das Meiste vom Leben Jesu vergessen. Ich erinnere mich nur, daß Er mit den Leuten, wo Er übernachtete, gestern am Berge umher gegangen ist, und gelehrt hat. Heute gegen Mittag ging Er in die Stadt Dabrath hinein, und es drängten sich viele Leute um Ihn. Ich weiß nicht mehr wie Alles aufeinander folgte. Er heilte heute einige Kranke. Es sind nicht viele Kranke hier, die Luft ist sehr gesund.

Die Stadt ist ganz schön gebaut, ich erinnere mich noch eines Hauses, das ein großer Vorhof mit Säulengängen umgibt; dieser Vorhof stößt an das Haus, auf die Säulengänge führen Treppen, und von dieser Höhe führen wieder Treppen auf das Dach des Hauses. Ich sah, daß Leute beim Eingange Jesu in die Stadt da herabkamen. Die Stadt hat einen Vorhügel des Thabors hinter sich, und es führen Schlangenwege hinauf, sie ist etwa zwei Stunden von seiner Spitze. Es liegen in der Stadt in einer Strasse, den Mauern entlang, römische Soldaten. Es ist hier eine Steuereinnahme. Ausserdem hat die Stadt fünf Strassen, und jede wird von einem besondern Gewerbe bewohnt. Dabrath liegt nicht an der Landstrasse, die nächste Handelsstrasse zieht wohl eine halbe Stunde von hier vorbei. Es ist aber allerlei Gewerbe hier. Die Stadt mit ihrem Einkommen ist eine Levitenstadt. Die Grenzpfähle von Issachar laufen kaum eine Viertelstunde von hier. Die Synagoge liegt auf einem freien Platze, und jenes Haus, von dem ich erst gesprochen, liegt an diesem Platz. Ich erinnere mich, daß Jesus hineinging, und das Laufen der Leute von den Treppen geschah, da Er empfangen wurde, denn hier wohnt ein Verwandter von Ihm, ein Sohn von einem der ältesten Brüder Josephs, seines Nährvaters.

Dieser Bruder Josephs hieß Elia und hatte fünf Söhne, von welchen einer Namens Jesse hier wohnt, der bereits ein alter Mann ist. Seine Frau lebt noch und sie haben sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter. Zwei von den Söhnen sind schon achtzehn bis zwanzig Jahr alt. Sie heißen Kaleb und Aaron. Ihr Vater bat Jesum, sie zu Jüngern anzunehmen, welches Er auch thut. Sie sollen mit Ihm gehen, wenn Er wieder das Land herunter kommen wird. — Dieser Jesse hat eine Einnahme für die

Leviten, und steht einer Tuchbereitung vor. Er kauft Wolle auf, die hier gewaschen, gesponnen und gewebt wird. Sie machen feines Tuch. Es ist hier eine ganze Strasse, die für ihn arbeitet. Er hat auch in einem langen Gebäude eine Presserei, wo verschiedene Kräuter, die theils am Thabor wachsen, theils aus der Fremde kommen, ausgepreßt werden; theils sind es zum Färben Pflanzen, theils werden Saft, auch Getränke und Wohlgerüche bereitet. Ich sah runde hohle Stämme in Trögen stehen, ich welchen durch einen beschwerten Stempel die eingelegten Pflanzen ausgepreßt werden. Die Röhren, aus denen das Ausgepreßte ausfließt, reichen ausser das Haus, und sind mit Zapfen versehen. Wenn die Stempel nicht mehr pressen sollen, werden Keile vorgeschoben. Sie bereiten auch ein Myrrhenöl. — Jesse ist mit seiner ganzen Familie sehr fromm, und seine Kinder gehen täglich, und er oft mit ihnen an den Thabor zu beten. — Jesus wohnte mit den Jüngern bei ihm, und heilte in der Stadt, und lehrte in der Synagoge.

Es waren hier Pharisäer und Sadduzäer. Es war wie eine Art Konsistorium hier, sie hielten nachher auch Rath zusammen, wie sie Jesus widersprechen wollten. Jesus ging am Abende mit den Jüngern an den Berg Thabor, wo eine Schaar Menschen hinbeschieden war, und lehrte sie im Mondschein bis tief in die Nacht.

Es liegt an der Südostseite des Thabor eine Höhle mit einem Gärtchen, wo der Prophet Malachias oft gewohnt hat, und oben auf dem Thabor ist eine Höhle mit einem Garten, wo sich Elias und seine Schüler wie auf dem Karmel aufgehalten haben. Ich habe beide Orte gesehen. Diese Gegenden sind Gebetsorte von frommen Juden.

Am Thabor liegt auf der Nordseite viel höher und dichter am Berg ein Ort, Thabor genannt, wovon der Berg den Namen hat. — Eine kleine Stunde westlicher gegen Sephoris schauend liegt noch ein fester Ort. Chasaloth aber liegt am Fuß im Thal an der Südseite nördlich von Naim, gegen Apheke schauend. Es ist der weiteste Vorsprung von Zabulon auf dieser Seite. Ich habe noch einen späteren Namen davon gehört, ich meine Affa (sehr ungewiß.) Ich sah, daß an diesem Orte Verwandte Jesu gewohnt haben, nämlich eine Schwester der Elisabeth, eine Tochter von der Mutterschwester der hl. Anna. Sie hieß R h o d e, wie die Magd der Maria Markus.

Rhode hatte drei Töchter und zwei Söhne. Eine dieser beiden Töchter war eine der drei Wittwen, Freundinen Mariä, welche so oft in dieser Geschichte vorkommen.*) Sie hatte zwei Söhne unter den Jüngern. Einer von Rhodes Söhnen heirathete die Maroni und starb, seine kinderlose Wittwe heirathete in zweiter Ehe nach dem Gesetz aus demselben Geschlecht den Eliud, einen Neffen der hl. Mutter Anna, sie hatte von ihm den Martialis und zog nach Naim. Sie war zum zweitenmal Wittwe, und ist die sogenannte Wittwe von Naim, deren Sohn Martialis der Herr von den Todten erweckte.

Bekehrung einer Ehebrecherin. Jesus lehrt in der Synagoge zu Dabrath.

8. November.

Jesus hatte heute Morgen in seines Verwandten Haus gelehrt, und in der Stadt einige Kranke geheilt. Nach der Mahlzeit hat Er auf einem Platze vor der Synagoge gelehrt. Es waren sehr viele Kranke aus der Nachbarschaft gekommen, die Pharisäer aber waren sehr erbittert. — Es war aber Noemi, eine reiche Frau, in Dabrath. Sie hatte ihren verstorbenen Mann sehr betrogen, und im Ehebruch gelebt, so daß er in vielem Kummer gestorben ist. Jetzt hatte sie einen Geschäftsführer, dem sie längst die Ehe versprochen, aber sie betrog ihn nur und hatte fortwährend andere Buhlen. Diese Frau hatte Jesu Lehre in Dothan gehört, und war dadurch ganz verwandelt worden. Sie war voll Reue, und verlangte nur, Ihn um Vergebung und Buße zu bitten. Sie war hier bei Jesu Lehre und Heilung zugegen, und suchte Ihm auf alle Weise zu nahen, aber Er wandte Sich immer wieder von ihr. Sie war eine vornehme bekannte Frau, und nicht in öffentlicher Verachtung. Als sie auf alle Weise vordringen wollte, traten die Pharisäer ihr in den Weg, und fragten sie, ob sie sich dann nicht schäme, und baten sie nach Hause zu gehn. Sie ließ sich aber nicht halten, und ward wie von Sinnen vor Begierde nach Vergebung, und drang durch die Menschen durch. Sie warf sich vor Jesus nieder an die Erde und rief: „Herr ist noch Gnade und Vergebung für mich? Herr ich kann so nicht mehr leben!“ Jesus

*) Im ersten Bande besonders auf S. 94. und 95.

beruhigte sie, und sie sagte zu Jesus: „ich habe schwer an meinem Manne gesündigt. Ich habe den Mann betrogen, der jetzt meinem Hause vorsteht“ und so sagte sie ihre Schuld vor Allen. Jedoch hörten es nicht Alle, denn Jesus war abseits getreten, und es war ein großes Getöse umher, das die drängenden Pharisäer machten. Als aber Jesus zu ihr sagte: „stehe auf! deine Sünden sind dir vergeben!“ verlangte sie eine Buße. Jesus aber beschied sie auf ein anders Mal, und sie nahm alles ihr Geschmeide ab. Sie hatte Perlen um den Kopfputz, Ringe und Spangen, und Schnüre um Arme und Hals, und sie reichte es den Pharisäern hin, daß sie es den Armen geben sollten, und verschleierte ihr Gesicht.

Jesus aber ging in die Synagoge, denn der Sabbath ging an, und die ergrimmten Pharisäer und Sadduzäer folgten Ihm. Es wurde heute Abend gelehrt von Jakob und Esau (1. Moses 25, 19—34. Malachias 1 und 2.) Jesus legte die Geburt Esaus und Jakobs auf seine Zeit aus. Esau und Jakob stießen sich im Mutterleibe, so auch die Synagoge und die heilig Gesinnten. Das Gesetz ist wild und rauh, und zuerst geboren wie Esau, aber es verkauft seine Erstgeburt um ein Gericht Speise, um den Wohlgeruch von allerlei kleinen Gebräuchen und Aeußerlichkeiten an Jakob, der nun den Segen empfängt, und Jakob werde ein großes Volk, und Esau müsse ihm dienen u. s. w. Diese ganze Auslegung war sehr schön, die Pharisäer konnten Nichts vorbringen, aber sie disputirten gegen Ihn sehr lange, ich habe es Alles gehört, kann es aber nicht vorbringen.

Die Pharisäer warfen Ihm hier auch vor, Er mache sich Anhang, stifte Herbergen im ganzen Lande, dahin flösse viel Gut und Geld der reichen Wittwen, welches der Synagoge und den Lehrern hätte zu gut kommen können. So werde es nun auch mit der Noemi gehen; wie Er ihr die Sünden vergeben könne?

Jesus übernachtete und lehrte noch bei dem Verwandten Josephs.

Spiel der Frauen am Sabbath. Jesus lehrt wieder in der Synagoge.

9. November.

Am Morgen war Jesus nicht in der Synagoge, sondern in der Schule der Knaben und Mädchen. Diese Kinder waren noch

vor dem Mittagsmahle bei Ihm im Vorhofe seines Verwandten, wo Er sie ermahnte und segnete. Es ist auch die bekehrte Frau von gestern mit ihrem Verwalter bei Ihm gewesen. Jesus redete mit beiden erst allein, und dann zusammen. Die Frau sollte bei ihrer jetzigen Gesinnung nicht mehr heirathen, besonders weil der Mann aus einem geringern Stamme war. Sie trat ihm einen Theil ihres Vermögens ab, das Uebrige, bis auf ihren Lebensunterhalt, erhielten die Armen. — Nach der Mahlzeit am Sabbath, wenn sonst die Juden spazieren zu gehen pflegten, kamen viele jüdische Frauen zu der Hausfrau des Jesse, und Jesus hatte mit ihnen ein belehrendes Sabbathspiel; die bekehrte Noemi war auch dabei. Ich weiß den Gang dieses Spieles nicht mehr, aber es war eine Verbindung von versteckten Parabeln oder Räthseln, wodurch eine jede tief getroffen und gerührt wurde. Z. B. wo jede ihren Schatz habe, ob sie damit wuchere, ihn verheimliche, mit dem Mann theile, ihn dem Gesinde überlasse, ihn mit in die Synagoge schleppe, ob ihr Herz dabei sei? Ebenso allerlei von Kinderzucht, vom Gesinde u. s. w. Ich erinnere mich, daß Er auch vom Oel und der Lampe sprach, und vom Brennen der gefüllten Lampe, und vom Verschütten des Oeles und zwar immer ganz in geistlichem Sinne, und daß eine Frau dann gefragt wurde, und als sie ganz freudig sagte: „ja Meister! ich besorge die Sabbathslampe immer ganz gut,“ wurde sie von den Nächstsitzenden belacht, weil sie Jesum gar nicht nach der Bedeutung verstanden hatte. Er gab dann immer eine sehr treffende Auslegung, und die verkehrt geantwortet hatte, mußte ein Geschenk für die Armen geben, welches sie Alle vorher zusammengetragen hatten. Diese gab ein Stück Tuch.

Jesus schrieb auch mit einem Rohre vor jeder ein Räthsel in den Sand nieder, und sie mußten die Antwort darauf schreiben. Hierüber lehrte Er dann, indem Er alle ihre verkehrten Neigungen und Fehler entwickelte, so daß sie selbst sehr erschüttert wurden, doch ohne daß eine von der andern sich zu schämen brauchte. Es bezogen sich diese Ermahnungen auch besonders auf die Vergehungen, die sie sich bei dem Laubhütten-Feste hatten zu Schulden kommen lassen, wo in der größeren Freiheit und Freude des Festes leicht gesündigt wurde. Mehrere dieser Frauen sprachen nachher mit Jesus allein, und bekannten Ihm ihre Gebrechen und begehrten Buße und Vergebung von Ihm, und Er tröstete und versöhnte sie.

Bei dieser Lehre saßen die Frauen auf Teppichen und Kisten gegen Steinbänke gelehnt unter den Säulen des Vorhofs in einem Halbkreise. Die Jünger und Hausfreunde standen auf beiden Seiten in einiger Entfernung. Es wurde aber nicht sehr laut gesprochen, weil sonst Laurer auf der Straße hätten an der Mauer aufklettern und Störung machen können, denn es war unter freiem Himmel. Die Frauen hatten auch allerlei Gewürze, Konfekt und Wohlgerüche Jesu zum Geschenke mitgebracht. Er gab es den Jüngern, um es den armen Kranken auszutheilen, an die nie so etwas komme.

Ehe Jesus nun nach der Synagoge zum Schlusse des Sabbaths ging, sendeten Herodianer zu Ihm, Er möge doch an einen bestimmten Ort kommen in der Stadt, sie wollten mit Ihm sprechen. Jesus sagte den Boten mit ernstem Ausdruck: „saget diesen Heuchlern, sie sollen ihre zweizüngigen Mäuler in den Synagogen gegen Mich aufthun, da will Ich ihnen und den andern antworten.“ Er gab ihnen nochmals harte Benennungen, die ich nicht mehr weiß, und ging nachher zur Schule.

Ich weiß die Sabbathslehre nicht mehr, aber sie handelte von Jakob und Esau, von Gnade und Gesetz, von Kindern und Knechten des Vaters, und Er sprach so scharf gegen die Pharisäer und Sadduzäer und Herodianer, daß sie immer mehr ergrimmt wurden. Er legte auch das Ziehen Isaaks von einem Ort zum andern im Lande in der Hungersnoth, und das Verstopfen der Brunnen durch die Philister, auf sein Lehramt und die Verfolgung der Pharisäer aus, und aus Malachias lehrte Er, wie es nun erfüllt werde, was er geweissaget: „mein Name soll groß werden in den Grenzen Israel, vom Aufgang zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden“, und Er sagte ihnen alle Wege, die Er gewandelt sei, den Namen des Herrn zu verherrlichen diesseits und jenseits des Jordan und Er werde sie wandeln bis zum Ziel, und legte dessen Worte: „ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn“*) u. s. w. sehr scharf gegen sie aus. Sie waren sehr beschämt und vermochten nichts gegen Ihn.

Als aber das Volk die Synagoge verließ, und Jesus mit den Jüngern auch von dannen ging, wurde Ihm in einem Vor-

*) Mal. 1, 5. 6. 11.

hofe von Allen der Weg versperrt, und sie umgaben Ihn in einer Halle und verlangten, Er solle ihnen Rede stehen, es sei nicht nöthig, daß man dem gemeinen Volke Alles zu Gehör spreche. Sie thaten Ihm allerhand verfängliche Fragen, besonders über ihr Verhältniß zu den Römern, die hier lagen; ich weiß es nicht mehr, wie es war. Er antwortete ihnen so, daß sie schweigen mußten, und als sie zuletzt Ihn schmeichelnd und drohend aufforderten, Er solle sein Herumziehen mit Jüngern, sein Lehren und Krankenheilen lassen, sonst würden sie Ihn als Ruhestörer und Aufwiegler verklagen und verfolgen; da sagte Er ihnen: "bis zum Ziele werdet ihr die Jünger, die Unwissenden, die Sünder, die Armen, die Kranken finden, wo Ich wandeln werde, welche ihr unwissend, sündhaft, arm und krank lasset." Als sie Ihm gar nichts anhaben konnten, verließen sie mit Ihm die Synagoge und waren zum Schein ganz höflich. Innerlich waren sie voll Grimm und voll Verwunderung.

Jesus lehret zur Nachtzeit am Thabor. Der Heide Cyrinus aus Cypern.

Jesus ging von der Schule in der Abenddämmerung mit den Jüngern und mehreren Leuten, die Ihn vor der Synagoge erwarteten, am Thabor zwischen Ost und Nord hinan. Hier waren schon Andre und seine Verwandte versammelt. Er saß am Berge, unter Ihm lagen und saßen seine Zuhörer zu seinen Füßen; es war sternhell und auch etwas Mondschein. Er lehrte bis tief in die Nacht. — Er thut dieses öfter mit einzelnen Haufen guter Leute, wenn schon ein schweres Tagewerk vorüber ist. Es ist dann stiller, die Menschen werden durch nichts zerstreut, der Himmel, die Sterne, die weite Aussicht, die angenehme Kühle und der Friede machen den Menschen viel ruhiger, und sie vernehmen seine Stimme viel klarer, bekennen leichter, schämen sich nicht so leicht, und nehmen dann die Lehre mit nach Haus und sinnen unzerstreut darüber nach. So war es nun auch hier ganz besonders, in der herrlichen Gegend und der weiten Aussicht des Thabor, auch war dieser Berg den Einwohnern wegen Elias und Malachias, die sich hier aufgehalten, besonders heilig.

Als Jesus mit der Schaar spät in der Nacht nach Hause kehrte, näherte sich Ihm auf dem Rückweg ein heidnischer Kaufmann

aus Cypern, welcher seine Lehre mit angehört hatte. Er wohnte in den Gebäuden des Jesse, mit dessen Kräuterpresserei er in Handelssachen zu thun hatte; aus Bescheidenheit hatte er sich bisher ganz zurückgehalten. Nun begab er sich zu Jesus allein in eine Halle des Hauses, und Jesus saß mit ihm wie Nikodemus und unterrichtete ihn über Alles, was er mit großer Begierde und Demuth fragte.

Dieser Heide war ein sehr edler und weiser Mann, er hieß Cyrinus und sprach über Alles sehr gründlich, und nahm Jesu Lehre mit unbeschreiblicher Demuth und Freude an. Jesus war auch sehr lieblich und vertraut gegen ihn. Cyrinus sagte zu dem Herrn, daß er schon lange die Richtigkeit des Götzendienstes eingesehen, und ein Jude habe werden wollen, aber es sei ein Einziges, was ihm einen unwiderstehlichen Abscheu bringe, nämlich die Beschneidung: ob es denn nicht möglich sei, ohne die Beschneidung zum Heile zu gelangen? Jesus sprach sehr tiefsinnig und vertraut zu ihm über dieses Geheimniß, und sagte, er möge seine Sinne von Fleischeslust beschneiden, und sein Herz und seine Zunge, und möge nach Kapharnaum zur Taufe kommen. Hierauf fragte Cyrinus Jesum, warum Er das nicht öffentlich lehre, er glaube, daß alsdann mehrere Heiden, welche sich sehnten, sich bekehren würden. Jesus erwiederte, wenn Er dem blinden Volke dieses sagen würde, so würden sie Ihn tödten, man müsse die Schwachen nicht ärgern. Auch könnten allerlei Sekten daraus entstehen, und für viele Heiden stehe dieses Gesetz noch als eine Prüfung und ein Opfer da. Es sei aber, da das Reich sich nahe, der Bund der Beschneidung im Fleische erfüllt, und jetzt müsse die Beschneidung des Herzens und des Geistes an dessen Stelle treten. Der Mann fragte auch von der Hinlänglichkeit der Bußtaufe Johannes, und Jesus sprach mit ihm darüber, was ich nicht mehr weiß. Cyrinus sprach auch von vielen Leuten, die sich in Cypern nach Jesu sehnten, und klagte Ihm, daß seine beiden Söhne, deren Tugend er übrigens lobte, so große Feinde des Judenthums seien. Jesus tröstete ihn darüber, und verhieß ihm, daß seine Söhne noch eifrige Arbeiter im Weinberge werden würden, wenn er sein Werk vollendet haben werde. Sie hießen, glaube ich, Aristarchus und Trophimus und sind nachher Aposteljünger geworden, ich meine bei Petrus oder Paulus. — (Sie sprach jedoch hievon sehr unbestimmt; sagte

aber später einmal für gewiß, daß unter den Jüngern zwei Aristarche gewesen seien; sonach wäre der hier erwähnte Aristarchus der nicht, welcher in der Apostelgeschichte genannt ist.) — Bis in den Morgen hinein währte das nächtliche Gespräch Jesu mit diesem Heiden, es war sehr rührend und tiefsinnig, der Mann war voll Geist und edlem Willen, und es erinnerte mich an die Nacht Jesu mit Nikodemus.

Am Thabor hat Jesse auch an der Sonnenseite in ausgehauenen Stellen an den Felsenwänden Gefäße stehen, worin Wohlgerüche aus Kräutern oder andern Substanzen bereitet werden, es tropft Etwas aus den Gefäßen in andre nieder und wird oft umgewendet, ich weiß nicht, ob das destillirt ist.

Jesus zieht nach Gischala, dem Geburtsorte des hl. Paulus. 10. November.

Noch am Vormittage ging Jesus mit den Jüngern drei Stunden nordöstlich bis etwa eine kleine Stunde vor Bethulien nach dem Felde und Orte Gischala. Im Anfang seines Weges lag Ihm ein Ort gegen Morgen, ich meine Japhia und einer gegen Abend dem Orte Thabor nördlich gegenüber. Ich meine dort ist der Berg einer der Brodvermehrungen. Gischala liegt auf einer Anhöhe, aber niedriger als die Höhe, worauf Bethulien liegt. Holofernes hat hier auch gelegen; der Ort war damals aber noch nicht, sondern nur einige Häuser. Gischala ist eine Festung voll heidnischer Soldaten, ich meine Römer. Herodes muß sie besolden, und die Juden wohnen in einem kleinen Städtchen eine halbe Viertelstunde davor. Gischala ist gar nicht wie eine andere Stadt; einige Plätze und Gebäude umgeben allerlei Stacketen, wie um Pferde abzubinden, und rund umher sind einzelne freistehende Thürme mit Stockwerken und von Mauern umgeben, worin sich eine Schaar vertheidigen konnte. Dieß zusammen machte die wunderliche Stadt aus. An einem dieser Thürme waren Gebäude an den vier Seiten mit Säulen angebaut, und darin war der heidnische Tempel. — Die Juden in dem Städtchen davor waren ganz gut mit ihnen, sie arbeiteten allerlei Lederwerk, Pferde- und Soldaten-Zeug, und waren theils Besitzer, theils Aufseher und Verwalter der wunderbar fruchtbaren Gegend hier, denn von hier an bis Kapharnaum ist die herrliche Gegend Genesareth. Die

Festung liegt oben auf der Höhe, es führen gemauerte, abgesetzte Wege hinauf. Das Judenstädtchen liegt offen am Abhang; und davor ist ein Brunnen, oder vielmehr ein Röhrkasten, eine Tränke. Das Quellwasser läuft durch Röhren hinein. An diesem Brunnen setzte Sich Jesus mit den Jüngern bei seiner Ankunft.

Die Einwohner des Judenorts hatten ein Fest, denn Groß und Klein war in den Gärten und Feldern umher zerstreut. Die heidnischen Kinder aus der Stadt waren auch herausgekommen, und waren zurück etwas abgesondert versammelt. Als die Leute Jesus zum Brunnen ziehen sahen, kamen die Vorsteher und ihr wohlunterrichteter Schullehrer heran. Sie bewillkommten Jesus und die Jünger, wuschen ihnen die Füße, und reichten ihnen allerlei Früchte. — Jesus lehrte am Brunnen von der Ernte in einer Parabel, denn diese Gegend war jetzt in der zweiten Ernte von Trauben und allerlei Früchten. Jesus ging auch noch zu den heidnischen Kindern, sprach mit den Müttern, segnete sie, und heilte einige, die krank waren. — Es hatten die Juden von Gischala aber heute ein Fest, als an dem Gedächtnißtage ihrer Befreiung von einem tyrannischen Manne, welcher der erste Urheber der Sadduzäer war. Er lebte über zweihundert Jahre vor Christus, ich habe seinen Namen vergessen; es klang wie Man, Melan, kurz An war drin, und fing mit M glaube ich an. Auch ein Mann Antigonus hatte Wirkung auf die Entstehung der Sadduzäer, aber diesen meine ich nicht, dieser hatte es von jenem. — Er war ein Beamter beim Synedrium in Jerusalem, und hatte die Glaubenssachen, die nicht im Gesetze standen, zu bewahren. Er quälte die Leute hier entsetzlich mit seiner Strenge und war ein abscheulicher Kerl. Er sagte, man müsse von Gott gar keinen Lohn hoffen, und Alles ganz sklavisch thun. Er war von hier. Sie dachten mit Schrecken an ihn, und hatten heute ein Fest wegen seines Todes. Ich sah den ganzen Ursprung der Sadduzäer, es ist mir entfallen. Es war noch Einer aus Samaria mit ihm. Der Sadoch setzte seine Lehre fort, er war ein Schüler von dem andern, (Antigonus) und sagte, es sei gar keine Auferstehung, er hatte auch einen Samariter mit sich. (Sie beschreibt den Haß der Gischaleser so heftig, und die Tyrannei so groß, und spricht so, daß man glauben sollte, es müßte mehr als Gewissens-Quälerei dabei gewesen sein.)

Jesus ging nebst den Jüngern zu dem Synagogen-Vorsteher in dem Orte zu übernachten. Er lehrte noch dort in dem Vorhofe, man brachte auch einige Kranke zu Ihm, die Er heilte, unter andern eine alte wassersüchtige Frau. — Dieser Synagogen-Lehrer war ein ganz guter und gelehrter Mann; die Leute hatten hier einen Widerwillen gegen Pharisäer und Sadduzäer, und hatten selbst um diesen Lehrer für sich gesorgt. Sie haben ihn weit herum auch nach Aegypten reisen lassen. Jesus sprach noch lange mit ihm und den Jüngern, und der Mann kam wieder wie gewöhnlich auf Johannes zu sprechen. Er lobte ihn sehr, und sagte zu Jesus auch, wenn Er denn so erleuchtet und mächtig sei, wie es sich zeige, und das Geschrei gehe, warum Er dann keine Anstalt mache, daß dieser herrliche Mann frei werde?

Jesus sprach auch heute prophetische Reden von diesem Orte zu den Jüngern in einer schönen Lehre. Drei Eiferer sollten von Gischala kommen, jener erste, wegen dessen die Juden heute das Fest hatten, und der die Sadduzäer stiftete, dann ein künftiger großer Böswicht, Johann von Gischala, der hier in Galiläa großen Aufruhr erregt und bei der Belagerung von Jerusalem gräuliche Sachen getrieben hat; ich sah einen Andern, der ihm seine Schande in's Gesicht sagte. Und auch ein dritter, der schon lebe, und aus dem Zorn in die Liebe übergehen werde, und hier sehr für die Wahrheit lehren, und Alles wieder gut machen würde. Dieser Dritte aber war Paulus, er war hier geboren, seine Eltern waren aber nach Tarsus gezogen.*)

Ich sah auch, daß er hier nach seiner Bekehrung auf der Reise nach Jerusalem sehr eifrig das Evangelium gepredigt hat. — Seiner Eltern Haus stand noch hier und war verpachtet. Es liegt am Ende dieser Vorstadt gegen Gischala zu, und es sind weitläufige Anlagen von Stacketen und kleinen Häuschen, wie Bleichhütten dabei, die schier bis Gischala reichen. Seine Eltern müssen eine Fabrikation, ich meine von Tuch, gehabt haben, vielleicht eine Weberei. Es hat dieses Haus hier ein heidnischer Offizier Namens Achias gepachtet und wohnt da.

---

*) Dasselbe bezeugt auch die älteste, vom hl. Hieronymus bestätigte Ueberlieferung

Fruchtbarkeit um Gischala. Heilung des Sohnes eines heidnischen Hauptmanns.

11. November.

Es ist unaussprechlich, welche Fruchtbarkeit hier in der Gegend ist; die Leute haben jetzt die zweite Ernte an Wein, Obst und Würzkräutern, und Baumwolle. Es stehet hier ein Rohr, ich nenne es immer Zuckerrohr, es steht truppenweis, hat unten größere, oben kleinere Blätter; daraus quillt tropfenweise wie in Beeren übereinander gleich Harz, ein Zucker. — Auch stehen hier die Bäume, worauf die Laubhütten-Früchte wachsen. Sie nannten sie Patriarchen-Aepfel, weil sie von den Patriarchen aus dem wärmeren Morgenlande mitgebracht waren. Die Stämme wachsen nicht gerade auf, sondern waren alle, wie bei uns die Spalierbäume, krumm zu Wänden ausgebreitet, wenn gleich der Baum oft mehr als schuhdick war. Auch sehr viele Baumwollen-Stauden waren hier, und ganze Felder voll wohlriechender Kräuter, unter andern auch jenes, woraus das Nardenöl gemacht wurde. Ich meine, es wächst eine unedle Art davon auch bei uns, wo guter Grund ist. Es sind hier auch viele Feigen, Oelbäume, Weinstöcke, und unzählig herrliche Melonen liegen in den Feldern und am Wege hin. Auch viele Palm- und Dattelbäume sind hier. Das Vieh in großer Menge weidet zwischen all' dieser Herrlichkeit in den schönsten Gras- und Kräuter-Auen. Auch wachsen hier große Bäume mit dicken Nüssen; ich weiß nicht, was es für eine Art ist und ein schöner Baum zu Bauholz, ungemein zäh und fest. *)

Ich sah heute Morgen Jesum durch die Felder und Gärten gehen, welche voll von einsammelnden Menschen waren. Es sammelte sich hie und da eine Schaar um Ihn, und Er lehrte sie in kurzen Reden und Parabeln, welche Er von den Gegenständen ihrer Arbeit hernahm. — Die heidnischen Kinder waren hier mit den jüdischen in der Ernte ziemlich vertraut, doch waren sie etwas anders gekleidet.

---

*) Alles dieses und noch viel mehr beschreibt sie mit großer Innigkeit, und mit einer Schnelligkeit und trunkenen Freude, indem sie es rings umher schaut, ja selbst die Hügel, Wege, und das ganze Terrain; jedoch Alles so schnell, und in ihren provinziellen Ausdrücken, daß nicht mehr, als hier steht, davon aufzufassen war.

In dem Geburtshause Pauli wohnt jetzt ein Hauptmann von den heidnischen Soldaten aus der Festung; er heißt Achias, und hat einen kranken siebenjährigen Sohn, dem er den jüdischen Heldennamen Jephta gegeben hat. Achias war ein guter Mann und sehnte sich nach der Hilfe Jesu, aber es wollte ihn keiner der Einwohner bei Jesus melden und die Jünger waren theils mit Jesus, theils zerstreut bei den Ernteleuten, denen sie von Jesus erzählten, und einzelne seiner Lehren wiederholten. Andere waren voraus als Boten gegen Kapharnaum und in die nächste Gegend gegangen. Die Einwohner liebten den Hauptmann nicht, der ihnen zu nahe wohnte, und hätten ihn gerne hinweg gehabt, überhaupt waren sie nicht sehr freundlich, auch selbst um Jesus nicht sehr bekümmert. Sie thaten ihre Arbeit so hin, und hörten zu, erwiesen aber keine lebhafte, heftige Theilnahme. Der bekümmerte Mann war also Jesu selbst in der Ferne nachgeschlichen, und als sich der Herr ihm näher wendete, trat er vor Ihn, verbeugte sich und sagte: "Meister, verschmähe deinen Knecht nicht, und erbarme dich meines kranken Söhnleins, das hier in meinem Hause liegt." Jesus erwiederte ihm: "es geziemet sich erst den Kindern des Hauses das Brod zu brechen, ehe man es den Fremden gibt, die draußen stehen." Achias sagte aber zu Ihm: "Herr! ich glaube, daß Du der Gesandte Gottes bist und die Erfüllung der Verheißung, ich glaube, daß Du mir helfen kannst, und weiß, daß Du gesprochen, die solches glauben, seien Kinder und nicht Fremde, Herr erbarme Dich meines Kindes!" Da sagte Jesus zu ihm: "dein Glaube hat dir geholfen" und ging mit einigen Jüngern in das Geburtshaus Pauli, worin Achias wohnte. — Es war dieses Haus etwas vornehmer, als die gewöhnlichen jüdischen Häuser, jedoch ziemlich mit derselben Eintheilung. Vorn war ein Vorhof, dann trat man in einen großen Saal, in welchem zu beiden Seiten Schlafräume mit beweglichen Scheidewänden angebracht waren, dann kam man zu der Feuerstelle mitten in dem Hause, und rings um diese lagen einige große Zimmer und Säle; sie hatten breite Steinbänke an den Wänden, auf welchen Teppiche und Kissen lagen, die Fenster waren alle hoch oben. — Achias führte Jesum in die Mitte des Hauses; seine Knechte trugen den Knaben in seinem Bette vor den Herrn. Die verschleierte Frau des Achias folgte ihm, verbeugte sich scheu, und stand in banger Erwartung etwas zurück. Achias

war voll Freude, er rief sein Hausgesinde, die Knechte und Mägde, welche sich schon neugierig genaht hatten, sie standen entfernt. — Der Knabe war ein schönes Kind von etwa sechs Jahren, er hatte ein langes wollenes Hemde an, und um den Hals einen rauhen Streifen Fell, der über der Brust gekreuzt war. Das Kind war stumm und ganz unbeweglich lahm, aber es sah sehr klug und lieblich aus, es sah mit großer Rührung Jesus an.

Jesus sprach mit den Eltern und allen Anwesenden, Er sprach von dem Berufe der Heiden, von der Nähe des Reichs, von der Buße, vom Eingehen in's Haus des Vaters durch die Taufe. Er betete und nahm den Knaben von seinem Lager in seine Arme und legte ihn an seine Brust, beugte Sich zu ihm und fuhr ihm mit den Fingern unter seine Zunge hin, und stellte ihn an die Erde, und führte ihn gegen den Hauptmann, der mit der vor Freude zitternden Mutter entgegen stürzte, und das Kind unter heftigen Thränen umarmte. Das Kind breitete gleich die Arme gegen die Eltern aus und sprach: „ach Vater! ach Mutter! ich kann gehen, ich kann wieder reden!“ — Jesus aber sagte: „nehmt den Knaben hin, ihr wisset nicht, welch ein Schatz euch an ihm gegeben worden. Euch ist er wieder gegeben, und wird von euch gefordert werden!“ — Die Eltern brachten das Kind nun wieder zu Jesus und warfen sich mit ihm unter Thränen dankend vor dem Herrn nieder. Er segnete das Kind und redete sehr lieblich mit ihm. Der Hauptmann bat Jesum mit ihm in ein Gemach zu treten und eine Erquickung anzunehmen, was der Herr mit den Jüngern that. Sie nahmen stehend Brode, Honig, kleine Früchte und tranken. Jesus sprach noch mit Achias, er solle nach Kapharnaum kommen, wo getauft werde, er könne sich dort an Serobabel schließen, was er hernach mit seinem Gesinde gethan hat. — Der Knabe Jephta ist später ein sehr fleißiger Jünger des Thomas geworden.

Diese Soldaten hier in Gischala sind bei der Kreuzigung Christi gewesen als Wachen. Sie wurden bei solchen Gelegenheiten wie Polizeidiener gebraucht. Ich weiß jetzt nicht, was für Landsleute es waren.

Jesus verließ hierauf die Wohnung des glücklichen Achias, und sprach mit seinen Jüngern von diesem Kinde, daß es noch einst Früchte tragen würde; und auch von diesem Hause hat Er

gelehrt, daß hieraus noch Einer ausgegangen sei, der Großes in seinem Reiche thun werde.

Jesus geht nach Gabara.

Jesus ging hierauf von Gischala *) nicht nach dem nahen Bethulien, was ich gleich ahnete. Es ist mir immer, als wohnten in diesem jetzt öden abgelegenen Orte lauter Todtengräber. — Er ließ die Höhe von Bethulien links und ging im Thale nordöstlich zwischen Bergen, bis zur Ebene, wo das Bad von Bethulien liegt. Hier ging Er etwa noch drei Stunden in die ziemlich bedeutende Stadt Gabara, die am westlichen Fuß desselben Berges liegt, in dessen südöstlicher zerrissener Seite das wunderlichversteckte Herodianernest Jotapata **) liegt, wo Er neulich war. Jotapata liegt von Gabara, wenn man um den Berg herumgeht, etwa eine Stunde.

Der Berg steigt wie eine steile Wand hinter Gabara hinan, man geht auf gehauenen Stufen hinauf. Die Einwohner der Stadt arbeiten in Baumwolle, die wie Seide ist; sie machen Zeuge und auch eine Art Matrazen für vornehme Leute von rother, gelber und blauer Baumwolle. Solche Decken werden an Hacken

*) Als der Pilger in des Josephus Flavius Geschichte des jüdischen Krieges nachsuchte, was dort von Gabara und Gischala gesagt sei, fand er zu seiner Verwunderung im 9. Kap. des 4. Buches, daß Titus sich von Gischala zu dem nahen Orte Cydessa gezogen habe, welches den Tyriern gehöre und den Galiläern immer feindlich gewesen sei. Diese Nähe nun von Gischala bei einem angeblich tyrischen Orte schien mit den Angaben der gottſ. Anna Katharina wenig zusammen zu stimmen. Der Pilger theilte seine Entdeckung derselben mit; sie aber gab ihm augenblicklich zur Antwort: „ei Cydessa kenne ich sehr gut, das liegt gleich westlich von Damna etwa eine Stunde. Es sieht gegen Süden auf Kana. Daß Tyrier darin sind, ist wahr, aber es liegt in Zabulon. Es kömmt das von einem Manne aus Tyrus, der von Alexander dem Großen diese Stadt sammt Markung zum Lohne seiner Dienste empfangen hat. Er heißt Livias. Der Ort war damals ganz verwüstet, aber Livias stellte ihn wieder her und zog viele seiner Landsleute aus Tyrus dahin. Diese haben nachher immer da gewohnt; und es waren nur wenige Juden dort. So ist Cydessa ein Heidenort mitten in Zabulon geworden. Jetzt hat Cydessa keinen eigenen Herrn mehr, aber es sind noch Heiden darin und eine große Niederlage von tyrischen Waaren. Ich habe diesen Ort immer sehr lieb gehabt; er liegt so schön eben und frei und sieht auf die herrliche, fruchtbare Gegend rings herum. Es sind von hier die ersten Heiden zu Johannes Taufe gezogen; auch ziehen sie jetzt zu Jesu Predigt auf den Berg bei Gabara.

**) 1 Bd S. 443.

ausgespannt und festgeschnürt, das ist das ganze Bette. Sie salzen auch Fische ein und versenden sie.

In Gischala habe ich auch gesehen, daß Saul einige Zeit vor der unglücklichen Schlacht bei Jezrael, als er sein Heer am Gebirg Gelboe zusammenzog, mit etlichen Männern hier herum zog, um Wahrsager aufzusuchen, deren er einige dort in der Gegend hatte leben lassen. Sie waren aber alle vor ihm entflohen. Er hatte sich zu weit gewagt, und seine Nähe war den Philistern verrathen, welche ihn mit einer Schaar schier gefangen hätten, aber ein paar treue Männer der Stadt retteten und versteckten ihn. David hat der Stadt nachher Wohlthaten deßwegen erwiesen; auch wegen dieser Rettung ward am Jahrestag hier ein Fest gefeiert.

Jesus wurde in Gabara nicht besonders empfangen; Er ging in eine Herberge und es kamen noch viele Herodianer von Jotapata zu Ihm und stellten sich ganz freundlich und fragten Ihn über allerlei Fälle. Er beantwortete ihre Schleicherei ganz frei, und lehrte auch in der Synagoge.

Zustand Magdalenas. Sie wird von Martha zur Bergpredigt bei Gabara eingeladen.

11 November.

Vor etwa zehn Tagen ist wie gesagt Martha, Veronika und Johanna Chusa, nebst Anna Kleophä von Bethanien nach Kapharnaum gereist, und unterwegs hat sich Dina die Samaritin, und Maria die Suphanitin von Ainon in einer Herberge an sie angeschlossen, wohin sie einige jerusalemische Jünger gebracht hatten, die mit Lazarus zu Jesus, ich meine bei Ophra, gekommen waren; daher rührte auch die Nachricht vom Gemüthszustande Magdalenas, der neulich erwähnt wurde. Der Besuch Jakob des Größeren *) bei Magdalena fällt in die Zeit, da Jesus sich zu Meroz aufhielt. Ich habe heute gesehen, daß die hh. Frauen etwa drei Stunden südlich von Kapharnaum in eine ebengelegene Levitenstadt Damna gegangen sind, wo sie eine Herberge hatten und daß Martha von hier mit Anna Kleophä eine Stunde südöstlich nach Magdalum zu Magdalena reiste.

---

*) 1. Bd. S. 340.

Magdalum mit seinen Schlössern und Gärten liegt nördlich des Berges, woran westlich Gabara, und etwa eine Stunde von diesem südöstlich Jotapata liegt. Magdalum liegt in einem Busen der Südhöhe eines Thals, welches sich von West nach Ost gegen den See Genesareth zieht, etwa eine halbe Stunde vom westlichen Ende des Thales. Es ist von der Höhe hinab gebaut. Tiberias liegt etwa eine kleine Meile südöstlich von Magdalum am See-Ufer. Man kann von oben und unten nach Magdalum.

Martha ging besonders zu Magdalena, um sie zu bewegen, mit Maria der Suphanitin, und Dina der Samaritin, einer großen Bergpredigt beizuwohnen, welche Jesus am Mittwoch auf dem Berge über Gabara halten wird. Magdalena empfing sie an der einen Seite ihres etwas verödeten Schlosses ziemlich wohlwollend, und führte sie in einen Raum nicht weit von ihren Prachtzimmern, doch nicht eigentlich in dieselben selbst. Es war ein Gemisch von wahrer und falscher Scham in ihr, theils schämte sie sich ihrer einfachen, frommen, schlechtgekleideten Schwester, welche mit der von ihrem Lustgesellen verachteten Gesellschaft Jesu herumzog; theils schämte sie sich vor Martha, sie in die Gemächer zu bringen, welche der Schauplatz ihrer Thorheiten und Laster waren. Magdalena war in ihrem Gemüthe etwas gebrochen; sie hatte nur die Kraft nicht, sich los zu reißen, sie war bleich und etwas abgehärmt. Ich habe schon die letzten Male, da ich Blicke in ihre Verhältnisse that, ihre Lage weniger frei und glänzend gesehen. Der Mann, mit dem sie in Sünden lebte, war ihr beschwerlich, und sie war etwas abhängig, denn er war von gemeiner Gesinnung. Auch war sie von Jesu Lehre schon einmal gerührt.

Martha behandelte sie sehr klug und liebevoll. Sie sagte zu ihr: „Dina die Samaratin, Maria die Suphanitin, welche du kennst," zwei liebwerthe, geistreiche Frauen, laden dich ein, mit ihnen die Lehre Jesu auf dem Berge anzuhören. Es ist dir so nahe; sie möchten gern in deiner Gesellschaft dabei sein. Du brauchst dich ihrer vor dem Volke nicht zu schämen; du weißt, sie sind anständig und mit Auswahl gekleidet und haben feine Sitten. Es ist ein so wundervolles Schauspiel: die Menge der Menschen, die wunderbare Rednergabe des Propheten, die Kranken, die Heilungen, dir Er thut, die Kühnheit, womit Er die Pharisäer anredet! Veronika, Maria Chusa und die Mutter Jesu, welche dir sowohl

will, wir alle sind überzeugt, du wirst uns für die Einladung danken. Ich denke, es soll dich ein wenig erheitern; du scheinst hier ganz verlassen jetzt, es fehlt dir an Leuten, welche dein Herz und deine Talente zu schätzen wissen. O! wenn du eine Zeitlang bei uns in Bethanien sein wolltest! Wir hören so viel Wunderbares und haben so viel Gutes zu thun und du bist ja immer so voll Liebe und Barmherzigkeit gewesen. Aber nach Damna mußt du morgen wenigstens mitkommen; da sind wir Frauen in der Herberge. Du kannst abgesondert wohnen, und nur mit denen sprechen, die du kennst u. s. w." Auf diese Weise sprach Martha mit ihrer Schwester und wußte alles Verletzende zu umgehen. Magdalena war in ihrer Schwermuth ganz willig; sie machte zwar kleine Einwürfe, aber sie gab nach und versprach Martha, Morgen früh mit nach Damna zu reisen. Sie aß auch mit ihr, und kam mehrmals aus ihren Gemächern am Abende zu ihr. Martha und Anna Kleophä beteten am Abende noch zu Gott, Er möge diese Reise an Magdalena fruchtbar werden lassen.

Magdalena scheint einer großen Rührung nahe; ich meine aber, sie fällt noch einmal zurück.

Wie sie von sieben Teufeln befreit wurde von Jesus, habe ich nie noch gesehen.

Kurze Schilderung des hl. Petrus und Andreas. Warum in den heil. Evangelien nur wenige Persönlichkeiten genannt sind und warum von ihnen nur Einzelnes berichtet wird.

12. November

Es war aber eine große Lehre auf dem Berge über Gabara für Morgen den 23. Marcheswan schon mehrere Tage durch ausgesandte Jünger angesagt; und es zogen von allen Orten mehrere Stunden weit umher große Schaaren von Menschen auf den Berg und lagerten sich ringsum, denn es war ein geschlossener Platz und ein steinerner Lehrstuhl oben, der lange nicht gebraucht worden war. Es kamen auch Heiden von Edessa und aus der Gegend von Adama am See Merom. Alle diese Menschen brachten bedeutenden Mundvorrath mit, und sehr viele Kranke aller Art. — Nach Gabara zu Jesus kamen auch **Petrus**, **Andreas**, **Jakobus**, **Johannes** und alle andern Jünger, auch **Nathanael Chased**; ebenso waren die meisten Johannes-

jünger und die drei Söhne von Mariä ältester Schwester hier. Es waren wohl an sechzig Jünger, Freunde und Verwandte von Jesus da. — Er hatte einige Gespräche mit den Pharisäern und heimlichen Herodianern an diesem Tag, lehrte und heilte hie und da in der Stadt und brachte die übrige Zeit mit Lustwandeln und Gesprächen mit den angekommenen Freunden zu. Die verwandten und vertrauten Jünger werden mit Fassung der beiden Hände und Anlehnung der Wangen, wie mit einem brüderlichen Kusse empfangen.

Petrus ist ein wunderbarer Charakter, wo es das Gute und Rechte angeht, unbeschreiblich eifrig und heftig, und wenn er sich dabei irgend verschnappt nnd etwas Verkehrtes sagt oder thut, gleich auf den ersten Verweis ganz blöde, scheu und sich zurückziehend. Andreas handelt ganz ruhig, stät und unermüdet, ohne große Angst und Sorge hin. — Im Evangelium ist nur von jenen Personen und Jüngern besonders die Rede, welche mit ihrer Persönlichkeit eine gewisse Gattung in der Kirche bezeichnen. Es ist alles Ueberflüssige oder Doppelte herausgelassen. So sind die Geschichten der vielen Sünderinen blos durch die Geschichte Magdalenas repräsentirt; auch stehen nur einige besonders bezeichnende Reden der Apostel darin. — Es ist so, als wenn man von einem Menschen spricht und sagt: „er hat einen hellen Kopf, ein sanftes Herz, fleißige Hände und tüchtige Füße, manchmal läuft ihm die Galle über.“ Da erwähnt man auch nur diese bezeichneten Theile, von den Knieen, Schultern, Ohren, Magen, der Brust u. s. w. spricht man aber nicht, es sei dann, es sei eine überwiegende Tugend oder Untugend in denselben. So ist von Maria sehr wenig die Rede, von Magdalena und Martha mehr, Alles zum Nutzen und Heile der Menschen nicht einer, sondern aller Zeiten; denn Manches ist verschwiegen, was eine Zeit, ein Volk hätte erbauen können, die Andern aber geärgert hätte. So enthalten die einzelnen Predigten und Lehren Jesu auch nur die Hauptsätze und Kraftaussprüche seiner oft mehrere Stunden langen Lehren und Ermahnungen, und sind nur die Summen seiner verschiedenen Richtungen, Absichten und Verstärkungen seiner Lehren an das Volk; denn Er lehrte, was jeder Volksart nöthig war, und wie Er an dieselben Orte öfter zurückkehrte, so wiederholte Er auch verstärkend seine Lehre bis zu

seinem Ende. (Dieses war der Sinn ihrer Erklärung bei dieser Gelegenheit).

Magdalena begibt sich nach Damna, wo die hl. Frauen Jesum erwarten.

12. November.

Maria Magdalena sah ich heute Mittag nebst ihrer Magd, mit Martha und Anna Kleophä von Magdalum nach Damna zu den hl. Frauen reisen. Sie saß auf einem Esel, denn sie war das Gehen nicht gewohnt. Sie war zwar zierlich gekleidet, aber doch nicht so übermüthig und übertrieben wie ein späteres Mal, als sie sich zum zweitenmale bekehrte. Damna mag etwa zwei Stunden von Magdalum sein. Sie kam dahin in dieselbe Herberge, nahm aber ein getrenntes Gemach ein, und sprach nicht mit Maria und Veronika. Die Suphanitin und Samaritin besuchten sie abwechselnd. Ich sah sie zusammen ganz sanft und höflich vertraut, die bekehrten Sünderinen jedoch in einer gewissen fremden Vertrautheit, so als wenn ein Offizier seinen ehemaligen Kameraden, der Priester geworden, wieder findet. Diese Befremdung löste sich jedoch bald in Thränen und Aeußerungen weiblicher Theilnahme auf. Ich sah nach Mittag Magdalena mit der Suphanitin und Samaritin, ihrer Magd und Anna Kleophä an dem Fuße des Lehrbergs in eine Herberge ziehen. Die andern Frauen gingen nicht zur Lehre, um Magdalena nicht zu stören. Sie waren aber nach Damna gekommen, weil sie wünschten, Jesus möge hier zu ihnen kommen und nicht nach Kapharnaum gehen, wo die Pharisäer, wie das letztemal *) sich etwa zu sechszehn versammelt hatten. Sie wohnten wieder in demselben Hause und waren wieder aus allen Gegenden beisammen. Sie werden nun immer da sitzen, weil Kapharnaum der Mittelpunkt der Wanderungen Jesu ist.

Der junge Pharisäer aus Samaria, der das letztemal da war, ist nicht dabei, es ist ein Anderer an seiner Stelle. Auch in Nazareth und andern Orten haben sie sich verschworen. Die hl. Frauen und besonders Maria war sehr bekümmert, denn die Pharisäer hatten ihre Drohungen schon laut ausgesprochen. Sie sendeten einen Boten an Jesum mit der Botschaft, Er möge doch in Damna nach seiner Lehre zu ihnen kommen, und Sich nicht nach Kapharnaum begeben. Er möge lieber links oder rechts gehen, am

*) 1. Bd. S. 425

besten über den See in die Heidenstädte, damit Er nicht in Gefahr komme. Er ließ ihnen aber zurücksagen, sie sollten Ihn sorgen lassen, Er wisse was Er zu thun habe, Er werde in Kapharnaum zu ihnen kommen.

Bergpredigt bei Gabara. Magdalenas erste Bekehrung.

13. November. 23. Marcheswan.

Magdalena mit ihrer Magd, Maria die Suphanitin, Dina und Anna Kleophä waren Morgens schon bei guter Zeit auf dem Berge, der mit verschiedenen Hügeln von der Seite von Magdalum anstieg. Es waren schon unzählige Menschen umhergelagert, und Leute mit Eseln hatten Speise heraufgebracht. Kranke aller Art wurden heraufgetragen und geführt, und nach ihrer Gattung zusammen an verschiedenen Stellen näher und entfernter gestellt. Es waren theils leichte Gezelte, theils Lauben für sie zum Schatten erbaut. Es waren Jünger Jesu oben, welche die Leute mit vieler Liebe ordneten, und ihnen auf alle Weise halfen. Um den Lehrstuhl war ein gemauerter Halbkreis, doch kein tiefer Kessel; über dem Stuhle war eine Decke, und hie und da über die Zuhörer Zeltdächer gespannt. — Magdalena und die vier Frauen hatten in einiger Entfernung einen bequemen Sitz an der Anhöhe; die Frauen waren zusammen.

Jesus kam mit den Jüngern gegen zehn Uhr oben an, die Pharisäer, Herodianer und Sadduzäer kamen auch mit. Jesus ging auf den Lehrstuhl, die Jünger standen an einer Seite, die Pharisäer an der andern im Kreis. — Es wurden in der Lehre mehrere Stillstände gemacht, wo die Leute wechselten, und eine andere Abtheilung hervortrat. Mehreres wurde in der Lehre wiederholt, und in Zwischenräumen nahmen die Leute, und auch Jesus einmal eine kleine Erquickung: man gab Ihm einen Bissen und reichte Ihm zu Trinken. — Die Lehre, die Jesus hielt, war eine der schärfsten und gewaltigsten, die Er je gehalten. Ehe Er betete, gleich am Anfange sagte Er zu ihnen, sie sollten sich nicht an Ihm ärgern, wenn Er Gott seinen Vater nenne, denn wer den Willen des Vaters im Himmel thue, der sei sein Sohn, und daß Er des Vaters Wille thue, bewies Er ihnen dann. Hierauf betete Er zu seinem Vater laut, und begann eine strenge Bußpredigt auf Art

der prophetischen Lehren. Er umfaßte Alles, was geschehen war von der Zeit der Verheißung an; führte die Drohungen der Propheten, die Erfüllung derselben als Vorbilder an von der jetzigen Zeit und der nächsten Zukunft. Er bewies die Ankunft des Messias aus der Erfüllung der Prophezeiungen. Er sprach von Johannes dem Vorläufer und Wegebereiter, und wie er seine Vorbereitung redlich erfüllt habe, wie sie aber immer verstockt blieben. Er führte alle ihre Laster, ihre Heuchelei, ihre Abgötterei mit dem sündlichen Fleische an. Er schilderte die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer sehr scharf. Er sprach mit großem Eifer von dem Zorne Gottes und dem nahenden Gerichte, Er sprach von der Zerstörung Jerusalems und des Tempels und dem Wehe über dieses Land. Er sprach auch Vieles aus dem Propheten Malachias und erklärte es und führte es aus: vom Vorläufer, vom Messias, von einem reinen, neuen Speisopfer, was ich deutlich von dem hl. Meßopfer verstand, die Juden verstanden es nicht, und vom Gerichte über die Gottlosen, und der Rückkehr des Messias am jüngsten Tage, und vom Vertrauen und Trost der Gottesfürchtigen. Er sprach vom Weggehen der Gnade zu den Heiden.

Er redete die Jünger an, forderte sie zur Treue und Ausdauer auf, Er sagte ihnen, daß Er sie senden wolle zu Allen, um das Heil zu lehren. Er sagte ihnen, sie sollten sich nicht zu den Pharisäern, nicht zu den Sadduzäern halten, und nicht zu den Herodianern, die Er alle öffentlich scharf beschrieb und mit treffenden Vergleichen belegte, ja auf die Er gerade hinzeigte. Das war nur um so verdrießlicher für sie, weil Keiner öffentlich ein Herodianer heißen wollte, sie waren dieser Sekte meist heimlich zugethan.

Jesus hat in dieser Lehre meist aus den Propheten gesprochen. Einmal sagte Er, wenn sie das Heil nicht annehmen würden, werde es ihnen schlimmer gehen, als Sodoma und Gomorrha. Damit nun glaubten die Pharisäer könnten sie Ihn fangen, und als eine Pause war, sagten sie zu Ihm: ob denn dieser Berg, diese Stadt, das ganze Land versinken solle mit ihnen Allen? und wie dann noch etwas Schlimmeres möglich sei? Da antwortete Er: in Sodoma seien die Steine versunken, aber nicht alle Seelen, denn sie hätten die Verheißung nicht gekannt, und das Gesetz nicht gehabt und keine Propheten, und Er sprach noch Worte, welche ich von seiner Höllenfahrt verstand, und der Rettung Vieler. Die Juden ver-

standen das nicht; ich aber hatte eine kindische Freude, daraus zu sehen, daß diese Menschen nicht alle verloren seien. — Von den jetzigen Juden aber sprach Jesus: ihnen sei Alles gegeben, sie seien auserwählt von Gott, zu seinem Volke gemacht, sie hätten alle Weisung und Warnung, Verheißung und Erfüllung, so sie dieselbe aber zurückstießen und im Unglauben beharrten, würden nicht die Steine, die Berge, die ihrem Herrn gehorchten, sondern ihre steinharten Herzen, ihre Seelen vom Abgrunde verschlungen werden. Dieses sei ärger als das Schicksal Sodomas.

Als Jesus die Sünder so strenge zur Buße gerufen, die Strafgerichte so scharf ausgesprochen hatte, wurde Er wieder ganz voll Liebe, und rief alle Sünder zu Sich, ja Er vergoß Thränen der Liebe. Er betete, sein Vater möge die Herzen rühren, wenn nur ein Haufen, nur Einige, nur Einer zu Ihm käme, auch mit aller Schuld belastet; wenn Er nur eine Seele gewinnen könne, Er wolle Alles mit ihr theilen, Er wolle Alles für sie hingeben, Er wolle gerne mit seinem Leben für sie bezahlen! Er streckte die Hände gegen Alle aus, Er rief sie: „kommet, kommet ihr, die ihr mühselig und belastet seid, kommet ihr Sünder, thuet Buße, glaubet und theilet das Reich mit Mir!“ auch zu den Pharisäern und allen seinen Feinden streckte Er die Arme aus, wenn auch nur Einer zu Ihm kommen wolle!

Magdalena hatte anfangs wie eine schöne, vornehme, etwas selbst sichere, doch wenigstens so scheinen wollende Dame bei den andern Frauen gesessen, doch innerlich war sie schon beschämt und bewegt heraufgekommen. Anfangs sah sie umher unter der Menge; als Jesus aber erschien und lehrte, wurde ihr Blick und ihre Seele immer mehr auf Ihn gefesselt. Sie wurde heftig von seiner Bußrede, von seiner Lasterschilderung, von den Drohungen der Strafe erschüttert; sie konnte nicht widerstehen, sie bebte und weinte unter ihrem Schleier. Als Er nun so liebevoll und flehend den Sündern zurief, sie sollten zu Ihm kommen, waren viele Menschen hingerissen, und es war eine Bewegung in dem Kreise, das Volk drängte sich näher heran; auch Magdalena und die Frauen, auf ihre Veranlassung, nahten sich. Als Er aber sagte: „ach! und wenn es nur eine Seele wäre, die zu mir nahte!“ war Magdalena so bewegt, daß sie zu Ihm hin wollte. Sie that einen Schritt vorwärts, die andern aber hielten sie zurück, um keine Störung zu

machen, und sagten: „nachher! nachher!“ Es erregte diese ihre Unruhe kaum unter den Nächsten Aufmerksamkeit, weil Alle ganz auf Jesu Worte gespannt waren. — Jesus aber, als wisse Er Magdalenas Rührung, antwortete sogleich mit Trost auf dieselbe, indem Er fort fuhr: „wenn auch nur ein Funke der Buße, der Reue, der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung durch seine Worte in ein armes verirrtes Herz gefallen sei, es solle Früchte tragen, es solle ihm angerechnet werden, es solle leben und wachsen; Er wolle es nähren und groß ziehen und zum Vater zurückführen!“ Diese Worte trösteten Magdalena, sie fühlte sie durch und durch, und setzte sich wieder zu den Andern.

Hierüber ward es etwa sechs Uhr; die Sonne stand schon tief dem Berge im Rücken. Jesus war bei der Lehre gegen Abend gerichtet, dahin ging die Aussicht des Lehrortes; hinter Ihm standen keine Menschen. Er betete, segnete und beurlaubte die Menge. Er sagte zu den Jüngern, bei den Leuten, welche Speise hätten, sie zu kaufen, und den Armen und Bedürftigen auszutheilen; überhaupt sollten sie Alles, was Einzelne überflüssig hätten, kaufen und den Armen austheilen, auch selbst, um es mit nach Hause zu nehmen. Sie sollten nichts Ueberflüssiges übrig lassen, und mit freundlicher Bitte, oder um Geld Alles vertheilen. Ein Theil der Jünger ging sogleich an dieses Geschäft; die meisten Leute gaben gern, und die Andern verkauften gern. Die Jünger aber waren meist hier in der Gegend bekannt und thaten es mit großer Liebe, und so wurden die Armen gut versorgt, und dankten der Milde des Herrn. — Die andern Jünger gingen unterdessen mit Jesus zu den vielen Kranken, welche an einer Seite des Wegs hinab an einem Busen des Bergs gebettet waren. — Die meisten Pharisäer und dergleichen kehrten geärgert, gerührt, verwundert, ergrimmt nach Gabara zurück, und Simon Zabulon der Vorsteher erinnerte Jesum noch vorher, daß er Ihn zur Abendmahlzeit in seinem Hause geladen habe. Jesus sagte ihm, Er werde kommen. So gingen sie dann einstweilen hinab und mäckelten und krittelten unterwegs so lange über Jesus und seine Lehre und sein Wesen, indem sich einer vor dem andern schämte, seine Rührung merken zu lassen, daß sie in die Stadt gekommen ganz in ihrer Selbstgerechtigkeit wieder hergestellt waren.

Magdalena und die vier andern Frauen aber folgten Jesus sogleich und stellten sich unter das Volk bei den kranken Frauen, und schienen da helfen zu wollen, wie sie konnten. Magdalena war sehr gerührt, und das Elend, das sie sah, erschütterte sie noch mehr. — Jesus war erst lange mit den Männern beschäftigt. Er heilte Kranke aller Art, und der Lobgesang der wegziehenden Geheilten und ihrer Begleiter drang in die Luft. Als Er mit den Jüngern den kranken Frauen nahte, wurde durch die andringende Menge und den Raum, den Jesus und die Seinigen bedurften, Magdalena und die Frauen etwas mehr entfernt. Sie suchte aber jede Gelegenheit, jede Oeffnung, um dem Herrn zu nahen, der Sich aber immer wieder hinweg wendete.

Jesus heilte auch einige blutflüssige, abgesonderte Frauen; und wie wurde es der weichlichen, vom Anblick des Elends ganz entwöhnten Magdalena zu Muth, und welche Erinnerung, welcher Dank kam in die Seele der Maria Suphanitis, als sechs zu drei und drei an einander gebundene Frauen von andern starken Mägden an langen Tüchern oder Riemen mit Gewalt gegen Jesum heran geführt wurden! Sie waren auf schreckliche Art von unreinen Geistern besessen. Es sind die ersten besessenen Frauen, die ich öffentlich zu Ihm bringen sah. Sie waren theils über den See Genesareth, theils von Samaria hergebracht, ich meine, es waren auch Heidinen dabei. Man hatte sie erst hier oben so zusammen gebunden. Sie waren manchmal ganz still und sanft, sie thaten auch einander Nichts; wenn sie aber in die Nähe von Männern kamen, wurden sie ganz rasend, stürzten gegen sie an, schrieen, wurden hin und her geschleudert, und wälzten sich unter den gräulichsten Convulsionen an der Erde. Es war ein schauderhafter Anblick, man band sie und hielt sie abgesondert, während Jesus lehrte, und jetzt wurden sie zuletzt herangeführt. — Als sie Jesus und den Jüngern nahten, fielen sie in heftigen Widerstand, der Satan fürchtete den Herrn, und zerrte sie entsetzlich. Sie schrieen die widerlichsten Töne aus, und verdrehten ihre Glieder auf die gräßlichste Art. Jesus wendete Sich zu ihnen hin und gebot ihnen zu schweigen und zu ruhen; da standen sie stille und starr. Nun nahte Er ihnen, ließ sie losbinden, befahl ihnen niederzuknieen, betete und legte ihnen die Hände auf, und sie sanken unter seiner Hand in eine kurze Ohnmacht. Da sah ich den Feind, wie einen dunklen Dampf von ihnen weichen, und nun wurden

sie von ihren Anhörigen aufgenommen und standen weinend und verschleiert vor Jesus, beugten sich vor Ihm zur Erde und dankten. Jesus ermahnte sie zur Bekehrung, Reinigung und Buße, damit das Uebel nicht noch gräßlicher zurück kehre.

Jesus im Hause des Simon Zabulon wird von Magdalena gesalbt.

Nun war es schon in der Dämmerung und Jesus ging von den Jüngern begleitet nach Gabara hinab. Es zogen viele Leute in Schaaren, auch einige der Pharisäer vor und hinter Ihm. Magdalena aber, ihrer Empfindung immer ohne äußere Rücksichten hingegeben, folgte dicht nach Ihm in der Schaar der Jünger, und eben so wegen ihrer die andern vier Frauen. Sie suchte Jesu immer so nahe als möglich zu sein. Da dieses für Frauen nun etwas ganz Ungewöhnliches war, so sagten einige der Jünger es Jesu. Er wendete Sich aber zu ihnen und sprach: „lasset sie gehen, dieses ist nicht eure Sache!“ — So kam Jesus zur Stadt, und als Er dem Festhause nahte, in welchem Simon Zabulon die Mahlzeit angerichtet hatte, war der Vorhof wieder voll Kranker und Armer, welche bei seiner Annäherung hinein getreten waren, und sie riefen die Hilfe Jesu an, der Sich sogleich zu ihnen begab und sie ermahnte, tröstete und heilte. Indem aber kam Simon Zabulon mit einigen andern Pharisäern und sagte zu Jesu: „Er möge doch zum Mahle kommen, sie warteten. Er habe doch heute wohl schon genug gethan, diese Leute möchten bis auf ein andersmal warten,“ und die Armen wollte er gar hinwegweisen. Jesus sagte Ihm aber, dieses seien seine Gäste, die Er eingeladen und Er müsse sie erst erquicken. Wenn er Ihn aber zur Mahlzeit eingeladen habe, so habe er diese auch eingeladen, und Er werde erst zu seinem Mahle kommen, wenn diesen geholfen sei, und werde mit diesen kommen! Da mußten die Pharisäer wieder abziehen, und noch dazu Tische für die genesenen Kranken und Armen in den Hallen um den Vorhof herrichten. Jesus heilte sie aber alle, und die Jünger brachten jene, welche bleiben wollten, an die Tische, welche für sie gerüstet waren, und es wurden ihnen Lampen angezündet.

Magdalena und die Frauen hatten auch Jesum hierher begleitet und hielten sich in den Hallen des Vorhofs auf, wo sie an den Speisesaal stießen. Jesus kam nachher mit einem Theile der

Jünger zu Tisch. Es war ein reichliches Mahl, und Jesus sendete oft von den Speisen an die Tische der Armen durch die Jünger, welche ihnen dienten und mit ihnen assen. Er lehrte unter dem Mahle und die Pharisäer waren eben in einem heftigen Dispute mit Ihm, ich habe vergessen worüber, weil ich immer auf Magdalena sah, welche sich mit ihren Begleiterinen dem Eingange der Halle genähert hatte. Magdalena trat immer etwas näher, und die Frauen folgten in einiger Entfernung. Auf einmal ging sie in demüthiger Beugung des Leibes, das Haupt verschleiert, in der einen Hand eine kleine weiße Flasche haltend, die mit einem Büschel Kräuter verstopft war, mit raschen Schritten in die Mitte des Saales hinter Jesus, und goß Ihm das Fläschchen auf das Haupt aus, und faßte das lange Ende ihres Schleiers zwischen beide Hände zusammen gefaltet und streifte einmal über das Haupt Jesus, als wolle sie die Haare glatt streichen, und den Ueberfluß der Salbe damit abtrocknen. Als diese Handlung schnell geschehen war, trat sie einige Schritte zurück. Das ganze heftige Gespräch war unterbrochen. Alles war stille und schaute auf das Weib und Jesus. Wohlgeruch verbreitete sich. Jesus war ruhig, Viele steckten die Köpfe zusammen, blickten unwillig gegen Magdalena und flüsterten. Simon Zabulon schien besonders geärgert, und Jesus sagte zu ihm: „Ich weiß wohl, was du denkst, Simon! du denkst, es sei nicht schicklich, daß Ich von diesem Weibe Mir das Haupt salben lasse. Du denkest, sie ist eine Sünderin; aber du hast Unrecht, denn sie hat aus Liebe gethan, was du unterlassen hast. Du hast Mir die Ehre, die dem Gaste gebührt, nicht erwiesen!“ Und nun wendete Er sich zu Magdalena, die noch da stand, und sagte: „gehe im Frieden! dir ist Vieles vergeben.“ Da ging Magdalena zu den Andern zurück und sie verließen das Haus. — Jesus aber sprach zu der Gesellschaft von ihr, und nannte sie ein gutes Weib, welches viel Mitleid habe und sprach von dem Richten Anderer, von dem Beschuldigen offener, bekannter Schuld, während man oft viel größere heimliche in seinem Herzen trage. Er sprach mit ihnen und lehrte noch lange, und ging sodann mit den Seinigen zur Herberge.

Magdalena war gerührt und erschüttert von Allem, was sie gehört und gesehen, sie war in ihrem Innern überwältigt; und weil eine gewisse heftige Hingebung und Großmuth in ihr war, wollte sie Jesum ehren und Ihm ihre Rührung bezeugen. Sie

hatte mit Bekümmerniß gesehen, daß Ihm, dem wunderbarsten, heiligsten, geistvollsten Lehrer, Ihm, dem liebvollsten, wunderthätigsten Helfer von diesen Pharisäern keine Ehre, keine gastfreundliche Auszeichnung beim Empfange und während der Mahlzeit geschehen ward, und fühlte sich in ihrem Innern bewogen, es statt Aller zu thun; denn die Worte Jesu „wenn auch nur Einer gerührt sei und kommen wolle“ hatte sie nicht vergessen. Die kleine Flasche, welche etwa eine Hand groß war, trug sie meist bei sich, wie vornehme Damen dieß hier wohl thun. Sie hatte ein weißes Oberkleid mit großen rothen Blumen und kleinen Blättchen durchstikt; es hatte weite, mit Armringen kraus gefaßte Aermel, war auf dem Rücken weit ausgeschnitten, und hing von da ohne Taille in einem Stück nieder. Es war vorn offen, und erst über den Knieen mit Riemen oder Schnüren verbunden. Die Brust und den Rücken bedeckte ein festes, mit Schnüren und Geschmeid verziertes Stück, skapulierartig über die Schultern gelegt, und an den Seiten verbunden; darunter war ein anderer bunter Rock. Sie hatte dießmal den Schleier, der sonst um den Hals geschlungen war, weit über Alles ausgebreitet. Sie war größer als alle die andern Frauen, mächtig, fleischig und doch schlank; sie hatte sehr schmale und schöne spitze Finger, kleine aber schmale Füße, eine edle Bewegung, sehr schöne, reiche lange Haare.

Magdalena bei den hl. Frauen. Sie geht wieder nach Magdalum. Kurze Schilderung der allerseligsten Jungfrau.

14. November.

Die hl. Frauen sind von Damna etwa eine Stunde weiter an den Badesee von Bethulien gezogen. Im Thale an der Nordseite des Sees liegt eine Reihe Häuser, wo auch Jesus übernachtete, da Er das letztemal von Kapharnaum hier in das Bad reiste. An dieser Seite liegen auch die Wohnungen der Frauen, welche das Bad gebrauchen. Die hl. Frauen sind gestern von Damna hierher Magdalena und den andern entgegen gezogen. Sie hatten hier einen langen Saal inne; es war eine Lampe darin, und Sitze mit Decken, die Schlafstellen waren durch Vorhänge geschieden, und vorne mit einem Stellschirm geschlossen. Martha und eine der andern Frauen kamen gestern Abend Magdalena halbweg Gabara mit einem Esel entgegen. Sie hatten von Gabara etwa eine Stunde. — Ich sah nun gestern Abend und heute Nacht Magda-

lena und die hl. Frauen zusammen. Maria sprach auch mit Magdalena. Diese erzählte von Jesu Lehre; von ihrer Salbung und seinen Worten sprachen die beiden Andern. Ich sah die hl. Frauen miteinander auf und ab gehen und sprechen; Magdalena aber saß mehr. Alle baten sie, doch gleich bei ihnen zu bleiben, und wenigstens eine Zeitlang mit nach Bethanien zu gehen; sie sagte aber, sie müsse erst nach Magdalum, ihr Hauswesen in Ordnung zu bringen. Das war ihnen Allen nicht lieb. Sie konnte übrigens nicht aufhören, von ihrer Rührung und Jesu Herrlichkeit, Macht, Sanftmuth und Wundern zu sprechen: sie fühle, daß sie Ihm folgen müsse, ihr Leben sei ihrer nicht werth, sie wollen zu ihnen kommen u. s. w. Dabei war sie sehr innig und nachdenkend, weinte oft; aber es war ihr auch leichter und heiterer um's Herz. Sie ließ sich nicht erbitten und kehrte nach Magdalum zurück mit ihrer Magd. Martha begleitete sie ein Stück Wegs und traf dann mit den hl. Frauen wieder zusammen, welche nach Kapharnaum zurückkehrten. Magdalena, fürchte ich, wird noch einmal zurückfallen, denn ich sah sie später so hoffärtig und unwillig mit Martha zu einer Lehre Jesu auf einem Berge bei Dothaim kommen und dort bekehrt werden.

Sie ist größer und schöner als die andern Frauen. Dina die Samaritin ist auch schön, aber viel thätiger und behender als die Magdalena, ist sie sehr lebendig, freundlich und hilfreich an allen Ecken, wie eine rasche, kluge und liebevolle Magd, sie ist sehr demüthig. Alle aber übertrifft die hl. Jungfrau an wunderbarer Schönheit. Wenn gleich ihre Gestalt wohl ihres Gleichen an Schönheit hat, und an auffallendem Wesen von der Figur Magdalenas übertroffen wird, so scheint sie doch aus Allen hervor durch unbeschreibliche Zucht, Einfalt, Einfachheit, Ernst, Sanftmuth und Ruhe; sie ist so sehr rein und ohne alle Nebeneindrücke, daß man in ihr nur das Ebenbild Gottes im Menschen sieht. Niemandens Wesen gleicht ihr, als das ihres Sohnes. Ihr Angesicht aber übertrifft das aller Frauen um sie und die ich jemals sah, an unaussprechlicher Reinheit, Unschuld, Ernst, Weisheit, Friede und süßer andächtiger Lieblichkeit. Sie sieht ganz erhaben, und doch wie ein unschuldiges einfaches Kind aus. Sie ist sehr ernst, sehr still, oft traurig, aber nie zerrissen und ungebärdig; die Thränen laufen ganz sanft über das ruhige Angesicht.

Vierter Abschnitt.

Jesu Lehren und Wunder in und um Kapharnaum. Er heilt den Knecht des Hauptmannes Cornelius — erweckt den Jüngling von Naim und Jairus — Magdalena wird rückfällig. Berufung des hl. Matthäus. Letzte Berufung des hl. Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes. Stillung des Sturmes. Krankenheilungen. Der reiche Fischzug.

Vom 4. November bis 2. Dezember 1822.

Jesus auf dem Gute des Hauptmannes Serobabel und im Hause seiner Mutter.

14 November.

Ich sah schon gestern und in der Nacht viele Jünger, welche in der Nähe wohnten, nach Hause, Petrus, Andreas und andere nach Kapharnaum und Bethsaida gehen. Jesus lehrte und heilte noch Einzelne am Vormittag und ging dann von den übrigen Jüngern und einigem Volk begleitet an der Nordostseite des Bergs von Gabara, östlich von Magdalum in das Thal hinab, und dann auf einer Höhe über dem Seeufer zu einem Hügel hinauf, welcher das Ende der südlichen Höhen des Thals von Kapharnaum gegen den See zu ist. — Hier liegt ein kleiner Ort von etwa fünfzig Wohnungen, welcher zu einem Gut des Hauptmanns von Kapharnaum, Serobabels gehört, und hier hin führt jene Schlucht mit allerlei schönen Thieren und Anlagen, in welche Jesus Sich bei seiner letzten Anwesenheit zu Kapharnaum begab, ehe Er die Gegend verließ.*) — Die zwei Aussätzigen von hier, die Er damals geheilt, kamen heute zu Ihm und dankten Ihm für ihre Genesung, denn Er hielt sich damals nicht lange bei ihnen auf. — Dieser Ort bestand aus einzelnen, mit Mauern umgebenen, mannigfaltigen Gärten, und die etwa fünfzig Wohnungen, die ich gesehen, waren

*) 1. Bd. S. 437.

schier alle einzelne Hütten und kleine Kellerwohnungen, in die untermauerten Gartenhügelwände hinein gebaut. Es wohnten lauter Gärtner, Dienstleute, Sklaven und Pächter des Hauptmannes Serobabel darin, dem diese Feldmark gehörte, zu der aus dem Thale zu Kapharnaum jene angemehm angelegte wilde Schlucht führte, die eine Art Thiergarten war, durch welche Jesus damals Sich heimlich hierher begab.

Es war heute der Verwalter und sämmtliches Hausgesinde, und der geheilte Sohn Serobabels hier, die alle getauft waren. Jesus lehrte sie und die Einwohner des Orts und seine Begleiter und heilte noch mehrere Kranke hier. Er nahm auch ein kleines Mahl ein. — Erst in der Dämmerung begab Er Sich in's Thal von Kapharnaum zu dem Hause seiner Mutter, nachdem sich seine Jünger vorher vertheilt hatten, jeder zu den Seinigen. Alle die hl. Frauen waren hier versammelt, und es war eine große Freude. Petrus und die Verwandten waren auch bei dem Mahle. Ich habe hier nochmals Maria und die hl. Frauen Jesum bitten hören, Er möge doch noch Morgen früh von hier etwa über den See gehen, weil die Commission der Pharisäer so sehr über Ihn erbittert sei. Er verwies sie aber zur Ruhe. Maria empfahl Ihm nochmals den Hauptmann Cornelius wegen seines kranken Sklaven: es sei dieses ein sehr guter Mann, er habe als ein Heide den Juden aus Zuneigung eine Synagoge erbaut; auch bat sie Ihn die kranke Tochter des Synagogen-Vorstehers Jairus zu heilen. Dieser wohnt, glaube ich, in einem kleinen Orte nahe bei Kapharnaum.

Der Hauptmann Cornelius. Heilung seines Knechtes und eines Aussätzigen.

Matth. 8, 2—13. u. Luk. 7, 1—10.

15. November.

Heute Morgen ging Jesus mit mehreren Jüngern gegen Kapharnaum, Er wollte zu dem Heidenhauptmann Cornelius gehen; da Er aber vor der Stadt in die Nähe des Hauses kam, welches Petrus gehört, kamen Ihm die zwei jüdischen Männer entgegen, welche Cornelius schon neulich zu Ihm gesandt hatte. Sie baten Ihn abermals, Er möge Sich doch seines Dieners erbarmen; Cornelius verdiene es wohl, er sei ein Freund der Juden und habe ihnen eine neue Synagoge erbaut, und es sich noch zur Ehre gerechnet, es thun zu dürfen. Jesus sagte ihnen, sie sollten ihm sagen,

daß Er zu ihm komme. Da sendeten die jüdischen Männer einen Boten voraus zu Cornelius. Dieser wohnte an der Nordseite von Kapharnaum dicht vor der Stadt und also über ihr an der Höhe. Jesus ging gleich rechts vom Thore den Weg zwischen der Stadt und der Stadtmauer hinauf, und an der Hütte eines Aussätzigen in der Mauer vorüber, dem vergönnt war, hier zu wohnen. Als Er aber eine Strecke weiter das Haus des Cornelius sehen konnte, war dieser demüthige Mann nahe gekommen und kniete nieder; sein Bote aber lief Jesu entgegen und sagte Ihm: "der Hauptmann läßt Dir sagen: ""Herr! ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach kömmst, sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund. Denn, wenn ich, der ich ein geringer Mensch bin, und ein Unterthan meiner Obern, zu meinen Knechten sagen kann: thue Dies! thue Jenes! und sie thun es, wie viel leichter muß es Dir sein, deinem Knechte zu befehlen, er solle gesund sein, und daß er es sei!"" — Als der Bote diese Worte des Cornelius, der sich nicht würdig hielt, in die Nähe Jesu zu kommen und selbst mit Ihm zu sprechen, dem Herrn gesagt hatte, da wendete Er Sich zu den Umstehenden und sprach: "wahrlich Ich sage euch, unter den Israeliten habe Ich keinen solchen Glauben angetroffen. So wisset denn! Viele werden vom Auf- und Untergange der Sonne kommen, und werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmel sein; und viele Kinder des Reiches Gottes, der Israeliten, werden in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähnklappern sein wird, hinausgestossen werden!" — Er wendete sich aber dann gegen den Hauptmann und sagte: "gehe hin! dir geschehe wie du geglaubt hast!" und der Bote rief diese Worte zu dem knieenden Hauptmanne eilend, diesem entgegen. Er beugte sich zur Erde und stand auf und eilte nach Hause. Vor dem Hause aber kam ihm sein Diener schon entgegen; er war in ein Lacken gehüllt und hatte den Kopf umwunden, er war kein hiesiger Mensch, sondern von gelb-brauner Farbe. Jesus war unterdessen sogleich nach der Hütte des Aussätzigen zurückgekehrt, um an ihr vorüber in die Stadt zu gehen. Da trat der Aussätzige aus seiner Hütte, warf sich nieder und sagte: "Herr! wenn Du willst, so kannst Du mich reinigen." Da sagte Jesus: "strecke die Hand aus!" und rührte sie an und sagte: "Ich will es, sei rein!" Da fiel der Aussatz von dem Manne, und Jesus befahl ihm, sich den Priestern zur Beschauung zu stellen und die Opfer zu thun,

sonst aber nicht weiter davon Gerede zu machen. Da ging der Mann, der sehr bekannt in der Stadt war, zu den Pharisäern und ließ sich prüfen, ob er geheilt sei; und sie waren ganz ergrimmt, untersuchten ihn sehr scharf, und mußten ihn frei sprechen. Sie hatten aber doch ein Gezänke mit ihm, daß sie ihn schier von sich stießen.

Jesus redet in einer Herberge mit Frauen aus Naim.

Jesus lenkte hierauf in die Strasse ein, welche in die Mitte der Stadt führte. Es waren sehr viele Kranke hierher gebracht, auch Besessene führte man heran, und Er heilte wohl noch eine Stunde. Die Kranken lagen auf einem Platze, meist um einen Brunnen, wo sich Hütten befanden. — Jesus begab sich hierauf mit mehreren Jüngern aus der Stadt durch das Thal etwa anderthalb Stunden weit in die Schlucht über Magdalum nicht weit von Damna, wo eine offene Herberge war. Hier harrten mehrere Frauen, die mit Ihm sprechen wollten; es war dieses Maroni, die Wittwe von Naim, die Heidin Lais von Naim und ihre zwei Töchter, Sabia und Athalia, welche beide Er zu Meroz aus der Ferne vom Teufel befreit hatte, und ich weiß nicht mehr, welche andere Frau. Maroni die Wittwe von Naim kam, um Jesus anzuflehen, Er möge zu ihrem zwölfjährigen Sohn Martialis kommen, der so krank sei, daß sie fürchte, ihn todt zu Hause zu finden. Jesus sagte ihr, ruhig nach Haus zu kehren zu ihrem Kinde, Er werde kommen; aber wann, sagte Er nicht. Sie kam mit einem Esel und brachte Geschenke für die Gemeinde, welche zur Herberge nach dem nahen Damna gebracht wurden. Jesus tröstete sie, und sie eilte sogleich mit dem Knechte auf dem Esel zurück. Es war von hier etwa neun Stunden. Ich weiß nicht, ob sie bei solcher Gefahr heute Abend in den Sabbath hinein reisen durfte, ich glaube, daß Jesus es ihr erlaubte. Sie war eine reiche vortreffliche Frau und eine Mutter aller armen Kinder in Naim. Ich meine, sie war nicht Petri Vaters, sondern Schwiegervaters Brudertochter.

Es war auch hier Bartholomäus angekommen und hatte seiner verwittweten Schwester Söhnchen Joses mitgebracht; vielleicht um getauft zu werden. Auch Thomas war da, und mit ihm Jephta des Hauptmanns Achias von Gischala neulich geheiltes Söhnchen.

Thomas war bei einem Verwandten gewesen, und ich weiß nicht mehr, durch welche Verbindung er diesen Knaben mitbrachte. Der Vater Achias war nicht mit dabei, aber Judas Ischariot von Meroz war mitgekommen. Die Lais und ihre zwei Töchter Sabia und Athalia waren bereits in Naim Jüdinen geworden, und hatten sich vor den Priestern von Allem losgesagt. — Es war bei dieser Handlung eine Art Taufe durch die Priester, welche aber nur in einer Besprengung mit einem Wedel bestand, und außerdem aus verschiedenen Reinigungen. In diesem Falle wurden bei den Juden auch die Weiber getauft, aber bei Jesus und Johannes Taufe vor Pfingsten nicht.

Jesus sprach hier mit diesen Frauen allerlei über ihre Absichten und ihr ferneres Thun, wozu in Kapharnaum keine Zeit war. Sie hielten außer Maroni in Damna den Sabbath, weil sie zu müde waren, noch vor dem Sabbath nach Kapharnaum zu gehen. Jesus lehrte und tröstete sie, und nahm nebst den Jüngern auch einige Speise mit ihnen ein, welche sie mitgebracht hatten. Er ging sodann mit den gekommenen Männern und den Jüngern nach Kapharnaum zum Sabbath zurück, und die Frauen gingen nach Damna.

Jesus lehrt in der Synagoge von Kapharnaum und heilt einen rasenden Besessenen.

In Kapharnaum ging Jesus in die Synagoge; alle künftigen Apostel außer Mathäus waren darin und sehr viele Jünger und Verwandte Jesu, und viele Ihm Verwandte und verbundene Frauen. Auch Maria Heli, Mariä älteste Schwester, wohl beinahe siebenzig Jahr alt, nebst ihrem zweiten Manne Obed, war mit einem Esel und Geschenken bei Maria angekommen. Sie wohnte zu Japha, einem kleinen Orte höchstens eine Stunde von Nazareth, wo Zebedäus sonst gewohnt hat, und seine Söhne geboren sind. Sie hatte sich sehr gefreut, ihre Söhne, die drei Johannesjünger, Jakob, Sadoch und Heliachim wieder zu sehen und alle Andern. — Dieser Jakob war schon so alt wie Andreas, und ist derselbe, welcher nebst einem Jünger Kephas und einem Johannes einmal mit Paulus in jüdischen Beschneidungssachen zu thun hatte. Er ward auch Priester nach Jesus Tod, und war einer der vornehmsten und ältesten von den siebenzig Jüngern, er ist mit Jakobus dem Größern in

Spanien, und auf den Inseln, auch in Cypern und in den heidnischen Landen an der Judengrenze gewesen. Nicht er, sondern Jakobus der Kleinere, des Alphäus Sohn aus Maria Kleophä, war der erste Bischof zu Jerusalem.*)

Die Pharisäer und Sadduzäer hatten sich heute in der Synagoge entschlossen, Jesu ernsten Widerstand zu thun, und Ihn förmlich in einem vorbereiteten Tumult, wozu sie Leute gedungen hatten, hinauszustossen, oder gefangen zu nehmen: aber es kam ganz anders. Jesus begann seine Lehre in der Synagoge mit einer sehr heftigen und strengen Anrede, und sprach ganz unverhohlen, wie Einer, der die Macht und Gewalt hat, so zu sprechen. Der Grimm der erbitterten Pharisäer stieg dermassen, daß sie eben gegen Ihn losbrechen wollten, als plötzlich ein großer Aufstand in der Synagoge ward, denn ein Mann in der Stadt, der von einem Unzuchtsteufel besessen war, und der wegen seiner Raserei festgebunden lag, hatte seine Bande zerbrochen, während seine Wächter in der Synagoge waren. Er stürzte wie eine Furie in die Synagoge, drang mit fürchterlichem Geschrei durch das Volk, das er zur Seite stieß und welches auch zu schreien begann, und rannte so bis nach der Stelle, wo Jesus lehrte, und schrie: "Jesus von Nazareth! was haben wir mit Dir zu thun? Du bist gekommen, uns zu vertreiben? Ich weiß, wer Du bist, Du bist der Heilige Gottes!" Jesus aber unbewegt, wendete Sich kaum von dem erhöhten Stande zu ihm, Er drohte seitswärts mit der Hand und sprach ruhig: "schweige und fahre aus von ihm!" Da ward der Mensch still, aber hin und her gerissen sank er nieder, und ich sah den Satan von ihm weichen wie einen starken schwarzen Dampf. Der Mensch aber war nun bleich und sanft, und sank auf sein Angesicht und weinte. — Alle hatten dieses schreckliche und wunderbare Schauspiel der Macht Jesu gesehen. Der Schrecken der Anwesenden ging in ein Geflüster der Bewunderung über, und die Pharisäer hatten alle ihren Muth verloren; ja sie sagten stutzend zueinander: "was ist Das mit diesem Menschen? Er gebietet den Geistern, und sie fahren aus!" —

*) Diese höchst merkwürdige Mittheilung wirft ein überraschendes Licht auf das zweite Kapitel des Galaterbriefes und bestätiget die durch Eusebius bewahrte Ueberlieferung, daß unter Kephas nicht der hl. Petrus sondern einer der Siebenzig vom hl. Paulus gemeint sei.

Jesus fuhr nun ohne Hinderniß in seiner Lehre fort. Der befreite Besessene, ganz schwach und mager, wurde von den Seinigen und seiner Frau, die in der Synagoge war, nach Hause gebracht. Nach der Synagoge kam er zu Jesus beim Herausgehen, dankte und erholte sich Raths. Jesus ermahnte ihn, von seinen Lastern abzulassen, damit es ihm nicht ärger ergehe, und wies ihn zur Buße und Taufe. Dieser Mann ist ein Tuchweber, er macht solche schmale, leichte, baumwollene Tücher, die sie um den Hals hängen haben. Er ging nachher wieder ruhig und gesund an seine Arbeit. Ein solcher unreiner Geist bemächtigte sich oft der Menschen, welche ihren fleischlichen Gelüsten übermäßig und ohne Bändigung ergeben waren.

Nach diesem Auftritte hatten die Pharisäer allen Muth verloren, heute Jesum anzufallen, sie waren ganz ruhig und Er lehrte über die Sabbaths-Lesung aus Moses und Hoseas diesen Abend ohne weitere Störung bis zum Schlusse, da Er noch sehr ernst und scharf sprach. Sein Wesen und seine Worte waren heute viel schärfer, als sonst, und Er sprach ganz wie Einer, der Gewalt hat.

Er ging hierauf zum Hause Mariä, wo die Frauen alle versammelt waren, und viele Verwandte und Jünger. Hier nahmen sie zum Theil eine kleine Mahlzeit. — Ich habe heute in der Nacht alle heiligen Frauen der hilfreichenden Gemeinde bis zu Jesu Tode gezählt. Es waren ihrer siebenzig, jetzt habe ich schon siebenunddreißig gezählt, die bereits Theil nehmen. Die Töchter der Lais von Naim, Sabia und Athalia, waren zuletzt auch bei den Wandernden und Helfenden; ich habe sie zu den Zeiten des heil. Stephanus bei den Ansiedlungen in Jerusalem gesehen.

Die Wunderheilungen. Moralischer Charakter der Krankheiten.

17. November.

Jesus lehrte am Morgen ungehindert in der Synagoge. Die Pharisäer hatten zu einander gesagt: „wir können jetzt nichts mit Ihm anfangen, sein Anhang ist zu groß, wir wollen Ihm nur dann und wann widersprechen, wollen Alles nach Jerusalem melden, und dann warten bis Er am Osterfeste zum Tempel kömmt.“ Es waren aber von Neuem sehr viele Kranke in den Strassen, die theils gestern kurz vor dem Sabbath angekommen, theils vorher

ungläubig, nun aus den Winkeln der Stadt auf das Gerücht von den gestrigen Heilungen hervorgekommen waren; auch sah ich Viele, welche schon mehrmal dagewesen, aber nur Linderung empfangen hatten und wiederkehrten. Ich erhielt dabei die Erklärung: diese Kranken sind die lauen, hinfälligen, trägen Seelen, welche sich schwerer bekehren, als die heftigen großen Sünder. Magdalena bekehrte sich mit Kampf nach mehreren Rückfällen, dann mit großer Gewalt. Dina, die Samaritin schnell, Maria, die Suphanitin lange sehnsüchtig, dann plötzlich. Alle die großen Sünderinen sehr schnell und kräftig, so auch der starke Paulus wie mit einem Blitzstrahl, Judas schwankte immer und ging zu Grunde. So sind es auch die heftigen, großen Uebel, welche ich Jesus nach seiner Weisheit sogleich lösen sehe, weil die damit Behafteten wie die Besessenen theils ganz willenlos in ihren Zuständen sind, theils wie die schwer Kranken durch ihre Leiden auch im Willen überwältiget werden. Andere Kränkelnde aber, welche bei ihren Leiden nur etwas unbequemer sündigen und ohne wahre Bekehrung sind, sehe ich oft von Ihm entweder abgewiesen und zur Besserung ermahnt oder nur gelindert, um ihre Seelen mehr zu zähmen durch den Druck ihrer Fesseln. Jesus kann sie Alle gleich heilen, aber Er heilt nur die, welche glauben und Buße thun, und warnet sie oft vor dem Rückfall. Ich habe auch oft gesehen, daß Er bloß Kränkelnde schnell geheilt, so es ihrer Seele gedeihlich war. Aber Er ist ja nicht gekommen, die Leiber zur Sünde gesund zu machen, sondern die Leiber zu heilen, um die Seelen zu retten und zu erlösen. Ich sehe aber immer in jeder Art der Krankheit eine göttliche Absicht und ein Sinnbild irgend einer auf dem Menschen haftenden eigenen oder fremden, ihm wissentlich oder unwissentlich zu tilgen zukommenden Schuld, oder ein ihm ganz eigen zugerichtetes Kapital der Prüfung, der Führung, der Geduld, womit er in dem Ertragen wuchern soll, so daß eigentlich Keiner unschuldig leidet. Denn wer ist unschuldig, da der Sohn Gottes die Sünden der Welt auf sich nehmen mußte, damit sie getilgt wurden, und da wir Ihm mit unserm Kreuze nachfolgen sollen, um Ihm überhaupt nachzufolgen!

Da die höchste Geduld und Freude im Leiden und die Vereinigung unserer Schmerzen mit den Leiden Jesu Christi ja selbst zu der Vollkommenheit gehört, so ist die Begierde, nicht leiden zu wollen, schon selbst eine Unvollkommenheit. Wir waren aber voll-

kommen erschaffen und sollen vollkommen wieder geboren werden. Alle Heilung ist darum reine, unverdiente Gnade und Barmherzigkeit mit armen Sündern, welche mehr als Krankheit, welche den Tod verdient haben, aus welchem aber der Herr durch seinen Tod Jene errettet, die an Ihn glauben und nach diesem Glauben wirken.

So sah ich Jesum auch heute viele Besessene, Lahme, Wassersüchtige, Gichtkranke, Stumme, Blinde, Blutflüssige und schwer Kranke heilen. Bei Mehreren, welche noch stehen konnten, sah ich Ihn mehrmals vorüber gehen. Es waren auch solche darunter, die schon öfter Linderung von Ihm erhalten hatten, und ohne ernstliche Bekehrung wieder an Leib und Seele rückfällig geworden waren. Als Jesus an ihnen vorüber ging, riefen sie: „Herr! Herr! alle diese schwer Kranken heilst Du, uns heilst Du nicht! Herr, erbarme Dich! ich bin wieder krank!“ Da sagte Jesus: „warum strecket ihr eure Hände nicht nach Mir aus?“ Da streckten sie Alle die Hände nach Ihm und sagten: „Herr, hier sind unsere Hände!“ Er aber sagte: „diese Hände strecket ihr wohl aus, aber die Hände eures Herzens kann Ich nicht fassen; ihr haltet sie zurück und geschlossen, denn ihr seid voll Finsterniß.“ Darüber lehrte Er noch Einiges, und mehrere, die sich bekehrten, heilte Er; andere erhielten abermals Linderung, an noch anderen ging Er vorüber.

Jesus wandelt mit den Jüngern und beantwortet ihre Frage, warum Er in Gleichnissen rede.

Er saß aber zu Mittag mit den Seinigen. Es waren sehr viele Verwandte zugegen, auch noch ein paar aus Nazareth. Nachmittags ging Er mit allen Jüngern und Verwandten lustwandeln und lehren gegen den See zu. Es war an der südlichen Seite des Thals von dem Bache von Kapharnaum aus ein Lust- und Badegarten bewässert; hier waren sie auch. Ich glaube, daß hier getauft werden wird. Ich hatte Anfangs geglaubt, bei dem Hause Maria's, wo auch ein schöner Taufbrunnen ist, aber das hätte doch zu viele Störung gemacht. — Die heilige Jungfrau ist auch mit mehreren der andern Frauen, worunter Dina, Maria, Lais, Athalia, Sabia, Martha, bei Bethsaida noch oberhalb des Hauses der Aussätzigen lustwandeln gegangen. Es lagert dort eine Karavane von Heiden, wobei viele Frauen sind. Ich meine von jenen aus

Obergaliläa. Die heilige Jungfrau besuchte, tröstete und belehrte sie. Die Frauen saßen an der Anhöhe im Ringe, und Maria saß und wandelte unter ihnen. Sie fragten Dieß und Jenes, was sie nicht wußten, und Maria erklärte es ihnen und tröstete sie, und erzählte Manches von den Altvätern, von den Propheten und von Jesus.

Jesus lehrte einen großen Haufen Volkes an der Anhöhe der Gärten Serobabels. Er sprach in mehreren Parabeln. Die Jünger verstanden Ihn noch nicht, und da Er sich nachher mit den näheren Jüngern absonderte, erklärte Er ihnen eine Parabel vom Säemann und dem Unkraut unter dem Weizen und der Gefahr, Weizen mit dem Unkraut auszureißen. Es war besonders Jakob der Größere, der Ihm gesagt hatte, sie verstünden Ihn nicht, und warum Er nicht deutlicher rede. Jesus sagte: „Er werde ihnen Alles erklären, aber wegen der Schwachen und Heiden dürfe das Reich Gottes nicht nackt dargestellt werden. Da sie jetzt schon davor erschräcken, weil es ihrer Versunkenheit zu schwer scheine, so müßten sie es erst in der Hülle des Gleichnisses kennen lernen, und es müsse wie ein Samenkorn in ihnen aufgehen, in welchem die Aehre verhüllt sei und das wieder selbst in die Erde verborgen werde.“ Ihnen aber erklärte Er die Parabel, die sich auf ihren Beruf, in der Ernte zu arbeiten, bezog. Er sprach überhaupt von der Nachfolge, und daß sie bald Alle mit Ihm immer wandeln würden und Er würde ihnen Alles erklären. Ich erinnere mich auch, daß Ihn Jakobus der Größere fragte: „warum Meister willst Du es uns erklären, die wir unwissend sind, auf daß wir es verkünden? Sage doch lieber dem Täufer, der so großen Glauben hat, wer Du eigentlich bist, der es ausbreiten und verkünden könnte.“ Ich weiß die Antwort hierauf nicht mehr.

Jesus ging gegen Abend wieder in die Synagoge und beendigte die Sabbathslehre. Es waren die Pharisäer wieder ein wenig zu Athem gekommen, und fingen zuletzt noch an, mit Ihm über sein Sündenvergeben zu disputiren.

Es waren Einige hier, die zu Gabara bei dem Gastmahle gewesen, und sie warfen Ihm vor, daß Er zu Maria Magdalena gesagt, die Sünden seien ihr vergeben. Woher Er das wisse? wie Er das könne? Dieses sei eine Gotteslästerung! Jesus brachte sie durch seine Antworten immer zum Schweigen. Sie

wollten Ihn reizen, daß Er sagen sollte, Er sei kein Mensch, Er sei ein Gott; so was suchten sie herauszulocken. Jesus aber machte ihre Reden immer zu Schanden. Es geschah dieses vor der Synagoge im Vorhofe; es war zuletzt ein großes Geschrei und Tumult von ihnen, und Jesus entzog Sich unter der Menge, daß sie nicht wußten, wo Er hingegangen. Er ging aber durch die Gartenschlucht hinter der Synagoge zu den Gärten Serobabels und kam dann durch Umwege in das Haus seiner Mutter. Er verweilte hier einen Theil der Nacht und sprach mit ihr und den andern Frauen. Er ließ von hier dem Petrus und vielen der andern Jünger sagen, Ihn am folgenden Morgen nach Naim zu begleiten, und auf der andern Seite des Thales über Petri Schifferstelle mit Ihm zusammen zu treffen. — Es hat, was ich gestern vergaß, Ihn auch der Hauptmann Cornelius und sein Knecht fragen lassen, was er thun solle; Er sagte ihm, sich mit allen den Seinen taufen zu lassen.

Erweckung des Jünglings von Naim.

Luk. 7, 11—16.

17—18. November.

17. November. Ich sah heute Sonntag schon ganz früh Jesum mit den künftigen Aposteln, vielen Jüngern und manchen andern Leuten, die zu Gabara und von da zu Kapharnaum gewesen, nach dem Feld Esdrelon zu reisen. Es waren zwei Schaaren, eine ging vor, die andre nach; Jesus meist in der Mitte mit Einzelnen. Er lehrte hie und da auf dem Felde, wo sich Leute darboten und sie etwas ruhten. Der Weg führte oberhalb Petri Fischerstelle quer durch's Thal Magdalum, östlich längs dem Berge, der über Gabara liegt, dann im Thale östlich von Bethulien und Gischala, und durch die Gegend der zwei Städte durch, die neulich bei der Reise von Dabrath nach Gischala rechts und links am Wege lagen. Jesus mochte heute etwa neun bis zehn Stunden gewandelt sein. Sie kehrten in einer Herberge bei Hirten am Wege ein etwa drei bis vier Stunden von Naim. Sie hatten den Bach Kison schon einmal überschritten. Jesus hat viel unterwegs gelehrt: unter Anderem, wie sie die falschen Lehrer unterscheiden sollten.

18. November. Naim ist ein schöner Ort mit festen Häusern, und hat auch Engannim geheißen. Es liegt auf einem an=

genehmen Hügel am Bache Kison gegen Mittag, etwa eine kleine Stunde vom Aufsteigen der Unterlage des Berges Thabor, und sieht zwischen Mittag und Abend gen Endor. — Jezrael liegt ihm mehr im Mittag, aber man kann es wegen der Anhöhen nicht sehen. Es hat die schöne Ebene von Esdrelon vor sich und mag ungefähr drei bis vier Stunden in Südost von Nazareth liegen. Es liegt an der Nordseite des Kison. Jesus hatte ihn von Nordost gegen West gehend überschritten. Es ist ungemein fruchtbar hier an Getreide, Obst und Wein, und die Wittwe Maroni besitzt einen ganzen Berg voll der schönsten Weinreben. Jesus kam mit etwa dreißig Begleitern gegen Naim; es hatten sich mehrere unterwegs schon, nach ihrer Heimath reisend, getrennt. Der Weg über die Hügel wurde hier schmäler und es wandelte eine Schaar vor, eine nach, Jesus in der Mitte. Es war ungefähr neun Uhr Morgens, als sie Naim nahten. Ich hatte neulich schon die Weisung, daß Jesus, als Er sehr nahe war, mit Fleiß nicht nach Naim ging, da der Knabe doch schon krank war, weil er durch Ihn von einem schweren Tode errettet und der Glaube dadurch ausgebreitet werden sollte.

Als die Jünger sich auf der schmalen Strasse dem Thore nahten, sah ich einen Trupp in Trauermänteln gehüllter Juden mit der Leiche zu dem Thore herauskommen. Ich habe immer sagen hören, die Juden liefen so unordentlich mit ihren Todten, und es war auch hier so; sie waren wie ein Schwarm drum her. Vier Männer trugen die Leiche zwischen sich in einem Kasten, auf in der Mitte eingebogenen Querstangen gelegt. Der Kasten war auf Art eines menschlichen Leibes geformt, und leicht wie ein geflochtener Korb, und hatte oben einen angehefteten Deckel. Jesus ging durch die Jünger, welche sich in zwei Reihen am Wege stellten, den ankommenden Leichenbegleitern entgegen und sprach: „bleibet stille stehen!“ und indem Er die Hand auf den Sarg legte, sagte Er: „setzet den Sarg nieder.“ Da setzten sie den Sarg nieder, die Leute traten zurück, die Jünger standen zu beiden Seiten. Die Mutter mit mehreren Frauen, worunter die bekannten drei Wittwen, deren Einer Bruder von Chasaloth ihr erster Mann gewesen war, waren der Leiche gefolgt und standen, so eben aus dem Thore herausgetreten, mehrere Schritte vom Herrn. Sie waren verschleiert und sehr traurig. Die Mutter stand voran, sie war gar stille

und weinte, und mochte wohl denken: „ach nun kömmt Er zu spät!“ — Jesus sagte zu ihr sehr freundlich und doch ernsthaft: „weine nicht Weib!“ Der Kummer aller Leute umher rührte Ihn, denn man liebte die Wittwe sehr in der Stadt wegen ihrer so großen Wohlthätigkeit gegen die Waisen und Armen aller Art. Es waren aber doch auch manche tückische und böse Menschen umher und sammelten sich noch mehrere aus der Stadt. — Jesus begehrte Wasser und einen Zweig; man brachte einem der Jünger ein kleines Kesselchen mit Wasser und brach ein Hisop-Zweiglein in einem Garten, und dieses wurde dem Herrn gereicht, welcher den Trägern sagte: „öffnet den Sarg und wickelt die Binde los.“ Während sie damit beschäftigt waren, erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach: „Ich preise dich Vater, Herr Himmels und der Erde, weil Du dieß Alles vor den Weisen und Klugen verborgen und den Einfältigen offenbar gemacht hast. Ja Vater! so war es vor Dir wohlgefällig. Alles ist Mir von meinem Vater übergeben, und Niemand erkennet den Sohn als der Vater, und Niemand erkennet den Vater als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Kommet alle zu Mir ihr Müheseligen und Belasteten! Ich will euch erneuen. Nehmt mein Joch auf euch und lernet von Mir, weil ich sanftmüthig und demüthig bin von Herzen; ihr werdet Ruhe für eure Seele finden, denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht!“ Als sie den Deckel aufgelegt hatten, sah ich den Leib wie eine Wickelpuppe eingewickelt in dem Sarge liegen. Sie machten die Binde, den Leib mit den Händen unterstützend, von ihm los und rollten sie auf, entblösten das Angesicht und die angebundenen Hände, und er lag nur noch mit einem Tuche eingeschlagen. Jesus aber segnete das Wasser, tauchte den Zweig hinein und besprengte das Volk rings umher. Da sah ich viele kleine dunkle Gestalten, wie Insekten, Käfer, Kröten, Schlangen und kleine dunkle Vögel von Manchen aus der Umgebung wegschweben. Das schien zwar sonst Niemand zu sehen, die Leute aber wurden inniger und gerührt, und es war als würde Alles heller und reiner. — Nun sprengte Jesus mit dem Zweige auf den Jüngling und machte ein Kreuz über ihn mit der Hand; da sah ich wie eine dunkle schwarze Gestalt gleich einer Wolke von dem Körper weichen, und Jesus sagte zu dem Jüngling: „stehe auf!“ und er richtete sich in sitzende Stelle und schaute neugierig verwundert rund umher. Da sprach

Jesus: „gebet ihm ein Kleid!“ und sie legten ihm einen Mantel um. Nun richtete er sich stehend auf und sprach: „wie ist das? wie komm ich hieher?“ Sie legten ihm Sohlen an; da trat er heraus und Jesus nahm ihn bei der Hand und führte ihn der entgegeneilenden Mutter in die Arme und sagte: „hier hast du deinen Sohn zurück; aber Ich fodere ihn wiedergeboren von dir in der Taufe.“ Die Mutter war so außer sich vor Freude, Staunen, Ehrfurcht, daß da gar kein Danken ward, sondern nur Thränen und Umarmungen des Jünglings. Sie zogen mit ihm nach Hause, das Volk sang Lobgesänge. Jesus folgte mit den Jüngern in das Haus der Wittwe, welches sehr groß und von Gärten und Höfen umgeben ist. Da angekommen mehrten sich die Freunde von allen Seiten. Alles drängte sich, den Jüngling zu sehen. Er wurde gebadet und legte ein weißes Röckchen und einen Gürtel an. Jesus und den Jüngern wurden die Füsse gewaschen und ein Imbiß gereicht, und sogleich ging es in dem Hause an ein ganz heiteres und überfließendes Austheilen und Schenken an die Armen, welche sich um das Haus glückwünschend versammelten. Es wurden Kleider, Lacken, Getreide, Brod, Lämmer, Vögel, auch Münzen ausgetheilt, und Jesus lehrte dazwischen die versammelten Haufen im Hofe der Wittwe.

Martialis in seinem weißen Röckchen war ganz fröhlich und lief hin und her, ließ sich besehen und theilte aus. Er war ganz kindisch vergnügt; und es war lustig anzusehen, als die Schulkinder, seine Kameraden, von den Lehrern in den Hof geführt wurden, und er zu ihnen nahte. Da waren viele von den Kindern ganz scheu, als sei er vielleicht ein Geist, und er lief auf sie zu, und schreckte sie mit scherzhaften Tönen; da wichen sie zurück, andere lachten sie aus und spielten die Tapfern und gaben ihm die Hand und sahen mit Selbstgefühl auf die Furchtsamen, wie ein größerer Knabe ein Pferd oder ein anderes Thier berührt, wovor der kleinere bangt.

Es wurde aber eine Mahlzeit im Hause und in den Höfen gerüstet, woran Alles Theil nahm. Petrus als der Verwandte der Wittwe, denn sie war seines Schwiegervaters Bruders-Tochter, war besonders froh und vertraut im Hause und machte gewissermassen den Hausvater. Jesus nahm den geheilten Knaben vor den versammelten Schaaren öfters vor und belehrte ihn, und ich hörte wohl, daß er Das, was Er ihm sagte, den Anwesenden zu Gehör sprach,

und daß sie dadurch getroffen wurden. — Ich habe aber nie gehört, daß Er von ihm als einem Gestorbenen gesprochen. Er sprach immer, als habe ihn der Tod, der durch die Sünde in die Welt gekommen, gebunden, gefesselt, und so ihn in der Grube erwürgen wollen; als habe er blind in die Finsterniß geworfen werden und dort zu spät die Augen aufthun sollen, wo kein Erbarmen, keine Hilfe mehr ist. Vor dem Eingange aber habe ihm die Barmherzigkeit Gottes, eingedenk der Frömmigkeit seiner Eltern und einiger seiner Voreltern die Fesseln gelöst; nun aber solle er sich durch die Taufe auch lösen lassen von der Krankheit der Sünde, auf daß er nicht noch in schrecklichere Gefangenschaft komme. Er lehrte über die Tugenden der Eltern, die in später Zeit den Kindern zu gut kommen, und wie um der Gerechtigkeit der Altväter willen Gott bis jetzt Israel geführt und geschont habe; nun aber, da es vom Tod der Sünde gebunden und bedeckt, wie dieser Knabe am Rande des Grabes stehe, sei seine Barmherzigkeit zum letztenmal seinem Volke nahe gekommen. Johannes habe die Wege bereitet und mit starker Stimme zur Erweckung der Herzen aus dem Todesschlafe gerufen, und der Vater erbarme sich nun zum letztenmal und öffne die Augen Derer zum Leben, welche sie nicht hartnäckig verschließen wollten. Er verglich das Volk in seiner Blindheit dem in Leichentüchern und dem Sarge verschlossenen Jüngling, welchem dem Grabe nah, schon außer den Thoren der Stadt, das Heil entgegen trete. Er stellte ihnen vor: wenn nun die Träger seine Stimme nicht gehört, den Sarg nicht niedergesetzt, nicht geöffnet, den gebundenen Leib nicht gelöst hätten, hartnäckig vorüber eilend, den Lebendigen, aber schwer Gefesselten des Todes lebendig begraben hätten, wie scheußlich und schrecklich das gewesen wäre! Er verglich damit die falschen Lehrer, die Pharisäer, welche das arme Volk vom Leben der Buße abhielten, mit den Binden ihrer Gesetze einschnürten, in den Sarg ihrer Gewohnheiten verschlößen, und es so in das ewige Grab würfen. Er flehte und ermahnte die angebotene Barmherzigkeit seines himmlischen Vaters anzunehmen und zum Leben, zur Buße, zur Taufe zu eilen!

Merkwürdig war, daß Jesus hier mit geweihtem Wasser segnete; ich halte aber, es sei gewesen, die bösen Geister zu vertreiben, welche eine Gewalt an verschiedenen Anwesenden hatten, die theils geärgert, theils neidisch, theils voll heimlicher Schadenfreude waren, und meinten,

Er werde ihn wohl nicht erwecken. Ich sah diese böse Stimmung in allerlei Insekten-Gestalten von ihnen weichen. Bei der Erweckung des Jünglings sah ich auf den Segen mit dem Wasser sich auch eine kleine Wolke von vielen kleinen und größeren Ungeziefergestalten oder Schatten von dem Leibe erheben und in die Erde verschwinden. — Ich dachte dabei, wie ich Andere durch Jesus vom Tode erwecken gesehen. Da rief Er die Seele des Todten zurück, die ich fern von ihm getrennt in dem Kreise ihrer Schuld stehen sah, und sie kam über den Leib und senkte sich in ihn hinein, worauf er sich erhob. Hier aber bei dem Jünglinge von Naim war es anders; ich sah die Seele nicht getrennt, nicht zurückkehren, ich sah, als hebe sich der Tod, als eine erstickende Last von dem Leibe weg.

Nach dem Mahle ging Jesus mit den Jüngern, als der Abend nahte, nach einem schönen Garten der Wittwe Maroni am mittäglichen Ende der Stadt. Es war der ganze Weg durch die Stadt mit allerlei Preßhaften und Kranken besetzt, welche Er heilte. Es war eine große Bewegung in der Stadt. Es war schon dunkel, als Jesus in den Garten kam. Es waren dort Maroni, die drei Wittwen, die Hausgenossen und Freunde, und einige Synagogen-Lehrer versammelt; der Jüngling und einige andere Knaben waren auch zugegen. Es waren mehrere Lusthäuser in dem Garten, und vor einem schöneren, dessen Dach auf Säulen stand, die man mit Setzwänden schließen konnte, war eine Fackel unter Palmbäumen hoch aufgestellt, welche in den Saal leuchtete. Das Licht schimmerte so schön an den langen grünen Blättern; und an den Bäumen, wo noch Früchte waren, konnte man sie deutlicher und glänzender, wo die Fackel hinschien, als bei Tage sehen. Anfangs lehrte und erzählte Jesus lustwandelnd; nachher aß man einige Früchte zur Erquickung, und Jesus hielt eine schöne Lehre in dem Lusthause. Auch mit dem erweckten Knaben sprach Er oft den Andern zu Gehör. — Es war ein gar wunderschöner Abend in dem Garten; nachher gingen sie in der Nacht in das Haus der Maroni, in dessen Seitengebäuden sie Alle Raum hatten.

Jesus schlichtet in Naim Ehezwistigkeiten und heilt Kranke und Blinde.

19. November.

Es waren auf die Nachrichten von Jesu Anwesenheit in Naim und die Erweckung des Knaben viele Menschen und Kranke aus

der ganzen Gegend noch gestern in der Nacht hergekommen und die ganze Strasse vor dem Hause Maronis war in langen Reihen von ihnen angefüllt. Jesus heilte einen Theil des Morgens und stiftete auch Frieden in mehreren Haushaltungen. Es kamen nämlich mehrere Weiber zu Ihm und fragten, ob Er ihnen keinen Scheidebrief geben könnte, und klagten Mehreres über ihre Männer, mit denen sie nicht leben könnten. Es war aber Dieß ein listiger Anschlag der Pharisäer; da sie durch seine Wunder beschämt Ihm hier Nichts anhaben konnten, und Alles doch mit einem geheimen Grimm ansahen, so wollten sie Ihn in Versuchung führen, Etwas in Scheidungssachen gegen das Gesetz auszusprechen, um Ihn darüber als einen Irrlehrer zu verklagen. Jesus aber sagte zu den klagenden Ehefrauen: „bringet Mir ein Gefäß mit Milch, und ein Gefäß mit Wasser, dann will Ich euch antworten!“ Sie gingen in ein nahes Haus und brachten zwei Schalen voll Milch und voll Wasser, und Jesus goß Beides durcheinander und sagte: „scheidet mir Dieses, daß es wieder Milch allein und Wasser allein sei, dann will Ich euch scheiden!“ Da sie sagten, wir können es nicht, sprach Er von der Unauflöslichkeit der Ehe, und wie nur um der Verstocktheit der Menschen willen Moses die Scheidung erlaubt habe; ganz getrennt aber könnten sie nie werden, denn sie seien ein Leib und ein Fleisch, und wenn sie gleich nicht zusammen lebten, müsse der Mann die Frau und Kinder doch ernähren, und sie sollten nicht wieder heirathen. Er ging auch mit ihnen in die Häuser ihrer Männer und sprach mit diesen allein, und dann mit den Frauen und Männern zugleich, und beschuldigte beide Theile, die Frauen aber mehr, und versöhnte sie, und sie weinten beide und blieben beisammen getreuer und glücklicher als je vorher. Die Pharisäer aber ärgerten sich darüber, daß ihnen ihr Vorhaben mißlungen war.

Jesus heilte an diesem Morgen mehrere Blinde, indem Er Erde mit Speichel in seiner Hand mischte und ihnen die Augen bestrich.

Jesus verläßt Naim, und geht nach Megiddo.

Gegen Mittag verließ Er die Stadt. Maroni, der Knabe und alle die Ihrigen, und die Geheilten und viele guten Leute der Stadt

begleiteten Ihn; theils erwarteten sie Ihn vor dem Thor, und lobsangen Ihm Psalmen, und hielten Ihm grüne Zweige entgegen. Er ging mit den Jüngern abendwärts an der Nordseite des Kison. Die Berge, welche südlich das Thal von Nazareth schließen, hatte Er zur Rechten und ging über ein Flüßchen, das von Nord nach Süd in den Kison fließt, als komme es von Nazareth her. Er lehrte jenseits dieses Flüßchens im Felde mit Säen beschäftigte Arbeiter. Erst am Abend ging Er mit den Jüngern in die neuere Vorstadt von Megiddo, welches am Fuße eines Gebirges liegt, an dessen Abendseite man in das Thal Zabulon geht. Er ging hier in eine Herberge und lehrte vor derselben noch am Abende. — Als die Leute auf den Feldern Jesus mit seinem Zug nahen sahen, sah ich, daß sie liefen und ihre Kleider anlegten, die sie bei der Arbeit abgelegt hatten.

20. November. Megiddo selbst liegt auf der Höhe, und ist etwas wüst und verkommen. In Mitte der Stadt steht eine theils verschüttete, theils mit Rasen überwachsene Ruine; hie und da sieht man noch halbe Bogen. Es muß einmal ein Schloß der Könige von Kanaan gewesen sein.*) Ich hörte, daß auch Abraham hier in der Gegend war. Auch ist hier in der Nähe der fromme König Josias von den Aegyptern geschlagen und verwundet worden. Ich sah, daß er in dieser Stadt gestorben ist. Ein neuer belebter Theil von Megiddo ist die Vorstadt, worin Jesus eingekehrt ist. Sie besteht aus einer langen Reihe von Gebäuden am Fuße der Anhöhe, über welche eine Handelsstrasse von Ptolomais ausgeht. Es sind deßhalb viele große Herbergen darin, und es wohnen auch Zöllner hier, welche Jesu Lehre gehört hatten, und heute bei Ihm waren und sich auch zur Buße und Taufe entschlossen haben. Die Pharisäer des Orts ärgerten sich daran. — Es ist eine große Menge Kranker hier versammelt, und kamen am Morgen noch fortwährend Mehrere an. Jesus ließ ihnen durch die Jünger sagen, daß Er gegen Abend zu ihnen kommen werde, und ordnete an, wie sie gelegt werden sollten; was die Jünger thaten. Es war aber am Eingang vor der Stadt Megiddo ein großer runder Rasen-Platz mit Mauern und Hallen umgeben, was Alles auch etwas verfallen war. In diesen Kreis wurden die Kranken nach ihrer Gattung rings gebettet.

*) Jos. 12, 21. 3. Kön. 9, 15.

Jesus zog am Nachmittag wieder mit den Jüngern hinaus auf das Feld gegen Osten der Stadt in einen Thalbusen, und lehrte herumwandelnd die mit der Saat beschäftigten Leute in Parabeln. Viele der unterrichteten Jünger lehrten auch; sie bereiteten entfernte Haufen vor, ehe der Herr zu ihnen kam, und erklärten denen, die Er verließ, Manches, was sie noch nicht recht verstanden hatten; sie erzählten auch von den Wundern des Herrn. Die Lehre war sich im Meisten wiederholend, so daß, wenn die Leute zusammen kamen und darüber sprachen, Alle dasselbe wußten; nur ging sie bei den denkenden Zuhörern etwas tiefer, welche nachher den Andern Aufklärung gaben. Da die Leute in dem heißen Lande oft mit der Arbeit einhielten, so lehrte Jesus sie in diesen Pausen, oder auch, wenn sie sich niedersetzten, eine Erquickung zu nehmen.

Das Auftreten ausgearteter Johannes=Jünger gegen Jesus und seine Jünger.

Matth. 11, 1—15. Luk. 7, 17—30.

Als ich Jesum mit den Jüngern durch die Feldwege ziehen sah, sah ich mehrere, ich glaube vier, Johannes=Jünger reisend heran ziehen, welche die Jünger begrüßten und bei ihnen verweilten und zuhörten. Sie hatten Fellstreifen um den Nacken und Riemen um den Leib. Diese waren nicht von Johannes gesendet, wenn sie gleich mit ihm und seinen Jüngern verkehrten. Es war eine Ausartung der Johannes=Jünger, sie steckten auch mit den Herodianern zusammen und waren ausgesendet, um zu lauern, besonders was Jesus von seinem Reiche lehre. Sie waren viel strenger und höflicher, als die Jünger Jesu. Es hatte sich das Fell des Johannes schon in eine Art Stola von Schaffell und seine Lehre in eine steife Sekte bei ihnen verwandelt. Etwa um fünf Uhr kam noch ein anderer Trupp von Johannes=Jüngern. Es waren zwölfe, von denen Johannes zwei gesendet hatte; die übrigen waren als Zeugen mitgegangen. Jesus ging, als sie eben herannahten, gen Megiddo zurück, und sie folgten den andern Jüngern nach. Einige davon waren bei den letzten Wundern Jesu gewesen und zu Johannes zurückgelaufen; auch als Er den Jüngling von Naim erweckt hatte, waren Johannes=Jünger gleich nach der Erweckung von der Schaar ab gen Machärus geeilt und sprachen zu Johannes: „was ist das? Woran sind wir? Alles das haben wir von Ihm gesehen, solche Worte von Ihm gehört! Seine Jünger aber sind viel freier als

wir im Fasten und allen Gesetzessachen! Wem sollen wir folgen? Wer ist Er und warum heilt Er Alle, tröstet und hilft fremden Leuten, und dich zu befreien thut Er keinen-Schritt?"

Johannes hatte immer seine Noth mit den Jüngern; sie wollten nicht von ihm ablassen, und er sendete sie allein so oft zu Jesus, damit sie Ihn kennen lernen und Ihm folgen sollten. Es wurde ihnen aber schwer, weil sie schon einen Dünkel auf ihre Johannes-Jüngerschaft im Kopfe hatten. Er ließ darum auch Jesum so oft bitten, doch öffentlich zu sagen, wer Er sei, damit es seine Jünger erführen und sich mit allen Menschen zu Ihm bekehrten. Als sie ihm nun dießmal wieder mit ihren Zweifeln kamen, gedachte er, Jesum zu nöthigen, laut zu bekennen, daß Er der Messias, der Sohn Gottes sei, und schickte die Zwei mit der bestimmten Frage an Ihn ab.

Jesus ging in der Stadt sogleich mit seinen Jüngern zu dem runden Platze, wo die Kranken aus der ganzen Gegend gelagert waren. Es waren auch Leute aus Nazareth darunter, welche Ihn kannten: Lahme, Blinde, Stumme, Taube, Kranke aller Art, auch mehrere Besessene. Er heilte, den Kreis durchwandelnd, auf manche Weise die Besessenen. Diese waren nicht so wüthend, wie anderen Male, aber sie hatten Zuckungen und schreckliche Verziehungen der Glieder. Jesus heilte sie mit Befehl aus der Ferne im Vorübergehen. Ich sah den gewöhnlichen dunkeln Dampf von ihnen weichen, sie etwas ohnmächtig werden und dann zu sich gekommen ganz verändert. Der Dampf steigt dann dünn von ihnen aus und zieht sich verdichtend zusammen. Manchmal verschwindet er in der Luft, manchmal sinkt er in die Erde, dieß that er hier. Oft wenn der böse Geist wie ein dunkler Schatten, mehr in einer menschlichen Gestalt von ihnen weicht, sehe ich ihn nicht augenblicklich verschwinden, sondern umirrend zwischen den Menschen kreisen und dann erst entweichen.

Jesus war am Anfange der Reihe zu heilen, da traten die abgesendeten Johannes-Jünger mit einem gewissen Amtseifer wie eine Commission Ihm in den Weg und wollten Ihn anreden; Er achtete aber nicht auf sie und fuhr in seiner Heilung fort. Dieß gefiel ihnen nicht, weil sie nicht wußten warum. Ueberhaupt waren viele Johannes-Jünger sehr engherzig und hatten eine Art Zunftneid. Johannes that keine Wunder, Jesus that Wunder; Johannes

sprach so bedeutend von Jesus, und dieser half ihm nicht aus dem Gefängnisse. Wenn sie von seinen Wundern und Lehren überwältigt waren, ließen sie sich wieder von dem allgemeinen Geschwätze überwältigen: wer Er denn sei? seine armen Verwandten kenne man ja überall! Dann konnten sie auch wieder nicht aus den Worten von seinem Reiche klug werden; sie sahen kein Reich, auch keine Anstalten dazu. Weil Johannes von den Meisten geehrt und geachtet im Kerker saß, meinten sie wohl gar mitunter, Jesus helfe ihm nicht und lasse ihn schmachten, um seinen eigenen Ruhm zu verbreiten, und ärgerten sich an der Freiheit seiner Jünger. Sie hielten es wohl theils für eine übertriebene Demuth von Johannes, daß er Jesum so pries und sie immer zu Ihm sandte mit Bitten, Sich zu erklären, Sich öffentlich kund zu thun. Da Jesus immer ausweichend sprach und sie nicht ahneten, daß Johannes sie diese Wege machen ließ, auf daß sie Jesus erkennen sollten, war dieß ihnen bei ihrer Meinung von sich selbst schwerer als dem einfältigsten Kinde.

Jesus heilte im Kreise umher und kam auch an einen Kranken von Nazareth, der von seiner Bekanntschaft mit Ihm zu sprechen begann: „ob Er sich noch erinnere von seinem fünfundzwanzigsten Jahre her, da sein Großvater gestorben sei, da wären sie öfters beisammen gewesen.“ Er meinte damit den zweiten oder dritten Mann Anna's, ich weiß es nicht mehr recht. Jesus ging nicht darauf ein. Er sagte ihm: ja, ja Er kenne ihn und ging sogleich auf seine Sünden und Leiden über, und da Er ihn reumüthig und glaubend fand, heilte und ermahnte Er ihn und begab Sich zu den Folgenden. — Als Er an dem entgegengesetzten Ende des Kreises angelangt war, traten Ihm die Abgesandten des Johannes, welche die ganze Zeit alle seine Wunder, von der Mitte des Kreises aus, wo sie standen, angestaunt hatten, in den Weg und sprachen: „Johannes der Täufer hat uns zu Dir gesendet und läßt Dich fragen, bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?“ — Da sagte Jesus zu ihnen: „gehet hin! und verkündet dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: die Blinden sehen, die Tauben hören, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Todten stehen auf, die Wittwen werden getröstet und den Armen wird das Wort Gottes verkündigt, und Was krumm ist, wird gerad gemacht, und selig ist, wer sich an

Mir nicht ärgert!“ Nun wendete sich Jesus wieder von ihnen weg, und sie gingen sogleich von dannen.

Jesus aber konnte nicht deutlicher von Sich sprechen, denn wer hätte Ihn verstanden? — Seine Jünger waren alle nur gute, einfache oder edle fromme Leute, aber zu solcher Erkenntniß nicht fähig; sie waren Ihm theils nach dem Fleische verwandt und hätten sich geärgert oder wären auf verkehrte Gedanken gekommen. Das Volk war ganz unreif, die Wahrheit zu hören, und von Laurern war Er umgeben. Selbst unter den Johannes-Jüngern hatten die Pharisäer und Herodianer ihre Creaturen.

Als die Boten des Johannes weg waren, begann Jesus auf dem Platze zu lehren. Die geheilten Kranken, vieles Volk, mehrere Schriftgelehrte des Ortes und seine Jünger, auch die fünf Zöllner, die hier wohnten, hörten Ihm zu. Er lehrte noch lange bei Fackelschein, denn die letzten Kranken waren schon dabei geheilt worden. Er nahm von seiner Antwort an die Johannes-Jünger die Veranlassung seiner Lehre. Er sprach, wie man die empfangenen Wohlthaten Gottes anwenden müsse, ermahnte zur Buße und Bekehrung, und weil Er wußte, daß einige anwesende Pharisäer aus seiner allgemeinen kurzen Antwort an die Gesandten des Johannes Gelegenheit genommen hatten, dem Volke zu sagen: Er halte nichts von Johannes und lasse ihn zu Grunde gehen, um Selbst berühmter zu werden, so erläuterte Er seine Antwort auf die Frage: wer Er sei und seine Lehre zur Buße, indem Er sie selbst auf Johannes zurück wies, den sie doch gehört hätten, was er von Ihm gesagt habe. Warum sie dann noch immer zweifelten? was sie dann unter Johannes suchten? Er sagte: „was zu sehen seid ihr denn hinausgegangen, als ihr zu Johannes ginget, wolltet ihr ein Rohr sehen, das im Winde schwankt? oder einen weichlich und prächtig gekleideten Menschen? Sehet! Leute, die sich schön kleiden und weichlich leben, sind bei Königen an ihren Höfen. Was habt ihr dann sehen wollen, als ihr ihn aufsuchtet? wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, wohl mehr als einen Propheten sahet ihr in ihm. Dieser ist es, von dem geschrieben ist: siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesichte her, daß er deinen Weg vor dir bereite. Ja, ich sage euch, unter den vom Weibe Gebornen ist kein größerer Prophet, als Johannes der Täufer,

und doch ist der Kleinste im Himmelreich größer als er. Aber von der Zeit Johannes des Täufers an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich. Denn alle Propheten und das Gesetz bis auf Johannes haben davon geweissagt, und wenn ihr es annehmen wollt, so ist eben er der Elias, der da kommen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

Es waren auch alle Anwesenden sehr gerührt, und ganz eins mit Jesu Worten, und wollten sich taufen lassen; aber es waren Schriftgelehrte da, welche murrten und sich besonders an Jesus ärgerten, weil Er gestern Abend und heute Morgen mit den Zöllnern verkehrt hatte, die hier auch zugegen waren. — Da lehrte Jesus noch, für was Alles man Johannes und Ihn schon verschrieen habe, und wie man Ihm vorwerfe, daß Er mit Zöllnern und Sündern umgehe u. s. w.

Nachher ging Jesus noch in das Haus eines Zöllners, wo auch die vier andern Zöllner waren, mit den Jüngern zu einer Mahlzeit und lehrte sie. Es waren Leute, die sich alle zur Bekehrung und Taufe entschlossen hatten. Dieses Haus war dicht bei dem Platze, wo Jesus geheilt hatte. Ein anderes Zöllnerhaus war am Eingange der Stadt, noch andere lagen weiter hinaus.

Dabbeseth, wo Bartholomäus zu Hause war, konnte man auf dem ersten Theil des Weges von Naim hieher sehen; näher verbarg es die vorspringende Anhöhe von Megiddo. Es lag etwa ein und eine halbe Stunde westlich davon, vor dem Thale Zabulon am Kison.

Jesus verläßt Megiddo. Er unterweiset auf dem Wege seine Jünger in Gleichnissen.

21 November.

Jesus trat heute seinen Rückweg nach Kapharnaum an. Es war gestern schon das Neumondsfest eingetreten. Es gingen etwa vier und zwanzig Jünger und die vier gestern vor Megiddo dazu gekommenen verdächtigen Johannesjünger mit. Auch einige der Zöllner von Megiddo hatten sich angeschlossen, und wollten in Kapharnaum getauft werden. Sie gingen sehr langsam, und standen und saßen oft an angenehmen Plätzen, denn Jesus lehrte den ganzen Weg, welcher von Megiddo nordöstlich über die Höhen, durchs

Thal vor Nazareth vorüber nach der Nordwestseite des Thabors führte. Seine Lehre war so, daß ich sie ganz als eine Vorbereitung zur baldigen, völligen Berufung und Sendung der Apostel verstand. Ich habe heute Morgen noch viel davon gewußt, aber Alles leider über Störung vergessen. Er mahnte sie sehr zur Ablegung aller irdischen Sorgen, und zur Losschälung von allen Gütern. Er sprach sehr rührend und lieblich, und brach eine Blume am Wege und sagte: „diese sorget nicht! sehet ihre Farbe, ihre feinen Fädchen! War der weise Salomo wohl schöner gekleidet in seiner Pracht?“

(Der Pilger suchte die Stelle, wo diese Worte Jesu erwähnt sind; sie sagte aber: „nein, das war es nicht, es war hier keine Lilie, sondern andere Blumen. Jesus hat so etwas auch sehr oft gethan.“)

Einmal lehrte Er so, daß ein jeder der Apostel sein eigenes Bild treffend drin finden konnte, und ich habe Etwas gehört, aber wieder vergessen, wobei ich dachte: das merkt Judas doch ganz gewiß! Er sprach ihnen auch von seinem Reich, sie sollten doch nicht so begierig nach Aemtern darin sein, und es sich nicht so zeitlich vorstellen. Er sprach mit Fleiß so, weil die vier Johannes-Jünger als heimliche Anhänger der Herodianer besonders darauf lauerten. Er ermahnte die Jünger auch, vor welchen Leuten sie sich künftig hüten sollten, und beschrieb diese nämlichen Herodianer so scharf, daß sie nicht zu verkennen waren. Es ist mir leid, daß ich einige Gleichnisse von ihrer Kleidung vergessen habe. Er sprach unter Anderm: sie sollten sich vor gewissen Leuten in Schafspelzen und mit langen Riemen hüten!“ Er nannte sie mit einem Namen, den ich nicht verstand; Er nannte sie auf Art, wie man das feinste Oel bei uns nennt, es lautet wie Provanz „Provanz!“ wat is dat? Er sagte: „hütet euch vor den Profanen in Schafsfellen mit langen Gürteln! Er verstand aber diese lauernden herodianischen Johannesjünger darunter, welche nach Art der rechten Johannes-Jünger eine Art Stola von Schafsfell um den Nacken und über die Brust trugen. Er sagte auch, sie sollten sie erkennen, daß sie Einem nicht gerade in's Gesicht sehen könnten, und wenn ihr, nämlich seiner Jünger, Herz über Etwas vor Freude und Eifer überfließe, und sie theilen es jenen mit, so sollten sie dieselben daran erkennen, daß ihr Herz auszuweichen suche, und daß es sich hin und

her wende wie ein Thier (hier nannte Er einen Käfer, ein Insekt, das ich vergessen,) das eingesperrt sei, und ein Loch zum Entschlüpfen suche. Er bog auf einmal einen Dornbusch zurück und sagte: „sehet ob ihr Früchte hier findet!“ — Einige Jünger sahen einfältig hin. Jesus aber sagte: „suchet man auch Feigen auf Disteln, und Trauben an Dornen?“ Auf diese Art kamen sie gegen Abend drei Stunden ungefähr von Megiddo zu einer Reihe von etwa zwanzig Häusern mit einer Schule an der Nordwestseite des Fußes vom Thabor. Der Ort liegt etwa anderthalb bis zwei Stunden gegen Morgen von Nazareth, und eine halbe Stunde von einer Stadt Thabor die gegen Morgen von ihm an der Nordseite des Thabors liegt. Es liegt noch ein Ort südlich von diesem an der Südwestseite des Thaborfußes. — Die Leute hier waren sehr gutmüthig; sie kannten Jesus von seinen früheren Jahren her, wenn Er mit seinen Freunden um Nazareth wandelte. Sie waren meistens Hirten, und waren bei dem Viehhüten beschäftigt, Baumwolle einzusammeln, welche sie, als sie Jesum kommen sahen, in Matten steckten und nach Hause trugen. Sie liefen schnell und kamen dann Jesu entgegen. Ich sah, daß sie ihre rauhen Mützen von Fell in den Händen hatten, in der Schule aber hatten sie den Kopf bedeckt. Man empfing Jesus am Brunnen, wusch Ihm und den Jüngern die Füße, und gab ihnen eine Erquickung. Es war keine Synagoge, aber eine Schule und ein Schullehrer in dem Orte. Jesus ging dahin und lehrte die Leute. Nachher aßen sie, und Er lehrte in Parabeln in der Schule und in einer Herberge.

Wunderbare Heilung eines reumüthigen Aussätzigen.

Es gehörte dieser Ort, wie ein Gut einem vornehmen Manne, der mit seiner Frau in einem größeren, abgelegenern Haus und Hofe wohnte. Ich sah, daß dieser Mann sich versündigt hatte und elend aussätzig war. Er hatte sich darum von seiner Frau getrennt; sie wohnte oben im Hause, und er in den neben gelegenen Gebäuden. Er hatte seine Krankheit nicht angegeben, um die beschwerliche Absonderung nicht zu leiden; man hatte es jedoch erfahren, und sah ihm aber durch die Finger. Im Ort wußte man davon und ging die Strasse längs seiner Wohnung nicht vorüber, obschon es der gewöhnliche Weg war; man nahm einen Umweg. Auch wurde am Abend von den Leuten gegen die Jünger davon gesprochen. Der

aussätzige Mann hatte schon lange ernstliche Reue gehabt, und sich immer sehr nach Jesus Ankunft gesehnt; und nun rief er einen Knaben von etwa acht Jahren zu sich, der sein Sklave war und ihm seine Bedürfnisse reichte, und sagte ihm: „gehe hin zu Jesus von Nazareth und laure auf, wenn Er sich von seinen Jüngern etwas entfernt, vor oder zurück abgesondert gehet, und falle vor Ihm nieder und sprich: Rabbi! mein Herr ist krank, und glaubt, daß Du ihm helfen kannst, so Du nur den Weg an unserm Hause vorüber gehen wolltest, den die Leute nicht gehen; aber er bittet Dich demüthig, Du mögest Dich seines Elends erbarmen und den Weg vorüber gehen, dann wird er gewiß gesund! Der Knabe kam zu Jesus und brachte seinen Auftrag sehr gut vor, und Jesus sagte zu ihm: „sage deinem Herrn, daß Ich morgen kommen werde,“ und faßte ihn bei der Hand, indem Er ihm die andere lobend, auf den Kopf legte. Es war dieses als Er aus der Schule zur Herberge ging. Jesus, der die Ankunft des Knaben wohl wußte, war mit Fleiß etwas hinter den Jüngern zurückgeblieben. Der Knabe hatte ein gelbes Röckchen an.

Das Gut Annas liegt westlich von Nazareth auf der Höhe etwa eine Stunde entfernt zwischen dem Thale von Nazareth und dem von Zabulon. Es führte eine Schlucht vom Gute, mit Bäumen besetzt nach Nazareth, und Anna konnte zu Mariä Haus, ohne in die Stadt zu gehen.

22. November. Jesus ging am Morgen noch in der Dämmerung mit den Jüngern aus der Herberge; und da Er den Weg bei der Wohnung des Aussätzigen vorüber gehen wollte, sagten sie Ihm, dahin solle Er nicht gehen, man habe es ihnen gesagt u. s. w. Jesus aber ging den Weg und befahl ihnen zu folgen; sie waren scheu, weil sie fürchteten, es möge ein Gerede davon über sie nach Kapharnaum kommen. Die Johannesjünger gingen hier nicht mit vorüber.

Der Knabe hatte den Ausgang Jesu schon belauert, und es seinem Herrn gemeldet. Dieser kam an einen Pfad seines Hauses, der nach dem Wege führte, und stand in der Ferne. Da Jesus nahte, rief er: „Herr! komme nicht zu mir! wenn Du nur willst, daß ich geheilt sei, so ist mir geholfen.“ Die Jünger blieben da stehen und Jesus sagte zu dem Manne: „Ich will es,“ und ging zu ihm und rührte ihn an und sprach mit ihm. Der Mann aber

lag auf seinem Angesichte vor Ihm und war rein, sein Aussatz fiel ab. Er erzählte Jesu seine Lage, und Jesus sagte ihm, er solle wieder zu seiner Frau gehen, und nach und nach wieder unter den Leuten erscheinen. Er ermahnte ihn auch wegen seiner Sünden, befahl ihm die Bußtaufe, und ein gewisses Almosen. Dann ging Jesus zu den Jüngern zurück und sprach mit ihnen davon, daß man, um zu helfen, so man glaube und reinen Herzens sei, auch die Aussätzigen berühren könne.

Ich sah aber hierauf, daß der Geheilte an diesem Tage, da er sich gebadet und angekleidet hatte, zu seiner Frau ging und ihr das Wunder Jesu erzählte und daß einige tückische Menschen des Ortes es den Pharisäern und Priestern der eine halbe Stunde östlich davon liegenden Stadt Thabor meldeten, und daß diese wie eine Untersuchungs-Commission den armen Mann überfielen, ihn scharf untersuchten und zur Rede stellten über verheimlichte Krankheit, und ob er auch wirklich geheilt sei; und daß sie nun aus Neid gegen Jesus ein großes Spektakel über seine Sache machten, welche vorher offenkundig von ihnen war geduldet worden.

Jesus unterweiset die Jünger. Kurze Schilderung derselben.

Ich sah Jesus mit den Jüngern den ganzen Tag sehr schnell gehen, nur dann und wann ruhten sie etwas und nahmen eine Erquickung. Er lehrte sie unter Wegs von der Verlassung zeitlicher Güter, sprach in Parabeln von dem Reiche Gottes und sagte, daß Er ihnen jetzt unmöglich Alles deutlich machen könne; es werde aber eine Zeit kommen, da sie Alles verstünden. Er sprach vom Aufgeben irdischer Sorge um Kleidung und Nahrung; es würden bald mehr Hungernde als Speisen da sein, und sie würden zu Ihm sprechen: woher nehmen? und es würde dennoch Ueberfluß da sein. Sie sollten sich Häuser bauen und sie befestigen! Und Er sprach das so, als wenn sie durch Aufopferung und Anstrengung in seinem Reiche diese Häuser, nämlich Stellen und Aemter, erhalten würden. Sie verstanden es aber weltlich, und Judas war sehr froh und vorlaut und sagte vor allen Andern: er wolle schon arbeiten und das Seine thun. Da blieb Jesus im Wandeln stehen und sagte: „Wir sind noch nicht am Ende, es wird nicht immer so sein, daß ihr gut aufgenommen und gespeiset werdet, und Alles die Fülle ist; es wird eine Zeit kommen, da man euch verfolgt und ausstößt,

da ihr kein Obdach, kein Brod, keine Kleider, keine Schuhe haben werdet.“ Er sagte auch: sie sollten sich wohl bedenken und vorbereiten, und Alles verlassen, denn Er habe etwas Wichtiges mit ihnen vor. Er sprach auch von zwei Reichen, die sich entgegen sind; Niemand könne zwei Herren dienen. Wer in seinem Reiche dienen wolle, müsse das andere verlassen. Er sprach von den Pharisäern und ihren Gesellen, Er erwähnte Etwas wie von Larven oder Brillen, die sie trügen, und wie sie immer die todte Form lehrten, und beobachtet haben wollten, und wie sie aber den Kern und Inhalt, die Liebe, die Versöhnung, die Barmherzigkeit so ganz vernachlässigten. Er aber lehre das Gegentheil, die Schale ohne den Kern sei todt und fruchtlos, erst müsse der Inhalt, dann das Gesetz sein, der Kern müsse mit der Schale wachsen. Er lehrte sie auch von dem Gebet, wie sie in der Einsamkeit und nicht prahlerisch beten sollten, und noch Vieles dergleichen.

Wenn Er mit ihnen wandelte, lehrte Er die Jünger immer auf diese Weise vorbereitend, auf daß sie besser verstünden, was in seinen öffentlichen Lehren wieder vorkam, und es dem Volke nachher deutlich machen könnten. Er lehrte sehr oft ganz Aehnliches nur mit verschiedenen Worten und in anderer Folge. Unter den heute Mitgehenden fragte Ihn besonders oft Jakobus der Größere, auch Judas Barsabas, manchmal Petrus. Judas spricht oft vorlaut, Andreas ist Alles mehr schon gewohnt; Thomas denkt für sich und ist wie nachrechnend, Johannes nimmt Alles kindlich und lieblich; die gelehrteren Jünger schweigen theils aus Bescheidenheit, theils weil sie nicht immer zeigen wollten, sie verstünden Ihn nicht.

So kamen sie, immer durch die Thäler wandelnd, kurz vor Sabbathseintritt am Thale östlich von Magdalum an, wo der Heide Cyrinus von Dabrath, und der Hauptmann Achias von Gischala, welche zur Taufe nach Kapharnaum reisten, mit dem Zuge Jesu zusammentrafen.

Schon in der Nähe von Kapharnaum lehrte Jesus die Jünger besonders darüber, wie sie sich als Vorbereitung zu ihrer Sendung jetzt schon im Gehorsam üben, und sich überhaupt auf ihren Wegen verhalten sollten, wenn Er sie aussenden werde, das Volk zu lehren. Er gab ihnen auch einige allgemeine Regeln, wie sie sich auf dem Weg gegen gewisse Gesellen benehmen sollten, und sprach dieses, wie ich wohl merkte, kurz vor dem Abschied den mitgekommenen vier

Herodianern zu Gehör. Er sagte ihnen, wenn sich auf ihren künftigen Wegen Profane zu ihnen gesellten, die sie wohl erkennen könnten an sanftem, lächelndem, aushorchendem und ausfragendem Geschwätz, und die sich nicht abweisen ließen und immer halb einstimmend, halb gelinde widersprechend von Dingen fragten und sprächen, wobei ihnen das Herz überströme, dann sollten sie sich auf alle Weise von ihnen loszumachen suchen, weil sie noch zu schwach und treuherzig wären, und leicht in eine Schlinge dieser Laurer eingehen könnten. Er wolle ihnen nicht ausweichen, denn Er kenne sie und wolle, daß sie seine Lehre hörten u. s. w.

Jesus in Kapharnaum. Lehrt in der Synagoge. Heilt zwei Aussätzige — Toben der Pharisäer.

Jesus ging, so wie Er ausgereist war, bei dem Dorfe des Hauptmanns Serobabel vorüber. Es war schon der Anfang des Sabbath nah, und sie eilten. Es waren aber hier in den Gärten durch die Barmherzigkeit Serobabels zwei jungen Schriftgelehrten von etwa fünfundzwanzig Jahren, welche durch ihre Ausschweifungen in einen schändlichen Aussatz gefallen waren, Wohnungen vergönnt worden. Sie waren ganz herunter gekommen und in ihrem Elende der größten Verachtung preis gegeben. Sie waren in rothe Mäntel gehüllt, voll von Geschwüren, und auf eine eckelhafte Weise aufgedunsen und geschwollen. Sie waren durch ausschweifendes Leben so weit gekommen und hatten sich früher auch mit den geistreichen Gesellschaften in Magdalum bei Magdalena herumgetrieben und sich dann wieder nach andern Seiten gewendet, bis sie in dies äußerste Elend gekommen waren. Als neulich Jesus bei Tag hier gewesen, schämten sie sich, vor Ihn zu kommen; nun aber durch die vielen Erfahrungen von seinen Wundern und seiner Barmherzigkeit überzeugt, ließen sie sich in die Nähe des Weges schleppen, wo Er vorüber kam, und riefen seine Hilfe an. Jesus aber eilte vorüber, und sagte zwei Leuten des Serobabel, welche für die Unglücklichen bittend Ihm nacheilten, sie sollten sie nach Kapharnaum an die Synagoge bringen, und wenn man darin versammelt sei, sie auf die angebauten, ein Stockwerk hohen Hallen hinaufstellen, daß sie die Lehre von draußen herein mit anhören könnten. Da sollten sie beten und bereuen, bis er sie rufen werde. Sogleich eilten die Boten zurück und brachten die armen Menschen durch die näheren

Wege der wilden Gartenschlucht nach Kapharnaum, und schleppten sie mit Mühe die Stufen an den Mauern hinauf auf die Terrasse der Hallen, wo sie an die Oeffnungen der Synagoge gelehnt einsam unter freiem Himmel die Lehre Jesu hören und reumüthig ihres Erlösers harren konnten.

Jesus kam mit den Jüngern, nachdem sie sich die Füsse gewaschen und die Kleider niedergeschürzt hatten auch in die Synagoge, und da Er sich dem Gesetzpulte nahte, an welchem schon Einer saß und vorlas, stand dieser auf und überließ Jesu seinen Platz, der sogleich die Rollen nahm und zu lehren begann über Jakobs Einholung durch Laban, den Streit mit dem Engel, die Versöhnung mit Esau, Dina's Verführung, und dann aus Hoseas. Als Jesus die Rollen nahm und las, ohne es abzulehnen, lachten die Pharisäer höhnisch, um Ihn für unhöflich zu erklären. Sie waren von neuem über Jesu Wiedererscheinung erbittert, denn die Nachricht von der Erweckung des Jünglings von Naim war schon in Kapharnaum bekannt, wie auch die vielen Heilungen in Megiddo. Sie spannten schon darauf, was Er nun hier wieder anfangen würde. Es waren heute die Meisten von Jesu Familie und die Frauen alle hier in der Synagoge.

Als das Volk aus der Synagoge ging und Jesus, die Jünger und Pharisäer auch folgten, gedachten die Pharisäer, noch mit Ihm im Vorhofe zu disputiren. Sie kamen jedoch vor Ueberraschung nicht dazu; denn Jesus wendete Sich vor der Thüre nach der Halle, worauf die zwei unreinen Männer standen, und rief ihnen, herabzukommen. Sie waren aber so furchtsam und verschämt, daß sie aus Angst vor den Pharisäern nicht gleich kamen, und Jesus befahl ihnen in einem Namen, den ich nicht mehr weiß, herab zu kommen. Da konnten sie zu ihrem großen Erstaunen allein herabsteigen auf den Treppen. Es war aber der Vorhof mit Fackeln für die Ausgehenden erleuchtet; und wie ergrimmten die Pharisäer! als sie die beiden armen verachteten Sünder an ihren rothen Mänteln in der Nacht erkannten. Sie sanken zitternd vor Jesus auf die Kniee. Er aber legte die Hand auf sie, und hauchte ihnen in's Gesicht, und sagte: „eure Sünden sind euch vergeben!“ und ermahnte sie zur Enthaltung und Bußtaufe. Er gebot ihnen auch, ihre Schriftgelehrtheit fahren zu lassen, Er wolle sie die Wahrheit und den Weg lehren. Sie standen aber auf, und ihre Verunstaltung hörte merklich

auf, ihre Geschwüre trockneten und die Rinden fielen ab. Sie dankten unter Thränen und gingen mit Serobabels Knechten von dannen. Viele gutgesinnte Menschen drängten sich nun um sie und lobten sie wegen ihrer Buße und Heilung.

Die Pharisäer aber waren wie rasend, sie schrieen Jesus an: „am Sabbath heilst Du, und Sünden vergibst Du! wie kannst Du Sünden vergeben? Er hat den Teufel, der Ihm hilft! Er ist ein Rasender, man sieht es wohl daran, wie Er herum rennt. Kaum hat Er hier sein Spektakel getrieben, so ist Er auch wieder zu Naim und erweckt Todte, und dann zu Megiddo, und dann wieder hier! Das kann kein gerechter Mensch, der bei Sinnen ist; Er hat einen bösen mächtigen Geist, der Ihm hilft!“ Ich hörte auch noch die Pharisäer sagen: „wenn Herodes nur erst einmal mit Johannes fertig ist, wird die Reihe auch an Ihn kommen, wenn Er dann Sich nicht aus dem Staube macht!“ Jesus aber ging durch sie durch von dannen, und ich hörte, daß die Ihm angehörigen, verwandten Frauen weinten und jammerten über die laute Wuth der Pharisäer; denn sie hatten beim Nachhausegehen in der Nähe auf Ihn geharrt.

Jesus ging aus der Stadt den Weg nordöstlich auf die Höhe über dem Thale, wo das Haus Mariä war und wo Er einmal Heiden geheilt; man ging da von Bethsaida gerade nach Kapharnaum herüber, ohne durch das Thal zu gehen, welches etwas um ist. Es sind da viele Büsche und Höhlen, wo Er betete. — Ich sah Jesum später zum Hause Mariä kommen, die Frauen trösten und belehren, und dann wieder hinausgehen und die Nacht hindurch beten.

Taufe der Heiden und Geheilten.

23. November.

Petrus muß wohl von Maria den Ort, wo Jesus heute Nacht im Gebete lag, erfahren haben. Ich sah ihn am Morgen zu Jesus dahin kommen und Ihm sagen, daß Jairus der Vorsteher der Synagoge von Kapharnaum in seinem Hause sei. Jesus ließ aber dem Jairus sagen: „er solle nur ruhig sein, das Töchterchen sterbe noch nicht, Er werde nach Tische kommen.“ Ich sah nachher Jesus noch einige Kranke bei Petri Haus heilen, und etwa gegen neun Uhr zu dem Tauforte gehen, wo Viele versammelt waren. Der Taufort war nicht fern von Petri Haus, jedoch mehr südlich im

Thale in einem umzäunten Garten, worin mehrere runde Badezisternen waren, in welche man das Wasser des vorbeifließenden Baches einlassen konnte. Es war eine lange Laube darin, durch Vorhänge und Stellwände in kleine Räume getheilt, in welchen sich die Täuflinge umkleideten. Es war Alles zur Taufe eingerichtet. Jesus hatte eine erhöhte Lehrstelle. Die Jünger waren alle zugegen, und etwa fünfzig Täuflinge. Es waren darunter mehrere Verwandte Jesu, ein alter Mann und drei Jünglinge aus Sephoris, worunter der sonst stumme Knabe, den Jesus bei Sephoris*) geheilt und dessen alte Verwandte neulich bei Abez auch bei Jesus war. Ferner Cyrinus aus Cypern, neulich zu Dabrath bekehrt, der römische Hauptmann Achias und sein geheiltes Söhnchen Jephte von Gischala, der Hauptmann Cornelius und sein geheilter gelber Sklave, und mehrere seines Gesindes, auch mehrere andere Heiden aus Obergaliläa. Weiter ein dunkelfarbiger Sklave von Serobabel oder Cornelius, dann auch die fünf Zöllner von Megiddo und mehrere Knaben, worunter Joses des Bartholomäus Neffe, desgleichen alle neulich hier umher geheilten Aussätzige und Besessene, wie auch die zwei gestern Abend geheilten unreinen Männer. Diese letzten sahen elend aus, sie waren zwar nicht mehr dick und geschwollen, auch hatten sie kein Geschwüre mehr, aber ihr Angesicht war eingefallen, abgehärmt und hie und da schwarzgelb und glänzend von abgefallenen Mahlstellen, und die Haut hie und da rauh und sich abschälend.

Alle Täuflinge hatten wollgraue Bußkleider an und wie ein viereckiges Todtentuch über den Kopf hängen. Jesus lehrte und bereitete die Täuflinge vor; sie gingen dann in die Laube, wo sie sich in den Abtheilungen getrennt aus den Bußkleidern in die Taufkleider kleideten. Es war dieses ein langes, weites weißes Hemde. Sie hatten nun das Haupt entblöst und jenes Tuch über den Schultern liegen. Sie gingen mit auf der Brust gekreuzten Händen an den Wasserrand der Cisterne stehen. Andreas und Saturnin tauften, Thomas, Bartholomäus, Johannes und andere legten die Hände auf und waren Pathen. Der Täufling hatte die Schultern entblößt und beugte sich über den Brunnen auf eine Lehne; ein Jünger trug das von Jesus gesegnete Wasser in einem Becken, und der Täufer schöpfte mit der Hand dreimal auf das Haupt des

*) I. Bd. S. 400.

Täuflings. Thomas war Pathe von Jephte des Achias Sohn. — Es wurden immer Mehrere zugleich getauft, und doch währte die Handlung bis gegen zwei Uhr des Nachmittags.

Erweckung der Tochter des Synagogen-Vorstehers Jairus.

Jesus nahm hierauf etwas Nahrung, und auch die Jünger, und dann ging Er hinauf nach Kapharnaum vor die Synagoge auf den Platz, wo Er mehrere Kranke heilte. Als Er mit ihnen beschäftigt war, kam Jairus der Vorsteher der Synagoge, warf sich vor Jesus nieder und bat Ihn, mit zu seiner kranken Tochter zu gehen, welche in den letzten Zügen liege, und sie zu heilen. Jesus war aber mit andern Heilungen beschäftigt, und als Er mit Jairus gehen wollte, baten Ihn die Kranken sehr, zu bleiben, und wollten Ihn nicht gehen lassen; Er sagte ihnen aber, Er werde vor dem Schluß des Sabbaths zu ihnen zurückkehren. Da Er nun fortging, kamen Boten vom Hause zu Jairus und sagten: „deine Tochter ist gestorben; du brauchst den Meister nicht weiter zu bemühen.“ Da sagte Jesus zu Jairus: „fürchte dich nicht! glaube Mir, so wird dir geholfen!“ Sie gingen hierauf die Nordseite der Stadt hinan, wo Cornelius wohnte, von dessen Haus das Haus Jairus nicht weit entfernt war. — Als sie schon in der Nähe desselben waren, sah man auch gleich viele Trauerleute und Klageweiber vor der Thüre und im Vorhause, und Jesus nahm nur den Petrus und Jakobus den Größeren, und Johannes mit Sich hinein. Im Hofe sagte Er zu den Klagenden: „warum jammert und weinet ihr so?“ Gehet hinweg! das Mägdlein ist nicht todt, sondern sie schläft nur.“ Es fingen die Klageleute an, Ihn spöttelnd zu verlachen, weil sie wußten, daß sie todt war. Jesus aber sagte, sie sollten hinaus weichen, und sie mußten aus dem Hofe hinaus, der geschlossen wurde. Er trat aber nun in die Küche, wo die betrübte Mutter und ihre Magd mit Vorbereitung der Todtenhüllen beschäftigt waren, und ging mit dem Vater, der Mutter und den drei Jüngern in die Kammer, wo die Tochter lag. Jesus trat gegen das Lager, die Eltern standen hinter Ihm, und die Jünger rechts zu Füßen des Bettes. Die Mutter gefiel mir gar nicht, sie hatte kein Vertrauen und war kalt; der Vater, eigentlich auch kein begeisterter Freund Jesu, war so, daß er es mit den Pharisäern nicht zu verderben suchte, und

nur die Angst und Noth hatten ihn zu Jesus getrieben. Heilte Dieser das Kind, so hatte er es wieder, wo nicht, so war es ein Triumph für die Pharisäer. Doch hatte ihn zuletzt die Heilung von Cornelius Knecht besonders bewegt und ihm mehr Vertrauen gegeben. — Das Töchterchen war nicht sehr groß, und sehr abgezehrt, ich hielt es höchstens für eilf Jahre alt, doch von den kleinsten dieses Alters, denn man findet Judenmädchen von zwölf Jahren, die ganz vollkommen ausgebildet sind. Es lag in einem langen Kleide eingewickelt auf dem Lager. Jesus nahm es ganz leicht auf seine Arme, und legte es gegen seine Brust und hauchte es an; und da sah ich etwas Wunderbares. Ich hatte neben dem Leichnam an der rechten Seite eine kleine lichte Gestalt in einem hellen Kreis gesehen, und da Jesus das Mägdlein anhauchte, sah ich das Licht in dessen Mund wie eine kleine lichte Menschenfigur einsinken, nachdem es dahin geschwebt war. Jesus legte den Leib wieder auf das Lager, faßte den Arm des Mägdleins, wie ein Arzt über der Hand und sagte: „Mägdlein richte dich auf!“ Da richtete sie sich sitzend im Bette auf, und Er hatte sie fortwährend an der Hand, und sie richtete sich ganz auf, hatte die Augen offen, und stieg an der Hand Jesu vom Lager, und Er führte sie, die noch schwach war und schwankend schlich, in die Arme der Eltern, die der ganzen Handlung anfangs kalt und bang, dann mit Zittern und Beben zugesehen hatten, und jetzt vor Freude ganz außer sich waren. Jesus sagte ihnen, dem Kinde Etwas zu essen zu geben, und keinen unnöthigen Lärm von der Sache zu machen, und kehrte nach dem Danke des Vaters hinab zur Stadt. Die Frau war verschämt und verblüfft und dankte nicht viel. Es war aber gleich unter den Klageleuten erschollen, das Mägdlein lebe. Sie traten aus dem Wege, schämten sich theils, theils hohnlächelten doch noch manche Niederträchtige, gingen in das Haus und sahen das Mägdlein essen.

Jesus sprach auf dem Rückwege mit den Jüngern von dieser Heilung, und sagte: „diese Leute hätten zwar keinen rechten Glauben gehabt und keine aufrichtige Gesinnung; ihre Tochter aber sei vom Tode erweckt um ihrer selbst Willen und zur Ehre des Reiches Gottes. Dieses sei ein unschuldiger Tod, sie müsse sich vor dem Tode der Seele hüten. Er ging dann wieder auf den Platz der Stadt und heilte noch viele Kranke, die Ihn erwarteten, und lehrte dann in der Synagoge bis zum Sabbaths-Schluß. Die Pharisäer

aber waren so erbittert, ergrimmt und unruhig, daß sie leicht Hand an Ihn gelegt hätten, wenn Er sich noch nachher mit ihnen eingelassen hätte. Sie fingen schon wieder davon an, daß Er seine Wunder durch Zauberei thue. Jesus verlor sich aber unter der Menge, und verließ die Stadt durch die Gärten Serobabels; auch die Jünger mußten sich zerstreuen.

Anmerkung des Pilgers.

Die Erzählerin sah die Heilung der blutflüßigen Frau nicht zwischen der Einladung Jesu durch Jairus und der Heilung der Tochter im Gedräng unterwegs, wie sie doch bei Matthäus, Marcus und Lucas steht. Sie sah dieß Ereigniß heute gar nicht, und sagt, es sei gar kein Gedräng gewesen auf dem Wege, auch nicht beim Heilen, heute Morgen aber wohl etwas an Petri Haus. Sie entsann sich dieser Heilung gar nicht heute, auch nicht unter den andern Heilungen, welche ganz gewöhnliche gewesen seien. Sie sagte, sie erinnere sich dieser Heilung als früheres Evangelien-Bild wohl, und der Ausdruck Jesu, daß er eine Kraft aus Sich ausgehen gefühlt, sei ihr noch so erklärt worden: die Frau habe das Göttliche in Jesu gefühlt und lange mit Sehnsucht darnach gerufen und im Vertrauen und Verlangen, dieses Göttliche möge ihr helfen, seinen Mantel berührt; da habe es ihr geholfen, und Jesus habe es gefühlt, daß eine Wirkung von ihm ausgehe. Die Frau ist ihr wohl bekannt, denn sie erzählte früher von dem Monument, das sie errichtet und seiner Wirkung.

Das nächtliche Gebet Jesu und seine Wirkung.

24. November.

Jesus hat wieder einen Theil der Nacht abgesondert im Gebet zugebracht. Dieses sein Gebet trägt viel dazu bei, die Sünder zu bekehren und die Absichten der Pharisäer zu verwirren und zu vereiteln; denn Er that Alles auf eine menschliche Weise, auf daß wir Ihm nachfolgen sollten. So betete Er auch zu seinem himmlischen Vater zur Vollendung seines Werkes. Nach unserer Art zu denken sollte man glauben, sie würden Ihn zerreißen. Er entzieht sich ihnen und am folgenden Tag, selbst am Sabbath heilt Er wieder vor der Synagoge und lehrt in derselben.

Warum vertrieben sie die Kranken nicht? warum verboten sie Ihm das Lehren in der Synagoge nicht? — Es hatten aber die

Propheten und Lehrer das Recht, in den Synagogen von jeher zu lehren, zu helfen und zu heilen, und sie konnten Ihn nur auf Gotteslästerung und Irrlehre angreifen; diese aber konnten sie nicht erweisen. Um seine Taufe bekümmerten sie sich gar nicht und kamen auch nicht hinzu; es führte keine Landstraße durch das Thal, sie ging oben über die Höhe nach Bethsaida. Durch das Thal gingen nur die Pfade der Fischer und Landleute zum See.

Blick auf die hl. Frauen und die rückfällig gewordene Magdalena.

Martha und die hh. Frauen von Jerusalem, Dina und andere waren schon gleich nach Jesu Abreise nach Naim auch wieder nach Hause gereist. Ich habe auch gesehen, daß Maroni nebst ihrem Sohn so von den Leuten umher überlaufen wurde, welche den Erweckten sehen wollten, daß sie sich verbergen mußten. Ich sah auch, ich weiß nicht mehr bei welcher Gelegenheit, daß Magdalena leider bereits wieder in ihrem alten Geleise ist. Sie hat Besuche von Männern aus der Gegend gehabt. Man hat über den Wandel Jesu und seinen Umgang und Zusammenhang mit allerlei Gesindel gesprochen, sie ausgelacht über das, was man von ihr gehört; sie übrigens sehr viel schöner und angenehmer gefunden, als in der letzten Zeit, denn sie hat sich körperlich besonders erholt seit einigen Tagen. Sie hat sich leider von diesen Gesprächen befangen lassen, und ist auf dem Wege in neue Sünden-Händel, und, weil rückfällig, noch tiefer zu fallen. Ach wäre sie doch nicht wieder nach Magdalum gegangen! Sie hat auch gar schlechte Nachbarschaft, außer in Damna, wo noch gute Leute wohnen; in Gabara und Jotapata und Tiberias ist viel schlechtes und leichtsinniges Volk. Es mögen vielleicht gar manche darunter sein, die, Jesum hassend, von ihrer neulichen Bewegung gehört haben und sie in ihrem Elende zu befestigen suchen. — In Jotapata sind auch die vier herodianischen Johannesjünger, die neulich mit Jesus zogen, ansässig, sie haben sich nach dem Sabbath nicht mehr bei Ihm sehen lassen.

Fest bei Cornelius. Näheres über Saturnin.

Es war heute ein Fest bei dem Hauptmanne Cornelius seines geheilten Knechtes wegen; es sind sehr viele Heiden und besonders Arme zu seinem Hause gezogen. Er hatte gleich nach der Heilung

Jesu sagen lassen, er wolle viele Brandopfer von allen Thiergattungen bringen lassen. Jesus ließ ihm aber antworten: er solle lieber seine Feinde einladen und sich mit ihnen versöhnen, und auch seine Freunde und sie belehren und die Armen, und sie erquicken und mit den Opferspeisen bewirthen, denn Gott habe keine Freude an Brandopfern u. s. w. Ich sah darum sehr viele Heiden über Bethsaida und die Höhe nach dem Haus des Cornelius ziehen, wo das Fest war.

Am Morgen sah ich Jesum und viele der Jünger am Taufort. Saturnin hatte eine große Freude, zwei jüngere Brüder und seinen Oheim zu taufen, sie waren Heiden. Seine Mutter ist auch mit ihnen gekommen, sie ist schon eine Jüdin, sein Vater ist todt. Saturnin ist ein Nachkomme von Königen. Seine Eltern lebten in Patras, sein Vater war todt; eine Stiefmutter mit zwei Töchtern und zwei Söhnen lebten noch. Saturnin erfuhr zuerst durch einen braunen Mann, der von den Angehörigen des dunkelfärbigeren der drei Könige war, und den Zug mitgemacht hatte, die Geschichte von dem Stern und der Geburt Jesu. Er war, glaube ich, im Kriege, oder auf Reisen mit ihm in Berührung gekommen. Hierauf zog Saturnin nach Jerusalem; und als Johannes zuerst auftrat, war er einer seiner ersten Jünger, und ging gleich nach Jesu Wiedererscheinen nach der Taufe mit Andreas zu Ihm. *) Seine Stiefmutter war nach ihm nach Jerusalem gezogen mit den beiden Mädchen. Die Knaben waren bei einem Oheime zurückgeblieben, und jetzt angekommen. Sie waren reich.

Es wurden am Morgen noch ungefähr zwölf andre Menschen getauft. Wenn sie in den Graben um das Becken treten, schürzen sie sich das lange Gewand auf, und lehnen sich, wenn sie die Taufe empfangen, über den Rand des Beckens; dann gehen sie wieder in die Laube und legen andre Kleider an. Das weiße lange Hemd ist, glaube ich, nur ein Taufmantel, unter dem sie bis auf die Leibbinde nackt sind. Die Juden bekümmern sich nicht um die getauften Heiden; wenn sie nicht kommen und die Beschneidung begehren von den Priestern, so ahnen sie dieselbe nicht, und es scheint ihnen auch daran nicht viel zu liegen, denn sie sind ganz lau und scheuen die Mühe. Cornelius, der unter ihnen wohnt

---

*) I. Bd. S. 181.

und die Synagoge bauen ließ, wird wohl die Beschneidung annehmen müssen, wenn er anders Gemeinschaft mit ihnen haben will.

Jesus aß noch bei seiner Mutter und sprach mit jenen Frauen, die noch da waren, und sagte mehreren Kranken, die geheilt werden wollten, was sie einstweilen thun sollen, bis Er wieder komme. Dann sah ich Ihn Nachmittags am See lehren, nicht weit von Petri Schiffstelle; Er war mit den Jüngern über die Höhe hinter Mariä und Petri Wohnung gegen Bethsaida und wieder herab bis hierher gewandelt. Das Ufer bei Bethsaida ist hoch; hier ist es sanft zum See abhängig und gut anzufahren. Petri Schiff und das Schifflein Jesu lagen hier; es war kleiner und faßte höchstens fünfzehn Mann.

Jesus lehrt vom Schiffe aus. Berufung Matthäi.

Es war hier eine große Menge von den Heiden versammelt, welche bei Cornelius Fest gewesen waren. Jesus lehrte sie und als das Gedränge zu stark ward, bestieg Er mit einigen Jüngern sein Schiff, die andern aber und die Zöllner bestiegen Petri Schiff, und nun lehrte Er vom Schiffe aus die Heiden und Andre am Strand über die Parabel vom Sämann und Unkraut im Acker; und sie fuhren nachher hinüber und Petri Schiff ruderte, das Schifflein Jesu war daran gehängt. Es ruderten auch die Jünger abwechselnd. Er saß auf der erhöhten Stelle an dem Mast, die Andern umher, und auf dem Rande des Schiffes Petri. Sie fragten Ihn aber, was dieses Gleichniß bedeute, und warum Er in Gleichnissen rede? Da legte Er es aus. (Sie erinnert sich hier an Matthäus 13, 1—24. aber nicht weiter, welches ihr der Pilger vorliest und sagt: „Er hat dieß im Ueberfahren gethan, es war vier Uhr Abends.“) — Ich meine auch, es wird jetzt wohl die Berufung Matthäi geschehen, denn ich habe sie landen sehen zwischen dem Thal von Gerasa und Bethsaida Julias. Erst stieg man noch über eine Anhöhe und dann liegen die Wohnungen der Zöllner hinter einander. Auch hab' ich gehört, daß Er unterwegs gesagt, sie würden sich an Ihm ärgern. Ich meine nun das wird sein, weil Er Matthäus den Zöllner zum Jünger aufnehmen wird.

25. November. Am folgenden Tage sagte sie: Als Jesus herüberkam, war es höchstens fünf Uhr, es muß also früher gewesen sein, da sie abfuhren. Es führte ein Weg gleich vom Ufer

nach den Häusern der Zöllner, den die vier Zöllner, die bei Jesus waren, einschlugen. Jesus aber ging einen Weg am Seeufer rechts ab mit den Jüngern, so daß sie in einiger Entfernung von Matthäi Haus vorüber gingen. Von diesem Wege lenkte aber wieder ein Weg nach der Zollstätte des Matthäus, und da Jesus Sich dahin wendete, blieben die Jünger scheu stehen. Als Matthäus, vor dessen Zollhaus ich Knechte und Zöllner mit allerlei Waaren beschäftigt sah, Jesum und die Jünger von einer Anhöhe zu ihm nahen sah, schämte er sich und zog sich in seine Hütte zurück. Jesus aber nahte und rief ihm über den Weg. Da kam Matthäus eifrig aus der Hütte und warf sich vor Jesus auf sein Angesicht nieder, und sagte, er habe sich nicht würdig geglaubt, daß Jesus mit ihm rede. Jesus aber sagte ihm: „Matthäus stehe auf und folge Mir nach!“ — und Matthäus stand auf und sagte Ihm, daß er Alles sogleich mit Freuden verlassen und Ihm folgen wolle, und er ging nun mit Jesus zu dem Wege, wo die Jünger standen. Diese grüßten Ihn und reichten Ihm die Hände, und besonders waren Thaddäus, Simon und Jakobus der Kleinere froh, denn sie waren vom Vater Alphäus her Brüder, der vor seiner Ehe mit Maria Kleophä Tochter den Matthäus mit einer früheren Frau erzeugt hatte. Er wollte, sie sollten doch gleich Alle seine Gäste sein. Jesus sagte ihm aber, daß sie morgen zu ihm essen kommen wollten, und so gingen sie weiter.

Matthäus eilte nun nach seinem Hause zurück, welches eine Viertelstunde vom See an einer Bucht der Anhöhe liegt. Das Flüßchen, das von Gerasa in den See läuft, fließt nahe dabei vorüber. Es hat Aussicht auf den See und auf das Feld. Matthäus setzte gleich einen guten Mann, von Petri Schiff, an seine Stelle, das Amt bis zur näheren Anordnung zu verwalten. Er war verheirathet und hatte vier Kinder. Er sagte seiner Frau freudig das Glück, das ihm wiederfahren, und wie er Alles verlassen und Jesu ganz folgen wolle, worüber auch sie voll Freuden war. Hierauf befahl er ihr die Mahlzeit auf Morgen zu bereiten und beschäftigte sich selbst mit den Einladungen und Anordnungen dazu. Matthäus war schier so alt, als Petrus und hätte wohl seines jüngern Halbbruders Joses Barsabas Vater sein können. Er war ein schwerer starkknochiger Mann mit schwarzem Bart

und Haaren. Seit er Jesum auf dem Wege nach Sidon *) kennen gelernt, hatte er die Johannestaufe empfangen und sein ganzes Leben nach der größten Gewissenhaftigkeit eingerichtet. — Jesus ging aber über die Höhe hinter Matthäus Haus gegen Mitternacht in das Thal Bethsaida Julias hin; Er mußte über ein kleines Wasser, es waren dort Lager von Karavanen und ziehenden Heiden, die Er lehrte, sie übernachteten in einer Herberge von Bethsaida Julias.

Jesus beim Mahle im Hause des Matthäus.
25. November.

Jesus hat am Morgen noch bei den gelagerten Heiden in der Gegend gelehrt und kehrte gegen Mittag mit den Jüngern zu Matthäi Haus zurück, wo sehr viele eingeladene Zöllner versammelt waren. Unterwegs schlossen sich einige Pharisäer und Johannesjünger an, gingen aber nicht mit in das Haus, sondern gingen draußen mit den Jüngern im Garten umher, und sprachen zu ihnen: „wie könnt ihr es dulden, daß Er sich immer mit Sündern und Zöllnern so vertraut macht?“ Da antworteten diese: „sagt es Ihm selber!“ Die Pharisäer aber erwiderten: „mit einem Menschen, der immer recht haben will, kann man nicht sprechen.“

Matthäus empfing Jesus und die Seinigen gar liebevoll und demüthig und wusch ihnen die Füße. Seine Halbbrüder umarmten ihn herzlich. Er brachte Jesus sein Weib und seine Kinder. Jesus sprach mit ihr und segnete die Kinder; hernach erschienen die Kinder nicht mehr. Ich habe mich oft gewundert, daß die Kinder, wenn Er sie gesegnet hatte, gewöhnlich nicht mehr zum Vorschein kamen. Ich sah aber, daß Jesus saß und Matthäus vor Ihm knieete, und daß Jesus ihm die Hand auflegte, ihn segnete und einige belehrende Worte dabei sprach. Matthäus hatte sonst Levi geheißen und erhielt jetzt den Namen Matthäus. Es war eine große Mahlzeit an einer in's Kreuz gestellten Tafel in offener Halle. Jesus saß von den Zöllnern umgeben; man stand in Zwischenräumen auf und besprach sich, und saß wieder nieder bei neuen Gerichten. Es kamen vorübergehende, arme Reisende heran, die Jünger theilten ihnen Speise mit. Es führte hier die Strasse zur Ueberfuhr vorüber. Dazwischen nahten die Pharisäer den Jüngern, und es traten die

*) I. Bd. S. 18.

Reden und Widerreden ein, welche im Evangelium des hl. Lukas 5, 30—39 stehen. Sie sprachen aber hauptsächlich vom Fasten, weil heute Abend bei strengen Juden ein Fasttag eintrat, wegen der Verbrennung der Bücher Jeremiä durch König Joachim, und auch weil es bei den Juden besonders in Judäa nicht gewöhnlich war, auf dem Wege Früchte abzupflücken, was Jesus seinen Jüngern erlaubte. — Als Jesus die Antworten gab, lag Er zu Tische mit den Zöllnern, die Jünger aber, an welche die Rede der Pharisäer ging, standen und wandelten umher. Jesus drehte das Haupt um und antwortete. — Ich meine, daß Jesus hier über Nacht blieb, die Jünger aber, welche Fischer waren, blieben in den Schiffen. Zebedäi Schiff war auch mit den Knechten herübergekommen. Ich weiß nicht mehr ganz bestimmt, ob sie heute Nacht fischten, aber es schwebt mir dunkel vor, als hätten sie gefischt.

Blick auf Kapharnaum, die Familie des Jairus und die blutflüßige Frau.

Kapharnaum wird nun viel lebendiger, als es sonst war, es ziehen sehr viele Menschen und Fremde hin um Jesu willen. Gegner und Freunde, besonders Heiden, die sich an Serobabel und Cornelius anschließen.

Ich habe auch heute Nacht sehr Vieles von Jairus und seiner Tochter, und von der blutflüßigen Frau in Kapharnaum gesehen, ich habe aber heute das Meiste wieder vergessen. Nur so viel weiß ich noch, daß Jairi Tochter zur Strafe ihrer Eltern und der Verwandten, welche Jesu selbst nach der Heilung noch mit Hohnlächeln begegneten, noch einmal zurückfällt, und daß Jesus ihr abermals hilft, und dann, glaube ich, tritt die Heilung der Blutflüßigen ein. Ich weiß nicht mehr, in wiefern die Tochter selbst mitschuldig wird, aber bei ihrer neulichen Erweckung war Alles sehr lau und die Mutter besonders unwürdig in ihrem Betragen. Die blutflüßige Frau ist noch nicht geheilt. Sie ist schon lange in Kapharnaum und braucht viele Aerzte, sie ist ganz mager und abgezehrt, sie ist eine Heidin, Wittwe eines Juden von Paneas oder Cäsarea der Hauptstadt des Philippus. Sie hatte bis jetzt noch immer den vollen Glauben nicht, und ist in den Händen der Aerzte. Sie ist aber nun mit der hl. Jungfrau bekannt geworden, welche die Kranken besucht, und diese hatte sie getröstet und im Glauben sehr gefördert.

Letzte Berufung des hl. Petrus, Andreas und der Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes. Deren erste Aussendung zum Lehren und Taufen.

26. November.

Jesus kam am Morgen an den See, der etwa eine Viertelstunde von Matthäi Wohnung liegt, wo Er mit seinen Begleitern übernachtet war. Ich sah Petrus und Andreas beschäftigt, das Netz auszuwerfen und hinauszufahren; da rief ihnen Jesus zu: „kommet und folget mir, ich will euch zu Menschenfischern machen!“ da ließen sie gleich ihre Arbeit sein, lenkten an's Land und kamen an's Ufer. Jesus ging noch eine Strecke weiter am Ufer, wo Zebedäi Schiff stand, der mit seinen Söhnen Jakobus und Johannes die Netze auf dem Schiffe in Ordnung brachte, und Er rief ihnen auch zu, zu kommen. Da kamen sie gleich an's Land. Zebedäus blieb mit den Knechten im Schiffe.

Ich sah, daß Jesus sie an der einen Seite in's Gebirg sendete mit dem Befehle, die Heiden, welche es dort verlangen würden, zu taufen. Er hatte sie gestern früh und vorgestern schon vorbereitet. Er selbst ging nach einer andern Seite mit dem Täufer Saturnin und den andern Jüngern. Am Abend sollten sie wieder bei Matthäus zusammen kommen. Ich sah, wie Er ihnen diese Wege, mit der Hand deutend, bestimmte. Die andern Jünger harrten oben am Wege, während Er diesen rief. Als sie Alle beisammen waren, gab Er ihnen den Auftrag, ihres Wegs zu ziehen und zu taufen.

Da die Evangelien den umständlichen Lebenswandel Jesu mit den Jüngern nicht enthalten sollten, sondern nur einen kurzen Auszug, so wurde dieses Abrufen der Fischer von ihren Schiffen und vom vorgehabten Fischzuge zum Fischen der Menschen, als den ganzen Beruf des hl. Petrus, Andreas, Johannes und Jakobus umfassend, an den Anfang hingesetzt, und manche Wunder und Parabeln und Lehren Jesu als eine Beispielsammlung nachher, ohne irgend eine genaue Ordnung.

Ich sah nun Jesum und einen Theil der Jünger, worunter Saturnin als Täufer, in die Gegend von Bethsaida Julias ziehen, und Petrus mit Andreas als Täufer, und die andern Fischer nebst einigen andern Jüngern gingen nordöstlich den Berg hinan, und dann in ein Thal, wo ein Bächlein fließt. Es lagerten in dieser Gegend sehr viele Heiden, von denen Jesus an den vorigen Tagen

schon einen Theil zur Taufe bereitet hatte. Ich sah nun, daß diese den Jüngern entgegenzogen und die Taufe verlangten, und sah, daß Andreas auf eine neue, von der früheren abweichenden Art sie taufte. Aus dem Bache wurde Wasser in einem Becken gebracht; die Täuflinge schlossen einen Kreis und knieten nieder, sie hatten die Hände vor der Brust gekreuzt. In dem Kreise standen auch Knaben von drei bis sechs Jahren, wie klein ich sie noch sonst nicht dabei gesehen. Petrus hielt das Becken und Andreas sprengte mit der Hand schöpfend dreimal drei Täuflinge über das Haupt und sprach die Taufworte; die andern Jünger gingen von aussen herum und legten ihnen die Hände auf. An die Stelle der Getauften traten immer wieder neue ein. Es wurden dazwischen Pausen gemacht, und die Jünger erzählten die ihnen schon gangbaren Parabeln, sprachen von Jesus, seinen Lehren und Wundern, und erklärten den Juden, was sie noch nicht von den Gesetzen und Verheißungen Gottes wußten. Petrus konnte besonders eifrig und mit vieler Aktion erzählen; auch Johannes sprach sehr schön und Jakobus. Jesus lehrte seiner Seits in einem andern Thale und bei Ihm taufte Saturnin.

Stillung des Seesturmes.

Matth. 8, 23–27. Mark. 4, 36–40. Luk. 8, 22–25.

Ich erinnere mich vom Verfolge des Tages Nichts mehr, als daß sie am Abende wieder bei Matthäi Haus zusammen kamen, daß auch hier noch sehr viele Menschen waren, welche Jesum drängten; deßwegen bestieg Er mit allen künftigen zwölf Aposteln und Saturnin das Schiff Petri und befahl ihnen gegen Tiberias zu fahren, welche Richtung über die ganze Breite des Sees führt. Es schien mir aber, als wollte Jesus nur von dem Andrange der Leute ausruhen, denn Er war sehr ermüdet. Er lag in der mittleren Terrasse der stufenförmigen Umgebung des Mastbaums in einem der Behälter, wo die Wächter gewöhnlich liegen, und war eingeschlafen; so müde war Er. Die Rudernden standen über Ihm. Man konnte von diesen Ruhestellen frei heraussehen, und oben war man bedeckt. Es war ganz stille und schön, als sie abfuhren. Sie waren ungefähr mitten auf dem See, als ein heftiges Ungewitter entstand. Es war mir seltsam, daß der Himmel ganz schwarz war, und man doch die Sterne sehen konnte. Es war ein schrecklicher Wind, und die Wellen schlugen ins Schiff; das Segel hatten sie herabgelassen.

Ich sah auch oft einen lichten Schein über das bewegte Wasser hinfliegen, es muß auch geblitzt haben. Als die Gefahr immer größer ward, kamen die Jünger in große Angst und weckten Jesus und sagten: „Meister! bekümmerst Du Dich nicht um uns? wir gehen zu Grunde!“ Da richtete Sich Jesus auf, schaute hinaus und sagte ruhig und ernst, als rede Er mit dem Sturm: „schweige! verstumme!“ Da ward eine plötzliche Meeresstille, und Alle waren sehr erschreckt und sprachen zu einander flüsternd: „wer ist Er, daß Er den Wellen gebieten kann?“ Er aber verwies ihnen ihren geringen Glauben, daß sie sich gefürchtet hatten, und befahl ihnen, gen Chorazin zurückzufahren, so heißt die Gegend von Matthäi Zollstätte wegen der Stadt Chorazin, wie jenseits die Gegend von Kapharnaum bis gegen Gischala Genesareth genannt ist. Zebedäi Schiff kehrte auch mit zurück; ein anderes mit Ueberfahrenden ging nach Kapharnaum. Es waren aber Boten an Jesus gekommen, Er möge eilen, Mariä Nichte sei so krank, nämlich Maria Kleophä.

Lehre bei Chorazin. Heilung eines Mannes mit verdorrter Hand. *)

27. November.

Als die beiden Schiffe vor Tag wieder gelandet waren, blieben sie stille und Jesus und Alle schliefen. Mit Jesus waren in Allem etwa fünfzehn Männer auf dem Schiffe bei dem Sturm. Man muß sich nicht wundern, daß die Rudernden über Jesu Schlafort standen, und Dieser doch auch über das Schiff wegsah. Weil die Ruder auf dem hohen Schiffsrande aufliegend weit hinaus in das Wasser griffen, hatten sie einen langen Hebel und die Ruderer standen hoch, deßwegen waren auch die Terrassen um den Mast. — Ich sah nachher Jesum mit den Jüngern auf die Höhe gegen Süden des Thals von Chorazin gehen, wo unzählige Schaaren vom Volk sich versammelt hatten und noch immerwährend heranzogen. Es war der Ort etwa eine Stunde von Chorazin südwestlich und etwas weiter nördlich von Gergesa, das tiefer lag. Ich habe in diesen Tagen auch gesehen, daß der Sumpf, östlich von Gergesa, nördlich unter dem Bergrücken von Gamala, wie ein ganz schilfiger und grüner Teich liegend, einen Abfluß südwestlich in eine finstere

*) Es ist dieses noch nicht die Heilung, welche Matth. 12, 10. ꝛc. erzählt.

Schlucht und aus dieser in den See hat. In diesen Teich stürzten sich die Schweine, in welche Jesus die Teufel trieb, von dem höheren Bergrücken hinab. Es ist dieses aber noch nicht geschehen.

Hier, wo Jesus heute lehrte, war ein steinerner Lehrstuhl. Er hatte diese Lehre vor ein paar Tagen schon angesagt. Die Schaaren zogen heran und wieder ab, und es haben heute gewiß ein paar Tausend zugehört. Er heilte auch eine große Menge Menschen, Blinde und Lahme, Stumme und Aussätzige. — Als Er zu lehren begann, lärmten und rasten viele Besessene, welche man herangeführt hatte; Er befahl ihnen zu schweigen und sich an die Erde zu legen, und sie legten sich an die Erde wie furchtsame Hunde und rührten sich nicht bis zum Ende der Lehre, da Er zu ihnen ging und sie befreite.

Unter den vielen Heilungen erinnere ich mich eines Mannes mit ganz ausgedörrtem Arme und geschwundener, verkrümmter Hand. Jesus fuhr ihm an dem Arm herab, nahm seine Hand, machte ihm seine einzelne Finger gerad, indem Er sie sanft bog und drückte. Alles dieses war so geschwind geschehen, als man Zeit braucht, um es einem zu zeigen, wie Er's machte; und die Hand des Mannes war gerade und lebendig und er konnte sie bewegen, wenn sie gleich noch dünn und schwach war; aber sie wurde schnell immer stärker.

Es waren bei diesem Volke viele Frauen mit Kindern von jedem Alter. Jesus ließ einmal alle die Kinder nach und nach zu Sich bringen, segnete sie durch sie hinwandelnd und lehrte über sie, so daß die Leute es hörten. Ich sah, daß Er ein Kind bei dieser Lehre bei der Hand hin und her wendete und lehrte, wie auch die Menschen so ruhig und geduldig sich von Gott ohne Widerspruch müßten führen lassen. Er hatte viel mit den Kindern zu thun. — Die meisten dieser Leute waren Heiden, und auch ein Theil Juden aus Syrien und den zehn Städten, die in großen Schaaren und Karavanen mit ihren Knechten und Kindern und Kranken zur Lehre, Heilung und Taufe auf Jesu Ruf herangezogen waren. Jesus war ihnen hier herüber entgegen gekommen, damit die Menge in Kapharnaum nicht gar zu groß werde. Ich sah unter ihnen auch aus Paneas die Verwandten der in Kapharnaum sich aufhaltenden blutflüßigen Frau des Evangeliums. Es war der Oheim ihres verstorbenen Mannes, in dessen Haus sie geheirathet hatte, ihre erwachsene Tochter und noch eine Frau; sie sprachen mit den Jün-

gern, um am Abend von ihnen nach Kapharnaum übergeführt zu werden und erkundigten sich auch nach ihrer kranken Verwandten. Sie hörten die Lehre Jesu, und der Oheim ward mit sehr vielen Andern getauft.

Es wurde den ganzen Tag getauft, auf dieselbe Art, wie gestern, so daß sie im Kreise knieeten. Ich sah auch wieder viele kleine Knaben taufen; sie standen mit den Händchen vor der Brust im Kreis in ihren kleinen Röckchen. Das Wasser wurde in Schläuchen heraufgebracht aus dem Thal vor Chorazin. Auch bei dieser Lehre waren wieder lauernde Pharisäer aus der Umgegend, auch verkehrte Johannesjünger. Am Abende zog Jesus mit den Jüngern nach dem Hause des Matthäus. Er erzählte noch eine Parabel von dem Schatze, der in einem fremden Acker verborgen liege und wer den finde, der lasse ihn liegen und kaufe den Acker und lasse Alles um den Acker. Das deutete Er auf die große Begierde der Heiden und daß sie das Reich an sich reißen würden. Jesus saß aber noch mit Einigen des Gedränges wegen in einem Schiff und lehrte sie. Er fuhr aber nicht weit, sondern kehrte zurück und war Nachts im Gebete. — Bei Matthäus hatten sie sich erquickt.

Die Jünger fuhren noch die Verwandten der Blutflüßigen über. Auch fuhren Johannesjünger über, die über Jesum klagten, daß er ihrem Meister nicht helfe, und daß die Jünger nicht fasteten.

Jesus fährt fort zu lehren und schifft dann nach Bethsaida über.

28. November.

Die Jünger sind am Morgen zurückgekehrt von ihrem Ueberfahren; sie brachten auch Jesus die Botschaft, daß Maria Kleophä in Petri Haus von Kapharnaum sehr krank sei, daß seine Mutter Ihn bald zu kommen bitte, und wie sehr viele Kranke auch selbst von Nazareth Ihn erwarteten. — Jesus lehrte und heilte noch sehr viele Menschen am Ufer des Sees. Es waren auch wieder viele Besessene zugegen, die Er befreite. Die Anzahl und das Gedränge der Menschen wird immer größer, und es ist nicht zu sagen, wie unermüdet Er arbeitet und hilft.

Nach Mittag fuhr Er mit allen Aposteln herüber nach Bethsaida. Matthäus hat die Zollstätte einem von den Schiffern übergeben; er übte sein Geschäft schon seit er des Johannes Taufe

empfangen, auf eine sehr redliche Weise. Auch alle die andern Zöllner wurden selbst in ihrem Amt sehr redliche und milde Menschen, und theilen sehr viel den Armen aus besonders in diesen Tagen. Judas ist jetzt noch sehr gut und ungemein gewandt und dienstfertig, und bei dem Austheilen besonders einrichtend und berechnend. — Es fuhren heute auch noch viele Heiden über. Jene, welche nicht weiter ziehen, als bis Kapharnaum, lassen die Kameele zurück; die andern Kameele und Esel stehen auf Kasten, die an den Schiffen hängen, oder werden über die Jordansbrücke oberhalb des See's geführt. — Jesus kam gegen vier Uhr nach Bethsaida, wo Maria und Maroni mit ihrem Sohne, die seit zwei Tagen hier sind, nebst Anderen Ihn erwarteten. Er nahm einen Imbiß. Mariä Kleophä Söhne gingen zu ihrer kranken Mutter. Jesus lehrte und heilte vor Andreä Haus noch bis in die Nacht viele versammelte Menschen.

29. November. Es ist der Andrang der Fremden und Juden nach Kapharnaum in dieser Zeit über alle Begriffe groß. Es lagern in der ganzen Gegend große Züge, und mein Führer sagte mir heute, es seien um diese Zeit an zwölftausend Fremde um Jesu willen in der Gegend. In allen Thälern und Winkeln in der Umgegend grasen Esel und Kameele; diesen aber wird das Futter öfter erhöht vorgesetzt und sie sind angebunden. Sie fressen sehr viele Knospen an den Hecken ab, und schaden denselben sehr. Ueberall umher sind Lager geschlagen. Kapharnaum wird seit Jesus Aufenthalt reicher und größer; es lassen sich viele Familien hier nieder, und die vielen Fremden bringen Vermögen in die Stadt. Es wird auch viel gebaut und das Haus Serobabels und des Cornelius werden bald mit der Stadt zusammenhängen.

Das Besitzthum Petri. Ueber die Berufung der hl. Apostel.

Das Haus Petri, welches dicht vor der Stadt liegt, ist groß und lang, und hat an der einen Seite einen großen Hof mit kleinen Häusern, Hallen und Schoppen umgeben; der Bach von Kapharnaum fließt auch hier vorüber und ist an der andern Seite des Hauses zu einem hübschen Teich gestaut, in welchem Fische bewahrt werden. Es sind auch Rasenplätze umher, auf welchen Zeug gebleicht wird, und Netze seh ich ausgespannt. Ein Theil der Häuschen umher ist vermiethet, auch Knechte wohnen hier, denn Petrus hat Feldbau und Vieh und überhaupt eine große Wirthschaft. Es wird ihm

darum auch schwerer, als den Andern, von seinem Haushalt ganz los zu kommen, besonders weil das Gefühl seiner Unwürdigkeit dies unterstützt. Ich habe gesehen, daß Jesus die Fischer schon zweimal von ihrer Arbeit abberufen hat seit seiner Lehrzeit, daß sie aber immer wieder zurückkehrten, und zwar nicht wider seinen Willen, um so weniger, da ihre Schifffahrt und Ueberfuhr und ihr Verkehr mit den heidnischen Karavanen sie bei seinem Aufenthalte in Kapharnaum in ihrem Stande sehr nützlich machte, und so lange sie nicht selbst lehrten, es auch nicht nöthig war, daß sie ganz mit zogen. — Andreas war schon länger bei dem Täufer gewesen und mehr vom Geschäfte getrennt, und zog schon früher als Petrus mit Jesus als Täufer. Jakobus und Johannes kehrten auch bis jetzt immer wieder zur Fischerei zurück, denn sie waren sehr gehorsame Söhne, und der alte Zebedäus, wie auch ihre Mutter Maria Salome waren etwas sorgend, und meinten, die Söhne sollten ein Amt bei Jesus erhalten, und harrten darum einigermassen auf das weltliche Reich. Jetzt glaube ich jedoch, daß Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes mehr bei Jesus bleiben werden, und daß deßwegen neulich, nachdem auch Matthäus als der Zwölfte zugetreten war, das Abrufen Jesu dieser vier Fischer von ihren Kähnen und vorhabenden Arbeit, da Er sie gleich zum Taufen sendete, als das Sinnbild ihres Berufs und ihrer Nachfolge geschrieben steht. Als nach den letzten Ostern, da sie Alle mit bei Jesus und seinen Taufen waren, Jesus sich nach Sidon und Tyrus flüchtete, haben sie theils schon hie und da gelehrt und selbst geheilt, aber es war ihnen aus Mangel an Glauben nicht immer gelungen. Sie waren auch in Gennabris gebunden vor die Pharisäer geführt worden. Jesus hat sie damals schon gelehrt, das Wasser zur Taufe zu segnen. Er gab ihnen damals die Vollmacht dazu nicht mit Handauflegung, sondern mit einem Segen. So haben sie auch neulich das Taufwasser bei Bethsaida Julias, Chorazin und Kapharnaum gesegnet.

Blick auf die Kranken in Kapharnaum.

Es sind schon seit ein paar Tagen eine große Menge von Kranken hier, und zwar selbst aus entlegenen Orten, denn durch die Erweckung des Jünglings von Naim und die vielen andern großen Heilungen ist Alles in Bewegung gekommen, und selbst

aus Nazareth sind viele hergebracht, ja man hat lange für unheilbare erkannte, und viele dem Tode nahe Kranke im Vertrauen auf Jesus hieher gebracht. Es liegt das Haus Petri an der Stadt im Vorhofe und allen Anbauten und Schoppen voll von ihnen; sein Weib und Gesinde hat während seiner Abwesenheit jenseits große Anstalten machen müssen, sie alle unterzubringen. Man hat Zelten und Lauben aller Art aufgeschlagen, und für Speisung gesorgt. Die Wittwe von Naim, welche dem Petrus verwandt ist, und auch Maria Kleophä, die ihm durch ihren dritten Mann verwandt ist, wohnen hier. Die letztere wohnt gewöhnlich in Kana; von daher hat sie die Wittwe von Naim, Maroni, mit ihrem Sohn hieher reisend, nebst Simon ihrem achtjährigen Sohn dritter Ehe, mitgenommen. Sie ist aber schon fieberhaft hier angekommen, und ihre Krankheit nimmt zu. Jesus war jedoch noch nicht bei ihr. Er heilte heute und lehrte noch hie und da die Heiden in der Gegend. Es sind auch Leute aus Griechenland, und namentlich aus Saturnins Vaterstadt, aus Patras, hier.

Botschaft Johannes des Täufers an die Synagoge.

Heute Nachmittag vor dem Sabbath kamen mehrere Johannes-Jünger, von ihm gesendet, aus Machärus nach Kapharnaum. Sie waren aus den ältesten und vertrautesten Jüngern; die Brüder Mariä Kleophä, Jakobus, Sadoch und Heliachim, glaube ich, waren darunter. Sie beriefen die Vorsteher und die Commission der Pharisäer vor die Synagoge in die Vorhalle, und überreichten ihnen eine lange schmale Rolle, dütenförmig geschlossen. Es war ein Brief von Johannes an sie, sein strenges deutliches Zeugniß über Jesus enthaltend. Während sie dieses nun lasen und etwas bestürzt hin und her redeten, versammelte sich vieles Volk, und die Boten sagten demselben laut, was Johannes in einer großen Rede zu Machärus vor Herodes und seinen Jüngern und vielem Volke ausgesprochen habe. — Ich habe jene Rede des Johannes auch mit angesehen. Als die Jünger, welche Johannes zu Jesus nach Megiddo gesendet hatte, mit der Antwort Jesu zu ihm zurückgekommen waren, und ihm noch viele Nachrichten von seinen Wundern und Lehren, und von der Verfolgung der Pharisäer mitgebracht hatten, wie auch die verschiedenen Gespräche über Jesus und die Klagen Mancher, daß Er ihn nicht befreie, fühlte sich Johannes gedrungen,

nochmal ein lautes Zeugniß von Jesus zu geben, weil er vergebens versucht hatte, Ihn durch seine Anfrage zu bewegen, von Sich selbst zu zeugen. Er ließ also dem Herodes sagen, er möge ihm vergönnen, allen seinen Jüngern, und wer ihn sonst hören wolle, eine Rede zu halten, denn bald werde er schweigen. Ich sah, daß Herodes es ihm gern zugestand. Es wurden nun auf einem Platze im Schloß alle seine Jünger und vieles Volk eingelassen, und Herodes und sein böses Weib sassen auch auf einem erhöhten Orte, von vielen Soldaten umgeben. Da kam Johannes aus seinem Kerker und lehrte sie. Herodes ließ es gern geschehen; er wollte sich, um das Volk zu versöhnen, das Ansehen geben, als genieße Johannes einer sehr leichten Gefangenschaft. Ich hörte aber den Täufer mit großer Begeisterung von Jesus sprechen, wie er allein gesendet sei, Ihm den Weg zu bereiten, wie er Niemanden verkündet habe, als Ihn, wie aber dieses hartnäckige Volk Ihn nicht erkennen wolle! Ob sie denn vergessen hätten, was er von Ihm gelehrt? Er wolle es ihnen deutlich nochmal wiederholen, denn sein Ende sei nicht mehr ferne! — Als er dies sagte, wurden alle Anwesenden sehr bewegt, und viele seiner Jünger weinten. Herodes kam in Unruhe und Verlegenheit, denn er hatte keineswegs den Vorsatz, ihn zu tödten; sein Kebsweib aber verstellte sich so gut sie konnte, und Johannes sprach mit großem Eifer fort, und wiederholte das Wunder bei der Taufe Jesu, und daß Er der liebe Sohn Gottes sei, der von den Propheten verkündet worden. Alles, was Er lehre, sei die Lehre seines Vaters, und was Er thue, thue der Vater, und Niemand komme zum Vater als durch Ihn u. s. w. — So sprach er lang und widerlegte alle Vorwürfe, welche Ihm die Pharisäer machten, und besonders auch jenen der Sabbathsentheiligung. Er sagte, Jeder müsse den Sabbath heiligen, die Pharisäer aber entheiligen ihn, weil sie den Lehren Jesu nicht folgten, des Sohnes Dessen, der den Sabbath eingesetzt habe. Noch viel Aehnliches sagte er und verkündigte Jesum als Den, außer dem kein Heil zu finden sei, und wer nicht an Ihn glaube und seiner Lehre nicht folge, werde verdammt werden. Er ermahnte auch alle seine Jünger, sich zu Jesus zu wenden, und nicht verblendet bei ihm auf der Schwelle stehen zu bleiben, sondern in den Tempel selbst hineinzugehen.

Am Schlusse der Rede sendete er Mehrere mit einem Briefe an die Synagoge von Kapharnaum, in welchem er sein ganzes Zeugniß wiederholte, daß Jesus der Sohn Gottes und die Erfüllung der Verheißung und daß alles sein Thun und Lehren recht und heilig sei, und widerlegte ihnen alle ihre Einwürfe, drohte ihnen mit dem Gerichte und ermahnte sie, das Heil nicht von sich zu stossen. Er befahl auch den Jüngern, einen andern Brief dem Volke vorzulesen, der Dasselbe sagte, und ihm Alles zu wiederholen, was er hier geredet. Ich sah nun die Johannesjünger in Kapharnaum dieses thun. Es versammelten sich ungemein viele Menschen, denn Kapharnaum wimmelte von Menschen an diesem Sabbath. Es waren Juden aus allen Gegenden hier, und sie hörten die Worte des Johannes über Jesus mit großer Freude an, und Viele waren voll Jubel, und gaben sich ihrem Glauben mit neuer Kraft hin.

Die Pharisäer mußten der Menge weichen, und konnten Nichts vorbringen, sie guckten sich an, zuckten die Achseln, schüttelten die Köpfe und stellten sich ganz geneigt; behaupteten jedoch ihre Autorität und sagten zu den Johannesjüngern: sie würden Jesu Nichts in den Weg legen, wenn Er die Gesetze nicht verletzen und die Ruhe nicht stören würde. Es sei wahr, Er sei wunderbar ausgerüstet, aber sie müßten auf Ordnung sehen, und Alles habe sein Maas. Johannes sei ein guter Mann und möge in seinem Gefängnisse nicht Alles so recht wissen, er sei ja nie viel mit Jesus zusammen gewesen u. s. w. Es ging aber hierüber der Sabbath an, und Alles begab sich zur Synagoge. Jesus kam auch mit den Jüngern, und Alles hörte Ihn heut mit der größten Bewunderung. Er lehrte von der Verkaufung Josephs 1. Mos. 37, 1—41 und aus Amos 2, 6. — 3, 9. über die Drohungen gegen die Sünden Israels. Ich erinnere mich noch, daß gleich Anfangs von Unterdrückung der Armen, von Blutschande und Unzucht in der Lehre vorkam. Man störte Ihn nicht, und die Pharisäer hörten mit geheimen Neid und abgedrungenem Staunen zu. Das Zeugniß des Johannes, vor allem Volk verkündet, hatte sie etwas verschüchtert.

Plötzlich aber entstand ein fürchterliches Gebrüll in der Synagoge; es hatten Leute einen rasenden Besessenen, einen Mann aus Kapharnaum mit hereingebracht. Er bekam auf einmal einen Anfall und wollte die Menschen um sich her mit Zähnen zerreissen. — Da

wendete Sich Jesus nach der Seite hin, und sagte: „schweige! Bringet ihn hinaus!“ Da ward der Mensch ganz ruhig. — Sie brachten ihn hinaus, und er legte sich vor der Synagoge ruhig an die Erde und war ganz furchtsam. Als Jesus aber die Sabbathslehre geschlossen hatte und hinweg ging, trat Er vor der Thüre zu dem Menschen und befreite ihn von dem Teufel. Er begab Sich hierauf mit den Jüngern zu dem Hause Petri, das gegen den See liegt, weil es dort ruhiger war. Hier assen sie Etwas, und Er lehrte. Nachts entfernt Er Sich gewöhnlich zum Gebet.

Ich habe unter Allen, die Jesus heilte, nie sogenannte Wahnsinnige gesehen, sie wurden alle als Dämonische und Besessene geheilt.

Die Pharisäer waren noch beisammen und schlugen allerlei alte Schriften auf über die Propheten und ihr Wesen, besonders über Malachias, von dem man noch einiges wußte, über ihre Lehren und ihren Wandel, und verglichen es mit Jesu Lehre, und mußten Ihm den Vorzug eingestehen und seine Gaben bewundern, und mäckelten am Ende doch über seine Lehre.

Jesus heilt Maria Kleophä und andere Kranke. Johannes-Jünger bei Jesus.

30. November.

Jesus hatte am Morgen in der Synagoge vor einer großen Menge Volks gelehrt. Es wurde aber Maria Kleophä so krank, daß die hl. Jungfrau zu Jesus sendete und Ihn um seine Hilfe bat. Jesus kam nun gegen Mittag in das Haus Petri dicht vor der Stadt. Maria die Mutter Jesu, die Wittwe von Naim, Maroni, waren im Haus, auch die Söhne (Jesu Jünger) und die Brüder der Kranken (Johannes-Jünger).

Besonders theilnehmend an ihrer Krankheit war Simeon ihr etwa achtjähriges Söhnlein aus dritter Ehe mit Jonas einem jüngern Bruder von Petri Schwiegervater, der bei ihm auf dem Schiffe gewesen, und etwa vor einem halben Jahre gestorben ist. Jesus trat an ihr Lager, betete, legte die Hand auf sie. Sie war vom Fieber ganz ermattet, dann ergriff Er sie bei der Hand und sagte ihr, sie solle nicht mehr krank sein. Er befahl aber, ihr zu trinken zu geben, und sie brachten es ihr in einer Schale. Sie mußte auch einen Bissen essen. Er befahl dieses schier bei allen Kranken, die Er heilte, und ich hörte, daß es auf das hl. Sakra-

ment deute. Er segnete meistens diese Speise. — Die Freude ihrer Söhne und besonders des kleinen Simeon war unbeschreiblich groß, als die Mutter gesund wurde und aufstand, und den andern weiblichen Kranken diente, denn Jesus begab Sich sogleich hinaus, und begann die vielen Kranken in den Umgebungen des Hauses zu heilen. Es waren schier lauter längst aufgegebene und für unheilbar gehaltene Kranke aller Art, ja Sterbensnahe, weit hergebracht, selbst aus Nazareth, Jugendbekannte von Jesu. Ich sah Leute wie todt zusammengesunken von Andern vor Ihn auf dem Rücken hingetragen. Noch nie hab' ich so viele und schwer elende Leute von Ihm heilen sehen.

Es kamen hier auch die Johannes-Jünger zu Ihm, die gestern angekommen, und klagten sich an, daß sie unwillig über Ihn gewesen, weil Er Sich ihres Meisters in der Gefangenschaft nicht angenommen, und sagten, wie sie besonders so streng gefastet, um Gott zu rühren, daß Er Ihn bewegen möge, ihren Meister zu befreien. Sie dauerten mich sehr, denn sie hingen sehr an ihrem Meister. Jesus tröstete sie; ich weiß seine Worte nicht mehr, aber Er lobte Johannes nochmals als den heiligsten Menschen. Nachher hörte ich diese Jünger mit Jesus Jüngern sprechen, warum Jesus denn nicht selbst taufe? ihr Meister habe Sich doch so gewaltig damit angestrengt! Sie antworteten ihnen so viel als: Johannes habe getauft, weil Er der Täufer sei, Jesus aber heile, weil Er der Heiland sei. Johannes habe ja auch nicht geheilt. — Es kamen auch Schriftgelehrte von Nazareth zu Jesu, waren ganz höflich, und ersuchten Ihn, Er möge doch auch wieder einmal nach Nazareth seiner Vaterstadt kommen, und es schien, als wollten sie entschuldigen, was dort geschehen. Jesus antwortete ihnen, daß kein Prophet in seiner Vaterstadt etwas gelte, und Mehreres, was sich mit dieser Rede verband. Er ging nachher zur Synagoge und hielt die Sabbathslehre bis zum Schlusse, und es war ein Blinder in der Synagoge, den er heilte beim Herausgehen.

Er war auch noch zum Mahle in Petri Haus, und Maria Kleophä war schon wieder so gesund, daß sie mithelfen konnte, aufzuwarten. Der Haushaltung in diesem Hause am Thor steht Petri Frau vor, im andern gegen den See zu seine Schwiegermutter und Stieftochter. Jesus begab Sich hierauf hinweg zum Gebet, und den Fischerjüngern gestattete Er auf ihr Begehren, zu ihren Schiffen zu

gehen, und die Nacht zu fischen, denn es war ein großes Bedürfniß von Fischen bei der erstaunlichen Menge der anwesenden Fremden; auch waren immer so viele Menschen da, die überfahren wollten.

Der reiche Fischzug.
Luk. 5, 1—11.
Sonntag den 1. Dezember.

Die Fischerei treibenden Jünger waren die ganze Nacht mit Fischen beschäftigt und fuhren heute Morgen wohl auch noch Leute über; Jesus aber mit den zurückgebliebenen Jüngern beschäftigte sich mit Austheilung von Almosen an die Armen der geheilten Kranken und andere bedürftige Reisende. Er lehrte dabei und reichte Jedem mit eignen Händen, was er bedurfte, unter Trost und Ermahnung. Es bestand dieses in Kleidern, Stoffen und Decken, in Broden und auch in Münzen. Es wurde von den Frauen aus ihrem Vorrathe gereicht und aus Gaben der Wohlhabenden bestritten. Die Jünger trugen die Gewänder und Brode in Körben und theilten nach Jesu Befehlen aus.

Matth. 8, 18—20.

Nachmittags lehrte Er bei Petri Schiffstelle unter ungemeinem Gedränge. Es standen aber die Schiffe Petri und Zebedäi nicht fern vom Ufer, und die Fischer-Jünger waren am Ufer etwas entfernt von der Menge mit der Reinigung ihrer Netze beschäftigt. Das Schifflein Jesu lag auch in der Nähe der großen Schiffe. Als aber das Gedränge zu groß ward, denn die Ufer-Ebene ist hier schmal, und die Höhe steigt felsig hinter derselben an, da winkte Jesus den Fischern und sie führten sein Schifflein heran. Während dessen nahte Ihm ein Schriftgelehrter von Nazareth, der mit Kranken, die Jesus gestern geheilt hatte, hierher gekommen war, und sprach: „Meister, ich will Dir überall hin folgen, wo Du auch hin gehest!“ Da sagte Jesus zu ihm: „die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester; der Sohn des Menschen aber hat nicht, wo Er sein Haupt niederlege.“

Da nahte das Schifflein und Er bestieg es mit einigen Jüngern, und sie fuhren etwas vom Lande und hielten bald an dieser, bald an einer andern Stelle; und Jesus lehrte die Zuhörer am Land und erzählte mehrere Parabeln vom Reiche Gottes unter andern: das Himmelreich ist gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird, und vom Feind, der Unkraut unter den Weizen säet.

Als nun schon der Abend nahte, sagte Jesus zu Petrus, er solle seine Schiffe hinaus auf's Meer fahren lassen und die Netze zum Fischen auswerfen. Petrus erwiederte aber mit einigem Verdruß: "wir haben heute die ganze Nacht gearbeitet und Nichts gefangen; auf Dein Wort aber will ich die Netze auswerfen"; und sie bestiegen ihre Schiffe mit den Netzen und fuhren hinaus. Jesus aber entließ das Volk und fuhr mit seinem Schifflein, worauf auch Saturnin, der Sohn Veronikas, der gestern gekommen, und einige der andern Jünger waren, hinter Petri Schiff her und erklärte ihnen nochmals die Gleichnisse und sagte ihnen, als sie auf der Höhe des Sees waren, wo sie auswerfen sollten. Dann aber fuhr Er mit seinem Schifflein hinüber an die Anlände von Matthäus.

Es war unterdessen Nacht geworden. Am Rande der Schiffe, gegen das Netz zu, brannten Fackeln. Die Fischer warfen das Netz auf der Höhe in einer Tiefe aus und fuhren gegen Chorazin zu; aber sie vermochten es nicht empor zu ziehen. Als das Netz endlich bei ihrem Fortrudern gegen Osten aus der Tiefe auf Grund kam, ward es so schwer, daß es hie und da riß. Sie fuhren darum mit kleinen Kähnen in den Netzumfang hinein und griffen die Fische mit Händen in kleinere Netze und in Kasten, welche schwammen und neben an den Schiffen hingen und sie riefen dem Schiffe Zebedäi zu, der auch einen Theil ausleerte. Sie waren aber ganz erschrocken über diesen Fischzug, denn niemals war ein solcher gethan worden. Petrus war ganz betroffen und fühlte, daß sie Jesus immer noch nicht genug geachtet hätten, er fühlte, daß ihre Sorgen um's Fischen ganz nichtig sei, denn mit eigener Bemühung hatten sie vergebens gearbeitet, und auf sein Wort hatten sie plötzlich mehr, als sonst in Monaten gefangen.

Als das Netz nun erleichtert war, fuhren sie völlig an's Land und zogen es heran und erschracken nochmals über die Menge der Fische. Jesus stand am Ufer, und Petrus warf sich ganz beschämt vor Ihm nieder und sprach: "Herr! verlasse mich, denn ich bin ein sündhafter Mensch." Jesus sagte aber zu ihm: "fürchte dich nicht Petrus! künftig sollst du ein Menschenfischer werden." Petrus aber war ganz zerknirscht über seine Unwürdigkeit und unnöthige Erwerbssorge. Es war ungefähr drei bis vier Uhr und begann zu tagen.

Jesus lehrt die Jünger beten und heilt Kranke.

2. Dezember.

Als die Jünger die Fische in Sicherheit gebracht, schliefen sie noch etwas auf ihren Schiffen; Jesus aber ging mit Saturnin und Veronika's Sohn allein östlich aufsteigend auf das nördliche Ende des Bergrückens, auf dessen südlichem Ende Gamala liegt. Es liegt die Stelle etwa eine Stunde östlich über dem Lehrstuhle, wo Er neulich gelehrt. Es sind da viele Hügel und Gebüsche. Er unterrichtete dort Saturnin und Veronika's Sohn vom Gebet und gab ihnen auch mehreres davon zu betrachten; dann entfernte Er Sich von ihnen in die Einsamkeit. Sie aber sprachen, saßen, ruhten, wandelten, beteten.

Die Jünger brachten den Tag mit Unterbringen ihrer Fische zu. Ein großer Theil ward schon diesseits den Armen vertheilt, und Allen erzählten sie das Ereigniß. Vieles kauften die Heidenlager diesseits, Vieles führten sie nach Kapharnaum und Bethsaida. Alle waren sie nun fest überzeugt, daß ihre Nahrungssorge thöricht sei, denn wie das Meer im Sturme Ihm gehorchte, so gehorchten Ihm auch die Fische und wurden auf sein Wort gefangen.

Gegen Abend kamen sie wieder an die Anlände der Ostseite und Jesus mit den beiden Jüngern fuhr mit ihnen gen Kapharnaum. Er ging aber nach Petri Haus vor der Stadt und heilte dort viele ganz verlassene unreine Kranke, Männer und Frauen bis in die Nacht bei Fackelschein. Es waren solche, welche nicht öffentlich mit den andern hatten gebracht werden dürfen. Er heilte sie hier einsam in der Nacht in Petri Hof. Es waren Leute darunter, die schon viele Jahre abgesondert und verkommen waren. Die Nacht hindurch war Jesus im Gebet.

Jairus und seine Familie.

Ich sah heute auch von Jairus, warum seine Tochter wieder krank werden würde. Jairus ist ein lauer, nachlässiger Mann, wenn gleich nicht bös, doch ganz ohne Eifer; er ist sechs und dreißig Jahre alt, sein Weib etwa fünf und zwanzig, sie ist nicht fromm, sondern eitel und sinnlich. Die Tochter ist ein verweichlichtes, schwaches, geziertes Mädchen, sehr schwach für ihr Alter, denn sie kann wohl schon elf Jahre alt sein; ist aber wie ein Mädchen von

acht Jahren gegen die andern Judenkinder. Sie haben die Heilung der Tochter sehr oben hin angenommen und sich gar nicht gebessert, und es ist ihre Hauptsünde, daß sie vor dem Kinde in Reden und Handlungen nicht sehr züchtig sind, und daß in dem schwächlichen Geschöpf unreine Lust dadurch erwacht, weswegen sie zurückfallen wird. — Die Verwandten der Blutflüßigen sind noch hier, da sie aber nach jüdischen Gesetzen lebt, haben sie keinen Verkehr mit ihr. Sie ist auch blos der Unreinheit wegen von Paneas hierher gezogen. Es wächst aber ihr Glaube sehr.

Fünfter Abschnitt.

Die Bergpredigt.

Jesus auf dem Lehrberge bei Bethsaida-Julias. Die rückfällige Tochter Jairi. Wunderheilungen. Jesus in Gergesa treibt die Teufel in eine Heerde Schweine. Erste Aussendung der heil. Apostel. Jesus wandelt auf dem Meere — lehrt in Hukok, — Bethanath — Elkesea — Kirjathaim und Abram.

Vom 3. bis 31. Dezember 1822.

Jesus auf dem Lehrberge bei Bethsaida-Julias. Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.

3. Dezember.

Heute Morgen schiffte Jesus mit vielen Jüngern über und landete eine Stunde nördlicher, als Matthäi Haus. Es hatten sich schon sehr viele Heiden und Geheilte und neu Getaufte nach dem Berge, östlich von Bethsaida-Julias begeben, wo Er lehren wollte; es waren dort umher eines Theils der Heiden Lager. Die Fischer-Jünger und mehrere andere, worunter Saturnin, gingen nicht mit dorthin, außer daß sie überfuhren. Sie hatten Jesum

gefragt, ob sie mit sollten; denn der neuliche Fischzug hatte sie von allen Nahrungssorgen befreit, sie fühlten, daß Alles in seine Hand gegeben war. Jesus sagte ihnen aber, sie sollten diejenigen heute taufen, welche noch in Kapharnaum zurück seien, und die übrige Zeit mit ihrem Geschäfte zubringen; denn es war wegen der Menge von Menschen in der ganzen Gegend auch viel Nahrung nöthig.

Er hatte aber vor der Ueberfuhr eine allgemeine Lehre mit ihnen. Er gab ihnen einen Begriff von der ganzen Lehre, die Er jetzt vor habe, und sagte ihnen die acht Seligkeiten und daß Er längere Zeit darüber lehren werde, und dazwischen die Sabbathe halten. Zu ihnen selbst sagte Er auch noch hier, daß sie das Salz der Erde seien, daß sie auserwählt seien, die andern zu erfrischen und zu erhalten und daß sie nicht kraftlos werden dürften. Das legte Er ihnen weitläufig mit Beispielen und Parabeln aus und fuhr dann über.

Die Fischer-Jünger und Saturnin tauften im Thale von Kapharnaum. Es wurde aber der Sohn der Wittwe von Naim getauft und erhielt nachher den Namen Martialis; ich habe die Ursache gewußt, warum, ich weiß sie aber nicht mehr. Saturnin legte ihm die Hände auf; auch wurden noch sehr viele von den neulich und gestern Geheilten getauft. Die Frauen waren Jesu auch nicht zu der Lehre gefolgt. Sie blieben bei der Wittwe von Naim und dem Tauffeste ihres Sohnes.

Es waren mit Jesus Simons Sohn, die Vettern Josephs von Arimathäa, die vorgestern von Jerusalem gekommen waren, Nathanael, der abwesend gewesen war, Manahem von Koreä und viele andere Jünger, deren in letzter Zeit wohl dreißig in Kapharnaum waren. Jesus kam mit ihnen ungefähr gegen zehn Uhr auf den Berg.

Wenn man unter dem Jordans-Einfluß an der Ostseite des See's gelandet hatte, ging man östlich die Höhe hinan und wendete sich oben angekommen, wieder etwas westlich bis zu der Lehrstelle. Man konnte auch nördlich vom See über die Jordansbrücke gehen. Es war aber dort wegen des wilden, schluchtigen Landes nicht gut auf den Berg zu kommen. Bethsaida-Julias liegt dicht im östlichen Winkel des Jordans-Einflusses in den See, es hat hohes Ufer an der Wasserseite, wo eine Straße herum-

führt; aber wer nicht hinein will, landet da nicht, und es ist daher bis jetzt immer von Jesus umgangen.

Auf dem Berge war kein Lehrstuhl, aber ein Hügel mit einem Wall umher und einem Zeltdach für Jesus ausgespannt. Es war gegen West und Südwest die Aussicht auf den See und die jenseitigen Berge und Ufer, und man konnte auch den Thabor hervorragen sehen. — Es waren sehr viele Menschen und vorzüglich sehr viele, meist getaufte Heiden umher gelagert, es waren aber auch Juden da. Sie waren nicht sehr strenge hier geschieden, weil hier immer ein großer Verkehr unter ihnen war und auf dieser Seite die Heiden das Recht hatten, wie sie dann überhaupt seit der Römer Gewalt über Judäa nicht mehr sehr abgesondert waren.

Jesus lehrte zuerst von den acht Seligkeiten überhaupt, und dann legte Er die erste heute aus: „selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Er erzählte manche Beispiele und Parabeln und sprach auch vom Messias. Besonders aber redete Er von der Bekehrung der Heiden und erzählte vom Propheten Haggäus und sagte, es sei nun eingetroffen, was dieser vom Troste der Heiden geweissagt: alle Heiden will ich bewegen, denn kommen soll der Trost der Heiden. *)

Es wurde heute nicht hier geheilt, denn die Kranken waren schon alle an den vorigen Tagen geheilt worden. Es waren auch die Pharisäer mit einem eigenen Schiffe herüber gefahren und hörten mit Neid und Aerger zu. Die Leute hatten sich Speise mitgebracht und aßen in den Pausen. Auch Jesus und die Jünger hatten Fische, Brod und Honig und kleine Krüge mit einem Saft oder Balsam, davon man ein Weniges unter das Wasser mischte.

Gegen Abend kehrten die Leute von Kapharnaum, Bethsaida und andern nahen Orten nach Hause zurück, die Schiffe erwarteten sie am See. Jesus und seine Jünger gingen eine Strecke nördlich gegen das Jordans-Thal hinab, in eine Hirten-Herberge, wo sie blieben. Es gingen da viele Esel und Kameele der Heiden herum auf der Weide. Er lehrte und bereitete die Jünger noch immer vor auf ihre künftige Bestimmung.

Ich habe eine Weisung über die Bergpredigt gehabt, daß Jesus über die acht Seligkeiten an vierzehn Tage lehren und da-

*) Haggäus 2, 8.

zwischen den Sabbath in Kapharnaum halten wird. Er wird auch nach Obergaliläa gehen und über eine Seligkeit wohl zwei Tage lehren; es wird darin Vieles von den Propheten, dem Reiche und dem Messias vorkommen. Die Anweisungen an die Jünger werden immer vor und nach der Lehre zu ihnen allein gesprochen werden. So war heute „ihr seid das Salz der Erde,“ und wie ich glaube, wird nächstens in der Synagoge vorkommen: „du sollst nicht tödten.“ Ich meine auch die erste Speisung der fünf Tausende schließt sich zuletzt auch an diese Lehren. Es ist gar kein Wunder, daß endlich die Speise gemangelt hat, weil immer so viele Leute da herum gezehrt. Die Summe der Hauptfrüchte und Unterweisungen der Jünger ist in der sogenannten Bergpredigt zusammen geschrieben. Es ist aber sehr viel Zeit und Handlung dazwischen gewesen.

Zweite Seligkeit. Blick auf die rückfällige Magdalena. 4. u. 5. Dezember.

4. Dez. Heute hat Jesus seine Lehre fortgesetzt auf dem Berge und hat die zweite von den acht Seligkeiten erst angefangen. Maria, Maria Kleophä, Maroni von Naim und noch zwei andere Frauen waren zugegen; auch alle Apostel. Die h. Frauen gingen früher hinweg. Ich sah Jesus mit den Aposteln und Jüngern zurück bis zum See gehen; Er lehrte sie von ihrem Berufe: „ihr seid das Licht der Welt“, von der Stadt auf dem Berge, vom Lichte auf dem Leuchter, vom Erfüllen des Gesetzes. Als sie abfuhren, blieb Er noch zurück mit zwei unbekannteren Jüngern, die Er lehrte, und fuhr nachher herüber nach Bethsaida und blieb in Andreä Haus. Die Mutter Gottes reist morgen mit Maroni von Naim und deren Sohn, und Maria Kleophä nach Kana. Jesus sprach noch mit ihr und den heil. Frauen vor ihrer Abreise. Es war auch die betrübte Rede von Magdalena's Rückfall in ihre Ausschweifung, und ob die Frauen nicht zu ihr senden sollten. Jesus sagte aber, Geduld zu haben. Ich habe sie aber gesehen, daß bei ihrem Rückfall der Teufel größere Gewalt über sie erhalten hat, und daß sie öfters Konvulsionen und Krämpfe hat. Der Satan ficht sie jetzt heftiger an, weil er gesehen, daß er sie verlieren kann. Vielleicht ist das ihre Besessenheit. Ich meine, ihre Haupt-Bekehrung wird bald bei einer Lehre Jesu an einem Orte höchstens eine Tagereise von Magdalum sein.

5. Dezember. Jesus setzte heute seine Lehre von der zweiten Seligkeit auf dem Lehrberge fort und erklärte auch Vieles aus den Propheten. Maria ist heute mit der Wittwe von Naim und Maria Kleophä nach Kana abgereist. — Bei Kapharnaum taufte Saturnin nebst einigen Jüngern fortwährend; unter andern waren viele Juden aus Achaia zur Taufe gekommen. Ihre Voreltern waren bei der babylonischen Gefangenschaft dorthin geflüchtet. Die Jünger haben Jesu heute ein Zelt auf dem Berge abgesondert aufgeschlagen. Ich habe sie auch etwas zusammen darin essen sehen. Sie haben dieses Zelt aus Bethsaida-Julias geholt. Ich schaute dabei ein wenig in diesen Ort. Es werden dort viele Zelten und große grobe Decken gemacht. Es ist eine schöne, neue, heidnisch gebaute Stadt; es wohnen auch Juden darin, sie sind spitz und aufgeklärt. Es ist eine gelehrte Schule dort von allen Wissenschaften. Jesus war noch nicht darinnen, aber sie kommen zu der Lehre heraus hieher, auch nach Kapharnaum, und ihre Kranken waren auch dort geheilt. Es liegt ganz schön da im engen Jordansthal, etwas die Höhe hinan gebaut an der Ostseite, etwa eine starke halbe Stunde von dem Eintritt des Jordans in den See. Eine Stunde nördlich führt eine dicke gemauerte Brücke über den Fluß. Jesus lehrte heute die Jünger wieder von ihren künftigen Leiden und von schwerer Verfolgung, u. s. w. Er schlief auf dem Schiffe Petri.

Herodes Geburtstag und also Johannes Enthauptung muß bald eintreten. Denn ich habe gesehen, daß man in Machärus Anstalten zu den Festlichkeiten macht, daß man in den Sälen baut und verziert, und daß sich Gut und Bös dort auf das Fest freut, besonders aber die Tochter Salome der Herodias, welche sich schon mit andern Weibsbildern allerlei Kleider bereitet und Tänze einübt.

Fortsetzung der Bergpredigt. Heilung des Gichtbrüchigen. *)

6. Dezember.

Am Morgen begab Sich Jesus vom Ufer wieder zu dem Berge, wo Er die Auslegung der acht Seligkeiten fortsetzte. Ich meine bei der vierten Seligkeit wird Er hier abbrechen und eine Reise nach

*) Matth. 2, 1—8. Mark. 2, 1—12. Luk. 5, 17—26

Obergaliläa machen. Von dem Ufer bis auf den Lehrort war etwa so weit als von Dülmen nach Fischbeck, anderthalb Stunden, und von Kapharnaum dahin so weit, als von Dülmen nach dem Annenberg bei Haltern, zwei und eine halbe Stunde.

Gegen Mittag sah ich Jesum und die Jünger von einem großen Volksgedränge umgeben an der Schiffslände des Matthäus. Es fuhren sehr viele Menschen über, und ich sah, daß im Gedränge einige unbekannte blutflüßige Frauen heimlich sein Gewand berührten und geheilt wurden. Er fuhr mit einigen Jüngern in seinem kleinen Schiff, und dieses wurde an Petri Schiff angehängt, denn es war stürmisches Wetter. In Jesu Schiffchen hatten höchstens fünfzehn bis zwanzig Mann Raum. An Petri Schiff waren drei bis vier Ruder an jeder Seite in der Mitte, und hinten und vorn war ein Steuer, so daß sie nicht zu wenden brauchten. Sie ließen während dem Gewitter die Segel nieder. Es war ein starker Wind, Donner und Regen. Um die Berge in den Thälern liegt jetzt oft Nebel, und es reift an den Winterseiten der Berge, während es an der Sommerseite sehr schön ist; besonders schön grün und angenehm ist noch das Thal des Badesees bei Bethulien und die ganze Strecke bis zum Thabor hin.

Als Jesus an dem Thale vor Kapharnaum anlandete, war schon vieles Volk versammelt und bewillkommnete Ihn. Er begab sich aber in ein Haus in Kapharnaum; es lag gleich, wenn man von der Thalseite zum Thore hineinkam, rechts. Petrus hatte es für Jesus und die Jünger gemiethet. Es war mit einem großen Hofe umgeben, und wenn Jesus hinkommen wollte, um zu heilen und zu lehren, ließ Petrus die Pforte aufschließen und dann wurden die Kranken einstweilen hineingelassen. Als es bekannt wurde, daß Jesus mit den Jüngern in dem Hause sei, versammelten sich viele Menschen um Ihn, und auch die Pharisäer und Schriftgelehrten kamen herein und der ganze Hof war erfüllt um die offene Halle her, in der Jesus mit den Jüngern und Schriftgelehrten saß und lehrte. Es wurden vorher auch viele Kranke geheilt und Viele, die Ihn blos anrührten.

Als Er nun saß und lehrte, sprach Er unter Anderm zu den Pharisäern über die zehn Gebote und beschuldigte sie, daß sie dieselben nur nach dem Buchstaben auslegten, und lehrte eine Stelle, welche auch im Evangelium in der Bergpredigt vorkommt: „ihr

habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden, ihr sollt nicht tödten,“ dann aber sagte Er ihnen seine Lehre vom Verzeihen und von der Feindesliebe. Sie waren gerade mitten im Disputiren, als über dem Saale auf dem Dach ein Getöse entstand und durch die gewöhnliche Oeffnung der Decke von vier Männern ein Gichtbrüchiger in seinem Bette unter dem Rufen: „Herr, erbarme Dich eines armen Kranken!“ an zwei Stricken mitten in die Versammlung vor Jesu niedergelassen wurde. Die Leute hatten schon die ganze Zeit vergebens versucht, mit dem Kranken durch die Menge des Volkes durchzudringen und waren endlich auf den Treppen, die neben am Hause angemauert waren, auf das Dach des Saales gestiegen, hatten sich Stricke geholt und ließen ihn herab, indem sie oben die Lucke des Saales losdrückten. Es war dadurch eine plötzliche Unterbrechung entstanden, Alles schaute auf den Kranken, der herabgelassen wurde; die Pharisäer ärgerten Sich, es schien ihnen dies ein Unfug, eine Frechheit. Jesus aber freute Sich über den Glauben der Leute, trat hinzu und sagte zu dem unbeweglichen Kranken: „sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Diese Worte nun waren den Pharisäern immer besonders ärgerlich und sie dachten wieder „das ist Gotteslästerung; wer außer Gott kann Sünden vergeben?“ und hatten noch allerlei Grimm und Aerger in den Gedanken. Jesus aber sah ihre Gedanken und sagte einem Jeden ins Gesicht, was er dachte; Er sagte ihnen auch Etwas aus Jesaias, das ich vergessen habe, und sprach: „warum habt ihr denn solch arge Gedanken in eurem Herzen? Ist es denn leichter, zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: stehe auf, nimm dein Bett und wandle? Damit ihr aber wisset, daß der Menschensohn auf Erden die Gewalt habe, die Sünden zu vergeben, so sage Ich dir — hiebei wendete Er Sich zu dem Gichtbrüchigen — stehe auf! nimm dein Bett und gehe nach Haus!“ Da stand der Mann sogleich gesund vor ihren Augen auf, rollte sein Bett auf, legte die Traglatten seines Lagers zusammen, nahm es unter den Arm und auf die Schulter und ging, von seinen Führern und Freunden begleitet, lobsingend hinweg, und alles Volk jubelte vor Freuden. Die Pharisäer aber waren unterdessen einzeln voll Grimm hinweggeschlichen, und Jesus war mit den Seinigen und dem Volke allein. Er sprach noch Einiges und da es Sabbath wurde, ging Er von der Menge begleitet zu der Synagoge.

Der Geheilte war aus der Nähe von Kapharnaum aus einzeln liegenden Häusern.

In der Synagoge wurde von der Traumauslegung Josephs im Kerker in Aegypten und vom Urtheil Salomonis gelesen und ausgelegt. *) Er setzte auch einen Theil der Bergpredigt fort. Es war keine besondere Störung in der Synagoge.

Jairus und seine rückfällige Tochter. Heilung der blutflüßigen Frau.

Matth. 9, 18—26. Luk. 8, 41—56.

Jairus, der Vorsteher war auch in der Synagoge; er war sehr traurig und voll von Gewissensbissen. Als er sein Haus verlassen hatte, war seine Tochter bereits wieder dem Tode nahe und zwar einem gefährlicheren Tode; denn er war die Strafe ihrer Eltern und ihrer Sünden. Schon am vorigen Sabbath war sie wieder in's Fieber gefallen. Die Mutter und deren Schwester und des Jairus Mutter, die im Hause mitwohnten, hatten sammt der Tochter die Heilung Jesu sehr leichtsinnig aufgenommen, ohne Dank, ohne Sinnesänderung, und Jairus, zwar fromm, aber doch lau und hinfällig und von seiner schönen eitlen Frau sehr eingenommen, hatte Alles nach ihrem Willen gehen lassen. Es war in dem Hause eine eitle Weiberwirthschaft, sie schmückten sich mit dem neuesten heidnischen Putz. Als das Mädchen wieder gesund war, lachten und spöttelten die Weiber über Jesus mit ihr selbst und sie stimmte mit ein. Das Mädchen aber war etwa im elften Jahr und auf dem Punkte ihrer Mannbarkeit. Neulich war sie noch ganz in der Unschuld gewesen, aber der Leichtsinn der Eltern in ihrer Gegenwart, allerlei Schmausereien und Geschenke und Putz nach ihrer Genesung, und der Besuch und das Getändel mit einigen jungen Freiern, bei welchen sie von unreinen Begierden und Küßen und Augenlust nicht rein blieb, hatten ihre Unschuld befleckt. Sie fiel in ein Fieber, hatte ungemein brennende Hitze und Durst, und dies stieg in der letzten Woche bis zu stetem Deliriren. Sie sprach und wimmerte immer, daß ihre Freier sie so peinigten. So war sie nun heute dem Tode ganz nahe, die Eltern hatten stillschweigend, jedes für sich allein, die Strafe ihres Leichtsinnes darin geahnet schon

*) 1 Mos. 41, 1. ꝛc. u. 3 Könige 3, 16—28.

seit der ganzen Woche, und endlich es sich selbst einander eingestanden, und die Mutter war so beschämt und erschüttert, daß sie selbst zu Jairus sagte: „wird wohl Jesus Sich nochmals über uns erbarmen?“ Ja sie trug es ihrem Manne auf, Ihn nochmals demüthig anzuflehen. Jairus aber schämte sich, vor den Herrn zu kommen und wartete bis nach der Sabbathslehre; denn er hatte den Glauben, Jesus werde ihm zu jeder Zeit helfen können, wenn Er es wolle; auch schämte er sich vielleicht bei Tage vor den Leuten, noch einmal um Hilfe zu flehen.

Als Jesus aus der Synagoge heraus ging, war ein großes Gedränge um Ihn. Es waren viele Leute und Kranke da, die zu Ihm wollten. Und Jairus nahte und warf sich betrübt vor Ihm nieder und bat, Sich nochmals seiner Tochter zu erbarmen, welche er sterbend verlassen. Jesus versprach ihm, mitzugehen. Es kam aber Jemand aus Jairi Haus und suchte ihn, weil er so lange ausgeblieben und die Frau deßhalb glaubte, Jesus wolle nicht kommen; der Bote sagte, die Tochter sei schon todt. Jesus aber tröstete ihn und sagte ihm, er solle nur vertrauen.

Es war nun aber schon dunkel, die Jünger und Freunde und die lauschenden Pharisäer machten ein großes Gedränge um Jesus. Die blutflüßige Frau war aber hier unter dem Volke im Dunkeln; ihre Wärterinen hatten sie unter den Armen hergeleitet. Sie wohnte nicht weit von der Synagoge. Die Frauen, welche, obschon nicht in dem Grade als wie sie, krank, durch die Berührung des Kleides Jesu im Gedränge heute Mittag bei der Ueberfuhr geheilt worden waren, hatten mit ihr gesprochen, und der lebendige Glaube war in ihr erwacht. Sie hoffte, in der Dämmerung unter den Leuten, welche mit Ihm die Synagoge verließen, Ihn unbemerkt berühren zu können. Jesus wußte wohl ihre Gedanken und zögerte, sprechend, etwas in seinen Schritten. Da war sie Ihm nahe geführt, auch ihre Tochter, und Lea, die andere Frau und der getaufte Oheim ihres Mannes waren in ihrer Nähe. Sie setzte sich aber in die Kniee und lehnte sich vorwärts auf die eine Hand und berührte mit der andern den Saum von Jesu Kleid durch das Gedränge hindurch, und fühlte sich augenblicklich geheilt. Jesus aber blieb stehen und schaute Sich zu den Jüngern um und fragte: „wer hat Mich angerührt?“ Da sagte Petrus und andre zu Ihm: „Du fragst, wer Dich angerührt? das Volk drückt und drängt Dich wie Du siehst.“ Jesus aber sagte

„es hat Mich Jemand angerührt, denn Ich fühlte ja, daß eine Kraft von Mir ausging.“ Da schaute Er umher und indem etwas Raum um Ihn ward, konnte das Weib sich nicht mehr verbergen; sie nahete Ihm ganz blöde und furchtsam, warf sich vor Ihm nieder und sagte vor allem Volk, daß sie es gethan, daß sie so lange am Blutfluße gelitten und sich durch dieses Anrühren geheilt glaube, und sie bat, Er möge ihr vergeben. Da sprach Jesus zu ihr: „sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin im Frieden und sei frei von deinem Leiden!“ Da ging sie mit den Ihrigen von dannen.

Sie ist in den Dreißigen, groß, aber sehr mager und bleich. Sie heißt Enue. Ihr verstorbener Mann ist ein Jude gewesen; sie hat nur eine Tochter, welche bei ihrem Oheime erzogen wird, der nun mit dieser Tochter hieher zur Taufe gekommen ist, nebst einer Schwägerin von ihr, die Lea heißt und deren Mann unter den Pharisäern, den Feinden Jesu ist. Enue hat in ihrem Wittwenstande eine Verbindung eingehen wollen, welche ihren reichen Verwandten zu gering schien, sie hatten sich widersetzt. Indessen war sie nicht ohne Sünde geblieben; sie ist auch deßwegen nach Kapharnaum weggezogen.

Jesus ging nun in schnellerem Schritte mit Jairus nach seinem Haus. Es waren aber Petrus, Jakobus, Johannes, Saturnin und Matthäus mit Ihm. Im Vorhaus standen wieder die Klagenden und Weinenden; sie spotteten aber diesmal nicht. Jesus sagte diesmal auch nicht „sie schläft nur“. Er ging durch die Leute durch und die Mutter Jairi, seine Frau und ihre Schwester kamen Ihm weinend und schüchtern in Trauerkleidern und verschleiert entgegen. Jesus ließ Saturnin und Matthäus bei den Leuten im Vorhaus und ging mit Petrus, Jakobus und Johannes, und mit dem Vater, der Mutter und Großmutter hinein, wo die Todte lag. Es war ein anderer Raum, als das erstemal, wo sie in einer kleinen Kammer lag. Jetzt lag sie in einem Raum hinter der Feuerstelle. Jesus hatte Sich ein Zweiglein im Garten brechen lassen und ließ Sich ein Becken mit Wasser reichen, das Er segnete. Die Leiche lag ganz erstarrt und sah nicht so angenehm aus, als das letzte Mal. Neulich hatte ich ihre Seele in einem lichten Kreise dicht an der Seite ihres Leibes gesehen, jetzt sah ich sie nicht. Neulich sagte Er „sie schläft“, jetzt sagte Er Nichts. Sie war

todt. Er besprengte sie mit dem geweiheten Wasser durch den kleinen Zweig, betete, und nahm sie bei der Hand und sprach! „Mägdlein, ich sage Dir, stehe auf!“ Als Er aber betete, sah ich ihre Seele in einer dunklen Kugel ihrem Munde nahen und in denselben hineinziehen. Sie schlug die Augen auf, folgte dem Zuge seiner Hand, richtete sich auf, stieg von ihrem Lager und Er wendete sie zu ihren Eltern, welche sie unter heftigem Weinen und Schluchzen empfingen und zu den Füßen Jesu sanken. Er sagte aber, man solle ihr Etwas zu essen bringen und zwar Trauben und Brod. Dieß geschah. Sie aß und sprach und Jesus ermahnte die Eltern ernstlich die Barmherzigkeit Gottes dankbar anzunehmen, Eitelkeit und Weltlust ganz zu lassen und der verkündeten Buße zu folgen, auch ihr Kind, welches zum zweiten Male zum Leben gekehrt, ferner nicht zum Tode zu erziehen. Er verwies ihnen ihr ganzes Wesen und ihre leichtfertige Annahme der ersten Gnade, und wie sie nachher gethan, und wie in dieser kurzen Zeit das Mägdlein einem viel schwereren Tode, nämlich dem Tode der Seele entgegen gegangen. Das Mägdlein aber war sehr gerührt und weinte, und Jesus warnte sie vor Augenlust und Sünde, und sagte ihr, als sie von den Trauben und dem Brode aß, das Er ihr gesegnet hatte, sie solle künftig nicht mehr fleischlich leben und den Trieben ihres sündlichen Blutes folgen, sondern vom Brode des Lebens, dem Worte Gottes solle sie essen, sie solle büßen, glauben, beten und gottselige Werke thun. Die Eltern waren ganz bewegt und verwandelt; der Mann versprach, sich von Allem los zu machen und seinen Befehlen zu folgen, und auch die Frau und alle Anderen, die nun hereingekommen, versprachen, sich zu bessern, weinten und dankten. Jairus hat sich auch ganz verändert, und sogleich einen großen Theil seiner Güter den Armen gegeben. Die Tochter hieß Salome.

Es waren aber viele Leute vor das Haus gekommen, und Jesus sagte zu Jairus, sie sollten kein unnöthiges Geschrei und Gerede hievon machen. Er sagte dieses sehr oft den Geheilten und zwar in mancherlei Absicht. Meist geschah es, weil das viele Schwätzen und Prahlen von einer Gnade die Rührung der Seele und die Betrachtung der Barmherzigkeit Gottes störte. Er wünschte, die Genesenen sollten innig sein und auf Besserung sinnen, und nicht herumlaufen, und sich mit dem geschenkten Leben belustigen,

wodurch sie leicht in Sünde fielen. Oft geschah es auch, die Jünger aufmerksam zu machen, daß sie immer allen eitlen Ruhm meiden müßten, und daß das Gute allein aus Liebe und für Gott geschehen müsse. Einigemal geschah es auch, die Menge der Neugierigen und Störer nicht zu vermehren und keine Kranken herbei zu locken, welche nicht die innere Regung des Glaubens zu Ihm bewege; denn Viele kamen, um es zu probiren, und fielen dann wieder in Sünden und Krankheit, wie es denn bei Jairi Tochter selbst der Fall war.

Heilung der zwei Blinden.
Matth. 9, 27—31.

Jesus ging aber mit den fünf Jüngern durch das Hinterhaus Jairi hinweg, um dem Volk an der Thüre auszuweichen. Die erste Heilung in Jairi Haus, die neulich gleich nach Mittag geschehen war, geschah heute nach dem Sabbath beim Scheine der Lampen. Jairi Haus lag an der Nordseite der Stadt, und Jesus ging nun nach der Nordwestseite gegen den Wall zu. Es hatten Ihn aber ein paar Blinde mit ihren Führern doch aufgespürt. Es war schier, als hätten sie Ihn gerochen, denn sie folgten nach und riefen: „Jesus, Du Sohn Davids! erbarme Dich unser!“ Jesus aber ging in das Haus eines vertrauten Mannes, das in den Wall eingebaut war, und auf der andern Seite einen Ausgang aus der Stadt hatte. Die Jünger kehrten da manchmal ein. Der Mann war ein Wächter an diesem Theile der Stadt. Es folgten Ihm die Blinden in das Haus und flehten: „erbarme Dich unser, Sohn Davids!“ Da wandte Sich Jesus zu ihnen und sagte: „glaubet ihr, daß Ich dieses thun kann?“, und sie antworteten: „ja Herr!“ Da nahm Er ein Fläschchen aus dem Busen, ich meine es war Balsam oder Oel drinn, und goß davon in eine kleine, einen Thaler große Schale, die braun und nicht tief war. Er hielt sie in der Fläche der linken Hand, und that etwas Erde hinein, rührte sie mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand und berührte dann die Augen der Blinden damit, und sprach: „es geschehe euch nach eurem Willen!“ Da thaten sie die Augen auf und sahen und fielen auf ihre Kniee und dankten, und Jesus sagte auch diesen, sie sollten doch ja kein Geschrei davon machen. Jetzt sagte Er dieses auch, damit die Leute Ihn nicht auch hierher

verfolgten und besonders um die Pharisäer nicht noch mehr zu ärgern. Das Geschrei der Blinden, als sie Ihm folgten, hatte aber schon seine Anwesenheit in dieser Gegend verrathen und sie erzählten ihr Glück gleich auf dem ganzen Wege. Da nahte sich das Volk abermals.

Der mit dem stummen Teufel besessene Pharisäer Joas.
Matth 9. 32—34.

Jesus hatte kaum ein wenig Ruhe gehabt, so kamen mehrere weitläufige Verwandte von Annas Seite aus der Gegend von Sephoris und brachten einen von einem stummen Teufel besessenen Mann herein; sie hatten ihm die Hände gebunden und führten und zerrten ihn an Stricken um den Leib herein. Man band und führte ihn so, denn er war ganz rasend und sehr scheußlich, und entblößte sich sonst auf die schändlichste Art. Es war dieser Mann einer der Pharisäer von der Commission, die auf Jesum lauerten, er hieß Joas, und war bei Jenen gewesen, mit welchen Jesus am 16. August — 23 Ob — in der einzeln liegenden Schule zwischen Sephoris und Nazareth disputirt hatte.*) Der Teufel hatte sich vor vierzehn Tagen ungefähr seiner bemächtigt, als Jesus von Naim zurückkam. Da hatte er nämlich gegen seine innere Ueberzeugung aus bloßer Schmeichelei zu den andern Pharisäern in die Lästerungen über Jesus eingestimmt: Er müsse einen Teufel haben, Er laufe wie ein Rasender im Lande herum. Jesus hatte mit ihm bei Sephoris über Ehescheidung disputirt. Er war in unreinen Sünden. Er war wie rasend, als er hereinkam und fuhr auf Jesus zu, als wolle er Ihm in's Gesicht speien. Jesus aber winkte ihm mit der Hand, da stand er still, und Er gebot dem Teufel, auszufahren. Da zuckte der Mensch, und ich sah einen dunkeln Dampf aus seinem Munde fahren und er sank vor Jesus in die Kniee und sprach und bekannte seine Sünden und bat um Vergebung, und Jesus vergab ihm, und legte ihm eine Buße von einer Reihe von Fasttagen und von Almosen auf; er mußte sich auch mehrerer Speisen, zum Beispiel des Knoblauchs, welchen die Juden sehr viel essen, ganz enthalten auf längere Zeit. Es war aber ein großes Staunen hierüber, denn es wurde für sehr schwer gehalten, die stummen Teufel zu vertreiben, und die Pha-

*) 1. Bd. S. 403.

risäer hatten sich schon viele Mühe mit ihm gegeben. Wären seine Landsleute von Nazareth nicht hierher gekommen, die ihn zu Jesus brachten, er wäre nicht vor Ihn gekommen. Die Pharisäer waren nun sehr ergrimmt, daß selbst einer aus ihrer Mitte Hilfe von Ihm erhielt, und öffentlich seine Sünde bekannte, an welcher sie Theil genommen. Als er hinwegging, verbreitete sich der Ruf seiner Befreiung in Kapharnaum; die Leute sagten, solch Wunder sei unerhört in Israel. Die Pharisäer aber waren ganz wüthend und sagten: „Er treibt die Teufel durch den Obersten der Teufel aus.“ — Jesus ging nun durch die hintere Thüre des Hauses mit den Jüngern hinaus und ging an der Westseite der Stadt außerhalb herum bis zu Petri Haus vor der Stadt, wo Er etwas aß und die Nacht zubrachte.

Fortsetzung der Bergpredigt.
7. Dezember.

Am Morgen wurden am Taufbrunnen im Thale vor Kapharnaum mehrere Heiden und Juden getauft; dann lehrte Jesus in der Synagoge, besuchte darauf den Hauptmann Cornelius, lehrte und bestärkte sein ganzes Haus und Gesinde. Er ging auch zu Jairus, tröstete und ermahnte die Familie, und besonders Salome das erweckte Töchterlein. Ich sah, daß Er sie an der Hand den Eltern vorführte und sie zur Eingezogenheit, Gehorsam, und besonders zu Keuschheit und Gebet ermahnte. Die Leute waren nun aufrichtig verändert. Ich sah auch, daß dies Mädchen später mit einem Schriftgelehrten aus Nazareth, der jetzt hier ist, verheirathet wird, und nach Jesu Tod zu der Gemeinde in Jerusalem kömmt. Dieser Schriftgelehrte heißt Saraseth und ist einer von denen, welche mit neulich geheilten Kranken von Nazareth gekommen sind, ich meine, er ist weitläufig mit Jesu Familie verwandt.

Jesus lehrte auch noch und heilte Einige in dem Hause in der Stadt am Thor. Er lehrte die Jünger über Johannes, und wiederholte sein neuliches Zeugniß. Ja Er lobte ihn beinahe noch mehr, er sei rein wie ein Engel, nie sei Unreines in seinen Mund gekommen, noch eine Sünde und Unwahrheit aus seinem Munde; und als sie Ihn fragten, ob er wohl sein Leben noch lange behalten werde, sagte Jesus, er werde sterben, wenn

seine Zeit komme, seine Zeit aber sei nicht fern. Er wolle ihnen dieses ein andersmal deutlicher allein sagen. Die Jünger wurden über diese Nachricht sehr traurig. Er lehrte sie auch noch Einiges, was in der Bergpredigt vorkömmt.

Heilung eines Mannes mit verdorrter Hand.

Nachher ging Er in die Synagoge zu lehren, und da die Pharisäer früher herausgingen, sprach Er zu seinen Jüngern von dem Ehebruch, wie es in der Bergpredigt angeführt ist, und vom Schwören, und Ja! Ja! Nein! Nein! wie eben daselbst. — Die Pharisäer hatten aber noch eine Bosheit vor. Es war ein Mann in einem Winkel der Synagoge mit einer verdorrten Hand, der nicht gewagt hatte, vor Jesus zu erscheinen, und jetzt, da die Pharisäer hinabgekommen waren, sich auch vor diesen fürchtete. Die Pharisäer hatten aber Jesus vorgeworfen, wie Er nur mit einem Zöllner wie Matthäus hier zusammenkommen möge, und Jesus hatte ihnen unter Andern gesagt, weil Er gekommen sei zum Trost und zur Bekehrung der Sünder und keine Pharisäer zu Jüngern gebrauchen könne. Sie kamen nun wieder in die Synagoge und sagten spottend: „Meister, hier ist noch Einer, willst Du ihn vielleicht auch noch heilen?“ Da rief Jesus den Menschen mit der verdorrten Hand, er solle herankommen und sich in die Mitte stellen, und sagte nun: „deine Sünden sind dir vergeben!“ Die Pharisäer aber verachteten den Mann, der in keinem guten Rufe stand und sagten: „seine verdorrte Hand hat ihn aber nicht gehindert zu sündigen.“ Nun faßte Jesus seine Hand und bog die Finger gerad und sagte: „brauche deine Hand!“ Da streckte der Mann die Hand aus und war geheilt und ging dankend von dannen, und Jesus entschuldigte den Mann noch gegen ihre Verläumdung und äußerte Mitleid gegen seine Schwäche und nannte ihn einen gutherzigen Menschen. Die Pharisäer waren ganz beschämt und voll Gift und nannten Jesum einen Sabbath-Schänder, den sie verklagen würden, und gingen von dannen. Es waren aber Herodianer in der Nähe der Synagoge und sie überlegten mit denselben, wie sie Ihm zu Jerusalem auf dem Fest nachstellen wollten u. s. w. Jesus aß und schlief in Petri Haus.

Selig der Leib, der Dich getragen!

8. Dezember.

Am Morgen ist getauft worden; dann heilte Jesus einige in dem Hause, das in der Stadt rechts beim Thore liegt, und lehrte dann die Jünger vor allem Volk noch über einige Punkte, die in der Bergpredigt vorkommen. Es waren auch Frauen zugegen, unter andern Lea, die Schwägerin der geheilten blütflüßigen Enue. Ihr Mann war ein Pharisäer und heftiger Gegner Jesu, sie aber war sehr durch Ihn gerührt. Ich sah sie anfangs ruhig und schwermüthig hin und her ihre Stelle unter dem Volke wechseln, als suche sie Jemand, es war aber nur der Drang, der sie bewegte, laut ihre Verehrung gegen Jesus kund zu thun. — Da es nun Nachmittag geworden, kam die Mutter Jesu von mehreren Frauen begleitet von ihrer Reise zurück. Sie scheint den Sabbath nicht in Kana gehalten zu haben, weil sie schon wieder hier war. Mit ihr waren Martha, Susanna von Jerusalem, Dina die Samaritin und Susanna Alphäi, eine Tochter der Maria Kleophä und Schwester der Apostel. Sie war wohl schon dreißig Jahre alt und hatte große Kinder, ihr Mann lebte in Nazareth, woher die Frauen sie mitgebracht hatten. Susanna von Jerusalem war eine natürliche Tochter von dem Bruder des hl. Joseph. Susanna Kleophä wollte nun auch in die Gemeinde der dienstleistenden Frauen eingehen. Maria und diese Frauen traten nun in den Hof um die Lehrhalle Jesu ein. Er hatte in seiner Lehre den Pharisäern ihre Tücken und Unreinheit vorgeworfen, und weil Er immer die Lehre von den acht Seligkeiten mit einflocht, sagte Er eben: „selig die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ Da konnte Lea, indem sie auch Maria eintreten sah, sich nicht mehr bändigen, und rief in einer Art Freudetrunkenheit mitten durch das Volk: „seliger (so habe ich bestimmt verstanden), seliger der Leib, der Dich getragen und die Brüste, die Du gesogen hast!“ Da sah Jesus sie ruhig an und sagte: „ja selig vielmehr, die Gottes Wort hören und dasselbe bewahren!“ *)

---

*) Diese Antwort Jesu ist eine Bestätigung des Ausrufs der Lea, denn Jesus ist ja das Wort Gottes selbst. Das Wort „hören“ heißt so viel als das Wort empfangen und tragen — das hat aber Maria gethan. Das Wort

Jesus lehrte hierauf ruhig fort. Lea aber nahte Maria und begrüßte sie, und sagte ihr freudig die Genesung von Enue ihres Bruders Wittwe, und wie sie entschlossen sei, alles das Ihrige auch zu der Gemeinde zu geben; Maria möge ihren Sohn doch bitten, daß Er ihren Mann bekehre. Er war ein Pharisäer aus Paneas. Maria sprach ganz still und gelassen mit ihr, sie ahnte ihren Ausruf gar nicht und begab sich mit den Frauen hinweg.

Maria war unbeschreiblich einfach. Jesus zeichnete sie nie vor andern Menschen aus, als daß Er sie würdig behandelte. Sie ließ sich auch mit Niemand ein, als mit Kranken und Unwissenden, und erschien immer ganz demüthig, innig und unbeschreiblich still und einfach. Alle, selbst die Feinde Jesu, ehren sie, und doch sucht sie Niemand, und ist still und allein.

Abweisung einiger Schriftgelehrten.

Jesus war später an Petri Schiffländе gewesen mit einer ungemeinen Menge Volks und lehrte in Parabeln vom Reiche. Erstens: das Reich Gottes ist so beschaffen, als wenn ein Mensch Samen auf das Land ausstreut u. s. w.; zweitens vom Senfkorn, drittens vom Sauerteig. Er lehrte wieder auf seinem Schiffchen von dem See aus. Als ein Schriftgelehrter von Nazareth, Namens Saraseth, sich erbot, Ihm überallhin zu folgen, sagte Jesus auch zu ihm: „die Füchsen haben ihre Gruben u. s. w.“ Dieser war der künftige Ehemann der Salome Jairi und nach Jesu Tod kamen beide zu der Gemeinde.

Ich sah außer diesem Schriftgelehrten noch zwei Andere abweisen, welche eine Zeit lang als Jünger mitgegangen waren. Einer sprach zu Jesus, ob Er denn noch nicht anfangen wolle, das Reich in Besitz zu nehmen? Er habe seine Sendung ja schon genug bewiesen; ob Er Sich denn noch nicht bald auf den Stuhl Davids setzen wolle? Als ihn Jesus darüber zurecht wies und ihm die Nachfolge befahl, sprach er, er wolle vorher zu Haus Abschied nehmen. Da antwortete Jesus: „wer die Hand an den Pflug legt u. s. w. Ein dritter, der schon bei Sephoris zu Jesus ge-

„bewahren“ heißt auch: das Wort mütterlich pflegen und säugen. Auch Katharina hat hier die Stelle, wo Jesus sagt: „wer ist meine Mutter? wer sind meine Brüder?“ noch nicht gesehen. Anmerkung des Pilgers.

kommen, sprach, er möge gern erst seinen Vater begraben. Da erwiederte Jesus: "lasse die Todten ihre Todten begraben." Es hatte dieses aber eine andere Bedeutung, die ich nicht mehr recht weiß, denn sein Vater war nicht gestorben; ich meine, es war dies eine Redensart für Theilung des Vermögens und Versorgung des Vaters.

Gegen Abend ist Jesus übergefahren und nach und nach ist Ihm vieles Volk gefolgt. Er sprach drüben noch vor dem Volk und ließ von den Jüngern alles Brod und alle Fische, die sie noch hatten, unter dasselbe austheilen. Dann ging Er mit einigen Jüngern ins Gebirg und blieb die Nacht in einem Zelt oder einer Höhle bei Chorazin im Gebet.

Fortsetzung der Bergpredigt. Segnung der Brode und Fische. 9. Dezember.

Jesus hat die Nacht auf dem Berge bei Chorazin mit ein paar Jüngern im Gebete zugebracht unter einem Zelte. Am Morgen kam Er mit den andern Jüngern wieder zusammen und begab sich auf den gewöhnlichen Berg zur Bergpredigt. Er legte heut die vierte Seligkeit und die Stelle aus Jesaias aus: "sieh, mein Knecht, den ich auserwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat! Meinen Geist will ich auf ihn legen und er wird das Gericht den Völkern verkünden." *) — Es sind auch mehrere bedeutende Heilungen geschehen, die ich vergessen habe. Es waren heute ungemein viele Menschen da, unter andern auch eine Schaar von römischen Kriegsleuten aus verschiedenen Besatzungen in der Gegend. Sie waren hierher gesendet, um Jesu Lehre und sein Wesen zu sehen und darüber zu berichten. Man hatte aus Gallien und andern Provinzen nach Rom um Nachricht von dem Propheten in Judäa geschrieben, weil dieses Land unter den Römern stand, und von Rom aus waren die Kriegsherrn wieder gefragt worden. Die hatten um ihre Leute geschickt; es waren wohl an hundert Soldaten hier, welche diese mitgebracht hatten. Sie standen, wo sie gut sehen und hören konnten.

Nachmittags begab Sich Jesus mit den Jüngern herab in das Thal südlich von dem Berge, es war eine Quelle da. Hier war

*) Jes. 42, 1. ꝛc. vgl. auch Matth. 12, 17 ꝛc.

unterdessen von den andern Jüngern mit Hilfe von Martha, Susanna und deren Mägden, und von Petri, Andreä, und ich meine Jakob des Größeren Frauen Speise bereitet worden, nämlich Brod und Fische. Die Menge lagerte sich an den Abhang, und alle Haufen sendeten Einen, der Speise holte. Die jedoch selbst etwas bei sich hatten, deren es sehr viele gab, kamen gar nicht hieher. Die Brode und Fische standen in Körben auf einer Rasenterrasse. Jesus segnete alle die Körbe und theilte selbst den Kommenden mit den Jüngern aus. Es schien mir bei weitem nicht genug zu sein, aber es erhielten Alle, die es bedurften. Ich hörte die Leute auch sagen: "es mehret sich in seinen Händen." Die römischen Soldaten aber begehrten auch von den gesegneten Broden von den Jüngern, um sie als ein Wahrzeichen nach Rom zu senden, das zu bezeugen, was sie gehört und gesehen. Jesus befahl aber, ihnen von dem zu geben, was übrig bleibe, und es waren genug Brode übrig, daß alle die Vornehmsten davon erhielten, die sie behutsam bewahrten und mit sich nahmen.

Jesus übergibt den Zwölfen die Gewalt zu heilen und Teufel auszutreiben.

Matth. 10, 1. rc. Mark 3, 13. rc. Luk. 6, 12. rc.

Jesus verließ aber mit den Aposteln und einigen andern Jüngern die Stelle und nahte Sich mehr dem See. Er hatte in den letzten Tagen sie schon öfters zu ihrem Berufe vorbereitet, und zwar immer in den Zwischenzeiten der öffentlichen Lehre und Bergpredigt, auf dem Wege und auf dem Wasser, und wann Er mit ihnen allein war. Er hatte schon gestern in dem Hause zu Kapharnaum sie unterrichtet, die Ernte sei groß und wenige Arbeiter im Weinberg; Er wolle sie in den Weinberg senden. Nun auf einem grünen, schönen, abgesonderten Platz stellte Er die Zwölfe zusammen und zwar, wie sie im Evangelium angeführt sind, und nannte den Simon Petrus, und Jakob und Johannes Donnerkinder, und sagte ihnen noch Mehreres, wie sie sich verhalten sollten, denn sie sollten nun anfangen, in seinem Namen zu heilen und Teufel auszutreiben. Er hielt eine rührende Rede an sie, sagte ihnen aber nichts Erschreckendes, aber, daß Er immer bei ihnen sein, und Alles mit ihnen theilen wolle. Er gab auch den Zwölfen, Gewalt zu heilen und Teufel auszutreiben, und den andern anwesenden Jüngern, zu taufen und die Hände dabei aufzulegen. Er gab ihnen diese

Gewalt mit einem Segen. Sie weinten alle, und Jesus war auch sehr bewegt. Er sagte ihnen auch noch am Schlusse, es sei noch Vieles zu verrichten und dann wollten sie nach Jerusalem gehen, denn die Zeit der Erfüllung sei nahe. Da sie alle sehr begeistert sagten, daß sie Alles thun wollten, was Er befehle und Ihm in Allem getreu sein, sagte Er, es werde noch Betrübtes und Schweres folgen und es werde auch unter ihnen sich Böses zeigen. Damit meinte Er den Judas. Unter solchen Lehren und Reden kamen sie zum Schiffe und fuhren, Jesus und die Zwölfe und etwa fünf Jünger, worunter Saturnin, den See an der Ostseite hinab, an Hippos vorüber, etwa eine Stunde südlicher, und landeten nächst einem kleinen Orte Magdala, der dicht am See etwas nördlicher als jene finstere, neblichte Schlucht liegt, in welche sich das Wasser aus dem höher liegenden Sumpfe bei Gergesa ergießt.

Jesus in Magdala. Er heilt Besessene und lehrt.

Der Ort Magdala ist nicht größer als Haus Dülmen (ein Dorf bei Dülmen). Es liegt vorn an einem Aussprung in den See, hinten ist es von der Anhöhe umgeben; es liegt so, daß nur die Mittag- und Abendsonne hineinscheint. Es ist feucht und neblicht daherum, besonders in der nahe gelegenen Schlucht. Sie gingen nicht gleich in den Ort, das Schiff Petri lag an einer Sandbank, zu der man über eine Brücke ging. Als sie an's Land traten, kamen schon mehrere Besessene gelaufen und schrieen Jesus an, was Er hier wolle? Er solle sie doch hier in Ruhe lassen, und doch kamen sie von selbst. Er befreite sie, und sie dankten und gingen in den Ort, und es kamen Leute heraus mit andern Besessenen; und von den Jüngern gingen Petrus, Andreas, Johannes, Jakobus und seine Vettern mit den Leuten in den Ort und heilten mehrere Kranke und Besessene; es waren konvulsionäre Weiber dabei. Sie trieben die Teufel aus und befahlen das Weichen der Krankheit im Namen Jesu von Nazareth, und ich hörte einige auch wohl dabei sagen: „Dem der Sturm des Meeres gehorchet“, oder ein ähnliches Wunder. Es kamen noch einige der von ihnen Geheilten zu Jesus, und hörten seine Ermahnungen und Lehren. Er erklärte ihnen und den Jüngern, warum die Besessenheit hier so sehr herrsche. Diese Leute waren sehr ihren Leidenschaften ergeben und auf das Zeitliche versessen. Es waren auch bei diesen Besessenen mehrere

von Gergesa, welches etwa eine Stunde östlicher auf der Höhe lag. Sie trieben sich hier auf dem Felde und in der Gegend umher. Es waren viele Höhlen und Gräber in der zerrissenen, unebenen Gegend, wo sie sich aufhielten. Jesus heilte noch in der Dämmerung. Er schlief mit den Jüngern auf dem Schiffe.

Aus der Gegend von Gergesa, die wohl vier Stunden im Umkreise hatte, waren keine Leute zu seiner Lehre und Bergpredigt gekommen; auch neulich nicht, da Er so nahe lehrte, und Jesus hat damals mit den Jüngern davon gesprochen. Sie übernachteten auf dem Schiffe.

Jesus war am Morgen am Eingange von Magdala und heilte, die Apostel thaten es im Orte. Dann stieg Er an der Anhöhe östlich hinauf, wo Ihm zwei besessene vornehme Jünglinge von Gergesa entgegen kamen. Sie waren noch nicht ganz rasend, sie hatten nur manchmal Anfälle. Sie streiften aber immer unruhig umher. Sie waren schon damals, als Er von Tarichäa über den Jordan, durch das Hieromax-Flußthal bei Gergesa vorüberkam und sie noch nicht besessen waren, zu Ihm gekommen und hatten verlangt, seine Jünger zu werden, und Er hatte sie abgewiesen. Als Er sie nun befreite, verlangten sie wieder, bei Ihm zu sein, und sagten Ihm, die Besessenen um Gergesa, die zu heilen sie Ihn damals schon gebeten, hätten, seit Er gesagt, Er werde zu seiner Zeit kommen, immer in Fesseln gelegen, aber sie zerbrächen alle Ketten und liefen rasend zum Schrecken der Menschen umher. Sie selbst aber würden nicht in das Unglück gekommen sein, wenn Er sie damals mitgenommen hätte. Er sagte ihnen aber, vielmehr wenn sie nicht gesündigt hätten und in Unzucht gefallen wären. Er ermahnte sie zur Bekehrung, und sagte ihnen, sie sollten nach Hause gehen und verkünden, wie ihnen Heil wiederfahren sei. Da gingen sie von dannen. Es kamen aber auf seinem Wege, wo Er hie und da vor Hütten und Hirtenhäusern Versammlungen von Leuten lehrte, noch mehrere Besessene und Wahnsinnige hinter Hecken und hohen Hügeln hervor, schrieen Ihn an und winkten, Er solle nicht hieher kommen, Er solle sie in Ruhe lassen; Er rief sie aber herbei und befreite sie und es schrieen Ihn manche an, Er solle sie doch nicht in den Abgrund treiben! Einige der Apostel heilten in der Gegend mit Handauflegung, und bestellten die Leute an die Höhe südlich über Magdala.

Nach Tisch sah ich Jesum hier vor einer großen Menge versammelter Menschen in Gegenwart der Jünger lehren. Er ermahnte sie zur Buße und sprach von der Nähe des Reiches Gottes und verwies ihnen ihr Hängen an zeitlichen Gütern. Er sprach vom Werth einer Seele; sie sollten sehen, daß Gott mehr daran liege, als an großem, irdischen Besitze der Menschen. Wie ich verstand, bezog sich das auf die Schweinsheerde, die bald in den See stürzen sollte, denn die Leute luden Ihn wieder ein, nach Gergesa zu kommen. Er sagte ihnen aber, er werde ihnen noch zu früh kommen und sie würden Ihn nicht sehr willkommen heißen. Sie sagten Ihm auch, Er solle nicht durch die Schlucht hinauf dahin gehen, denn die zwei Rasenden, welche alle Ketten zerbrächen, liefen nackt dort in den Wegen und Höhlen umher, und hätten schon Menschen erwürgt. Jesus entgegnete aber, eben um dieser willen werde Er hingehen, wenn es Zeit sei, denn der Elenden halber sei Er gesendet. Er sprach hier auch eine Stelle aus, die im Evangelium vorkömmt, es heißt darin, *) wenn Sodom und Gomorrha diese Dinge gehört und gesehen hätten, die hier in Galiläa geschehen, sie würden sich bekehrt haben. Als Er aber hinweggehen wollte, baten die Leute, Er möge bleiben, nie hätten sie so liebliche Lehre gehört, es sei als wenn die Morgensonne ihren düstern, neblichen Ort bescheine (die Sonne kann nie dahin). Er solle doch bleiben, es werde ja auch schon Nacht. Da antwortete Jesus in einem Gleichniß von der Nacht. Er fürchte Sich nicht vor dieser Nacht, aber sie sollten sich fürchten in der ewigen Finsterniß zu bleiben in einer Zeit, da das Licht des Wortes Gottes zu ihnen gekommen sei. — Er begab Sich aber mit den Jüngern nach dem Schiffe und sie fuhren, als wenn sie hinüber nach Tiberias fahren wollten, wendeten aber dann wieder östlich und legten etwa eine Stunde südlicher von der Schlucht an und aßen und schliefen auf dem Schiffe.

Dieses Magdala hier ist keine Festung noch Schloß, sondern nur ein unbedeutender Ort, kleiner als Bethsaida. Man kann von hier nicht gut in die Schlucht, weil die eine Bergwand derselben sich weit hervor an den See zieht und unwegsam ist. Es ist hier nur eine Schiffslände; der Ort lebt meist von Hippos, welches viel Verkehr und Gewerbe hat. Es kömmt eine Landstraße bei Gergesa vorüber von Osten nach Hippos herab und ist Handel

*) Matth. 11, 20. rc.

dort. In den Grenzen von Magdala heißt auch in den Grenzen von Dalmanutha, welches ein paar Stunden davon südlich jenseits der Schlucht liegt.

Jesus in Gergesa. Heilt Besessene und treibt ihre Teufel in die Schweine.

Matth. 8, 2 – 34. Mark. 8, 1 – 17. Luk. 8, 26 37.

11. Dezember.

Jesus hat diese Nacht mit den Jüngern auf dem Schiff Petri geschlafen, und als Er am Morgen an's Land trat und dem Ufer entlang ging, kamen mehrere dämonische Kranke zu Ihm, die Er mit Handauflegung heilte. Ich hörte, daß diese Leute in der Gegend oft in allerlei scheußlichen zauberischen Absichten von einem Kraute aßen, welches hier in der Schlucht und an den Bergen häufig wuchs. Sie wurden dadurch berauscht, unsinnig, unzüchtig und fielen in Krämpfe. Es war auch ein anderes Kraut als Gegenmittel da, wollte aber seit einiger Zeit nicht mehr helfen; weßhalb sie nun ganz ihrem Elende hingegeben waren. Es ist aber das Land der Gergesener ein ungefähr fünf Stunden langer und hie und da etwas mehr auch weniger als eine halbe Stunde breiter Strich Landes, der zusammengehört durch die Geschichte und den Charakter der Einwohner, die nicht viel taugen. Es nimmt von der Schlucht zwischen Dalmanutha und Magdala, die Schlucht mit eingeschlossen, südlich seinen Anfang, und enthält mit den Städten Gergesa und Gerasa, womit es sich schließt, zehn Flecken, welche theils Dörfer sind. Sie liegen alle in einer Reihe über den schmalen Strich zerstreut. Hinter Gerasa begrenzt es mit der Gegend Chorazin das Land Zin, auch so einen Distrikt, worin viel Wüstes ist. Im Osten ist die Grenze der Gergesener der lange Bergrücken, auf dessen Südende die Festung Gamala liegt, gegen Süden die Schlucht, gegen Abend das Uferthal des Sees, an welchem hier Dalmanutha, Magdala und Hippos liegen, die nicht dazu gehören, wie überhaupt dieses ganze Uferthal nicht, außer die Schlucht südlich von Magdala. Gegen Norden endet es mit Chorazin. Es liegt auf der ersten Terrasse der Morgenseite des Sees auf dem schmalen Strich unterhalb von Gamala. Man muß diesen Distrikt der zehn Flecken nicht mit dem Distrikt der zehn Städte verwechseln, welcher weit ausgedehnt um ihn her liegt, und von dem er ganz abgesondert ist.

Ich habe einen Blick auf die Geschichte dieser Gegend gehabt, wovon ich noch folgendes weiß. Bis zum Kriege Gideons mit den Madianiten gehörten diese zehn Flecken den Juden; beim damaligen Kriege aber wollten sie Gideon nicht helfen und schlugen sich zu den Heiden und Gideon ließ sie laufen. Seit jener Zeit haben die Heiden darin immer die Oberhand gehabt, und die Juden auf die ärgste Weise gedrückt und geplagt.

Alle diese Orte nun halten den Juden, die da wohnen, recht zum Aerger eine große Menge von Schweinen, und alle diese Heerden von mehreren Tausenden gehen zusammen über der nördlichen Höhe der Schlucht um einen großen, grünen Sumpf in der Mast und es sind wohl an hundert heidnische Hirten und Hirtenjungen dabei von den einzelnen Besitzern. In dem Sumpfe wühlen sie und wälzen sich und wimmeln auf der felsichten, zerrissenen, buschichten Thalwand, und es ist ein großes Gequicke und Gegrunze da umher. Der Sumpf, der etwa dreiviertel Stunden südöstlich von Gergesa am Fuße des Gebirges von Gamala liegt, hat südlich einen Abfluß in die Schlucht, und zwar mit einem Sturz über eine Hemmung von Balken und Bohlen, welche den Bach oben zu einem Sumpfe stauen; durch die Schlucht fließt er dann in das galiläische Meer. Es stehen viele ungeheuer dicke Eichen bei dem Sumpf und auch den Abhang der Schlucht herab. Die ganze Gegend ist nicht sehr fruchtbar. An wenigen Sonnenstellen bauen sie Wein. Sie haben auch solches Rohr, woraus man Zucker machen kann; es wird als Rohr verschickt.

Es ist nicht sowohl Götzendienst, der sie so sehr in die Gewalt des Teufels gibt, als eine große Versunkenheit in Zauberei. Gergesa und die umliegenden Orte sind voll von niedrigem Zaubergesindel, Männern und Weibern. Sie haben allerlei Händel mit Katzen, Hunden, Kröten, Schlangen und anderen Thieren vor. Sie machten solche Thiere erscheinen. Es war, als gingen sie selbst in der Gestalt solcher Thiere umher, Menschen und Vieh zu verwunden oder zu tödten. Ich kann mich der Erklärung ihres gräulichen Zustandes nicht mehr deutlich erinnern, ich weiß nur noch, daß ich erfuhr, sie wären gleich den Wehrwölfen. Sie schadeten den Menschen auch in die Ferne, rächten sich noch lange nachher an Denen, die sie nicht liebten, erregten plötzliche Ungewitter und Sturm auf dem See. Die Frauen brauten auch Zaubertränke zu allerlei tödt-

lichen und schändlichen Wirkungen und mischten eckelhafte Ausleerungen hinein. Es kostet mich immer eine große Ueberwindung, von solchem empörenden Zaubergräuel zu sprechen, ich sage bei solchen Gelegenheiten lieber, sie hätten mit allerlei bösen Künsten, Gaukeleien und Kunstwerken zu schaffen gehabt.

Mehrmals standen im Kriege große Lager hier; ich weiß die Zeiten nicht mehr genau, ich meine einmal nicht lange vor Jesu Zeiten und dann auch nach Jesu Tod, wo Vespasianus Gamala erorberte. Bei diesen Gelegenheiten übten sie auch Zaubergräuel an den Soldaten so arg, daß die Feldherrn einen der letzten Propheten mußten kommen lassen, um zu helfen. Auch mit Balaam haben sie einmal Händel gehabt, deren ich mich jetzt nicht mehr deutlich erinnere; aber sie wurden dabei von zwei Propheten so gestraft, daß sie darum die Propheten gar nicht mehr leiden konnten, und nun auch platterdings Nichts von Jesus wissen wollten. Sie haben sich deßhalb auch bis jetzt immer von Seinen Lehren zurückgehalten. Der Satan hatte sich von jeher dieser Gegend bemächtigt, und es waren unzählige Besessene, Rasende und konvulsionäre Menschen hier.

Ich meine es war gegen zehn Uhr, als ich Jesum mit einigen Jüngern auf einem Kahn, der zu diesem Zwecke sich immer da befand, eine Strecke Wegs auf dem Bach gegen den Strom in die Schlucht hinein fahren sah. Es war dieser Weg näher, als auf dem Fußsteig. Die Jünger waren theils noch mit Heilungen beschäftigt. Jesus stieg nachher aus und ging an der nördlichen Wand der Schlucht hinan und die Jünger kamen nach und nach auch wieder mit Ihm zusammen. In einer höheren Gegend sah ich schon, während Jesus Sich näherte, zwei wüthende ganz nackte Menschen mit zerstreuten fliegenden Haaren hin und her rennen. Sie schlugen einander selbst mit großen Steinen, und warfen sie sich nach, und bald rannten sie in Grabhöhlen, die dort waren, bald stürzten sie wieder hervor und warfen und schlugen sich mit Gebeinen von Todten. Sie schrieen ganz gräßlich und waren wie gebannt, denn sie entflohen nicht, sondern kamen Jesu immer näher. Als sie nun auf einer gewissen Entfernung hinter Hecken und Steinen etwas höher vor Ihm standen, rasten sie entsetzlich und schrieen: „kommt herbei, ihr Kräfte, ihr Mächte, helft! es kömmt ein Stärkerer als wir!“ — Jesus hob die Hand gegen sie und

befahl ihnen, sich nieder zu legen. Da fielen sie platt auf ihr Angesicht, und ich fühlte, daß Jesus dieses aus Schamhaftigkeit wegen ihrer Nacktheit wollte. Sie hoben aber die Köpfe empor und schrieen gräßlich: „Jesus, Du Sohn Gottes des Allerhöchsten! Was haben wir mit Dir zu thun? Warum bist Du gekommen, uns vor der Zeit zu quälen, wir beschwören Dich bei Gott, quäle uns nicht!“ — Nun waren Jesus und die Jünger ihnen genaht, und sie zitterten und bebten am ganzen Leibe auf eine schreckliche Art. Jesus befahl den Jüngern, ihnen eine Bedeckung zu geben, und den Besessenen, sich zu bedecken. Da warfen die Jünger ihnen von den Zeugbahnen zu, welche sie um den Hals zu tragen und in welche sie das Haupt zu hüllen pflegen, und die Besessenen wickelten sie unter stetem krampfhaften Zittern und Zucken, wie gegen ihren Willen gezwungen, um ihre Lenden. Nun standen sie und schrieen fortwährend, Jesus möge sie nicht peinigen. Er sprach aber: „wie viele seid ihr?“ Da sagten sie „Legion.“ Ich erinnere mich, so gehört zu haben; sie sprachen auch aus den Besessenen in der Mehrzahl und sagten, die Begierden dieser Menschen seien unzählige gewesen. Hierin sagte aber einmal der Teufel die Wahrheit, denn siebzehn Jahre hatten diese Menschen in teuflischer Gemeinschaft und allerlei Zauberei gelebt und dann und wann schon solche Anfälle gehabt; seit zwei Jahren aber sind sie aus den Fesseln gebrochen und immer in der Wüste herumgeirrt. Sie sind auch in allerlei Zauberlaster verwickelt gewesen.

Es war aber noch an diesem Orte ein Weinberg an einer kleinen Sonnenstelle, und eine große gezimmerte Kufe stand darin, die oben mit Balken zusammengefügt war. Sie war nicht ganz mannshoch und so breit, daß wohl zwanzig Menschen darin stehen konnten. Die Gergesener pflegten Trauben mit jenem tollmachenden Kraut vermischt darin zu stampfen. Der Saft lief in kleinere Tröge an der einen Seite, und aus diesen wieder in große irdene Gefäße mit engem Hals, die sie gefüllt im Weinberge unter die Erde vergruben. Es war dieses jenes giftige, berauschende Getränk, wovon die Menschen solche Anfälle kriegten. Die berauschende Pflanze war etwa armslang mit vielen fetten grünen Blättern übereinander wie Hauswurz und hatte oben einen Knopf. Sie brauchten den Saft auch, sich in teuflische Entzückungen zu bringen. Das Getränke wurde seiner berauschenden Dünste wegen im Freien hier

bereitet, sie spannten jedoch bei der Arbeit ein Zelt über die Kufe. Die Kelterer waren eben zu dieser Arbeit genaht; da befahl Jesus den Besessenen oder vielmehr der Legion in ihnen, diese Kufe umzustürzen, und sie liefen wie unsinnig hin und faßten die große volle Kufe und stellten sie ganz leicht auf den schmalen Rand, so daß der ganze Inhalt herausströmte und die Arbeiter mit großem Geschrei davon flohen. Die Besessenen kehrten, noch immer zitternd und bebend, zurück, und die Jünger waren sehr erschrocken. Die Teufel schrieen ganz entsetzlich aus den Besessenen, Er solle sie doch nicht in den Abgrund stürzen, Er solle sie doch nicht aus dieser Gegend treiben, und endlich: „lasse uns in diese Schweine fahren!“ Da sagte Jesus: „fahret hin!“ Auf diese Worte sanken die elenden Leute unter heftigen Zuckungen nieder und es ging eine ganze Wolke von Dampf aus ihrem ganzen Leibe und ich sah unzählige Gestalten wie von vielerlei Insekten und Kröten und Würmern in diesem Dampfe, besonders viele Maulwurfsgrillen. Ich sah diese Wolke sich weit über die Gegend ausbreiten und in wenigen Augenblicken entstand ein gräßliches Grunzen, Quicken und Wüthen unter der großen Schweinsheerde, und ein Gejage und Geschrei unter den Hirten. Die Schweine, einige Tausend an der Zahl, rasten aus allen Winkeln hervor und stürzten von allen Abhängen durch das Gebüsch nieder, und es war wie ein Donnerwetter mit rasendem Thiergekreisch vermischt. Es war dieses aber nicht die Sache von wenigen Minuten, sondern gewiß von ein paar Stunden, denn die Schweine rasten lange hin und her, stürzten und wurden geschleudert, und bissen sich. Viele stürzten oben in den Sumpf und kamen den Wasserfall niedergerast. Alle aber tobten dem See zu.

Die Jünger Jesu waren gar nicht zufrieden damit, weil sie das Wasser, auf dem sie fischten, und daher auch die Fische verunreinigt glaubten. Jesus merkte ihre Gedanken und sagte ihnen, sie sollten sich nicht fürchten, die Schweine würden alle in dem Strudel am Ausgange der Schlucht untergehen. Es war hier eine Art stehender Sumpf, der durch eine mit Schilf und Gesträuch bewachsene Sand- oder Strand-Bank, die bei hohem Wasser manchmal überschwemmt wurde, von dem eigentlichen See getrennt war. Es war ein tiefer Abgrund, der einen Einfluß von dem See durch die Bank, aber keinen Ausfluß in den See hatte. Es war ein Wirbel darin. In diesen Kessel stürzten sich alle die Schweine. —

Die Hirten, welche alle im Anfange nachrannten, kamen zu Jesus, sahen die geheilten Besessenen, hörten Alles und jammerten gewaltig über den Schaden, und Jesus sagte ihnen, es sei am Heil dieser Seelen mehr als an allen Schweinen der Welt gelegen. Sie sollten hingehen und es den Herren der Schweine sagen, die Teufel, welche die Gottlosigkeit des Landes in die Menschen schicke, seien durch Ihn aus den Menschen vertrieben und in die Schweine gefahren! Die geheilten Besessenen aber sendete Er nach Haus, sich Kleider zu holen, und ging mit den Jüngern hinan gegen Gergesa. Mehrere Hirten waren schon nach der Stadt gelaufen, und es liefen von allen Seiten Menschen herbei, auch die gestern bei Magdala und aus der Gegend Geheilten waren schon an einer bestimmten Stelle, Ihn zu erwarten, so auch die gestern geheilten zwei jüdischen Jünglinge und die meisten Juden der Stadt. Die geheilten zwei Besessenen kamen sehr schnell anständig gekleidet zurück und hörten Jesu Lehre an. Sie waren vornehme Heiden aus der Stadt, und zwar mit heidnischen Priestern verwandt.

Die Leute, welche mit der Weinbereitung beschäftigt gewesen waren, und denen die volle Kufe war umgestürzt worden, waren auch in die Stadt gelaufen und hatten den Schaden, den die Besessenen angerichtet, gemeldet und es entstand ein großer Lärm und Aufruhr in der Stadt. Viele Leute daraus und aus der Gegend liefen nach den Schweinen, ob sie noch etwas retten könnten, andere liefen nach dem Weinfaß. Es dauerte dieses bis in die Nacht.

Alle Juden und sehr viele Heiden sammelten sich zu Jesus, der etwa eine halbe Stunde von Gergesa auf einem Hügel lehrte. Die Obern der Stadt aber und die Götzenpriester suchten das Volk zurückzuhalten, und machten bekannt, Jesus sei ein mächtiger Zauberer, und es stehe ihnen große Noth durch Ihn bevor. Als sie sich berathschlagt hatten, ging eine Deputation von ihnen hinaus zu Jesus, drängte sich zu Ihm, und bat Ihn, Er möge Sich hier nicht aufhalten, und ihnen nicht noch größeren Schaden thun, sie erkennten Ihn als einen großen Magier, aber bäten Ihn, von ihren Gränzen zu weichen. Sie lamentirten sehr über die Schweine und das verschüttete Gebräu und waren auch wieder ganz verwundert und erschreckt, da sie die beiden Besessenen geheilt und bekleidet unter den Zuhörern zu seinen Füssen sitzen sahen. Jesus erklärte ihnen, sie sollten ohne Sorge sein, Er werde sie nicht lange be-

schweren, Er sei um dieser elenden Besessenen und Kranken willen allein hiehergekommen, und wisse wohl, daß ihnen die unreinen Schweine und das scheußliche Getränke mehr werth seien, als das Heil ihrer Seelen; so aber nicht dem Vater im Himmel, der Ihm die Macht gegeben, diese armen Menschen zu erretten und die Schweine zu verderben. Nun hielt Er ihnen alle ihre Schändlichkeiten, ihr sündhaftes, zauberisches Treiben, ihre Unzucht, ihren Wucher und ihren Teufelsdienst vor, und erwähnte noch besonders ihre Frauen, die alle diese Gräuel heimlich trieben. Er rief sie zur Buße, zur Taufe und bot ihnen das Heil an. Sie hatten aber ihren Schaden und Verlust an Schweinen im Kopf, und blieben bei ihrem dringenden, halb furchtsamen Begehren, Er möge Sich hinweg begeben; worauf sie in die Stadt zurückkehrten.

Judas Ischariot war heute hier bei diesem Volke besonders thätig und geschäftig, denn er war hier bekannt. Seine Mutter hatte hier eine Zeit lang, als er noch jung war, gleich nachdem er aus der Familie, wo er heimlich erzogen worden, entwichen, mit ihm gewohnt, und die beiden Besessenen waren Jugendbekannte von ihm. Deßwegen meinte ich ehedem aus dunkler Erinnerung, er sei hier zuerst zu Jesus gekommen.

Die Juden hier waren heimlich sehr froh über den Schaden der Heiden mit den Schweinen, denn sie waren sehr von den Heiden gehudelt und stets durch die vielen Schweine geärgert. Es waren aber auch viele Juden hier, die sich mit den Heiden vermischt und mit ihren abergläubischen Händeln besudelt hatten.

Jesus lehrte noch und bereitete zu der Taufe vor; denn es wurden hier von den Jüngern Alle, welche heute und gestern geheilt worden waren und auch die beiden letzten Besessenen getauft. Diese Leute waren sehr gerührt und ganz verwandelt. Sie, wie auch die beiden Jünglinge flehten, Er möge ihnen doch erlauben, bei Ihm zu bleiben und seine Jünger zu werden. Als sie aber getauft waren, und Ihn darum anflehten, sagte Er zu den beiden letzt Geheilten, Er wolle ihnen ein Amt geben, sie sollten durch die zehn Orte der Gergesener gehen, und sich überall zeigen und überall erzählen, was mit ihnen geschehen sei und was sie gehört und gesehen, und die Leute zur Buße und Taufe rufen und zu Ihm senden; sie sollten sich nicht stören lassen, wenn man auch mit Steinen hinter ihnen herwerfe. Wenn sie diesen seinen Willen recht

vollbrächten, sollten sie es daran erkennen, daß sie den Geist der Weissagung empfingen; es werde dann Nachts über sie kommen, daß sie aufstünden und Gesichte sähen. Sie sollten dann auch immer wissen, wo Er sei und die Leute, die zu seiner Lehre verlangten, zu Ihm senden, und sollten die Hände auf die Kranken legen, und diese sollten gesund werden. Als Er ihnen dieses gesagt, segnete Er sie. Sie begannen aber am folgenden Tage schon ihre Sendung, und sind später auch Jünger geworden.

Die Apostel tauften hier mit Wasser, das sie in einem Schlauche heraufgebracht; sie tauften wie neulich. Die Leute knieten im Kreise um sie und sie tauften aus dem Becken, das einer hielt, drei und drei aus der Hand dreimal übersprengend. Jesus ging am Abend nebst den Jüngern in Gergesa zum Synagogen-Vorsteher, und sie assen Etwas. Die Vorsteher der Stadt kamen aber nochmals und drohten dem Vorsteher, er solle Jesus wegzubringen suchen, sonst solle er Alles entgelten, wenn noch größerer Schaden über die Stadt komme. — Jesus verließ hierauf die Stadt und sie übernachteten in einem Hirtenhause. Ich hörte auch, daß Jesus den Jüngern sagte: Er habe den Teufeln zugelassen, die Kufe umzuwerfen und in die Schweine zu fahren, damit diese übermüthigen Heiden sähen, daß Er der Prophet der Juden sei, welche sie so schmählich drückten und höhnten, und damit durch den Antheil an dem Verlust der Schweine, welchen so viele Heiden gehabt, diese auf die Gefahr, die ihren Seelen drohe, aufmerksam würden, und auf daß dieses schläfrige, in Lastern ersoffene Volk weithin erwache und herankomme zur Lehre. Das scheußliche Getränke habe Er umwerfen lassen als eine Hauptquelle der Sünden und Besessenheit dieses Volkes.

12. Dezember. Die Apostel haben in der Gegend umher geheilt: Wassersüchtige, Lahme, Gichtbrüchige. Um Jesus aber, bei dem immer einige der Jünger zurückblieben, versammelte sich heute gegen 10 Uhr des Morgens auf einer Höhe eine große Anzahl von Menschen, welche durch seine und der Jünger Wunder und besonders durch das Ereigniß mit den Schweinen herbeigelockt waren; es konnten wohl ein paar tausend Menschen sein. — Jesus machte sie nochmals auf ihren traurigen Zustand aufmerksam, und es bekehrten sich viele, auch wollten viele Juden sich von den Heiden losmachen und hinwegziehen.

Nach Mittag kamen die Apostel, welche geheilt hatten, mit mehreren der Geheilten zu Jesu Lehre. Es waren Frauen dabei, welche einige Vögel in Körben zur Speise mitbrachten, die sie den Aposteln gaben. Während um Jesu viel Gedränge war, nahte sich in der Dämmerung eine Frau aus Magdala, die blutflüßig war. Sie hatte sonst nicht gehen können, hatte sich aber durch den Glauben zusammengerafft und war allein herzugeschlichen, küßte sein Gewand und war genesen. Jesus lehrte dann noch und sagte nach einer Weile: „Ich habe Jemand geheilt, wer ist es?“ Da nahte die Frau und dankte. Sie hatte die Heilung der Enue gehört und that nun dasselbe. Am Abende fuhr Jesus mit den Jüngern und den zwei dämonisch gewesenen jüdischen Jünglingen aus Gergesa, die Er am Dienstag geheilt, um Magdala herum nordwärts von Hippos, welches nicht dicht an dem See, sondern an der Anhöhe hinan liegt. Jesus stieg mit ihnen an's Land und sie assen von den Vögeln, dem Brode und Honig in einem Hirtenhaus.

Jesus hörte ich hier auch mit den Jüngern sprechen, daß bald der Geburtstag des Herodes sei, und daß Er gen Jerusalem hinaufgehen wolle. Sie riethen es Ihm aber ab, es nahe ja das Fest (Ostern) und dann müßten sie ja doch hin. Jesus sprach aber, als wenn Er am Feste nicht öffentlich dort sein werde. Hernach sagte Er ihnen, sich einzuschiffen. Die beiden Gergesener Jünglinge baten Ihn nochmals, sie mit Sich zu nehmen. Jesus sagte ihnen aber, Er habe ihnen ein anderes Amt vorbehalten, und Er gab ihnen die Sendung in den ganzen zehn Städten von Kedar bis Paneas hinauf, herumzugehen und den Juden zu verkünden, was sie gehört und gesehen, und gab ihnen den Segen und die nämliche Verheißung. Wenn sie ihr Amt recht versehen würden, sollte der prophetische Geist auch über sie kommen: sie sollten wissen, wo Er sei, Strafgerichte verkünden und Kranke in seinem Namen heilen. Dieses war jedoch bei ihnen wie bei den beiden Andern für eine gewisse Zeit nachher gemeint. So sollten die Andern Ihn auch erst in den zehn Gergesener Flecken verkünden und später den Heiden in der Dekapolis. Die Jünglinge verließen Ihn hierauf, und Er befahl den Jüngern nach Bethsaida zu fahren. Er selbst blieb allein gegen alles ihr Bitten zurück, und begab Sich längs dem Ufer hinwandelnd in eine Wildniß, zu beten. Ich sah Ihn

zwischen steilen Felsenhügeln hingehen; es waren einige Felsen da, die sahen aus wie schwarze Menschengestalten in der Nacht.

Jesus und Petrus wandeln auf dem See.

Es war schon ganz dunkel, als ich Jesum gerade über das Meer hinwandeln sah; es war ungefähr Tiberias gegenüber, östlicher als in der Mitte des See's, wo Er in einer ziemlichen Entfernung an dem Schiffe der Jünger vorübergehen zu wollen schien. Es wär ein ganz heftiger Gegenwind und die Jünger ruderten sehr mühselig. Da sahen sie die Gestalt und waren erschreckt, und wußten nicht, ob Er es sei oder sein Geist, und sie schrieen alle laut auf vor Furcht. Jesus sagte aber: „fürchtet euch nicht, Ich bin's!“ Da rief Petrus: „Herr! wenn Du es bist, heiße mich auf dem Wasser zu Dir kommen!“ — Da sprach Jesus: „Komm!“ und Petrus stieg auf dem Leiterchen in seinem Eifer aus dem Schiffe und eilte eine sehr kleine Strecke auf dem bewegten Wasser, wie anf ebenem Land zu Ihm. Er schien mir drüber zu schweben, denn das bewegte Wasser hinderte ihn nicht. Als Er aber sich verwunderte und mehr an das Wasser und Wind und Wellen, als an das Wort Jesu gedachte, kam er in Angst und fing an zu sinken und mit diesem Gefühle schrie er: „Herr rette mich!“ und sank wohl bis an die Brust und streckte die Hand aus. Da war Jesus da, faßte die Hand und sagte: „du Kleingäubiger! warum zweifelst du?“ Nun waren sie an dem Schiffe, stiegen hinein, und Jesus verwies ihm und den Andern ihre Furcht. Der Wind legte sich sogleich, und sie fuhren nach Bethsaida. Wahrscheinlich schliefen sie abwechselnd auf der Fahrt, während einzelne ruderten. Beim Einsteigen wurde eine Treppe herausgeschlagen.

Note. Nach dieser Mittheilung las der Pilger der Erzählenden das Wandeln Jesu und Sinken Petri auf dem See aus den Evangelien vor und fragte sie, ob sie vielleicht Manches vergessen habe, was dort mit diesem Ereigniß in Verbindung gestellt sei, worauf sie entgegnete: sie könne wohl einzelne Züge des Bildes zu erzählen vergessen haben, würde sich ihrer aber doch erinnern, da sie dieselben jetzt lesen höre. Es müsse die Begebenheit nach der Erzählung der Evangelisten wohl eine andere als jene sein, die sie heute Nacht gesehen und werde vielleicht erst später eintreten. Sie erinnere sich heute nicht, gesehen zu haben, daß die Jünger im Schiffe vor Jesu niedergefallen und gesagt: „wahrlich du bist Got-

tes Sohn!" Im Evangelium stehe das Wandeln Jesu auf dem Wasser nach Johannes Tod, Johannes sei aber noch nicht todt, denn der Geburtstag Herodis trete erst im Januar ein, was sie gehört, da Jesus davon gesprochen, daß Er nach Judäa ziehen wolle. In dem Evangelium stehe dieses Wunder nach der sogenannten ersten Brodvermehrung, die sei aber noch nicht gewesen. Am Montag sei am Berg der acht Seligkeiten im Thale zwar auch eine Brodvermehrung gewesen, aber nicht von sieben Broden und zwei Fischen, sondern das Brod sei blos bei weitem nicht zureichend gewesen und sei doch so genug worden, daß man den römischen Kriegsleuten noch davon als Andenken mitgeben konnte. Diese Brodvermehruug am Montag sei im Evangelium übergangen, wo überhaupt alle Lehren dieser mehrfachen acht Seligkeiten-Predigt und die Zwischenlehren ganz in die Hauptsätze als eine Lehre zusammengezogen seien, wie auch die Parabeln. Es komme noch später das Vermehren der fünf Brode und zwei Fische, und sie glaube auch noch ein auf dem Wasser Wandeln. Es hätten sich diesmal auch keine Leute über seine Ankunft verwundert, weil sie Ihn nicht mit abfahren gesehen, denn es habe Niemand außer den Jüngern gewußt, daß Er zurückgeblieben sei. — Es ist nun zu warten, ob sich dieses so ausweisen werde, wie die neuliche Differenz mit Jairi Tochter und der Blutflüßigen.

Jesus heilt in Bethsaida und kommt wieder nach Kapharnaum.

Mark. 3, 20. 21.

13. Dezember.

Als Jesus in Bethsaida ans Land getreten war, schrieen Ihm gleich zwei Blinde entgegen, welche einander selbst gegen das Sprichwort zu Ihm führten. Er heilte sie, so auch Lahme und Stumme, und wo Er nur hinging, drängte Ihn das Volk mit den Kranken, und Viele rührten Ihn an und wurden gesund. Das Volk harrte überall auf Ihn, weil sie wußten, Er komme vor dem Sabbath wieder. Die Geschichte von den Besessenen und den Schweinen war gestern schon hier bekannt geworden, und es war ein großes Aufsehen und Verwundern darüber. Ein Theil der Jünger aber taufte am Morgen bei Petri Haus viele Geheilte, und da Jesus immerfort heilte und gar nicht zur Ruhe kommen konnte, so daß sie nicht einmal Zeit zum Essen gewinnen konnten, suchten Ihn die Jünger auf und wollten Ihn bewegen zu ruhen und zu essen.

Heilung des stummen und blinden Besessenen.

Matth 12, 22. Luk. 11, 14.

Als Er aber weiter gegen Kapharnaum ging, ward Ihm ein Besessener, der stumm und blind war, entgegengebracht, und Er heilte ihn sogleich. Ueber diese Heilung war auch ein großes Erstaunen, denn dieser Mensch bekam schon in der Nähe Jesu seine Sprache wieder und rief: „Jesu, Du Sohn Davids erbarme Dich meiner!“ Jesus bestrich ihm auch die Augen und er ward sehend. Dieser Mensch hatte sehr viele Teufel in sich, denn er war ganz unter die Heiden von jenseits gerathen. Die Gaukler und Wahrsager vom Gergesener-Land hatten sich seiner bemächtigt, schleppten ihn an einem Stricke mit herum und ließen ihn an andern Orten sehen, wo er mit seiner Stärke allerlei Gewaltkünste machen mußte; auch zeigten sie, wie er als blind und stumm, doch Alles that und wußte und verstand und überall hinging und Alles holte und erkannte auf gewisse Beschwörungen, denn das Alles that der Teufel in ihm. So brauchten die heidnischen Gaukler, welche häufig aus Gergesa die Dekapolis und sonst die Städte durchziehen, den Teufel in dem armen Menschen, ihr Brod zu verdienen. Wenn sie über den See fuhren, war er nicht im Schiffe, sondern mußte auf ihren Befehl neben her schwimmen wie ein Hund. Niemand bekümmerte sich mehr um ihn; man hielt ihn für verloren. Er hatte meist kein Obdach, lag in Gräben und Löchern, und die ihn gebrauchten, mißhandelten ihn noch dazu. Er war schon länger in Kapharnaum, hatte jedoch bisher Niemand, der ihn zu Jesus brachte. Nun aber kam er selbst und wurde geheilt.

Jesus lehrte und heilte am Anfang des Sabbaths noch im Heilhaus am Thore in Kapharnaum. Er lehrte noch über einige Stellen, die in der Bergpredigt vorkamen. Er sagte auch den Jüngern, Er werde sie nach dem Sabbath aussenden und werde ihnen seinen Segen geben. Sechs wolle er bei Sich behalten und sechs aussenden, und jedem Theil eine Schaar von Jüngern beigeben.

Aufstand des Volkes gegen die Pharisäer.

Matth. 12, 23 - 27. Mark. 3, 22. ꝛc. Luk. 11, 15 ꝛc

Es war aber vor dem Sabbath während seiner Lehre ein großer Tumult in der Stadt. Das Wunder mit den Schweinen und die Befreiung des stummen und blinden Besessenen hatten ein großes Aufsehen gemacht. Es waren auch heute Nachmittag mehrere Schiffe

voll Gergesener Juden herübergekommen, welche die Wunder erzählten, die sie gesehen. Die Pharisäer aber breiteten überall aus, Jesus treibe die Teufel durch die Teufel aus. Das gefiel dem Volke nicht, und es kam ein großer Theil desselben vor der Synagoge zusammen. Der blinde und stumme Besessene war, als Sich Jesus der Stadt näherte, ohne Führer ganz wüthend Ihm durch die Straßen entgegen gerannt und es waren ihm viele Menschen nachgefolgt, die nun das Wunder sahen. Die Leute waren von dem Allem so hingerissen, daß sie sich höchlich an den Pharisäern ärgerten, welche in der Zeit, da Jesus über dem See abwesend gewesen und auch jetzt wieder über Ihn loszogen: Er heile durch den Teufel. — Ich sah, daß viele von den versammelten Bürgern ein kurzes, wunderliches Schießgewehr trugen; es hatte einen runden, dicken Theil, wie einen Kolben, mit Leder überzogen und es war noch ein dünner Stab dabei, durch das Gewehr waren Löcher, auch hatten sie kurze Spitzen, die sie herausziehen konnten. Wahrscheinlich eine Art Armbrust; der dünne Stab ist der Bogen, welcher durch die Löcher quer gesteckt wurde). Die Leute ließen die Pharisäer hervorrufen und drangen darauf, sie sollten aufhören, auf Jesum zu schmähen, sie sollten Ihn anerkennen und zugestehen, daß nie solche Thaten in Israel geschehen seien, daß nie ein Prophet dergleichen gethan. Wenn sie von ihrem hartnäckigen Widerstand nicht ablassen würden, so möchten sie Kapharnaum verlassen, sie könnten die Lästerungen und den Undank nicht mehr länger anhören u. s. w.

Die Pharisäer wurden hierauf ganz artig, und es trat aus ihnen ein breiter, dicker Mann hervor, der mit großer Arglist das Volk belehrte. Er sagte, es sei wahr, nie seien solche Wunder, solche Thaten, solche Lehren in Israel erhört worden, kein Prophet habe jemals dergleichen gethan; aber er bitte das Volk, nun auch zu vernehmen, was von dieser Teufelaustreibung in Gergesa und der heutigen hier bei dem Mann, der so gut, als zu den Gergesenern gehöre, zu bedenken sei, denn in der Beurtheilung solcher Dinge könne man nicht besonnen genug sein. Nun machte er eine weitläufige Beschreibung vom Reich der bösen Geister, und sagte, wie darin eine Ordnung und verschiedene Würden seien, und wie einer dem andern zu befehlen habe, und wie Jesus einen sehr mächtigen in seinem Bund habe; denn warum habe Er den hiesigen Besessenen nicht schon lange geheilt? warum habe Er, wenn Er der Sohn

ier aus aus-
Gottes sei, die Teufel im Gergesener-Land nicht von h
getrieben? — nein! Er habe erst hinüber gehen müssen, und mit dem Obersten der Gergesener Teufel einen Vertrag abschließen, Er habe mit ihm akkordiren müssen und ihm die Schweine zur Beute geben, denn dieser sei zwar niedriger als Beelzebub, aber doch schon von Bedeutung. Und nun da Er jenen zu Gergesa befriedigt, vermöge Er durch Beelzebub auch hier den Mann zu erledigen. Solcherlei Zeug brachte er mit vieler Feinheit und Beredsamkeit vor, und bat das Volk zu ruhen und das Ende abzuwarten; man sehe ja an ihrem Treiben selbst, welche Früchte es bringe: an den Arbeitstagen arbeite das Volk nicht mehr und laufe dem Lehrer und den Mirakeln nach, und am Sabbath sei ein Geschrei und Getobe. Sie sollten doch den heutigen Tag bedenken und sich zur Ruhe begeben und zum herannahenden Feste sich bereiten. Es gelang ihm auch das Volk zum Auseinandergehen zu bringen, und viele der leichtsinnigen Menschen waren halb von seinem Geschwätze überwiesen.

Es war aber heute Freitags der 24 Kisleu, und weil Abends der Sabbath mit dem 25 Kisleu, dem Tempelweihfest, zusammentraf, so wurde dies Fest schon gestern Abend mit dem Anfang des 24 Kisleu begonnen. Es brannten in den Häusern und Schulen viele pyramidalisch zusammengestellte Lampen, auch in Gärten, Höfen und an Brunnen waren Lampen und Fackelfeuer in allerhand Figuren errichtet. — Jesus kam mit den Jüngern zum Sabbath in die Synagoge und lehrte ungestört, denn sie fürchteten sich, aus der Geschichte Josephs und aus Ezechiel (1 Mos. 44, 18 bis 47, 17 — Ezech. 57, 17. bis Ende). Auch aus dem Propheten Daniel erklärte Er Einiges. Er wußte aber wohl ihre Gedanken und was sie dem Volke vorgeschwätzt hatten, und stellte sie darüber zur Rede und sagte ihnen: „jedes Reich, das mit sich selbst uneinig ist, wird nicht bestehen, und wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er gegen sich entzweit, wie soll dann sein Reich bestehen? Wenn Ich aber durch den Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie dann aus?"

Mit solchen Worten brachte Jesus sie zum Schweigen und kam noch ohne heftigem Widerspruch aus der Synagoge. Er übernachtete in Petri Haus.

Als sie diese Worte mittheilte, las ihr der Pilger vor, was die Evangelisten Alles bei dieser Rede zusammenstellen; sie erin-

nerte sich aber heute nur so weit, und dieses, wie immer, etwas weitläufiger auseinandergesetzt gehört zu haben. Meistens, wenn sie solche Reden Jesu erwähnt, pflegt der Pilger ihr die Worte des Evangeliums zu lesen und dann niederzuschreiben, woran sie sich erinnert. Sehr häufig will sie dann Vieles damals nicht gehört haben und sagt, das Uebrige sei bei anderer, ähnlicher Gelegenheit gesprochen. Da diese andern Gelegenheiten aber nicht in den Evangelien erwähnt sind, so kann der Pilger sie nicht wieder daran erinnern, und sie selbst holt bei dem wunderbaren, ganz unbekannten Leben und Weben in ihrer Seele nur selten das Uebergangene nach, wodurch es dann nothwendig der Erzählung verloren geht.

Jesus besucht den Jairus, den Hauptmann Kornelius und Serobabel und seine Mutter.

14. Dezember.

Die Apostel haben heute wieder bei Petrus getauft. Jesus besuchte mit einigen Jüngern die Familie Jairi, ermahnte und tröstete sie. Sie sind sehr demüthig und ganz verändert; sie haben das Ihrige in drei Theile getheilt, einen Theil für die Armen, einen Theil für die Gemeinde, einen Theil für sich. Die alte Mutter Jairi ist besonders sehr gerührt und gut geworden. Die Tochter kam nicht eher, als sie gerufen wurde, sie war verschleiert und sehr demüthig. Sie ist jetzt als wie gewachsen, geht aufrecht und hat das Aussehen einer Genesenen. Sie ist jedoch ein von Natur kleines schwächliches Mädchen.

Jesus ging hierauf zum heidnischen Hauptmanne Kornelius, tröstete und lehrte ihn, seine Familie und seine Knechte, und begleitete ihn dann zu dem Hauptmann von Kapharnaum Serobabel und lehrte und tröstete auch hier. Es kam aber hier die Rede auf des Herodes Geburtstag und auf Johannes. Die beiden, Serobabel und Kornelius sagten, Herodes habe alle Vornehmen und auch sie zum 8. Januar, seinem Geburtstage, nach Machärus eingeladen; und sie fragten Jesum, ob Er es ihnen wohl erlaube, dahin zu gehen. Jesus sagte ihnen, wenn sie in Allem, was dort vorfalle, sich theilnahmslos zu halten getrauten, sei es nicht unerlaubt für sie, dahin zu gehen. Besser sei es jedoch, wenn sie sich entschuldigen könnten und zurückblieben. Sie äußerten auch ihren

Unwillen über des Herodes ehebrecherisches Leben und Johannes Gefangenschaft und hofften für gewiß, Herodes werde ihn an seinem Geburtstage frei geben.

Jesus besuchte noch seine Mutter, bei welcher Susanna Alphäi, Maria Kleophä Tochter aus Nazareth, Susanna von Jerusalem, Dina die Samaritin, und Martha sich jetzt aufhielten. Er sprach, daß Er morgen abreisen werde. Martha war sehr traurig über Magdalenas Rückfall und jetzigen dämonischen Zustände. Sie fragte Jesum, ob sie nicht zu ihr gehen solle. Er sagte ihr aber, zu warten.

Magdalenas Zustand.

Ich habe ihre Besessenheit gesehen. Sie ist oft ganz unsinnig, zornig und hoffärtig, sie schlägt um sich und schimpft, sie quält ihre Mägde und ist dabei immer im übermüthigsten Putz. Ich sah, daß sie den Mann schlug, der in ihrem Hause lebt und Alles beherrscht, und daß er sie wieder mißhandelte. Dazwischen fällt sie in schreckliche Traurigkeit, Weinen und Wehklagen, läuft im Hause umher, und sucht nach Jesus und ruft: „wo ist der Lehrer, wo ist Er? Er hat mich verlassen!“ — Dann ist sie nach einigen Tagen wieder ganz frei und frech, und schmaust und sündigt, denn es kommen noch immer allerlei Buhler aus Neugier und Bosheit zu ihr. Sie ist ganz in den Händen des schlechten Mannes, der mit ihr wohnt, und er läßt sich von ihren Buhlern bezahlen. Es ist mir dunkel, als sei ihrer Verschwendung durch Lazarus Einhalt gethan, und sie sei auf ein gewisses Einkommen gesetzt. Sie ist in einem gräßlichen Zustand: ihre Hoffart, Ausschweifung, Eitelkeit, Zorn beherrschen sie mit einer Gewalt, die offenbar ihre Besessenheit beweiset. Dabei leidet sie an Krämpfen wie an der fallenden Sucht.

Man kann sich den Schmerz in der hl. Familie ihrer Geschwister denken, ein so herrliches Geschöpf von edler Familie diesem schrecklichen Zustande preisgegeben zu sehen.

Von Jesu Persönlichkeit.

Es ist gar rührend, wenn Jesus so durch die Straßen geht; bald das Kleid lang, bald geschürzt, ohne viele Bewegung und doch ohne alle Starrheit; so ruhig und wie schwebend, einfacher und

mächtiger als alle Menschen. Nichts Auffallendes, kein Schwanken, kein Fehltritt, kein Schritt vergeblich, kein Blick, keine Wendung umsonst und doch keine auffallende Absichtlichkeit in Allem!

Sorgfalt der hl. Frauen. Vorbereitung der Jünger auf ihre Sendung.

Ich habe auch jetzt wieder gesehen, was ich neulich zu sagen vergaß, da Maria gen Kana gereist war und mit den andern Frauen hierher zurückkehrte. Martha mit Susanna hatte die Herbergen durch Galiläa bis gegen Samaria besucht. Sie hatte eine Art Oberaufsicht; die näher wohnenden Frauen aber besorgten die kleineren Distrikte. Ich sah die Frauen an mehreren Herbergen zusammentreffen, es ward allerlei Vorrath auf Eseln hingetragen. Ich sah auch einmal Maria die Suphanitin bei ihnen, und wie an dem Ort das Gespräch von ihr ging unter den Leuten: „da sei nun die Maria Magdalena bei den Weibern, die für des Propheten von Nazareth Anhang sorgten;“ denn Maria die Suphanitin war in ihrer Gestalt Magdalena sehr ähnlich, und man kannte sie nicht viel diesseits des Jordan. Dazu kam, daß sie auch Maria hieß, auch bei einem Pharisäer-Gastmahl Jesum gesalbt, und auch einen übeln Ruf gehabt hatte, und so wurde sie jetzt schon vom öffentichen Geschwätz mit Magdalena verwechselt. Später aber geschah diese Verwechslung von Allen, die nicht mit der Gemeinde ganz vertraut waren, noch mehr.

Die Frauen sorgten für Decken, Lager, Binden, wollene Kleider, Sohlen, Becher, Krüge mit Balsam, Oel u. dgl., denn so wenig auch Jesus brauchte, so wollte Er doch, daß die Jünger nicht Andern zur Last fielen, und die nöthigste Pflege fänden, um den Pharisäern alle Gelegenheit zu Vorwürfen zu benehmen.

Jesus war vor dem Schluß des Sabbaths noch in dem Hause neben dem Thor; Er lehrte das Volk fortwährend von den Seligkeiten, und wiederholte Vieles des schon Gesagten, und hat bis jetzt überhaupt erst vier der Seligkeiten ausgelegt. Er lehrte heute von „selig sind die Armen im Geiste“ und wendete die Lehre gegen die Pharisäer an. Die hl. Frauen hörten seine Lehren mit an.

Nachher unterrichtete Er die Jünger noch allein, und sagte ihnen, daß Er sie morgen aussenden werde: sechs sollten mit Ihm gehen und sechs nach Obergaliläa, und diese sollten achtzehn, Ihn

selbst aber zwölf Jünger begleiten. Er wolle ihnen seinen Segen geben, sie sollten lehren, heilen und Teufel austreiben u. s. w. Er bereitete sie nochmals hierauf vor. Er that dieses besonders auch, um das heftige Zusammenströmen des Volks auf einen Haufen zu verhindern und den Aufruhr der Menschen etwas zu vertheilen; denn Er konnte hier nicht mehr bleiben, die Volksmeuge war zu aufgeregt, zu groß, und drängte Ihn von allen Seiten. Er entließ auch viele Jünger nach ihrer Heimath, welche Ihm sehr gerne gefolgt wären.

Falsche Anhänger.

Es waren auch sehr viele Gergesener herübergekommen, darunter viele Arme, welche mit Ihm ziehen wollten, und die Meisten, weil arm und ans Herumziehen gewohnt, glaubten, bei Ihm immer vollauf zu haben. Sie sprachen auch öfter von seinem Reich, ob Er es nicht bald in Besitz nehme, und hatten stets den falschen Begriff, Er werde nun bald, etwa wie Saul oder David gesalbt werden, das Reich Israel empfangen und in Jerusalem auf den Thron steigen. Da machten sie sich dann Hoffnung, als seine Anhänger mit aufzutreten. Jesus redete mit diesen Leuten, und sagte ihnen, nach Hause zu gehen, Buße zu thun, und die Gesetze zu befolgen, und das zu üben, was sie gehört. Er erklärte ihnen, daß sein Reich, welches anders sei, als sie glaubten, keine Sünder aufnehme. So entließ und tröstete Er verschiedene Schaaren.

Am Schlusse des Sabbaths lehrte Er wieder scharf in der Synagoge gegen die Behauptung der Pharisäer, Er treibe Teufel durch Teufel aus und habe einen unreinen Geist. Heute hörte ich, daß Er sie aufforderte, Ihm zu sagen, ob seine Lehren und seine Handlungen nicht übereinstimmten, ob Er nicht halte, was Er lehre! Da konnten sie Nichts vorbringen und Er sagte: „nehmt an, der Baum sei gut, so ist auch seine Frucht gut“ u. s. w. bis zur Stelle: „nach deinen Worten wirst du verdammt werden.“ *)

Aussendung der Zwölfe und der Jünger.
15. Dezember.

Jesus ist heute Morgen etwa gegen zehn Uhr mit den zwölf Aposteln und dreißig Jüngern von Kapharnaum mitternachtswärts

*) Matth. 12, 37.

gezogen. Es gingen auch viele Schaaren Volkes diesen Weg. Er machte oft Stillstand und lehrte bald diesen bald jenen Haufen, welche sich dann nach der Richtung ihrer Heimath von Ihm trennten. —

So kam Er etwa gegen drei Uhr Nachmittag auf einen schönen Berg etwa drei Stunden von Kapharnaum und nicht so weit vom Jordan. Es führen fünf Wege auf denselben. Er hat schon einmal am 10. Januar (12. Thebet) darauf gelehrt. *) Es liegen ungefähr fünf kleine Orte umher. Das Volk, das noch bis hieher mitgezogen, entließ Jesus unten, und begab Sich dann mit den Seinen allein auf die Höhe, nachdem sie vorher am Fuße des Berges noch einige Speise zu sich genommen hatten. Oben auf dem Berge, wo ein Lehrstuhl war, hielt Jesus den Aposteln und Jüngern nochmals eine Lehre über ihre Sendung. Er sagte ihnen, sie sollten nun zeigen, was sie bis jetzt gelernt, sie sollten verkünden, das Reich habe sich genaht, die letzte Zeit zur Buße sei herangekommen, Johannes Ende sei sehr nahe. Sie sollten taufen, Hände auflegen, Teufel austreiben. Er lehrte sie, wie sie sich in Streitigkeiten verhalten, wie sie eigennützigen Anhang und falsche Freunde erkennen und abweisen sollten. Er sagte ihnen, daß jetzt Keiner mehr, als der Andere sei. In den Orten sollten sie zu frommen Leuten gehen, sehr arm und gering leben, Niemanden lästig fallen u. s. w. Er sagte ihnen auch, auf welche Weise sie sich vertheilen und wieder vereinigen sollten, wie zwei Apostel und einige Jünger zusammengehen, andere Jünger vorausgehen sollten, die Leute zu sammeln und Botschaft zu bringen u. s. w. Die Apostel trugen kleine Fläschchen mit Oel bei sich, und Er lehrte sie, dasselbige zu weihen und bei Heilungen zu gebrauchen. **) Er gab ihnen heut noch die Lehren alle, welche bei der Aussendung im Evangelium stehen, denn Er machte ihnen noch keine Gefahr bekannt, sondern sagte: „heute werdet ihr noch überall willkommen sein, es wird aber eine Zeit kommen, wo man euch verfolgen wird!“

Nachher knieten sie im Kreise um Ihn nieder und Er betete und legte ihnen die Hände auf den Kopf; die Jünger segnete Er nur. Dann umarmten sie sich und schieden.

---

*) 1. Bd. S. 221.

**) Markus 6, 7—13. vgl Matth. 10, 1. ꝛc. Luk. 9, 1 6.

Er hatte ihnen eine Richtung und eine feste Zeit bestimmt, wo sie Ihm wieder näher kommen würden, und dann sollten die Jünger bei ihnen und Ihm sich auswechseln und Botschaft bringen. Es gingen aber mit ihm die sechs Apostel: Petrus, Jakobus der Kleinere, Johannes, Philippus, Thomas und Judas, außerdem zwölf Jünger, worunter die drei Brüder Jakobus, Sadoch und Heliachim (Mariä Heli Söhne) Manahem, Nathanael, der kleine Kleophas genannt, und mehrere andere der Jüngsten. Die sechs andern Apostel hatten achtzehn Jünger bei sich, worunter Joses Barsabas, Judas Barsabas, Saturnin, Nathanael Chased. Der Bräutigam von Kana, Nathanael, zog nicht mit, er hatte andere Geschäfte für die Gemeinde, und wirkte in seinem näheren Kreise, wie Lazarus. Sie weinten Alle, als sie sich trennten. Die scheidenden Apostel gingen den Weg östlich gegen den Jordan hinab, wo ich einen Ort liegen sah, Lekkum genannt, etwa eine Viertel-Stunde vom Jordan. Ich weiß nicht, ob sie heute dort noch hinkamen, oder in einem der naheliegenden Oertchen zu arbeiten anfingen. Jesus wurde am Fuße des Bergs schon wieder von einem Haufen der von Kapharnaum zu ihrer Heimath rückkehrenden Leute umgeben, und ich meine, Er blieb in dem kleinen Ort am Fuße des Bergs über Nacht.

Jesus in Hukok. Heilung eines Blinden.
16—18. Dezember.

Ich sah Jesus heute Morgen mit den Jüngern von dem Orte am Fuß des Berges ausgehen. Ich habe Ihn südlich von Saphet gesehen, das auf einem hohen Berge liegt, den man weit sieht. Der Ort hat viele halbrunde Thürme und liegt höher als die Stelle, wo Jesus die Jünger aussendete. Ich meinte, Jesus würde dahin gehen; aber ich sah Ihn gegen drei oder vier Uhr bei einem Ort etwa drei Stunden südlicher als Saphet ankommen. Der Weg ging meist abwärts, stieg doch einigemal wieder. Man konnte den Ort nicht sehen vor vielem Gebüsche und Bäumen, wenn er gleich auf einem Hügel war. Es ist Hukok (Hukaka) und zwar die eine Viertelstunde davon entlegene Vorstadt. Vor dem Orte schon kamen Ihm viele Leute entgegen, mit großer Freude Ihn und die Jünger empfangend.

Es war nicht weit von einem Brunnen, wo auch ein Blinder und mehrere Lahme Seiner harrten und Ihn um Hilfe baten. Der Blinde hatte unreine Augen. Jesus befahl ihm, sein Angesicht am Brunnen zu waschen; als er dieses gethan, salbte ihm Jesus die Augen mit Oel, und brach ein kleines Zweiglein von einer Staude, hielt es ihm vor die Augen und fragte ihn, ob er Etwas sähe. Da sagte der Mann: „ja, ich sehe einen sehr großen Baum; da bestrich ihm Jesus die Augen noch einmal, und fragte ihn wieder, und der Mann warf sich ganz freudig vor Ihm nieder und sagte: „Herr! ich sehe Berge, Bäume, Menschen, ich sehe Alles!“ Es war da eine große Freude unter den Menschen, und sie führten den Mann in die Stadt zurück. Jesus heilte noch die Lahmen und Gichtbrüchigen, welche auf Krücken umherstanden. Die Krücken waren von dünnem, sehr festem Holz, und hatten jede drei Füße, daß sie allein standen und man konnte sie verbinden, daß die Kranken sich mit der Brust darauf lehnten.

Als der Blinde jubelnd in die Stadt gekommen war, zogen noch viele Leute voll Freude hinaus und auch die Vorsteher der Synagoge und Schullehrer mit vielen Kindern, und Jesus zog mit vielem Volke in die Schule und lehrte einige von den acht Seligkeiten und auch Parabeln. — Er ermahnte Alle zur Buße, denn das Reich sei nahe u. s. w. Er legte die Parabeln weitläufig aus, und seine Jünger waren zugegen. Er hatte ihnen aber gesagt, sehr gut Acht zu geben, und dann Dasselbe, wenn sie sich zerstreuten, in den umliegenden Oertchen und Häusern wieder zu lehren. So lernten sie in seinen öffentlichen Lehren, was sie wieder in der Gegend aussäten; denn die Apostel nebst mehreren Jüngern vertheilten sich gewöhnlich an den umliegenden Orten, heilten und lehrten und kamen dann am Abende vor dem nächsten Ort, wo Jesus hingegangen, wieder zusammen. Er kehrte hier bei dem Vorsteher der Synagoge ein mit den Jüngern und sie aßen Fische, Honig, kleine Brode und Früchte.

Die abgereisten Apostel, meine ich, waren heute in Lekkum und der Gegend.

17. Dezember. Hukok liegt etwa fünf Stunden nordwestlich von Kapharnaum, fünf Stunden südwestlich von dem Berg der Aussendung und etwa drei Stunden südlich von Saphet. Es sind lauter Juden hier, ziemlich gute Leute; sie haben meist die Johan-

nes=Taufe. Die Leute machen hier feine Stoffe, feine wollene, schmale Bahnen, auch Quasten und Fransen von Seide, sie haben viel mit Seide zu thun; auch stricken sie Sohlen, unter welche zwei Absätze kommen, in der Mitte sind sie biegsam, und sehr bequem, der Staub fällt durch die Löcher durch.

Am Morgen lehrte und heilte Jesus noch in der Vorstadt. Gegen Mittag sah ich Ihn von vielen Menschen begleitet in Hukok selbst einziehen. Die Apostel und mehrere Jünger mit ihnen vertheilten sich wieder paarweise in der Stadt und umher. Die Stadt muß einmal eine starke Festung gewesen sein. Es sind mehrere Gräben umher und man geht über eine Brücke hinein. Man sieht durch's Thor weit in die Stadt hinein auf die schöne Synagoge. Die Gräben sind jetzt trocken. Es sind auch Alleen und viele Bäume um die Stadt, man sieht die Häuser nicht bis dicht davor. Der Vorsteher und seine Gehilfen aus der Vorstadt dienen auch bei der Synagoge in der Stadt, welche außerordentlich schön ist. Sie ist rings mit Säulen umgeben, daß man sie bei großer Menge eröffnen und erweitern kann; hinten, wo sie geschlossen ist, ist sie halbrund. Sie liegt auf einem freien Platz, und gerade am Ende von der Straße, wo man eingeht. Die ganze Stadt ist reinlich und angenehm gebaut. Es versammelte sich Alles in der Synagoge. Jesus ging aber noch vorher in zwei getrennte Hallen und heilte in der einen mehrere kranke Männer, in der andern kranke Frauen aller Art. Sie brachten Ihm auch viele kranke Kinder, manche auf den beiden Armen getragen, die Er heilte; viele gesunde Kinder segnete Er.

In der Synagoge lehrte Jesus vom Gebet und vom Messias. Er sei schon da, sie lebten in seiner Zeit, Er lehre seine Lehre. Er sprach vom Anbeten Gottes im Geiste und der Wahrheit und ich fühlte, daß dieß wieder so viel heiße, als vom Anbeten Gottes im hl. Geiste und in Jesu Christo, denn Er war die Wahrheit, der wahre, der lebendige, fleischgewordene Gott, der Sohn empfangen aus dem Geiste. Die Lehrer sagten hierauf ganz freundlich zu Ihm, Er solle doch sagen, wer Er eigentlich wäre, und woher Er wäre, und ob denn seine Eltern nicht seine Eltern, seine Verwandte nicht seine Verwandten wären? Er solle doch deutlich sagen, ob Er denn der Messias, der Sohn Gottes sei! Es wäre doch gut, wenn die Schriftgelehrten recht wüßten, woran sie wären; sie seien

doch die Vorgesetzten, und es wäre gut, wenn sie Ihn erkennten u. s. w.! Jesus sprach aber ausweichend: wenn Er sage: „Ich bin es!“ würden sie es nicht glauben und sagen, Er sei dieser Leute Sohn. Sie sollten nicht nach seinem Herkommen fragen, sie sollten seine Lehren und Handlungen betrachten: wer den Willen des Vaters erfülle, der sei der Sohn des Vaters, denn der Sohn sei im Vater und der Vater im Sohne und wer den Willen des Sohnes erfülle, erfülle den Willen des Vaters. Er sprach aber so schön hierüber und vom Gebete, daß Viele ausriefen: „Herr, Du bist der Christ! Du bist die Wahrheit!“ und sich niederwarfen und Ihn anbeten wollten. Er sagte aber wieder: „betet den Vater an im Geiste und in der Wahrheit!“ und begab Sich wieder aus der Stadt nach der Vorstadt mit dem Vorsteher, wo Er mit den Jüngern aß und übernachtete. Es ist hier in der Vorstadt nur eine Schule, keine Synagoge; es wird aber sehr viel da gelehrt. — Es ist noch immer das Lichterfest.

18. Dezember. Am Morgen lehrte Jesus noch in Hukok auf ihre Fragen, ob Er der Messias sei, und legte die Parabel vom Sämann und der verschiedenen Aufnahme des Samens aus; dann lehrte Er vom guten Hirten, der gekommen sei, die verirrten Schafe zu suchen, und wenn er auch nur Eines auf seinem Nacken zurückbringe. Er sagte, so werde der gute Hirte thun, bis die Feinde ihn tödten würden; seine Knechte und seiner Knechte Knechte sollten auch so thun bis an's Ende der Tage. Wenn am Ende auch nur ein Schaf gerettet würde, sei die Liebe doch erfreut u. s. w. Er lehrte gar lieblich hievon.

Jesus geht nach Bethanath und heilt auf dem Wege einen blinden Mann.

Die Apostel und einige Jünger zogen Ihm voraus, Er selbst ging gegen Mittag mit einigen Jüngern etwas in der Richtung, in der Er gekommen war, wieder zurück nach Bethanath anderthalb Stunden südöstlich von Saphet.

Etwa eine halbe Stunde von Bethanath, auf dem Wege, kam Ihm schon ein Blinder entgegen, geführt von zwei feinen Knaben. Sie hatten gelbe kurze Röckchen an und Hüte wie Schirme von Bast geflochten auf, sie waren Levitenkinder. Der Mann war alt und von Stand; er hatte schon lange auf Jesus gehofft. Er eilte

Ihm entgegen, da die führenden Knaben Ihn kommen sahen und rief von weitem: „Jesus, du Sohn Davids, helfe mir! erbarme Dich über mich!“ und als er vor Ihm war, warf er sich nieder und sagte: „Herr, du wirst mir gewiß das Licht wieder geben! schon lange habe ich auf Dich geharrt, schon lange habe ich innerlich gefühlt, Du würdest kommen und mich heilen.“ Jesus sagte: „so du es glaubest, geschehe dir nach deinem Glauben!“ und Er ging mit ihm nach einem Wasserquell im Gebüsch, und befahl ihm die Augen zu waschen. Die Augen des Mannes waren aber mit der ganzen Stirne geschwürig und mit einer Rinde bedeckt, und als der Mann sich gewaschen, fielen die Schuppen von seinen Augen und Jesus salbte sie mit Oel und auch seine Stirne und Schläfe. Da sah der Mann und dankte und Jesus segnete auch die beiden Knaben, und sagte, sie würden einstens das Wort Gottes verkünden.

Nun nahten sie der Stadt, vor welcher die Apostel und andere Jünger wieder mit Ihm zusammentrafen. Es waren hier viele Menschen aus der Stadt versammelt; und als sie den Blinden sehend zurückkommen sahen, war die Freude ganz ungemein. Der Geheilte heißt auch Ktesiphon, es ist aber jener geheilte blinde Ktesiphon nicht, welcher nachher Jünger wurde und mit Lazarus nach Gallien kam.

Jesus ging mit Leviten und allem Volke nach der Synagoge und lehrte. Es ist noch immer das Lichterfest, und eine Art Feierzeit. Jesus legte hier nochmals die Parabeln vom Sämann und vom guten Hirten aus. Die Leute waren ganz gut und glücklich über seine Ankunft. Er wohnte und aß im Hause der Leviten bei der Schule. Es waren keine Pharisäer hier. Die Leviten lebten zusammen, wie in einem Kloster und sendeten Leute aus an andere Orte.

Dieser Ort Bethanat war einst fest und voll Heiden, denn die Kinder Nephtalim hatten sie lange zinsbar bestehen lassen und nicht ausgerottet. Jetzt aber sind keine mehr darin. Sie sind vertrieben worden, als der Tempel wieder hergestellt wurde und Esdras und Nehemias die Juden zwangen, sich von ihren heidnischen Frauen zu scheiden. Die schweren Drohungen Gottes durch die Propheten gegen sein Volk, wenn sie in solchen Ehen verharrten und auch wenn sie die Heiden nicht aus dem Lande vertrieben und dadurch immer in der Versuchung zu solcher Vermischung blieben, sind auch

richtig eingetroffen; denn um den Thabor und da im Gebirge zwischen Endor und Scythopolis, wo die Berge so verwirrt sind, und wo ich so vieles Gold unter der Erde unausgegraben sehe, haben sie die Heiden nicht so vertrieben und da ist nun Alles eine Wüste geworden.

Ich hatte in den Tagen, da Jesus zu Abez und bei Endor war, und als ich Sauls Niederlage sah, ein genaues Gesicht von jener verwickelten Gebirgsmasse zwischen Endor bis Dothaim und Scythopolis und Aser Michmethath hin. Ich sah sehr viele wilde Esel dort laufen, und meine auch Kameele gesehen zu haben, welche ihre noch ungeschickten Jungen in der Gefahr bei der Flucht mit dem Maule auf den Rücken hoben. Vielleicht aber waren es auch andere Thiere. Damals sah ich in diesen Gebirgen sehr vieles Erz wie Gold schimmernd, das nie gegraben worden ist und noch einst zu Tage kommen wird, wenn dieses nicht eine Täuschung mit einem anderen glänzenden Metall gewesen ist. Ich kann die Verschlingung jenes Gebirges jetzt nicht mehr beschreiben. Ich sah damals auch das Feld, wo Joseph verkauft worden, in einer Schlucht gegen das Jordansthal ein paar Stunden östlich von Dothan und nördlich von Aser Michmethath.

Blick auf Martha und Magdalena.

Ich habe heute Nacht auch gesehen, daß Martha mit den hh. Frauen bei Maria überlegt hat, wie sie, wenn Jesus einmal eine große Lehre irgendwo halte, zu Magdalena gehen, und sie bitten und auf alle Weise bewegen wolle, mit ihr zu gehen und die Lehre anzuhören; und dann wollten sie alle Jesum bitten, ihr zu helfen. Sie hoffe, daß sie ihre arme Schwester dann gegen Ostern wieder in Bethanien zurückhalten könne.

Jesus in Galgala, Elkese und Bethan.

19. Dezember.

Heute ging Jesus mit den Aposteln und Jüngern bis gegen Abend um Saphet herum. Die Apostel zerstreuten sich in der Gegend, und fanden sich einige Male paarweise, andre Male zu mehreren wieder bei Ihm ein. Von Bethanath ging Jesus nördlich nach Galgala, einem großen schönen Ort, an beiden Seiten

einer großen Landstraße liegend. Er ging mit mehreren Jüngern zur Synagoge. Es waren Pharisäer hier, und Er lehrte sehr strenge gegen sie. Er legte alle Stellen des Propheten Malachias aus, welche vom Messias, vom Vorläufer Johannes und vom neuen, reinen Opfer sprechen, und verkündete, daß diese Zeit jetzt gekommen sei.

Er ging von hier weiter ostwärts nach Elkese, im Norden von Saphet, wo der Prophet Nahum geboren ist. Hier lehrte Er auch eine kleine Zeit. Es ist hier in der Nähe ein Brunnenteich und das Wasser fließt westlich und südlich um Saphet her in den obern Jordan und das galiläische Meer in zwei Armen. Es ist bei Elkese nahe bei diesem Teich ein Haus der Aussätzigen und Jesus heilte etwa acht davon und befahl ihnen, sich vor den Priestern in Saphet zu zeigen. — Er lehrte auch Hirten. Es ist dort Gras von außerordentlicher Höhe und gehen viele Kameele darin. Jesus war auch heute bei einem Berg mit vielen Höhlen, worin Heiden wohnten, und lehrte sie. Er war den ganzen Tag wandelnd, lehrend und heilend, denn überall auf dem Wege brachte man Ihm Leidende.

Er kam gegen Abend nach Bethan, westlich unter Saphets Höhe liegend und etwa eine Stunde von Bethanath, wo Er am Morgen ausgegangen war. Es ist dieser Ort klein und ein Tochter-Städtchen von Bethanath, Leute von hier haben sich da angebaut. Es liegt so zu Füßen an der sehr steilen Westseite von Saphet, daß man von dort oben hineinschaut. Jesus kehrte hier mit den Jüngern bei Verwandten ein. Es war hier die Tochter einer Schwester von Elisabeth, die ich sonst noch nicht kannte, verheirathet. Sie hatte fünf Kinder, wovon das jüngste Mädchen etwa zwölf Jahre alt war. Die Söhne waren schon achtzehn bis zwanzig alt. Es lebte diese Familie abgesondert mit andern ähnlich Gesinnten an den Mauern der Stadt in einer Reihe; ihre Wohnungen lagen theils in der Mauer, theils im Felsen. Sie waren alle von den verheiratheten Essenern, und der Mann von Elisabeths Nichte war ihr Vorsteher. Diese Familie hatte ein Gut hier von den Vorfahren stammend. Es waren sehr fromme Leute. Sie sprachen mit Jesus von Johannes und fragten betrübt, ob er bald frei werde. Jesus sprach auf eine solche Weise mit ihnen davon, daß sie ganz ernsthaft wurden und traurig; aber sie blieben still.

Johannes war bei ihnen gewesen, als er zuerst von den Quellen des Jordan aus der Wüste herabkam, und sie waren mit von den ersten zu seiner Taufe gezogen. Sie sprachen auch mit Jesus von ihren Söhnen, daß sie sie nächstens nach Kapharnaum zur Fischerei thun wollten. Jesus sagte hierauf, diese Fischer hätten eine andere Fischerei angefangen, und diese Jünglinge würden zu ihrer Zeit Ihm auch nachfolgen. Sie sind auch unter den Zweiundsiebzig gewesen. Jesus lehrte und heilte hier. Ich hörte Ihn hier, ich weiß nicht mehr bei welcher Gelegenheit, sagen, daß die andern Jünger in die Grenzen von Sidon und Tyrus seien, und daß Er nach Judäa hinauf wolle.

Ich bemerkte dabei, daß Thomas sich sehr auf diese Reise freute, weil er dort den Widerspruch der Pharisäer heftiger vermuthete und mit ihnen zu disputiren hoffte, und daß er dieses den andern Jüngern äußerte, welche nicht so gerne dahin wollten. Jesus strafte aber seinen übertriebenen Eifer, und sagte ihm, er werde noch einst selbst nicht glauben wollen. Das konnte Thomas gar nicht begreifen.

Jesus wird nach Saphet eingeladen.

20. Dezember.

Am Morgen heilte und lehrte Jesus mit den Jüngern in Bethan. Er legte wieder die zweite Seligkeit aus in der Schule. Nachmittags unterwies Er die Jünger, wie sie lehren sollten. — Es waren aber Pharisäer von Saphet herabgekommen, um Ihn zum Sabbath einzuladen. Er legte eben die Parabel vom verschiedenen Boden, worauf der Samen fällt, wieder aus und sie wollten das Bild vom steinigen Acker nicht begreifen, und disputirten mit Ihm darüber. Er brachte sie aber zum Schweigen, und da sie Ihn zum Sabbath einluden, sagte Er, Er wolle der verlornen Schafe wegen mitgehen, aber sie die Sadduzäer (es waren deren dabei) würden sich an Ihm ärgern. Sie sagten: „Rabbi! das laß unsere Sache sein.“ Er sagte noch zu ihnen aber, wie Er sie wohl kenne, und wie ihre Ungerechtigkeit das Land erfülle. Er zog dann in Begleitung von vielen Leuten aus Bethan nach Saphet hinauf, das an dieser Seite so steil den Berg hinan gebaut ist, daß zu Füßen eines Hauses das Dach des andern steht. Die Wege liegen tiefer als die Häuser, zu denen

man am Felsen auf eingehauenen Treppen hinaufsteigt. Man hat wohl eine halbe Stunde bis auf die Höhe zur Synagoge zu gehen, wo der Berg eine größere Fläche gewinnt und nicht so steil gegen Nord-Ost abfällt. Vor der Stadt ward Jesus von vielen guten Leuten ganz festlich empfangen; sie zogen mit grünen Zweigen um Ihn her und sangen. Man wusch Ihm und den Jüngern die Füße, und reichte ihnen einen Imbiß. So kam Er bis zur Synagoge, wo sehr viele Menschen versammelt waren, denn es schloß sich heute das Lichterfest, und war Neumondfest und Sabbath, und Alles hatte sich wegen Seiner und den Jüngern versammelt.

Es waren aber hier in Saphet viele Pharisäer, Sadduzäer und Schriftgelehrte, auch einfache Leviten. Es war eine Art Gesetzesschule hier, in der viele junge Leute in allen jüdischen freien Künsten und in ihrer Theologie unterrichtet wurden. Thomas war hier auch vor ein paar Jahren noch als Studirender gewesen, und so besuchte er seinen Hauptlehrer, einen Pharisäer, wieder, der sich wunderte, ihn in dieser Gesellschaft zu sehen. Thomas aber sprach so eifrig von Jesu Thaten und Lehren, daß er ihn zum Schweigen brachte. Es hatten aber Pharisäer und Sadduzäer von Jerusalem sich hier bei der Schule eingenistet, welche sehr eigenmächtig handelten und den einwohnenden Pharisäern und Lehrern selbst zur Last waren. Von diesen waren einige bei jenen, welche Jesum abgeholt hatten, und sie sprachen sehr glattzüngig von seinem Ruhme und seinen Wundern, Er möge aber doch keine Störung und Aufruhr hier machen; denn sie hatten sich schon sehr an seinem festlichen Empfange geärgert. Jesus antwortete ihnen hierauf in der Vorhalle vor allem Volke, da der Sabbath noch nicht angegangen war, und sprach von der Störung und dem Aergerniß sehr scharf, die durch sie das Land erfüllten, sagte aber noch Nichts deutlich heraus, und forderte sie auf, Ihm irgend Etwas vorzuwerfen, worin Er das Gesetz verletze, da Er, es zu erfüllen, von seinem Vater gesendet sei. Indem Er so gegen sie disputirte, kamen sieben oder acht von Ihm gestern geheilte Aussätzige von Elkese, sich nach seinem Befehle zur Besichtigung vor den Priestern zu stellen, und Jesus sagte: „da sehet ihr, wie Ich das Gesetz erfülle! Ich befahl diesen Leuten, vor Euch zu erscheinen, welches sie nicht einmal nöthig hätten, da sie durch Gottes Befehl plötzlich und nicht durch menschliche Arznei rein geworden sind.“ Es ärgerte dieses Zusammen-

treffen die Pharisäer sehr, und sie gingen, die Leute loszusprechen. Es wurde Solchen blos die Brust beschaut, wenn diese rein war, waren sie ganz rein; die Pharisäer mußten sie mit Staunen und Aerger lossprechen.

Jesus lehrte in der Synagoge außer der Sabbathslektion aus dem ersten Buche Moses und dem ersten Buch der Könige, auch über die zehn Gebote und hob verschiedene Punkte heraus, bei welchen sich die Pharisäer und Sadduzäer heimlich getroffen fühlten. Er sprach auch über die Erfüllung der Verheißungen, und verkündete die Strafgerichte Gottes über Alle, welche die Ermahnung zur Buße nicht annehmen würden. Er sprach von der Zerstörung des Tempels und der Verwüstung vieler Städte. Er sprach vom wahren Gesetz, das sie nicht verständen und von ihrem Gesetze von gestern, wie Er es nannte, das Er gänzlich verwarf, und ich hatte die Empfindung, daß Er Etwas wie die heutigen Bücher der Juden, ich meine den Talmud, dabei meinte, weil sie hier besonders viel darauf hielten und dergleichen studirten.

Nach der Synagoge ging Er mit den Jüngern zu Gastmahl und Herberge bei einem hiesigen Pharisäer, der die öffentliche Herberge für Lehrer und Rabbiner hatte, und die anderen Pharisäer assen auch mit. Bei dieser Mahlzeit hielt Jesus gegen die Pharisäer eine heftige Strafrede, weil sie den Jüngern das Nichtwaschen der Hände bei Tisch und die Vernachlässigung von allerlei Speisebeobachtungen vorwarfen, und weil sie auch die Auftragenden über allerlei kleine Makeln an Speise und Geschirr anfuhren. Es war ganz ähnlich, wie es einigemal in der Schrift vorkömmt.*)

Krankenheilungen. Oeffentliche Beschämung der Pharisäer. 21. Dezember.

Am Morgen waren sehr viele schwer Kranke, theils alte Leute, mit Mühe aus der unwegsamen Stadt vor Jesu Wohnung in den Hof zusammengebracht; Er begann sie nach der Reihe zu heilen. Es waren Taube, Blinde, Gichtbrüchige, Lahme, Kranke aller Art darunter. Jesus heilte sie heute mit Gebet, Handauflegung, geweihtem Oel, und mit mehr Ceremonien als sonst, und sprach mit den Jüngern und lehrte sie, diese Heilarten anzuwenden und ermahnte die Kranken nach ihrer verschiedenen Gattung.

*) z. B. Mark. 7, 1. 2c. Matth. 15, 1. 2c.

Die Pharisäer und Sadduzäer von Jerusalem, die hier waren, ärgerten sich sehr darüber, sie wollten mehrere neu hinzukommende Kranke hinwegweisen, und fingen an, zu zanken; sie wollten diese Störungen des Sabbaths auf keine Weise dulden, und es wurde ein großer Lärm, so daß Jesus sich zu ihnen wendete und sie fragte, was sie wollten. Sie fingen nun einen Disput mit Ihm über Seine Lehre an, wie Er immer vom Vater spreche und vom Sohne, man wisse ja doch, wessen Kind Er sei! — Jesus antwortete auf Seine gewöhnliche Art, wer den Willen des Vaters thue, sei der Sohn des Vaters, wer aber die Gebote nicht halte, habe kein Recht hier zu richten, sondern müsse froh sein, daß er nicht als ein anmassender Fremdling aus dem Hause hinausgewiesen werde. — Da sie aber noch allerlei gegen das Heilen vorbrachten, und auch, daß Er Sich gestern vor dem Mahle nicht gewaschen habe; und da sie sich gar nicht gefangen geben wollten in dem, daß sie das Gesetz nicht halten sollten, kam es so weit, daß Jesus zu ihrem großen Schrecken ihre heimlichen Sünden und Verbrechen mit Buchstaben, welche sie allein lesen konnten an die Wand des Hauses schrieb. Ich weiß aber nicht mehr, womit, ich meinte mit dem Finger, es ist aber auch möglich, daß Er die Farbenbüchse in der Hand hatte, womit ich Ihn einst den Brief an Abgarus schreiben sah. Er sagte aber den Pharisäern, ob sie wollten, daß dieses hier stehen bleibe und öffentlich bekannt werde, oder ob sie Ihn ruhig wollten heilen lassen, und es auslöschen. Da waren sie sehr erschrocken; Er kehrte zum Heilen und sie löschten es aus und gingen hinweg. — Sie hatten aber verschiedene Unterschleife mit öffentlichen Stiftungsgeldern für Wittwen und Waisen getrieben und hatten sie unrecht zu allerlei Bauten verwendet. Saphet war reich an manchen solchen Stiftungen und doch waren viele arme elende Leute hier.

Abends schloß Jesus die Lehre in der Synagoge und übernachtete in demselben Hause. Bei der Synagoge ist ein Springbrunnen. Der Berg von Saphet ist schön grün mit vielen Bäumen und Gärten; es wächst auf dem Wege hieher viel wohlriechendes Myrthenholz. Es sind viele große viereckige Häuser hier oben, auch Grundlagen, um Zelthäuser darauf zu bauen. Die Stadt macht viel Priesterkleider, und ist voll Studenten und Gelehrten.

Jesus in Kirjathaim.

22—24. Dezember.

Jesus ist am Morgen mit den Jüngern in den äußern Umgebungen der sehr zerstreuten Stadt gewesen, und hat viele Kranke geheilt, welche man Ihm vor die Häuser an den Weg brachte. Schon ganz früh am Morgen waren einer der Neffen Josephs von Arimathäa und ein Sohn der Seraphia nach dem westsüdlich beinahe drei Stunden von hier gelegenen Kirjathaim gegangen, die Herberge dort vorzubereiten. Jesus selbst ging gegen Mittag von Saphet aus dahin. Die Jünger sind dann unterwegs immer hier und dort zerstreut, und Jesus lehrt und heilt auch, Sich öfter verweilend. Er ging zwischen Bethan und Elkese abendwärts, später wendete sich der Weg südlich.

Etwas hinter Elkese, wobei ein schöner Brunnen ist, liegt ein kleiner Landsee, so groß, wie der beim Bade von Bethulia, er ist oval und es fließt ein Bach südlich herab in das Thal, das vor Kirjathaim südöstlich in das Thal von Kapharnaum abfällt. Das Thal ist bald enger bald weiter, und bis Kapharnaum wohl an sieben Stunden lang. — Auf dem Wege nach Kirjathaim mußte Jesus über das Flüßchen, das aus dem See kömmt, gehen. Es kamen auf diesem Wege einige dämonische Leute zu Ihm, welche Ihn um Hilfe baten. Sie sagten, die Jünger hätten ihnen nicht geholfen; sie hätten auch geglaubt, Er könne es wohl besser. Jesus erwiederte ihnen, so die Jünger ihnen nicht geholfen, sei es nicht der Jünger, sondern ihre Schuld, weil sie nicht geglaubt hätten und Er befahl ihnen nach Kirjathaim zu gehen und zu fasten, bis Er sie heilen wolle. Er ließ sie warten und Buße thun. Etwa eine halbe Stunde von Kirjathaim kamen Ihm die Leviten des Ortes und viele gute Leute und die Schullehrer mit den Kindern entgegen. Die beiden Jünger, welche die Herberge bestellt hatten, waren auch dabei. Sie empfingen Ihn bei einem Lustort. Es war ein Badegarten, der sein Wasser durch einen Kanal aus jenem Flüßchen empfing. Der Garten war voll schöner Bäume, Lauben und bedeckter Gänge und mit einem Walle und einer erstaunlich dicken Hecke umgeben. Sie wuschen Jesu und den Jüngern die Füße, und bewirtheten sie mit einem Imbiß.

Jesus lehrte hier eine kleine Zeit die Kinder und segnete sie. Es mochte gegen fünf Uhr sein, als sie zur Stadt zogen. Sie liegt auf einem Hügel und sieht in's Thal hinab. Den ganzen Weg bis zur Synagoge heilte Er viele Kranke aller Art in den Straßen. In der Synagoge lehrte Jesus wieder von den Seligkeiten, und auch von der Strafe der Leviten, welche Hand an die Bundeslade gelegt, und wie noch größere Strafe über die kommen werde, welche Hand an den Sohn des Menschen legen werden, denn die Lade sei nur ein Vorbild von Ihm gewesen.

Er wohnte hier in seiner eigenen gemietheten Herberge. Sie war leer und ich sah sie von den Jüngern mit hieher gesendetem Gemeindegeräthe ausrüsten. Sie wurden aus einem Haus in der Stadt bewirthet, welches auch für Kranke kochte. Es assen Leviten mit ihnen.

23. Dezember Kirjathaim ist eine Leviten-Stadt. Es sind keine Pharisäer hier. Es wohnen ein paar Familien da, welche mit Zacharias verwandt sind. Jesus besuchte sie, sie waren bekümmert um Johannes. Jesus stellte ihnen Alles vor Augen, was der Geburt des Johannes vorhergegangen und bei ihr vorgefallen war, und seinen wunderbaren Lebenswandel und Beruf. Er brachte ihnen auch Vieles von der Geburt des Sohnes Mariä in Erinnerung und wies sie darauf hin, daß des Johannes Geschick in den Absichten Gottes liege, und daß er sterben werde, wenn er seinen Beruf vollendet habe. Er bereitete sie auf seinen Tod vor.

Jesus wurde von den gestern hieher gewiesenen Besessenen, und vielen andern Kranken, um Heilung angesprochen bei der Synagoge. Er heilte mehrere, andere aber wies Er ab und gab ihnen vorerst gewisse Fasten und Almosen und Beten auf. Er that dieses hier mehr als noch irgendwo, ich meine, weil dieser Ort vielleicht ernster im Gesetze war. Nachher zog Er mit den Jüngern nach dem Lustgarten, in dem Er gestern empfangen worden war. Hier lehrte Er, und die Jünger tauften. Es lagen einige Züge von Heiden unter Zelten in der Nähe, sie erwarteten Ihn hier; sie waren schon zu Kapharnaum hierher beschieden worden. Es wurden auch einige geheilte Juden getauft, im Ganzen wohl an hundert Menschen; sie standen im Wasser um ein Becken, es taufte Petrus und Jakobus der Kleinere, die andern legten die Hände auf.

Am Abend kehrte Jesus zur Stadt zurück. Er lehrte von den acht Seligkeiten und auch von dem falschen Troste der falschen Propheten, welche den Drohungen der wahren Propheten widersprochen hätten; es seien aber die Weissagungen erfüllt worden. Er wiederholte seine Prophezeiungen über die, welche den Gesandten Gottes nicht annehmen. Es assen die Verwandten, welche Leviten waren, und andere bei Ihm.

Jesus in Abram.

24. Dezember.

Jesus ist mit den Jüngern heute gegen Mittag aus Kirjathaim südwärts gegangen. Bei seinem Auszuge wurde Er eben so feierlich von den Leviten und Schulkindern begleitet, wie bei seinem Eingange. Die Leute haben hier Durchzug von Waaren, und haben auch allerlei Bereitung von Priesterzeug und Seide, die sie aus der Fremde erhalten. Sie haben auch auf der andern Seite des Thals, auf der südlichen Höhe, wo ein Ort Naasson liegt, eine Pflanzung von Zuckerrohr, welches sie verkaufen. Jesus zog durch das Thal über diese Höhe. Die Jünger zerstreuten sich nach der dort gelegenen Stadt und nach einigen andern Orten mehr östlich im Thal. Jesus lehrte auf einer Höhe bei Naasson; Er traf noch Leute aus Kapharnaum zurückkommend, auch Heiden. Es zogen oft Strecken lang Schaaren mit Ihm. Ich sah Ihn auch bei Hirten und überhaupt heute Mehrere heilen, unter andern ein paar Leute, welche ganz verdreht an der Landstraße lagen, ein Bein ganz angezogen und eins weit weg gestreckt. Er nahm sie bei der Hand und befahl ihnen aufzustehen. Sie wollten Ihm gern nachziehen, aber Er verbot es ihnen. Er durchschritt noch ein Thal und kam auf eine Höhe vor eine Stadt, ich meine, Abram in Aser kann es sein. Er blieb davor in einer Herberge. Es sind schöne Gärten und Anlagen und Spaliere vor der Stadt. Er kam nur mit zwei Jüngern hier in die Herberge, ich glaube, die andern werden noch nicht mit Ihm zusammengetroffen sein. Diese Höhe zieht sich östlich gerade zwischen dem Thal von Magdalum und dem Dorfe des Hauptmanns Serobabel zu, wovon es wohl sieben bis acht Stunden ist. Die Gegend hier an dieser Ostseite des hohen Rückens, der vom Libanon nieder gegen das Thal Zabulon läuft, ist sehr angenehm, und reich an Weiden; es gehet vieles Vieh und Kameele im hohen Gras. Oestlicher gegen den See ist mehr Obst.

Thisbe lag, als Jesus von Bethanath nach Galgala ging, Ihm unterwegs zur Rechten; wenn man von Saphet nach Adama am Meronsee geht, liegt es einem links.

Nach Machärus zu Herodes Fest reisen schon viele seiner Anhänger.

Ich meine, Jesus hält bald noch eine große Lehre in Galiläa und da könnte wohl Magdalena bekehrt werden.

Abram liegt etwa drei Stunden südlich von Kirjathaim. Jesus ist aber auf Umwegen gewiß an fünf Stunden gegangen.

25. Dezember. Die Stadt, vor welcher Jesus gestern in der Herberge angekommen, ist Abram, sie liegt im nordöstlichen Winkel vom Stamme Aser, und dicht vor der Stadt ist das nordwestliche Ende vom Stamme Zabulon. Im Thale nördlich, vom Abend gegen Morgen laufend ist die Grenze zwischen Nephtali und Zabulon. Die Stadt liegt auf dem Berge an der Nord- und Ostseite und es geht ein hoher Rücken hindurch, der Aser und Zabulon scheidet.

Am Abende kamen Thomas, Johannes und Nathanael wieder zu Jesus in die Herberge. Die andern Jünger waren noch in den Städten umher. Die Gränze zwischen Nephtali und Zabulon theilt den Berg, worauf Abram liegt, der Länge nach; ich glaube, sie gestern zu weit nördlich verlegt zu haben.

Jesus blieb gestern Abend in der Herberge vor der Stadt und lehrte daselbst. Es waren viele Leute da versammelt. Heute Morgen legte Ihm der Inhaber der Herberge einen Streit zur Entscheidung vor, der über einen nahen Brunnen zur Tränke des Viehes war, über den er die Aufsicht hatte. Weil die Stämme hier sich so nahe waren, und sehr viele Weiden hier oben, so zankten sie immer über den Brunnen. Der Wirth sagte: „Herr, wir lassen Dich nicht gehen, Du entscheidest denn unsern Streit.“ Jesus entschied auf eine Weise, die ich nicht mehr genau weiß, es war aber ungefähr so: sie sollten eine gleiche Anzahl Vieh von beiden Seiten gehen lassen und von welcher Seite ungetrieben am meisten Vieh zu dem Brunnen eilte, diese habe das größere Recht an den Brunnen. Er führte hieraus eine sehr tiefsinnige Lehre vom lebendigen Wasser, das Er ihnen geben wolle, und die es am heftigsten begehrten, denen gehöre es. Es war eine Lehre noch tiefsinniger als die, welche Er Dina, der Samaritin am Brunnen Jakobs hielt.

Er lehrte noch bis gegen zehn Uhr vor der Stadt, und zog dann hinein. Abram liegt in zwei Theilen an zwei Straßen, wie zwei große Dörfer und ist mit vielen Gärten und angebauten Flecken vermischt. Die Einwohner und Lehrer an den Schulen kamen Jesu wieder vor der Stadt entgegen und wuschen Ihm die Füße, reichten den Imbiß und geleiteten Ihn zur Synagoge.

Am Wege dahin heilte Er noch mehrere Kranke, meist verkrüppelte, am Wege liegende Menschen, auch ausgezehrte alte Leute, und einige dämonische Kranke, welche noch nicht rasend waren, sondern vor sich hinmurrend, einzelne Worte oft wiederholend, auch wohl schimpfend umher gingen, wie man noch jetzt wohl einzelne blödsinnige, tückische Menschen in Städten herumziehen sieht. Sie kamen unwillkührlich an die Orte heran, wo Jesus war, und wiederholten dieselben Worte: „Jesus von Nazareth! Jesus, Prophet! Du Sohn Gottes! Jesus von Nazareth!“ immer wieder. Er befreite sie durch Segnen. In der Synagoge lehrte Er eine von den Seligkeiten durchgehend, und außerdem aus dem Propheten Malachias, die Stellen von Johannes, vom Messias, vom neuen Opfer u. s. w.

Es waren Pharisäer, Sadduzäer und Leviten hier, und zwei Synagogen in den beiden Theilen des Orts. Die Sadduzäer waren in einer besondern Synagoge, wo Jesus nicht lehrte. Die Pharisäer waren hier ganz ordentlich gegen Ihn. Am Abende begab Er Sich nach seiner Herberge; sie lag wohl eine gute Viertelstunde vor dem südlichen Ende der Stadt.

Es ist eine eigene Herberge, von Lazarus für Jesus und die Jünger hier angelegt. Lazarus ist neulich hier gewesen; er ist mit Martha aus Judäa nach Galiläa, wegen einzelner Herbergen gereist, aber nicht mit nach Kapharnaum gegangen, sondern zurückgekehrt. Es verwalten Anverwandte Jesu aus dem Thal Zabulon die Herberge. Sie sind von den verheiratheten Essenern. Der Mann ist ein Nachkomme aus der Familie eines Zacharias, der zwischen dem Tempel und Altar erschlagen ward, die Frau ist eine Enkelin von einer der Schwestern Annas, deren Namen mir nicht gegenwärtig ist. Sie haben erwachsene Kinder. Diese Leute sind Herdenbesitzer, und haben auch Weiden drüben in der Nähe von Jazer, bei dem Felde, wo Joachim vor Mariä Empfängniß gebetet hat. Jetzt, wo sie weniger Beschäftigung zu Hause haben, sind sie hieher gezogen; später werden sie von Andern abgelöst.

Die Herberge war wie alle ganz ordentlich und mäßig eingerichtet. Sie erhielten Brod, Honig, Früchte und Fische zur Speise. Es ist Garten, Feld und Brunnen dabei. — Auch in dieser Stadt sind, wie in Saphet, mehrere steinerne Grundlagen, worauf Zelthäuser gebaut werden können, auch in Kirjathaim und Naasson sind einzelne dergleichen.

Hier sind keine Heiden, aber am Berg hinab in einzelnen Häusergruppen.

26. Dezember. Heute früh sind andere Apostel und Jünger, welche Jesus vor Kirjathaim verlassen, hier zur Herberge zurückgekehrt; auch sind Andreas und Matthäus von den andern Sechsen gekommen und Thomas und Jakobus der Kleinere statt ihrer nach Achzib am Meere in Aser, wo die andern jetzt sind, ungefähr zehn bis zwölf Stunden westlich von hier, gegangen. Es sind mit Andreas ungefähr fünfzehn bis zwanzig Mann gekommen, Fremde und Geheilte, welche Jesu Lehre hören wollen. Die beiden Apostel haben viel erzählt, wie es ihnen überall gut gegangen, und wie ihnen Alles gelungen sei: Heilen, Teufelaustreiben, Lehren und Taufen. Es kamen am Morgen sehr viele Kranke und Rath- und Trostbegierige zu Jesu Herberge. Es waren wieder meist Lahme mit verzerrten Gliedern, alte ausgedörrte Leute, solche murmelnde dämonische Leute, auch kranke Frauenspersonen, welche in einem Raume allein waren. Die Gichtbrüchigen, welche Jesus gestern geheilt, wollten Ihm gestern bei andern Kranken Handreichung thun, er wies sie aber zurück, und sagte, Er sei gekommen zu dienen und nicht um bedient zu werden. Jesus heilte und lehrte am ganzen Morgen und hatte abermals einen Brunnenstreit zu schlichten. Weil hier drei Grenzen von Aser, Nephtali und Zabulon zusammenstoßen, und die Leute viel Hirtenwesen treiben, haben sie immer Händel um die Brunnen. Es klagte Einer, daß Andre den Brunnen, den ihre Väter gegraben, benützten; doch was Jesus sage, wollten sie thun, aber sie wollten nicht leichthin die Rechte ihrer Nachkommen veräußern. — Jesus entschied, (die Gründe vergaß ich), er solle sich einen Brunnen auf einem andern Feld bohren, dessen Gegend Er ihm zeigte, er werde da viel mehr und besseres Wasser finden. Die Jünger und Jesus nahmen hier in der Herberge noch eine kleine Mahlzeit und gingen dann zur Stadt. Unterwegs und bis zur Synagoge heilte Jesus noch viele Leute. —

Ich habe vergessen zu sagen, daß am Morgen etwa zwanzig bis dreißig Juden, worunter von denen, die mit Andreas und Matthäus gekommen waren, getauft wurden. Es war hier kein Wasser zum Hineinstehen, sie wurden im Kreise knieend, aus einem Becken mit der Hand getauft.

Die Leute, welche Jesus in der Stadt heilte, waren meistens von der schon beschriebenen Art, ihr Zustand muß mit der hohen Lage der Stadt und der Lebensart zusammenhängen. Er heilte auch in ein paar Häusern und machte sich viel mit den Kindern zu thun, welche in Reihen an den Ecken der Straßen und wo Platz war zusammenstanden und auf Ihn harrten. Er fragte, lehrte und segnete sie. Die Mütter brachten auch einige kranke Kinder, die Er heilte. Es waren hier sehr viele Menschen aus der Gegend zusammengezogen.

In der Synagoge waren die Pharisäer sehr höflich, sie räumten Ihm gleich die oberste Stelle ein und gaben seinen Jüngern Plätze rund um Ihn her, legten Ihm auch eine Schriftrolle vor. Er lehrte wieder von einer der acht Seligkeiten, und dann noch von den großen Verfolgungen, die über Ihn und die Seinen kommen würden, und von den großen Strafen und Zerstörungen über das Land und Jerusalem. Die Pharisäer forderten Ihn unterbrechend auf, Dieses und Jenes zu erklären. Es ist dieses gewöhnlich.

Die Leute hier sind sehr arbeitsam, sie bereiten Baumwolle schön zum Verkaufe zu, machen mittelfeine breite Stoffe, und weben auch etwas wie Flachs. Es ist ein dickeres Rohr, es wird in dünnen Streifen abgelöst, und diese über ein scharfes Bein oder Holz gestreift, daß sie in die feinsten langen Fäden zerfallen. Sie sind gelblich und schimmernd, und werden an Rocken gesponnen, mit denen sie wandeln. Es ist kein Flachs noch Hanf wie bei uns. Sie machen auch Zeltdecken und leichte Splint- und Matten-Wände.

27. Dezember. Jesus und die Apostel gingen den ganzen Morgen und einen Theil des Nachmittags in einzelne Häuser des südlichen Theiles der Stadt, lehrten, trösteten, versöhnten und ermahnten zur Einigkeit, Liebe, Friede u. s. w. Wo die Familie groß war, lehrte Er sie allein, meist wurden mehrere Nachbaren durch Jünger zu Jesus zusammengerufen. — Es waren auch alle Hausgenossen zugegen. Alles wurde geschlichtet und ausgeglichen. Es geschahen diese Besuche meist in Häusern, wo ganz alte bett-

lägerige Leute waren, die seiner Lehre nicht mehr in der Synagoge beiwohnen konnten. Ich sah auch, daß einige ganz alte Männer die Taufe auf ihrem Lager empfingen; ein paar konnten nur mit Unterstützung aufrecht sitzen, sie wurden aus einem Becken getauft.

Jesus bei Trauungsfeierlichkeiten.

Schon am ersten Tage seines Einzugs in Abram ermahnte Jesus zwei Brautpaare und wohnte der Tranung bei. Heute waren wieder drei Paare in einem Hause zusammen; es waren die Eltern und nächsten Verwandten und auch die Pharisäer dabei und Jesus belehrte sie über die Ehe. Er sprach von der Unterthänigkeit der Frauen aus Gehorsam gegen das Gesetz, das auf die erste Sünde folgte; daß aber die Männer in den Frauen die Verheißung ehren sollten: „der Same des Weibes soll der Schlange das Haupt zertreten.“ Jetzt aber besonders, da die Zeit der Erfüllung nahe geworden, trete die Gnade an die Stelle des Gesetzes, jetzt sollten die Frauen aus Ehrfurcht und Demuth gehorchen, und die Männer mit Liebe und Billigkeit befehlen. Es kam auch in dieser Lehre vor, sie sollten nicht fragen, wie die Sünde in die Welt gekommen? sie sei durch den Ungehorsam gekommen, das Heil aber durch den Gehorsam und den Glauben. Ich kann es nicht so recht wieder sagen, wie Er es sagte. Er sprach auch von der Scheidung, es sei Mann und Weib ein Leib und sie könnten nicht geschieden werden; es sei denn, daß große Sünde durch ihr Zusammenleben entstünde, dann mögen sie sich von einander absondern, jedoch könnten sie nicht wieder heirathen. Die Gesetze seien theils für die Kindheit und Rohheit der Völker; nun aber, da sie keine Kinder mehr seien und da die Fülle der Zeit eingetreten sei, sei das Wiederheirathen der Geschiedenen eine Verletzung des ewigen Gesetzes der Natur, die Absonderung aber sei eine Zulassung gegen die Gefahr der Sünde und nur nach ernster Prüfung erlaubt. Er hielt diese Ermahnung in einem ansehnlichen Familienhause von den Eltern des einen Brautpaares; es waren aber alle Brautpaare versammelt und durch einen Vorhang die Bräute von den Bräutigamen getrennt. Jesus stand an dessen Ende und lehrte; die Mütter und Väter standen auch dabei, jeder hinter seinem Geschlecht, einige Jünger und Pharisäer bei Jesus.

Diese Lehre über die Ehe war der erste Fall, wo Er hier einigen Widerspruch von den Pharisäern hatte. Sie begannen diese Disputation jedoch nicht hier, sondern am Abende nach der Sabbaths-Lesung in der Synagoge. Er lehrte in der Synagoge von der Bedrückung der Kinder Israel in Aegypten und aus Jesaias, wo die Stelle von dem kostbaren Eckstein *) vorkommt. Ich weiß nicht mehr, welches Gleichniß Er in der Auslegung von einem Mantel vorbrachte, aber es ward mir dieses Gleichniß zu einem Bilde, das ich sah, während Er es erzählte. Es war erst wie eine Mantelbahn, welche sich immer mehr ausbreitete und zuletzt wie eine ganze Welt von Menschen umfaßte. Es wurde mir dieses Bild, indem ich es beschaute, ein Sinnbild bis auf die heutige Zeit und ich sah, daß einzelne Geistliche einen Riß in den Mantel machten und hinausguckten, ich kannte viele davon. Ich sah auch das Gleichniß vom Eckstein, ich weiß es aber nicht mehr recht u. s. w. In der Synagoge begannen die Pharisäer noch seine heutige Lehre über die Ehe zu bestreiten. Sie waren ihnen in Bezug der Unterthänigkeit der Weiber zu gelind, in Bezug auf die Scheidung zu streng; sie hatten allerlei Schriften vorher nachgeschlagen, und konnten sich trotz seiner abermaligen Auseinandersetzung der Lehre nicht fügen. Doch blieb ihr Widerspruch, wie wohl lebhaft, noch in den Schranken der Schicklichkeit.

Jesus war heute bei der Trauung der Ehepaare mit ein paar Jüngern gleichsam wie ein Zeuge zugegen gewesen. Sie wurden vor der Gesetzlade unter freiem Himmel getraut. Es war nämlich die Kuppel in der Synagoge losgedeckt. Ich sah, daß beide Theile Blut aus dem Ringfinger in ein Glas Wein tropfen ließen und es tranken, und daß sie Ringe wechselten und noch andere Ceremonien. — Nach der Synagoge war der Anfang der Hochzeit mit Tanz und Mahlzeit und Spiel, wozu Jesus und die Jünger eingeladen waren. Es war in dem schönen mit Säulen unterstützten öffentlichen Festhause. Es waren die Brautpaare nicht alle aus der Stadt; mehrere, worunter auch ärmere, waren aus nahgelegenen Orten. Sie feierten aber ihre Hochzeiten heute alle hier zusammen, weil sie sich dazu bei der Nachricht von Jesu Ankunft

*) Jes. 28, 16. Siehe ich lege in Sions Grundfesten einen Stein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, in der Grundfeste fest begründet.

verabredet hatten. Ein Theil der jungen Männer und Eltern waren bei den Lehren in Kapharnaum gewesen. Die Leute waren überhaupt gutartig hier und gesellig und die Hochzeiten der Aermeren wurden nun mit denen der Reichen festlicher und wohlfeiler gemacht.

Ich bemerkte, daß die Gäste gewisse Gaben brachten und daß auch Jesus für Sich und seine Jünger ein Geschenk an Geld machte, das sie Ihm aber mit einigen Körben von feinen Hochzeitsbroden vermehrt wieder nach seiner Herberge zurücksendeten, worauf Er es den Armen austheilen ließ.

Es war hier Anfangs ein Brauttanz sehr mäßig und mit langsamen Schritten, die Bräute waren verschleiert, die Paare standen sich gegenüber und jeder Bräutigam tanzte einmal mit jeder Braut. Sie berührten sich nicht, sondern faßten an das Ende von Tüchern, die sie in den Händen hatten. Der Tanz währte, weil Jeder mit Allen einmal tanzte und dann Alle zusammen und weil es sehr sanft herging an eine Stunde; dann ging man zu der Mahlzeit, und Männer und Frauen trennten sich. Die Musikanten waren Kinder, Knaben und Mädchen, mit Wollkränzchen an den Armen und auf dem Kopf, sie hatten Pfeifen und auch krumme Hörnchen und andre Instrumente. Die Tische der Mahlzeit waren so getrennt, daß man sich hören, aber sich nicht sehen konnte. Jesus nahte aber dem Brauttische und erzählte ihnen eine Parabel auf Art der zehn weisen und thörichten Jungfrauen, und legte dieselbe ganz häuslich und zeitlich und zugleich ganz geistlich aus. Er sagte jeder, wie sie dieses und jenes in ihrem neuen Hausstand besorgen und in Vorrath halten müsse, und das hatte dann auch immer wieder eine geistliche Bedeutung uud war auf den Charakter und die Fehler einer jeden ganz passend; das Sinnbild der Lampe kam auch darin vor.

Es wurden nach der Mahlzeit auch noch Räthselspiele gespielt. Die Räthsel fielen in Beutel durch ein durchlöchertes Brett, auf welches sie geworfen wurden und jeder mußte das auflösen, das in seinen Beutel gefallen war oder Strafe bezahlen. Die nnaufgelösten Räthsel aber kamen immer wieder ins Spiel, und der Auflöser gewann, was schon auf dies Räthsel verloren war. Jesus sah zu und machte immer heitere und lehrreiche Anwendungen. — Leider bin ich so krank und durch Besuch zerstreut, daß ich das Nähere

vergessen habe, sonst wüßte ich gewiß eines der Räthsel, denn mir ist, als hätte ich heute Nacht mitgespielt.

Nach dem Feste ging Jesus mit den Jüngern nach seiner Herberge vor der Stadt, und es wurde Ihm von mehreren mit Fackeln das Geleite gegeben.

Die Stadt hat dicke Mauern und Thürme. — Vom Donnerstag Abend bis zum Sabbathsanfang war ein Fasttag gewesen, und ich sah den ganzen Tag alles Essen unterbleiben; sie tranken nur und nahmen einen Imbiß.

Jesus besucht die Mädchenschule zu Abram.
28. Dezember.

Jesus lehrte am Morgen in der Synagoge und besuchte dann die Schule der Knaben und Jünglinge, fragte und lehrte sie, und nahm bei mehreren Leuten Abschied. Nach Tische zur Zeit, wo sie sonst gewöhnlich am Sabbath spazieren gingen, besuchte Er mit zwei Jüngern eine Jungfrauen-Schule, welche zugleich eine Art Fabrik von Stickereien war. Die Mädchen waren von sechs Jahren bis zum Alter von etwa vierzehn hier, es waren ihrer sehr viele; sie waren heute alle schön geputzt. Auch zwei Lehrer waren zugegen, welche täglich das Gesetz dort lehrten, sie waren auch in ihren Feierkleidern, hatten breite Gürtel und lange zottige Manipel an ihren Aermeln. Es waren ungefähr zehn Wittwen, welche der Anstalt vorstanden. Außer dem Unterricht im Lesen des Gesetzes, Schreiben und Rechnen, arbeiteten die Mädchen an Stickereien, welche verkauft wurden. Durch eine Reihe von Sälen waren lange Bahnen von verschiedenen Stoffen, eine Elle breit, und auch schmälere, bis zur Breite der breiten Gürtel ausgespannt und das fertige Ende wurde immer aufgerollt. Die Muster, nach denen sie arbeiteten, standen auf Stoffe gemalt vor ihnen. Es waren Blumen und Blätter und Bäumchen und Schlangenlinien in großen Figuren. Der Stoff war sehr feines Wollengewebe auf Art, wie die leichten Mäntel der hl. drei Könige, nur etwas stärker, und von verschiedener Farbe. Sie arbeiteten mit feiner bunter Wolle, auch mit Seide, gelb war eine der häufigsten Farben. Sie hatten keine Nadeln, sondern kleine Häckchen. Einige arbeiteten auch auf weißem Zeuge, das in schmaleren Bahnen bestand. Andere arbeiteten Gürtel und stickten Buchstaben hinein; die Mädchen standen

dabei, eine neben der andern. Ihre Geschäfte waren vertheilt, sie schritten nach Alter und Talent vorwärts. Ich sah kleinere, Fäden bereiten, andere, Wolle streichen, andre, spinnen, und den Stickenden wurden von den Kleinern immer alle Fäden und Werkzeuge, die sie bedurften, gereicht. Sie arbeiteten heute nicht; indem aber die Kinder Jesu ihre Arbeiten zeigten und Er mit den Vorsteherinen durch die Säle ging, wurde mir das ganze Treiben der Anstalt im Bilde gezeigt. Ich sah, daß Einige auch große und kleinere Figuren auf einzelne Flächen gestickt zeigten. Diese Arbeiten wurden bestellt und auf den Verkauf bereitet. Die Heiden tauschten auch gegen Stoffe und allerlei andre Dinge davon ein.

Die Mädchen wohnten theils ganz im Hause, theils kamen sie aus der Stadt. Das Haus hatte zwei Stockwerke und Alles war zu der Anstalt verwendet. Es war ein Lehrsaal dabei und Jesus lehrte und fragte die Kinder, welche ihre kleinen Rollen in der Hand hatten. Die Kleinsten standen voraus und die Lehrerinen zurück. Sie traten reihenweise eine Stufe zu Jesus Lehrstuhl heran. — Als Er die Kinder gesegnet hatte und alle in Gleichnissen von ihrer Arbeit ermahnt, verließ Er das Haus und sie machten Ihm ein Geschenk von Stoffen und Gürteln, welches sie Ihm in seine Herbergen sendeten, und das nachher wieder an Synagogen geschenkt wurde.

Jesus schloß nun noch die Sabbathslehre in der Synagoge. Die Stadt war voller Menschen, die ganze Gegend war versammelt. Mehrere Jünger waren heute noch um die Stadt her in einzelnen Häusern gewesen. Jesus nahm in der Synagoge von allen Anwesenden Abschied, und wiederholte, was Er sie bisher gelehrt hatte. Die Menschen waren alle sehr gerührt und wünschten, Er möge bleiben.

Nun ging Jesus abermals zur Hochzeit. Es wurde gespielt, gelehrt und abermals gegessen und nachher Alles, was von heute und gestern übrig war, den Armen ausgetheilt, denn am morgigen Tage wurde Alles neu bereitet. Es wurde nicht getanzt, aber wohl wieder von den Kindern Musik gemacht. Sie hatten gelbe Röckchen an in einem Stück, vorn mit bunten Riemen von Stoff und Leder geheftet. Auch hier nahm Jesus Abschied und segnete die Versammlung und kehrte zur Herberge zurück.

Zwei Apostel sind mit einer Botschaft gleich nach dem Sabbath gen Kapharnaum gegangen, zwei andere gen Edessa meine ich, südöstlich. Andere Jünger sind auch vorausgegangen. Jesus hat nur Andreas und Matthäus bei Sich und ein paar von den jüngsten neuen Jüngern. Ich meine, Jesus wird nächstens auf einem Berg, der nicht weit von Kana liegt, eine große öffentliche Lehre halten; er schaut auf das Thal des bethulischen Badesees herunter, und liegt ein paar Stunden im Norden von Thabor.

Zu Machärus sind schon sehr viele Gäste angekommen und es beginnen schon Feste. Es ist auch Besuch zü dem Weibe des Herodes gekommen, die in einem getrennten Schlosse wohnt. Johannes ist freier, als je, er lehrt und geht im Schlosse umher; Jedermann denkt darum, er werde auf den Geburtstag frei gelassen werden.

Jesus in Dothaim.
29—30. Dezember.

29. Dez. Jesus ging heute auf dem nämlichen Bergrücken etwa fünf Stunden südöstlich nach Dothaim. Ich sah Ihn mit wenigen Jüngern gehen; ein Theil derselben war nordöstlich nach Nephtali, ein anderer nach Arbel südwestlich ein paar Stunden von Abram gegangen. Unterwegs sah ich mehrere halbnackte wahnsinnige Menschen aus Bergwinkeln und Gebüschen hervor Jesum mit wiederholten Worten anmurmeln und rufen: „Du Sohn Gottes! Du bist der Sohn Gottes, Prophet!“ Prophet Jesus von Nazareth! Sohn Gottes!“ u. s. w. Er heilte sie nicht und gebot ihnen zu schweigen. Unterwegs zogen oft Leute mit Ihm. Er verweilte hie und da und lehrte. Zuletzt sah ich Ihn vor Dothaim von vielen Leuten umgeben. Sie zogen Ihm glaube ich aus der Stadt entgegen. Es waren viele Pharisäer darunter und die Leute hier überhaupt etwas kalt gegen Ihn.

30. Dezember. Es ist Dothaim, wo Jesus gestern Abend eingezogen. Es liegt auf einer ebenen Höhe von zwei Hügeln umgeben, es wächst Oel und Wein da. Der Ort ist groß, aber nicht dicht gebaut, es sind viele Gärten darin. Die vielen Leute, welche ich gestern vor Dothaim bei Jesus sah, waren Leute aus ganz Galiläa umher, denn Jesus will eine große Lehre hier in der Nähe halten. — Dothaim liegt etwa zwei Stunden von Magda-

lum, dritthalb bis drei von Kapharnaum, eine von Damna, vom Berge Bethulia nordöstlich etwa eine halbe Stunde; dieser ist es, auf dem Cydessa liegt. Holofernes hat einen Theil seines Lagers drauf gehabt, von der Stadt Bethulien liegt Dothaim etwa drei Stunden nördlich.

Martha ist mit ihrer Magd zu Magdalena gegangen, und Maria mit den andern Frauen hierher. Von Jesus heutiger Arbeit weiß ich nichts mehr, als daß Er schon heute nebst den Jüngern allerlei Vorbereitungen zu der großen Lehre traf, die Er Morgen in der Nähe auf einer Höhe halten will. — Er wohnte hier in einer eigenen Herberge, wo Er mit Lazarus zusammentraf, der mit zwei Jüngern aus Jerusalem, Söhnen von seiner Mutter Brüder, gekommen war. Ich weiß nicht, ob ich diese Verwandte schon einmal erwähnt habe, vielleicht bei Gelegenheit eines gewissen Obeds. In Begleitung Lazari waren auch die Frauen von Jerusalem gekommen, sie waren theils um die Herbergen zu bereisen, theils in Angelegenheiten der Magdalena hieher gereist.

Sechster Abschnitt.

Bekehrung der rückfälligen Magdalena.

Jesus in Azanoth — Danna — Gatepher — Nazareth. Melchisedech und die Vorläufer Abrahams.

31. Dezember 1822 bis 7 Januar 1823.

Jesus auf dem Lehrberge bei Azanoth.

31. Dezember.

31. Azanoth. — Heute Morgen ist Jesus etwa eine Stunde von Dothaim und eben so weit von Magdalum nach einem kleinen Orte gegangen, der eine Schule hat und an einem Hügel entlang liegt, auf welchem ein schöner Platz mit einem Lehrstuhl ist. Der Ort liegt etwa eine Stunde südöstlich von Dothaim am Fuße des Bergs von Bethulien, auf dessen Rücken auch Chdessa liegt. Ich meine in seinem Namen mich des Klanges asa oder aza zu erinnern. Ich dachte noch dabei an den Engel des Tobias-Azaria; jetzt fällt der Name mir ein, der Ort heißt Azanoth. Er liegt am Nordost-Ende des Berges um eine hervorragende Höhe, auf welcher der Lehrstuhl ist, darauf schon die Propheten in früheren Zeiten gelehrt haben. Azanoth ist der letzte Ort des Gebietes von Sephoris nach dieser Seite; wenn man über den Berg geht und Chdessa zur Linken läßt, so ist es in südwestlicher Richtung drei bis vier Stunden von Sephoris hieher. Es sind bei Azanoth sehr viele Grabhöhlen, ich glaube, es werden die Todten aus vielen umliegenden Orten hier begraben. Der Ort hat durch viele Gärten und Alleen eine Aehnlichkeit mit Bethanien und ich habe darum, wenn ich die Bekehrung Magdalenas allein sah, die hier geschehen, manchmal geglaubt, es sei in Bethanien geschehen. Es ist großer

Gartenbau hier. Das Wetter ist jetzt wunderschön hier und gegen den Thabor schon Alles in Blüthe. Es waren sehr viele Menschen, auch viele Kranke und Besessene aus einem Umkreise von mehreren Stunden hier versammelt.

Auf dem Wege hieher traf Jesus mit Maria, seiner Mutter, und den hh. Frauen zusammen, welche von Damna zu der Lehre hergereist sind. Auch Lazarus war hier, und die sechs Apostel und viele Jünger. Maria sagte zu Jesus, daß Martha bei Magdalena gewesen sei, und sie zur Lehre kommen werde. — Mit der heil. Jungfrau waren mehr als zwölf Frauen hier versammelt, worunter: Anna Kleophä, Susanna Alphäi, Susanna von Jerusalem, Veronika, Johanna Chusa, Maria Johanna Markus, Maria die Suphanitin, Dina, Maroni von Naim, auch noch Martha's Magd. Maria Kleophä war nicht da. Sie waren in einer von den Männern getrennteu Herberge, wohin später auch Martha kam, da Magdalena, welche sie abgeholt hatte, mit andern weltlichen Frauen in einer besonderen Herberge zurückblieb. Magdalena war in allen ihren Lastern ganz unsinnig geworden, und hatte Martha ganz schnöd und hoffärtig behandelt. Nur mit vieler Mühe war es dieser gelungen, sie hieher zu bewegen; sie hatte sich in den auffallendsten, unschicklichsten Putz gesetzt.

Martha holt Magdalena zur Lehre ab.

Das Folgende über den Besuch Martha's bei Magdalena ist aus den Anschauungen, welche Anna Katharina im Juli und August 1821, während und nach der Oktave des hl. Magdalenafestes von deren Bekehrung hatte, ergänzend hier eingeschaltet.

Mit Magdalena war es zum Aeußersten gekommen; seit ihrem Rückfalle nach ihrer Bekehrung bei Gabara war sie von sieben Teufeln besessen. Ihr Umgang war immer schlechter geworden. Die hl. Frauen, besonders die heiligste Jungfrau, hatten fortwährend dringend für sie gebetet und so war dann Martha mit ihrer Magd (am verflossenen Sonntag nach Mittag) zu ihr nach Magdalum gekommen. Sie wurde schnöde empfangen, und man ließ sie warten. Es war gerade ein Schwarm von frechen Männern und freien Weibern aus Tiberias bei Magdalena zu einen Gelage eingezogen. Magdalena war mit ihrem Putze beschäftigt, sie ließ ihr sagen, sie könne sie jetzt nicht sprechen. Martha harrte unter Gebet

mit unaussprechlicher Geduld. Endlich kam die unglückliche Magdalena schnöde, trotzig und heftig, sie war sehr verlegen, sie schämte sich der einfachen Kleidung Marthas, sie fürchtete, diese möchte von den Gästen bemerkt werden, und begehrte von ihr, sie möge sich wieder wegbegeben. Martha bat nur um einen Winkel zur Ruhe; sie ward mit ihrer Magd in eine wüste Stube im Nebengebäude gebracht, und ohne Speise und Trank verlassen oder vergessen. Es war dieses am Nachmittag. Indessen schmückte sich Magdalena, und saß auf einem verzierten Sitze bei dem Gastmahl, Martha und ihre Magd aber beteten indessen sehr betrübt. Am Ende der Schwelgerei kam Magdalena und brachte Martha etwas auf einem Tellerchen, und auch etwas zu trinken, das Tellerchen hatte einen blauen Rand. Sie sprach heftig und verächtlich mit ihr, ihr Wesen war stolz, frech, bang und in sich zerrissen. Martha lud sie mit großer Liebe und Demuth ein, doch wieder die große Lehre Jesu in der Nähe mit anzuhören; alle Freundinen, die sie neulich dabei gefunden, seien dabei und freuten sich sehr auf sie, sie selbst habe ja schon Zeugniß davon gegeben, wie sehr sie Jesum ehre, sie solle ihr und Lazarus doch die Freude anthun und hinkommen; sie werde wohl nicht so bald wieder die Gelegenheit haben, den wunderbaren Propheten so sehr in ihrer Nähe zu hören, und zugleich alle ihre Freunde zu sehen. Sie habe neulich durch die Salbung Jesu bei dem Mahle in Gabara bewiesen, daß sie alles Hohe und Herrliche zu ehren wisse, wo es erscheine, sie solle doch nun auch wieder begrüßen, was sie einmal so edel und ohne Scheu öffentlich gewürdigt habe u. s. w. — Es ist gar nicht zu sagen, mit welcher Liebe und Geduld Martha ihr zuredete, und wie sie ihr entsetzliches schnödes Wesen ertrug. Endlich sagte ihr Magdalena: „ich werde hingehen, aber nicht mit dir! du kannst voraus gehen, denn ich will nicht so schlecht gekleidet einherziehen, ich will mich meinem Stande gemäß schmücken, und mit meinen Freundinen hingehen.“ Hierauf trennten sie sich. Es war sehr spät. Am folgenden Morgen sah ich sie ihren Putz anlegen. Sie ließ Martha rufen, und sprach in ihrer Gegenwart immer schnöde und spitz. Martha gab ihr nach, übte große Geduld, und war immer heimlich betend, daß sie mitgehen und gebessert werden möge. — Ich sah, wie Magdalena sich von ihren zwei Mägden waschen und salben ließ. Sie saß auf einem niedren Stuhle, hatte ein feines wollnes Schürzchen bis gegen die Kniee,

und ein feines wollnes Tuch mit einer Halsöffnung über Rücken und Brust hängen. Zwei Mägde waren beschäftigt, ihr die Füße und Arme zu waschen und mit wohlriechendem Wasser zu salben. Auch ihre Haare, in drei Theile über den Ohren und hinten gescheitelt, wurden sehr glatt gelegt, gekämmt, gesalbt und geflochten. Sie legte dann ein ganz feines wollnes Hemd an, und ein grünes Kleid mit gelben großen Blumen, von welchem ich ein Stück habe, drüber und hierüber noch ein faltiges Gewand. Auf dem Kopfe hatte sie eine krause hohe Mütze, über der Stirne hervor stehend. Haar und Mütze waren mit vielen Perlen durchwunden. Sie trug lange Ohrgehänge. Ihre Aermel waren oben weit bis zu den Ellbogen, am Unterarm enge gefaßt durch breite glänzende Spangen, das Gewand war kraus. Ihr Unterkleid war an der Brust offen, und mit glänzenden Schnüren gebunden. Sie hatte während ihres Ankleidens einen runden glänzenden Spiegel an einem Stiel in der Hand. Sie hatte ein Bruststück vor, das stark mit Gold, allerlei eckigen Steinen und Perlen verziert, ihre Brust ganz bedeckte. Ueber dem Unterkleid mit engen Aermeln trug sie ein Oberkleid mit kurzen weiten Aermeln, das weit hinten weg flog und schleppte. Es war von violett schielender Seide, mit vielen großen, bunten und goldnen Blumen durchwirkt. Ihre Haarflechten waren mit Rosen von roher Seide, und Perlenschnüren und hervor stehendem, durchbrochenem Zeug, wie mit Spitzen durchflochten; man konnte die Haare vor Schmuck gar nicht viel sehen. Es bildete dieses eine Höhe vorne um das Gesicht. Ueber diesem Hauptschmuck hatte sie eine durchsichtige, feine, reiche Kappe, die vorn in die Höhe ging, hinten zusammengezogen niederhing, und auch an den Wangen auf die Schultern sich niederließ.

Sie putzte sich auf diese Weise ganz an, und zeigte sich Martha, welche sie bewundern mußte. Sie legte hierauf einiges dieser Kleidung wieder ab, und nahm einen Reisemantel um, und ihre Mägde mußten ihr ihre Kleider verpacken und auf das Lastthier befestigen, auf dem sie mit ihrem Zuge sich gen Azanoth begab. Martha verließ sie nebst ihrer Magd. Beide gingen zu Fuß voraus nach dem Bade bei Bethulien.

Magdalena war bei all Diesem voll Grimm und Uebermuth gewesen, und Martha übte ungemeine Demuth und Geduld aus. Der Teufel peinigte sie sehr, um sie abzuhalten, daß sie nicht zu

Jesu Lehre gehe; und sie würde es auch nicht gethan haben, wenn die andern Sünderinen aus Tiberias, die bei ihr waren, sich nicht verabredet hätten, auch mit hinzugehen, um, wie sie meinten, das Spektakel mit anzusehen. — Sie rüsteten nun auch ihren Zug, sie ritten auf Eseln und hatten bepackte Esel und Gesinde bei sich, denn Magdalena ließ sich ihren prächtigen Sitz nachführen, und auch die andern Frauen hatten solche Sitze und Kissen und Teppiche bei sich. Sie zogen heute nur bis in die Frauenherberge bei dem Badesee Bethulien. Hier legte Magdalena wieder den Reisemantel ab und schmückte sich, mit ihren Gefährtinen zu essen. Sie übernachteten hier, und es wunderte mich, daß Magdalena doch zu Martha, derer sie sich vor den Andern schämte, und die allein gegessen hatte, Nachts in die Herberge ging und die andern Frauen allein zusammen ließ.

Magdalena auf dem Lehrberge bei Azanoth wird von bösen Geistern befreit.

Heute Dienstag kamen sie nach einem Stündchen bis nach Azanoth zur Lehrstelle. Martha begab sich zu den hl. Frauen und erzählte, wie es ihr gelungen, ihre Schwester hieher zu bewegen. Nachdem Magdalena mit ihren Gesellinen in einer Herberge ihre Reisemäntel abgelegt und sich wieder in den üppigsten Putz gesetzt hatte, erschienen sie nun auch auf dem Lehrplatz. Mit einem großen Geräusch und Aufsehen, plaudernd und schnöd umher gaffend, setzten sie sich abgesondert von den hl. Frauen weit voraus. Es waren auch Männer ihres Gelichters bei ihnen. Sie hatten sich ein offenes Zelt aufschlagen lassen; unter diesem sassen nun die vornehmen, geputzten, sündhaften Weltweiber auf ihren weichlichen Stühlen, Kissen und Teppichen Allen zur Schau. — Magdalena saß ganz frech, frei und schnöd vorn an. Sie war eine Ursache zu allgemeinem Geflüster und Gemurr, denn sie war hier herum noch mehr gehaßt und verachtet als in Gabara. Die Pharisäer und andere Leute, welche ihre erste auffallende Bekehrung bei der Mahlzeit in Gabara, und ihren nachmaligen Rückfall wußten, ärgerten sich besonders an ihr und hielten sich darüber auf, daß sie hier erscheinen dürfe.

Nachdem Jesus viele Kranke geheilt hatte, begann Er eine große und strenge Lehre. Ich erinnere mich des Einzelnen nicht

mehr genau, doch weiß ich noch, daß Er weh über Kapharnaum, Bethsaida und Chorazim ausrief, auch glaube ich gehört zu haben, daß Er sagte, die Königin Saba von Mittag sei gekommen, Salomos Weisheit zu hören, aber hier sei mehr als Salomo. Dabei war es gar wunderbar, daß öfter unter seiner Rede von verschiedenen Seiten her Kinder, die noch nie gesprochen hatten, auf den Armen ihrer Mütter laut ausriefen! „Jesus von Nazareth! heiligster Prophet! Sohn Davids! Sohn Gottes!“ Dadurch wurden viele Menschen, und auch selbst Magdalena erschüttert. — Unter Andern erinnere ich mich, daß Jesus mit Bedacht auf Magdalena sagte, wenn der Teufel ausgetrieben und das Haus gefegt sei, dann kehre er mit sechs Gesellen zurück, und treibe es ärger als vorher. Ich sah, daß dieses Magdalena sehr erschreckte. Nachdem Er auf diese Weise die Herzen Vieler gerührt hatte, gebot Er im Allgemeinen nach allen Seiten Sich wendend, dem Teufel, von Denen auszufahren, welche sich nach Befreiung sehnten, Die aber mit ihm verbunden bleiben wollten, sollten ihn mit sich von dannen nehmen und diesen Ort verlassen. Auf diesen Befehl schrieen die Besessenen rings im Kreis: „Jesus, Du Sohn Gottes!“ u. s. w. und es sanken hie und da Menschen in Ohnmacht.

Auch Magdalena, welche auf ihrem stolzen Sitze Aller Augen auf sich gezogen, sank unter heftigen Krämpfen nieder, die andern Sünderinen umher strichen sie mit Wohlgerüchen an, und wollten sie hinweg bringen, um bei dieser Gelegenheit selbst anständig fortzukommen, denn sie wollten den Teufel behalten. — Da nun das Volk umher schrie: „halt ein, Meister! halt ein! dieses Weib stirbt!“ hielt Jesus in seiner Lehre ein mit den Worten: „setzet sie auf ihren Stuhl, der Tod, den sie jetzt stirbt, ist ein guter Tod, er wird sie lebendig machen! Nach einiger Zeit traf sie wieder ein Wort Jesu, sie sank abermals in Krämpfen zusammen und ich sah dunkle Gestalten wie bei Besessenen von ihr weichen. Es war dann immer ein großer Lärm und ein Gedränge, indem ihre Umgebung sich um sie drängte, sie wieder zu sich zu bringen. Sie setzte sich aber bald wieder auf ihren schönen Sitz und stellte sich, als habe sie eine gewöhnliche Ohnmacht erlitten. Das Aufsehen ward aber immer größer, als auch andere Besessene hinter ihr auf dieselbe Weise zusammen sanken und befreit wurden. Als Magdalena nun zum drittenmal in heftigen Krämpfen niederfiel, ward der Lärm noch

größer, Martha eilte zu ihr und da sie wieder zu sich kam, war sie wie von Sinnen, weinte heftig und wollte zu dem Sitz der heiligen Frauen hin. Ihre Gefährtinen hielten sie mit Gewalt zurück, sagten ihr, sie solle doch keine Närrin sein; und man brachte sie hinab in den Ort. Nun gingen Lazarus, Martha und einige andere zu ihr und nahmen sie in die Herberge der Frauen, welche auch alle hinab gingen. Das weltliche Gesindel aber, das mit Magdalena gekommen war, hatte sich bereits aus dem Staube gemacht. Jesus heilte noch mehrere Blinde, und andere Kranke, und ging dann hinab in seine Herberge. Er heilte die Kranken, welche theils unten in Azanoth lagen, und lehrte dann noch in der Schule. Magdalena war abermals zugegen, sie war noch nicht ganz geheilt, aber sehr erschüttert, und nicht mehr so üppig gekleidet, sie hatte die überflüssigen Zierrathen abgelegt, welche besonders aus ganz feinem, spitzenartig ausgehacktem Stoffe in vielen Krausen bestanden, die man wegen ihrer Vergänglichkeit nur einigemal tragen konnte, auch war sie verschleiert. Jesus lehrte nochmals ihr sehr zu Gehör, und als Er sie durchdringend anblickte, ward sie abermals ohnmächtig, und es verließ sie wieder ein böser Geist. Ihre Mägde brachten sie hinweg, Martha und Maria empfingen sie vor der Synagoge, und brachten sie zur Herberge. Sie war aber ganz wie unsinnig, sie schrie und weinte, und rannte durch die Strasse, und schrie den Leuten zu, sie sei eine Lasterhafte, eine Sünderin, ein Auswurf der Menschheit. Die Frauen hatten die größte Mühe sie zu beruhigen, sie riß ihre Kleider von sich, zerstreute ihre Haare, hüllte sich ganz ein. Als Jesus nachher in seiner Herberge mit den Jüngern und einigen Pharisäern war, wo sie stehend etwas assen, wußte Magdalena sich von den Frauen zu entfernen, sie kam mit zerstreuten Haaren und großem Wehklagen in die Herberge Jesu, drang durch Alle durch, warf sich zu seinen Füssen, jammerte und flehte, ob noch Rettung für sie sei. Da waren die Pharisäer und Jünger an ihr geärgert, und sagten zu Jesu, Er solle doch nicht länger dulden, daß dieses verworfene Weib überall Unruhe bringe, Er solle sie doch für immer abweisen. Jesus aber sprach: „lasset sie weinen und jammern, ihr wisset nicht, was mit ihr vorgeht!“ wendete Sich zu ihr mit dem Troste, sie solle von Herzen bereuen, glauben und hoffen, sie werde bald Ruhe gewinnen, jetzt möge sie vertrauend zurückkehren.

Indessen waren die Mägde und Martha ihr gefolgt, und holten die Unsinnige wieder nach Hause, sie that aber nichts, als die Hände ringen, und jammern, denn sie war noch nicht ganz befreit und der Teufel zerriß und peinigte sie mit den fürchterlichsten Gewissensbissen und Verzweiflung, es war keine Ruhe in ihr und sie glaubte sich verloren.

Lazarus ging auf die Bitte Magdalenas sogleich nach Magdalum, um dort das Ihrige in Besitz zu nehmen und ihren dortigen Aufenthalt und alle ihre Verhältnisse aufzulösen. Sie hatte bei Azanoth und überhaupt in der Gegend Feld und Weingüter, welche Lazarus vorher schon ihrer Verschwendung halber in Beschlag gelegt hatte.

Das Gedränge war heute so groß, daß Jesus mit den Jüngern heimlich in der Nacht etwa eine und eine halbe Stunde nordöstlich ging, seine Lehre auf einer andern Höhe fortzusetzen.

Jesus setzt seine Lehre in Damna fort. Magdalena wird von drei bösen Geistern befreit.

1. Januar 1823.

Jesus ist schon in der Nacht von Azanoth, des großen Gedränges wegen mit den Jüngern nach dem östlichen Ende der Höhen, woran Dothaim liegt, in die Nähe von Damna gegangen, wo auch ein schöner Lehrhügel und eine Herberge mit ein paar Leuten ist. Heute Morgen früh zogen auch die Frauen mit Magdalena dorthin und fanden Jesum schon von vielen Menschen umgeben, welche Hilfe suchten. Es strömten, gleich als sein Wegziehen bekannt wurde, Ihm viele nach, und Alle, welche Ihn in Azanoth hatten aufsuchen wollen, zogen Ihm ebenfalls nach, und so kamen während der ganzen Lehre immer neue Schaaren herzu.

Magdalena saß nun bei den heiligen Frauen, sie war ganz elend und zermalmt. Der Herr lehrte sehr scharf von den Sünden der Unreinigkeit, und sagte, daß in denen, die ein Gewerbe daraus machen, alle Laster und Arten der Unzucht seien, welche das Feuer auf Sodoma und Gomorrha herabgerufen. Er sprach aber auch von der Barmherzigkeit Gottes und der jetzigen Gnadenzeit und flehte beinahe zu den Menschen, diese Gnade anzunehmen. Dreimal blickte Er in dieser Lehre Magdalena an und dreimal sah ich sie niedersinken und dunkeln Dampf von ihr weichen.

Das dritte Mal aber brachten die Frauen sie hinweg und sie war ganz wie vernichtet, sie war bleich und abgezehrt und kaum mehr zu kennen. Ihre Thränen floßen unaufhörlich; sie war ganz verwandelt, sie jammerte sehnlich, ihre Sünden Jesu zu bekennen und Vergebung zu erhalten. — Jesus kam nun auch zu ihr an einen abgesonderten Ort, Maria selbst und Martha führten sie entgegen. Sie lag mit zerstreutem Haar weinend vor Ihm auf dem Angesichte. Jesus tröstete sie, und als die Andern sich zurückgezogen, schrie sie um Vergebung und bekannte ihre vielen Verbrechen und fragte immer: "Herr! ist noch Rettung für mich?" Jesus vergab ihr die Sünden und sie flehte, Er möge verleihen, daß sie nicht mehr zurückfalle. Jesus versprach es ihr und segnete sie und sprach mit ihr von der Tugend der Reinheit. Er sprach zu ihr von seiner Mutter, welche rein von aller Sünde des Fleisches sei; Er pries sie hoch und auserwählt, was ich sonst nie aus seinem Munde gehört habe, und befahl Magdalena sich ganz an Maria anzuschließen und allen Rath und Trost von ihr zu nehmen. Als sie wieder mit Jesus zu den Frauen kam, sagte Er: "sie war eine große Sünderin, aber sie wird auch das Muster aller Büßenden zu ewigen Zeiten sein."

Magdalena war durch die heftigen Erschütterungen und durch ihre Reue und Thränen nicht mehr wie ein Mensch, sie war wie ein schwankender Schatten; aber sie war nun ruhig und weinend und müd. Es trösteten und liebten sie Alle; sie flehte Alle um Vergebung. Da nun die andern Frauen nach Naim aufbrachen und sie zu schwach war, um zu folgen, ging Martha, Anna Kleophä und Maria die Suphanitin mit ihr nach Damna, um nach einiger Ruhe am andern Morgen zu folgen. Die andern hl. Frauen gingen über Kana nach Naim zu, ich glaube, in Kana übernachten sie.

Jesus lehrte und heilte noch und ging dann mit den Jüngern etwa um drei Uhr Nachmittags südwestlich quer durch das Thal des Badesees etwa vier bis fünf Stunden weit nach Gatepher, einer großen Stadt, welche zwischen Kana und Sephoris an einem Hügel liegt; sie hat gegen Mittag keine Aussicht. Jesus ging am Abende noch nicht in die Stadt, sondern etwas westlicher in eine Herberge, welche bei einer Höhle ist, die sie die Johanneshöhle

nennen. Hier übernachtete Er mit den Jüngern; sie waren spät angekommen und noch in Mondschein gewandelt.

Jesus in Gatepher.
2. Januar.

Jesus nahte am Morgen Gatepher, und ich sah, daß die Vorsteher der Schulen und Pharisäer Ihm entgegenkamen und Ihn empfingen. Sie machten Ihm allerlei Vorstellungen und baten Ihn, die Ruhe der Stadt nicht zu stören und besonders das Zusammenlaufen und Rufen der Frauen und Kinder nicht zu dulden. Er könne ruhig in ihrer Synagoge lehren, das Beunruhigen des Volkes aber sähen sie nicht gerne. Jesus antwortete ihnen sehr ernst und streng, daß Er zu denen komme, welche nach Ihm schrieen und verlangten, und wies ihre Gleißnerei ab. Es hatten aber diese Pharisäer bei der Nachricht, daß Jesus hieher kommen werde, der Gemeinde befehlen lassen, es sollten die Weiber sich enthalten, mit den Kindern auf der Straße zu erscheinen und dem Nazarener entgegenzuziehen und zu schreien. Das Ausschreien von "Sohn Gottes" von "Christus" u. s. w. sei durchaus sehr ärgerlich und verkehrt, da man ja sehr wohl hier wisse, woher Er sei, wer seine Eltern und seine Geschwister seien. Die Kranken möchten sich vor der Synagoge versammeln und sich heilen lassen, allen Lärm nnd Spektakel aber wollten sie nicht dulden. Sie hatten auch die Kranken nach ihrem Gutdünken um die Synagoge gestellt, als hätten sie hier über Alles, was Jesus thun sollte, zu disponiren. Als sie nun mit Jesus zur Stadt kamen, sahen sie zu ihrem großen Aerger, daß die Mütter mit ihren Kindern um sich her und den Säuglingeu auf den Armen, die Straße erfüllten und die Kinder Jesu die Hände entgegen streckten und entgegen schrieen: "Jesus von Nazareth! Sohn Davids! Sohn Gottes! heiligster Prophet!" Die Pharisäer wollten die Frauen und Kinder zurücktreiben, allein es war vergebens, sie drangen aus allen Straßen und Häusern heran und die Pharisäer verließen geärgert das Gefolge Jesu. Die Jünger, die um Jesus gingen, waren auch etwas scheu und furchtsam und wünschten, es möchte stiller und ungefährlicher hergehen und wollten die Kinder zurückweisen und machten Jesu Vorstellungen. Jesus aber verwies den Jüngern ihren Kleinmuth, wies sie zurück und ließ die Kinder dicht um Sich und war sehr lieblich

und freundlich mit ihnen. So kam Er bis auf den Platz vor der Synagoge, unter stetem Rufen der Kinder: "Jesus von Nazareth! heiligster Prophet!" u. s. w. Aber auch die Säuglinge, die nie gesprochen, riefen Ihn einzeln aus zum Zeugnisse und zur rührenden Ueberzeugung des Volkes. Vor der Synagoge stellten sich die Kinder, Knaben und Mädchen gesondert und die Mütter mit den Säuglingen hinter sie. Jesus lehrte und segnete die Kinder. Er lehrte auch die Mütter und ihr Hausgesinde, welches herannahte und von dem Er sagte, daß es auch ihre Kinder seien. Er lehrte auch die Jünger über den Werth der Kinder vor Gott. Er sprach vieles Derartige aus, was Er bei andern Gelegenheiten von den Kindern im Evangelium sagt. Den Pharisäern war dieses sehr zum Verdrusse und die Kranken mußten warten. Er ging nachher zu ihnen und heilte mehrere und lehrte dann in der Synagoge Etwas von Joseph und sprach auch von der Würde der Kinder, weil die Pharisäer nochmals von der heutigen Störung zu sprechen anfingen.

Als Jesus aus der Synagoge ging, kamen auch noch drei Frauen zu Ihm und wollten mit Ihm allein sprechen. Da Er Sich abgesondert hatte, fielen sie vor Ihm nieder und klagten über ihre Männer, Er möge ihnen helfen, ihre Männer seien mit unreinen Geistern geplagt; denn wenn sie sich ihnen näherten, würden sie auch mit denselben angefochten. Sie hätten gehört, daß Er Magdalena geholfen, Er möge Sich doch auch ihrer erbarmen! Jesus wies sie weg und versprach, in ihre Häuser zu kommen. Er ging aber mit den Jüngern noch in das Haus eines gewissen Simeon, eines einfachen Mannes, ich meine, er gehörte zu den verheiratheten Essenern. Er war nebst seiner Frau von mittlerem Alter und der Sohn eines Pharisäers von Dabrath am Thabor. Jesus nahm mit den Jüngern hier einen Imbiß stehend. Dieser Simeon wollte auch das Seine zur Gemeinde geben, er sprach davon mit Jesus.

Jesus ging nun noch in die Häuser der Frauen und sprach mit ihnen und ihren Männern. Es war aber nicht, wie sie sagten, sie hatten die Schuld auf ihre Männer schieben wollen, sie waren aber selbst von Unreinheit angefochten. Jesus ermahnte die Männer und Frauen zur Einigkeit und Gebet, Fasten

und Almosen. Nach dem Sabbath zogen diese kranken Frauen Ihm nach zu einer Bergpredigt, etwas nördlich vom Thabor.

Jesus in Kisloth-Thabor. Es kommen Jugendgespielen aus Aegypten zu Ihm.

Jesus blieb nicht hier, sondern ging noch südlich gegen Kisloth, wo die hl. Frauen auf dem Wege nach Naim und auch die mit Magdalena zurückgebliebenen heute schon durchgekommen waren. Jesus belehrte auf dem Wege nochmals die Apostel, die bei Ihm waren über das, was bevorstehe, und wie sie sich betragen sollten jetzt, da sie nach Judäa hinabgingen, wo sie nicht so gut, als bisher würden aufgenommen werden. Er gab ihnen von Neuem Anweisungen für ihr Betragen und zu ihrem Händeauflegen und Teufelaustreiben, und gab ihnen nochmals seinen Segen als eine neue Stärkung und Füllung der Gnade.

Ich habe vergessen zu sagen, daß mit Lazarus ein paar Jünger von Jerusalem, Verwandte von ihm, ich meine von seiner Mutter Bruder hergekommen waren, welche sich besonders über Magdalenas Befreiung erfreuten. Auch waren mit ihm drei Jünger aus Aegypten nach Dothaim gekommen, welche Jesus dort angenommen und ihnen alle Beschwerden vorgestellt hatte. Einer hieß Cyrinus. Sie waren Gespielen Jesu in Aegypten gewesen und etwa dreißig Jahre alt. Ihre Eltern hatten dort die Wohnung und den Brunnen der hl. Familie als einen Ort der Erinnerung heilig gehalten. Sie besuchten Bethlehem und Bethanien und besuchten auch Maria in Dothaim und brachten Grüsse ihrer Eltern.

3. Januar. Es kamen Pharisäer von Nazareth am Morgen nach Kisloth zu Jesus, um Ihn in seine Vaterstadt einzuladen. Jene Pharisäer, welche Ihn das vorige Mal von dem Felsen hatten herabstürzen wollen, waren nicht mehr dort; es waren andere aus einer großen Stadt, wo sehr viele von dieser Sekte sind. Sie sagten Jesu, Er werde doch hoffentlich in seine Vaterstadt kommen und auch dort Zeichen und Wunder thun. Sie seien da Alle begierig, seine Lehren zu hören und dann könne Er auch seine kranken Landsleute heilen; sie bäten sich aber einmal für allemal aus, daß Er am Sabbathe nicht heile. Jesus sagte ihnen, Er werde kommen und den Sabbath halten; sie würden sich aber an Ihm

ärgern und was das Heilen anbetreffe, wolle Er ihrem Willen folgen, ihnen selbst zum Schaden. Da gingen sie wieder nach Nazareth und Jesus folgte nachher, seine Jünger lehrend, dahin.

Jesus in Nazareth.

Jesus kam gegen Mittag nach Nazareth und es kamen Ihm viele Neugierige, und auch manche gute Menschen entgegen, wuschen den Ankommenden die Füße und gaben ihnen den Imbiß.

Jesus hatte zwei Jünger von Nazareth, Parmenas und Jonadab. Er kehrte mit seiner Begleitung bei der Mutter Jonadab's, einer Wittwe, ein. Es waren diese Jünger Jugendfreunde von Ihm gewesen. Es waren jene, welche bei seinem ersten Ausgang gen Hebron nach Josephs Tod mit Ihm gegangen waren. *) Ich meine, sie waren nachher eine Zeit lang etwas abwendig von Ihm. Er brauchte sie viel zu Sendungen, zu allerlei Botengängen.

Jesus ging zu einigen Kranken, welche Ihn um Hilfe bitten ließen und von denen Er wußte, daß sie es bedurften uud daß sie glaubten. An Manchen unterwegs, die nur des Probirens halber oder mit der Prätension, geheilt zu werden, Ihm zu Gesichte traten, ging Er vorüber. Da aber ein Essenerjüngling, der von Geburt an an der einen Seite ganz lahm war, Ihm entgegengebracht wurde und Ihn um Hilfe anflehte, heilte Er ihn auf der Straße, wie auch ein paar Blinde. Dann ging Er in einzelne Häuser und heilte mehrere sehr Kranke und auch alte Leute, Männer und Frauen. Darunter waren Wassersüchtige im höchsten Grad, und auch eine Frau, die ganz schrecklich aufgeschwollen war. Im Ganzen heilte Er jedoch nur fünfzehn Menschen. Sie zählte hier diese nach der Reihe, sich einzeln besinnend, her „so viel Blinde, so viel Stumme und Taube, so viel Lahme“ u. s. w. Jesus ging nachher zur Synagoge, wo sich auch Kranke versammelt hatten; aber Er ging an ihnen vorüber. Er hielt den Sabbath und ich erinnere mich keiner Störung. Die Sabbathslesung war aus dem alten Testament, wie Gott mit Moses in Aegypten redet und aus Ezechiel 28 u. 29.

---

*) I. Bd. S. 12.

Jesus hat im Hause des Jüngers Jonadab gegessen und geschlafen. Die Eltern des Parmenas waren der heiligen Familie nachgezogen, als sie Nazareth verließ. *)

4. Januar. Ich sah Jesus am Morgen in der Synagoge lehren, aber Niemanden mehr heilen. Mittags sah ich Ihn mit Jüngern und einigen guten Leuten von Nazareth den Weg nach Sephoris zu lustwandeln bis in einen nahe gelegenen kleinen Ort, wie dieß am Sabbath gewöhnlich ist. Der Weg von Nazareth gen Sephoris geht ziemlich eben gegen Norden zu; nahe bei Sephoris steigt man etwa eine Viertelstunde. Ich hörte gelegentlich, daß Jesus nie wieder nach Sephoris geht. — Auf diesem Wege in den kleinen Ort sah ich Jesum einzelne Haufen von Menschen lehren. Einige Haushaltungen, in denen Streit und Uneinigkeit war, warfen sich vor Ihm nieder und Er machte Frieden zwischen Mann und Weib, und Nachbarn u. s. w. Er heilte aber nicht. — Auf diesem Wege nahten Ihm abermals die zwei Jünglinge, die schon oft von Ihm hatten wollen aufgenommen werden. Er sagte ihnen aber nochmals, ob sie Haus und Eltern verlassen, ihr Gut den Armen theilen, blind gehorsamen, und Verfolgung leiden wollten; sie zuckten aber die Achseln und entfernten sich.

Ich sah Jesum noch in Nazareth das Haus seiner Eltern besuchen. Es war wohlgeordnet, aber unbewohnt. Er besuchte auch Mariä älteste Schwester, die Mutter Mariä Kleophä, die es verwaltete, aber nicht darin wohnte. Diese alte Frau, meine ich, ist nochmals verheirathet. Sie wohnt hier und treibt Hirtenwirthschaft. — Jesus ging dann mit den Jüngern zur Synagoge, lehrte sehr strenge und scharf, nannte Gott seinen himmlischen Vater und sprach Strafgerichte über Jerusalem und Alle, die Ihm folgen würden, aus. Er redete auch seine Jünger öffentlich an und sprach von einer Verfolgung, die ihnen bevorstehe und ermahnte sie zur Ausdauer und Treue u. s. w. — Da aber die Pharisäer hörten, daß Er nicht bleiben und Niemanden mehr hier heilen wollte, fingen sie an, ihrem Aerger den Lauf zu lassen und fragten sich hin und her: "wer ist Er denn? wer will Er denn sein? wo hat Er seine Lehre her? Ist Er doch von hier, sein Vater war der Zimmermann, seine Verwandten, Brüder und Schwestern sind von

*) I. Bd. S. 16.

hier!« Sie meinten mit diesen Letztern auch Maria Heli, Annas erste Tochter und deren Kinder, Jakob, Heliachim, Sadoch, die Johannesjünger, ihre Schwester Maria Kleophä und deren Söhne und Töchter *) u. s. w. Jesus antwortete ihnen nicht und lehrte die Jünger ruhig weiter. Ein fremder Pharisäer aber, aus der Gegend von Sephoris, war besonders frech und sagte: »wer bist Du denn? hast Du denn vergessen, daß Du noch vor einigen Jahren kurz vor deines Vaters Tod mit demselben in meinem Hause Holzwände gemacht hast?« Da Jesus aber nicht antwortete, schrieen sie Ihm zu: »antworte! ist das Sitte, würdigen Männern nicht zu antworten!« Jesus sagte darauf zu dem frechen Manne, so viel als: »Ich habe damals dein Holz bearbeitet und dich angeblickt und bedauert, daß Ich dich selbst nicht von der harten Rinde deines Herzens würde befreien können, wie es sich nun wahr erweiset. Du wirst keinen Theil an meinem Reiche haben, wenn Ich dir gleich deine Kammer auf Erden bauen half.« Jesus sagte auch: »nirgends ist ein Prophet ungeehrt, als in seiner Vaterstadt, in seinem Hause, bei seinen Verwandten.«

Worüber Sie sich aber besonders ärgerten, war ein großer Theil der Lehren an seine Jünger, welche im Evangelium auf eine Stelle zusammengerückt sind. Es waren besonders solche, wie: »Ich sende euch wie Lämmer unter die Wölfe — Sodom und Gomorrha soll es am Gerichte besser ergehen, als denen, die euch nicht aufnehmen — Ich bin nicht gekommen, den Frieden, sondern das Schwert zu bringen.«

Anna Katharina führt noch mehrere solcher Stellen an, welche bei Matthäus 10, 5—42. stehen; einzelne derselben aber will sie jetzt noch nicht gehört haben. Diese Reden bezögen sich auch nur auf jene Jünger, welche jetzt den Weg mit Jesus nach Judäa machten, wo Er Verfolgungen entgegen sah.

Nach dem Sabbath waren noch Viele da, welche geheilt werden wollten, Er heilte aber nicht zum großen Aerger der Pharisäer und einzelne Leute setzten hie und da die Unverschämtheit des einen Pharisäers in der Synagoge fort und riefen Jesu zu: »weißt Du noch Dieses oder Jenes?« wo sie Ihn ehemals gesehen hatten. Die Pharisäer sagten Ihm auch, Er habe ja dieses Mal ein klei-

*) Matth. 13, 55—57. Mark. 6, 3.

neres Gefolge, als das erste Mal, und ob Er nicht wieder bei den Essenern einkehren wolle, welche sie nicht leiden konnten. — Die Essener gingen im Ganzen nicht viel zu Jesu öffentlichen Lehren; Er sprach auch selten viel von ihnen. Die Erleuchteten aus den Essenern gingen später zur Gemeinde. Sie hatten keinen Widerspruch und erkannten Jesum als den Sohn Gottes.

Jesus ging aber auch noch zu den Essenern, bei welchen Er das letzte Mal gewesen war und hielt dort eine kleine Mahlzeit mit den Jüngern und lehrte noch bis in die Nacht. Gegen zehn Uhr kamen Petrus, Matthäus und Jakobus der Größere von den Aposteln in Obergaliläa zurück, welche sie in der Gegend um Seleuzia östlich vom See Merom gelassen hatten; Andreas, Thomas, Saturnin, der neulich auch gekommen und ich meine noch ein Apostel kehrten statt ihrer dahin zurück.

Jesus verließ aber etwa um ein Uhr in der Nacht mit den Jüngern Nazareth und ging etwa zwei Stunden gegen den Thabor, nach dem Oertchen, wo Er neulich, von der Erweckung des Jünglings zu Naim nach Kapharnaum zurückgehend, den aussätzigen Gutsherrn geheilt hat.

Es ist aber auf Morgen auf einer Höhe, dicht an der Süd-west-Seite des Thabor, etwa eine halbe Stunde von der Schwelle des eigentlichen Thabor selbst, schon seit einigen Tagen eine Berglehre angezeigt, was ich in meiner Krankheit zu melden vergessen habe.

Auf dem ganzen Wege hierher durch die Nacht kamen Einzelne heran, welche Hülfe suchten. Jesus kehrte wieder bei dem Schullehrer des Ortes ein, der schon manche Kranke, auf seine Ankunft rechnend, aufgenommen hatte. Er heilte hier einen Stummen. Jener Knabe, welcher damals so geschickt Jesus die Botschaft von seinem aussätzigen Herrn gebracht hatte, war bei dem Schullehrer. Jesus sprach mit ihm; er heißt Samuel und wird einst ein Jünger.

Jesus auf dem Lehrberge am Thabor. Art und Weise seiner Heilungen. Aussendung der hl. Apostel und Jünger.

5. Januar.

Es kam hier auch noch der am 22. November geheilte aussätzige Besitzer des Ortes selbst zu Jesus und dankte Ihm. Er bat Ihn für mehrere Aussätzige, welchen er vor dem Orte am Weg, wo Jesus vorüber kam, eine Zelthütte hatte erbauen lassen;

er machte auch Eröffnungen über Theile seines Vermögens, welche er zu den Lehrreisen Jesu geben wollte.

Es war noch in der Morgendämmerung, als Jesus aus dem Hause auf den Weg ging; Er wußte wohl, daß Ihn einige geschämige Sünder erwarteten. Es waren dieß etwa fünf Männer und Weiber; sie flehten abseits des Weges zu Ihm hin. Jesus trat zu ihnen, sie warfen sich zu seinen Füßen und eine Frauensperson sagte: "Herr! wir sind von Tiberias, wir wagten es bis jetzt nicht, Dich um Hülfe anzuflehen. Die Pharisäer hatten uns gesagt, Du seiest hart und strenge gegen die Sünder; wir haben aber gehört, wie Du Dich selbst der Magdalena erbarmt, und sie befreit und ihr die Sünden vergeben hast. Da haben wir den Muth gefaßt, und sind Dir hierher gefolgt. Herr erbarme Dich über uns! Du kannst auch uns heilen und reinigen, Du kannst auch uns die Sünden vergeben." Die Männer und Frauen standen aber getrennt. Sie waren theils in Folge von Unzucht mit Aussatz und Krankheiten behaftet, und die eine Frau war von einem unreinen Geiste gequält und hatte Krämpfe.

Jesus beruhigte sie und trat mit einzelnen bei Seite, ihre näheren Geständnisse anzuhören, je nachdem dieses zur Erhöhung ihrer Reue, und zur Mehrung ihrer Zerknirschung nöthig war. Bei andern that Er dieses nicht, weil Er es wissen konnte, daß es dessen bei ihnen nicht bedurfte. Er heilte sie sodann und vergab ihnen ihre Sünden, und sie zerflossen in Thränen des Dankes und baten Ihn um seine Befehle. Er befahl ihnen aber, nicht nach Tiberias zurückzukehren, sondern an einen andern Ort zu ziehen. Ich hörte auch dabei, daß Er nie nach Tiberias kommen werde, wo ich Ihn auch niemals gesehen. Sie zogen nachher nach dem Berge zu seiner Lehre.

Jesus ging nun noch zu dem Zelte der Aussätzigen, deren auch vier bis fünf hier waren. Er heilte und ermahnte und befahl ihnen, nach Nazareth zu gehen und sich vor den Priestern zu stellen.

Bei solchen Heilungen verweilt Jesus nicht lange; doch haben sie auch nie etwas Eiliges, und es geht dabei Alles würdig und mit Maaß zu, aber bestimmt, ohne Ueberfluß der Worte, Alles schlagend und treffend; in Trost und Ermahnung, Milde, und Strenge genug, in Geduld und Liebe ganz überfließend und doch ohne Eile, stet, zum Ziele schreitend. Manchen geht Er entgegen,

ja scheint, aus dem Wege beugend, ihnen zuzueilen, wie ein liebender Menschenfreund, der retten will. Andern weicht Er aus, läßt sie nachfolgen und länger flehen.

Von der Berglehre selbst weiß ich Krankheitshalber nichts mehr Bestimmtes zu erzählen. Es ist ein schöner Bergplatz, worauf Jesus lehrte, mit einem steinernen Lehrstuhle, auf dem sonst auch Propheten gelehrt haben. Man sieht hier über das Thal Esdrelon und auch in die Gegend von Megiddo. Es waren sehr viele Leute hier aus den Städten umher, und viele Kranke, mehrere davon auch aus Nazareth, welche Jesus dort nicht geheilt hatte und hier nun heilte. Es waren auch Besessene hier, die Er befreite, und welche Ihn verkündeten. Er lehrte hier wieder aus den vier ersten der acht Seligkeiten und einige Parabeln, und von der Buße und Ankunft des Reiches und bat Alle sehr rührend um Annahme der Gnade, da es noch Zeit sei. Die Apostel hörten zu, weil sie diese Lehre in ihrer Art auf ihrem nächsten Ausgang wieder verbreiten sollten.

Um die Mittagszeit sah ich Jesum, die Apostel und Jünger allein um Sich unten am Berge versammeln. Er sendete sie aus bis auf Petrus und Johannes und einige Jünger, welche bei Ihm bleiben sollten. Sie sollten aber Zwei und Zwei gehen auf drei Wegen: ein Theil im Jordansthal, ein Theil im Thale gegen Dothan zu, und ein Theil an der westlichen Seite des Landes gen Jerusalem zu. Hier habe ich das gehört, was Er gesagt, sie sollten ohne Geld, ohne Tasche, nur mit einem Kleide geschürzt, und einen Stab in der Hand gehen, nicht zu Heiden und Samariten, sondern zu den verlornen Schafen Israels; und wie sie sich in den Häusern verhalten sollten, wie sie den Staub von den Füßen schütteln und Buße predigen sollten.*) Es geschah Dieses aber, weil sie in einen feindlicheren Theil des Landes kamen, und weil Ihm nach dem nahen Ende des Johannes Verfolgung drohet. Sie hatten hier in der Gegend viele eingerichtete Herbergen. Darum brauchten sie kein Geld. Die Apostel aber, welche oben in Galiläa und Jenseits ausgesendet worden, hatten einiges Geld, doch sehr mäßig empfangen. Nun trat eine neue Zeit und Gegend für sie ein.

---

*) Matth. 10, 9. rc. Mark. 6, 10. 11. Luk. 9, 1–5.

Vor dem Ausgang segnete sie Jesus, und gab ihnen nochmals einige Anweisungen über Heilung und Austreibung von Teufeln, und segnete ihnen das Oel zum Gebrauche bei Heilung der Kranken. Er sagte einigen auch, wo sie Ihn wieder antreffen sollten.

Jesus heilte noch mehrere Leute, entließ das Volk und ging dann mit Petrus, Johannes und den Jüngern südlich etwa drei Stunden weiter nach Sunem. Es begleiteten Ihn mehrere Leute von dort, unter andern ein Mann, welcher Ihn, als Er das letzte Mal von Samaria nach Galiläa zog, in der Herberge Abends, nicht weit von Endor gebeten hatte, zu seinem kranken Sohne zu kommen. Dieser bat Jesum heute wieder, und Er ging nun mit ihm.

Ich habe vergessen zu sagen, daß die zwei dämonischen Frauen von Gatepher Jesus hierher zur Berglehre gefolgt sind, und daß Er sie durch Handauflegung befreit hat.

Von dem sogenannten Brodberg, auf dem Jesus hier lehrte. Melchisedech und sein vorbereitendes Wirken.

Ich sah in der frühesten Zeit, lange vor Abrahams Ankunft drei Männer von braunerer Farbe, als Abraham, hier wohnen in Höhlen. Sie hatten Nichts, als Felle an, und banden ein großes Blatt gegen die Sonne auf ihren Kopf. Ich meine, sie waren schon während des Thurmbaues zu Babel am Leben, denn ich erinnere mich dunkel, der eine sei nicht dabei gewesen. Sie müssen aus dem Lande des großen Jägers gewesen sein, der auf dem Berge wohnte. (So nennt sie gewöhnlich Nimrod oder Belus.) Sie waren Leute, in der Weise des Henoch, führten ein heiliges Leben, hatten eine einfache geheime Religion und allerlei Offenbarungen und einfache Geschäfte. Es war in ihrer Religion, daß Gott sich mit den Menschen verbinden wolle und daß sie dazu alles Mögliche vorbereiten müßten. Sie opferten auch, indem sie von ihrer Speise den dritten Theil an der Sonne verzehren ließen, oder vielleicht legten sie es für andere Hungernde hin, welches ich wohl auch gesehen habe. Diese Leute sah ich ganz einsam und abgesondert von der noch nicht sehr großen Menge der Einwohner des Landes leben, die weit getrennt in einzelnen Orten wohnten, welche auf Art der festen Zeltstädte gebaut waren. Ich sah diese Männer in den verschiedenen Theilen des Landes umhergehen, Brunnen graben, einzelne

Wildnisse ausrotten, und Grundsteine an einzelnen Stellen legen, wo später Städte gebaut wurden. Ich sah sie von ganzen Gegenden die bösen Geister aus der Luft hinwegtreiben, und sie in andere schlechte, sumpfige, neblige Orte verbannen. Ich sah da wieder, daß die bösen Geister mehr in solchen schlechten Gegenden sich aufhalten. Ich sah diese Männer oft mit diesen Geistern ringen und gegen sie kämpfen. Ich wunderte mich anfangs, wie an den Stellen, wo sie die Steine hinlegten, welche doch ganz wieder überwuchsen und verwilderten, Städte entstehen sollten, und sah doch in einem Bilde eine Menge von Orten, die über ihre Steine gebaut worden sind, z. B. Saphet, Bethsaida, Nazareth, wo sie an der Höhle arbeiteten, in welcher später die Botschaft des Engels an Maria geschah; Gatepher, Sephoris, in der Gegend von dem nachmaligen Haus Annä bei Nazareth, Megiddo, Naim, Ainons Brunnen, die Höhlen von Bethlehem, und auch Steine bei Hebron, und auch Michmethath sah ich sie gründen, und viele andere Orte, die ich vergessen habe.

Auf diesem Berge aber sah ich sie alle Monate mit Melchisedech zusammenkommen, der ihnen ein großes viereckiges Brod brachte; es war dieses Brod wohl drei Quadratschuh (wie sie es beschreibt) groß und ziemlich dick und in sehr viele kleine Abtheilungen getheilt. Es war bräunlich und in der Asche gebacken. Ich sah Melchisedech immer allein zu ihnen kommen; manchmal sah ich ihn das Brod ganz leicht tragen, als schwebe es in seiner Hand, manchmal, wenn er ihnen nahte, hatte er es schwer auf seinem Nacken. Ich glaube, es war dieses, weil er ihnen nahend, wie ein Mensch erscheinen sollte. Sie betrugen sich gegen ihn sehr ehrerbietig und warfen sich auf das Angesicht nieder. Melchisedech kam alle Monate und immer allein zu ihnen mit dem Brode. Auch sah ich ihn am Jordan damals noch nicht mit allerlei Dienern in einem Zeltschlosse wohnen. Er legte auch erst später die Grundsteine und führte einiges Gemäuer auf dem Tempelberge zu Jerusalem auf. Melchisedech lehrte diese Männer auch den Weinstock bauen am Thabor, und sie streuten an vielen Stellen des Landes allerlei Samen von Gewächsen aus, die er ihnen gab, und die noch jetzt wild dort wachsen. Ich sah sie vom Brod täglich einen Theil mit dem braunen Spaten abstechen, mit dem sie arbeiteten. Sie aßen auch Vögel, die ihnen in großer Menge zuflogen. Sie hatten Feiertage

und kannten die Sterne, sie feierten den achten Tag mit Opfer und Gebet und einige Tage des Jahreswechsels. Ich sah sie auch in dem noch sehr unwegsamen Lande mehrere Wege bahnen nach den Orten, wohin sie die Steine gegründet, die Brunnen gegraben, die Pflanzen gesäet hatten, so daß nachher die einziehenden Menschen, diesen Wegen folgend, sich von selbst an den Brunnen, und fruchtbringenden, bequem gemachten Plätzen ansiedelten. Ich sah sie bei ihren Arbeiten oft von Schaaren böser Geister umgeben, sie konnten sie sehen, und ich sah, wie sie dieselben mit Gebet und Befehl nach sumpfigen, wüsten Orten verbannten und wie sie wichen und wie die Männer in ihrer Arbeit ruhig fortfahrend, räumten und reinigten.

Nach Kana, Megiddo, Naim machten sie Wege, auch veranlaßten sie auf diese Weise die Geburtsorte der meisten Propheten. Von Abelmehola und Dothaim legten sie den Grund, und machten den schönen Bade-Brunnen von Bethulia. Melchisedech zog noch fremd und einzeln im Lande umher, und man wußte nicht, wo er sich aufhielt. Diese Leute waren alt, aber noch sehr rasch. Am nachmaligen todten Meere und in Judäa waren schon Städte, auch einige oben im Lande, in Mitten aber noch nicht.

Diese Leute haben sich selbst ihr Grab gemacht, und sich hineingelegt. Der eine bei Hebron, der eine hier am Thabor, der andere in den Höhlen nicht weit von Saphet. Sie waren im allgemeinen das für Abraham, was Johannes für Jesus gewesen. Sie bereiteten und reinigten das Land und die Wege und säeten gute Früchte und führten das Wasser hervor für den Stammvater des Volkes Gottes; Johannes aber bereitete die Herzen zur Buße und zur Wiedergeburt in Jesum Christum. Sie thaten für Israel, was Johannes für die Kirche. — Ich habe auch an andern Orten einzelne solche Männer gesehen, ich meine, sie waren von Melchisedech dahin versetzt.*)

*) Der Mönch Brocardus, der 1238 Palästina bereiste, sagt in seiner Reisebeschreibung, unten am Thabor, mittagwärts, gegenüber von Endor werde der Ort gezeigt, wo Melchisedech dem Abraham Brod und Wein vorgetragen. Auch in spätern Reisebeschreibungen finden sich Spuren dieser Tradition, welche nach Andern unhaltbar scheint, sich aber vielleicht auf eine dunkle Erinnerung von diesem Brodberge gründet.

Ich habe vergessen zu sagen, daß Jesus, als Er von der Berglehre herab ging, noch ehe Er den Bach Kison überschritt, einen armen Aussätzigen heilte, der ganz verachtet und verlassen war. Er war schon zwanzig Jahre in diesem Elend, und man hatte ihn nicht heranbringen wollen, und ihm eine Zelthütte allein hier am Wege gemacht. Jesus eilte zu ihm, heilte ihn und sandte ihn den Andern nach nach Nazareth sich den Priestern zu zeigen.

Jesus in Sunem. Wunderbare Heilung von vier kranken Kindern.

Jesus kam in der Dämmerung in Sunem an, und kehrte mit Petrus und Johannes bei dem Manne ein, der Ihn zu seinen kranken Kindern gerufen hatte. Alle Kinder dieses Mannes waren elend; ein Sohn von etwa sechszehn Jahren, und sehr groß, war taub und stumm. Er lag platt an der Erde und hatte die schrecklichsten Verdrehungen und Zuckungen, so daß er sich bäumte und den Kopf bis an die Fersen zog; doch konnte er nicht gehen und und war ganz lahm. Ein andrer Sohn war blödsinnig und furchtsam, und zwei Töchter waren auch ganz simpel und scheu. Jesus heilte den konvulsiven Stummen noch heute Abend. Petrus und Johannes waren in die Stadt gegangen. Jesus war mit den Eltern allein in der Kammer, Er kniete Sich bei dem Lager des Sohnes nieder, und betete, und beugte Sich über des Knaben Angesicht, indem Er Sich auf die Hand stützte, als sage oder hauche Er ihm Etwas in den Mund; dann faßte Er ihn bei der Hand und stand auf, und der Knabe richtete sich gerade und lang auf seinen Füssen auf und Jesus führte ihn einige Schritte hin und wieder. Dann führte Er ihn allein in eine andere Kammer, machte eine Salbe aus Speichel und Erde und strich sie ihm mit den Fingern in die Ohren und fuhr ihm mit den zwei ersten Fingern der rechten Hand unter der Zunge weg; da hob der Knabe an mit einer ungewohnten, quickenden Stimme zu rufen: „ich höre! ich kann sprechen!“ und die Eltern und Dienstboten stürzten herein und umarmten ihn und weinten und schrien vor Freude. Sie warfen sich an die Erde vor Jesus und wälzten sich vor Freude schluchzend, mit ihrem Kinde vor seinen Füssen. Jesus sprach aber noch am Abende mit dem Vater allein, weil eine Schuld von seinem Vater auf dem Manne ruhte. Der Mann fragte Jesum, ob sie denn

werde gestraft werden bis ins vierte Glied? Jesus sagte ihm, wenn er Buße thue, und sie sühne, so könne er sie tilgen.

6. Januar. Am Morgen heilte Jesus noch den andern Sohn, und die zwei Töchter seines Wirthes vom Blödsinn durch Handauflegung. Als sie geheilt waren, waren sie ganz verwundert und wie vom Traume erwacht; sie hatten vorher immer geglaubt, man wolle sie umbringen, und sich sehr vor dem Feuer gefürchtet. Als Jesus gestern den Knaben geheilt hatte, sagte Er, was ungewöhnlich ist, er solle hingehen, und es allen Menschen erzählen, was ihm geschehen sei. Die Folge davon war ein großer Zusammenlauf von Menschen und Kranken und heute Morgen sah ich Jesum noch das Volk auf der Strasse lehren und viele Kinder heilen und segnen.

Dann sah ich Ihn mit Petrus und Johannes den ganzen Tag und die Nacht durch das Feld Esdrelon in der Richtung von Ginnim sehr schnell wandeln, sie ruhten selten. Ich hörte Jesum unterwegs sagen, das Ende von Johannes sei nahe, und man werde Ihm dann auch nachtrachten. Es sei aber nicht recht, sich Preis zugeben. Ich glaube verstanden zu haben, daß sie gen Hebron wollen, um die Verwandten des Johannes zu trösten, damit kein Aufstand entsteht. Ich habe Jesum mehrmals auf diesem Weg in verschiedener Gegend gehen sehen, und Manches gehört, was mir nicht mehr gegenwärtig ist.

Blick auf die hl. Frauen.

Ich sah in dieser Nacht, daß die hl. Frauen zu Dothan bei Samaria sind, nämlich Maria, Veronika, Susanna, Magdalena und Maria die Suphanitin; sie wohnen bei dem kranken Ehemann Issachar, den Jesns neulich, (am 2. Nov. oder 12. Maracheswan) geheilt hat. Diese Frauen gehen nie nach den Herbergen; es sind aber Martha, Dina, Johanna Chusa, Susanna Alphäi, Anna Kleophä, Maria Johanna Markus, und die Maroni, paarweise ausgegangen, um in den Herbergen nachzusehen, was fehlt. Es sind dieser Frauen etwa zwölf.

Jesus auf dem Wege nach Thänath-Silo.

7. Januar

Am frühen Morgen sah ich Jesus und die beiden Apostel südlich von Samaria und sah die neuen ägyptischen Jünger und

den Sohn der Johanna Chusa von Osten her zu ihnen kommen. Diese ägyptischen Jünger sind wohl schon über ein Jahr in Hebron gewesen, wo sie studirten, und waren schon lange in Bethlehem und Bethanien mit Lazarus und andern Jüngern Jesu vertraut, so daß sie ganz unterrichtet sind.

Ich sah später Jesus mit seiner Begleitung bei den Hirtenhäusern angekommen, wo die hl. Frauen damals mit Ihm zusammenkamen, als Er die erste Unterredung *) mit der Samaritin gehabt, und wo Er den kranken Sohn des Wirthes geheilt hat, von dem ich immer meine, es sei einer der drei Jünglinge, die Ihn nachher zu den drei Königen begleitet haben. Sie nahmen hier eine Erquickung und ruhten etwas.

Später hatte ich ein Bild, wie Jesus die Feldarbeiter der Umgegend bei einem Brunnen unterrichtete und ihnen die Parabeln erzählte von dem Schatz im Acker und von der verlornen und wiedergefundenen Drachme. Bei dieser Parabel lachten einige der Zuhörer, daß die Frau wegen der verlornen Drachme das ganze Haus ausfegte, da sie oft mehr verloren und solche Mühe nicht anwendeten. Als ihnen aber Jesus ihre Thorheit verwies und ihnen erklärte, was diese Drachme sei, und welche Tugend dieses Ausfegen, da schämten sie sich und lachten nicht mehr.

Diese Leute waren beschäftigt, Getreide, welches in Haufen auf dem Felde liegen geblieben, auszudreschen. Es geschah dieses vermittelst Hämmern, von Holz, die durch eine Walze sich hoben und niederfielen; das Getreide wurde von mehreren Männern darunter geschoben und weggefegt. Diese Vorrichtung war in einem reinlich ausgehauenen Felsenbecken, von festem, buntgeadertem Steine angebracht; ein großer Baum bedeckte das Ganze.

Jesus lehrte noch hie und da auf dem Felde, und ging dann mit einigen der Feldarbeiter nach dem nicht fernen Thänath-Silo, wo sie her waren. Die Einwohner empfingen Ihn sehr freundlich vor der Stadt, reichten Ihm den Imbiß, wuschen Ihm die Füße und wollten Ihm andere Kleider geben, die Er aber nicht annahm. Er lehrte hier in der Synagoge die Parabel von dem König, der eine große Mahlzeit gibt.

*) I. Bd. S. 368.

Siebenter Abschnitt.

Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers.

Vorabend von des Herodes Geburtstag. Jesus in Thänath-Silo. Die verschütteten herodianischen Baumeister. Enthauptung des hl. Johannes. Jesus in Antipatris — in Bethoron — Bethanien — bei Jerusalem — in Juta und Hebron.

Vom 8. bis 18. Januar 1823.

Feste in Machärus am Vorabende von des Herodes Geburtstag.

8. Januar.

Schon seit vierzehn Tagen wohl sah ich viele Gäste und vornehme Leute zu Herodes nach Machärus kommen, besonders sah ich vieles vornehme Gesindel von Tiberias über Ainon jenseits des Jordan nach Machärus ziehen. Auch sah ich vielen Weiberanhang zur Herodias kommen und eine stete Reihe von Festen und Schmausereien. Es war auch nahe bei dem Schlosse ein rundes, offenes Gebäude mit vielen Sitzen, wo Thiere und Fechter mit einander kämpften, und wo sie zusahen. Ich sah auch Tänzer und Tänzerinen, die allerlei üppige Tänze machten, und sah, daß Salome, die Tochter der Herodias, vor Metallspiegeln in Gegenwart ihrer Mutter sich mit diesen einübte.

Serobabel und Kornelius von Kapharnaum kamen nicht hin, sie hatten sich entschuldigt.

Johannes hatte in der letzten Zeit ganz frei innerhalb des Schlosses umhergehen können, und seine Jünger konnten aus und eingehen. Er hatte auch einigemal im Schlosse öffentlich gelehrt und Herodes ihm zugehört. Man hatte ihm auch die Freiheit versprochen, wenn er die Ehe des Herodes billigen, oder doch wenigstens nie davon reden wollte; er hatte aber immer gewaltig gegen die-

selbe gesprochen. Dennoch gedachte Herodes, ihm an seinem Geburtstage die Freiheit zu geben; sein Weib aber dachte heimlich anders. Herodes wünschte, Johannes möge während des Festes sich öffentlich sehen lassen, um vor den Gästen mit seiner leichten Haft sich weiß zu brennen. Kaum aber begannen die Gelage und Spiele und herrschten alle Laster in Machärus, als Johannes nicht mehr seinen Kerker verließ, und auch seinen Jüngern befahl, sich zurückzuziehen. Die meisten begaben sich in die Gegend von Hebron, woher viele waren.

Ich sah während dieser Feste und auch sonst oft einen Mann, bei der schändlichen Herodias, und sehr vertraut auch in der Nacht an ihrem Bette und ich sah, als sei es der Teufel in der Gestalt eines Liebhabers oder des Herodes. Ich habe dieses Weib immer in allen Lastern ersoffen gesehen und in allen Arten der Unzucht und Verrätherei.

Ihre Tochter war ganz von ihr unterrichtet und ihre Gehilfin von Jugend auf, und auch bereits eine Lustdirne. Sie war jung und blühend, und hatte eine volle üppige Gestalt, bewegte sich sehr frech und war ebenso gekleidet. Herodes sah sie längst mit lüsternen Augen an, und darauf baute die Mutter ihren Plan.

Herodias hatte ein auffallendes, sehr freches Aussehen, und wendete alle Künste und Mittel an, ihre freche Schönheit noch hervorstechender zu machen. Sie war nicht mehr jung und hatte etwas ganz wunderbar Spitziges und Teuflisches in ihrem Gesichte, das die frechen Männer gerne ansahen, aber mir einen Unwill und Eckel erregte, wie die schreckliche Schönheit einer Schlange. Ich kann sie mit Nichts vergleichen, als wenn ich sage, sie sah ganz wie eine Göttin, ganz wie die Göttinen aus. (Dieser Ausdruck hat nichts Lächerliches, wenn man bedenkt, daß Anna Katharina die Derketo, die Mutter der Semiramis, und ähnliche vergötterte Weiber und viele aus den Töchtern der Menschen als Göttinen sieht, und die Götter und Göttinen alle als unter zauberischen Einflüssen in höllischen Mysterien erzeugte, wunderbar ausgerüstete, zauberische, vom Teufel regierte Menschen.)

Heute am Abend sah ich das Geburtsfest des Herodes beginnen. Herodias wohnte in einem Schlosse an einer Seite eines großen Hofes; es liegt etwas höher, als der gegenüberliegende große Saal, in welchem das Fest war, und in dessen offene Säu-

lenhallen man aus den offenen Gallerien des Schlosses der Herodias hinabsieht. Vor dem Saale des Herodes war im Hofe ein prächtiger Triumphbogen errichtet, zu dem man auf Stufen hinaufstieg, und der in den Saal hineinführte. Man sah so tief hinein als nehme es kein Ende, und alles glänzte von Spiegeln, Blumen Gold und grünen Büschen. Man wurde ganz blind, denn Alles bis tief zurück und alle Säulen und Gänge waren voll Fackeln und Lampen und Feuer, und durchsichtigen, und schimmernden Sprüchen, Bildern und Gefäßen.

Herodias und ihre Weibergesellschaft standen alle in den höheren Gallerien ihres Schlosses in prächtigem Putz und schauten beleuchtet herab, als Herodes von vielen prächtig gekleideten Gästen umgeben, von singenden Chören begrüßt, durch den Hof über Teppiche nach dem Triumphbogen zog, auf welchem viele schöne, wie nackte, mit Kränzeu geschmückte Knaben und Mädchen mit allerlei Instrumenten und Blumengewinden musicirend und winkend standen. Als er aber die Stufen zu dem Triumphbogen hinauftrat, kam ihm Salome zwischen andern Knaben und Mädchen tanzend entgegen, und überreichte ihm eine Krone, die zwischen allerlei glänzenden Verzierungen lag, und von Kindern ihres Gefolges unter einer durchsichtigen Decke getragen wurde. Diese Kinder waren alle mit wenigem dünnen Gewande bedeckt, und mit anliegendem Stoffe, wie nackt, bekleidet, und hatten eine Art Flügel. Salome war auch mit anliegendem Stoffe überzogen und hatte ein ganz durchschimmerndes langes Kleid, das auf den Beinen hie und da mit schimmernden Haften aufgeheftet war. Ihre Arme waren mit goldenen Ringen, Perlenschnüren und kleinen Federkränzen umgeben, ihr Hals war nur mit vielen Perlen und glänzenden Kettchen bedeckt und so auch ihre Brüste, welche durchsichtig bekleidet waren. Sie tanzte eine Zeitlang vor Herodes, der ganz entzückt und verblendet, ihr seine Bewunderung zu erkennen gab, wie auch alle seine Gäste, und ihr auch sagte, sie solle nochmal morgen ihm diese Freude machen. Nun zogen sie in den Saal, wo das Schmausen anging. Die Weiber aßen auch in dem Palast der Königin. Den Johannes aber sah ich in seinem Kerker mit ausgebreiteten Armen, knieend gegen Himmel schauen und beten. Alles war licht um ihn, es war aber ein ganz anderes Licht, als das in dem Saal des Herodes, das roth und trüb wie eine Höllengluth dagegen aus-

sah, wenn gleich Machärus von Fackeln beleuchtet, wie brennend, weit in den Bergen umher schimmerte.

Jesus in Thänath-Silo. Die achtzehn verschütteten herodianischen Baumeister.

8. Januar.

Jesus hatte am Morgen in Thanath-Silo in der Synagoge gelehrt und unter anderem die Parabel vom Könige, der ein Gastmahl gibt, ausgelegt. Hier in Thänath erzählten Ihm auch Leute, die aus Jerusalem kamen, was schon die vier bei Samaria zu Ihm gekommenen Jünger als Gerücht erzählt hatten, es sei ein großes Unglück in Jerusalem geschehen bei einem Bau des Pilatus, wobei außer sehr vielen andern Leuten achtzehn Baumeister des Herodes verschüttet worden seien. Jesus bedauerte die unschuldig Verschütteten mit der Empfindung, wie wir an die unschuldigen Kinder denken, und sagte, jene achtzehn Baumeister, welche Herodianer waren, seien keine größern Sünder, als die Pharisäer und Sadduzäer und Alle, welche dem Reiche entgegen arbeiteten und auch diese würden unter ihrem verrätherischen Baue zu Grunde gehen. Er erzählte auch die Parabel vom Feigenbaume.

Herodes hatte dem Pilatus zu seinem Baue eine besonders gute Steingattung und Mörtel und auch Baumeister aus seiner Gegend angeboten und Pilatus hatte es angenommen. Alles aber war eine Verrätherei, den Pilatus verhaßt zu machen; und so hatte Herodes achtzehn Baumeister nach Jerusalem geschickt, welche Herodianer waren oder Leute, die man jetzt Freimaurer nennt. Sie lenkten einen Bau an der Nordseite des Tempelberges, auf der Seite des Schafthores, der ein Kanal werden sollte, die Unreinigkeiten vom Tempel abzuleiten. Es wurde aber mit arglistiger Absicht so gebaut, daß die Mauern zusammenstürzen sollten; und Herodes dachte, daß wohl dreihundert Menschen umkommen sollten, welche als Sklaven da arbeiteten. Es waren dieß Menschen, welche Herodes haßte; denn sie waren meist Anhänger Johannes des Täufers und es waren auch viele von Jesu geheilte Männer dabei. Sie bauten unten ganz breit aber hohl und oben immer enger, schwerer und sehr hoch. Es lag eine ganze Straße von armen Leuten und Arbeitern drüber, die am Tempelberge hinauf wohnten; und da sah ich auch die achtzehn Herodianer auf einer

Terrasse stehen, welche den verrätherischen Bau leiteten. Auf einmal stürzte Alles über die Leute zusammen, aber, worauf gar nicht gerechnet war, die achtzehn Herodianer kamen auch um, denn die Stelle, worauf sie standen, rutschte ein und Vieles nach, und sie wurden ganz verschüttet. Es stürzten auch viele der kleinen Wohnungen am Tempelberge ein und die Leute kamen unschuldig um. Es mögen wohl an hundert Menschen verschüttet worden sein. Es geschah dieses im Beginn der Feste zu Machärus. Pilatus wurde deßwegen sehr erzürnt über Herodes und es war mit eine Hauptursache ihrer Feindschaft. *)

Jesus heilte hier auch noch mehrere, worunter Blinde; dann verließ Er Thänath mit Petrus und Johannes. Die vier Jünger gingen gerade gegen Bethoron zu, wohin Maria, Martha, Magdalena und die andern jerusalemischen Frauen von Dothan aus jetzt ziehen und wo ich meine, daß Jesus sie treffen wird. Jesus ging nach Antipatris, indem er vor Thänath gen Sichem, das Er rechts liegen ließ, über den Brunnen Jakobs westlich von dem Berge Garazim zog, wo sie in einem Thale in jener Herberge einkehrten, in welcher sie den Tag vor dem Gespräche mit Dina gewesen waren. Es ging eine Straße von Sichem nach Jerusalem hier herüber. Unterwegs sprachen Petrus und Johannes mehrmals, ob Er nicht in Aruma oder andren Orten hier einkehren wolle; Jesus äußerte aber, sie würden Ihn nicht aufnehmen, und setzte den Weg nach Antipatris fort.

Die Enthauptung des hl. Johannes in Machärus.

8 Januar.

Ich sah heute Mittag ein großes Schmausen in dem Saale des Herodes; er war an der Seite gegen den höher liegenden Festsaal der Weiber offen, so daß durch diese offene Seite das ganze Bild der geschmückten, schmausenden und spielenden Frauen quer über den Hof in eine abschüßige Spiegelfläche fiel. Ich wußte nicht, ob es Wasser war, denn es waren viele springende, wohlriechende Wässer in feinen Strahlen und viele Blumenpyramiden und grüne Bäume dazwischen angebracht. Als man gegessen und viel

*) Es ist dieses das Ereigniß, dessen Jesus bei Luk. 13, 4. kurz erwähnt, da Ihm die Ermordung der Galiläer am Tempel erzählt wird.

getrunken hatte, baten die Gäste den Herodes, die Salome wieder tanzen zu lassen, und man räumte den Platz dazu und setzte sich an den Wänden umher.

Herodes und nächst ihm einige Vertraute, ich meine auch der Tetrarch Philippus war darunter, und nur solche, die Herodianer waren, saßen an einem erhöhten Orte, Herodes aber auf dem Thron. Salome erschien mit einigen Tänzerinen wieder sehr frech und ganz durchsichtig gekleidet, ihre Brust ruhte auf Bändern, ihre Haare waren theils mit Perlen und Edelsteinen durchwebt, theils flogen sie wie Locken um sie her. Sie hatte eine Krone auf. Sie tanzte in der Mitte, die andern umher. Dieser Tanz ist nicht so wild und rasch wie unsere Bauerntänze hier zu Lande; es ist aber ein stetes Biegen, Beugen und Drehen des Leibes, als wenn sie gar keine Knochen darin hätten; und kaum stehen sie in dieser Stellung, so sind sie auch schon wieder in eine andere übergegangen. Es ist ein beständiges Drehen und Wiegen und Biegen, wie eine Schlange; dabei haben sie Kränze und Tücher in den Händen, die sie um sich her schwenken und schlingen. Ich habe sonst auch jüdische und besonders heidnische Tänze gesehen, welche mir wegen ihrer Sanftheit und Anmuth sehr wohl gefielen; aber dieses Tanzen hier war auf lauter Unzucht gegründet und ahmte die schändlichsten Leidenschaften nach. Salome übertraf alle und ich sah den Teufel an ihrer Seite, als drehe und biege er ihr alle Glieder, diesen Gräuel hervorzubringen. Herodes war ganz hingerissen und verwirrt von ihren verfluchten Stellungen und als sie schließend vor seinen Thron kam, tanzten die andern Tänzerinen weiter und beschäftigten die Aufmerksamkeit der Gäste, so daß nur wenige der Nächsten hörten, wie Herodes zu ihr sagte: „begehre, was du von mir willst, ich will es dir geben! Ja ich schwöre dir! so du mein halbes Reich begehrest, will ich es dir geben!“ Salome aber sagte: „ich will meine Mutter fragen, was ich begehren soll!“ und verließ den Saal und ging zu dem Saale der Weiber und fragte ihre Mutter. Die befahl ihr, das Haupt des Johannes auf einer Schüssel zu begehren. Salome eilte zu Herodes zurück und sagte: „ich will, daß du mir sogleich das Haupt des Johannes auf einer Schüssel gibst!“ sie sagte ihm das, und wenige der nächsten Vertrauten hörten es. Herodes war wie vom Schlage gerührt vor Schrecken; sie mahnte ihn aber an seinem Schwur, und er ließ durch

einen Herodianer seinen Scharfrichter rufen, und befahl diesem, Johannes zu enthaupten, und das Haupt auf einer Schüssel der Salome zu geben. Da ging der Scharfrichter weg und Salome folgte ihm nach kleiner Zeit. Herodes aber verließ den Saal mit einigen Vertrauten, die es gehört, als sei ihm nicht wohl und war sehr traurig, und ich hörte, daß sie ihm sagten, diese Bitte zu bewilligen, hätte er nicht nöthig gehabt; sie versprachen aber einstweilen die größte Verschwiegenheit, um das Fest nicht zu stören. Er aber war sehr betrübt und ging wie unsinnig in den entferntesten Gemächern umher. Das Fest ging indessen seinen Gang fort.

Johannes war im Gebet. Der Scharfrichter und sein Knecht ließen die beiden Soldaten, welche den Zugang seines Gefängnisses bewachten, mit herein treten. Die Soldaten hatten Fackeln bei sich; aber ich sah es so licht bei Johannes, daß die Flamme der Fackeln mir wie ein Licht am Tage vorkamen. Salome harrte in den Vorhallen des weitläufigen Gefängnisses mit einer Magd, und diese hatte dem Henker die mit einem rothen Tuch verhüllte Schüssel gegeben.

Der Scharfrichter sagte zu Johannes: „Herodes der König sendet mich, dein Haupt auf dieser Schüssel seiner Tochter Salome zu bringen." Johannes aber ließ ihn nicht aussprechen, er blieb knieen und wendete bei seinem Eintritt das Haupt gegen ihn nnd sagte: „ich weiß warum du kömmst; ihr seid meine Gäste, die ich längst erwartet habe. Wüßtest du, was du thust, du würdest es nicht thun. Ich bin bereit." Da wendete er sein Haupt von ihm und betete vor dem Steine fort, vor dem er immer knieend betete. Der Scharfrichter enthauptete ihn mit einer Maschine, welche ich mit Nichts vergleichen kann, als mit einer Fuchsfalle; denn ein eiserner Ring wurde ihm um die Schulter gelegt, und durch einen Stoß oder Druck des Henkers fuhren schneidende Eisen durch seinen Hals und trennten augenblicklich das Haupt vom Rumpfe. Johannes blieb knieen, das Haupt flog an die Erde und ein dreifacher, aufspringender Blutstrahl übersprengte das Haupt und den Leib des Heiligen, der so in seinem Blute getauft wurde. Der Knecht des Richters aber hob das Haupt bei den Haaren auf, verhöhnte es, und legte es auf die Schüssel, welche der Scharfrichter hielt und der harrenden Salome brachte. Sie empfing es mit Freude und einem heimlichen Grauen und weichlichen Eckel, welchen

der Wohllust ergebene Menschen vor Blut und Wunden haben. Sie trug das heilige Haupt in der roth bedeckten Schüssel, von der ihr vorleuchtenden Magd begleitet, durch die unterirdischen Gänge, indem sie die Schüssel scheu vor sich weg hielt und den geschmückten Kopf mit eckelnder Miene schief abwendete. So ging sie durch einsame Wege aufsteigend in eine Art Küchengewölbe unter dem Schlosse der Herodias, welche ihr sogleich entgegentrat, die Decke von dem heiligsten Haupte riß, es schimpfte und mißhandelte. Dann nahm sie eine spitze Küchennadel von der Wand, wo mehrere solche Instrumente steckten, zerstach ihm Zunge, Wangen und Augen uud schleuderte es, mehr einem Teufel als Menschen gleich, an die Erde, stieß es mit den Füßen von sich, und durch eine runde Oeffnung in einen Graben hinab, in welchen man den Abfall und Unrath der Küche zu fegen pflegte. Darauf kehrte das Scheusal nebst ihrer Tochter zu dem Lärm und den Lastern des Festes zurück als sei Nichts geschehen. Den heil. Leib sah ich mit dem Felle bedeckt, das er gewöhnlich trug, von den beiden Soldaten auf sein Steinlager gelegt. Diese Leute waren sehr gerührt, sie wurden aber abgelöst und selbst eingesperrt, damit sie nicht sprechen sollten. Allen, die davon wußten, wurde ein strenges Schweigen aufgelegt. Die Gäste dachten nicht an ihn.

An den folgenden Tagen erzählte Anna Katharina:

9. Januar. Ich sah den hl. Leib noch immer liegen; noch immer stehen Wachen da, man bringt noch immer Nahrung hin. Sein Tod bleibt verborgen, wahrscheinlich bis zu einer bequemen Zeit.

Das Fest dauert fort, aber Herodes nimmt nicht Theil. Ich habe ihn in einem entlegenen Garten mit seinen Vertrauten sehr verwirrt und traurig herumlaufen sehen. Es ist allerlei Spiel und Gauckelei, den ganzen Tag, und sie berauschen sich so weit, daß sie zu aller Frechheit aufgelegt sind. Sie saufen sich nicht von Sinnen, wie bei uns, ich habe Niemand berauscht umfallen sehen. Die Frauen trinken auch, und ihre hergebrachte Absonderung ist übler, als wenn sie offen bei den Männern wären, denn sie folgen ihrer Augenlust, bestellen sich wen sie wollen, unter allerlei Verlarvungen und treiben alle Schande. Es ist ein schreckliches Lasterleben.

10. Januar. Der hl. Leib liegt noch still, wie sonst. Im Schlosse, in einem runden Theater auf Stufen saß heute Alles

voll; die Weiber waren auch da, Herodes nicht. Ich sah allerlei Gaukelwerk, und braune, gelbe und schwarze Männer nur mit einer Binde um die Mitte des Leibes, schmierten sich mit Oel und sprangen und liefen sich nach und prügelten sich und warfen sich nieder. Auch sah ich wilde Thiere untereinander und Leute mit Thieren kämpfen und sie tödten. Es waren allerlei Possen da, manchmal wollte einer in ein Häuschen auf eine Säule springen, da lief das Haus und die Säule fort, es stand ein Kerl darin und prügelte den Andern. Auch sahe ich, daß sie leichte Ballen, wie Blasen auf hohen Säulen stehen hatten; sie schoßen und stachen mit feurigen Spießen hinein, da zerknallten die Blasen und flogen brennend in die Höhe und lagen hie und da auf den Dächern.

11. Januar. Ich habe den hl. Leib noch immer liegen sehen, und Alles geschieht zum Schein wie sonst. Im Schlosse geht es noch immer wüst her. Heute haben sie einen hohen Thurm vorgestellt, der voll Pech und Schwefel war. Arme Sklaven stiegen drum her und steckten ihn an und es stieg eine schreckliche Feuersäule daraus in die Höhe. Alle Berge waren voll davon und man muß es in Jerusalem haben sehen können. Leider verbrannten ein paar Sklaven dabei. — Die Art der Spiele, Kleidungen, Einrichtungen und Gebräuche sind ganz, wie auf der Hochzeit der Datula auf der Insel Kreta;*) nur daß hier Alles gräulich und sündhaft getrieben wird, während auf Kreta Alles rein und unschuldig war. Auch sind hier in Machärus alle Gebäude, Spiel-Plätze, Höfe und Säle eng bei und übereinander, und dort war Alles so geräumig und angenehm von Weg und Garten und schönen Plätzen, Gallerien, Stufen und Säulengängen unterbrochen.

Ich meine, es muß auch noch ein Krieg des Herodes mit dem Vater seiner ersten Frau eintreten, denn diese hatte erfahren, daß er sie verstoßen, und dieses Weib nehmen werde, als er sie noch nicht bei sich hatte und eben von der Reise zurückkam, wo er sie gesehen. Sie bat den Herodes damals um Erlaubniß nach Machärus gehen zu dürfen, ging aber statt dessen zu ihrem Vater

*) Dieß bezieht sich auf die Geschichte einer in den ersten Jahrhunderten christlich gewordenen Königstochter von Kreta, deren Leben die gottf. Anna Katharina geschaut und erzählt hat; wie dieß an geeignetem Orte einmal wird mitgetheilt werden.

Aretas und blieb bei diesem, der sehr erbittert ist und auch einmal heimlich bei Johannes war. Ich glaube der Krieg wird sein, während Jesus abwesend in Tyrus oder sonst wo ist.

Jesus in Antipatris. Heilung eines lahmen Mädchens.

8. Januar. Jesus ging heute noch von der Herberge westlich meist in einem Thale längs einem Flüßchen. Sie umgingen mehrere kleine Orte und Jesus lehrte Petrus und Johannes vom Gebet, und ich hörte Ihn unter anderm das Gleichniß aussprechen, wie ein Freund in der Nacht an die Thüre seines Freundes pocht und ihn bittet, ihm drei Brode zu leihen. Am Abende kamen sie in eine sehr baumreiche Gegend vor Antipatris und blieben in der Herberge daselbst.

Antipatris ist eine sehr schöne und von Herodes neu zur Ehre Antipaters an der Stelle eines kleineren Ortes Kaphar Saba gebaute Stadt. Ich habe viel von diesem Orte gesehen und weiß nur noch, daß im Kriege mit den Makkabäern ein Feldherr Lysias in Kaphar Saba lag, daß es damals schon Thürme und Mauern hatte, und daß dieser Lysias, als er immer von Judas Makkabäus geschlagen wurde, sich hier mit ihm vertrug, auch andere Völker von Judäa abwendete und noch selbst große Geschenke zur Wiederherstellung des Tempels brachte. Ich sahe viel von ihm, was ich nicht mehr weiß. Es geschah dieses, als ein schändlicher Kerl, der wie ich meinte Schamai geheißen hat, in Samaria war, von dem ich auch allerlei vergessen habe. Später sah ich vor diesem Orte, der sechs Stunden vom Meere liegt, eine mehrere Stunden lange Mauer, und mehrere hölzerne Thürme dazwischen, auch von einem der Makkabäer bauen. Durch diese Stadt sah ich auch Paulus gefangen nach Cäsarea führen.

9. Januar. Am Morgen ging Jesus mit Petrus und Johannes und noch mehreren Leuten in die Stadt, ohne weiteren Empfang der Bürger. Antipatris liegt an einem Flüßchen, und ist von vielen ungemein großen Bäumen umgeben, auch im Innern der Stadt sind viele Gärten und stattliche Alleen; es ist ganz in Grün gehüllt. Antipatris ist groß und auf heidnische Weise gebaut, man kann auf der Straße fast immer unter Säulengängen

gehen. Jesus ging nach dem Hause eines Stadtobersten, der Ozias hieß, er war hauptsächlich wegen dieses Mannes gekommen, dessen Kummer ihm wohl bekannt war. Er hatte Ihm schon gestern Abend einen Boten in die Herberge vor die Stadt gesendet und Ihn zu sich eingeladen, denn seine Tochter war sehr krank und Jesus hatte ihm sagen lassen, daß Er heute kommen wolle. Ozias empfing Ihn und die beiden Apostel sehr ehrerbietig, wusch ihnen die Füße und wollte ihnen einen Imbiß geben. Jesus aber ging sogleich zu der Kranken und die beiden Apostel gingen durch die Stadt, seine Lehre in der Synagoge anzuzeigen. Ozias war ein Mann von etwa vierzig Jahren, seine Tochter hieß, wie eine Tochter Sauls, Michol; sie mochte etwa 14 Jahre alt sein und lag gerade ausgestreckt auf einem Lager, war bleich und abgezehrt und so lahm, daß sie keines ihrer Glieder regen konnte, nicht einmal den Kopf heben oder bewegen, man mußte ihr selbst die Hände von einer Stelle auf die andere legen. Die Mutter war zugegen und verbeugte sich verschleiert demüthig vor Jesus, der dem Lager der Jungfrau nahte. Die Mutter lag gewöhnlich an der andern Seite des Lagers auf einem Polster, um der Tochter zu helfen. Da aber Jesus bei dem Lager der Tochter niederkniete, denn es war sehr niedrig, stand sie jenseits ehrerbietig, und der Vater stand zu den Füßen des Lagers.

Jesus sprach mit der Kranken, betete und hauchte ihr ins Angesicht, und winkte der Mutter, Ihm gegenüber zu knieen, und sie that es. Nun goß Jesus etwas Oel, das Er bei Sich trug, in die flache Hand und salbte mit den beiden ersten Fingern der rechten Hand der kranken Jungfrau die Schläfe und Stirne und dann die Gelenke ihrer rechten und linken Hand und ließ seine Hand einige Augenblicke auf ihren Handgelenken ruhen; dann befahl Er der Mutter, über der Magengegend Michols das lange Kleid zu öffnen, und berührte auch diese Stelle mit Oel. Darauf zog die Mutter den Saum der Decke von den Füßen ihrer Tochter, und Jesus salbte auch diese. Nun sagte Jesus: „Michol gib Mir deine Rechte, und deiner Mutter die Linke!“ Da erhob sie zum ersten Male die beiden Hände und reichte sie dar, und Jesus sagte: „stehe auf Michol!“ und erhob Sich selbst, wie auch die Mutter und das hagere bleiche Kind richtete sich erst sitzend auf und dann auf die Füße schwankend und ungewohnt. Jesus und die Mutter

führten sie dem Vater in die offenen Arme, und auch die Mutter empfing sie, und sie weinten vor Freuden und warfen sich alle drei Jesu zu Füßen. Es kamen nun auch die Diener und Mägde des Hauses heran und waren voll Freuden und priesen den Herrn. Jesus aber befahl Brod und Weintrauben zu bringen, die sie auspressen mußten. Er segnete beides und befahl der Jungfrau, hievon ein wenig zu essen und zu trinken und dieß einigemal zu wiederholen. Das Mädchen war auf seinem Lager mit einem langen Hemde von feiner, natürlicher Wolle bekleidet; das Bruststück war auf den Achseln angeheftet, so daß man es öffnen konnte. Ihre Arme waren mit breiten Streifen desselben Stoffes, welche am Rückentheil fest waren, umwickelt. Unter diesem Hemde trug sie eine Decke über Brust und Rücken, welche durch Achselbänder wie ein Skapulier verbunden, an der Seite aber offen waren.

Als das Mädchen aufgestanden war, umhüllte sie die Mutter noch mit einem großen leichten Schleier. Sie ging im Anfang noch sehr schwankend und ungeschickt, wie eine die das Gehen und Aufrechtstehen ganz verlernt hat. Sie legte sich dann wieder nieder und aß. Da nun aber ihre Freundinen und Gespielen voll scheuer Neugierde kamen, ihre lautgewordene Heilung mit Augen zu sehen, richtete sie sich auf und ging ihnen gar rührend und schwankend entgegen, und die Mutter führte sie wie ein Kind. Die Mädchen waren so froh und freudig, umarmten und führten sie. Ozias fragte auch Jesum, ob die Krankheit seines Kindes wegen einer Schuld seiner Eltern auf sie gekommen sei, und ich meine Jesus sagte: „durch eine Fügung Gottes.“ Auch alle die Gespielen der Genesenen dankten dem Herrn und Jesus hielt vor einer zahlreichen Versammlung eine Ermahnung und ging nach dem Vorhofe des Hauses, wo viele Menschen mit Kranken auf die Nachricht von seiner Anwesenheit hingekommen waren. Hier befand sich auch Petrus und Johannes.

Jesus heilte noch mehrere Kranke aller Art; dann begab Er sich von vielen Menschen begleitet zur Synagoge, wo Ihn die Pharisäer und eine große Volksmenge bereits erwarteten. Er erzählte unter anderm eine Parabel von einem Hirten und sagte, Er suche verlorene Schafe, und habe seine Knechte gesandt, sie aufzusuchen und Er wolle für seine Schafe sterben. Er sagte auch, Er habe eine Heerde auf seinem Berge, die sei sicher und wenn der

Wolf eines fresse, sei es selbst Schuld daran. Er erzählte auch eine Parabel, indem Er von seiner Sendung sprach und sagte: "mein Vater hat einen Weinberg." Da sahen sich die Pharisäer schon spöttelnd an, und als Er nun die ganze Parabel auserzählte, wie alle Diener seines Vaters von den schlechten Rebleuten mißhandelt würden, und Er seinen Sohn nun selbst schicke und sie diesen hinausstoßen und tödten würden, lachten und spotteten sie, und fragten sich: "wer ist Er? was will Er? wo hatte sein Vater je einen Weinberg? Er hat den Verstand verloren! Er ist ein Thor, da sieht man es ja!" und sie lachten Ihn aus und schmähten Ihn. Jesus aber verließ mit Petrus und Johannes die Synagoge, und sie höhnten hinter Ihm her, seine Wunder aber schrieben sie der Zauberei und dem Teufel zu.

Jesus ging nochmals mit Ozias in sein Haus, heilte im Vorhof noch einige Kranke, aß ein wenig und erhielt noch Brode und Balsam mit auf den Weg.

Ueber die Heilungsarten des Herrn.

Ich hatte auch noch eine innere Weisung, daß jede der verschiedenen Heilungsarten Jesu eine eigene geheimnißvolle Bedeutung habe; ich kann das jedoch nicht so wiedergeben, wie ich es sah. Es hatte einen Bezug auf die geheime Ursache und Bedeutung der Krankheit und auf das Seelenbedürfniß des Menschen. So z. B. empfingen die mit Oel Gesalbten eine gewisse geistliche Stärkung und Kraft, welche mit der Bedeutung des Oels gegeben wird; und keine dieser Handlungen war ohne eigenthümlichen Inhalt. Jesus setzte auch mit diesen Formen allerlei Gebräuche ein, welche die Heiligen und heilenden Priester nachher in seinem Namen wieder geübt, und theils von der Tradition empfangen, theils durch den heil. Geist in Jesu Namen wieder geübt haben. So wie der Sohn Gottes, um Mensch zu werden, den Leib des reinsten Geschöpfes erwählte, und nicht außer der Natur als Mensch herabkam, so gebrauchte Er auch oft reine und durch seinen Geist gesegnete einfache Kreaturen als Heilungsstoffe, z. B. Oel, und gab den Genesenen Brod und Weinbeerensaft nachher. Andremal heilte Er durch Befehl selbst in die Ferne, denn Er war gekommen, das Verschiedenste zu heilen auf verschiedenen Wegen, und für Alle die glaubten, genugzuthun in dem einen Kreuzestode, in welchem alle Peinen

und Schmerzen, und Bußen und Genugthuungen enthalten waren. Er schloß erst die Fesseln und Banden zeitlicher Noth und Strafe mit verschiedenen Schlüsseln der Liebe auf, lehrte mannigfaltig, heilte mannigfaltig, half auf alle Weise und schloß dann das Thor der Sühnung des Himmels und der Vorhölle mit dem Hauptschlüssel, dem Kreuzschlüssel, auf.

Michol, die Tochter des Ozias, war von Jugend auf lahm, durch eine Gnade war sie so lange mit Ohnmacht gebunden. Während der Zeit zur Sündengefahr war sie durch Krankheit gefesselt und ihren Eltern zur Uebung der Liebe und Geduld gegeben; wäre sie von Jugend auf gesund gewesen, was wäre vielleicht aus ihr und ihren Eltern geworden? Jesus wäre nicht von ihnen ersehnt worden, hätte sie nicht beglückt; sie hätten nicht an Ihn geglaubt, sie wäre nicht von Ihm geheilt und gesalbt worden, was ihr eine große Kraft und Stärkung an Leib und Seele gab. Ihre Krankheit war eine Prüfung, eine Folge von innerer Sündenmitgift, oder eine wohlthätige Zucht und Heilsanstalt für ihre und ihrer Eltern Seelen. Ihre Geduld und die Ausdauer der Eltern war ein Mitwirken mit der Gnade und brachte allen die Krone des ihnen verhängten Kampfes, die Heilung durch Jesus an Leib und Seele. Welche Gnade, gebunden zu sein zu allem Bösen und doch frei zum Guten im Geiste, bis der Herr kömmt und Leib und Seele löset!

Jesus sprach noch mit Ozias. Dieser erzählte Ihm auch von dem Einsturz des Thurmes Siloe und von den verunglückten Menschen und sprach mit Abscheu von Herodes, den einige ins Geheim im Verdacht hatten. Jesus sagte auch hier, es würden größere Plagen über die Verräther und falschen Baumeister kommen, als über jene; wenn Jerusalem das Heil nicht annehme, werde der Tempel dem Thurme wohl folgen. Auch von der Taufe Johannes sprach Ozias und hoffte, Herodes werde ihn an seinem Geburtsfeste freilassen. Jesus sagte, zu seiner Zeit würde er frei sein. — Die Pharisäer in der Synagoge hatten Ihm auch gesagt, Er solle Sich in Acht nehmen, daß Herodes Ihn nicht zu Johannes einsperre, wenn Er so fortfahre. Er hatte nicht darauf geantwortet.

Jesus ging etwa um fünf Uhr Nachmittags mit Johannes und Petrus aus Antipatris südwestlich gen Ozensara zu, welches vier bis fünf Stunden davon entfernt ist. Hier in Antipatris liegen

römische Soldaten, und es werden hier viele ganz große Holzstämme durchgebracht nach der See hin zum Schiffbau. Auf dem Wege nach Ozensara begegneten sie mehreren solchen Balken, die mit vielen großen Ochsen bespannt und von römischen Soldaten begleitet waren. Auch wurden Bäume in der Gegend gefällt und behauen. Jesus belehrte mehrere solcher Arbeiter. Sie kamen spät nach Ozensara. Es ist ein von einem Flüßchen in zwei Theile getrennter Ort. Jesus kehrte hier bei bekannten Leuten ein, lehrte und ermahnte viele Leute, die sich bei der Herberge versammelt hatten. Er ist bei seinem Wege zur Taufe schon einmal hier gewesen. Er heilte Einige und segnete kranke Kinder.

Jesus in Bethoron und Bethanien.

10—12. Januar.

Es sind ungefähr sechs Stunden von Ozensara nach Bethoron. Ich sah mehrere Städte am Wege dahin und seitwärts liegen, wie Ajalon, Bealoth, aber ich kann nicht alle mehr nennen. Jesus ist mit den Aposteln um alle diese Orte hergegangen. Etwas vor Bethoron gingen Johannes und Petrus voraus. Jesus ging allein hinein und die drei ägyptischen Jünger nebst dem Sohne der Johanna Chusa kamen Ihm dort entgegen. Er ging mit ihnen in ein bekanntes Haus an der Mauer. Sie brachten Ihm Nachricht, daß die heil. Frauen vier Stunden nördlich von hier in Machmas den Sabbath hielten, welches auch vier Stunden nördlich von Bethanien an einem Engpaß liegt; sie hatten dort Freunde. Machmas ist der Ort, wo Jesus in seinem zwölften Jahre das Gefolge seiner Eltern verließ und zum Tempel zurückkehrte. Hier vermißte Ihn Maria und glaubte Ihn in Gophna voraus, von wo sie, Ihn auch hier nicht findend, wieder voll Trauer und Angst nach Jerusalem zurückkehrte. Es ist ein Schullehrer dort, welchen die hl. Frauen kennen.

Hier in Bethoron ist an der andern Seite gen Bethanien zu auch eine Leviten-Schule, wo die heil. Familie bekannt ist und wo Anna und Joachim übernachteten, als sie Maria zum Tempel brachten, wie auch sie selbst, da sie als Braut Josephs nach Nazareth zurückkehrte. Es sind heute mehrere jerusalemische Jünger, unter andern Josephs von Arimathäa Neffen dort angekommen, und dann mit Johannes und Petrus, die vorausgegangen waren die Herberge zu bestellen, zu Jesus gegangen, der in dem Hause

an der Abendseite Fußwaschung und Imbiß erhielt und einige Leute heilte, auch sagte, daß Er nach der Synagoge wiederkehren wolle. Er ging hierauf in die Synagoge, wo Er die Sabbaths-Lection unter manchen Einwürfen der Pharisäer auslegte. Nach der Lehre kehrte Er in das Haus zurück, wo die Kranken Seiner warteten und heilte noch viele, auch einige blutflüßige Frauen, und segnete kranke Kinder. Die Pharisäer hatten Ihn zu einer Mahlzeit eingeladen und als Er ihnen zu lange ausblieb, kamen sie, Ihn zu rufen und sagten Ihm, Alles habe seine Zeit, auch das Heilen, der Sabbath gehöre Gott, es sei nun genug. Jesus sagte zu ihnen: „Ich habe keine andere Zeit und kein anderes Maaß, als den Willen des himmlischen Vaters." Und als Er mit Heilen fertig war, ging Er hierauf mit den Jüngern zu ihrem Mahle.

Die Pharisäer brachten bei der Mahlzeit noch allerlei vor, unter anderem, man sage, es ziehen schlechte Weiber mit Ihm herum. Sie hatten von der Bekehrung Magdalenas, Maria Suphanitis und der Samaritin gehört. Jesus erwiederte, so sie Ihn erkenneten, würden sie anders sprechen; Er sei gekommen, Sich der Sünder zu erbarmen u. s. w. Er sprach auch von offenen Schäden, welche geheilt, den Menschen rein machen, und von innern versteckten Geschwüren, wodurch rein Erscheinende innerlich voll Schmutz seien. Sie sagten ferner, daß seine Jünger sich vor dem Mahle nicht waschen, und Jesus hielt eine nachdrückliche treffende Lehre über und gegen die Heuchelei und Scheinheiligkeit der Pharisäer. Er erzählte eine Parabel, als sie von den schlechten Weibern sprachen, deren Inhalt war, welcher Schuldner besser sei, der, welcher große Schuld hat und demüthig um Erlaß fleht, und dennoch Alles treu abarbeiten will, oder der, welcher auch Alles schuldig ist, aber immer fort praßt, und so wenig zu zahlen gedenkt, daß er noch des eingeständigen Schuldners schmäht. Er erzählte noch vom guten Hirten und vom Weinberg, wie zu Antipatris, allein sie nahmen Alles kalt und obenhin.

Jesus herbergte an der andern Seite von Bethoron in der Leviten-Schule mit den Jüngern.

Ober-Bethoron liegt so hoch, daß man es von Jerusalem aus sehen kann, Nieder-Bethoron liegt am Fuß des Berges.

11. Januar. Jesus lehrte und heilte heute wieder in Bethoron und hatte nochmals mit den Streitigkeiten der Pharisäer

zu thun. — Die Erzählende ist zu schwach, um mehr mittheilen zu können.

12. Januar. Von Bethoron sind ungefähr sechs Stunden nach Jerusalem. Jesus umging alle zwischenliegende Orte, nur durch Anathot mußte Er, es liegt nicht weit von Bethanien. Er verweilte hier, heilte und lehrte. Die hl. Frauen hatten von Machmas nur noch vier Stunden nach Bethanien und sind gestern nach dem Sabbath noch nach Hause gegangen. Der Ort, wo sie den Sabbath gehalten, war wirklich Machmas; ich habe den Namen vor dem Ort auf einem Steine eingehauen gesehen.

Als Anna Katharina dieß sagte, las sie wieder die einzelnen Buchstaben auf dem Stein und sprach sie aus, als stehe Machemas geschrieben, nannte aber doch das ganze Wort „Machmas.“ *)

Magdalena.

Lazarus ist bereits wieder in Bethanien angekommen. Er hat Alles in Magdalum geordnet und einen Mann, den er mitgebracht, dort zur Verwaltung des Schlosses und des Gutes zurückgelassen und ich hoffe, daß der Mann, welcher bis jetzt mit Magdalena dort in Sünden gelebt hat, sich auch bekehren wird, denn er ist nicht verstoßen worden, sondern Lazarus hat ihn ernstlich ermahnt und ihm Wohnung und Unterhalt auf dem hochliegenden Gute bei Ginnim angewiesen, was er auch ohne Trotz angenommen hat. Magdalena bezog bei ihrer Ankunft in Bethanien gleich die Wohnung ihrer verstorbenen Schwester, der stillen Maria, von welcher sie so sehr geliebt worden war. Sie brachte die ganze Nacht in Thränen zu, und als Martha sie am Morgen aufsuchte, fand sie Magdalena auf dem Grabe der Schwester mit zerstreuten Haaren weinend liegen; sie hatte schon lange so gelegen.

Die Frauen aus Jerusalem waren gleich dahin zurückgekehrt. Sie hatten alle die Reise zu Fuß zurückgelegt, und so schwach von

---

*) Bei dieser Veranlassung legt der Pilger einen besonderen Beweis der arglosen Treue seiner Aufzeichnung der Gesichte ab; denn des Hebräischen unkundig wußte er sich den Laut „e“ in dem buchstabirten Machmas nicht zu erklären, weßhalb er zehn Jahre darnach in seinem Tagebuche die Bemerkung einschaltete, endlich habe er bei Reland gefunden, daß Machmas bei den Griechen Machämas genannt werde und so werde Anna Katharina das Wort wohl griechisch auf dem Steine gelesen haben.

ihrer Krankheit und Seelenerschütterung und so ungewohnt Magdalena des Fußreisens auch war, wollte sie doch nicht anders reisen und hatte sich die Füße ganz blutig gelaufen. Die Frauen, welche sie seit ihrer Bekehrung unaussprechlich liebten, führten sie oft. Sie war bleich und von Thränen ganz verzehrt; dennoch konnte sie ihre Sehnsucht, Jesu zu danken, nicht bezwingen. Sie entfernte sich heimlich mit ihrer Magd, ging Ihm über eine Stunde weit entgegen und warf sich vor seinen Füßen nieder und benetzte sie mit Thränen der Reue und des Dankes. Jesus reichte ihr die Hand, hob sie auf und sprach mit ihr freundlich, auch von ihrer verstorbenen Schwester Maria. Er sagte ihr, sie solle in deren Fußstapfen treten und büßen, wie diese gebüßt, obschon sie nicht gesündigt habe. Magdalena kehrte nun mit ihrer Magd auf einem andern Wege zurück.

Jesus vertheilte vor Bethanien seine Jünger, welche theils nach Jerusalem zogen, und ging mit Petrus und Johannes in die Gärten des Lazarus ein, welcher Ihm entgegen kam und ihnen wie gewöhnlich in der Halle die Füße wusch und den Imbiß reichte. — Nikodemus, der sich mehr in Acht nahm war nicht hier, aber Joseph von Arimathäa. Jesus hielt Sich ganz innerhalb des Hausraumes und sprach mit Niemand, als den Hausgenossen und Frauen. Ich habe Ihn auch mit Maria allein sprechen hören vom Tode des Johannes; sie wußte ihn durch eine innere Offenbarung, so auch Jesus. Er sagte ihr, binnen acht Tagen etwa wieder nach Galiläa zurückzukehren, ehe die galiläischen Gäste des Herodes aus Machärus dahin zurückkehrten, um desto ungestörter auf den ruhigen Wegen reisen zu können.

Mir fällt hier ein, daß ich vergessen habe zu sagen, wie die Jünger Jesu, welche mit Ihm, jedoch getrennt, nach Judäa wandelten, zerstreut und oft nicht sehr entfernt von seinem Aufenthalte von Ort zu Ort in alle einzelnen Hütten und zu Hirten gingen und fragten: „sind keine Kranken hier, auf daß wir sie heilen im Namen Jesu unseres Meisters, und ihnen das umsonst geben, was Er uns umsonst gegeben?“ Und sie salbten die Kranken mit Oel und diese genasen. — Ich habe viele dieses thun sehen; denn Er hatte auch den Jüngern diese Gabe und das Oel gegeben.

Einiges vom Tode des hl. Johannes.

Sein Tod ist noch ganz verschwiegen, ja es begegnete auf der Reise nach Bethanien Jesu sogar das Gerücht, Johannes habe seine Freiheit erhalten und wohne frei dem Feste in Machärus bei. Ich weiß nicht, ob man dieses mit Absicht so aussprengt hat. Das Fest währet noch längere Zeit fort, sobald Herodes aufgehört hat, zu traktiren, dann fängt noch das schändliche Weib an, ihm ein Fest zu geben. Fünf Menschen, welche darum wußten, sind auf Befehl der Herodias eingekerkert und außer alle Verbindung gebracht; es sind dieses die zwei Wachen, der Scharfrichter und sein Knecht, und die Magd der Salome, welche ein Mitleid bezeigte. Niemand ahnete Etwas, außer den Vertrauten, welche es wußten. Die Feste gehen fort, Herodes ist zwar noch zurückgezogen, wenn aber die Feste beginnen, welche das Weib gibt, wird er wohl durch das Scheusal wieder zum Vorschein gelockt werden.

Ueber abweichende Gesichte.

Der Schreiber theilte hier der gottsel. Anna Katharina mit, daß Maria a Jesu von Agreda in ihrem Leben Mariä erzähle: „Herodes habe den Johannes dreimal von sechs Männern geißeln und peinigen lassen und Jesus und Maria seien ihm erschienen und hätten ihn geheilt. Er sei in Ketten und Banden gelegen und schier verhungert, wenn ihn Jesus und Maria nicht ernährt hätten. Sie seien ihm mit unzähligen Engeln bei seiner Hinrichtung erschienen, Maria habe sein Haupt mit ihren Händen aufgefangen, und zu allem diesen sei Zeit genug gewesen, weil die Henker sich gezankt, wer das Haupt überbringen solle.“ Hierauf erwiderte Anna Katharina: „ich habe oft solche Sachen gehört, welche ganz mißverstanden sind; denn es sind die Gesichte bei Vielen nicht historisch, wie die Sachen geschahen, sondern Betrachtungen, und werden dann, wie es auch Abbildungen gibt, für wirklich genommen, aber ganz mit Unrecht, obschon sie der Bedeutung nach allerdings wahr sind. Wenn man selten und nicht zusammenhängend sieht, würde man das Ganze seinem Inhalte nach nicht fassen können, wenn nicht Alles in einander vermischt und verbunden erschiene.“

Wenn Einer sehen sollte, daß ein Hingerichteter betet: „Herr, ich lege mein Haupt in deine Hände,“ und auch, daß Gott dieses

Gebet erhört, so könnte er leicht sehen, daß der Enthauptete seinen Kopf dem Herrn, der neben ihm steht, in die Hände legt, und es wäre dieß zwar geistlicher Weise wahr, obschon sein Haupt irdischer Weise vor Aller Augen auf die Erde fiel.

So mag dieser Seligen mit den Ketten und Banden die Wuth der Herodias, mit dem Peinigen die Schandthaten und Sünden im Schlosse, die Johannes fühlte und mit dem Haupte auf Maria's Händen vorgestellt worden sein, daß er Mariä, in welcher er, selbst noch im Mutterleibe, Jesum vor seiner Geburt schon begrüßte und verkündigte, auch vor seiner Geburt in das ewige Leben gedachte. Man kann auch alle Gedanken und Gebete eines Menschen in Bildern sehen, ohne daß sie je körperlich geschehen sind. Hiedurch scheinen oft manche Gesichte verschiedener Personen sich zu widersprechen und werden mißverstanden. Sie sind aber Betrachtungen und durch die Art und das Bedürfniß der Sehenden verschieden.

Ich habe gesehen, daß Johannes vor seiner Entlassung aus der ersten Gefangenschaft gegeißelt wurde, jedoch nur unbedeutend und mehr zum Scheine, weil er statt der Aufforderung, des Herodes Verbindung mit dem Weibe zu billigen, ihm und ihr ins Angesicht vor allen Anwesenden dieselbe nur noch heftiger, als je gerügt hatte. Hierauf ward er freigelassen; es sollte dieß nur eine Warnung sein und war auch sonst so gebräuchlich. Ich habe auch gesehen, daß der Kerker um Johannes oft ganz licht war und besonders vor und während seiner Enthauptung, daß er auch oft ganz in Liebe und Anbetung zu Jesus versunken, innerliche Anschauungen von Jesus empfing, und an die Mutter des Herrn gedenkend, sie lebhaft vor sich sah, wie ihm das schon als Kind und Mann in der Wüste geschah.

Jesus in der Umgebung von Jerusalem.

13. 14. Januar.

Ich sah Jesum heute Morgen über den Oelberg und dann mittagwärts gehen, und am Fuße des Berges in einer Art Dorf oder Lager-Ort von Handwerksleuten, Maurern und Sklaven verweilen, die Leute lehren und trösten und sehr viele heilen. Es war dieser Ort ein Aufenthalt von lauter armen Taglöhnern und Maurern, die an den steten Bauten am Tempelberg und andern öffentlichen Werken arbeiteten. Es waren eigene Küchen dort und arme

Frauen kochten für ein Geringes ihnen Speise. Es waren sehr arme Leute und viele Galiläer darunter, auch Leute, welche Jesu Lehren und Wunder in Galiläa beigewohnt und selbst solche, die Er geheilt hatte. Es waren Leute von Gischala, von des kapharnaitischen Hauptmannes Serobabel Gütern und besonders viele aus einem Oertchen nicht weit von Tiberias an der Nordhöhe des Thales von Magdalum gelegen, wo es sich gegen das galiläische Meer öffnet, südlich von dem Garten Dorf Serobabels. Es liegt dort, wo die Orte von der Ostseite des See's, besonders die Eisen führenden Schiffe von Chorazin her ihren Hafen haben. Es wohnen meistens solche Arbeitsleute dort. — Jesus heilte mehrere Kranke unter diesen Leuten und sie jammerten gegen Ihn über das große Unglück, das vor etwa vierzehn Tagen bei dem Einsturz der Bauwerke geschehen war, und baten Ihn, doch auch zu mehreren Verwundeten zu gehen, welche noch mit dem Leben davon gekommen waren. Hundert weniger sieben Menschen sind dabei außer den achtzehn Verräthern getödtet worden. Jesus ging zu jenen Verwundeten und tröstete und heilte sie. Er heilte mehrere, welche Kopfquetschungen hatten, durch Oelsalbung und Drücken des Kopfes; zerschmetterte Hände, an denen Knochensplitter vorstanden, durch Zusammenschiebung der Trümmer, Salben und Halten in der Hand; zerbrochene Arme, in der Binde ruhend, salbte Er, hielt die Bruchstellen in der Hand und sie waren heil, so daß sie sie aus der Binde thun und bewegen konnten; die Wunden verlorner Glieder schloß Er u. s. w.

Ich hörte, wie Er zu den versammelten Leuten sagte, sie würden noch mehr zu beweinen haben, wenn das Schwert die Galiläer treffen werde. Er ermahnte sie, dem Kaiser alle Abgaben ohne Murren zu zahlen und sagte einigen, wenn sie es nicht vermöchten, so wolle Er es ihnen geben, sie sollen nur den Lazarus darum bitten in seinem Namen, der werde es ihnen geben. Jesus sprach hier ungemein rührend und ich hörte die Leute klagen, sonst habe man noch am Teiche Bethesda Hilfe erlangen können, jetzt aber hätten die armen Leute keine Hilfeleistung mehr dort, und müßten ewig schmachten, auch höre man seit lange von keiner Genesung dort mehr.

Ich sah Jesus weinen, als Er über den Oelberg ging; Er sagte auch zu den Leviten: „wenn diese Stadt das Heil nicht annimmt, so wird der Tempel zerstört werden, wie jetzt diese Gebäude zusammengestürzt sind, und eine sehr große Zahl wird unter ihm

versinken;" sie sollten sich das neuliche Ereigniß zur Warnung dienen lassen, es solle ihnen ein Vorbild sein.

Von dem eingestürzten Thurme Siloe.

Ich habe nun auch gesehen, wie das Bauwerk eingestürzt ist, es geschah an der Mittagsseite des Tempelberges. Es sollte da eine große Wasserleitung erbaut werden, das Blut aus dem Tempel in das Thal zu schwemmen, wohin der Teich Bethesda seinen Abfluß hat. Pilatus hatte auf allerlei Weise Geld dazu erpreßt; und es ist da ein infamer Kerl im Synedrium, er heißt — er heißt — der Name fällt ihr nicht ein — der hält es heimlich recht mit den Herodianern und lauert allerlei für den Herodes auf. Der hat nun dem Pilatus, dem es an tauglichen Steinen und Baumeistern fehlte, von dem Herodes solche verschafft und hat auf Veranlassung des Herodes und der Herodianer, von welcher Sekte diese Baumeister auch waren, den ganzen Bau so verrätherisch eingerichtet, daß Alles zusammenstürzen, viel Unglück geschehen und der Groll gegen den Pilatus vermehrt werden sollte. Die achtzehn herodianischen Baumeister standen dem Tempelberge gegenüber auf der Höhe auf einem Gebäude und befahlen, die Holzgerüste, über welches Alles gewölbt war, abzunehmen, es sei jetzt Alles fest. Die armen Leute standen überall an den hohen Bogen arbeitend, da brach Alles auseinander, und die ungeheuren Mauern stürzten auseinander und nieder, und man hörte nichts als Jammergeschrei und Alles floh und schrie. Krachen und Staubwolken erfüllten die Gegend, viele kleine Wohnungen wurden mit hinabgerissen, und eine Menge von Arbeitern und auch Leute am Fuße des Tempelberges kamen um. Der Ort aber, wo die achtzehn Verräther standen, rutschte durch die Erschütterung auch ein, und sie wurden im Schutte ganz zerschmettert und begraben. Es geschah dieses in den Tagen kurz vor den Festlichkeiten zu Machärus, und darum ist wohl auch kein einziger römischer Offizier oder Beamter auf das Fest gekommen, denn Pilatus ist sehr auf den Herodes erbittert und gedenkt sich an ihm zu rächen. Noch jetzt wird an dem Schutt geräumt und werden Leichname herausgezogen; es ist ein sehr weitläufiger Bau gewesen und der Schaden ist sehr groß. Bei dem Bau dieser Wasserleitung, der durch Verrätherei des Herodes einstürzte, entzweiten sich Pilatus und Herodes, wie sie sagte, bei dem Tode Jesu

oder der Zerstörung des wahren Tempels, versöhnten sie sich wieder. Jener Einsturz vergrub die Verräther mit, diese Zerstörung führte das Gericht über die ganze Judenschaft.

Jesus in der jerusalemischen Herberge von Maria und Joseph.

Ich sah Jesum mit seiner Begleitung um Mittag vor dem Thore, durch das man nach Bethlehem geht, etwa eine Viertelstunde vor der Stadt, in dem Hause, wo Maria und Joseph an seinem vierzigsten Lebenstage mit Ihm verweilten, da sie zum Tempel gingen, Ihn darzustellen. Hier hatte auch Anna, zur Krippe reisend, übernachtet, und Jesus in seinem zwölften Jahre, als Er bei Machmas die reisenden Eltern verließ und zum Tempel zurückkehrte. Es wohnen sehr fromme einfältige Leute in dieser kleinen Herberge, in welcher Essener und andere fromme Menschen einkehren. Es waren jetzt die Kinder jener Eltern, die damals hier gelebt und auch noch ein alter Mann da, der sich an Alles wohl erinnerte. Sie kannten Jesus nicht mehr, Er war seitdem nicht dort gewesen und meinten, Er sei vielleicht Johannes der Täufer, von dem auch hier das Gerede ging, er sei jetzt freigelassen.

Ich sah hier etwas sehr Rührendes. Sie zeigten Jesus in einem Winkel des Hauses eine Windelpuppe, gerade gekleidet, wie Maria Ihn zum Tempel trug und in einer ähnlichen Krippe liegend, und es brannten Lichter und Lampen, wie aus Papierdüten heraus, dabei. Sie sagten Ihm: Jesus von Nazareth, der große Prophet, vor dreiunddreißig Jahren in Bethlehem geboren, sei mit seiner Mutter hier gewesen. Was von Gott komme, dürfe man ehren, und so feiern sie seinen Geburtstag sechs Wochen lang, so gut als Herodes Geburtstag gefeiert wurde, der kein Prophet sei.

Diese Leute waren durch den Umgang mit Anna und allen Vertrauten der heiligen Familie und durch die Hirten, welche auch hier einkehrten, wenn sie nach Jerusalem gingen, noch jetzt glaubende Verehrer Jesu und der ganzen heiligen Familie. Als Jesus Sich ihnen zu erkennen gab, war ihre Freude unbeschreiblich. Sie zeigten Ihm alle Orte im Haus und Garten, wo Maria und Joseph und Anna gewesen waren. Jesus lehrte und tröstete sie, und sie beschenkten sich gegenseitig. Er ließ ihnen Münzen durch einen Jünger geben, und sie gaben ihnen dagegen Brod, Honig und Früchte mit auf den Weg, und gingen noch eine gute Strecke als Geleit.

Diese Leute stammten von den Hirten bei Bethlehem und hatten hier in die Herberge geheirathet.

Jesus in Juta. Er macht den Tod Johannes des Täufers bekannt.

13 14. Januar.

Jesus ging mit seiner Begleitung von hier neben Bethlehem und den meisten Orten umher, fünf Stunden bis nach Juta, eine Stunde von Hebron, nach dem Geburtsorte des Täufers. Maria, Veronika Susanna, Johanna Chusa, Maria Johanna Marcus, Lazarus, Joseph von Arimathäa, Nikodemus und mehrere jerusalemische Jünger waren auch vertheilt schon Morgens ohne Verweilen dort hin gereist, und einen nähern Weg durch Jerusalem gehend, mehrere Stunden vor Jesus dort angekommen.

Das Haus des Zacharias liegt eine Viertelstunde vor Juta als ein einzelner Hof auf einem Hügel abgesondert. Das Haus und die Güter, besonders in Weinbergen bestehend, sind das Erbtheil des Täufers. Der Brudersohn seines Vaters, welcher auch Zacharias heißt, wohnt hier und verwaltet Alles. Er ist ein Levite und derselbe, der mit Lukas gut Freund, von ihm noch vor Kurzem in Jerusalem besucht wurde, und dem er so vieles von der heiligen Familie erzählte. Er ist jünger als der Täufer, und von dem Alter des Apostels Johannes. In seiner Jugend, als der Täufer in der Wüste war, ist er immer bis zum Tode der heil. Elisabeth wie ein Kind hier im Hause gewesen. Er gehörte zu einer Art Leviten, welche etwas Aehnliches, wie die Essener hatten, und von ihren Voreltern her gewisser Geheimnisse theilhaftig, auf die Ankunft des Messias mit besonderer Andacht harrten. Er war erleuchtet und verheirathete sich nicht. Jesus und seine Begleitung ward mit Fußwaschung und Imbiß von ihm empfangen, und als alle Anwesenden Ihn begrüßt hatten, ging Er nach Juta zur Synagoge.

Es war heute ein Fasttag und begann heute Abend der Sabbath eines örtlichen Festes in Juta und Hebron zum Gedächtniß des Sieges Davids über den Aufstand Absalons, den dieser in Hebron, als seinem Geburtsorte, zuerst begonnen hatte. Es wurden bei diesem Feste viele Lampen selbst den ganzen Tag hindurch in der Synagoge und den Häusern angezündet. Sie dankten an diesem Feste für die Erleuchtung, daß sie das Rechte damals

erwählt hatten, und flehten um Erleuchtung, daß sie es auch ferner erwählen möchten.

Jesus lehrte vor vielem Volke in der Synagoge und empfing viele Liebe und Achtung von den Leviten. Sie nahmen auch eine Mahlzeit zusammen. Jesus lehrte von David.

14. Januar. Jesus ging heute, so wie seine galiläischen Jünger vertheilt, um die ganze Gegend von Juta und Hebron lehrend und heilend umher und lehrte und heilte auch in Juta.

Maria mit den Frauen hieher reisend, erzählte diesen Vieles von ihrer Reise mit Joseph zu Elisabeth, und zeigte ihnen die Stelle, wo Joseph wieder abgereist war und sagte, wie ihr so bange gewesen, was Joseph wohl denken werde, wenn er wiederkehrend ihren veränderten Zustand erblicken werde. Sie erzählte auch heute und gestern den heiligen Frauen, indem sie mit ihnen alle die Orte besuchte, alle die Geheimnisse, welche hier bei ihrem Besuche und bei der Geburt des Johannes vorgefallen waren. Sie sprach von dem Aufhüpfen des Johannes im Mutterleibe, von dem Gruße der Elisabeth und wie Gott ihr das Magnifikat eingegeben, welches sie immer Abends mit Elisabeth gebetet. Sie erzählte von der Stummheit des Zacharias, und wie Gott ihm durch die Aussprechung des Namens Johannes die Sprache wieder gegeben. Alle diese ihnen bis jetzt unbekannten Geheimnisse erzählte sie vertraulich und unter Thränen andächtiger Erinnerung den heiligen Frauen, welche auch an den Stellen Thränen vergossen, doch freudigere als Maria, welche zugleich um den Tod des Johannes weinte, der ihnen noch unbekannt war. Auch den Brunnen zeigte sie ihnen, der auf ihr Gebet in der Nähe des Hauses entsprungen war, und sie tranken daraus.

Am Abende sah ich ein gemeinsames Mahl, wobei Jesus lehrte. Die Frauen saßen abgesondert, doch konnten sie zuhören. Nachdem sich die Frauen bis auf die hl. Jungfrau zurückgezogen hatten, ging sie mit Jesus, Petrus und Johannes und den drei Johannes-Jüngern Jakobus, Heliachim und Sadoch, den Söhnen ihrer ältern Schwester Maria Heli, in die Stube, worin Johannes geboren war. Eine große seltsame Decke war an der Erde auseinandergerollt und sie knieten und saßen um sie her. Jesus aber stand und sprach mit ihnen von der Heiligkeit und Laufbahn des Johannes. Die hl. Jungfrau erzählte ihnen die Umstände, unter denen diese Decke

gemacht war. Sie hatte sie bei ihrer Heimsuchung mit Elisabeth zusammen verfertigt vor der Geburt des Johannes, welcher auf ihr geboren wurde. Diese Decke, das Lager Elisabeths bei der Geburt des Johannes, war von gelblicher Wolle, die wie gesteppt und mit Blumen verziert war. Am obern Rande waren Sprüche aus dem Gruße Elisabeths und dem Magnifikat mit großen Buchstaben eingenäht. Ich las aber auch einen Spruch darunter, der nicht in der Bibel steht, habe ihn aber leider vergessen. In der Mitte der Decke war eine Art Hülle für die Wöchnerin befestigt, in welche man die Füße, wie in einen Sack hineinknöpfen konnte; oben bildete diese Hülle eine Art Mantel, den man umschlagen konnte, und hatte eine Kapuze. Diese Hülle war von gelblicher Wolle mit braunen Blumen. Es war ungefähr, als wenn man einen Schlafrock mit seiner untern Hälfte auf einer gesteppten Decke befestigt. Ich sah, daß Maria den obern Rand der Decke vor sich emporhielt und den Anwesenden die eingenähten Sprüche und Prophezeiungen las und erklärte. Sie sagte auch, daß sie der Elisabeth prophezeit habe, Johannes werde Jesum nur dreimal von Angesicht sehen, und wie dieses auch wahr geworden. Er habe Ihn nur dreimal gesehen, das erstemal als Kind in der Wüste, da sie auf der Flucht nach Aegypten in einiger Entfernung bei ihm vorübergekommen; das zweitemal bei der Taufe; das drittemal, als Er Ihn am Jordan vorübergehen sah und Zeugniß von Ihm gab. Als sie vorbereitet waren, eröffnete ihnen Jesus, daß Johannes von Herodes getödtet sei, und eine große Betrübniß ergriff sie alle und sie begossen die Decke mit Thränen, und besonders sah ich den Evangelisten Johannes weinend sich an der Erde winden. Es war ganz herzzerreißend, zu sehen, wie sie schluchzend und wehklagend mit dem Angesicht auf der Decke lagen. Jesus und Maria aber standen an den beiden Enden, und der Herr tröstete sie ernst und auf noch Härteres vorbereitend, und gebot ihnen zu schweigen, weil außer ihnen es bis jetzt nur noch die Thäter wüßten.

Ich mußte heute Nacht entsetzlich auf meiner Reise laufen, um noch dazu zu kommen. Ich kniete auch mit auf die Decke nieder, und weinte mit und brachte drei Blumenkronen mit, die ich der Mutter Gottes gab, zwei kleinere und eine große, die erst halb fertig war. Ich schämte mich darüber, aber Maria nahm sie gütig an und legte sie auf die Decke: die halbe große für Jesus

in die Mitte, die zweite für sie und die dritte für Johannes an die Seiten. Ich meine auch, sie hat sie nachher mit der Decke wieder zusammengerollt.*)

Jesus am Grabe Abrahams und in Bethain.

15. Januar.

Jesus lehrte heute Morgen bei dem Haine Mambre südlich von Hebron an der Höhle Machpelah, wo Abraham und die andern Altväter begraben sind, und heilte auch in der Gegend meistens Landleute, welche dort einzeln wohnen. Der Hain Mambre ist ein Thal südlich von Hebron, voll weit von einander stehender Eichen, Buchen und Nußbäume. Dieses Thal öffnet sich in ein anderes Thal, und es sind dicht vor dem Haine Mambre allerlei Höhlen, auch die große Höhle Machpelah, wo Abraham, Sarah, Jakob, Isaak und andere Altväter begraben sind. Die Höhle ist zweifach, wie zwei Keller; die Grablager sind theils vorspringende, theils in die Wand eingehauene Steinbänke. Es ist dieses Grab noch in großen Ehren und ein Baumgarten und Lehrplatz sind davor. Der Felsen ist ganz bekleidet mit Weinreben, oben drauf aber wächst Getreide. Jesus war mit den Jüngern in der Höhle. Es wurden mehrere Gräber aufgedeckt; einige Gerippe waren zerfallen, aber das Abrahams lag noch in Ordnung auf seinem Lager. Es wurde eine dicke braune Decke davon abgerollt, sie war wie von fingersdicken Stricken von Kameelhaaren geflochten. Jesus lehrte vor der Höhle von Abraham, von der Verheißung und der Erfüllung der Verheißung. Er heilte auch mehrere kranke Bauern. Die Kranken sind hier theils lahm, theils schwindsüchtig oder wassersüchtig. Rasende Besessene sah ich keine, aber wohl Blödsinnige und Mondsüchtige. Es ist hier im Lande sehr fruchtbar und das wunderschöne Getreide ist schon ganz gelblich. Es gibt hier ganz vortreffliches Brod und schier Jedermann hat seinen Weinberg. Die Berge sind oben flach und es ist Getreide darauf; um die Berge her sind Weinpflanzungen und in ihren Gründen sind seltsame Höhlen.

*) Diese Kronen sind Sinnbilder der Peinen und Krankheiten der gottſ. Anna Katharina, welche sie noch nicht ganz vollendet hat. In ihren leidensvollen Nächten opfert sie ihre Schmerzen Jesu, Maria und Johannes auf, indem sie dieselben sinnbildlich als Kränze flicht, da Blumen und Kronen das Bild der Leiden sind.

Als Jesus mit den Jüngern in die Höhle Machpelah ging, legten sie ihre Sohlen vor der Thüre ab und gingen barfuß hinein. Sie standen um das Grab Abrahams und waren sehr ehrerbietig, Jesus allein redete. — Er ging heute auch noch ungefähr eine Stunde südöstlich von Juta oder Hebron in ein Leviten-Städtchen Bethain, zu welchem man sehr steil hinaufsteigen muß. Oben liegt es ziemlich flach, und ist wohl so groß als Dülmen. Er heilte hier einige Leute und lehrte von der Lade des Zeugnisses und von David; denn hier in Bethain ist die Bundeslade fünfzehn Tage lang gewesen. Es steht dieses nicht in der Schrift, ich habe es aber gesehen, daß David auf Befehl Gottes die Bundeslade heimlich in der Nacht aus dem Hause Obededons hieher bringen ließ und selbst barfuß davor herging. Ich habe die Veranlassung vergessen; sie durfte aber im Hause Obededons nicht mehr bleiben. Als David sie wieder von hier wegnahm, war das Volk so erbittert darüber, daß es ihn schier steinigte. (Sie hat den eigentlichen Hergang vergessen.)

Es war hier oben ein sehr tiefer Brunnen, sie zogen das Wasser in einem großen ledernen Schlauch herauf. Ich weiß nicht mehr recht, wie sie ihn zuschlossen, aber wenn sie ihn vom Stricke losmachten, so fiel er nieder wie ein dickes, fettes Schwein. Der Felsenboden ist in den Wegen hier in der Gegend weiß, auch die kleinen Steine sind weiß.

Nikodemus, Joseph von Arimathäa, Lazarus, die jerusalemischen Frauen und Maria sind heute früh wieder zurückgereist. Lazarus ist nach Jerusalem, er hat sieben Tage Dienst am Tempel.

Maria geht nicht wieder nach Bethanien, sondern gerade nach Galiläa über Machmas, wo sie morgen bei dem Schullehrer bleibt und den Sabbath hält, sie hat Anna Kleophä und eine Verwandte Elisabeths von Sapha, nördlich von Nazareth gen Sephoris zu, bei sich, die mit herabgereist ist; ich hatte es vergessen. Es ist der Ort, wo Jakobus und Johannes geboren sind, und derselbe, wo Jesus am letzten Samstag von Nazareth aus hingegangen und einige geheilt und versöhnt hat. Sie haben noch Knechte bei sich. Die Decke der Elisabeth hat sie mitgenommen, ein Knecht trägt sie zusammengerollt in einer Korbtasche. Ich glaube, sie ging auch in der Absicht mit nach Hebron, um diese Decke zu holen.

Ein Bild aus der Jugend des hl. Johannes.

Jesus hatte bei der Decke, die Anwesenden tröstend, auch erzählt, welche heftige Begierde Johannes gehabt, Ihn zu sehen, und doch habe er sich bezwungen und nichts verlangt, als seiner Sendung zu genügen, welche die des Vorläufers und Wegebereiters, nicht aber die des Mitwandelnden und Arbeitsgenossen gewesen sei. Als kleiner Knabe habe er Ihn gesehen. Da seine Eltern mit Ihm durch die Wüste nach Aegypten gezogen, sei ein paar Stunden von Hebron der Knabe Johannes in der Wüste gewesen, der Weg habe sie einen Pfeilschuß von Johannes vorübergeführt, der höher zwischen Gesträuch an einem Bache hervorgelaufen und mit einem Stäbchen, woran eine Wimpel von Bast gewesen, freudig hüpfend dem Bach entlang getanzt und gewinkt habe, bis sie vorübergezogen seien. Seine Eltern hätten Ihn noch emporgehoben, und gesagt: "sieh' den Johannes in der Wüste!" Es habe der Geist den Knaben herangeführt, seinen Meister zu grüßen, den er im Mutter-Leibe schon gegrüßet hatte. Während Jesus dieses erzählte, weinten die Jünger seines Todes gedenkend, und ich sah jenes unbeschreiblich rührende Bild wieder. Johannes war nackt und hatte nur ein Fell quer über eine Schulter und um den Leib gegürtet. Er fühlte die Nähe seines Heilandes und daß er dürste. Da betete der Knabe und stieß dann mit seinem Stäbchen in die Erde; nun entsprang eine reichliche Quelle und Johannes eilte ihrem Laufe voraus und stand, Jesum und die heilige Familie vorüber reisend sehend, wo die Quelle niederstürzte, und tanzte freudig und winkte mit seinem Fähnchen. Dann sah ich ihn zurückeilen, und wie an einem großen überhangenden Felsen, in dessen Nähe der Grund einsank und eine Höhle bildete. Ein Strahl jener Quelle aber floß dahin in ein Grübchen, das Johannes sich zum Brunnen bereitete. Er wohnte nachher in dieser Höhle eine Zeit lang. Die Reise der heiligen Familie damals ging über einen Theil des Oelberges; eine halbe Stunde östlich von Bethlehem hielten sie Rast und zogen dann, immer das todte Meer zur Linken habend, sieben Stunden südlich von Bethlehem, zwei Stunden jenseits Hebron, wo sie die Wüste betraten, in der Johannes der Knabe war. Ich habe sie dieses neue Bächlein überschreiten und an einer bequemen Stelle an demselben rasten und sich erquicken sehen. Als sie aus Aegypten zurückkehrten,

sah Ihn Johannes auch im Geiste und sprang und jubelte gegen die Richtung seines Weges hin; aber er sah Ihn nicht von Angesicht, denn ihr Weg war ein paar Stunden entfernter. — Jesus sprach auch von der großen Ueberwindung des Johannes; selbst bei der Taufe habe er sich nur in den Schranken der feierlichen Anschauung gehalten, wenn gleich sein Herz vor Sehnsucht und Liebe schier gebrochen sei; nachher sei er demüthig mehr vor Ihm gewichen, als daß er seiner Liebe nachgegeben und Ihn aufgesucht habe.

Jesus in Hebron. Blick auf Pilatus und Herodes.

16. Jannar.

Ich sah Jesum heute in Hebron, Vormittags und Nachmittags, bei einem Feste in der Synagoge lehren, welches wegen der Austreibung der Sadduzäer aus dem Synedrium gefeiert wurde, die unter Alexander Jannäus die größte Partei darin gewesen waren. Es waren drei Triumphbogen in Hebron um die Synagoge gebaut, an denen Weinlaub, Aehren und allerlei Blumenkränze angebracht waren. Sie zogen auch in einer Prozession durch die Straßen und es wurden Blumen gestreut, denn es wurde heute auch das Neumondfest begangen und das Fest, wenn der Saft in die Bäume tritt und die vier Jahre gepflanzten Bäume rein werden. Darum waren die vielen Laub- und Blumenbogen errichtet; es geschah dieses wohl schon heute, weil morgen der Sabbath anging mit dem Neumond. Das Sadduzäer-Vertreibungsfest paßte gut zu dem Tage, da die Bäume aufleben, indem diese die Auferstehung läugneten. — Jesus lehrte in der Synagoge sehr stark gegen die Sadduzäer und sprach von der Auferstehung der Todten. Es waren auf das heutige Fest Pharisäer von Jerusalem hieher gekommen; sie stritten nicht mit Jesus und waren ganz höflich. Er hat überhaupt hier noch keinen Widerspruch erlitten, die Leute sind hier alle sehr wohlgesinnt und gerecht. Jesus heilte auch viele Kranke in den Häusern und vor den Synagogen, meistens Arbeitsleute, Lahme, Ausgezehrte, Gichtbrüchige und einige Blödsinnige und Angefochtene.

Ich habe nun gesehen, daß Juta und Hebron zusammenhängen und wenn ich glaubte, Jesus sei in der Stadt Juta, so war Er in Hebron. Juta ist eine Art von Vorstadt, es ist meist zerstreut, hängt aber durch eine Reihe Häuser zusammen mit Hebron. Ehemals müssen sie wohl getrennt gewesen sein, denn es ziehen sich

zerstörte Mauern mit Thürmen zwischen beiden Orten durch und es ist eine kleine Vertiefung zwischen ihnen. Das Haus des Zacharias enthält die Synagoge oder Schule von Juta; es liegt eine Viertelstunde von der Stadt ab auf einem Hügel, hat sehr schöne Gärten und Weinberge und auch noch einen entfernteren schönen Weingarten mit einem Häuschen. Die Schule stößt an der einen Seite an die Stube, in der Johannes geboren worden; ich habe es gesehen, als sie die Decke darin ausbreiteten.

Ich habe heute auch gesehen, daß Pilatus, wegen des eingestürzten Baues sehr erbittert, einige seiner Beamten zu Herodes nach Machärus geschickt hat, um ihm Vorwürfe zu machen; daß Herodes sie aber nicht vor sich lassen wollte und ihnen erklären ließ, daß er abwesend sei. — Der Schaden ist auch ungemein, der Bau war wohl eine Viertelstunde lang, er sollte Wasser zu dem Tempel und die Unreinigkeiten herausleiten. Drei gewölbte Gänge führten weit unter den Tempelberg, lange Bogenstellungen führten über das Thal gegen Mittag; das dort aus dem Teiche Bethesda abfließende Wasser sollte in den Tempel geleitet werden. Bisher war immer da unten ein tiefer grüner Morast. Alles stürzte nun aber da zusammen, und nun ist der ganze Abfluß verstopft und Alles in Verwirrung. Der Teich Bethesda liegt in dieser Schlucht höher und hat sein Wasser von der Quelle Gihon. — Die Wasserleitung führte von Siloah über das Thal von Mittag gegen Mitternacht am Tempelberge auf hohen Bogenbrücken hinauf. Es stand ein hoher Thurm dabei, in welchem das Wasser durch Räder vermittelst Schläuchen aus der Tiefe in die Höhe gehoben ward. Oben an diesem Thurme standen Leute, welche beim Einsturze weit geschleudert wurden, aber in das Wasser im Thal stürzend nicht beschädiget worden sind. Es ward seit langer Zeit daran gearbeitet und in der letzten Zeit erst, da es dem Pilatus an Material gefehlt, den Baumeistern des Herodes übergeben. Das ganze Abflußthal vom Teich Bethesda ist jetzt verschüttet und der Abfluß schwillt an wie ein großer Teich. Es ist eine große Störung in Allem dadurch entstanden.

Blick auf den hl. Leichnam.

Bei Gelegenheit der Gesandten des Pilatus in Machärus sah ich den Leib des Täufers noch immer, wie sonst, in seinem Kerker

liegen. Niemand dort ahnet noch seinen Tod. Die Wachen werden wie gewöhnlich vor dem Raume der Gefängnisse abgelöst, und da sie nicht nahe vor dem Gefängnisse stehen und immer wie gewöhnlich ein Vertrauter des Herodes mit Speise hingeht, so ahnen sie nichts. Sie denken nicht daran, den Leib hinwegzuschaffen, weil es dadurch aufkommen könnte vor der Zeit. Ich selbst sehe den ganzen Kerker mit Licht erfüllt, und wie einen Engel mit einem Schwerte bei dem heiligen Leibe stehen. Ich meine immer, wenn sie auch nur durch ein Loch hineinsähen, so wagten sie es nicht hineinzugehen.

Jesus offenbart den Tod Johannes des Täufers.

17. Januar. Ich sah Jesum heute in Hebron lehren und heilen. Er heilte den Tag hindurch viele Menschen und lehrte dann vor der Synagoge. Ich sah die Synagoge von allen Seiten offen und einen hohen Lehrstuhl auf Stufen an den Eingang gesetzt, worauf Er stand; alle Einwohner der Stadt und viele andere Menschen aus umliegenden Orten standen umher. Die Kranken lagen auf kleinen Betten und saßen theils auf Matten um den Lehrstuhl und eine große Menge Volkes füllte den Platz. Die Festbogen standen noch; es sah sehr rührend aus, denn Alle waren sehr bewegt und erbaut und es war überhaupt kein Widerspruch hier. Nach der Lehre heilte Jesus noch viele der anwesenden Kranken und hielt am Abende die Sabbathslehre. Bei dem gestrigen Baumfest wurden viele Früchte von den Einwohnern auch an Arme verschenkt.

Jesus hielt in der Synagoge eine sehr tiefsinnige Sabbathslehre. Die Lektion war von der Finsterniß in Aegypten, der Einsetzung des Osterlammes und dem Auslösen der Erstgeburt und etwas aus Jeremias. Er machte eine wunderbar tiefe Erklärung von der Auslösung der Erstgeburt. Ich entsinne mich daraus, daß Er einmal ungefähr sprach: "wenn Sonne und Mond sich verfinstern, bringet die Mutter das Kind zum Tempel zur Auslösung." Er braucht heute noch mehrmal den Ausdruck vom "sich Verfinstern der Sonne und des Mondes." Er sprach von der Empfängniß, Geburt und Beschneidung und Darstellung im Tempel in Bezug auf Verfinsterung und Lichtwerden. Ich verstand Alles sehr gut, kann aber nichts mehr davon genugsam zusammenbringen; aber es war darin ganz geheimnißvoll der Ausgang aus Aegypten in der heutigen Lektion auf die Geburt des Menschen angewendet. Er sprach auch

von der Beschneidung als einer Bezeichnung, welche, wie auch das Gesetz vom Auslösen der Erstgeburt, einst abkommen werde. Es widersprach Ihm Niemand, Alles war sehr stille und aufmerksam. — Er sprach auch von Hebron und von Abraham und kam endlich auf Zacharias und Johannes. Er sprach von dem hohen Werthe des Johannes deutlicher und ausführlicher als je, von seiner Geburt, seinem Leben in der Wüste, seiner Bußpredigt, Taufe und treuen Wegebereitung und endlich auch von seiner Gefangenschaft. Dann sprach Er von dem Schicksale der Propheten und dem hohen Priester Zacharias, der zwischen dem Heiligsten und dem Altare ermordet worden sei. Auch von Jeremias Leiden in der Grube zu Jerusalem und den Verfolgungen der Andern hat Er gesprochen. Als Er von der Ermordung des ersten Zacharias zwischen Tempel und Altar sprach, gedachten die anwesenden Verwandten auch an den traurigen Tod des Vaters des Täufers, den Herodes nach Jerusalem locken und in der Nähe in einem Hause todtschlagen ließ. Jesus berührte dieses jedoch nicht. Es war Zacharias bei seinem Hause vor Juta begraben, ich meine in einem Gewölbe.

Als Jesus so rührend und auf eine ganz eigene Weise von Johannes und vom Tode der Propheten sprach, ward die Stille in der Synagoge immer größer. Alles war sehr erschüttert; viele Leute weinten und selbst die anwesenden Pharisäer waren sehr bewegt. Mehrere Verwandte und Freunde des Johannes aber erhielten ein inneres Licht, als sei Johannes wohl auch getödtet, und sanken vor Betrübniß in Ohnmacht. Es wurde eine Störung dadurch in der Synagoge. Jesus aber sagte, man solle die Ohnmächtigen nur unterstützen, sie würden schon wieder zu sich kommen, und so lagen sie einige Minuten in den Armen ihrer Freunde, während Jesus in seiner Lehre fortfuhr.

Für mich war etwas Deutliches in dem „Zwischen Tempel und Altar“ bei Ermordung jenes Zacharias, das sich auf den Tod Johannes des Täufers bezog, als stehe sein Tod auch im Leben Jesu zwischen Tempel und Altar, was aber die Anwesenden nicht fühlen konnten, denn er starb ja zwischen Jesu Geburt und Kreuzigung. Am Schlusse der Lehre wurden jene Krankgewordenen nach Hause herausgeführt. Es war aber außer Zacharias, des Johannes Vetter, auch eine Schwester-Tochter Elisabeths hier in Hebron verheirathet; sie hatte wohl an zwölf Kinder, worunter erwachsene

Töchter; diese und auch einige andere Leute waren so erschüttert worden. Jesus ging nun mit dem jungen Zacharias und den Jüngern in das Haus dieser Frau, wo Er noch nicht gewesen war, die heiligen Frauen aber vor ihrer Abreise mehrmals. Er sollte heute Abend die Mahlzeit bei ihr einnehmen. Es war aber eine sehr traurige Mahlzeit.

Ich sah Jesum mit Petrus, Johannes, Jakobus Kleophä, Heliachim, Sadoch, Zacharias und der Nichte Elisabeths und ihrem Manne und ich weiß nicht mehr, mit wem sonst, in einer Stube allein. Die Verwandten des Johannes fragten Ihn zagend: „Herr! werden wir wohl Johannes wieder sehen?“ Sie waren aber eingeschlossen, daß sie Niemand stören konnte. Und Jesus sagte ihnen, indem Er weinte: „nein!“ und sprach auf eine sehr rührende und tröstende Weise von seinem Tode. Als sie in ihrer Trauer ihre Furcht äußerten, daß sein Leib mißhandelt werden könne, sagte ihnen Jesus, nein, sein Körper liege unangetastet, sein Haupt sei mißhandelt und weggeworfen, aber auch dieses werde bewahret werden und einst zu Tage kommen. Er sagte ihnen auch, in einigen Tagen werde Herodes Machärus verlassen und das Gerücht von Johannes Tode laut werden. Die Jünger würden es, wo Er nächstens mit ihnen zusammentreffe, erzählen; dann könnten sie den Leib abholen u. s. w. Er weinte inniglich mit den Anwesenden, und sie nahmen ein kleines Mahl nachher. Diese Mahlzeit erinnerte mich wegen der Abgesondertheit, der Stille und des Ernstes und der großen Rührung und Innigkeit Jesu an das Abendmahl.

Ich habe heute das Bild gesehen, wie Maria mit Jesus zur Opferung in den Tempel kam. Es ist erst am 43ten Tage nach der Geburt geschehen; sie hatten nämlich wegen eines Festes drei Tage in der kleinen Herberge vor dem bethlehemitischen Thore bei den guten Leuten geharrt. Außer dem gewöhnlichen Taubenopfer brachte Maria fünf dreieckige Goldplättchen von den drei Königen und mehrere Stücke feiner Stoffe zu Stickereien an den Tempel als Geschenke. Joseph hat den einen Esel, den er an seinen Verwandtn verpfändet hatte, an denselben verkauft. Ich meine noch immer, der Esel, am Palmtag geritten, stamme von diesem.

18. Januar. Jesus lehrte heute auch in Juta. Nachmittags ging Er mit etwa zehn Leviten heraus und heilte in umliegenden Häusern manche Kranke; Aussätzige, heftig Besessene, große Sünder

oder Sünderinen kommen hier herum gar nicht vor. Am Abende beschloß Er die Sabbathslehre und hatte mit den Leviten ein mäßiges Mahl, in Vögeln, Brod, Honig und Früchten bestehend. Er hat dieß hier schon öfter gethan. Ich erinnere mich, daß Joseph von Arimathäa und mehrere Jünger gekommen sind, ich weiß jedoch nicht recht, ob heute oder am Sonntage, um Jesum nach Jerusalem einzuladen, wo viele Kranke sich nach Ihm sehnten. Er könne jetzt ruhig dort sein, weil Pilatus und Herodes über den eingestürzten Bau in Streit und die jüdischen Obrigkeiten mit ihrer Aufmerksamkeit auch auf diesen Handel gewendet seien. Jesus wollte aber jetzt nicht gleich hingehen, versprach es aber, ehe Er nach Galiläa zurückkehre.

Ich habe auch gesehen, daß die Frauen von des Johannes Verwandten den Sabbath zu Hause hielten; sie waren in Trauerkleidern und saßen auf der Erde, und es stand ein Stock voll Lichter oder Lampen in Mitte der Stube.

Es waren auch Essener in der Nähe von hier, nicht weit von dem Grabe Abrahams. Als Jesus bei demselben war, kamen sie paarweise zu Ihm und sprachen mit Ihm; sie wohnten in der Nähe in Felsen-Zellen um einen Berg und hatten einen Garten über sich. In der Stadt habe ich sie nicht bei Ihm gesehen.

Es sind sehr schöne Gärten um Zacharias Haus, und unbeschreiblich hohe und dicke Rosenbüsche. Sie beschreibt es mit einem ländlichen, plattdeutschen Detail, welches nicht wiederzugeben ist und sagt noch dabei: wenn man von Jerusalem dahinkömmt, liegt das Haus Zachariä auf einem Hügel; eine Viertelstunde weiter zur Rechten auf einem höhern Hügel liegt sein Weingut und am Fuße des Hügels der von Maria entdeckte Brunnen. Das Hebron Abrahams ist nicht das, worin Jesus war; es liegt in Ruinen, südlicher durch eine Vertiefung getrennt. Zu Abrahams Zeiten, da es noch bestand, hatte es breite Straßen und zum Theil in Felsen gehauene Häuser. Nicht weit von Zachariä Haus war ein Ort Jether, wohin ich Maria und Elisabeth mehrmals gehen sah.

Achter Abschnitt.

Die Bestattung des heiligen Leichnames von Johannes dem Täufer. Jesus in Jerusalem. Heilung am Teiche Bethesda.

Jesus in Juta — Libna — Bethzur. Abholung des hl. Leichnames in Machärus. Jesus in Bethanien — Jerusalem — Lebona und Thirza. Rückkehr nach Galiläa.

Vom 19. bis 29 Januar 1823.

Jesus im Grabgewölbe des Zacharias hilft ein Todtenlager für Johannes bereiten. Er geht nach Libna.

19. 20. Januar.

In Juta geht ein leises Gerücht von dem Tode des Täufers. Man scheint es aus der großen Traurigkeit der Verwandten und den öffentlichen Lehren Jesu zu vermuthen.

Jesus war mit dem Neffen und den Jüngern im Grabe des Zacharias, das sich nahe bei seinem Hause, ja theils unter demselben befindet. Es ist nicht wie die gewöhnlichen Gräber, sondern besteht wie die Katakomben in einem Gewölbe mit Säulen und ist ein sehr geehrter Begräbnißort für Priester und Propheten. Es war beschlossen worden, daß des Johannes Leib in Machärus abgeholt und hier begraben werden sollte. Sie räumten daher in dem Grabgewölbe und richteten ein Todtenlager her. Es war gar rührend zu sehen, wie Jesus seinem Freunde ein Grab bereiten half. Er erwies auch den Ueberresten des Zacharias Ehre.

Elisabeth ist nicht hier begraben, sondern bei der ersten Höhle, in der Johannes als Knabe in der Wüste war, auf einem höheren Berge.

Ich sah, daß die Jünger allerlei Leichentücher, Binden und Spezereien und eine Art Tragbahre von Leder auf einen Esel

packten, um den Leib des Täufers abzuholen. Sie werden wahrscheinlich noch mit Andern zusammentreffen, denn sie begleiteten Jesus, der heute abreiste, mit dem Lastthiere.

Jesus wanderte von etwa zwanzig Freunden und Jüngern von Zachariä Haus in der Richtung des Haines Mambre. Draußen vor der Stadt kamen die verwandten Frauen mit ihren Töchtern und andern Frauen zu Ihm und gaben Ihm das Geleite. Die Männer sah ich voraus gehen. Die Frauen gingen wohl ein und eine halbe Stunde weit mit, da kehrten sie zurück. Sie knieten vor Jesus nieder und wollten Ihm die Füsse küssen; Er ließ es aber nicht zu. Sie weinten gar bitterlich, Jesus segnete sie und sie schieden.

Der Weg Jesu ging gegen Libna; sie kamen aber heute nicht mehr bis in diese Stadt, sondern kehrten in der Herberge eines kleinen Ortes vor Libna ein, von wo die Männer von Juta und Hebron wieder heimkehrten, und wo Leute aus Libna Jesu empfingen. — Libna liegt im Thale nicht weit von einem Flüßchen, das in das Meer fließt. Die Gegend, wo die Leute von Hebron umkehrten, ist, wie die ganze Gegend, hoch und voll von Getreidefeldern; man kann die Berge von Jerusalem hier sehen.

Ich sah auch heute Mancherlei von andern Orten, von Kaphardagon zwei Stunden von Lydda, nicht weit vom Meere und und von Sarona, wo liegt das? Es sind Apostel und Jünger in der Gegend, die Jesus in Galiläa ausgesendet hat, sie werden wohl bald mit Ihm zusammentreffen.

20. Januar. Heute kamen Saturnin, Judas Barsabas und zwei andere Jünger, die aus Galiläa nach Machärus gereist und dann hierher gezogen waren, Jesus zu finden, hier zu Ihm in die Herberge und erzählten Ihm mit großer Betrübniß die Ermordung des Täufers, die Er schon wußte. Die Nachricht war folgender Massen zu ihnen gelangt. Als Herodes mit seiner Familie von vielen Soldaten begleitet von Machärus nach Hesebon zog, ist das Gerücht von Johannes Enthauptung durch einige Ausreißer verbreitet worden und auch an einige bei dem Bausturz zu Jerusalem verwundete Dienstleute des Hauptmannes Serobabel von Kapharnaum gekommen, welche es diesem dort berichteten. Serobabel meldete das schreckliche Ereigniß sogleich dem Judas Barsabas, der in der Nähe war, worauf dieser mit Saturnin und

zwei andern Jüngern in die Gegend von Machärns eilte, wo sie die Bestätigung der Nachricht, nachdem Herodes hinweggezogen, überall empfingen. Von Machärus eilten sie nun nach Johannes Heimath, Anstalten zu dessen Leichen-Abholung zu treffen und die Nachricht, daß Jesus hier sei, führte sie hier in die Herberge.

Jesus war den ganzen Tag hier mit diesen zusammen. Am Abende gesellten sich noch aus Jesu Begleitung die Söhne der Maria Heli, Jakob Heliachim und Sadoch, der Neffe des Zacharias, die Neffen des Joseph von Arimathäa, die Söhne der Johanna Chusa und Veronika, zu ihnen, und sie zogen mit dem Esel, der das nöthige Geräthe trug, nach Machärus, welches nun von allen Gästen verlassen und bis auf wenige Soldaten ganz leer steht.

Ich sehe Johannes Leib noch dort liegen, ich sehe einen Engel mit einem Schwert bei ihm; Alles ist voll Glanz um ihn.

Jesus verweilte allein hier in der Gegend, um dem Pilatus nicht zu begegnen, der von Soldaten begleitet, von Jerusalem über Bethzur und Antipatris nach Apollonia zog, um sich nach Rom einzuschiffen. Ich glaube, er will dort über Herodes klagen.

Jesus in Bethzur.

21. Januar

Jesus ist auch in Libna selbst gewesen, aber Er hielt Sich nicht lange dort auf. Die Leviten, welche Ihn freundlich empfingen, geleiteten Ihn auch bald wieder hinaus, denn Er zog von da noch nach Bethzur, das etwa zehn Stunden nördlich von Libna und zwei Stunden von Jerusalem entfernt ist. Bethzur ist eine Festung mit Thürmen, Wällen und Gräben, welche zwar etwas verfallen sind, doch nicht so sehr, als die von Bethulien. Die Stadt ist nicht klein, sie ist wohl so groß als Bethoron. Von der Seite, woher Jesus kam, liegt sie keineswegs steil; zwischen Bethzur und Jerusalem liegt ein schönes Thal. Man kann von den hohen Punkten des einen den andern Ort sehen. Von einer Seite, die ich nicht recht noch gesehen habe, ist Bethzur steil und recht gemacht, Feinde abzuwehren. Einmal war die Arche des Bundes eine Zeit lang und ganz öffentlich hier. Es sollte mich darum wundern, wenn es nicht in der Schrift stände. Ich habe die Gelegenheit vergessen; es war, glaube ich, als sie wiedergebracht wurde. David ist mehrmals hier gewesen. Einmal, als Saul mit dem

Spieße nach ihm geworfen, und er jenseits des Jordan geflüchtet ist, hat Jonathan ihm wieder herübergeholfen und er ging hierher. Ich meine auch später einmal, da er vor Absolon flüchtete. Bethzur ist öfter von den Feinden der Makkabäer belagert worden und Judas Makkabäus hat bei einer dieser Belagerungen einen großen Sieg errungen. (2. Makk. 13, 19. 22. 1. Makk. 6, 31. rc. 11, 65. 66.)

Pilatus ist hier durch, und ich meine durch Saron und Antipatris nach Apollonia gezogen, wo er sich heute eingeschifft hat; seine Frau war bei ihm und etwa ein Gefolge von fünfzig Männern und Soldaten. Er geht, wie ich glaube, nach Rom, um über Herodes zu klagen. Sie fuhren nur mit einem Schiffe ab. Gewöhnlich wohnte er in Cäsarea, seit einiger Zeit aber in Jerusalem. Ich meine, Jesus ist nur vorerst nach Libna gegangen, um seinem Zuge auszuweichen.

Pilatus hat schon mehrere Händel mit den Juden gehabt, und sie hassen ihn sehr; einmal hat er römische Fahnenbilder in die Stadt bringen lassen, worüber die Juden aufrührerisch wurden. Ein andermal sah ich seine Soldaten an einem Feste, wo die Juden keine Waffen führen, noch Geld berühren, in den Tempel gehen und den Opferstock erbrechen, und alles Geld herausnehmen. Das war als Johannes noch bei On am Jordan taufte und Jesus aus der Wüste kam.

Jesus wurde zu Bethzur heute Abend sehr gut mit seinem Gefolge empfangen. Lazarus und andre jerusalemische Freunde waren schon hier. Man wusch Ihm und den Jüngern die Füsse und reichte ihnen Alles, was sie bedurften im Ueberflusse und mit vieler Liebe. Er wohnte in einer Herberge bei der Synagoge.

Bei diesem Orte vorüber zogen auch die drei Könige von Jerusalem zur Krippe; hier in der Gegend fanden sie den Stern wieder und fütterten bei einer Karavanserei. Von hier nach Libna und weiter geht eine gute Straße.

Blick auf die hl. Frauen.

Die Mutter Gottes sah ich am Sonntage mit ihrer Begleitung; es waren fünf Frauen, welche geschürzt, und die Arme im Schleier haltend, in gleicher Entfernung hintereinander in der Gegend von der Herberge auf dem Erbe Josephs mit starken Schrit-

ten wandelten. Die begleitenden Knechte waren voraus und ich sah die hl. Frauen an einem Bache niedersitzen und einige Erquickung zu sich nehmen. Heute oder gestern sah ich sie in Kana.

Bethzur muß nicht verwechselt werden mit einem Bethsoron zwischen Bethlehem und Hebron, bei welchem Philippus den Diener der Königin Candaze taufte. Sie nennen dieses auch Bethzur. *)

22. Januar. Ich sah heute Jesum in Bethzur ganz ohne besondere Störung in einzelnen Häusern schwerkranke, alte Leute heilen, unter andern auch Wassersüchtige. Die Leute waren hier sehr gut gesinnt, und die Vorsteher der Synagoge führten Jesum selbst in die Häuser. Er lehrte auch in der Schule, und ich sah Ihn eine große Anzahl von Kindern segnen, erst Knaben und dann Mädchen unten in der Synagoge. Er hatte viel mit den Kindern zu thun, heilte auch einige. Ich weiß noch nicht recht, ob Er nach Jerusalem geht. Es ist eine schöne Allee vor Bethzur.

Abholung des hl. Leichnams in Machärus.

Ich sah schon gestern Abend die Jünger vor Machärus ankommen, es waren zehn: Saturnin, Judas Barsabas, Jakobus Kleophä, Heliachim, Sadoch, die zwei Vettern des Joseph von Arimathäa, die Söhne der Johanna Chusa, Veronika und der Neffe des Zacharias. Sie ließen den Esel bei einem Bauern-Hause und nahmen, womit er belastet war, zu sich. Es waren dieses drei dünne, handbreite, sehr leichte und feste Stangen, die sie unter dem Arme trugen, auch eine leichte lederne Hülle in zwei Theilen, mehrere lederne Schläuche, und Beutelbüchsen, und aufgerollte Tücher, Schwämme und einige Instrumente. Sie stiegen damit den Schloßberg hinan. Einige der hier bekanntesten ältesten Jünger, die Verwandten Jesu, die immer hier aus und eingegangen, verlangten von der Schloßwache eingelassen zu werden. Die Soldaten aber sagten, daß sie es nicht dürften, so gern sie auch wollten. Da zogen sie sich zurück und gingen um den Wall, und in der Gegend von Johannis Gefängniß stiegen sie, Einer auf den Schultern des Andern, über drei Wälle und zwei Graben.

---

*) Diese Aeußerung ist höchst bedeutsam, denn meistens wird Bethzur mit Bethsoron gleichbedeutend genommen und bei Bethzur der Schauplatz der berührten Taufe gesucht.

Es war, als ob ihnen Gott hälfe, so schnell und ohne Störung gelang es. Nun aber stiegen sie durch eine runde Oeffnung oben in das Gefängniß, und als die zwei Soldaten, welche die Vorhöfe bewachten, sie bemerkten, und mit ihrer Fackel nahten, traten sie ihnen entgegen und sagten ihnen: „wir sind die Jünger des Täufers und wollen den Leib unsers Meisters holen, den Herodes ermorden ließ.“ Die Soldaten aber thaten ihnen nichts, sondern öffneten ihnen den Kerker, vielleicht, weil sie in ihrer Gewalt waren, oder weil sie selbst über Herodes erbittert wegen des Todes des Johannes, an diesem guten Werke Theil nehmen wollten; denn es hatten mehrere Soldaten schon vor einigen Tagen die Flucht ergriffen.

Als sie in den Kerker kamen, erlosch ihre Fackel und ich sah den ganzen Kerker mit Licht erfüllet. Ich weiß nicht, ob sie Alle auch dieses Licht sahen, aber ich meine schier, es muß so gewesen sein, denn sie thaten Alles so schnell und fertig, als sei es heller Tag. Ich sah die Jünger alle auf den Leib Johannis hineilen, und sich weinend auf ihn hinbeugen. Aber ich sah außer ihnen die Erscheinung einer großen leuchtenden Frau in dem Kerker, sie sah beinahe aus, wie die Mutter Gottes in ihrem Tode und ich erkannte später erst die Erscheinung der hl. Elisabeth in derselben; denn Anfangs war sie mir so natürlich, indem ich sie Alles mit thun sah, daß ich mich manchmal besann, wer sie doch wohl sei, und wie sie nur mit hereingekommen wäre.

Der Leichnam lag noch, wie im Anfang von seinem Felle überdeckt, und die Jünger gingen schnell an die Leichenbereitung. Sie breiteten Tücher aus, legten den Leib darauf und wuschen ihn. Wasser hatten sie in Schläuchen bei sich, und die Soldaten brachten noch einige braune Schüsseln. Judas Barsabas, Jakob und Heliachim waren mit der Bereitung beschäftigt; die Andern thaten Handreichung. Die Erscheinung sah ich aber immer mitbeschäftigt, und es war, als thue sie Alles: aufdecken, zudecken, legen, wenden, wickeln, und wonach Jeder griff, das war da; es schien eine ungemeine Beschleunigung und Ordnung durch sie hervorgebracht. Ich sah, daß sie den Leichnam öffneten und die Eingeweide herausnahmen und in einen Schlauch thaten; dann packten sie allerlei Gewürze um ihn und wickelten ihn ganz fest in Binden. Er war

um den Leib ganz erstaunlich dünn und schien überhaupt wie ausgetrocknet.

Ich sah unterdessen die andern Jünger eine Menge seines Blutes, das auf der Stelle geronnen lag, wo sein Haupt hingefallen war, und wo sein Leib gelegen hatte, aufnehmen und abwaschen und in die leeren Büchsen thun, worin das Gewürz gewesen. Sie legten sodann den eingewickelten Leib in die lederne Hülle und schloßen sie durch einen oben durchgesteckten Stock, und steckten die zwei leichten Stangen, welche von jenem festen Holze sein müssen, denn sie waren so dünn und schwankten doch gar nicht, durch Riemen, die an dem ledernen Trog waren. Darüber aber deckten sie das Fell des Johannes, womit er gewöhnlich bekleidet war, und trugen zu Zwei den heiligen Leib hinaus. Die Andern trugen die Eingeweide in dem ledernen Schlauch, und das Blut in den Büchsen. Die beiden Soldaten aber verließen Machärus mit ihnen, und führten sie durch schmale Wege hinter den Wällen durch jenen unterirdischen Gang hinaus, durch den Johannes in die Gefangenschaft war hereingebracht worden. Alles ging mit unbeschreiblicher Rührung und Schnelligkeit vor sich.

Ich sah sie Anfangs ohne Licht mit eiligen Schritten den Berg hinabziehen; später sah ich eine Fackel bei ihnen, und daß zwei den Leib zwischen den Stangen auf den Schultern trugen, und die Andern nachzogen. Ich kann gar nicht sagen, wie rührend dieser Zug durch die Nacht mit der Fackel so still und schnell hinzog. Ich bin mehrmals an verschiedenen Stellen dabei gewesen. Es war als schwebten sie, und da sie ihn beim grauenden Tag über den Jordan schifften, wo er zuerst getauft, und sie ihm gefolgt waren, wie weinten sie da! Sie zogen aber dicht am todten Meere herum immer durch einsame Pfade und die Wüste.

Jesus in Bethanien. Magdalena.

23. Januar.

Jesus ist heute Morgen mit Lazarus und den Jüngern von Bethzur nach Bethanien gegangen. Sie hatten einen Weg von mehreren Stunden, denn sie gingen gen Norden von Jerusalem herum. Sie kamen bei mehreren Orten vorüber, auch bei Emaus. Jesus lehrte hie und da auf dem Wege. Sie kamen bei vielen

Leuten vorüber, welche mit Aufbinden und Flechten der Hecken beschäftigt waren, sie waren übrigens schon grün.

Ungefähr eine Stunde von Bethanien kamen ihnen Martha, Magdalena und eine Wittwe Salome entgegen, welche schon lange in Bethanien bei Martha wohnte. Diese Frau ist von Josephsbrüdern her auch unehlich stammend, wie Susanna, der hl. Familie verwandt. Ich weiß es jetzt nicht mehr genau wie. Ich meine sie war bei Jesu Grablegung. Diese Frauen kamen Jesu bis zu der Herberge Lazari in der Wüste entgegen. Jesus verweilte auch hier noch eine Zeitlang mit ihnen und lehrte hier. Dann gingen sie in der Dämmerung nach Bethanien, wo eine Mahlzeit war.

Die vier Apostel und mehrere Jünger, welche Jesus am Thabor ausgesendet hatte, kamen an diesem Abende in Bethanien wieder zu Ihm, und erfuhren hier erst den Tod des Johannes mit großer Betrübniß bestimmt. Sie erzählten auch, wie sie gelehrt und geheilt hätten auf die Weise, wie Jesus sie gelehrt und wie man an einem Orte mit Steinen nach ihnen geworfen habe, sie seien aber nicht getroffen worden. Sie waren zuletzt in Saron gewesen, ganz nahe bei Lydda. Kaphar-Dagon ist auch nicht weit davon. Als Petrus in Lydda nach Jesu Tod war, ist er auch nach Saron gerufen worden. — Ich habe neulich Vieles von der Lage dieser Orte gesehen, war aber zu krank, um es zu erzählen.

Als Alles im Lazarus Haus zur Ruhe war, sah ich noch Jesus allein in der Nacht zum Oelberg gehen und an einer einsamen Stelle beten. Es war diese Stelle nicht immer die im Garten Gethsemane, das wäre zu weit von hier gewesen. Der Oelberg war sehr grün und mit vielen edlen Hölzern bewachsen, und hatte viele einsame Winkel.

Magdalena bewohnt die Wohnung der seligen stillen Maria. Es sind dies kleine Gemächer, und oft sehe ich sie in einem ganz engen Raume, wie in einem Thurme sitzen, es ist dieses, glaube ich, ein Bußwinkel. Sie weint noch sehr viel. Sie ist zwar nicht mehr krank, aber von Reue und Buße ganz zermalmt, bleich und abgezehrt.

Es waren in den letzten Tagen zwei Fasttage, einer wegen des Todes der Alten nach Josua, und es kömmt jetzt ein Fest, welches mit allerlei Freuden verbunden ist. Es tritt gleich nach dem nächsten Sabbath ein, und dauert drei Tage, ich habe Allerlei

davon gesehen, was ich nicht mehr recht weiß. Sie haben es bis hierhin verschoben, es wäre sonst schon früher gefallen. Es ist ein Fest, worin für alle Gnaden gedankt wird vom ersten Anfang der Ausführung aus Aegypten an. Es braucht aber nicht in Jerusalem gefeiert zu werden, man kann es überall feiern. Es sind auch sehr viele von den obersten Priestern und größten Feinden Jesu von Jerusalem weggereist, da jetzt Pilatus abwesend ist und sie nichts zu fürchten haben und nicht so viel zu hüten, als wenn er da ist.

Blick auf Pilatus und Herodes.

Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, daß Pilatus einmal, ich meine, es war als Jesus aus der Wüste kam, römische Kriegsbilder auf Fahnen Nachts nach Jerusalem hatte bringen lassen und daß ein so großer Aufstand darüber ward, daß er sie wieder wegschaffen mußte. Einmal hat er auch während des Sabbaths, da die Juden sich nicht wehren dürfen, von seinen Soldaten den Opferstock erbrechen und einen großen Beutel mit Gold wegnehmen lassen.

Herodes ist in Hesebon, das Weib ist nicht bei ihm, sie ist mit ihrer Tochter wo anders hingereist. Dies Weib sieht ganz aus wie eine von den verliebten Göttinen aus der alten Heidenwelt, ihr ganzes Aussehen ist so frech und spitz auf unreine Lust gestellt, so giftig, und doch reizend.

Der Oelberg hat drei Höhen, es sind sehr viele Gärten daran. Jerusalem liegt von der Nordseite nicht steil, aber sehr steil von der Mittagsseite, östlich vom Oelberg ist ein Thal, worin ein Bach, der nicht immer Wasser hat, nach dem Kidron fließt.

Transport von des Johannes Leiche.

Ich habe heute gegen Mittag die Jünger mit der Leiche des Johannes durch das Thal der Hirten kommen sehen auf einsamen Wegen. Ungefähr eine halbe Stunde von Bethlehem, wo das Thal der Hirten sich schließt, trugen sie ihn in eine Höhle, und hielten sich stille darin.

Heute Abend werden sie ihn weiter gen Juta tragen, wohin schon Einige voraus sind, das Gehörige zu bestellen. Sie sind immer auf unbetretenen Pfaden durch die Wüste ums todte Meer herumgezogen. Ich habe jene Erscheinung der Elisabeth auf dem

Nachtwege noch öfter neben dem Zuge hergehen sehen. Ich kann nicht sagen, wie rührend dieser Zug war: mit eilenden Schritten schienen sie zu schweben.

Jesus in Jerusalem.

Joh. 5, 1—13.

24. Januar.

Jesus sah ich heute Morgen mit den Jüngern nach Jerusalem gehen und bei Johanna Chusa einkehren. Martha und Magdalena waren nicht in Jerusalem. Gegen zehn Uhr Morgens sah ich Jesus mit den Jüngern im Tempel. Er lehrte und las das Gesetz an einem Lehrstuhle im Vorhof der Frauen. Man wunderte sich über seine Lehre und seine Weisheit. Es war Niemand da, der Ihn hinderte oder Ihm Einwürfe machte. Die Priester, welche zugegen waren, mochten Ihn kaum kennen, und die Ihn kannten, waren Ihm nicht entgegen; seine Hauptfeinde, die Pharisäer und Sadduzäer waren meistens verreist. Einige Lauerer waren wohl noch hier, sie waren aber unbedeutend. Er lehrte hier bis gegen Nachmittag, und sie gingen dann, eine kleine Mahlzeit im Hause der Johanna Chusa zu nehmen.

Ungefähr nach drei Uhr ging Jesus mit einigen Jüngern an den Teich Bethesda. Er ging aber an der äußersten Seite durch ein Thor hinein, welches geschlossen war und nicht mehr gebraucht wurde. Da waren alle die Aermsten und Verlassensten hingeschoben und auch bis an dieses Thor, den entferntesten Winkel, war ein 38 Jahre kranker, lahmer Mann zurückgedrängt; er lag in einer Kammer der Männer.

Als Jesus an das geschlossene Thor kam, pochte Er an und es öffnete sich vor Ihm. Er ging an den Kranken vorüber hinab zu den Gängen, welche dem Teiche näher waren, wo allerlei Kranke saßen und lagen. Er lehrte hier die Kranken, und die Jünger theilten den Aermeren Kleider und Brode aus, auch Decken und Tücher, welche die Frauen ihnen gegeben hatten. Den Kranken, welche hier sich selbst oder ihren Dienern überlassen lagen, waren dieser Trost und diese Liebesdienste eine ganz neue Erfahrung, sie waren sehr gerührt. Und als sie Jesu Lehre gehört, die Er an verschiedenen Stellen hielt, fragte Er mehrere, ob sie glaubten, daß Gott ihnen helfen könne, und ob sie wünschten, geheilt zu sein und ihre Sünden

bereuen, Buße thun und sich taufen lassen wollten? Da Er aber ihnen theils Selber ihre Sünden gesagt, waren sie sehr erschüttert und sagten: „Meister, Du bist ein Prophet, Du bist wohl Johannes?“ denn sein Tod war noch nicht allgemein bekannt und an vielen Orten ging noch das Gerede von seiner Befreiung. Jesus sagte ihnen aber nur in allgemeinen Ausdrücken, wer Er sei und heilte mehrere, auch Blinde; Er ließ sie die Augen mit Wasser aus dem Teiche waschen und mischte Oel darunter, und sagte ihnen, still nach Hause zu gehen und nicht viel davon zu reden bis nach dem Sabbath. Die Jünger heilten auch in andern Gängen; Alle aber mußten sich in dem Teiche waschen.

Heilung des 38 Jahre lang kranken Mannes
Joh. 5, 5—13.

Da aber durch mehrere Geheilte eine Art Aufsehen entstand, indem bald hier, bald dort einer zum Teiche kam, sich zu waschen, ging Jesus mit Johannes wieder zurück nach jenem entlegenen Ausgange und kam an die Stelle, wo der Mann lag, der schon 38 Jahre krank war. Dieser Mann war ein Gärtner, einer von denen, welche ich immer an den Hecken arbeiten sehe; auch hatte er sonst Balsamstauden gezogen. Er war aber nun schon so lange krank und hilflos, daß er ganz verkommen war und als ein öffentlicher Armer hier lag, der die übrigen Brocken der andern Kranken aß. Er war auch, weil er seit vielen Jahren hier lag, von Jedermann, der einmal hier gewesen, gekannt als der unheilbare Kranke. Jesus redete ihn an, ob er gesund sein wolle, und der Mann, der gar nicht meinte, daß Jesus ihn heilen wollte, sondern Er frage ihn nur im Allgemeinen, warum er hier liege? sagte Ihm: daß er keine Hilfe habe, keinen Diener oder Freund, der ihm hinab in den Teich helfe, wenn das Wasser bewegt werde, und bis er hinab krieche, seien ihm schon andere zuvorgekommen und hätten die Stellen, wo die Stufen in den Teich führen, eingenommen. Jesus sprach aber noch länger mit dem Manne und stellte ihm seine Sünden vor Augen und erregte seine Reue und sagte ihm, er solle nicht mehr in Unreinigkeit leben und nicht wieder gegen den Tempel lästern, denn dadurch hatte er sich früher seine Strafe zugezogen. Er sprach ihm auch zu, daß Gott Alle wieder annehme und Allen helfe, welche sich reumüthig an Ihn wenden. Und als der arme Mann, dem

nie ein Trost geworden und der in seinem Elende ganz verrottet und verdumpft war und auch oft murrte, daß ihm Niemand helfe, durch diese Reden des Herrn ganz gerührt war, sagte Jesus zu ihm: „stehe auf, nimm dein Bett und wandle!“ Dies ist aber nur der Hauptbegriff von dem, was Jesus ihm sagte, denn Er hat ihm auch befohlen, zum Teiche hinab zu gehen und sich zu waschen und hatte einem Jünger, der heran kam, gesagt, diesen Mann in eine der kleinen Wohnungen für Arme zu führen, welche die Freunde Jesus am Coenaculum auf dem Berge Sion eingerichtet hatten, welches Joseph von Arimathäa mit seiner Steinmetzenarbeit inne hatte.

Der Mann, der ganz lahm und auch ganz unrein im Gesicht gewesen war, nahm sein verlumptes Lager zusammen und ging gesund zum Teiche hinab und wusch sich, und war so eilig und freudig, daß er schier sein Bette vergessen hätte. Der Sabbath war schon angegangen und Jesus ging unbemerkt durch das Thor bei des Kranken Hütte mit Johannes hinaus. Der Jünger, der den Kranken anweisen sollte, ging diesem voraus, um ihn anzumelden, denn der Kranke wußte schon, wo er hingehen sollte. Da er aber aus den Gebäuden des Teiches Bethesda hinausging und ihn einige Juden sahen, daß er geheilt war, meinten sie, die Gnade des Teiches habe ihn geheilt, und sagten zu ihm: „weißt du nicht, daß es Sabbath ist, du darfst dein Bett nicht tragen?“ Der Mann sagte aber: „der mich geheilt hat, sagte mir, stehe auf, nimm dein Bett und wandle!“ — Sie fragten ihn aber: „wer ist der Mensch, der zu dir sagte: nimm dein Bett und wandle?“ das wußte der Mann aber nicht, denn er kannte Jesum nicht und hatte Ihn sonst nie gesehen. Jesus war aber schon hinweg und die andern Jünger auch.

Was aber im Evangelium bei diesem Wunder steht, daß dieser Mann Jesum im Tempel sah und Ihn zeigte, daß Dieser es sei, der ihn geheilt habe, und daß Jesus einen Disput deswegen über das Sabbathheilen mit den Pharisäern hatte,*) ist erst auf einem andern Feste geschehen und von Johannes hier gleich zusammengeschrieben; ich habe diese Erklärung ausdrücklich dabei erhalten.

Durch diese Juden, welche dem Geheilten das Tragen seines Bettes am Sabbath verwiesen, kam aber, nachdem Jesus Jerusa-

*) Joh. 5, 15. ꝛc.

lem verlassen hatte, die Heilung dieses Mannes, den viele Leute als unheilbar kannten, in's Gerücht und machte vieles Aufsehen. Die andern Kranken, die Er und die Jünger am Teiche Bethesda geheilt hatten, wurden nicht weiter beachtet, man schrieb es dem Wunder des Teiches zu, auch erregten sie keine Aufmerksamkeit, weil es nicht am Sabbath geschehen war, und sie hatten Jesum auch an den Eingängen, wo die Wächter oder Vorsteher des Teiches sich befanden, weder ein- noch ausgehen sehen. Im Innern der Teichumgebungen waren um diese Zeit außer den armen Kranken, welche in den Mauerzellen liegen blieben, wenige Leute gegenwärtig, da die Wohlhabenderen sich bereits hatten nach Hause bringen lassen; denn in der letzten Zeit erfolgte die Bewegung des Wassers nur selten und meist nur bei Sonnenaufgang, da sich dann die, welche Bedienung hatten, herantragen ließen. Ueberhaupt war diese Heilanstalt sehr in Verfall und ein Theil der Mauern an einer Seite etwas verwüstet. Es fanden sich auch meist nur gläubige Leute da ein, solche, wie bei uns die Wallfahrtsörter besuchen.

Es war dieses der Teich, in welchem Nehemias das heilige Feuer verborgen hatte und ein Stück des Holzes, womit es bedeckt gewesen war, ist nachher verworfen und ein Theil vom Kreuze Christi geworden. Die Wunderkraft des Teiches hat sich, nachdem das heilige Feuer darin gewesen, gezeigt. In den ersten Zeiten sahen wohl fromme und prophetische Kranke einen Engel sich niedersenken und das Wasser berühren. Später sahen dies Wenige oder Keine mehr und die Zeiten waren bereits so, daß Jene, die es etwa noch sahen, es doch nicht mehr sagten; aber das Wasser erschüttert und aufsprudelnd sahen zu jeder Zeit Viele. Dieser Teich wurde die Taufstelle der Apostel nach der Ankunft des hl. Geistes und der Teich selbst war mit dem erschütternden Engel ein vorbildliches Geheimniß der heiligen Taufe zur Zeit des Osterlammes, welches das Vorbild des Abendmahles und des Erlösungstodes gewesen.

Jesus hat auch einige Leute am Morgen vor dem Tempel, wo die Verkäufer stehen, geheilt.

Das Fest Ennorum.

Jesus ging nach diesem Wunder mit den Jüngern in eine Synagoge am Tempelberg, wo auch Nikodemus und die andern

Freunde den Sabbath hielten. Jesus lehrte heute nicht hier, sondern betete und hörte die Sabbathslesungen mit an. Man las vom Auszuge aus Aegypten und dem Durchzuge durch's rothe Meer und auch von der Prophetin Debbora 2. Mos. 13, 17. bis 15, 27. und Richter 4, 4. bis 5, 32. Es wurde aber auch noch ein Gesang vom Durchgang durch's rothe Meer gesungen, und in diesem kamen alle Wohlthaten nach und nach vor, die Gott den Juden, besonders zu ihrem Gottesdienst und am Tempel erwiesen hat. Es wird weitläufig von allen Kleidern und Zierden gesungen, die Er am Berg Sinai verordnet hat und auch von Salomo und der Königin Saba u. s. w. Dieser Sabbath heißt Beschallah und gleich nach ihm tritt jetzt das Fest ein, von welchem ich gestern gesagt. Das Fest dauert mehrere Tage, ich meine drei, und sein Name lautet wie Ennorum. Ich habe viel von diesem Feste gehabt, habe es aber wieder über meinen Umständen vergessen.

Es ist zugleich Schluß und Anfang,*) eine Danksagung für Alles und für alle Feste. Sie danken in dem Gesang für sehr Vieles, was ihnen Gott von Anfang an gethan, für die Rettung aus Aegypten und dem rothen Meere, für Gesetz, Bundeslade, Stiftshütte, Priesterkleider und Tempel und für den weisen König Salomo, und bitten wieder um einen so weisen König. Es ist auch mit diesem Feste, welches schon vor Salomo und dem Tempel durch einen Propheten veranlaßt worden, eine Belustigung verbunden, welche Salomo bei Gelegenheit der Geschenke der Königin Saba, welche ihn so verehrt hatte, gestiftet hat. Von diesen Geschenken hatte er den Priestern und dem Volke eine Rekreation gegeben und es ist jetzt eine Art Vakanz daraus geworden, in der man sich belustigt und erholt. Weil man das Fest überall feiern kann, so reisen alle Pharisäer und Tempelbeamte, welche irgend nur loskommen können, auf Besuch aus, um für die bevorstehenden großen Feste Purim und Pascha sich neue Kräfte zu sammeln.

Es werden an diesem Feste auch viele Almosen gegeben; sie backen sehr feine, weiße Brode und theilen sie zum Andenken des Manna's in der Wüste unter die Armen aus. Dieses Fest ist wie das Amen von den Festen, das Fest vom Anfange und Ende. Am

*) Das Fest Ennorum ist allerdings Schluß und Anfang, nämlich Schluß des alten und Anfang des neuen Kirchenjahres oder Festcyklus.

Schluß danken sie auch an diesem Fest, nachdem sie für alle Wohlthaten am Tempel gedankt haben, daß Gott einen gewissen schlechten lüderlichen Kerl habe sterben lassen, der mit Gewalt Hurenbilder, die Statuen von seinen Liebschaften, vorne in den Tempel setzen ließ, wo man eingeht und wo die Verkäufer stehen. Er war kein Jude, sondern Einer zu den Zeiten des Königs Senacherib. Er ist auf eine wunderbare Art umgekommen; als er zum Tempel gehen wollte, sah ich ihn am Tempel todt niederfallen, es platzte ihm der Bauch. (Dieses ist offenbar der sogenannte Niscalenus, über dessen Tod am 22. Sebath ein Freudenfest in den jüdischen Kalendern steht, sie sagte neulich schon, dieses Fest folge auf das Fest Ennorum.)

Nach der Synagoge ging Jesus mit einigen Jüngern noch in den Tempel, es waren wenige Leute mehr da. Die Leviten gingen hier und dort, räumten und füllten die Lampen mit Oel für Morgen. Jesus ging an ungewöhnlichen Orten zu ihnen. Er kam bis in die Vorhalle des Heiligen, wo der große Lehrstuhl steht. Er sprach mit den Leviten allerlei tiefe Reden, sie hörten Ihn eine Zeit lang an, dann kamen Einige und verwiesen Ihm seine Kühnheit, hier zu ungewöhnlicher Zeit und an ungewöhnlichen Stellen herum zu gehen und nannten Ihn verächtlich Galiläer u. s. w. Jesus antwortete ihnen sehr ernst von seinem Recht und von dem Hause seines Vaters und ging von dannen. Sie belachten Ihn und hatten doch heimlich Schrecken vor Ihm. Jesus blieb heute Nacht in der Stadt.

Johannes des Täufers Bestattung.

Gestern Mittag, Donnerstag den 6. Sebath, sah ich die Jünger mit Johannes Leiche in einer Höhle bei Bethlehem. Sie blieben hier bis in die Nacht, da sie ihn gen Juta trugen, und ich sah in der Nacht Elisabeths Erscheinung noch einigemal neben dem Zuge. Heute vor Tagesanbruch sah ich sie den Leib in eine Höhle bringen nicht weit von dem Grabe Abrahams und in der Nähe von den Zellen der Essener, von welchen einige zugegen waren und den Tag über den Leib bewachten.

Gegen Abend, um die Stunde, da unser Herr auch ist gesalbt und in das Grab gelegt worden, und auch an einem Freitag, sah ich den Leib von den Essenern zu der Gruft bringen, wo Zacharias und viele Propheten liegen und wo Jesus neulich hat aufräumen

lassen. Dieses Gewölbe liegt zwischen Zacharias Haus und dem Brunnen Mariä und dieser Brunnen liegt zwischen dem Haus und Zachariä Weinberg. Der Weinberg liegt höher als das Haus und südwestlich eine halbe Stunde vom Hause.

Die verwandten Frauen und Männer des Täufers waren alle in dem Grabgewölbe versammelt unter Betrübniß, ebenso die Jünger, die ihn geholt hatten und die beiden Soldaten von Machärus, welche mitgegangen waren und mehrere Paare von Essenern, darunter sehr alte Leute in langen weißen Kleidern. Es waren Einige darunter, welche dem Johannes in seiner ersten Zeit in der Wüste Speise und Unterhalt gegeben hatten. Die Frauen waren weiß gekleidet in langen Mänteln und verschleiert, die Männer trugen schwarze Trauermäntel und hatten Tücher, schmale Bahnen, um den Hals hängen, welche an dem einen Ende in viele Riemen zerrissen waren. Es brannten viele Lampen in dem Gewölbe.

Der Leib wurde auf einen Teppich gelegt, nochmals losgewickelt und unter vielen Thränen mit Salben, Gewürzen und Myrrhen einbalsamirt. Es war ein herzzerreißender Anblick, als sie den Leib ohne Kopf sahen, sie waren so betrübt, ihm nicht in das Antlitz sehen zu können und suchten mit ihrer Seele noch immer in der Ferne. Jeder der Anwesenden fügte ein Myrrhen-Büschchen oder anderes Gewürz hinzu und dann legten seine Jünger ihn fest eingewickelt auf das Grablager, welches über dem seines Vaters eingehauen war, dessen Gebeine sie auch neu gereinigt und eingewickelt hatten.

Es ward aber nun noch eine Art Gottesdienst von den Essenern hier gehalten, welche den Johannes als einen der ihrigen, ja noch höher als einen ihnen verheißenen Propheten hielten. Es stand ein tragbarer Altartisch zwischen den beiden Reihen, die sie bildeten, und Einer von ihnen mit zwei Gehilfen verrichtete den Dienst. Alle legten sie kleine Brode auf den Altar, in dessen Mitte die Figur eines Osterlammes lag; sie bestreuten dieses Lamm mit allerlei kleinen Kräutern oder Zweiglein. Es lag ein rothes und weißes Tuch darüber auf dem Altar. Ich weiß nicht mehr recht wie es zuging, daß das Lammesbild anfangs roth und dann weiß schimmerte, ich meine, es waren vielleicht Lampen darunter und schienen durch die rothen und dann durch die weißen Decken. Der Priester las aus Rollen, räucherte, segnete und sprengte mit Wasser. Alle

27*

sangen, wie einen Chor; die Johannes-Jünger und Verwandten standen auch in Reihen umher und sangen mit. Der Aelteste hielt eine Rede von Erfüllung der Prophezeiungen und sagte allerlei sehr Wundervolles von der Bedeutung des Johannes, und Mehreres, was auf Christus deutete. Ich erinnere mich noch, daß er vom Tode der Propheten und vom Tode des hohen Priesters Zacharias sprach, der zwischen Tempel und Altar ermordet wurde. Er sagte auch, daß Zacharias, des Johannes Vater, eben so gemordet worden sei zwischen Tempel und Altar, jedoch in höherer Bedeutung; Johannes aber sei der wahre Blutzeuge zwischen Tempel und Altar. Er deutete damit auf Christi Leben und Tod. Ich kann es nicht mehr so recht wiederbringen, doch so war ungefähr der Inhalt.

Die Ceremonie mit dem Lamm hatte Bezug auf ein prophetisches Bild, das Johannes in der Wüste einem Essener mitgetheilt hatte und das sich auf das Osterlamm, Lamm Gottes, Jesum, Abendmahl, Passion und Opfertod bezog. Ich glaube nicht, daß sie dieses ganz verstanden, sie thaten es in einem prophetischen, vorbildlichen Geist, wie sie denn viel Prophetisches unter sich hatten.

Der Aelteste theilte ihnen nach der Handlung die kleinen Brode wieder aus, die auf dem Altare gelegen und gab jedem ein Zweiglein, das auf dem Lamme gesteckt. Die andern Verwandten erhielten auch Zweige, aber nicht die von dem Lamme. Die Essener aßen die Brode. Nachher gingen Alle hinweg zum Sabbath und das Grablager wurde zugesetzt.

Das Wesen der Essener.

Die Essener hatten unter ihren heiligeren Mitgliedern große Kenntniß und prophetische Einsichten von der Zukunft des Messias, auch von der innern Bedeutung und dem Bezug der jüdischen Religionsgebräuche auf Ihn. Vier Generationen vor der Geburt der hl. Jungfrau hörten sie auf, blutige Opfer zu bringen, weil sie die Annäherung des Lammes Gottes erkannten. Es war auch ihre Keuschheit und Enthaltung ein Dienst, welchen sie dem künftigen Heilande verrichteten. Sie erkannten die Menschheit als seinen Tempel, dem Er nahe, und wollten Alles thun, ihn rein und unbefleckt zu erhalten. Sie wußten, wie oft die Annäherung des Heiles durch die Sünden und unreinen Versuchungen der Menschen aufge-

schoben worden und wollten mit ihrer Reinheit und Keuschheit für die Sünden der Andern genug thun.

Alles dieses war in ihrem Orden von einzelnen Propheten auf eine geheimnißvolle Weise eingerichtet, ohne daß sie jedoch insgesammt zu Jesu Zeit ein klares Bewußtsein davon gehabt hätten. Sie waren, was die Sitten und den Gottesdienst betrifft, Vorläufer der künftigen Kirche. Sie hatten früher Vieles beigetragen zur geistlichen Pflege und Führung der Voreltern Mariä und anderer hl. Geschlechter und die Pflege des Johannes in seiner Jugend war ihr letztes größeres Werk.

Alle Erleuchteten unter ihnen gingen theils zu Jesu Zeit unter die Jünger, theils nachher unter die Gemeinde und bildeten den Geist der Entsagung und des geordneten Lebens durch ihre lange Gewohnheit in der Gemeinde aus und brachten auch den Grund zu dem ersten christlichen Einsiedler- und Kloster-Leben mit. Eine große Menge unter ihnen aber, welche nicht zu den Früchten, sondern zu dem dürren Holze gehörten, blieben in ihren Gebräuchen abgesondert und erstarrten ganz zu einer Sekte, welche sich mit vielerlei heidnischen Spitzfindigkeiten vermischte und gar eine Mutter vieler Ketzer ward, als die Kirche bereits bestand.

Jesus hatte nie eine besondere Gemeinschaft mit ihnen, noch irgend eine Aehnlichkeit in seinen Sitten. Er war auch mit Einzelnen derselben in keiner genaueren Berührung, als mit manch anderen frommen und wohlwollenden Leuten. Besonders kannte Er mehrere der verehelichten Essener, welche Freunde seiner zeitlichen Familie gewesen.

Da die Essener nicht gegen Ihn stritten, hatte Er auch keinen Streit gegen sie, und sie werden nicht im Evangelium erwähnt, weil Er Nichts an ihnen zu rügen hatte, als was Er an allen Menschen rügte. Es wurde auch nicht ausgesprochen, daß viel Gutes unter ihnen sei, weil die Pharisäer sonst gleich gesagt hätten, Er sei von dieser Sekte u. s. w.

Jesus heilt im Cönaculum und lehrt am Tempel.

25. Januar.

Jesus und die Apostel heilten am Samstag Morgen eine große Anzahl von Kranken in den Seitengebäuden des Cönaculums, das von einem großen Hofe eingeschlossen, am Berge Sion liegt.

Joseph von Arimathäa besitzt es in Miethe und hat seine Steinmetzen-Arbeit dort. Die heiligen Frauen von Jerusalem waren alle zugegen und übten mit den mannigfaltigsten Gaben alle möglichen Liebesdienste aus.

Besonders wegen der hier versammelten Kranken hatte Joseph von Arimathäa Jesum zu Hebron nach Jerusalem eingeladen. Es waren meistens gute, gläubige Leute von den Bekannten der heil. Frauen und der Freunde Jesu; sie waren in der Nacht in den Hof des Cönaculum gebracht worden und Jesus heilte sie am ganzen Morgen bis Mittag ungestört, und lehrte dazwischen bald bei dieser, bald bei jener Gruppe. Es waren Lahme, Blinde, Gichtbrüchige, Wassersüchtige, Leute mit verdorrten und verkrümmten Händen, Leute mit Geschwüren, Männer, Frauen und Kinder. Es waren auch viele beim Einsturz der Wasserleitung verletzte Männer darunter mit Kopfquetschungen und einzelnen beschädigten Gliedern.

Man ist sehr in Jerusalem beschäftigt, in dem Thale den Schutt aufzuräumen. Es sind auch Mauern eingestürzt, welche den Abfluß des Wassers hemmten, und sie lassen nun Leute hinab in die Schlucht, die ausgraben müssen. Sie werfen ganze Bäume hinein und Steine dahinter, um zu dämmen. An andern Stellen, wo es fließen muß, ist es verschüttet und tritt über. Es wurde bis zum Sabbath gearbeitet.

Jesus nahm Nachmittags mit den Jüngern eine kleine Mahlzeit im Cönaculum ein, und auch die Kranken erhielten Speise, die Jesus segnete.

Nach dem Imbiß ging Jesus mit den Jüngern bis zum Tempel und begab Sich zu dem öffentlichen Lehrstuhl, wo die Gesetzrollen lagen und begehrte die Rollen; Er wolle lehren. Es war kein besonderer Widerspruch da, man gab Ihm die Rollen und Er las und erklärte die Sabbathslektion. Es wurde vom Durchgang durchs rothe Meer und von der Debbora gelehrt, auch wieder Etwas von dem Gesange gesungen, der von dem Feste handelt. Es steht darüber: Frühmorgen oder am Vorabende zu singen.*) Jesus

---

*) Diese Psalmüberschrift erregt das höchste Erstaunen des Pilgers, er hat sie in seinem Tagebuche beim Nachschreiben der Erzählenden roth unterstrichen und mit einem derben Fragezeichen begleitet; wie auch einige Seiten zuvor das Fest Ennorum ihn so befremdete, daß er es wiederholt

lehrte zu aller Menschen Erstaunen. Niemand wagte, Ihm zu widersprechen; jedoch am Ende des Sabbaths nahten sich Ihm einige Pharisäer und fragten Ihn, wo Er studirt habe, wo Er das Recht erhalten habe, zu lehren und wie Er Sich diese Freiheit nehmen könne? Und Jesus antwortete ihnen so stark und ernst, daß sie nichts zu entgegnen wußten. Dann verließ Er den Tempel und ging nach Bethanien mit den Jüngern und seinen Freunden.

Sein Aufenthalt wurde dießmal in Jerusalem wenig bemerkt, weil seine Hauptfeinde nicht anwesend waren. Nur da Er die Sabbathslehre im Tempel auf dem großen Lehrstuhle schloß, ward die Menge Seiner recht bewußt und sprach hie und da wieder von dem Galiläer. Alles war in Jerusalem jetzt nur mit dem Gerede vom Einsturz des Baues, vom Neide zwischen Herodes und Pilatus und der Abreise Pilati nach Rom beschäftigt, selbst von Johannes Tod war nur wenig die Rede. Wenn nicht gerade ein Spektakel war, so sprach man von Jesu nicht viel. Es ist dort wie in andern großen Städten. Hie und da sagt man wohl: Jesus, der Galiläer, soll in der Stadt sein; ein Anderer sagt dann etwa, wenn Er nicht mit vielen Tausenden hier ist, wird Er nichts ausrichten.

Aeußerungen des Pilatus über Jesus.

Ehe Pilatus abreiste, hörte ich ein Gespräch zwischen ihm und seinen Beamten. Man sprach von Jesus dem Galiläer, der so große Wunder thue! Er solle jetzt in der Nähe von Jerusalem sein. Pilatus fragte: "ziehet vieles Volk mit Ihm? sind sie bewaffnet?" Nein, erwiederte man ihm: "Er zieht nur mit wenigen friedlichen Schülern und Leuten ohne Amt und aus geringem Stande und manchmal auch ganz allein umher. Er lehrt auf Höhen und in Synagogen und heilt die Kranken und gibt Almosen. Bei solchen

---

nur mit darneben gesetzten Fragezeichen niederschrieb. So könnten unzählige Ueberraschungen des Pilgers namhaft gemacht werden, in welche ihn die Mittheilungen der Schauenden versetzten, die ihn aber nicht hinderten mit unbedingter Treue nur Das zu geben und es nur so zu geben, wie er es aus ihrem Munde vernahm. Sie sind zugleich ein schlagender Beweis, wie unbekannt dem Pilger der ganze Schauplatz der Gesichte war und wie wenig er im Stande gewesen wäre, von Eigenem hinzu zu thun oder gar einen maaßgebenden Einfluß auf die Schauende oder deren Gesichte auszuüben.

Lehren kommt oft viel Volk zusammen, wohl mehrere Tausende!" "Lehret Er nicht gegen den Kaiser?" Nein, sagten sie: "Er lehrt bessere Sitten und Barmherzigkeit. Er sagt auch, man solle dem Kaiser das Seine geben und Gott das Seine, aber Er soll oft von seinem Reiche lehren und daß es nahe sei." Da sagte Pilatus: "so lange Er nicht mit Kriegsvolk oder vielem bewaffneten Volk herumziehend seine Wunder thut, ist gar Nichts von Ihm zu besorgen. Wenn Er den Ort verlassen hat, wo Er Wunder that, und an einen andern geht, wird man Ihn vergessen und verlästern, und ich höre ja, die jüdischen Priester schelten selbst gegen Ihn. Er bringt keine Gefahr. Zieht Er aber einmal mit bewaffnetem, vielem Volke herum, so muß man sein Treiben enden!"

Daß Herodes sich mehr um Jesus bekümmert, Ihn zu sehen verlangt und fragt: "ist Er Johannes, der von Todten auferstanden?"*) das kommt, glaube ich, jetzt, wenn Jesus wieder in Galiläa ist.

Jesus in Bethanien im Hause Simon des Aussätzigen.

Ich sah heute Abend, als sie nach Bethanien zurückgekehrt waren, Jesus, die Jünger und Freunde bei einer Mahlzeit im Hause Simons zu Bethanien. Simon war nicht bei dem Mahle zugegen, denn er war krank, sein Aussatz begann, er hatte viele rothe Flecken an sich und war in einen weiten Mantel gehüllt in einem fernen Gemache. Jesus sprach mit ihm, die Frauen waren auch nicht zugegen. Simon schien, wie einer, der seine Krankheit noch nicht will merken lassen, aber er wird es nicht lange mehr können. Er zeigte sich mit Zurückhaltung. Ich sah Jesus noch nachher im Hause Lazari, wo Er mit den Frauen sprach und von ihnen Abschied nahm.

Spät in der Nacht kamen noch die Jünger von Juta zurück, das sie nach dem Sabbath verlassen hatten. Sie erzählten Jesu, wie sie Johannes Leib von Machärus geholt und ihn neben seinen Vater begraben hätten. Die beiden Soldaten von Machärus waren bei ihnen und Jesus sprach mit ihnen. Lazarus aber hielt sie bei sich verborgen und wollte für sie sorgen.

---

*) Matth. 14, 1 2 Mark. 6, 14. Luk. 9, 7

Jesus sagte nun zu den Jüngern: „Wir wollen uns an einen einsamen Ort begeben, ausruhen und trauern, nicht um Johannes Tod, sondern daß dieses so kommen mußte.“ Ich dachte aber: wie wird Er ausruhen? denn ich sah, daß die andern Apostel und Jünger heute nach Kapharnaum zu Maria gegangen sind, und daß eine ganz erstaunliche Volksmenge von allen Orten, wo sie waren, und aus ferneren Gegenden, Syrien und Basan heran gezogen ist, und daß bei Chorazin am Berge der Seligkeiten Alles mit Lagern bedeckt ist, die auf Jesus warten.

Jesus in Lebona.

26. Januar.

Jesus verließ heute sehr früh Bethanien mit den sechs Aposteln und vielen Jüngern, es waren wohl über zwanzig. Sie gingen ohne Aufenthalt und mit wenig Ruhe, alle Orte vermeidend, einen Weg von etwa eilf Stunden nördlich bis nach Lebona, an der Südseite, wo der Berg Garizim aufsteigt. Der heil. Joseph hat vor seiner Vermählung mit Maria hier als Zimmermann gearbeitet, und später noch Freundschaft hier im Orte gehabt.

Ich sah Jesus mit seinem großen Gefolge so eben in der Gegend, wo Joseph seine Zimmerwerkstelle gehabt, spät hinangehen. Es war an der Seite des Ortes auf einem Vorsprunge des Berges eine allein liegende Burg, wohin von Lebona ein Weg zwischen Gebäuden und alten Mauern aufsteigend hinführte. Auf diesem Wege war die Werkstelle Josephs. In diesem abgesonderten Orte kehrte Jesus bei guten Leuten mit allen seinen Jüngern ein, und wurde wenn gleich unerwartet und zu später Zeit mit ungemeiner Freude und Verehrung aufgenommen, ich meine, es war eine Levitenfamilie. Hier oben war die Synagoge, der Wirth war ein Levit.

Montag 27. Januar. Jesus ging mit den Jüngern früh von Lebona aus; sie gingen den ganzen Tag mit raschen Schritten immer durch Samaria gegen den Jordan in nordwestlicher Richtung. Sie kamen über Aser-Michmethath und weilten kleine Zeit in ihrer Herberge zu Aser, welches eine Stunde vom Jordan und zwei von Thirza liegt. Sie gingen am Abende noch bis vor Thirza, welches eine halbe Stunde vom Jordan in einer ungemein reizenden Gegend liegt, und zwei von Abelmehola.

Jesus in Thirza heilet Kranke und löst Gefangene aus.

28. Januar.

Das Fest, welches in Jerusalem begonnen hatte, wurde überall unterwegs gefeiert, gestern in Bezech und auch in der Stadt, vor welcher Jesus in einer Herberge einkehrte, waren die Leute sehr lustig. Sie hatten öffentliche Spiele und geschmückte Ehrenbogen. Sie spielten im Freien und sprangen wie die Kinder bei uns über Laubgewinde um die Wette. Sie hatten große Haufen Getreide und Früchte daliegen im Freien und theilten den Armen aus. Dieser Ort liegt in zwei Theilen auf einem zerrissenen Grunde auf einer Höhe, etwa eine Stunde vom Jordan, und von Sukkoth wohl sieben Stunden. Er heißt Thirza und liegt durch seine frühere Zerstörung sehr zerstreut, so daß ein dazu gehöriger Theil bis eine halbe Stunde hin zum Jordan reicht. Die Lage ist ungemein reizend, die Gegend ist ganz grünend, und so voll von Bäumen und Fruchtgärten, daß man die Stadt nicht eher sehen kann, als bis man vor ihr ist. Thirza ist so von Gärten und verwüsteten Stellen unterbrochen, daß der vom Jordan entferntere Theil weniger einer Stadt, als einzelnen, zwischen Gärten und Mauerwerk zerstreuten Häusergruppen ähnlich sieht. Der Theil gegen den Jordan aber ist am besten erhalten und liegt ganz beisammen, wohl so groß als Dülmen. Er ist über ein Thal so hoch hinweg gebaut, daß er auf Pfeilern ruht, und eine Landstrasse unter ihm, wie unter einer Brücke, hinwegführt. Dieser Weg ist sehr reizend, man sieht durch das Thal, welches ganz voll grüner Bäume ist, wie durch einen kühlen Keller wieder jenseits in das Freie.

Thirza liegt auf einer mäßigen breiten Anhöhe, es hat eine unbeschreiblich schöne Aussicht über den Jordan in's Gebirg. Es sieht gegenüber auf das etwas wenig nördlicher liegende, von Wald versteckte Jogbeha, es sieht rechts hinab in Peräa hinein und man kann über den Spiegel des todten Meeres sehen bis weit unter Machärus. Viele Blicke hat man auf den Jordan, und sieht hie und da in seinen Krümmungen längere lichte Streifen seines Wassers zwischen grün bewachsenen Ufern hervorglänzen. Gegen Abend liegen von Thirza höhere Gebirge, welche es von Dothan trennen. Abelmehola liegt nordwestlich zwei Stunden von ihm, in einer südlicheren Schlucht als die, wo Joseph von seinen Brüdern verkauft

wurde. Ringsumher in der Nähe sieht Thirza auf die vielen grünen Gärten und Haine voll Fruchtbäumen, und längs Terrassen am Spalieren gezogenen Balsam-Stauden, und auch jenen Bäumen, woran die Paradies-Aepfel (Esrogim) wachsen, welche die Juden an Laubhüttenfest brauchen. Diese Bäume werden im Lande nur an sehr guten und sonnigen Lagen gezogen und auch hier. Außerdem bauen sie Zuckerrohr, einen langen gelben Flachs, wie Seide, Baumwolle und ein Getreide mit dicken Stengeln, worin Mark ist. Die Einwohner treiben diesen Fruchtbau und Gärtnerei und Viele beschäftigen sich auch, Flachs, Wolle, Zuckerrohre roh zu bearbeiten für den Handel. Die Strasse, welche unter der Stadt durchgeht, ist die Heer- und Handelsstrasse im Jordansthal nach Tarichäa und Tiberias gerade zuführend, sie geht oft tief als Hohlweg zwischen Hügeln und so auch hier, wo dann die Stadt auf Säulen über sie weggebaut ist.

Mitten in der Stadt, nämlich in ihrem ehmaligen Umfang, jetzt auf einem großen öden Platze etwas hoch liegt ein großes weitläufiges Gebäude mit dicken Mauern und mehreren Höfen und großen runden thurmartigen Gebäuden, in welchen inwendig auch Höfe sind. Es ist das alte zerstörte Schloß der Könige von Israel, theils wüst liegend, theils zu einem Kranken- und Gefangenhause eingerichtet. Einzelne Theile davon sind ganz überwachsene Ruinen und es sind allerlei Gartenanlagen darauf. Auf dem Platze vor diesem Haus ist ein Brunnen, das Wasser wird durch ein Rad, welches ein Esel bewegt, in ledernen Schläuchen gehoben und leert sich in ein großes Becken, von welchem es durch Rinnen nach allen Seiten rings in etwas entfernt stehende Tröge fließt, so daß jeder Theil des Orts seinen eigenen Wassertrog hat.

An diesem Brunnen kamen fünf Jünger von jenseits des Jordan mit Jesus und seinem Gefolge zusammen, es waren die zwei geheilten leichter besessenen Jünglinge und jene zwei Männer, aus denen Jesus die Teufel in die Schweine getrieben hatte, und noch ein Fünfter. Sie hatten in den Städtchen des Gerasener Landes und in der Dekapolis nach dem Befehle Jesu ihre Heilung und das Wunder von den Schweinen bekannt gemacht und geheilt und die Nähe des Reiches verkündet. Sie umarmten die Jünger und wuschen sich unter einander die Füße an dem Brunnen. Jesus kam von einem Hause vor der Stadt, wo Er mit den andern Jüngern

übernachtet war. Diese Jünger brachten Ihm Botschaft, daß alle seine Jünger, die Er in Obergaliläa ausgesandt, nach Kapharnaum zurück seien und auch, daß eine große Menschenmenge in der Gegend lagere und Ihn erwarte.

Jesus ging aber mit den Jüngern in das Schloß hinein zu dem Vorsteher der Kranken, und begehrte zu denselben geführt zu werden. Der Vorsteher führte Ihn hinein, und Jesus ging durch Hallen und Höfe in die Zellen und Winkel der Kranken aller Art, lehrte, tröstete und heilte. Die Jünger waren theils bei Ihm und halfen die Kranken heben, tragen und führen, theils waren sie in andern Räumen, heilten selbst und bereiteten die Kranken vor. Es waren auch in einem Hofe mehrere Besessene an Ketten, sie schrien und tobten, als Jesus in's Haus trat und Er gebot ihnen Ruhe.

Als Er aber zu ihnen kam, heilte Er sie und trieb die Teufel aus. Auch Aussätzige waren in einem ganz entlegenen Theile des Gebäudes und Er heilte sie, ging aber allein zu ihnen. Die Leute, welche aus Thirza selbst waren, wurden von ihren Angehörigen in Empfang genommen. Jesus hieß sie auch erquicken mit Speise und Trank und den Armen Kleider und Decken geben, welche aus der Herberge von Bezech nach Jesu Nachtquartier vor Thirza und von da hieher von den Jüngern gebracht wurden.

Jesus ging auch nach dem Thurme der Weiber. Es ist dieß ein rundes, thurmhohes Gebäude um einen Hof. Man steigt in diesem Hof und auch von Außen des Gebäudes auf vorspringenden, eingemauerten Stufen oder Pfaden von einem Stockwerk zum andern empor. Im Innern des Gebäudes sind kleine Treppen so wie bei uns. In den nach Außen des Gebäudes liegenden Räumen befanden sich die kranken Frauen aller Art. Jesus heilte viele. In den Räumen, die in den innern, durch ein Thor geschlossenen Hof sehen, waren die gefangenen Frauen, einige wegen Ausschweifungen, andere wegen kühner Reden, manche auch unschuldig. Es saßen auch viele arme Männer in diesem Gebäude in schwerer und schwerster Gefangenschaft, theils wegen Schulden, theils wegen Beschuldigungen des Aufruhrs, und manche auch, die man aus Feindschaft und Rache, oder um sie aus dem Wege zu bringen, hieher gesteckt hatte. Viele waren ganz vergessen und in ihren Kerkern ganz verkommen. Von den geheilten Kranken und anderen Leuten hörte

Jesus bittere Klagen darüber. Er wußte es wohl und war hauptsächlich wegen des allgemeinen Elendes hieher gekommen.

Dieser Ort hat viele Pharisäer und Sadduzäer und unter diesen waren viele Herodianer. Das Gefängniß aber ist von römischen Soldaten bewacht und hat einen römischen Vorgesetzten. Vor den einzelnen Gefängnissen sind Wohnungen von Aufsehern und Soldaten. Jesus ging zu diesen und ward von ihnen zu jenen Gefangenen gelassen, mit welchen man sprechen durfte. Jesus ließ sich von Allen ihre Noth und Leiden klagen, ließ sie erquicken, lehrte sie, tröstete sie, und da viele Ihm ihre Sünden bekannten, vergab Er sie ihnen. Mehreren wegen Schulden Gefangenen und vielen Andern versprach Er Loslassung, Andern aber Linderung.

Jesus ging hierauf zu dem römischen Befehlshaber, der kein böser Mann war und sprach mit ihm sehr ernst und rührend über die Gefangenen und erbot Sich ihre Schulden zu bezahlen und theils für ihre Unschuld und Besserung Kaution zu stellen. Er verlangte auch, mit mehreren lang und schwer Gefangenen zu sprechen. Der Vorsteher hörte Jesum sehr ehrerbietig an, erklärte Ihm aber, daß alle diese Gefangenen Juden, und unter Umständen hieher gebracht seien, wegen welcher er erst mit den jüdischen Vorstehern des Ortes und den Pharisäern sprechen müsse, ehe er Ihn zu diesen Leuten lassen und sein Anerbieten annehmen könne. Jesus sagte ihm, Er wolle mit den Vorstehern zu ihm kommen, wenn Er in der Synagoge gelehrt habe. Er ging sodann noch zu den gefangenen Frauen, tröstete sie und ermahnte sie, vernahm auch die Bekenntnisse und Buße mehrerer, vergab ihnen ihre Sünden, ließ ihnen Geschenke reichen und versprach ihnen Aussöhnung mit den Ihrigen.

So hatte Jesus von Morgens neun Uhr bis Nachmittags gegen vier Uhr in diesem Hause voll Noth und Elend gearbeitet, und hatte es ganz mit Freude und Trost erfüllt an einem Tage, wo hier allein Alles betrübt war, während in der Stadt Alles voll Freude jubelte; denn es war der erste von den Freudentagen, die durch Salomo dem Fest Ennorum wegen der Geschenke der Königin Saba angefügt worden waren, und den Sabbath dieses ersten Tages hatte Jesus gestern Abends schon in Bezech feiern sehen. Heute war hier in dem bewohnteren Theile der Stadt auch Alles voll Freude, auch hier waren Triumphbögen und Springen und Wettlaufen und Getreidehaufen, welche ausgetheilt wurden. Bei dem

Kranken- und Gefängenen-Haus war aber Alles still, und Jesus hatte allein an sie gedacht und die wahre Freude hieher gebracht. Er nahm aber mit den Jüngern in dem Hause vor der Stadt noch einen Imbiß von Brod, Früchten und Honig und sendete Einige nach dem Gefängnisse mit noch mancherlei Vorrath und Erquickung, während Er mit den übrigen zur Synagoge ging.

Es war aber nun bereits in der ganzen Stadt der Ruf von seinen Thaten in dem Krankenhause verbreitet. Viele Kranke kamen genesen in die Stadt zurück und gingen in die Synagoge, andere versammelten sich vor derselben, und sowohl Jesus, als auch die Apostel heilten hier noch mehrere. Es waren Pharisäer und Sadduzäer in der Synagoge und darunter viele heimliche Herodianer. Es waren einige von Jerusalem dabei, die hieher zur Recreation gekommen waren, und Alle waren voll Gift und Bosheit über sein Thun, weil das Ihrige dadurch beschimpft wurde. Es waren sehr viele Menschen in der Schule, auch von Bezech, die hieher gefolgt waren. Jesus lehrte über das Fest und seine Bedeutung, sich zu erholen und Freude und Wohlthun Andern zu ertheilen. Er lehrte auch wieder von den acht Seligkeiten: "selig sind die Barmherzigen," und erzählte die Parabel vom verlornen Sohne, die Er auch schon den Gefangenen erzählt hatte, und sprach auch von diesen und den Kranken und ihrem Elende, wie sie vergessen und vernachlässigt seien, und wie Andere sich mit dem bereicherten, was zu deren Unterhalt ausgesetzt sei. Er redete scharf gegen die Pfleger dieser Anstalten, von welchen sich einige unter den anwesenden Pharisäern befanden, die mit stummem Grimme zuhörten. Die Parabel vom verlornen Sohne erzählte Er mit der Auslegung auf die, welche wegen Verbrechen gefangen saßen und Reue hatten, um sie mit den anwesenden Ihrigen auszusöhnen, und Alles war sehr gerührt.

Er erzählte hier auch die Parabel vom barmherzigen Könige und dem unbarmherzigen Knecht, und legte sie aus auf Jene, welche die armen Gefangenen verschmachten ließen wegen kleiner Schuld, während ihnen selbst so große Schuld von Gott bis jetzt nachgelassen sei.

Es waren aber viele heimliche Herodianer hier, welche diese Leute theilweise durch allerlei Chikanen in's Gefängniß gebracht hatten. Jesus deutete einmal unbestimmt auf sie, als Er in seiner Strafrede gegen die Pharisäer heute Abend sagte: "es sind wohl

Viele unter euch, welche wissen mögen, wie es mit Johannes beschaffen ist.“ Die Pharisäer schmähten auch noch gegen Jesus und bedienten sich unter andern des Ausdrucks: Er führe Krieg mit Hilfe der Weiber und ziehe mit ihnen herum, Er werde keine großen Reiche mit diesem Heere erobern.

Jesus aber nöthigte hierauf die Vorsteher, mit Ihm zu dem römischen Aufseher der Gefangenen zu gehen, und verlangte die ganz Verlassenen loszukaufen. Dieß Alles wurde öffentlich vor vielem Volke gesprochen, und die Pharisäer konnten Ihm nicht widerstehen. Als Jesus nun mit seinen Jüngern zu den römischen Aufsehern ging, folgte vieles Volk, das Ihn sehr lobte. Der Aufseher war viel besser, als die Pharisäer, welche aus Bosheit die Summen sehr hoch ansetzten und für Manchen mußte Jesus das Vierfache bezahlen. Weil Er aber die Summen nicht bei Sich hatte, so gab Er als Pfand eine dreieckige Münze, woran ein Pergamentzettel hing, auf welchen Er einige Worte schrieb und die Summen auf Magdalums Preis aussetzte, welches Lazarus zu verkaufen im Begriffe stand. Der ganze Ertrag war von Magdalena und Lazarus für Erledigung von Armen, Schuldnern und Sündern bestimmt. Es war aber Magdalum ein bedeutenderes Gut als Bethanien. Die Seiten der dreieckigen Münze waren wohl drei Zoll groß, in die Mitte war eine Schrift, den Werth bezeichnend, eingeschlagen. An dem einen Ende hing sie an einem gegliederten beweglichen Metallstreifen, wie an einer Kette, doch von wenig Gliedern, hieran wurde die Schrift geheftet.

Nachdem dieses geschehen war, ließ der Aufseher die armen Gefangenen hervorholen, Jesus und die Jünger halfen treulich. Manche wurden aus dunkeln Löchern heraufgezogen, und waren ganz zerrissen und halb nackt und mit Haaren bedeckt. Die Pharisäer begaben sich grimmig hinweg. Manche der Leute waren ganz schwach und krank, sie lagen weinend zu Jesu Füßen, der sie tröstete und ermahnte. Er ließ sie kleiden, baden, speisen und sorgte für ihre Wohnung und Freiheit, jedoch noch unter Aufsicht im Bezirke des Gefängnisses und Krankenhauses, bis die Lösung in wenigen Tagen entrichtet sei. So geschah auch den gefangenen Frauen. Alle wurden gespeist und Jesus und die Jünger bedienten sie und erzählten abermals die Parabel vom verlornen Sohne.

So war dieses Haus auf einmal mit Freude erfüllt und das ganze Ereigniß schien ein Vorbild auf die Befreiung der Altväter aus der Vorhölle, in welcher Johannes nach seinem Tode die Nähe des Erlösers verkündete. — Jesus und die Jünger schliefen abermals in dem Hause vor Thirza.

Diese Ereignisse hier sind es, welche Herodes hinterbracht wurden und sein Augenmerk mehr auf Jesus lenkten, so daß er sagte: "ist Johannes aus dem Grabe erstanden?" und Ihn nachher zu sehen wünschte. Er hatte wohl schon vorher durch den allgemeinen Ruf und durch Johannes von Jesus gehört, aber nicht besonders auf Ihn geachtet; jetzt aber, da sein Gewissen ihn drückte, war er auf Alles sehr aufmerksam. Er wohnt in Hesebon und hat alle seine Soldaten zusammengezogen, auch Römer, die er besoldet. Die von Gischala, Tiberias u. s. w. sind alle dort umher gelagert. Ich kann mir denken, daß er mit Aretas, dem Vater seiner ersten Frau, bald in Kriegshändel kommt.

Jesus geht von Thirza gegen Kapharnaum. Die hl. Frauen suchen das Haupt des hl. Johannes.

29. Januar.

Jesus trat heute ganz frühe mit den Jüngern seine Reise von Thirza gegen Kapharnaum an, wohin achtzehn Stunden Wegs sind. Sie zogen nicht in dem Jordansthal hinauf, sondern mehr abendlich am Fuße des Gebirgs Gelboe und durchschnitten das Thal, worin Abez liegt. So wanderten sie immer zwischen allen Städten hin, den Thabor zur Linken lassend bis in eine der Herbergen am See bei Bethulia. Dieß war ungefähr ein Weg, so weit als von Billerbeck nach Bockholt. Von den Pharisäern in Thirza reisten auch einige nach Kapharnaum, wohin viele bereits in Vakanz gezogen sind. Es war auf dieser Reise im Gebirge etwas neblich.

Gestern sind Johanna Chusa, Seraphia (Veronika) und eine Verwandte des Täufers aus Hebron mit Knechten in Machärus gewesen. Es hat dort besonders Johanna Chusa Bekannte unter den Frauen der Beamten. Sie haben dort Versuche gemacht, durch gute Worte und Geschenke das Haupt des Johannes zu erhalten; denn es ist ihnen Allen eine schmerzliche Empfindung, das heilige Haupt am schmählichen Orte und nicht bei dem Körper zu wissen.

Wo es ist, das ist durch die Mägde der Herodias bekannt geworden. Man kann aber jetzt nicht hinzu, denn es ist eine überwölbte Kloacke. Man hat ihnen jedoch unter der Hand versichert, daß sie es erhalten sollen, sobald die Kloacke geöffnet und abgelassen werde; was man sobald befördern wird, als es ohne Aufsehen geschehen kann. Ich habe das Haupt gesehen, es liegt nicht bei dem Unrath, sondern auf einem aus der Mauer hervorspringenden Stein, als wenn es ordentlich hingelegt wäre.

Neunter Abschnitt.

Jesu Lehren und Wunder in und um Kapharnaum.

Vom 30. Januar bis 8. Februar.

Jesus trifft auf dem Wege nach Kapharnaum mit Maria und vielen heiligen Anverwandten zusammen. — Anschläge der Pharisäer. — Heilungen in Kapharnaum. — Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder? — Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand und des taubstummen Besessenen. — Die Apostel und Jünger berichten von ihrer Sendung. — Jesus setzt die Zwölfe über die zweiundsiebenzig Jünger. — Speisung der Fünftausende. — Jesus wandelt zum zweitenmale auf dem Meere. — Er lehret vom Brode des Lebens. — Wie Maria sich des Geheimnisses der Gottmenschheit bewußt war. — Die beiden Reiche.

Jesus trifft auf dem Wege von Thirza nach Kapharnaum in Damna mit Maria und seinen heiligen Anverwandten zusammen. — Anschläge und Wuth der Pharisäer.

30. Januar.

Jesus ging heute ungefähr vier Stunden bis nach Damna, in die Herberge vor der Stadt. Er kam gegen Mittag da an. Er fand dort seine Mutter und mehrere Frauen und die sechs andern Apostel und Jünger versammelt. Die Freude war sehr groß und

sie umarmten sich alle sehr zärtlich. Die Trauer aber war noch größer, sie weinten ganz bitterlich, als sie die näheren Umstände von Johannes Tode hörten.

Mit Jesus waren die zwei Soldaten von Machärus in anderen Kleidern und ein paar Jünger von Jerusalem gekommen. Sie waren nach Jesu Abreise den geraden Weg über Samaria von Lazarus gesendet worden und waren bei Azanoth, wo Magdalenas Bekehrung begann, mit Jesus wieder zusammengetroffen.

Unter den Verwandten Jesu waren drei Töchter Annas aus ihrer zweiten und dritten Ehe hier. Sie waren alle drei verheirathet mit Hirten, auch aus dem Stamme Davids, aber aus einem anderen Weibe Davids stammend. Sie wohnten im Felde von Sephoris. Eine Tochter von Annas zweitem Manne ist älter als Christus und hat erwachsene Kinder, sie hat Jünglinge bei sich. Die beiden andern Töchter Annas sind jünger, aus dritter Ehe. Sie haben ihre Kinder nicht bei sich. Sie alle führen eine Lebensart wie Joachim und Anna. Ich habe immer gesagt, daß Anna diese Ehe eingehen mußte, weil ihr Segen nicht erschöpft war, und daß noch diese drei guten Mütter hervorgehen sollten. Es war ein Geheimniß dabei, welches ich nicht deutlich aussprechen kann. Auch mehrere Bruders-Söhne von Joseph waren hier von Dabrath, von Nazareth und aus dem Thale Zabulon, und noch andere, auch die Wittwe von Naim u. s. w.

Alle Anwesenden schilderten den Zulauf des Volkes in Kapharnaum als übermäßig, und erzählten alle Drohungen und Schritte der Pharisäer gegen Jesus und die Jünger. In Kapharnaum waren durch die Ferien-Reisen in dieser Zeit nicht weniger als vierundsechzig Pharisäer aus allen Gegenden zusammengekommen. Schon auf der Herreise hatten sie den berühmtesten Heilungen nachgeforscht, und die Wittwe von Naim mit ihrem Sohne und Zeugen von Naim nach Kapharnaum berufen lassen, wie auch den Knaben des Hauptmanns Achias von Gischala. Sie hatten den Serobabel und seinen Sohn, den Hauptmann Kornelius und seinen Knecht, Jairus und seine Tochter, mehrere Blinde und Lahme und Alles, was von Geheilten in der Gegend war, sehr strenge verhört, untersucht und ausgefragt, und Zeugen abgehört,

und waren noch ergrimmter, da sie bei allem bösen Willen Nichts als Beweise für die Wahrheit der Wunder Jesu finden konnten. Ihre Zuflucht war abermals, daß Er mit dem Teufel zu thun habe. Auch erklärten sie: Er ziehe mit schlechten Weibern herum, mache das Volk aufrührerisch, entziehe der Synagoge die Almosen, entheilige den Sabbath; und prahlten, sie wollten Ihm nun das Handwerk legen.

Von allen diesen Drohungen und der Menge des andringenden Volkes eingeschüchtert, und besonders furchtsam durch die Enthauptung des Johannes, waren alle Verwandte Jesu bemüht, Ihn zu bitten, Er möge Sich nicht nach Kapharnaum begeben, Er möge seinen Aufenthalt anderswo aufschlagen, und sie schlugen Ihm vielerlei Orte dazu vor: Naim, Hebron, oder jenseits des Jordan u. s. w. Jesus erklärte ihnen aber, sie sollten ruhig sein, Er werde nach Kapharnaum gehen, heilen und lehren; wenn Er jenen gegenüber stehe, würden sie schweigen.

Den Jüngern sagte Er auch, als sie fragten, was sie nun ferner thun sollten, Er wolle es ihnen nächstens sagen, und wolle den Zwölfen die Gabe ertheilen, so über den Jüngern zu stehen, wie Er über ihnen stehe u. s. w.

Als sie einen Imbiß genommen hatten, und der Abend herangekommen war, trennten sie sich. Jesus ging nebst Maria, den Frauen und Verwandten, in getrennten Haufen östlich über Serobabels Dorf nach dem Thale von Kapharnaum in Mariä Haus. Die Apostel und Jünger gingen andre Wege. In der Nacht war noch Jairus bei Jesus und erzählte Ihm auch alle die Verfolgungen. Jesus beruhigte ihn. Jairus war von seinem Amte entlassen und nun ganz Jesu Angehöriger.

Jesus in Kapharnaum.

31. Januar.

Alles ist voll von Fremden, Kranken und Gesunden, Juden und Heiden in Kapharnaum. Alle umliegenden Gründe und Höhen sind mit Lagern bedeckt. In allen kleinen Wüsten und Bergwinkeln grasen Kameele und Esel; auch jenseits des Sees sind die Thäler und Höhen mit Menschen besäet und Alle warten auf Jesus. Es sind Menschen aus allen Theilen des Landes, auch aus Syrien, Arabien, Phönizien, selbst aus Cypern hier.

Jesus besuchte heute früh den Serobabel, Kornelius und Jairus. Dieser ist mit seiner Familie jetzt ganz bekehrt, und seiner Stelle entsetzt. Die Tochter ist viel gesünder als sonst, und sehr züchtig und fromm. — Jesus begab Sich hierauf nach dem Heilhause in der Stadt, das ganz mit Kranken angefüllt war. Auch Heiden waren nun hier, was sonst nicht gewesen. Die Menge war so groß, daß die Jünger einzelne Gerüste gemacht hatten, um den Einen höher, als den Andern zu legen. Nicht allein Jesus wurde überall von ihrem Gedränge aufgesucht, auch die Apostel und Jünger wurden überall angerufen und angebettelt: „bist du ein Jünger des Propheten? erbarme dich mein! hilf mir! bringe mich zu Ihm!“ Jesus und die Apostel und etwa vierundzwanzig Jünger lehrten und heilten den ganzen Morgen. Es waren auch Besessene hier, welche Jesum ausschrieen, und deren Teufel ausgetrieben wurden. Die Pharisäer waren nicht hier, aber doch manche Lauerer und Halbgesinnte.

Nachdem Jesus Viele geheilt hatte, begab Er Sich in die Halle und lehrte. Es folgten Ihm viele Genesene und andere Menschen dahin. Die Jünger fuhren theils fort zu heilen, theils waren sie um Ihn. Er lehrte aber wieder von den Seligkeiten und erzählte mehrere Parabeln. Unter Anderm lehrte Er vom Gebet, davon man nicht ablassen müsse, und erzählte und erklärte das Gleichniß vom ungerechten Richter, *) welcher der immer wieder anpochenden Wittwe endlich Recht schafft, um sie nun los zu werden. Wenn dieß nun vom ungerechten Richter geschehe, so werde der Vater im Himmel noch barmherziger sein.

Er lehrte auch wie sie beten sollten, sagte die sieben Bitten des Vater-Unsers**) nach einander her und fing hierauf an, den Anfang zu erklären „Vater unser, der Du bist in dem Himmel.“ Er hatte hievon den Jüngern früher hie und da gerne Einiges auf den Reisen erklärt, nun aber führte Er es in seinen öffentlichen Lehren, wie die acht Seligkeiten ein und wird es neben diesen nach uud nach erklären und überall wiederholen und durch die Jünger ausbreiten lassen. Er fährt zugleich mit den acht Seligkeiten fort. Er lehrte auch vom Gebet: wenn ein Kind seinen Vater um Brod bittet, gibt er ihm keinen Stein, um einen Fisch, keine Schlange oder Skorpion.

*) Luk. 18, 1. 2c. **) Luk. 11, 1-12.

Wer ist meine Mutter? und wer sind meine Brüder?

Matth. 12, 46–50. Mark 3, 31 35. und Luk. 8, 19 21.

Es war aber schon gegen drei Uhr nach Tisch und Maria mit ihren Halbschwestern und andern Frauen und die Söhne von Josephs Brüdern von Dabrath, Nazareth und aus dem Thale Zabulon hatten in einem Vorgebäude des Heilhauses Speise bereitet für Jesus und die Jünger, denn diese hatten bei großer Anstrengung mehrere Tage keine ordentliche Mahlzeit genommen. Dieser Saal aber war von der Halle, in welcher Jesus lehrte, durch den von Menschen gedrängt vollen Hof geschieden, welche durch die offenen Säulenwände der Halle Jesu Lehre anhörten. Als Jesus aber nicht nachließ mit seiner Lehre, waren die Seinigen für Ihn und die Jünger besorgt und Maria trat mit ihren Verwandten, um sich nicht allein der Menge zu nähern, an das Volk heran, und sie begehrten mit Jesus zu sprechen, um Ihn zu bitten, daß Er etwas Speise zu Sich nehmen möge. Sie konnten aber unmöglich durch die Menge hindurch, und es kam die Rede von ihrem Begehren bis zu einem Manne in der Nähe von Jesus, der zu den Laurern der Pharisäer gehörte. Da nun Jesus eben mehrmals seinen himmlischen Vater erwähnt hatte, sagte dieser nicht ohne heimlichen Hohn zu Ihm: „siehe deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wünschen mit Dir zu sprechen!“ Jesus aber sah ihn an und sprach: „wer ist meine Mutter und meine Brüder?“ und Er schob die Zwölfe auf einen Trupp und stellte die Jünger neben sie und streckte die Hand über sie aus und sagte auf die Apostel deutend: „diese sind meine Mutter“ und auf die Jünger: „und diese meine Brüder, welche das Wort Gottes hören und befolgen, denn wer den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, thut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter!“ — Jesus ist aber jetzt nicht gegangen, zu essen und hat fortgelehrt; seine Jünger hat Er aber abwechselnd entlassen, um Speise zu sich zu nehmen.

Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand, Matth. 12, 9–14. Mark. 3, 1–5. Luk. 6, 6 14. und des taubstummen Besessenen. Matth. 12, 22 24.

Ich sah Ihn hierauf nach der Synagoge mit den Jüngern gehen. Hier flehten Ihn mehrere Kranke, welche noch gehen konn=

ten, um Hilfe an und Er heilte sie. Als aber der Sabbath anging, trat Ihm ein Mann in der Vorhalle der Synagoge entgegen und zeigte Ihm seine ganz kleine, verkrümmte und verdorrte Hand und bat Ihn um Hilfe; Jesus aber sagte ihm, zu warten bis nachher. Auch schrieen Ihn noch Leute an, welche einen stummen und tauben Besessenen an Stricken führten, der erschrecklich tobte. Jesus befahl Ihm, sich am Eingange der Synagoge ruhig niederzulegen, und zu warten. Der Besessene setzte sich gleich mit unterschlagenen Beinen nieder, beugte den Kopf auf die Kniee, blickte immer seitwärts auf Jesus und zuckte nur dann und wann etwas zusammen, sonst war er während der ganzen Lehre ruhig.

Die Sabbathlesung war von Jethro, wie er dem Moses Rath ertheilte, wie die Israeliten an den Sinai kamen, Moses hinaufging und die zehn Gebote empfing, und aus dem Propheten Jesaias, wie er den Thron Gottes sieht und ein Seraph ihm den Mund mit einer glühenden Kohle reinigt, (2 Mos. Kap. 18—21. Jes. 6, 1—13.) — Die Synagoge war ganz von Menschen überfüllt und eine große Menge stand noch draußen; denn alle Oeffnungen waren losgesetzt und Viele schauten von den äußeren Anbauten hinein. Es waren sehr viele Pharisäer und auch Herodianer anwesend, sie waren voll Grimm und Bitterkeit, aber die Synagoge war voll von Geheilten. Alle Jünger und Verwandte Jesu waren zugegen und sowohl die Bürger von Kapharnaum, als die vielen Fremden waren voll Ehrfurcht und Bewunderung gegen Ihn und so wagten die Pharisäer nicht, Ihn ohne einen Scheingrund zu stören. Sie waren überhaupt mehr aus gegenseitiger Prahlerei hier, als Ihm ernsthaften Widerstand zu leisten, was sie nicht vermochten, und sie liebten nicht mehr, Ihm vielen offenen Widersprnch zu thun, weil sie durch seine Antworten meistens vor allem Volke beschämt wurden. Wenn Jesus aber hinweg war, so suchten sie auf alle Weise die Leute von Ihm abwendig zu machen und Lügen gegen Ihn auszusprengen.

Sie wußten aber, daß der Mann mit der verdorrten Hand zugegen war, und wollten Jesum versuchen, ob Er am Sabbath heilen werde, um Ihn zu verklagen. Es waren dieß die neu von Jerusalem Angekommenen, welche gern Etwas nach Hause vor das Synedrium mitbringen wollten. Weil sie aber gar nichts Anderes

gegen Ihn von Bedeutung wußten, und obschon ihnen seine Gesinnung hierin längst bekannt war, brachten sie immer dasselbe wieder vor, als ob sie es noch nicht wüßten und Jesus gab ihnen mit unendlicher Geduld meist wieder dieselbe Antwort. Es fragten Ihn also Mehrere: „ist es auch erlaubt, am Sabbath zu heilen?“ Da wußte Jesus ihre Gedanken und rief dem Mann mit der verdorrten Hand und da er nahte, stellte Er ihn in ihre Mitte und fragte sie: „ist es erlaubt, am Sabbath Gutes zu thun oder Böses? ein Leben zu erretten oder verderben zu lassen?“ Da gab Keiner Antwort und Jesus sprach sein in solchen Fällen gewöhnliches Gleichniß aus: „wer unter euch wird sein eigenes Schaf, das am Sabbath in die Grube fällt, nicht herausziehen? Besser aber ist ein Mensch, als ein Schaf. Also ist Gutes zu thun am Sabbath erlaubt.“ Er war sehr betrübt über die Verstocktheit dieser Männer, Er sah sie alle zürnend und ins Innere treffend an und nahm den Arm des Menschen mit seiner Linken, fuhr mit der Rechten daran herab und zog ihm die gekrümmten Finger auseinander und sagte: „strecke deine Hand aus!“ Da streckte der Mann seine Hand aus und bewegte sie und sie war so lang und gesund wie die andere. Es war dieses das Werk eines Augenblickes. Der Mann warf sich dankend vor Jesus nieder, das Volk jubelte, die Pharisäer waren ganz ergrimmt und traten am Eingange zusammen und sprachen mit einander. Er aber trieb auch noch den Teufel aus dem daliegenden Besessenen und er ward hörend und sprechend und als das Volk abermals voll Freude und Jubel war, sagten die Pharisäer abermals: „Er hat den Teufel, Er treibt den Teufel mit dem andern aus.“ Jesus aber wendete sich zu ihnen und sagte ihnen: „wer unter euch kann mich einer Ungerechtigkeit beschuldigen? Ist der Baum gut, so ist auch seine Frucht gut, ist der Baum schlecht, so ist auch seine Frucht schlecht. Aus der Frucht erkennt man den Baum. Ihr Schlangenbrut, wie könnt ihr Gutes reden, ihr seid ja böse. Der Mund läuft über, wovon das Herz voll ist“ u. s. w. *)

Die Pharisäer aber erhoben ein großes Geschrei: Er solle ein Ende machen, es sei genug, und Einer war gar so übermüthig, zu sagen, ob Er nicht wisse, daß sie Ihn hinaustreiben könnten. —

---

*) Ausführlicher vermochte Anna Katharina vor Erschöpfung und Heiserkeit nicht zu erzählen.

Jesu Antwort ist mir entfallen, aber Er und die Jünger zerstreuten sich nach diesem Lärm in der Dämmerung unter der Menge.

Sie gingen auf verschiedenen Umwegen hinaus nach dem Hause Mariä und dem Hause des Petrus gegen den See. Jesus aß mit seinen Verwandten bei Maria und lehrte und tröstete die Frauen. Er schlief aber nebst den zwölf Aposteln und ungefähr vierundzwanzig Jüngern im Hause Petri in der Nähe des Taufbrunnens. Die Frau des Petrus und die Haushaltung ist, seit er mit Jesus wandelt, in seinem Hause dicht vor der Stadt. Dieses Haus hier aber dient, weil es abgelegener ist, als eine Zuflucht Jesu und der Jünger.

Die Apostel und Jünger berichten dem Herrn von ihrer Sendung.

Markus 6, 30. und Luk. 9, 10.

1. Februar.

Jesus hielt Sich heute den ganzen Tag mit den zwölf Aposteln und den Jüngern in Petri Haus bei dem Taufbrunnen, zurückgezogen. Das Volk erwartete und suchte Ihn an vielen Orten; sie blieben aber in dem Hause verschlossen.

Hier erst ließ Er Sich von den Aposteln und Jüngern, welche abgesondert, je zwei und zwei, wie sie ausgezogen waren, vor Ihn traten, Alles erzählen, was ihnen auf ihrer Sendung begegnet war, löste ihnen ihre Zweifel und Anstände, die sie bei gewissen Gelegenheiten gehabt hatten, auf, und belehrte sie, wie sie künftig thun sollten. Er sprach auch abermals, daß Er ihnen morgen neuerdings eine Bestimmung geben wolle.

Die Sechse, welche in Ober-Galiläa gearbeitet, hatten viel mehr Aufnahme und Bereitwilligkeit gefunden; sie hatten auch Viele getauft. Die Andern, welche nach Judäa gezogen waren, hatten nicht getauft und hie und da Widerstand gefunden. Sie brachten diesen Sabbath mit ihrer Erzählung und der Lehre Jesu zu, übrigens mit Gebet und einem mäßigen Mahle. Aber am Schlusse des Sabbaths ward die Menge der Menschen um das Haus groß und sie hielten sich noch immer eingezogen. Das Schiff Petri jedoch war an seiner Schiffstelle zur Ueberfahrt bereitet, und sie begaben sich in der Nacht heimlich auf dasselbe.

Jesus setzt die zwölf Apostel über die zweiundsiebenzig Jünger.

2. Februar. *)

In der Nacht nach dem Sabbath, als die Menschen in der Gegend des Hauses Petri, wo sie Jesu Aufenthalt bemerkt hatten, sich immer mehrten, sah ich Jesum und die Seinen sich stille aus dem Hause entfernen und an Petri Schiffstelle einschiffen. Die Nacht war sternenhell und sie mußten zerstreut und auf Umwegen gehen, um nicht den Leuten, die überall harrten, in die Hände zu kommen. Die Leute aber bemerkten doch bald ihre Abfahrt, und eilten, auch hinüber zu kommen. Die Nachricht breitete sich aus in allen Zeltlagern, und die bei Bethsaida liegenden Schaaren fuhren theils über, theils gingen sie weiter oben über die Jordans-Brücke. Es lagen aber auch noch viele Schaaren drüben, und als diese beim anbrechenden Morgen Petri Schiff sich dem Ufer nahen sahen, liefen sie alle zusammen. **)

Jesus fuhr aber mit den Aposteln und mit den etwa vierundzwanzig Jüngern auf Petri Schiff, und sie landeten zwischen Matthäi Zollstätte und Klein-Chorazin. Sie gingen von da auf den Berg, an dessen Fuß Matthäi Zollstätte liegt. Jesus wollte Sich mit den Jüngern in die Einsamkeit begeben, um sie zu unterrichten. Sie wurden aber bald von großen Schaaren Volkes von allen Seiten umdrängt, und Jesus verweilte an einer bequemen Stelle des Berges. Die Jünger ordneten das Volk und Er lehrte sie von den Seligkeiten und vom Gebet und legte wieder den Anfang des Vaterunsers aus. Nach einigen Stunden mehrte sich die Menge, die Leute kamen aus allen Städten umher gezogen, viele von Julias, Chorazin, Gergesa und sie brachten Kranke und Besessene, und Jesus und die Jünger heilten sehr viele. Es kamen aber auch gegen Mittag alle noch übrigen Jünger heran, die in Kapharnaum theils zurückgeblieben, theils nach dem Sabbath dort angekommen waren; viele hatten sich auch mit Ueberfahren beschäftigt.

---

*) Am 2. Februar vermochte Anna Katharina nicht, zu erzählen. Sie holte aber von dem Gesichte dieses Tages einiges Wenige am 3. nach.

**) Matth. 14, 13. Mark. 6, 31-33. Luk. 9, 10. 11.

Nachmittags entließ Jesus die Menge und sagte ihnen, Er wolle sie morgen am Orte der Bergpredigt lehren, und Er begab Sich höher auf den Berg an einen einsamen, schattigen Ort mit den Aposteln und Jüngern. Es waren die zwölf Apostel und nebst den zwei Soldaten von Machärus, welche mitgekommen waren, zweiundsiebzig Jünger, es waren mehrere darunter, welche noch nicht mit auf den Sendungen gewesen und noch nicht förmlich aufgenommen waren; sie waren erst in der letzten Zeit hinzugekommen. Die Bruderssöhne Josephs waren auch dabei. Hier lehrte Jesus die Jünger etwas strenger über alles Bevorstehende, jedoch kündigte Er ihnen noch nicht die ganze schwere Verfolgung an. Er sagte ihnen aber Manches, was Er ihnen bei der letzten Aussendung noch nicht gesagt hatte, z. B. sie sollten keine Tasche, kein Geld, kein Brod, nur einen Rock und Sohlen mitnehmen. Ueber die Städte, wo man sie unfreundlich aufnehme, sollten sie den Staub aus den Schuhen schütteln. Noch Mehreres dergleichen sagte Er ihnen hier, sendete sie jedoch jetzt hier noch nicht von dannen. Es waren dieses nur allgemeine Lehren für die Zukunft über das Apostel- und Jünger-Amt. Er sagte ihnen Vieles, was im Evangelium bei der Aussendungslehre (Matth. 10, 1—42.) Alles beisammen steht und auch Vieles wieder, was in der Bergpredigt vorkömmt, und was Er ihnen auch früher schon gesagt hatte, z. B. „ihr seid das Salz der Erde“ und vom Lichte, das nicht unter den Schäffel gestellt werden darf, von der Stadt auf dem Berge, von der Sorgenlosigkeit u. s. w.

Die Hauptsache aber war heute, daß Er die Apostel bestimmt den Jüngern vorsetzte, und ihnen sagte, daß sie dieselben senden und rufen sollten, wie Er sie sende und rufe, nämlich in Kraft ihrer eigenen Sendung. Auch unter den Jüngern machte Jesus mehrere Klassen, und setzte die älteren und unterrichteteren den jüngern und neueren vor, und Er stellte Alle folgender Weise geordnet zusammen: die Apostel stellte Er Zwei und Zwei, Petrus und Johannes aber standen voraus, die ältern Jünger standen im Kreise um sie und hinter diesen die Jünger nach ihren Graden. Da sie nun so standen, lehrte Er sie noch sehr ernst und rührend und legte den Aposteln abermals zu dieser Vorsetzung die Hände auf; die Jünger aber segnete Er nur. Alles dieses geschah mit großer Stille und

Rührung, und ohne irgend einen Widerspruch, oder ärgerliche Empfindung von Einem.

Hierüber war es schon Abend geworden, und Jesus nahm Andreas, Philippus, Johannes und Jakobus den Kleineren zu Sich, und ging mit ihnen tiefer ins Gebirge, wo Er die Nacht mit ihnen zubrachte. Er selbst schlief wenig, Er betete meist mit ausgebreiteten Händen zum Himmel schauend. Um Mitternacht beteten sie Alle. Jesus sprach auch lehrend mit ihnen. Die Andern gingen hinab theils zu den Schiffen, theils in einzelne Gartenhäuser zu schlafen.

Speisung der fünf Tausende.

Matth. 14, 15—23. Mark. 6, 34—46. Luk. 9, 12—17. Joh. 6, 1—15.

3. Februar.

Heute Morgen begab Sich Jesus auf den Berg, auf welchem Er schon mehrmals von den acht Seligkeiten gelehrt hat. Alles Volk war schon hingezogen und viele Kranke waren bereits an einer bequemen geschützten Stelle hingelegt und gesetzt; die andern Apostel und Jünger hatten schon Alles vorbereitet und geordnet. Jesus und die Apostel begannen zu heilen und zu lehren. Es wurden auch noch Viele, welche in diesen Tagen zum erstenmal nach Kapharnaum gekommen waren, getauft und zwar im Kreise knieend, mit Wasser, das in Schläuchen herauf gebracht worden war, durch Besprengung über drei und drei.

Jesu Mutter und ihre Halbschwestern und andere Frauen waren auch gekommen und halfen den kranken Frauen und Kindern dienen; sie sprachen aber nicht mit Jesus, und kehrten nach Tisch noch bei Zeit nach Kapharnaum zurück.

Jesus aber lehrte noch von den acht Seligkeiten und kam heute bis zu der sechsten. Auch fing Er an, der ganzen Versammlung die schon in Kapharnaum im Heilhause begonnene Lehre vom Gebet zu wiederholen, und ihnen die einzelnen Bitten des Vaterunsers auszulegen.

Es war aber schon nach vier Uhr und die vielen Menschen hatten Nichts zu essen. Gestern waren sie Ihm schon nachgezogen und ihr kleiner Vorrath, den sie mit sich getragen, war aufgezehrt. Viele unter ihnen wurden ganz schwach, und auch die Frauen und

Kinder schmachteten nach Nahrung. Als die Apostel dieses erfuhren, traten sie zu Jesus, und baten Ihn, seine Lehre zu schließen, damit die Leute noch vor Nacht sich Herbergen suchen und Brod kaufen könnten, weil sie verschmachteten. Jesus sagte aber: „sie brauchen darum nicht hinweg zu gehen, gebt ihr ihnen zu essen!“ Da sagte Philippus: „sollen wir gehen, für ein paar hundert Denare Brod kaufen und ihnen zu essen geben?“ Er sagte dieses aber mit einem kleinen Verdruß, weil er meinte, Jesus muthe ihnen die große Mühe zu, für alle diese Menschen Brod aus der Gegend zusammen zu schleppen. Jesus aber sprach: „sehet zu, wie viel Brod ihr habet!“ und fuhr in seiner Lehre fort.

Es war aber ein Knecht da, der hatte den Aposteln fünf Brode und zwei Fische von seinem Herrn zum Geschenke gebracht, und Andreas sagte das Jesus mit der Bemerkung: „aber was ist das für so Viele?“ Jesus befahl ihnen, dieses herbei zu bringen, und als die Brode und Fische nächst Ihm auf einem Rasen standen, lehrte Er noch fort vom Vaterunser und namentlich von unserm täglichen Brode. Die Leute aber wurden theils ohnmächtig und die Kinder weinten hie und da nach Brod. Da sagte Jesus zu Philippus: „wo kaufen Wir Brod, daß diese zu essen haben?“ Er sagte dieses, um ihn auf die Probe zu stellen, denn Er wußte seine Sorge, daß sie den Leuten Brod holen sollten. Da erwiederte Philippus: „zweihundert Denare reichen nicht hin für alle diese.“

Jesus sprach nun: „lasset das Volk sich niedersetzen, die Hungrigsten zu fünfzig, die andern zu hundert, und bringet mir die Brodkörbe, welche vorhanden sind,“ und sie setzten eine Reihe flacher, von breitem Bast geflochtener Brodkörbe, an Gestalt schier wie unsere Brodkörbe in Westphalen, zu Ihm, und vertheilten sich unter das Volk und es lagerte sich um den Berg, der treppenförmig und mit schönem langen Grase bewachsen war, zu hunderten und zu fünfzigen. Sie lagen nun alle tiefer, als Jesus stand, am Abhange des Berges.

Um die Lehrstelle Jesu aber war ein aufgeworfener Rand, wie eine hohe von mehreren Eingängen durchschnittene Rasenbank. Auf diese ließ Jesus eine Decke breiten und die fünf Brode und zwei Fische legen. Die Brode lagen auf der bloßen Decke über einander, sie waren länger als breit und etwa zwei Zoll dick, gelb mit dünner Rinde, doch inwendig nicht ganz weiß, aber fest und

sein. Sie waren alle mit Streifen eingetheilt und leicht mit dem Messer einzuritzen und zu brechen. Die Fische waren einen starken Arm lang und hatten etwas hervorstehende Köpfe, und waren nicht wie unsere Fische. Sie waren schon aufgeschnitten und gebraten, und zur Speise bereitet, sie lagen auf großen Blättern. Es hatte aber ein anderer Mann auch ein paar Honigwaben gebracht, die auch in Blättern auf dem Teppiche waren.

Während nun die Jünger die Leute zu fünfzig und hundert zum Essen niederliegen ließen und sie dabei zählten, was Jesus ihnen befohlen hatte, ritzte Jesus alle fünf Brode mit einem beinernen Messer vor, und schnitt die Fische, die der Länge nach gespalten waren, in Querstreifen; dann hob Er eines der Brode auf den Händen etwas empor und betete zum Himmel, und auch einen der Fische; vom Honig erinnere ich mich es nicht mehr. Es waren Ihm aber drei Jünger zur Seite. Jesus segnete nun die Brode, die Fische und den Honig, und begann das Brod der Quere nach in Streifen zu brechen, und diese Streifen wieder in einzelne Theile. Und jeder Theil ward wieder groß und hatte wieder Ritzen und Jesus brach die einzelnen Theile, die so groß waren, daß ein Mann daran satt hatte und gab sie hin und die Stücke Fische ebenso. Saturnin, der zur Seite stand, legte immer ein Stück Fisch auf ein Stück Brod, und ein junger Jünger des Täufers, ein Hirtensohn, er ist nachher Bischof geworden, legte auf jede Portion ein Stückchen Honig, und die Fische nahmen nicht merklich ab, und auch die Honigwaben schienen zu wachsen. Thaddäus aber legte die Portionen Brod, worauf ein Stück Fisch und etwas Honig in die flachen Körbe, welche nun zu den Hungrigen, die zu fünfzig saßen, zuerst gebracht wurden.

Sobald die leeren Körbe zurückkamen, wurden sie immer mit gefüllten umgetauscht, und diese Arbeit dauerte ungefähr zwei Stunden, da sie alle gespeist waren. Jene, welche Weib und Kinder hatten, die von den Männern abgesondert saßen, fanden ihren Antheil so groß, daß sie diese auch sättigen konnten. Die Leute tranken auch Wasser aus Schläuchen, welche herauf gebracht waren, und hatten meist Becher von zusammengedrehter Rinde, wie eine Düte, auch hohle Kürbisse bei sich.

Die ganze Handlung ging in steter Thätigkeit mit vieler Ordnung vor sich. Die Apostel und Jünger waren meist mit hin

und hertragen und austheilen beschäftigt. Alle aber waren stille und voll Staunen, daß solcher Ueberfluß eintrat. Die Größe der Brode betrug (Anna Katharina zeigte es an ihrer Elle) ungefähr zwei Spannen in der Länge, und ein Fünftheil weniger in der Breite. Die Brode waren in zwanzig Theile gekerbt, fünf in die Länge und vier in die Breite, so daß sich die Substanz eines jeden Theils fünfzigmal vermehrte, um fünftausend Menschen zu speisen. Das Brod war stark drei Finger dick. Die Fische der Länge nach in zwei Hälften gespalten theilte Jesus in sehr viele Portionen, so daß es zwar immer nur zwei Fische blieben, daß sich jedoch ihre Substanz auf eine wunderbare Weise mehrte. *)

Als nun Alle Speise hatten und gesättigt waren, sagte Jesus zu den Jüngern, mit Körben umher zu gehen und die Brocken zu sammeln, damit Nichts zu Grunde gehe. Sie sammelten zwölf Körbe voll Brocken. Viele der Leute aber baten, einzelne Stückchen zu bewahren, und nahmen sie mit sich zum Andenken. Da sah ich, daß schon damals die Menschen geheiligte Dinge, wie wir jetzt z. B. Osterholz und dergleichen, bewahrten. Dieses Mal waren gar keine Soldaten hier, deren ich sonst immer bei so großen Lehren viele bemerkte. Sie waren jetzt alle um Hesebon, wo Herodes sich aufhält, zusammengezogen.

Nachdem sich nun die vielen Menschen wieder erhoben hatten, traten sie überall in Haufen zusammen, und waren voll von Staunen und Verwunderung über dieses Wunder des Herrn, und von Mund zu Mund lief das Wort: „dieser ist es wahrhaftig! Dieser ist der Prophet, der in die Welt kommen soll, Er ist der Verheißene! u. s. w.“

Es dämmerte aber schon und Jesus sagte den Jüngern, sie sollten zu Schiffe gehen und vor Ihm gen Bethsaida fahren, Er wolle ihnen folgen, und einstweilen das Volk entlassen. Da gingen die Jünger mit den Körben voll Brocken hinab zu den Schiffen,

---

*) Es wurde Anna Katharina ihrer großen Schmerzen halber schwer, den sichtbaren Hergang der Vermehrung genau zu beschreiben; doch erscheint aus dem, was sie sagte, daß es nicht sowohl eine Vermehrung der Brode und Fische, als ein inneres Wachsen der Substanz war, und daß dieses auch nicht plötzlich, sondern unter dem Austheilen nach und nach geschah. Der Pilger.

und fuhren theils hinüber nach Bethsaida. Das Brod nahmen sie mit, um es jenseits den Armen auszutheilen. Die Apostel und einige der älteren Jünger hielten sich noch etwas länger auf und gingen dann auch hinab auf Petri Schiff, welches noch allein da war und fuhren ab.

Jesus entließ nun das Volk, das sich wieder um Ihn sammelte. Er sprach mit ihnen von der Wohlthat Gottes und betete ein Dankgebet. Das Volk aber war innerlich sehr bewegt, und kaum war Jesus von der Lehrstelle hinweggetreten, so erhoben sich hie und da Stimmen: „Er hat uns Brod gegeben! Er ist unser König! wir wollen Ihn zu unserem Könige machen!“ und sie eilten nach der Seite, wo Er hingegangen. Jesus aber hatte dieses voraus gemerkt und sie fanden Ihn nicht, Er entwich auf einen Berg in die Wüste und betete daselbst.

Jesus wandelt zum zweiten Male auf dem Meere.

Matth. 14. 24—33. Mark. 6. 47—52. Joh. 6, 15—21.

Ich sah aber das Schiff Petri, worauf die Apostel und mehrere Jünger waren durch widrigen Wind in der Nacht aufgehalten. Sie ruderten sehr und wurden doch an der Richtung der Ueberfahrt mehr gegen Mittag getrieben. Ich habe auch gesehen, daß alle zwei Stunden diesseits und jenseits des Sees kleine Boote abfahren, und Fackeln bei sich haben. Sie bringen einzelne wenige Leute, die sich verspätet haben, den größern Schiffen nach, und sind diesen in der Dunkelheit ein Zeichen der Richtung. Weil sie wie Soldaten um gewisse Stunden, alle zwei Stunden nämlich, sich ablösen, so heißen sie hier auch Nachtwachen. Ich sah die vierte Abwechslung dieser Boote unter Wegs, das Schiff Petri aber aus der Bahn getrieben etwas südlicher.

Da wandelte Jesus über das Meer von Nordost gegen Südwest. Er leuchtete, es war ein Schimmer um Ihn und man sah seine Gestalt zu seinen Füßen umgekehrt im Wasser. Von der Gegend von Bethsaida-Julias gegen Tiberias zu wandelnd, welchem gegenüber das Schiff Petri ungefähr sich befand, ging Er quer durch die beiden Nachtwachen-Boote durch, welche von Kapharnaum und von jenseits eine Strecke ins Meer gefahren waren. Die Leute in diesen Booten sahen Ihn wandeln, erhoben ein großes

Angstgeschrei und bliesen auf dem Horn; sie hielten Ihn für ein Gespenst. Die Apostel auf dem Schiffe Petri, welches rudernd nach dem Lichte jener Wachtschiffe sich richtete, um wieder in die rechte Bahn zu kommen, schauten auf und sahen Ihn heranziehen. Es war als schwebe Er schneller, als man geht, und da Er nahte, ward das Meer still. Es war aber Nebel auf dem Wasser und sie erblickten Ihn erst in einer gewissen Nähe. Wenn sie Ihn gleich schon einmal so wandeln gesehen, jagte ihnen doch der fremde, gespenstige Anblick einen großen Schrecken ein, und sie schrieen.

Als sie sich aber an das erste Mal erinnerten, wollte Petrus abermals seinen Glauben beweisen, und rief in seinem Eifer wieder: „Herr bist Du es, so heiß mich zu Dir kommen!“ und Jesus rief abermals: „komme!“ Petrus lief dießmal eine viel größere Strecke zu Jesus, aber sein Glauben reichte doch nicht aus. Als er schon dicht bei Jesus war, dachte er wieder an die Gefahr und fing an zu sinken, streckte die Hand und rief: „Herr rette mich!“ Er sank aber nicht so tief, als das erste Mal, und Jesus sagte wieder zu ihm „du Kleingäubiger, warum zweifelst du?“ Als Jesus aber in das Schiff trat, eilten sie alle zu Ihm und warfen sich Ihm zu Füßen und sagten: „wahrhaftig du bist Gottes Sohn!“ Jesus aber verwies ihnen ihre Furcht und Kleingläubigkeit, und hielt ihnen eine ernstliche Strafrede, und dann lehrte Er noch vom Vaterunser. Ich weiß nicht, wo sie hinfuhren; Er befahl ihnen mittäglich hinab zu fahren. Sie hatten einen guten Wind und fuhren sehr schnell, und schliefen etwas in den Kasten unter den Ruderstellen um den Mast. Diesmal war der Sturm nicht so groß, als neulich. Sie waren aber in den Trieb des Sees gekommen, der in der Mitte sehr stark ist und konnten nicht heraus.

Jesus läßt Petrus immer zu Sich kommen auf dem Wasser, um ihn zu demüthigen vor Sich und den Andern, indem Er wohl weiß, daß er noch sinkt; denn Petrus ist sehr eifrig und stark glaubend, und hat eine Neigung, im Eifer seinen Glauben Jesus und den Jüngern zu zeigen. Indem er aber sinkt, wird er vor Stolz bewahrt. Die Andern getrauten sich nicht, so zu wandeln, und indem sie Petrus Glauben bewundern, erkennen sie doch, daß sein Glaube, obschon er den ihren übertrifft, doch noch nicht zureicht.

Jesus in Dalmanutha und Tarichäa.

4. Februar.

Mit Sonnenaufgang sah ich das Schiff Petri an der Ostseite des Sees zwischen Magdala und dem etwa eine kleine Stunde vom See landeinwärts auf einem Hügel gelegenen Dalmanutha gegen einen kleinen Uferort von ein paar Häuserreihen fahren, welcher zu Dalmanutha gehört. Dieser Ort ist gemeint, wenn es einmal heißt: "in den Grenzen von Dalmanutha."*) Ich habe den Namen vergessen.

Es kamen ihnen kleine Boote entgegen und die Leute baten, Jesus möge zu ihnen kommen. Sie stiegen hier an's Land. Die Leute hatten schon bei der Annäherung des Schiffes alle ihre Kranken in Bewegung gesetzt und kamen Jesu meistens am Ufer entgegen. Ich sah Ihn und die Jünger in den Straßen heilen. Er begab Sich aber eine Strecke hinter die Stadt in's Land auf einen Hügel, wo sich alle Einwohner, Heiden und Juden, um Ihn versammelten und ihre Kranken mitbrachten und wo Er heilte und von den acht Seligkeiten und dem Vaterunser lehrte. Sie blieben bis gegen Mittag hier und fuhren dann wieder weg.

Dieser Ort ist ein Ueberfahr- und Zollörtchen; besonders haben sie viel zu thun mit Eisen aus der Eisenstadt Ephron in Basan, welches sie von hier nach den andern Seestädten für ganz Galiläa überfahren. Vom Gebirg zu Ephron kann man hieher sehen.

Sie fuhren von hier hinüber nach Tarichäa, welches etwa drei bis vier Stunden südlich von Tiberias an einer Anhöhe hinauf, etwa eine Viertelstunde vom Meeresufer liegt, aber es gehen Häuser bis herab. Es liegt an einem Busen, der mit einer weit vorspringenden Landecke endigt, und von dieser bis zum Ausflusse des Jordan ist das Ufer von einer festen, schwarzen Mauer eingefaßt, auf der ein Weg geht. Der Ort ist sehr schön neugebaut auf heidnische Art mit Säulengängen vor den Häusern. Er ist jedoch nicht groß und hat einen sehr schönen bedeckten Brunnen mit Säulen auf dem Markt.

---

*) Mark. 8, 10.

An diesen begab Sich Jesus und alles Volk kam zu Ihm mit vielen Kranken, die Er heilte. Viele Weiber standen verschleiert mit ihren Kindern in einiger Entfernung hinter den Männern. Es kamen aber viele Pharisäer und Sadduzäer um Ihn her, und es waren auch Herodianer darunter. Er lehrte aus den acht Seligkeiten und vom Vaterunser. Die Pharisäer fingen an, Ihm auf allerlei Weise Vorwürfe zu machen, aber es sind immer die nämlichen Sachen: Umgang mit Zöllnern und Sündern, Umgang mit schlechten Weibern, Vernachlässigung der Händewaschungen bei den Jüngern, Heilen am Sabbath u. s. w. Ich erinnere mich, daß Jesus sie hier auch Füchse nannte. Er brach aber bald mit ihnen ab und rief die Kinder zu Sich, die Er theils heilte, lehrte und segnete. Er stellte sie den Pharisäern vor und sagte, daß sie werden müßten wie diese u. s. w. Er sprach Vieles vom Wesen und Werth der Kinder, was Er später wieder sagte.

Tarichäa liegt niedriger als Tiberias, es liegt wie an den Halter'schen Bergen. Es fließt unterhalb der Stadt, jenen Damm durchschneidend und ihn eine Viertelstunde breit lassend, ein Arm aus dem See nach dem Jordan und macht diesen Damm zu einer Insel. Anfangs ist der Arm schmal und eingeschlossen von gemauerten Ufern, nach einer Viertelstuude bindet ihn eine Brücke, dann bildet er eine schilfigte Lache und fließt in den Jordan unterhalb seines Ausflusses. Es fließt auch ein Bach durch Tarichäa, der aus einem Thale kömmt und in diesen Arm fällt. Es werden hier sehr viele Fische gesalzen und getrocknet und man sieht sehr viele große, hölzerne Gerüste vor der Stadt, worauf die Fische zu diesem Zweck gelegt werden.

Das Land ist hier ungemein fruchtbar und grün, die Anhöhen um die Stadt sind mit Terrassen voll von allen möglichen Obstbäumen und mit Weinbergen bedeckt und die ganze Gegend bis zum Thabor und dem Bade-See bei Bethulien ist über alle Begriffe blühend und voll Ueberfluß. Hier nennt man die Gegend auch besonders das Land Genesareth. Zwischen hier und Tiberias westlicher liegt Gennabris.

Gegen Abend fuhr Jesus mit den Jüngern von hier ab. Sie fuhren nordöstlich den See hinauf. Es sind mehrere Jünger von hier mit einem kleineren Schiffe nach Kapharnaum abgegangen. Jesus lehrte die Jünger während des Schiffens noch immer vom

Vaterunser. Er lehrte von der vierten Bitte. Er bereitet sie so immer zu den tieferen Lehren vor, wenn Er sie allein hat. Ich weiß noch nicht, wo sie hinfuhren.

Jesus beginnt vom Brode des Lebens zu lehren.

Joh. 6, 23—34.

5. Februar.

Am Morgen sah ich Jesus zwischen Matthäi Zollstätte und Bethsaida-Julias gelandet und nicht weit vom Ufer lehren. Es waren etwa hundert Menschen um Ihn, meistens Leute aus der Gegend, und darunter von den Juden, welche Matthäi Wohnung eingenommen hatten, dessen Haushaltung nicht mehr hier war. Er lehrte hier auch vom Vaterunser. Das Volk, das bei der Brodvermehrung gewesen und Ihn zum König hatte machen wollen, hatte Ihn mit Verwunderung vergeblich gesucht, da es wußte, daß seine Jünger allein abgefahren und nur ein Schiff da gewesen, und war schon gestern theils weggezogen, theils nach Kapharnaum übergeschifft.

Jesus und die Jünger hatten heute Nacht auf dem Schiffe geschlafen an der Anlände und waren erst hieher gefahren, um etwas Ruhe zu haben, wie Sich denn Jesus besonders gestern entfernt hatte, um die Begeisterung des Volkes, das Ihn zum Könige machen wollte, etwas verrauchen zu lassen.

Gegen Mittag fuhren sie nach Kapharnaum und landeten unbemerkt. Jesus kam mit Lazarus in Petri Haus zusammen, der mit Veronikas Sohn und ein paar Leuten von Hebron gekommen war. Es waren auch etwa drei Frauen gekommen, darunter jene reiche Wittwe Maria Salome, eine uneheliche Bruderstochter Josephs. Sie wohnte schon länger bei Martha, und sie ist auch am Kreuz und Grabe Christi gewesen, wie auch die Mutter des Johannes und Jakobus, die nur Salome allein heißt. Sie waren bei der Mutter Gottes.

Ich habe vergessen, was Jesus mit Lazarus gesprochen, er ist aber glaube ich wegen des Verkaufes von Magdalum gekommen und es wird wohl von der Zahlung des Lösegelds für die Gefangenen in Thirza die Rede gewesen sein.

Ich sah Jesum Nachmittag auf die Höhe gehen, hinter Petri Haus, wo der kürzeste Weg von Kapharnaum nach Bethsaida hin-

geht und wo viele Fremde lagern. Er hat da früher schon einmal viele Menschen geheilt. Er ging mit den Aposteln und mehreren Jüngern nach einer bequemen Stelle, und alles Volk, das dort lagerte, lief herzu und Mehrere, welche mit bei der Brodvermehrung gewesen und Ihn gestern und heute gesucht hatten, fragten Ihn: „Meister,*) wann bist Du herübergekommen? Wir haben Dich gesucht drüben und hier!“ Jesus aber antwortete ihnen, indem Er seine Lehre begann: „Wahrlich, wahrlich! Ihr suchtet Mich nicht, weil ihr Wunder gesehen, sondern weil ihr von dem Brode gegessen habt und satt geworden seid. Bemüht euch nicht um vergängliche Speise, sondern um Speise, die bis zum ewigen Leben währt, die euch der Menschensohn geben wird; denn Ihn hat Gott der Vater beglaubigt.“ Er sagte dieses viel weitläufiger, als es im Evangelium steht, wo nur die Hauptsätze stehen, und die Leute thaten allerlei Fragen an Ihn und manche flüsterten zusammen: „was will Er nur mit dem Menschensohn? wir sind ja auch Menschenkinder!“

Er sagte ihnen auch, daß sie Gottes Werke thun sollten, und da sie fragten, was sie thun sollten, um Gottes Werke zu thun, erwiederte Er: „an Den glauben, den Er gesandt hat!“ und hierauf fuhr Er fort, über den Glauben zu lehren. Sie fragten aber: „was Er für ein Wunder thun wolle, auf daß sie glaubten, und sprachen, ihren Vätern habe Moses Brod vom Himmel gegeben, daß sie an ihn glaubten, das Manna. Was dann Er ihnen geben wolle?“ Da antwortete Jesus: „Ich sage euch, nicht Moses hat euch Brod vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brod vom Himmel; denn das Brod Gottes ist dieses, das vom Himmel herabkömmt und der Welt das Leben gibt.“

Hierüber lehrte Er wieder ganz ausführlich und Einige sagten: „Herr, gib uns doch immer solches Brod!“ Andere aber sprachen: „sein Vater gibt uns Brod vom Himmel! was soll das sein? sein Vater Joseph ist ja todt!“ — Jesus lehrte hierüber lang und mannichfaltig und erklärte es sehr deutlich; aber nur Wenige verstanden Ihn, weil sie sich klug dünkten und allerlei zu wissen glaubten. Er lenkte aber hier ein und lehrte noch vom Vaterunser und aus der Bergpredigt, und sagte heute noch nicht, daß Er das

*) Joh. 6, 27.

Brod des Lebens sei. Seine Apostel und die stärkeren Jünger aber fragten nicht, sie dachten nach und verstanden es theils oder ließen es sich nachher erklären.

Am Abend ging Jesus zu Serobabel, dem Hauptmann von Kapharnaum, zu einer Mahlzeit mit den Aposteln, auch Lazarus, der Hauptmann Kornelius und Jairus waren dabei, und es war viel von Johannes die Rede.

Fortsetzung. Joh. 6, 35—51.

6. Februar.

Ich sah heute Jesum wieder auf der Anhöhe hinter Petri Haus lehren und zwar setzte Er die gestrige Lehre fort. Es waren wohl ein paar tausend Menschen gegenwärtig, die abwechselnd vor- und zurücktraten, um besser zu hören. Jesus geht auch manchmal von einer Stelle zur andern und wiederholt seine Lehre oft mit großer Liebe und Geduld und wiederlegt oft dieselben Einwürfe. Es waren auch viele Frauen verschleiert an abgesondertem Orte da, auch von den Freundinen Jesu. Die Pharisäer gingen ab und zu, fragten und zischelten ihre Zweifel wieder unter dem Volke aus.

Jesus wiederholte kürzer, was Er gestern gesagt und sprach heute aus: „Ich bin das Brod des Lebens, wer zu Mir kömmt, den wird nicht hungern und wer an Mich glaubt, den wird nicht dürsten! Wen der Vater Ihm gebe, der komme zu Ihm, und Er werde ihn nicht verstossen. Er sei vom Himmel gekommen, nicht seinen, sondern des Vaters Willen zu thun. Es sei aber des Vaters Wille, daß Er Nichts verliere, was Er Ihm gegeben, sondern am jüngsten Tage erwecke. Es sei der Wille seines Vaters, wer den Sohn sehe und an Ihn glaube, solle das ewige Leben haben, und Er werde ihn am jüngsten Tage erwecken.

Es waren aber heute Viele, welche Ihn nicht verstanden und sie zischelten und murrten unter einander und die Pharisäer traten öfters heran und fragten Ihn und zogen sich lächelnd und Achsel zuckend zurück und gaben den Schwachen Blicke voll eiteln Hohnes. — Es sagten viele Leute zu einander: „wie kann Er sagen, Er sei das Brod des Lebens, Er sei vom Himmel herabgekommen? Er ist ja der Sohn des Zimmermanns Joseph, seine Mutter ist hier bei

uns und seine Verwandten sind unter uns, und die Eltern seines Vaters Joseph kennen wir! Er spricht heute: Gott sei sein Vater und dann sagt Er wieder, Er sei des Menschen Sohn" und allerlei solche Sachen murrten und fragten sie. Jesus sagte ihnen: sie sollten nicht unter einander murren! durch sich selbst könnten sie nicht zu Ihm kommen; der Vater, der Ihn gesandt habe, müße sie zu Ihm ziehen! Da konnten sie das wieder nicht begreifen und fragten, was das heißen solle: der Vater solle sie ziehen? und sie nahmen das ganz roh. Er sagte aber: "es steht in den Propheten: es werden alle von Gott gelehrt werden. Wer es also vom Vater höret und lernet, kömmt zu Mir!"

Da sagten wieder Viele: "sind wir nicht bei Ihm, und wir haben es doch nicht vom Vater gehört, noch gelernt?" Da erklärte Er wieder: "Keiner hat den Vater gesehen, als Der von Gott ist. Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod das vom Himmel herabkam, das Brod des Lebens."

Da sprachen sie wieder, sie kennten kein Brod, das vom Himmel gekommen, als das Manna. Er erklärte, dieses sei nicht das Brod des Lebens, denn ihre Väter seien gestorben, die es gegessen. Hier aber sei das Brod, das vom Himmel gekommen, damit, wer davon esse, nicht sterbe. Er sei dieses lebendige Brod, und wer davon esse, werde ewig leben.

Alle diese Lehren waren weitläufig mit Erklärungen und Erwähnungen aus dem Gesetze und den Propheten; aber die Meisten wollten es nicht begreifen, und nahmen Alles roh und nach dem gemeinen fleischlichen Verstand, und sagten und fragten wieder: "was das heißen solle, daß man Ihn essen solle und ewig leben! wer dann ewig leben könne? und wer von Ihm essen könne? Henoch und Elias seien von der Erde genommen und man sage, sie seien nicht gestorben; auch von Malachias wisse man nicht, wo er hingekommen, man wisse seinen Tod nicht; aber sonst würden wohl alle Menschen sterben." Jesus antwortete ihnen hierauf, und fragte auch, ob sie wüßten, wo Henoch und Elias seien, und wo Malachias? Ihm sei es nicht verborgen. Ob sie aber wüßten, was Henoch geglaubt? — was Elias und Malachias prophezeit? und Er erklärte Mehreres von diesen Prophezeiungen.

Er lehrte aber heute nicht weiter, und es war eine außerordentliche Spannung und ein Nachdenken und Disputiren unter dem

Volke. Selbst viele von den neueren Jüngern zweifelten und irrten. Es waren dieses aber meistens die neu hinzugekommenen Johannesjünger, und zwar nicht die älteren, welche theils gleich bei Jesus waren, theils abwechselnd bei Johannes und Ihm. Die Zweifelnden waren die eifrigen, einseitigen Johannesjünger von der oberflächlichen Art. Sie waren es, welche die Zahl der Siebenzig jetzt voll gemacht hatten; denn Jesus hatte erst sechsunddreißig rechte Jünger. Jedoch waren viele dabei, die schon bei der letzten Apostelsendung mit gewesen waren. Der Frauen waren jetzt ungefähr vierunddreißig, aber es war ihre Anzahl im Dienste der Gemeinde mit allen Pflegerinen, Mägden und Vorsteherinen der Herbergen zuletzt auch siebenzig.

Fortsetzung. Joh. 6, 52—60.

7. Februar.

Lazarus ist schon wieder abgereist.

Jesus lehrte das Volk abermals auf der Höhe vor der Stadt, sprach aber nicht von dem Brode des Lebens, sondern aus der Bergpredigt und dem Vater unser. Es waren sehr viele Menschen da, aber weil die meisten Kranken unter den Anwesenden schon geheilt waren, so ist das Gedränge und Laufen nicht so groß, denn das Heran- und Wegtragen der Kranken macht immer so viel Unruhe und Gedränge, weil alle die ersten sein und bald wieder wegkommen wollen. Alle Menschen und ein Theil der neueren Jünger, worunter besonders viele Johannesjünger, sind in großer Spannung über die Vollendung von Jesu angefangener Lehre.

Am Abende in der Synagoge lehrte Jesus über die Sabbathslektion aus dem zweiten Buche Moses von allerhand Gesetzen, von Sklaven, Mördern, Diebstahl, Festtagen, und Moses Aufsteigen auf Sinai und aus Jeremias, auch vom Freigeben der Knechte.*)

Jesus lehrte einiges darüber, aber sie unterbrachen Ihn bald, und fragten Ihn wieder über seine gestrige Lehre vom Brod des Lebens: wie Er Sich das Brod des Lebens nennen könne, das vom Himmel herabgekommen; da man doch wisse, wo Er her sei? Jesus aber wiederholte seine ganze bisherige Lehre hierüber und da

*) 2. Mos. 21, bis 24, 1—18. und Jeremias 34, 1—22.

die nämlichen Einwürfe von den Pharisäern erfolgten, indem sie von ihrem Vater Abraham und Moses sprachen, und sagten: wie Er denn Gott seinen Vater nenne? fragte Er sie: „wie sie dann Abraham ihren Vater nennen könnten und Moses ihren Lehrer, da sie Abrahams und Moses Geboten und Wandel nicht folgten?" und stellte ihren ganzen verkehrten Wandel und ihr böses heuchlerisches Leben öffentlich ihnen vor Augen, und sie waren beschämt und erbittert.

Er ging aber in seiner Lehre vom Brod des Lebens weiter, und lehrte: „das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch, das Ich für das Leben der Welt hingeben werde." Da ward ein Murren und Flüstern: „wie kann Er uns sein Fleisch zu essen geben?" — Jesus lehrte aber fort und viel weitläufiger, als im Evangelium steht: „wer sein Blut und Fleisch nicht trinken und essen werde, der werde kein Leben in sich haben. Wer es aber thue, habe das ewige Leben und Er werde ihn am jüngsten Tage auferwecken; denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm. Wie Mich der lebendige Vater gesendet hat und wie Ich durch den Vater lebe, so wird, wer Mich ißt, durch Mich leben. Hier ist das Brod, das vom Himmel herabgekommen ist, kein Brod, wie das Manna, das eure Väter aßen und doch starben! Wer dieses Brod ißt, wird leben in Ewigkeit." Er legte Alles aus den Propheten aus und besonders aus Malachias und zeigte die Erfüllung desselben in Johannes dem Täufer, von dem Er weitläufig sprach. Und da sie fragten: wann Er ihnen dann diese Speise geben wolle? sagte Er deutlich: „zu seiner Zeit," und bestimmte eine Zeit in Wochen mit einem eigenen Ausdruck und ich rechnete nach, und erhielt: ein Jahr, sechs Wochen und etliche Tage. Alles war sehr erregt, und die Pharisäer hetzten die Zuhörer auf.

Schluß. Joh. 6, 61–72.

8. Februar *)

Jesus lehrte am Morgen und Abend in der Synagoge vor einer großen Volksmenge. Er lehrte und erklärte die sechste und

*) Anna Katharina ist sterbenskrank, ein fürchterliches Erbrechen hindert das Sprechen, darum ist ihre Mittheilung so gestört und lückenhaft

siebente Bitte des Vater unser, und aus den acht Seligkeiten: "selig sind die Armen im Geiste." Er verwarf dadurch nicht die Wissenschaft, Er sagte nur, die, welche gelehrt seien, sollten es nicht wissen, so auch die Reichen, sollten es nicht wissen, daß sie reich seien. Da murrten sie wieder und sagten, wenn man es nicht wisse, könne man es auch nicht brauchen. Er sagte aber: "selig sind die Armen im Geiste!" Sie sollten sich arm fühlen und demüthig sein vor Gott, von dem alle Weisheit sei und außer dem alle Weisheit ein Gräuel sei.

Sie fragten Ihn aber wieder aus seiner gestrigen Lehre vom Brod des Lebens, und vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes, und da Jesus darin fortfuhr und es ihnen fortwährend scharf und bestimmt sagte, murrten viele seiner Jünger und sagten: "das ist ein hartes Wort, wer kann das anhören?" Er erwiderte ihnen aber, sie sollten sich nicht ärgern, es würden noch ganz andere Dinge kommen und Er sagte deutlich voraus, man werde Ihn verfolgen, und die Getreuesten sogar würden Ihn verlassen und fliehen. Da werde Er seinem Feinde in die Arme laufen und man werde Ihn tödten; Er werde aber die Fliehenden nicht verlassen, sein Geist werde bei ihnen sein. Das "seinem Feind in die Arme laufen" war nicht ganz so gesagt; es war, wie: "seinen Feind umarmen, oder von ihm umarmt werden," ich weiß es nicht mehr recht. Es deutet, glaube ich, auf den Kuß des Judas und dessen Verrath.

Er sagte ihnen auch, da sie sich noch mehr hieran ärgerten: "wie aber, wenn ihr den Menschensohn dahin auffahren sehen werdet, wo Er zuvor war? Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Aber es gibt Einige unter euch, die nicht glauben, daher sagte Ich euch: Niemand kann zu Mir kommen, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben wird."

Da Er so lehrte in der Synagoge, war vieles Murren und Höhnen und etliche und dreißig der neuern Jünger und Anhänger, besonders die oberflächlicheren einseitigen Johannesjünger traten näher zu den Pharisäern und flüsterten und murrten mit diesen; die Apostel und älteren Jünger aber traten mit Jesus näher zusammen, und Er lehrte noch laut, es sei gut, daß jene sich zeigten, weß Geistes Kinder sie seien, ehe sie größeres Unheil verursachten.

Als aber Jesus die Synagoge verlassen wollte, ward noch im Ausgang ein Gedränge, die Pharisäer und abtrünnigen Jünger, welche sich unterdessen besprochen hatten, wollten Ihn zurückhalten, Er sollte noch mit ihnen disputiren, sie wollten noch mancherlei Erklärungen von Ihm. Die Apostel und seine Jünger und Freunde umgaben Ihn aber, und Er entkam ihrer Zudringlichkeit unter großem Lärm, Gedränge und Geschrei. Ihr Reden und Schreien unter einander aber war eben so, wie es heut zu Tage auch sein würde: „da haben wir es ja! nun brauchen wir nichts mehr, Er hat es für jeden vernünftigen Menschen deutlich ausgesprochen, daß Er ganz unsinnig ist. Er bringt einen ganz wahnsinnigen Gräuel, eine unerhörte Lehre vor: man soll sein Fleisch essen! sein Blut trinken! Er ist vom Himmel! Er will in den Himmel fahren!"

Jesus ging aber mit den Seinigen, die auf verschiedenen Wegen sich zerstreuten, bei den Wohnungen Serobabels und des Kornelius an der Nordhöhe der Stadt und des Thales hin, und als sie sich an einer bestimmten Stelle gefunden hatten, lehrte Er sie noch über die Aergernisse dieses Abends und fragte die Zwölfe, ob sie Ihn auch verlassen wollten. Da sprach Petrus für Alle: „Herr! zu Wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist!" Da erwiderte ihm Jesus unter anderem: „Ich habe euch Zwölfe erwählt und doch ist Einer unter euch ein Teufel!"

Sie gingen nachher nach Petri Haus am See und aßen, Jesus war noch bei Maria.

Wie Maria sich des Geheimnisses der Gott-Menschheit bewußt ward.

Ich hatte aber noch ein Bild, welches ich nicht mehr ganz vorbringen kann. Die Mutter Jesu war mit andern Frauen auch bei den letzten Lehren Jesu auf der Höhe und in der Synagoge gegenwärtig gewesen. Wenn sie gleich von allen Geheimnissen, die Jesus aussprach, eine innere Erkenntniß von frühe her gehabt, so war sie sich derselben doch nicht so deutlich bewußt geworden. Denn, wie die zweite Person in der Gottheit in ihr Fleisch angenommen, ein Mensch und ihr Kind geworden war, so waren auch in ihr alle diese tieferen Erkenntnisse in eine demüthige, ehrfurchtsvolle Mutter=

liebe zu Jesus gehüllt gewesen. Als Jesus aber die Geheimnisse seines Ursprungs und seines Hierseins und seiner Rückkehr deutlicher zum Aergerniß der Verblendeten heute gelehrt hatte, wurde die Betrachtung Mariä sehr auf diese Geheimnisse gerichtet, und ich sah sie in ihrer Kammer betend stehen in dieser Nacht und daß sie ein Gesicht, eine innere Anschauung hatte von dem englischen Gruß, der Geburt und der Kindheit Jesu, und von der Wirklichkeit ihrer Mutterschaft und seiner Kindschaft, und wie sie Denjenigen, wie ihr Kind behandelte, welcher der Sohn Gottes ist. Und sie sah dieses ihr Kind als den Sohn Gottes, und erkannte große Geheimnisse und ward dermassen von Demuth und Ehrfurcht überwältigt, daß sie ganz in Thränen zerfloß und alle diese Anschauungen hüllten sich abermals in dem Gefühle der mütterlichen Liebe zu dem göttlichen Sohne ein, wie die Gestalt des Brodes den lebendigen Gott im Sakramente verhüllt.

Die beiden Reiche.

Ich hatte bei der Trennung der Jünger von Jesu auch noch ein großes Erklärungs-Bild, das ich mitzutheilen zu krank bin. Ich sah das Reich des Satans und das Reich Jesu in zwei Sphären. Ich sah eine Stadt des Satans und ein Weib, die babylonische Hure, und seine Propheten und Prophetinen, und seine Wunderthäter und Apostel, und Alles in großem Glanz und viel prächtiger und reicher und voller, als das Reich Jesu. Ich sah Könige und Kaiser und selbst viele Priester mit Roß und Wagen hinjagen. Satan hatte einen prächtigen Thron.

Ich sah aber das Reich Christi auf Erden arm und unscheinbar und voll Noth und Pein, und sah Maria als die Kirche und Christus am Kreuz auch als Kirche und einen Seiteneingang durch seine Seitenwunde u. s. w. Sie bricht ab.*)

*) Die gottsel. Anna Katharina war leider mehrere Tage hindurch durch Besuchende, an denen sie Werke geistlicher Barmherzigkeit übte, so in Anspruch genommen, daß sie nur wenige Bruchstücke dem Pilger von den Gesichten dieser Tage mittheilen konnte.

Zehnter Abschnitt.

Jesus in Obergaliläa und an den Grenzen von Tyrus.

Vom 9. Februar bis 4. März.

Jesus in Kana — Cydessa — Elkese — Kades — Nephthali — Dan. Die Syrophönizierin und ihre Tochter. — Jesus in Ornithopolis — Sarepta — Gessur — am See Phiala.

Jesus geht nach Kana, Gischala und Cydessa.

9 Februar.

Jesus ging heute mit den Aposteln und den treu gebliebenen Jüngern nach Kana. Der Bräutigam von Kana, Nathanael, ist in Kapharnaum und bat Ihn, mitzukommen. Es ist ungefähr sieben Stunden von Kapharnaum.

Maria ist in Kapharnaum von Jedermann, selbst von Jesu Feinden, als eine gute, tadellose Frau geschätzt.

Jesus ordnet die hl. Apostel nach ihrer innerlichen Verwandtschaft.

Montag den 10. Februar. Heute sah ich Jesus bei Gischala mit den Aposteln und Jüngern wandeln. Er lehrte sie und sagte den Zwölfen ihre Gesinnung, ihre ganze Gemüthsart und stellte sie ordnend in drei Haufen. In den ersten: Petrus, Andreas, Johannes, Jakobus und Matthäus, in den zweiten: Thaddäus, Bartholomäus, Jakobus und Judas Barsabas, in den dritten: Thomas, Simon, Philippus und Judas Ischariot.

Unter Anderm sagte Jesus bei dieser Gelegenheit abermals: "unter euch ist ein Teufel!" Er sagte ihnen hier Alles, was sie dächten und erwarteten, und sie waren ganz erschüttert und bewegt davon. Es war dieses Characterisiren in einer großen Lehre über ihre zukünftigen Beschwerden und Leiden. Er ordnete die einzelnen

Haufen nicht einander unter, sondern stellte sie nur nach ihren Anlagen zusammen. Judas Barsabas stand etwas nahe bei den Haufen und vor den umgebenden Jüngern und so zählte Er ihn mit zu dem einen Haufen und sprach auch von ihm.

11. Februar. Jesus kam mit den Aposteln und Jüngern nach Edessa, welches einige Stunden nördlich von Bethulien und westlich von Gabara, an der Nordseite des Thales, worin der bethulische Badsee, an einer Höhe liegt, die sich von West nach Ost auf das Thal von Magdalum hinzieht. Es sind hier viele Heiden von tyrischer Abkunft und auch Juden. Es waren Pharisäer von der jerusalemischen Kommission aus Kapharnaum hier, um auf Jesus zu lauern.

12. Februar. Jesus hat hier gelehrt und geheilt, jedoch waren nur wenige Kranke mehr hier. Nach einer langen Lehre haben heute die Schriftgelehrten und Pharisäer hier ein Zeichen vom Himmel von Jesus zur Bestätigung seiner Sendung begehrt, und Er hat geantwortet vor allem Volke, das herzudrang, um es auch zu sehen: „dieß böse, ehebrecherische Geschlecht begehrt ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, außer das des Propheten Jonas.“ Matth. 12, 38—41.*)

Jesus in Nephthali. Er übergibt den Aposteln die Kraft der Wunderheilungen.

13. Februar.

Jesus ist gestern noch einige Stunden nördlich nach Nephthalim gegangen, wo Er noch nicht, aber die Jünger schon gewesen. Es liegt einige Stunden westlich von Kapharnaum und südlich von Saphet. Er lehrte heute hier in der Synagoge. Mir war sehr merkwürdig, daß Er die Jünger und Apostel auf dem Wege und in der Herberge lehrte, wie sie fortan bei ihren Heilungen und Teufelaustreibungen keinen anderen Gebrauch haben sollten, als den Er auch bei diesen Fällen haben würde. Er gab ihnen die Kraft, den Geist, mit Händeauflegung und Salbung immer Das zu thun, was Er thun würde. Es war diese Kraftmittheilung ohne Hand-

---

*) Leider ging die ganze nähere Bestimmung dieses längst erwarteten Auftrittes, wie alles Uebrige seit vier Tagen durch die Störung der Besuche verloren.

auflegung und doch eine wesentliche Uebergabe. Sie standen um Jesus her und ich sah Strahlen von verschiedener Farbe nach ihnen zustrahlen, nach den Arten der Gabe und ihrer eigenen Disposition, und sie sagten auch: „Herr! wir fühlen eine Kraft in uns, deine Worte sind Wahrheit und Leben," und nun wußte Jeder, wie er in jedem Fall heilen sollte ohne Wählen. Sie thaten so ohne nachzusinnen.

Herodes läßt in Kapharnaum über Jesus Erkundigungen einziehen.

Heute sah ich auch zehn Soldaten, worunter einige Offiziere von Herodes, aus Hesebon nach Kapharnaum kommen. Sie fragten erst bei dem Hauptmann Serobabel und dann bei den Pharisäern, wer Jesus sei, was Er für Wunder thue, und was Er lehre und verlangten, Ihn mit sich zu führen, weil Herodes Ihn sehen wolle. Der Hauptmann sagte ihnen natürlich Nichts, als Gutes von Jesus, erzählte das Wunder mit seinem Sohne und alle anderen größeren bekannten Wunder von Galiläa, und stellte ihnen Alles vor, so gut er konnte.

Die Pharisäer aber sagten das Gegentheil. Sie erklärten, daß sie keine Gewalt über Ihn hätten, daß Er ein Landstreicher von geringem Herkommen sei, der Sich mit allerlei Gesindel herumtreibe, ganz unerhörte Lehren vorbringe und wahrscheinlich durch den Teufel allerlei Wunder thue. Uebrigens sei gar nichts von Ihm zu fürchten, denn sein Anhang bestehe aus armen unwissenden Männern, bethörten Weibern und Sünderinen.

Mit dieser Nachricht zogen diese Soldaten wieder zu Herodes. Sie waren von einer ganz neuen Schaar, die dem Herodes zunächst stand und die er durch sein ehebrecherisches Weib erhalten hatte. *)

Herodes Antipas war durch die Nachrichten von Thirza sehr aufmerksam auf Jesus geworden. Er ist seit dem Morde des Johannes sehr geängstigt und voller Zweifel und Sorgen. Er hat

---

*) Sie meint, sie seien aus den Besitzungeu, oder von einem Oheim der Herodias gekommen, und nennt diese, wie auch ihre Mutter Berenize unehlich. Sie meint auch, jene Frau auf dem Schloß zu Betharamphtha die Abigail sei eine Mutterschwester von ihr. Vgl. über Abigail 1. Bd. S. 519.

sich mit den Herodianern berathen und hat Sadduzäer aus Jerusalem kommen lassen, um sie über die Auferstehung der Todten zu fragen. Er ist auf den Gedanken gekommen, Jesus könne der auferstandene Johannes sein u. s. w. Er hat Alles ausgefragt, was Johannes von Jesus gelehrt hatte. Er hat viele Soldaten zusammengezogen und jene, welche viel mit Johannes zu thun gehabt, von sich entfernt.

Blick auf das Haupt des hl. Johannes.

Ich hatte auch in diesen Tagen wieder Blicke in Bezug auf Johannis Haupt. Ich hoffe, daß seine Verwandten es bald erhalten, wenn die Kloake ausgeräumt wird. Die zwei Soldaten, welche Jesus gefolgt sind, haben auch Wege dazu eingeschlagen; sie waren früher Herodianer, und unter der Schaar gewesen, welche Johannes gefangen nahm.

Jesus in Elkese. Disput der Pharisäer.

Matth. 15, 1–20. Mark. 7, 1 23.

14. 15. Februar.

Der Ort, wohin Jesus mit den Jüngern gestern Abend ging, liegt etwa anderthalb Stunden nördlich von Kapharnaum, dreiviertel Stunden vom Jordan, an dessen entgegengesetzter Seite etwas südlicher Bethsaida-Julias und zwar nicht dicht an seinem Einfluß in den See liegt; denn zwischen Bethsaida-Julias und dem See liegt noch ein Thal vor dem Berg der Seligkeiten. Eine Viertelstunde südlicher als die Lage des Ortes, wo Jesus jetzt ist, führt die Brücke über den Jordan. Der Name des Ortes klingt wie Elkasa oder Elkese. Er liegt in zwei Theile von einem Flüßchen getheilt, welches von hier nach dem Jordan und um den Berg von Saphet herumfließt. (Sie sprach früher schon von einem solchen Flüßchen.) Der eine Theil des Ortes liegt höher, der andere niederer gegen das Jordans-Thal. Es sind hier Juden und Heiden.

Jesus wohnte bei den Leuten, die Ihn mit hieher genommen. Er heilte heute morgen mehrere Kranke in den Häusern und lehrte hie und da. Die Apostel vertheilten sich in der Gegend und heilten und lehrten auch.

Am Abende ging Jesus mit allen Jüngern zur Synagoge und hielt dort die Sabbathslehre, worin auch von Salomos Tempelbau vorkam. Mir ist noch gegenwärtig, daß Er die Apostel und Jünger als die Bauleute anredete, welche auf dem Gebirge Zedern fällten und zimmerten; Er sprach auch von der inneren Auszierung des Tempels. Er hatte in seiner Lehre keinen besonderen Widerspruch. Nach der Synagoge aber, in welcher viele Pharisäer gewesen waren, auch von denen zu Kapharnaum, war Er zu einer Mahlzeit geladen. Sie aßen in einem offenen Festhause, es standen viele Menschen umher, zu hören, was Er sprach und viele Arme wurden gespeist. Als die Pharisäer unter dem Essen bemerkten, daß seine Jünger die Hände nicht erst wuschen, stellten sie Ihn zur Rede, warum seine Jünger die Uebergabe ihrer Vorfahren nicht hielten und nicht die gewöhnlichen Reinigungen beobachteten. Da fragte Er sie wieder, warum sie die Gesetze nicht hielten und über den Traditionen Vater und Mutter nicht ehrten, und warf ihnen ihre Heuchelei und ihre Aeußerlichkeit vor mit ihren Reinigungen.

Als über diesen Streit das Mahl sich endete, ging Er hinaus und rief alles Volk zusammen, das sich herzu drängte und Er sagte: Höret es Alle und fasset es doch! Nichts, was durch den Mund des Menschen von Außen hineingeht, verunreiniget ihn, aber was von Innen herausgeht, verunreinigt ihn. Wer Ohren hat zu hören, der höre!«

Als Er aber wieder in die Herberge ging, sagten die Jünger, diese Worte hätten die Pharisäer geärgert und Er sprach zu ihnen: »jede Pflanze, die mein Vater nicht gepflanzt hat, wird von der Wurzel ausgerottet! Laßt sie! sie sind Blinde und Führer der Blinden, wenn aber Blinde Blinde führen, so fallen beide in die Grube.« Da sagte Petrus: »erkläre uns dies!« Und Jesus sagte: »seid ihr auch unverständig u. s. w., wie bei Matth. 15, 17—20.

15. Febr. Jesus setzte heute noch hier die Sabbathslehre in der Synagoge fort; und lehrte auch wieder, wie überhaupt in der letzten Zeit, aus dem Propheten Malachias. Er bereitete auch viele zur Taufe vor, Juden und Heiden, welche Er nach Tisch in ihren

Stadttheilen besuchte. Es wurde an dem Bache, der die Stadt theilt, in einem Badegarten getauft.

Am Abend schloß Er die Lehre des Sabbaths, und die Pharisäer fingen wieder an, Ihm das unregelmäßige Fasten der Jünger vorzuwerfen. Jesus machte den Pharisäern ihren Geiz und ihre Unbarmherzigkeit zum Gegenvorwurf und sagte unter Anderm: „die Jünger aßen nach vieler Arbeit, wenn sie und auch die Andern etwas haben. So die Andern aber hungern, geben sie das Ihrige für sie her und Gott segnet es.“ Er führte dabei die Brodvermehrung an, wo sie ihr Brod und ihre Fische den Hungernden gegeben hatten und fragte sie, ob sie dergleichen thäten? Es wiederholte sich hier einiges gestern schon Gesagte.

Jesus verließ am Schluß des Sabbaths die Stadt. Sie gingen nordwestlich und ließen Saphet zur Linken und schliefen Nachts in leeren Zelthütten heidnischer Lager, die hier gewesen waren.

Sie mögen wohl drei Stunden bis dahin gegangen sein. Jesus lehrte auf diesem Wege immer vom Gebet. Er legte ihnen das Vaterunser geistlicher Weise aus, und sagte ihnen, daß sie bis jetzt noch kein würdiges Gebet gethan hätten, und als sie sich dagegen entschuldigen wollten, sagte Er ihnen: sie beteten wie Esau um das Fett der Erde, sie sollten aber wie Jakob um den Thau des Himmels beten, sie flehten nicht um geistliche Güter und den Segen der Erleuchtung, sie flehten nicht um das Reich Gottes nach Gottes Willen, sondern wie sie es sich dächten und zeitliche Versorgung erwarteten.

Anna Katharina erzählte noch, jedoch zu unbestimmt, um es wieder geben zu können, eine große Betrachtung mit vielen Erklärungen und Eröffnungen über den elenden Zustand sowohl des öffentlichen als Privat-Gebetes heut zu Tage, die sich hieran für sie anschloß. — Auch beschrieb sie die Lage mehrerer Ortschaften in dieser Gegend, und nannte eine aus schwarzem Gestein über dem Jordansthale erbaute Festung. Sie liegt nordwestlich von Saphet am Gebirge. Westlich von diesem Gebirge und in dessen Schatten liegt, sich südlich erstreckend, ein wüster Strich; ich meine es ist das Land Chabul. Es sind viele Städte darin, sie sehen kurios aus, fast wie große Flotten, denn es sind so viele Stangen und gespannte Tücher über den Häusern. (Es sind wahrscheinlich viele

Webereien und Färbereien hier.) Auch ist sehr viel Nebel dort und ich habe schon mehrmal gemeint, sie spannten das Zeug gegen den Nebel dort aus.

Jesus in Kades Nephthali.

16. Februar.

Heute Mittag sah ich Jesum nebst den Jüngern nordwestlich von Saphet auf der Höhe durch jene schwarze Festung gehen. Sie heißt Kades, ist eine Leviten- und Freistadt; der Richter Barak, der den Sisara erschlug, ist hier geboren. Diese Stadt ist eine Festung mit doppelten Mauern und Thürmen von schwarzen, glitzernden Steinen. Sie liegt auf der Höhe einige Stunden nördlich von Saphet, doch niedriger als dieses und sieht auf einen kleinen Fluß hinab, der in den Jordan oder in den See Merom fließt. Man sieht nördlich und westlich von da noch viele Orte am Gebirge, über welches Jesus gegen Tyrus zu gehen wird.

Jesus ist hier nur durchgegangen. Kades liegt von dem Orte, wo Er den Sabbath gehalten, wohl an zehn Stunden. Es sind heute ab und zu öfters Schaaren von Heiden und Juden von den Grenzen mit Jesus gezogen; und Er hat wandelnd unterwegs sie noch belehrt. Sie kamen theils von seinen Lehren und Heilungen in Kapharnaum und waren auf dem Heimzuge begriffen. Er heilte Mehrere, und auch die Apostel heilten Einzelne.

Es sind hier in der Nähe von Kades Nephtali Eisenbergwerke. Jesus ging durch Kades durch und kehrte auf der anderen Seite in einer Herberge ein, es sind da mehrere nebeneinander. Es folgten Ihm Pharisäer in die Herberge nach und Er hatte auch einen Disput mit ihnen über etwas Bekanntes, über etwas Vorgegangenes, das ich vergessen habe, und ging, nachdem Er Sich etwas erquickt hatte, von hier fort. Sie gingen nördlich hinab, und dann wieder hinauf, etwa vier Stunden.

Dieses erzählte Anna Katharina Abends etwa um fünf Uhr, sie hatte es am Nachmittag von eins bis drei Uhr gesehen. Sie war aber den ganzen Tag über in Gesichten und indem sie sich etwas im Bette aufrichtete und ihren Kopf auf die angezogenen Kniee mit den Armen stützte, sagte sie in völlig wachem Zustande: Da gehen sie jetzt durch schmale Bergwege mehr nördlich ein paar Stunden von Kades und mehr ins Thal hinab. Sie sind allein

und gehen in einer Linie hintereinander. Wie sie geschwind gehen! Mit langen Schritten weit vorgebeugt zieht sich die Schaar wie eine Schlange durch die Wege. Jesus spricht noch immer vom Gebet. Er hat ihnen gesagt, selbst die Heiden achteten solches Gebet um zeitliche Güter nicht, sondern flehten um ewige Güter. Das hab ich noch nicht gewußt.

Sie gehen nach einem kleinen Orte, der an der Sonnenseite des Thalabhanges zerstreut zwischen vielen Gärten liegt. Es sind Spalierwände da und viele Gewächse und Gewürzkräuter und Bäume; es scheint ganz ein Gartenort. Sie haben dort die letzte eigene Herberge; in Elkesa hatten sie auch eine. Wenn Jesus über den hohen Bergrücken kommt, liegt jenseits etwas südlicher eine Wüste, da kommt Er durch die Nordspitze des Landes Chabul. Südlich von da hinab ist der Ort, auf dem eine Schuld lag und wo ich einmal die Kühe der Apostel im Gesichte hintrieb; und noch südlicher liegt der Ort, wo ich das Vogelnest aushob und dem Knaben spendete, nicht weit von der Wasserstadt (Sichor Libnath.) *)

Jesus in der Stadt Dan.

17. Februar.

Jesus ist gestern Abends mit den Jüngern in Dan oder Lais, man nannte es hier Leschem, angekommen. Sie hatten von Kades etwa vier Stunden erst abwärts, dann aufwärts zu gehen. Dan liegt am Aufgang eines hohen Gebirges. Es fließet ein Flüßchen nebenher, welches sie durchgeleitet haben. Es liegt sehr wunderlich weit zerstreut, mit vielen Hügeln, Terrassen und Spalierwänden unterbrochen. Es besteht wie aus vielen einzelnen Edelhöfen, deren jeder seine Leute um sich her wohnen hat, so daß die Gärten und Wohnungen an einander stoßen. Alles beschäftigt sich hier mit Gartenbau. Sie ziehen Früchte und Gewürze aller Art, auch Kalmus, Myrrhen, Balsam, Baumwolle und viele wohlriechende Kräuter. Sie handeln damit nach Tyrus und Si-

*) Diese letzte Aeußerung bezieht sich auf eine visionäre Gebetsarbeit, von welcher in der Lebensgeschichte der Gottseligen seiner Zeit wird berichtet werden.

den, und verpacken es in Körbe von Matten, Binsen, Splint und Rohr, die von Menschen weggetragen oder auf Eseln und Kameelen fortgeschickt werden.

Die Heiden und Juden wohnen hier durch Einrichtung der Stadt mehr vermischt, als an andern Orten. So angenehm und fruchtbar die Gegend ist, so muß sie doch ungesund sein, es ist viel Nebel vom Gebirge hier und viele Leute sind krank.

Jesus kehrte mit den Jüngern in einer eigenen Herberge ein, die mitten in der Stadt lag. Die Apostel und Jünger waren bei ihrer letzten Aussendung schon hier gewesen und hatten diese Herberge eingerichtet. Es waren, die Apostel mitgerechnet, etwa dreißig Jünger mit Jesus. Mehrere Jünger von Jerusalem und andere waren in eigenen oder in Geschäften für die Gemeinde zu Hause und auf andern Sendungen. Heute Morgen führten die Jünger, welche schon hier gewesen waren, und an die sich darum die Einwohner wendeten, Jesum zu verschiedenen Kranken und dann vertheilten sich die Jünger in die umliegende Gegend.

Petrus, Johannes und Jakobus blieben bei Jesus und Er ging mit ihnen in verschiedene Häuser und heilte viele Wassersüchtige, Schwermüthige, Besessene, mehrere Aussätzige von der nicht schlimmsten Art, Lahme und besonders viele Blinde und Leute mit geschwollenen Wangen und andern Gliedern. Blinde und solche geschwollene Gliederkranke waren viele hier, besonders unter den Gärtnern und Taglöhnern.

Die Blindheit kam von einem kleinen Insekt, das in großer Menge hier herumflog und die Arbeiter in die Augen stach, worauf sie schnell blind wurden. Jesus zeigte ihnen ein Kraut mit sanften Blättchen, es wächst nicht hier zu Land, mit dessen Saft sie sich einreiben sollten, so werde das Insekt sie nicht stechen. Er sagte ihnen auch eine moralische Anwendung von dessen Bedeutung. Die Geschwulsten, welche sich entzündeten und in Brand übergingen, daß die Menschen daran starben, kamen auch von einem kleinen Insekt, das von den Bäumen, wie Mehlthau, geweht wurde. Es wimmelt, wo es fällt und ist fahlschwarz, wie Schmiedstaub und kömmt oft wie eine schwarze Wolke so dicht durch die Luft gezogen. Es beißt sich in die Haut und verursacht dann eine große Geschwulst. Jesus zeigte den Leuten ein anderes Insekt, das sie zerdrückt oder ganz auf die Geschwulst legen sollten, womit sie sich in

Zukunft helfen könnten. Es war ein Käfer fast wie ein Kellerwurm, weiß mit fünfzehn Pünktchen auf dem Rücken; er war platt fast von der Größe eines Ameiseneies und konnte sich ganz zusammenrollen. Es gibt auch bei uns ähnliche, aber mit weniger Punkten und anderer Farbe, diese hier sind weiß.

Die Syrophönizierin bittet um Heilung ihrer besessenen Tochter.

Matth. 15, 21–28. Mark. 7, 24 30.

Während all' diesen Heilungen, bei welchen sich meist ein Haufe Menschen vor den Häusern in den Vorhöfen sammelte und dann Jesus weiter begleitete, zog auch eine bejahrte, auf einer Seite gekrümmte Heidenfrau aus Ornithopolis, nicht weit von Sarepta am Meere, Jesu immer nach, und hielt sich demüthig in einiger Ferne und flehte manchmal um Hilfe. Jesus aber ließ sie immer unbeachtet und wich ihr aus, denn Er heilte jetzt nur die kranken Juden. Ein Diener begleitete sie mit einem Packe ihres Geräthes. Sie war ausländisch gekleidet in gestreiftem Zeug, hatte Schnüre um die Arme und den Hals des Kleides; auf dem Kopfe hatte sie eine vorstehende spitze Mütze und ein buntes Tuch darum gewunden, außerdem einen Schleier. Diese Frau hatte zu Hause eine Tochter, die von einem unreinen Geiste besessen war, krank liegen und hatte schon lange hier auf Jesus gehofft. Sie war schon hier, als neulich die Apostel hier waren. Die Apostel erinnerten Jesus mehrmals unter Tags an sie. Jesus aber antwortete, es sei noch nicht Zeit, Er wolle das Aergerniß nicht, Er wolle den Heiden nicht vor den Juden helfen.

Gegen Mittag, etwa gegen drei Uhr, ging Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes in das Haus eines hiesigen Juden-Aeltesten; er war ein reicher Mann und sehr wohlgesinnt. Er war ein Freund des Lazarus, des Nikodemus und ein heimlicher Anhänger Jesu und der Gemeinde.

Er gab sehr Vieles zu dem Gemeinde-Almosen und den Herbergen her, und hatte zwei erwachsene Söhne und drei Töchter von gesetztem Alter und war ein ganz unvermögender Greis. Die Kinder waren nicht verheirathet, sie waren wie in einem Gelübde; sie waren Nasiräer, hatten gescheitelte lange Haare und ungekürzte Bärte; auch die Töchter hatten die gescheitelten Haare unter der

Kopf-Verhüllung hervorsehend. Sie waren alle weiß gekleidet. Der alte Vater mit langem weißen Barte, ward dem Herrn, von seinen Söhnen unter die Arme gestützt, entgegengeführt und konnte nicht allein gehen. Er weinte vor Ehrfurcht und Freude. Die Söhne wuschen Jesus und den Aposteln die Füße und gaben ihnen einen Imbiß von Früchten und kleinen Broden. Jesus war hier sehr freundlich und vertraut, und sprach auch von seinen nächsten Wegen, und daß Er zu Ostern nicht öffentlich auf dem Feste in Jerusalem sein werde. Er blieb nicht lange in dem Hause, denn das Volk hatte seinen Aufenthalt ausgespürt und sammelte sich umher und in dem Vorhofe.

Es war etwa drei Uhr Nachmittags, als Jesus in den Vorhof und den Garten des Hauses ging und bald war sein ganzer Weg voll von Kranken. Er heilte und lehrte zwischen Terrassen-Mauern, welche Gärten stützten, mehrere Stunden. Das heidnische Weib harrte schon lange in der Ferne. Jesus ging aber nicht in ihre Nähe, und sie wagte nicht, sich zu nähern. Sie rief aber einigemal, wie sie schon früher gethan hatte: „Herr! Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! meine Tochter wird von einem unreinen Geiste geplagt!“ Und die Jünger sagten es Jesu, Er möge ihr doch helfen. Jesus aber sagte ihnen: „Ich bin nur zu den verlornen Schafen aus Israel gesendet.“ Die Frau aber kam nun näher und in die Hallen hinein und warf sich vor Jesus nieder und sagte: „Herr, hilf mir!“ Jesus antwortete: „laß zuerst die Kinder satt werden! Es ist nicht billig, den Kindern das Brod zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen.“ Die Frau aber flehte und sagte: „Ja Herr! denn auch die Hündlein essen unter dem Tische von den Brosamen der Kinder, die von ihres Herrn Tische fallen.“ Da sprach der Herr: „Weib, dein Glaube ist groß! Um dieses Wortes willen sei dir geholfen!“

Auf seine Frage, ob sie nicht auch selbst wolle geheilt sein, denn sie war zusammengekrümmt nach einer Seite hin, sie schätzte sich aber nicht würdig und flehte nur für ihre Tochter, legte ihr Jesus die eine Hand auf den Kopf, die andere in die Seite und sagte: „richte dich auf! Es geschehe dir wie du willst! Der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren.“ Da richtete sich nun die Frau in die Höhe, sie war ganz groß und schlank; und sie war einige Augenblicke still und hob die Hände in die Höhe und rief:

„o Herr! ich sehe meine Tochter ruhig und gesund im Bette liegen!“ Die Frau war wie außer sich vor Freuden und Jesus begab Sich mit den Jüngern hinweg.

Sie hatten nachher eine Mahlzeit bei dem Nasiräer und waren auch Leviten von Kades dabei und alle Apostel und Jünger, die in der Herberge wieder zusammengekommen waren. Es war eine reichliche Mahlzeit, wie lange keine gewesen war, und es wurde durch die Jünger den Armen viel mitgetheilt. Jesus kehrte spät nach der Herberge. — Gestern und heute war Neumondsfest.

Jesus heilt den taubstummen Begleiter der Syrophönizierin.

18. Februar.

Ich sah Jesus heute Morgen in einer offenen Säulenhalle, wo man sonst Markt zu halten pflegt, heilen. Die gestern geheilte Frau war auch in einiger Entfernung mit ihrem ganzen Gefolge zugegen; denn es waren mehrere Leute mit ihr von Ornithopolis gekommen. Es war aber ein Verwandter bei ihr, der lahm am rechten Arme, und stumm und taub war. Er war nicht mehr jung, die Frau bat Jesum um Hilfe für ihn und auch, Er möge doch in ihre Heimath kommen, damit sie Ihm danken könnten.

Jesus nahm den Mann aus dem Gedränge bei Seite. Er legte ihm die Hand auf den lahmen Arm, betete und streckte ihm den Arm gesund aus; dann spuckte Er ihm ein wenig Speichel in die Ohren, und sagte ihm, die geheilte Hand an seine Zunge zu bringen. Das verstand der Mann deutlich und that es; und Jesus blickte empor und betete, und der Mann richtete sich empor und sprach und dankte. Und Jesus trat mit ihm zu dem andrängenden Volke; der Mann aber fing nun an, ganz wunderbar und prophetisch zu sprechen. Er warf sich vor die Füße Jesu nieder und dankte und wendete sich wieder zu den Heiden und Juden und sprach Drohungen gegen Israel aus und nannte die einzelnen Orte und Wunder Jesu und die Hartnäckigkeit der Juden und sagte: „die Speise, die ihr verwerfet, ihr Kinder des Hauses, sammeln wir Verworfene auf, und werden davon leben und danken; und an der Frucht der Brosamen, die wir sammeln, wird ersetzt werden, was ihr an dem Brode des Himmels zu Grunde gehen lasset!“ Er redete aber so wunderbar und begeistert, daß eine große Bewegung im Volke entstand.

Da entwich Jesus mit Mühe aus der Stadt und fand Sich am Gebirge westlich von Leschem mit den Aposteln und Jüngern zusammen. Sie gingen mühsam aufkletternd bis auf eine sehr abgelegene unzugängliche Höhe und es war da eine geräumige saubere Höhle nnd Bänke darin ausgehauen; es sind solche mehrere hier und jenseits im Gebirge. Es haben sonst Leute darin gewohnt, jetzt aber sind es Ruheplätze für die Reisenden. Sie sind wohl ein paar Stunden bis dahin gegangen und die Nacht dort geblieben.

Jesus lehrte seine Apostel und Jünger von der Verschiedenheit der Heilungen und von dem Aeußerlichen bei denselben; denn sie fragten Ihn, warum Er den Stummen die eigene Hand habe in den Mund legen lassen und ihn bei Seite genommen habe. Er unterrichtete sie darüber, und lehrte auch wieder vom Gebet und lobte die heidnische Frau, welche immer um Erkenntniß des Wahren und nicht um zeitliche Güter gefleht habe. Sie hatten etwas Speise bei sich. Sie beteten mehrmals in der Nacht aufstehend.

Jesus auf dem Wege nach Ornithopolis unterweiset die Apostel und Jünger.

19. Februar

Jesus ruhte in der Höhle mit den Jüngern etwas aus. Es war hier eine sehr schöne Aussicht in das Thal und auf Saphet und die vielen Städte, kleinen Flüsse und den See Merom unten. Jesus lehrte hier die Apostel und Jünger über Alles, was bei der nächsten Aussendung zu beobachten sei. Jetzt im Anfang der Reise, in dem Heidnischen, werden sie sich nicht trennen, nachher wird ein Theil der Jünger südlich, ich meine durch Aser ziehen; Jesus aber wird mit den andern durch die Dekapolis wieder zum galiläischen Meere kommen. Er sprach gestern zu der Syrophönizierin in Leschem, da sie Ihn einlud, etwas von seinem Weg, Er nannte dabei das unselige Land Dekapolis, wo sie so ganz verlassen sind.

Die Frau hat in Leschem Geld zurückgelassen, sie will an der Stelle, wo Jesus sie und ihre Tochter geheilt hat, einen Denkstein mit ihrer Positur *) aufrichten lassen. Die Frau hat in ihrem

*) Die Erzählende sagt so für Statue und erwähnt keiner Statue von Jesus. Leschem wird von frühern Schriftstellern oft für eins mit Paneas gehalten, wovon es doch vier römische Meilen entfernt gewesen sein soll. In

Namen, wie Adelaid; er ist ausländisch und Ai oder Lai kommen darin vor.

Es kamen in Jesu Unterricht an die Apostel mehrere Gebete vor, welche in den Aussendungslehren im Evangelium stehen, z. B. sie sollten Nichts bei sich haben, denn der Arbeiter sei seines Lohnes werth. Auch lehrte Er sie eine gewisse Ordnung, wie sie Zwei und Zwei ausgehen, und wie sie Das lehren sollten, was Er sie zuletzt gelehrt habe und zwar alle dasselbe zugleich, und wie sie sich öfters wieder versammeln und sich mittheilen sollten, wie es ihnen ergangen sei und wie die Jünger dann von den Aposteln wieder empfangen sollten, was sie neuerdings gemeinschaftlich lehren sollten, und wie sie dann zusammen beten, und unter Wegs einzeln auch nur von der Lehre sprechen und vereint beten sollten. Er sprach auch von Ostern, wie Er heimlich aufs Fest kommen wolle, und wie sie sich dort zusammenfinden wollen. Sie fürchteten sich etwas vor dem Fest.

Unter diesen Lehren war es Mittag geworden und sie hatten schon längere Zeit bemerkt, daß vieles Volk sich im Thal gegen den Berg heranzog, auf dem sie verborgen waren. Ehe diese Leute aber Zeit hatten, den Berg selbst heran zu steigen, begab Sich Jesus mit den Jüngern selbst auf die Reise. Als sie den Weg erreicht hatten, gingen sie eine Zeit lang südwestlich aufwärts und etwa eine Viertelstunde neben einer großen hochgelegenen Stadt, Hamathor vorbei, die sie zur Linken ließen und sich nun nordwestlich wendeten und eine gute Strecke sehr steil und unwegsam aufkletterten, bis sie auf den hohen Rücken kamen, wo man das Weltmeer sehen konnte. Sie gingen nun mehrere Stunden bergab und setzten über einen Fluß, der im Norden von Tyrus in das Meer fließt. Sie fuhren auf daliegenden Balkenrosten hinüber. An der Nordseite dieses Flusses ist eine aufsteigende Gegend, wo sehr viele Städte liegen. Ich meine, Hetalon haben sie rechts liegen lassen. Sie kehrten jenseits in einer Herberge am Wege ein. Es war etwa noch drei bis vier Stunden von Ornithopolis.

Paneas meldet Eusebius die bekannte Bildsäule der zu Kapharnaum geheilten blutflüßigen Frau von Paneas. Waren nun beide Orte wirklich eins? oder hat die Blutflüßige die Syrophönizierin mit dem Bilde nachgeahmt? oder sind die Gegenstände der Säulen in spätern Zeiten verwechselt worden? Der Pilger.

Die Syrophönizierin war eine sehr vornehme Frau in ihrer Heimath. Sie war schon hier durch nach Hause gezogen und hatte Jesu eine sehr gute Herberge bestellt. Die Heiden kamen der Schaar sehr demüthig entgegen; führten sie abgesondert, und thaten alle Dienste sehr schüchtern und ehrfurchtsvoll und hielten Jesus für einen sehr großen Propheten.

Jesus heilt Heiden uud lehret sie. Er kömmt nach Ornithopolis.

20. Februar.

Ich sah heute Morgen Jesum und die Jünger nicht ferne von der Nachtherberge, in der Nähe einer kleinen heidnischen Stadt, nach einer Anhöhe ziehen, auf welcher ein steinerner Lehrstuhl noch aus den ersten Zeiten der Propheten stand, deren einige öfters hier gelehrt haben. Die Heiden hielten diesen Platz von jeher immer in einer gewissen Achtung und haben ihn heute geziert mit einer schönen Zeltdecke über dem Lehrstuhl und sind überhaupt ungemein ehrerbietig gegen Jesus.

Es waren viele Kranke da versammelt. Sie hielten sich scheu ferne, bis Jesus selber ihnen näher trat. Er und die Jünger heilten Viele, welche Geschwüre hatten, und Lahme und Ausgedörrte, auch Melancholische oder Halbbesessene, welche nach der Heilung wie aus dem Schlafe erwachten. Es waren auch einige Leute da, welchen einzelne Glieder, z. B. um den Ellbogen, ganz dick und bösartig geschwollen waren. Ich weiß nicht mehr wodurch, ich meine aber, es war auch von Insekten oder einem andern Gift. Jesus legte ihnen die Hand auf die Geschwulst, wodurch sie sank und gutartig wurde und ließ von den Jüngern eine Pflanze bringen, die dort auf nackten Felsen wuchs; sie hatte einige Aehnlichkeit mit unserer Hauswurz, hatte sehr große, dicke, fette Blätter, unten tief eingekerbt, dazwischen wuchs ein langer Stengel mit der Blüthe heraus. Ein solches Blatt segnete Jesus und goß Wasser darauf, das Er in einer Flasche bei Sich trug, und die Jünger legten es den Geheilten mit der gekerbten Seite um die kranke Stelle und banden es zu.

Jesus hielt auf der Anhöhe eine ungemein rührende Lehre vom Beruf der Heiden und erklärte ihnen mehrere Stellen aus den Propheten, und schilderte ihnen die Nichtigkeit ihrer Götzen. Hierauf heilte Er noch und ging dann mit den Jüngern etwa drei Stunden

nordwestlich gegen das Meer zu nach Ornithopolis. Es liegt dieser Ort wohl noch dreiviertel Stunden von der See. Er ist nicht sehr groß, aber es sind schöne Gebäude dort. Er besteht aus zwei Reihen Häuser an beiden Seiten des Weges; östlich der Stadt liegt auf einer Höhe ein schöner Götzentempel.

Jesus wurde hier mit ungemeiner Liebe empfangen. Die Syrophönizierin, welche hier eine sehr reiche und vornehme Frau ist, hatte Alles auf das reichlichste und ehrenvollste eingerichtet und ließ aus Demuth Alles von den wenigen hier wohnenden armen Judenfamilien verrichten. Der ganze Ort war schon voll von der Genesung der Tochter, dem Geradewerden der Frau und besonders von der Heilung ihres taubstummen Verwandten, welcher auch hier auf seine prophetische Weise von Jesus bei der Verkündigung seiner Genesung gesprochen hatte. Alles war vor den Häusern versammelt, die Heiden hielten sich in demüthiger Entfernung zurück und hielten dem Zuge grüne Zweige entgegen.

Die Juden etwa zwanzig an der Zahl, darunter sehr alte Männer, die geführt werden mußten, kamen Jesus entgegen, und auch der Lehrer mit allen Kindern; die Frauen und Töchter aber folgten verschleiert.

Es war Jesus und den Jüngern ein Haus bei der Schule eingeräumt und von der Frau ganz mit schönen Teppichen, Gefäßen und Lampen ausgerüstet. Es wurden ihnen dort sehr demüthig die Füße von den Juden gewaschen, ein Imbiß von sehr auserlesenen Sachen gereicht und andere Kleider und Sohlen gegeben, bis die ihrigen ausgeschüttelt, gereinigt und gestrichen waren. Jesus lehrte dann noch die hiesigen Juden, und war mit den Vorstehern der Schule.

Die Syrophönizierin bereitet ein großes Festmahl.

Nachher war ein prächtiges Mahl in einer offenen Halle. Es war Alles von der Syrophönizierin veranstaltet und man sah an allen Zubereitungen, Gefässen, Speisen und der ganzen Tischrüstung, daß Alles von einer Heidin herkam. Es waren drei Tische, sie waren viel höher als die jüdischen und die Lagerbetten umher waren auch höher. Es waren sehr viele, wunderlich bereitete Figuren von Speisen da, welche allerlei Thiere, Bäume, Berge

und Pyramiden darstellten, auch Speisen, die etwas anderes waren, als was sie vorstellten; besonders allerlei Arten von wunderlichem Backwerk und Blumen, auch Vögel, die aus Fischen und Fische, die aus Fleisch gebildet waren und Lämmer von Gewürz und Früchten, Mehl und Honig, aber auch natürliche Lämmer. An einer Tafel aß Jesus mit den Aposteln und ältesten Juden, an den beiden andern die Jünger und andere Juden, und auch die Frauen und Kinder aßen an einer durch eine Scheidewand getrennten Tafel. Bei dieser Mahlzeit trat nun das Weib mit ihrer Tochter und ihren Verwandten herein, Jesum für die Genesung zu danken. Einige Diener folgten ihnen, welche Geschenke in mehreren zierlichen Kästchen zwischen sich auf Teppichen trugen. Die Tochter trat verschleiert hinter Jesus heran, und brach Ihm ein Fläschchen mit köstlicher Salbe über dem Haupte und zog sich bescheiden zur Mutter zurück. Die Diener übergaben die Geschenke den Jüngern, es waren Geschenke der Tochter. Jesus dankte, und die Frau hieß Ihn willkommen in ihrer Heimath und erklärte, sie würde glücklich sein, wenn sie nur ihren guten Willen zeigen könnte, nach ihrer Unwürdigkeit auch nur die mindesten der vielen Unbilden zu vergüten, welche so Viele seines Volkes Ihm anthäten. All' dieses geschah sehr kurz und demüthig und mit einem sich Fernhalten. Ich weiß nicht mehr, was Jesus antwortete, aber ich sah, daß Er sogleich Vieles von dem Geld, das sich bei den Geschenken befand, und Vieles von den Speisen an die armen Juden vor ihren Augen vertheilen ließ.

Sie begaben sich dann zurück und es wurde die Mahlzeit noch unter Lehren und Erzählen geschlossen.

Die Frau ist eine Wittwe und sehr reich; ihr Mann ist etwa vor fünf Jahren gestorben. Er hat sehr viele große Schiffe auf dem Meere gehabt und sehr viele Diener. Ich weiß nicht, was er war, aber er hatte viele Güter und ganze Orte. Es liegt nicht weit von hier ein ganzes Heidennest auf einem Vorsprung ins Meer, welches der Frau gehört. Ich meine, er war ein großer Kaufmann. Die Frau war hier im Orte ungemein geehrt. Die armen Juden lebten fast ganz von ihren Unterstützungen. Sie war sehr klug und wohlthätig und hatte eine gewisse Erleuchtung in ihrer obschon heidnischen Frömmigkeit. Ihre Tochter war etwa

vierundzwanzig Jahre alt, groß und wohlgebaut, von schönem Angesicht. Sie war bunt gekleidet mit Schnüren am Hals und Ringen um den Arm. Sie hatte wegen ihres Reichthums viele Freier gehabt und war nachher von einem unreinen Geiste besessen. Sie hatte erschreckliche Krämpfe, so daß sie in in ihrem Wahnsinn aus dem Bette sprang und zu entrinnen suchte. Man mußte sie dann wohl bewahren und auch binden. Wenn es vorüber war, so war sie wohl sehr gut und tugendlich. Es war aber dies ein erschrecklicher Kummer und eine große Beschämung für die Mutter und Tochter und man mußte diese immer verborgen halten. Sie hatte dieses Leiden schon viele Jahre gehabt. Als die Mutter nach Hause kam, kam ihr die Tochter entgegen und sagte ihr, in welcher Stunde sie genesen, und es war derselbe Augenblick, da Jesus ihre Heilung ausgesprochen hatte. Und wie war sie freudig und verwundert, ihre gekrümmte Mutter als eine große schlanke Frau wiederzusehen und sich von ihren taubstummen lahmen Verwandten deutlich und freudig begrüßen zu hören. Sie war voll Dank und Verehrung für Jesus und half Alles mit zu seinem Empfang bereiten.

Die Geschenke, die Jesus heute Abend erhalten hatte, waren alle Kleinodien der Tochter, welche sie von ihrer Jugend auf von ihren Eltern und besonders von ihrem weithin Handel treibenden Vater geschenkt erhalten hatte, dessen einziges geliebtes Kind sie war. Es waren lauter alterthümliche heidnische Kostbarkeiten und Geschmeide, wie man wohl sie reichen Kindern gibt. Es waren Dinge darunter, welche die Eltern ihrer Eltern schon gehabt hatten: viele wunderbare Götzenbildchen von Perlen und Steinen zusammengesetzt und mit Gold verbunden, seltsame Steine von großem Werth und kleine Gefäße und goldene Thiere und fingerlange Figuren, woran die Augen und der Mund von Edelsteinen waren; auch wohlriechende Steine und Ambra und Goldstängelchen, wie Bäumchen gewachsen, worauf bunte Steine, wie Früchte, angebracht waren — sehr, sehr viele Sachen! Es war ein ganzer Schatz, denn es waren einzelne Stücke dabei, die wohl jetzt tausend Thaler werth wären. Jesus sagte ihnen, es sollte Alles den Armen und den Bedürftigen gegeben werden und sein Vater im Himmel werde es ihnen belohnen.

Jesus im Hause der Syrophönizierin.

21. Februar.

Jesus besuchte am Sabbath die einzelnen Judenfamilien. Es waren noch andere aus der Gegend gekommen. Er theilte Almosen aus, heilte Einige, und tröstete sie. Sie waren hier höchst arm und verlassen, Er versammelte sie in der Synagoge und sprach ungemein rührend und tröstlich mit ihnen, denn sie hielten sich für sehr ausgestoßen und unwürdig in Israel. Er bereitete auch Viele zur Taufe vor, und es wurden nach Tisch etwa zwanzig Männer in einem Badegarten der Juden getauft, worunter auch der geheilte taubstumme Verwandte der heidnischen Frau war.

Gegen Mittag ging Jesus mit den Jüngern zu der Syrophönizierin. Sie wohnte in einem schönen, mit vielen Gärten und Höfen umgebenen Hause. Jesus wurde mit vielen Feierlichkeiten empfangen, alles Gesinde war festlich gekleidet, und sie breiteten Teppiche unter seinen Füßen aus. Im Eingange einer schönen Gartenhalle mit Säulen traten Ihm die Wittwe und ihre Tochter verschleiert entgegen, warfen sich vor Ihm nieder, und dankten; so auch der geheilte Taubstumme. In dem Saale ward ein reichlicher Imbiß von wunderlichem Backwerk und Früchten aller Art auf vielen ganz kostbaren Geschirren vorgesetzt. Die Gefäße waren meistens wie von Glas, das aus vielen bunten, zusammen und durcheinanderlaufenden Fäden wie zusammengeschmolzen war. Ich habe bei reichen Juden hie und da einzelnes solches Gefäß gesehen; hier aber war es sehr häufig und wie zu Hause. In den Winkeln des Saales standen hinter Vorhängen viele solche Geschirre an den Wänden in die Höhe. Die Gerichte waren auf vielen kleinen Tischen, welche Mopsgesichte *) an den Füßen hatten, aufgesetzt und alle diese kleinen runden und eckigen Tische konnte man zu einem großen Tische zusammenstellen.

Ich erinnere mich unter den Speisen sehr schöner getrockneter Trauben, die noch an den Reben hängend in Gefäßen von jenem bunten Glase aufgestellt wurden. Auch erinnere ich mich einer anderen Art von trockenen Früchten, die an den Stengeln wie an

*) So pflegt sie die Verzierungen von Larven oder Thierköpfen an heidnischem Geräthe zu bezeichnen.

Bäumchen aufgerichtet waren, es waren Rohre mit langen, unten herzförmigen Blättern und ober diesen Blättern saßen traubenförmige Früchte, die ganz weiß, vielleicht verzuckert waren und ein Ansehen hatten, wie das Weiße am Blumenkohl und man pflückte sie essend von den Stengeln; sie hatten einen angenehmen süßen Geschmack. Diese Rohrbündel waren oben, in der Mitte und unten mit Gewürzkränzen verziert. Dieses Gewächs ward nicht weit vom Meere in einer sumpfigen Stelle gezogen, welche der Syrophönizierin zugehörte. Es waren auch allerlei Gerichte da, welche die Form von Fischen, Lämmern und Vögeln hatten, aber von andern Sachen gemacht waren.

In einem abgesonderten Raume des Saales standen viele Heidenmädchen, Freundinen der Tochter und Gesinde. Jesus nahte ihnen und sprach mit ihnen. Die Frau bat Jesum auch sehr inständig für die armen Leute in Sarepta, daß Er sie doch besuchen möge und auch für andere Orte in der Gegend. Sie war sehr klug und hatte eine geistreiche Art, Alles vorzubringen. Sie sprach ungefähr folgender Weise: »Sarepta, dessen arme Wittwe mit dem Elias getheilt hat, ist selbst eine arme Wittwe und in Hungersnoth, und Du als der größte Prophet erbarme Dich doch auch derselben. Mir aber, die selbst eine arme Wittwe gewesen, der Du Alles wieder gegeben, mögest Du darum verzeihen, daß ich Dich auch für Sarepta anflehe.« Jesus versprach es ihr. Sie sagte Ihm auch, daß sie gerne eine Synagoge würde bauen lassen, und wünschte, daß Er ihr bestimmen solle, wo? Ich weiß seine Antwort nicht mehr.

Diese Frau hatte große Webereien und Färbereien; ich sah in dem Oertchen am See, das ich ihr zugehörend meinte, und auch in einiger Entfernung ihres Hauses große Gebäude und oben darüber viele Gerüste, wo fahle und gelbe Zeuge ausgespannt waren.

Unter den Geschenken, welche sie gestern gesendet hatte, waren auch viele kleine Schälchen und Kügelchen, und Stücke von Bernstein, der dort sehr kostbar ist.

Jesus lehrt in der Synagoge.

Jesus lehrte vor dem Sabbath noch einzelne Haufen von Heiden im Hofe der Frau und hielt dann den Sabbath in der Schule der Juden, welche sehr schön ausgeschmückt war. Er hielt

eine unbeschreiblich rührende und tröstliche Lehre und die guten Leute weinten alle und waren ganz glücklich und getröstet. Sie waren aus dem Stamme Aser; ich weiß nicht, welche Schuld ihre Vorfahren hieher verschlagen hat. Sie waren aber deßhalb sehr schüchtern und hielten sich in ihrer Verlassenheit für ganz ausgestoßen und verloren.

Jesus las in den Rollen aus Ezechiel von dem Altare des neuen Tempels, und aus Moses von Priesterkleidern, Priesterweihung und Opfer. (Ezechiel 43, 10—27. u. 2. Mos. Kap. 27—30.) Um die armen Leute aber besonders zu trösten, lehrte Er auch über die Stelle, daß das Sprüchwort nicht mehr gelten sollte in Israel: unsere Väter haben Weinbeeren gegessen und den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden. Ein jeder, der sich an das verkündete Wort Gottes wende und Buße thue und sich taufen lasse, trage die Sünden der Väter nicht mehr. Die Leute waren darüber ungemein froh und freudig.

Ich weiß nicht, wo Jesus noch nach der Synagoge war, aber Er ging mit seinen Jüngern nach der See zu, vielleicht zu Armen oder Kranken. Er ging in der Gegend, wo das Rohr der Frau wuchs.

Jesus geht nach Sarepta.

22. Februar. Ich habe heute Morgen Jesus noch bei den Kindern in der Schule gesehen, und dann bei den Juden. Es wurden auch Einige getauft, worunter Knaben waren.

Am Nachmittage nahm Jesus Abschied von der Frau und diese wie auch ihre Tochter und der geheilte Verwandte schenkten Ihm noch handlange Figuren von Gold, welche sie besaßen und es wurde Ihm Vorrath von Broden, Balsam, Früchten, Honig in Binsenkörbchen und Fläschchen auf die Reise und Geschenke für die Armen in Sarepta in die Herberge gesendet. Jesus ermahnte die ganze Familie, empfahl ihr die armen Juden und ihr eigenes Heil, und Er schied aus dem Haus unter den Thränen Aller, die sich vor Ihm demüthigten. Die Frau war immer sehr erleuchtet und suchte das Gute, sie wird jetzt nicht mehr mit ihrer Tochter zum Heidentempel gehen, sondern sich zur Lehre Jesus halten und an die Juden anschließen, auch ihre Leute nach und nach dazubringen.

Jesus unterrichtete seine Jünger noch mehrmals über ihre Ordnung und Pflichten auf ihrer jetzigen Sendung. Thomas, Thaddäus und Jakobus der Kleinere gingen mit allen Jüngern, außer denen, die bei Jesus blieben, nach Süden in den Stamm Aser hinab. Sie durften Nichts bei sich haben; und Er ging mit den übrigen neun Aposteln und Saturnin, Judas Barsabas und noch einem Dritten nach dem Sabbath, von allen Juden und vielen Heiden eine Strecke Weges begleitet, nördlich gen Sarepta. Sechszehn Juden gingen ganz mit.

Sarepta liegt ungefähr zwei und eine halbe Stunde nordöstlich von hier und wohl drei Stunden vom Meere am Aufsteigen der Berge. Es läge nicht so weit vom Meere, aber das Land springt hier ins Meer vor. Er ging nicht nach Sarepta hinein, sondern kehrte in einer Reihe Häuser ein, welche noch ziemlich weit von Sarepta an dem Orte liegen, wo die Wittwe von Sarepta Reiser sammelte, als Elias zu ihr kam. Es haben sich da arme Juden angesiedelt, die noch ärmer sind als die in Ornithopolis, welche viele Wohlthaten von der Syrophönizierin genießen. Auch hier war Jesus und den Seinigen die Herberge schon durch diese Frau bereitet und die Geschenke für die Armen waren Ihm schon vorausgeschickt. Die Leute kamen Ihm unbeschreiblich glücklich und gerührt mit Weib und Kindern entgegen, und wuschen ihnen die Füße. Bei dem Mahle lehrte Jesus und theilte schon aus und sendete die Speisen an die Armen.

23. Februar. Jesus ist nicht selbst nach Sarepta hineingegangen, aber mehrere Apostel waren dort um Brod und Kleider zu kaufen, welche Jesus den sehr armen Leuten hier austheilen ließ. Es ist von Sarepta bis an's Meer noch etwa drei Stunden und diese Juden-Ansiedlung ist wohl eine halbe Stunde von Sarepta.

Jesus tröstete und lehrte die Leute und ging nach Tisch wohl noch ein paar Stunden östlich aufsteigend; die sechszehn Männer von Ornithopolis und andere von Sarepta begleiteten Ihn. Er hielt in der Nähe von einem Heidenstädtchen auf einem Hügel noch eine Lehre vor vielen versammelten Leuten, die Ihn erwarteten, und zog dann noch weiter. Er übernachtete in einer Herberge nahe bei einer Stadt, wo Ihn seine Begleiter aus Ornithopolis wieder verließen.

24. Februar. Am andern Tage ging Jesus mit den Jüngern in östlicher Richtung aufsteigend gegen den Hermon, der wie die Spitze des hohen Gebirges aussieht, das Obergaliläa einschließt. Er überschritt den Hermon in einem hochliegenden Thale und kehrte in Rechob ein, das südwestlich am Fuße des Hermon, etwa eine Stunde unterhalb Baal-Hermon liegt, das sehr groß ist und mit seinen vielen Götzentempeln auf Rechob herab sieht.

Jesus in Gessur.

25. Februar bis 1. März.

Von Rechob ging Jesus am folgenden Tage etwa sieben Stunden nordöstlich nach Gessur. Hier kehrte Er bei den Zöllnern ein, deren viele hier an der Landstraße wohnen, die nach Damaskus führt. Gessur ist eine große, schöne Stadt; es liegen römische Soldaten hier. Die vielen Heiden und Juden wohnen hier in getrennten Theilen der Stadt, sind aber im Umgange doch sehr vertraut und vermischt, weßhalb die hiesigen Juden von den andern sehr verachtet sind.

Von Gessur waren viele Juden und Heiden bei den Lehren am Berge der Seligkeiten; auch sind einzelne Kranke von den neulich hier gewesenen Aposteln geheilt worden. Ein Blinder war auch hier, der bei der Lehre sehend geworden, welche vor der Brodvermehrung stattfand. Der Mann der Maria Suphanitin ist von hier, er wohnt aber jetzt mit ihr in Ainon.

Absalon hat sich einmal eine Zeit lang hier aufgehalten, als er vor David floh, denn seine Mutter Maacha war Tochter eines hiesigen Königes Namens Tholmai. *)

Der Apostel Bartholomäus, der mit hier ist, stammt auch von diesem Königshause. Sein Vater hatte längere Zeit das Bad von Bethulien gebraucht, und war von hier deswegen nach Kana gezogen, und hatte sich nachher im Thale Zabulon angekauft. Dadurch ist auch Bartholomäus ein dortiger Landsmann geworden. Er hatte aber mütterlicher Seits einen sehr alten Großoheim hier, der ein Heide war und sehr große Güter und Reichthümer besaß. Dieser alte Mann wohnte in einem großen Hause mitten in der

*) 1. Paral. 3, 2.

Stadt, und ließ sich heute zu Jesus in das Quartier der Zöllner hinführen, wo der Herr auf einer Terrasse lehrte, auf welcher die durchgehenden Waaren verpackt und verzollt wurden. Er sprach mit den Aposteln und besonders mit seinem Vetter Bartholomäus, und lud Jesum auf Morgen in sein Haus zur Mahlzeit ein. Es hörte alles Volk vermischt Jesu Lehre zu, Männer und Frauen, Heiden und Juden. Er aß auch bei den Zöllnern mit vielen Andern, und es war ein großes Aufsehen, denn diese ordneten ihre Güter, um Alles an die Armen auszutheilen.

27. Februar. Jesus war am Morgen in der Heidenstadt bei Bartholomäi Oheim, wo Er prächtig auf heidnische Art mit vorgebreiteten Teppichen empfangen ward, und man Ihm auch einen reichlichen Imbiß auf heidnische Art, jedoch nicht ganz so prächtig, als zu Ornithopolis, vorsetzte. Vor dem Hause im Vorhof heilte Jesus einige Leute, es waren jedoch nicht mehr viele Kranke hier, und Er lehrte auch.

Die Heiden beteten hier ein mehrarmiges Götzenbild an, es hatte einen Schäffel, worin Aehren, auf dem Kopfe. Sie scheinen aber mit ihrer Abgötterei sehr in Verfall, und Viele neigten sich zu den Juden, die Meisten aber zu der Lehre Jesu. Es waren schon Viele durch Johannes und die Apostel in Kapharnaum getauft; von Beschneidung jedoch wurde nichts erwähnt, wenn sie nicht gerade Juden werden wollten, die sich dann an die Pharisäer wendeten. Abends lehrte Jesus wieder bei den Zöllnern, und heilte noch einige.

28. Februar. Die Zöllner theilten den größten Theil ihrer Reichthümer aus. Auf dem Platze, wo Jesus lehrte, hatten sie große Getreide-Haufen, die sie den Armen ausmassen; auch gaben sie Aecker und Gärten an arme Taglöhner und Sklaven und ersetzten allen Schaden, den sie gethan.

Die Jünger und Apostel waren in diesen Tagen immer in der Gegend vertheilt, zu Maachati und bis Aram.

Jesus lehrte am Zollhause und Heiden und Juden hörten zu. Es kamen auch fremde Pharisäer zum Sabbath an. Hier warfen sie Jesu vor, daß Er Sich zu Zöllnern eingeherbergt, und mit ihnen und den Heiden verkehre. Am Abend lehrte Jesus in der Synagoge, und hatte einigen Streit mit den Pharisäern. Die Synagoge war viereckig, in der Mitte war der Lehrstuhl. Die

Zuhörer standen auf den an allen Seiten aufsteigenden Stufen; von außen aber schaute eine große Menge Heiden durch die geöffneten Hallen herein und hörte stille zu.

1. März. Heute wurden der Oheim des Bartholomäus und sechszehn andere alte Männer in einem Badegarten getauft. Das Wasser wird aus einem Brunnen der Stadt auf einen hochliegenden Kanal hinaufgewunden und so durch diesen in den Garten geleitet. Judas Barsabas taufte. Der ganze Garten war festlich geschmückt, und Alles ward sehr feierlich gethan, und den Armen viel ausgetheilt. Jesus hatte noch eine Mahlzeit bei dem Oheim, der viel Almosen opferte. Nachher lehrte Jesus zum Schluße des Sabbaths in der Synagoge, nahm dann Abschied von allem Volke an der Zollstätte, theilte den Armen aus und ging an diesem Abende von vielen Menschen weit begleitet, erst südwestlich, dann wieder östlich, fünf Stunden bis in ein Fischerdorf an dem auf einer Bergebene liegenden See Phiala, der etwa drei Stunden östlich von Paneas entfernt ist. Er kam spät an und kehrte nächst der Schule bei dem Lehrer ein. Die Leute hier waren meist Juden.

Jesus am See Phiala und in Nobah.

2—4. März.

Der See Phiala ist kaum eine Stunde groß, hat sanfte Ufer, klares Wasser, und fließt östlich gegen einen Berg, wo er verschwindet. Es sind auch Kähne auf demselben. Die Gegend ist rings voll von Getreidefeldern und schönen Wiesen, worauf viele Esel, Kameele und anderes Vieh gehen; auch sind Kastanien-Haine in der Gegend. Hier und an der andern Seite des See's liegen jüdische Fischerdörfer, von denen jedes eine Schule hat.

Jesus lehrte hier in der Schule und ging auch mit einzelnen Einwohnern und den Aposteln in den um den See zerstreut liegenden Hirtenwohnungen. Johannes der Täufer hat sich hier in der Gegend auch aufgehalten. — Am Abend ging Jesus mit Johannes und Bartholomäus und einem Jünger südlich über eine Höhe hinab, etwa drei Stunden nach Nobah, einer Stadt der Dekapolis, von Heiden und Juden bewohnt. Er kehrte bei den Pharisäern ein.

3. März. Nobah hat zwei Stadttheile, der eine ist jüdisch, der andere heidnisch; sie sind im Namen etwas verschieden. Es

liegt mittäglich vom Berge ab. Alle Städte hier herum sind von einem schwarzen glimmernden Steine gebaut. Jesus kam spät an, kehrte in der Herberge ein, ging heute früh mit Bartholomäus und Johannes hinaus in die umliegende Gegend, in einzelne kleine Oertchen und Ansiedelungen auf ein paar Stunden Wegs. Die andern Apostel und Jünger — in allem sind sie außer Jesus fünfzehn Mann — waren auch noch zerstreut in der Gegend. Jesus lehrte und heilte an einigen Orten, doch nur wenige; die meisten aus diesem Landstrich sind am galiläischen See geheilt worden.

Jesus bereitete auch zur Taufe vor, und Bartholomäus und die andern tauften mehrere. Es war an diesen einzelnen Orten kein Wasser, als schwarzes, schlammichtes; sie hatten aber große runde Steinbecken, worin sie es abklären und dann in andere Becken ablaufen ließen und zudeckten. Die Apostel goßen Wasser, das sie in Trinkgefäßen bei sich hatten, hinein, und Jesus segnete das Wasser. Die Leute knieten um das Gefäß, den Kopf überbeugend, wo es klein war; wo es aber groß war, standen sie darin. Ich sah bis jetzt noch keine Taufe mit Untertauchung.

Am Nachmittag kam Jesus wieder nach Nobah und zwar durch die Heidenstadt, wo man Ihn sehr feierlich empfing. Sie zogen Ihm mit grünen und blühenden Zweigen entgegen und breiteten viele Decken und Bahnen vor Ihm aus, welche sie quer über die Straße hielten und die Er mehrere Male überschreiten mußte, denn sie liefen damit immer wieder vor Ihn hin. — An der Judenstadt empfingen Ihn die Rabbiner, welche Pharisäer waren. Er lehrte in der Synagoge. Es war der Sabbath des Purimfestes. Hernach war ein großes Mahl in einem Festhause; die Pharisäer haben dabei sehr mit Jesus gestritten und auf Ihn gestichelt, daß seine Jünger Früchte auf dem Wege äßen und Aehren abstreiften. Ich habe übrigens jenes Aehrenabstreifen des Evangeliums bis jetzt noch nicht gesehen.

Jesus erzählte die Parabel von den Arbeitern im Weinberge; und später vom reichen Prasser und armen Lazarus. Er warf nämlich den Pharisäern vor, daß sie die Armen nicht wie gebräuchlich eingeladen, worauf sie sagten, dazu seien ihre Einkünfte zu gering. Er fragte, ob sie dieses Mahl für Ihn angestellt hätten und als sie "ja" sagten, legte Er an einem Kettchen fünf große, gelbe, dreieckige Stücke auf den Tisch und sagte, sie möchten dieses den

Armen zuwenden, und ließ auch durch die Jünger viele Arme herbeirufen und am Tische niedersitzen und labte sie. Er diente, lehrte und theilte viele Speisen aus. Jenes Geld war vielleicht die an jenem Tag gebräuchliche Tempelabgabe, oder das heute gewöhnliche Geschenk, denn auch hier beschenkten sich an diesem Feste die Leute mit Früchten, Broden, Getreide und Kleidern.

4. März. Heute war ein großes Freudenfest. Man las aus ganz eigenen Rollen die Geschichte der Esther in der Synagoge, und las sie auch kranken und alten Leuten in den Häusern vor. Jesus ging auch herum und las mehreren alten Leuten die Estherrollen und heilte einige Kranke. Ich sah auch allerlei Festspiele und Aufzüge der jungen Mädchen und Frauen, sie hatten große Rechte am heutigen Tage. Einmal kamen sie, wie mit einer Gesandtschaft, in die Synagoge ganz in den vordersten Theil; sie hatten eine geschmückte Königin unter sich gewählt und schenkten den Priestern schöne geistliche Kleiduugsstücke. Sie zogen auch in einen Garten und hatten da eigene Spiele; sie wählten bald die eine bald die andere zur Königin und setzten sie wieder ab. Sie hatten auch eine Puppe, die wurde mißhandelt und ihr der Kopf abgeschnitten, oder sie ward aufgehängt, was ich nicht mehr bestimmt weiß, und kleine Jungen klopften dabei mit Hämmern auf Bretter und schrieen Verwünschungen aus.

Am Abende war Jesus wieder in der Synagoge, hatte aber nachher seine Mahlzeit mit den Jüngern allein.

Elfter Abschnitt.

Jesus in den Grenzen von Nordperäa und Niedergaliläa.

Vom 5. bis 24. März

Jesus in Gaulon — Regaba — Cäsarea Philippi — im Hause der Enue — in Argob — auf der Burg von Regaba — in Chorazin. — Lehre vom Versöhnungstode. — Heilung eines Taubstummen. — Schluß der Bergpredigt. — Speisung der Viertausende. — Fahrt auf dem See Genesareth. — Heilung eines Blindgebornen. — Jesus in Bethsaida-Julias — in Sogane. — Petrus empfängt die Schlüssel des Himmelreichs. — Jesus bei Bethulia — in Libona und Koreä.

Jesus in Gaulon und Regaba.

5—8. März.

Heute ward zwar noch gefeiert; aber man durfte doch reisen, und Jesus zog etwa vier Stunden nach Gaulon. Sein Weg wendete sich um ein hohes Gebirg westlich herum. Der Ort ist höchstens ein paar Stunden vom Jordan; es wohnen Juden und Heiden dort. Jesus war nur mit einigen Jüngern hier, und ward sehr gut empfangen. Es waren noch einige, nicht geheilte Leute da, denen Jesus half. Es ward auch getauft und gelehrt.

Alles dauerte höchstens nur anderthalb Stunden; dann zogen sie südlich und kamen etwa zwei Stunden von hier bei Argos dicht vorüber. Dieser Ort liegt hoch, etwa zwei Stunden von einer westlichen Krümmung des Jordan zwischen dem See Merom und Bethsaida-Julias, gegenüber von dem an der Westseite gelegenen Lekkum. Von hier ging Jesus noch vier Stunden gegen Morgen, hinter dem Berg der Seligkeiten vorüber auf lauter Bergrücken und kam sehr spät vor Regaba, einer Festung im Gebirge an. Hier legten sie sich an einsamer Stelle vor der Stadt ins Gras nieder, auszuruhen, und erwarteten den größern Theil der Schaar,

welcher schon von Nobah aus sich nach verschiedenen Seiten zerstreut hatte. Als nun die fünfzehn wieder um Jesus sich gesammelt hatten, begaben sie sich in die hier für sie errichtete Herberge.

Dieser Ort gehört zu den Flecken der Gergesener, die ich bei Gelegenheit der Teufelaustreibung bei Gergesa erwähnt habe. Es war ihr äußerster Ort gegen Mitternacht und einer ihrer besser gesinnten. Gaulon und das andere Oertchen waren Grenzorte des Tetrarchen Philippus. Das Gerasener Land scheint mir aber gewisse absondernde Gerechtigkeiten gehabt zu haben. Zu Gaulon war Jesus auch.

6. März. Die meisten Leute, sowohl Juden als Heiden, sind hier schon getauft, und die meisten Kranken wurden schon am Berg der Seligkeiten geheilt. Jesus hat den ganzen Tag hier besucht, getröstet, gelehrt und im Glauben bestärkt. *)

7. März. Jesus that heute wie gestern; aber es versammelte sich eine ungeheure Menge Menschen aus der ganzen Gegend zum Sabbath, und dazu kam noch eine Karavane aus Arabien. Diese Menschenmenge brachte sehr viele Lahme, Blinde, Stumme und andere Kranke heran und drängte Jesus mit ihrem Uebermaaß und Ungestüm dergestalt, daß Er nach der Synagoge aus der Stadt auf einen Berg in die Wüste floh. Ein Theil der Jünger zog mit Ihm, ein Theil blieb zurück und versuchten, die Menge des Volkes, so gut es anging, zu ordnen.

8. März. Jesus hat heute auf einem Berge bei Regaba gelehrt; das Volk war Ihm nachgegangen. Er lehrte vom Gebet des Herrn, vom Nichtprahlen und Oeffentlichthun beim Gebet und von der Erhörung. Er heilte auch viele Menschen und kam dann wieder nach Regaba zurück zur Synagoge. Er hat in der letzten Zeit auf dem Wege und in den Schulen viel vom Gebete gelehrt. Es waren einige Jünger bei Ihm, die bei der ganzen Auseinandersetzung des Vaterunsers nicht gegenwärtig gewesen waren. Sie sagten Ihm: „lehre uns doch auch zu beten, wie Du es die Andern gelehrt!“ und Er legte wieder das Vaterunser aus und warnte gegen das scheinheilige Beten.

*) Dieß Wenige vermochte Anna Katharina an diesem und nicht viel mehr am folgenden Tage wegen äußerster Erschöpfung zu erzählen.

Regaba liegt sehr hoch und hat eine herrliche Aussicht. Man kann über andern Höhen, die davor liegen, auf dem See die Schiffe gehen sehen und über Genesareth weg bis an den Thabor schauen. Höher als die nicht sehr große Stadt liegt auf einem Felsen ein viereckiges Gebäude von großen steilen Seitenwänden, wie aus Felsen gehauen, mit sehr vielen Gewölben und Kammern. Es sind auch Soldaten darin. Oben ist es ganz platt und es stehen Bäume darauf. Da ist die Aussicht recht schön! Das muß wohl die Festung sein. Es ist von hier zum See ungefähr fünf Stunden gegen Südwest, vom Berg der Seligkeiten etwa drei bis vier gegen Abend, etwa fünf ebenso von Bethsaida-Julias; aber wohl sieben bis acht Stunden gegen Südwest von hier bis zum Orte, wo Jesus die Teufel in die Schweine trieb. Nach Cäsarea Philippi mag es ungefähr vier bis fünf Stunden Wegs gegen Nordost von hier sein. Ich hörte, daß Jesus noch dahin will; es geht der Karavanenweg von hier über den hohen Berg dahin. Jesus hat diesen Weg einmal auf seiner Herreise durchschnitten. Dort wohnt die geheilte blutflüßige Frau. Es sind auch Pharisäer dort.

Jesus sprach in diesen Tagen viel von schwerer Zukunft; einmal sagte Er, es nahe seine Aufnahme. Damit meinte Er vielleicht die Verklärung und dann werde man Ihn überall verfolgen und Ihm nach dem Leben trachten. Vom Brod des Lebens, Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes hat Er seit dem letzten Aufstand zu Kapharnaum nicht mehr öffentlich gesprochen. Er hatte diese Lehre hauptsächlich auch darum ausgesprochen, um die Jünger zu prüfen und die schlechten auszuscheiden, damit Er sie nicht immer mitherumschleppen müsse.

Bei Regaba hier oben ist eine sehr schöne, aber etwas wilde Gegend; gegen Nordost ist sie aber ganz kahl, wild und steinig. Edles Obst, wie in Genesareth, wächst hier nicht, aber auf den Flächen viel Getreide, und auf den Bergen, wo Jesus Sich hinflüchtete, ist sehr viele Weide, langes, und noch besseres kurzes Gras und Kräuter. Es gehen da große Heerden von Eseln und Kühen, einige mit sehr breiten Hörnern und schwarzen in die Höhe stehenden Schnauzen; andere haben den Kopf mehr gesenkt und die Hörner vorwärts, vielen sind die Hörner abgebrochen. Auch sind große Heerden von Kameelen da, die in der Ferne ganz klein aussehen;

sie schlafen oft stehend und lehnen sich dabei an Bäume und Felsen an. In einer Gegend, wo Bäume wie Buchen stehen, sah ich sehr viele Schweine gehen; vielleicht treiben die Heiden hier herum sie jetzt alle hierher, seit sie den Schaden bei Gergesa gehabt. Es sind auch große Bäume hier, ich meine Kastanien und anderes Holz; in der wüsteren Nordostgegend sind nur kleine krüppelhafte Bäume. Viele Beeren und edle Sträucher sind hier. — Ich habe nie gesehen, daß die Juden oder Heiden Fleisch räuchern; Fische trocknen sie an der Sonne und salzen sie. Hier oben ist Wassermangel; sie haben Regenzisternen und tragen das Wasser in Schläuchen herauf.

Jesus in Cäsarea Philippi.

9–12. März.

Jesus zog heute mit seinen Begleitern nach Cäsarea Philippi; die Karavane war schon früher hier, Er kam um Mittag an. Es ist etwa fünf Stunden nördlich von Regaba. Jesus mußte immer auf der Höhe gehen. Er ließ den See Phiala links. Dieser Weg war an vielen Stellen rauh und unfruchtbar. Die Stadt liegt ungemein schön zwischen fünf Hügeln und sieht nach der einen Seite ins Gebirg. Sie ist sehr schön mit Gärten und Alleen umgeben und meist auf heidnische Art mit vielen Säulen und Bogen gebaut. Es sind ungefähr sieben Paläste dort und viele Heidentempel; doch wohnen die Heiden von den Juden getrennt. Vor der Stadt tiefer liegend ist ein sehr schöner großer Teich, in dessen Mitte ein Häuschen steht, das man herumdrehen kann. Es quillt Wasser daraus hervor in den Teich und von da in den Jordan. Es war außerdem in der Heidenstadt ein sehr tiefer Brunnen mit einem schönen Gebäude darüber. Man sah ganz tief hinunter; ich glaube, es ging der Brunnen durch den Berg auf die Quellen, die vom See Phiala herkommen. Ich sah auch vor der Stadt Bogen und Gewölbe, wo das Wasser wie in Kellern und auf Brücken floß. Jesus ist neulich, obschon nahe, nicht hieher gegangen, ich meine vielleicht weil damals der Tetrarch Philippus hier war; jetzt ist er verreist. Die andern Apostel sind auch unterwegs hieher.

Jesus ward hier gut empfangen; man hatte Ihn erwartet, denn die Karavane hatte seine Ankunft verkündet. Es empfingen

Ihn vor der Stadt am Brunnen gute Leute, Verwandte der geheilten blutflüßigen Frau, und andere mit Fußwaschung und Imbiß. Er kehrte nicht weit von der Synagoge in einer Pharisäerherberge ein. Es kamen auch bald Kranke und andres Volk. Die Apostel heilten hie und da. Es sind auch übelgesinnte Pharisäer hier, einige, die der Commission von Kapharnaum schon beigewohnt, und sich dort mit Andern ablösen.

10. März. Jesus heilte und lehrte heute vor der Stadt auf einem Hügel; es wurden fremde Kranke von allen Gegenden gebracht. Oft riefen sie auch: „Herr, befehle einem deiner Jünger uns zu helfen!“ Am Abend aß Jesus mit den Pharisäern, und sie stichelten auf Ihn, warum Er mit lauter so geringen Leuten umherziehe und Sich nicht mit Gelehrten abgebe.

Jesus im Hause der Enue.

11. März.

Heute am Morgen lehrte Jesus vor der Stadt auf einer erhöhten Stelle eine große versammelte Menge und heilte Viele; so auch seine Jünger. Dann wurde viel Almosen und Speise, auch Kleider ausgetheilt. Enue, die geheilte Blutflüßige, die hier wohnte, und ihr noch heidnischer Oheim hatten nebst den Jüngern dafür gesorgt. Ich glaube Jesus hat gestern schon Ansprache von dieser Familie gehabt; denn der Oheim sollte heute in seinem Haus getauft werden.

Hier vor der Stadt kamen heute Morgen auch die zu Ornithopolis von Jesus nach Tyrus, Chabul und Aser gesendeten drei Apostel und schier alle Jünger zu Ihm. Das Widersehen ist immer bei ihnen sehr rührend; sie reichen sich die Hände und umarmen sich. Er hatte sie hierher beschieden. Es wurden ihnen die Füsse von den Andern und den anwesenden Leuten gewaschen, und dann nahmen sie gleich an der Austheilung der Speisen und der Almosen und an den Heilungen Theil.

Gegen Mittag ging Jesus mit allen Jüngern und Aposteln, es waren wohl sechzig an der Zahl, in das Haus des Oheim der Enue, wo Er sehr feierlich auf heidnische Art mit ausgebreiteten Teppichen und Zweigen und Kränzen empfangen wurde. Der Oheim kam Jesu, zwischen der Enue und ihrer Tochter geführt, entgegen und die Frauen warfen sich vor Ihm nieder. Es ward dem Herrn

und den Seinen eine sehr schön zubereitete Erquickung in einem Saale vorgesetzt. Jesus war zum Theil auch auf die Bitte dieses alten Mannes hieher gekommen. Er wollte sich mit mehreren andern Heiden taufen lassen, hatte aber Skrupel wegen der Beschneidung und sprach deßhalb allein mit Jesus. Jesus sprach nie öffentlich hierüber; Er befahl nie die Beschneidung in solchen Fällen, aber Er sagte auch nicht, daß sie dieselbe unterlassen sollten. Wenn aber fromme alte Heiden sich taufen ließen und Ihm hierüber im Vertrauen ihre Sorge mittheilten, so tröstete Er sie und sagte ihnen, wenn sie nicht Juden werden wollten, so sollten sie so bleiben und das glauben und üben, was sie von Ihm gehört. Diese Leute lebten dann vom Juden- und Heidendienst entfernt und beteten und gaben Almosen und wurden Christen, ohne durch das Judenthum gegangen zu sein.*) Auch gegen die Apostel sprach Jesus Sich hierüber nicht aus, um sie nicht zu ärgern, so daß ich mich nie erinnere, daß die Pharisäer, die auf Alles lauerten, Jesum deßwegen beschuldigten, selbst bei der Passion nicht.

Es war in dem schön geplatteten innern Hofe des Hauses zwischen Bäumen und Blumenkränzen ein oben offenes Zeltdach von schönem weißen Stoffe gespannt, in welcher Oeffnung ein schöner Kranz hing. Unter diesem Zelt war die Taufe vollzogen. Jesus lehrte noch vorher; Er sprach mit den Täuflingen vertraut allein. Sie bekannten Ihm ihr ganzes Herz und Leben und sprachen ihren Glauben aus, und Er vergab ihren ihre Sünden. Sie wurden sodann aus einem Becken, nachdem Jesus das Wasser gesegnet hatte, von Saturnin getauft. — Es war nachher noch eine große Mahlzeit, an der alle Jünger und die Freunde des Hauses Theil nahmen. Die Mahlzeit war auch auf heidnische Weise eingerichtet, der Tisch war höher als bei den Juden; sie lagen auf erhöhten langen Polsterstühlen, die Füsse nach Außen gekehrt, mit dem einen Arme lehnten sie auf einem Wulst. Der Tisch hatte Einschnitte, so daß vor die Brust des Liegenden ein Stück Tisch kam, oder, war dieses ein apartes Tischchen an den anderen angestellt? Sie

*) Sie schlossen sich nach der Sendung des hl. Geistes durch den Empfang des hl. Taufsakramentes an die Kirche an, ohne zuvor die Beschneidung empfangen zu haben.

hatten einzelne Schüßelchen vor sich; in der Mitte des Tisches waren große Auffätze aufgestellt, auf welchen Speisen standen.

Die geheilte Enue, welche kaum mehr zu erkennen war; denn sie sah nun vollkommen genährt, stark und gesund aus, und ihre etwa einundzwanzigjährige, ansehnliche Tochter saßen zur Seite ihres Oheims mit an dem Tische. Aber während der Mahlzeit standen Mutter und Tochter auf und entfernten sich; sie nahten hierauf wieder, die Mutter stand etwas zurück, die Tochter mit einem schönen Schleier bedeckt, trug in der Hand ein weißes Krüglein mit Wohlgeruch. Sie trat hinter Jesus mit dem kleinen weißlich schimmernden Krüglein und zerbrach es über seinem Haupte und strich mit ihren beiden Händen über sein Haar links und rechts und streifte es hinter den Ohren durch beide Hände, die im Nacken zusammen kamen; dann faßte sie ihr langes Schleier-Ende in einen Bündel und fuhr abtrocknend über sein Haupt und ging wieder von dannen. Am Ende des Mahls wurde den Armen vor dem Hause Vieles hinausgeschickt.

Dieses Haus war nicht das ehemalige Wohnhaus des Oheim, es war ein anderes, wohin er jetzt mit Enue zusammengezogen ist, um aus der nahen Berührung mit den Heiden und Götzentempeln zu kommen; jedoch war es noch nicht in der Judenstadt. Seines Bruders Tochter oder seiner Schwester Tochter war Enue, welche sich zu den Juden gethan und einen Juden geheirathet hatte, der nun verstorben war. Von ihren heidnischen Eltern kam alles Vermögen; bei dem Anfange der neuen Haushaltung hatten sie sehr vieles Getreide, Kleider, Decken für die Armen zurückgelegt. — Jesus lehrte und erzählte während der Mahlzeit.

12. März. Cäsarea Philippi liegt von Leschem oder Lais, wo die Syrophönizierin zu Jesus kam, etwa vier Stunden östlich, jedoch etwas südlicher, und ist nicht dieselbe Stadt. *)

Heute am Morgen hatten die Heiden hier ein Fest an dem schönen Brunnen in der Stadt. Das Fest hatte einen Bezug auf die Wohlthat des Wassers. In der Nähe des Brunnen befand sich ein Säulenplatz und allerlei Tempelgebäude; sie räucherten da

---

*) Diese Aeußerung läßt vermuthen, daß Anna Katharina auch sieht, wie manche Schriftsteller beide Namen für ein und dieselbe Stadt irrthümlich nehmen.

auf Dreifüßen und ich sah Schaaren junger, mit Kränzen geschmückter Mädchen. Das Fest geschah vor einem Götzenbilde, von der Gestalt, als wenn drei oder vier Figuren mit dem Rücken aneinander sitzen. Es hatte rings Köpfe, Hände und Füße; die Ellbogen waren an den Leib gezogen, die Hände aber ausgestreckt. Der Brunnen war sehr prächtig mit Säulen überbaut und ergoß Wasser nach allen Seiten in Becken. Nach einer Seite floß sein Wasser zu einem zierlich geplatteten, ummauerten und mit Hallen und Badezisternen umgebenen Platz, auf welchem die Juden ihr Bad haben.

Als das Fest der Heiden vorüber war, kam Jesus hierher, und bereitete mehrere Juden vor, welche dann von den Jüngern getauft wurden. Dann ging Jesus noch mit mehreren Jüngern ins Haus der Enue und ihres Oheims und nahm Abschied von diesen Leuten. Sie bewirtheten Ihn noch stehend und entließen Jesum mit vieler Demuth und Verehrung unter Thränen. Sie hatten unterdessen viele Geschenke an Broden, Getreide, Kleidern und Decken hinaus vor das Thor gesendet, wo Jesus noch viele versammelte arme Reisende von der Karavane und Leute aus der Stadt lehrte. Er heilte auch hier noch mehrere Kranke und auch die Apostel heilten. Hierauf ward Alles, was sie hier erhalten hatten, unter die Bedürftigen ausgetheilt; denn vielen Aermeren bei der Karavane war ihr Vorrath ausgegangen. Diesem Beispiele der Barmherzigkeit folgten andere fromme Juden und auch einige der Neugetauften nach. Sie maßen Getreide aus, vertheilten Tuch, Decken, Mäntel und Brod; es war ein sehr fröhlicher Tag für die Armen.

Jesus ging nochmals mit den Aposteln und einigen Jüngern nach der Herberge, nicht weit von der Synagoge, und wurde von den Pharisäern genöthigt auf eine ganz höfliche Art, mit ihnen zur Synagoge zu kommen und ihnen noch Einiges zu erklären. Die Apostel gingen mit Ihm und es war auch noch anderes Volk zugegen. Die Pharisäer hatten aber allerlei verfängliche Fragen über die Ehescheidung ausgedacht; denn es gab hier viele solche verwirrte Ehehändel, und Jesus hatte Einige versöhnt und zurecht gewiesen. Sie begannen nun sehr boshaft und höhnisch mit Jesus darüber zu disputiren. Dann stellten sie Ihn auch noch zur Rede, was Er alles seinen Jüngern zumuthe. Es hatte nämlich ein junger Mensch, der auch mit ihnen war, Jesum bei ihnen verklagt.

Er war reich und gelehrt und hatte sich Jesu früher, wie auch Andere, zum Jünger aufdrängen wollen und Jesus hatte ihm mehrere Bedingungen vorgeschrieben, die ich nicht mehr weiß, z. B. Vater und Mutter und all das Seinige zu verlassen und den Armen zu geben und noch Anderes. Dieser hatte sich nun hier wiederum bei Jesus gemeldet, er wollte aber sein Vermögen behalten und verwalten, und Jesus hatte ihn abgewiesen. Er stand jetzt bei den Pharisäern, und sie stellten Jesum zur Rede, was Er den Menschen für unerhörte Dinge zumuthe, und der junge Mensch brachte noch allerhand unverdautes Zeug vor, was Jesus gesagt habe (ich habe es vergessen) und rief die Apostel auf, es zu bezeugen, denn sie hätten es gehört. Es wurden die Apostel ganz verlegen, weil sie auf dergleichen gar nicht vorbereitet waren, noch Bescheid wußten, und die Pharisäer warfen Jesu vor, Er ziehe nur mit unwissendem Volke umher und dieser sei Ihm zu gelehrt gewesen, darum habe Er ihn abgewiesen. Jesus antwortete ihnen derb und begab Sich von ihnen bespöttelt hinweg auf die Reise.

Vor der Stadt unterrichtete Jesus die Apostel und Jünger und sendete sie östlich und nordöstlich in ziemlich ferne Orte. Sie hatten eine weite und beschwerliche Reise gen Damaskus und Arabien zu in Städte zu machen, wo sie noch nicht hingekommen waren. —

Jesus selbst reiste mit zwei Jüngern wieder gen Regaba zu, und auf dem neulichen Umweg, nur etwas anders. Er ging von Cäsarea, den See Phiala zur Linken lassend, nicht so westlich wie neulich, als Er nach Gaulon ging, das etwa dreiviertel Stunden vom Jordan liegt, sondern Er ging nun höher und gleich südlicher nach Argob, an dem Er neulich auf zwei Stunden nach Gaulon vorüber zog. Argob liegt etwa zwei Stunden vom Jordan und sehr hoch. Es war in der ersten Zeit von Jair, dem Sohne Manasses, dem Könige Og mit dem ganzen dazu gehörigen Distrikt abgenommen. Es ist vier Stunden geraden Weges von Cäsarea hieher; neulich machte Jesus einen Umweg von zwei Stunden westlich nach Gaulon.

Jesus in Argob.

13. März.

Jesus ging gestern nur mit zwei Jüngern von Cäsarea Philippi nach Argob und kehrte an der Synagoge bei Leviten ein.

Sie kamen spät hin. Argob ist meist von Juden bewohnt; die wenigen Heiden dort sind arm und für die Juden arbeitend. Die Leute verarbeiten hier Baumwolle; ich sah Weiber und Kinder und Männer spinnen und weben. Der Ort liegt sehr hoch und leidet an Wassermangel; sie tragen das Wasser in Schläuchen herauf in eine Zisterne. Jesus lehrte am Morgen an einem öffentlichen Platze und heilte dort einige Kranke; hierauf besuchte Er mehrere Kranke und alte Leute zu Hause und heilte und tröstete sie. Die Einwohner waren hier meistens schon getauft; es waren keine Pharisäer hier. Man hat von hier eine sehr weite Aussicht ins jenseitige Obergaliläa; man hat auch den Berg der Seligkeiten vor sich und kann besonders schön auf Bethsaida-Julias hinabsehen.

Jesus ging Nachmittags mit den zwei Jüngern, von mehreren Leuten des Ortes eine Strecke begleitet, wieder auf der Höhe ostwärts gegen Regaba zu, blieb aber etwa zwei Stunden davon in der offenen Herbergshütte einer Hirtenstelle, wo auch manchmal Karavanen lagern, welche jährlich dreimal in solcher Richtung ziehen, jetzt und um Weihnacht und noch einmal. Es kamen hier vier der jüngern Jünger zu Ihm; sie brachten Vorrath an Speise mit und kamen, glaube ich, über Kapharnaum von den Freunden aus Jerusalem her. Sie waren nicht von der Schaar, die hier oben mitgearbeitet hat. Ich meine der Herr wird in der Burg bei Regaba Sabbath halten, von welcher ich neulich sprach. Es ist eine Schule darin und arme Juden wohnen dort.

Jesus auf der Burg von Regaba.

14. März.

Die Jünger, welche gestern zu Jesus kamen, trugen einen Pack auf dem Rücken und einen auf der Brust, welche beide quer über den Schultern verbunden waren. Die breiten, gespaltenen Fische sind gesalzen und getrocknet, und sie tragen sie dicht übereinander liegend in leichten Bastkörben auf dem Rücken; auf der Brust aber trugen sie Bündel von genau zusammengelegten Broden, auch wohl Gefäße mit Honigwaben u. s. w. Die Leute bei uns tragen bei weitem nicht so geschickt.

Jesus wurde heute Morgen hier schon wieder von einer außerordentlichen Menge Menschen bedrängt, die seine Lehre anhörten, und die Menge ward so groß und ungestüm, und daß Er Sich

entfernen und in die Wildniß entweichen mußte. — Es war etwa Nachmittag, als Er in der Burg Regaba, eine Viertelstunde hinter der Stadt auf einem Berge gelegen, ankam. Die Menschen waren in ungeheurer Menge hier und Viele aus den Karavanen. Diese Burg ist wie in Stein gehauen; es liegen aber doch gleich darum her einige Reihen Häuser und inwendig auch mehrere Häuser und eine Synagoge. — Es fanden sich hier sechs von den Aposteln wieder mit Jesus zusammen, die von Cäsarea östlich in die nähern Orte gegangen waren. Die Andern waren weiter gezogen. Sie sind auch in einem Ort, Astaroth, gewesen, der nicht weit vom See Phiala liegt. Es waren Petrus, Andreas, Johannes, Jakobus der Größere, Philippus und Jakobus der Kleinere hier. Viele Pharisäer, auch von Kapharnaum, sind hierher gekommen, auf Jesus zu lauern. Die Synagoge war so voll, daß Alles rings- umher stehen mußte. — Jesus lehrte am Sabbath vom Bau des Hauses Salomo's und von der Einweihung der Priesterkleider. (3. Könige Kap. 6 und 7 und 2. Mos. 28.) Aber Er lehrte auch etwas aus Jeremias, ich meine von den Klagen und sprach davon, wie sie Ihn jetzt suchten und haben wollten und drängten, wie sie Ihn aber nach einiger Zeit alle verlassen und verspotten und miß- handeln würden. — Er hatte in Cäsarea vom reichen Manne und armen Lazarus gelehrt und vor kurzem auch vom Sohne des Herrn, den die Weinbergsknechte erschlugen.

Heftiger Disput mit den Pharisäern.

15. März.

Jesus hat heute mehrere geheilt, besonders Blinde; auch hatte Er in der letzten Zeit mehrere Besessene befreit, was ich zu sagen vergessen habe. Am Abende in der Synagoge haben die Pharisäer mit Ihm sehr heftig disputirt. Ich habe es vergessen, es war sehr neu und wichtig und ich wußte es so schön! Nachher bei der Mahlzeit ward noch heftiger gestritten. Sie warfen Ihm wieder das Teufelaustreiben durch Beelzebub vor. Er sagte ihnen, ihr Vater sei der Vater der Lügen. Er sprach auch davon, Gott ver- lange keine blutigen Opfer; ich hörte Ihn von Lämmerblut und Kälberblut und unschuldigem Blute sprechen, das sie vergießen wür- den, und wie ihr Dienst so enden würde. Jenes Blut der Thiere sei ein Vorbild davon. Sehr erbittert brachten sie wieder alle ihre

alten Vorwürfe vor und stritten auch mit Ihm, warum Er jenen Jüngling von Cäsarea Philippi nicht aufnehme? der sei Ihm wohl zu gelehrt! Ich vergaß den Zusammenhang des ganzen Gezänks; aber die Pharisäer wurden so ergrimmt, daß Jesus und die Jünger sich entfernten und in die Wüste eilten. Ich sah, daß sie Leute mit Knütteln auf Ihn lauern ließen. Unter andern schimpften sie Ihn auch einen Samaritan, und Er erzählte hierauf die Parabel vom Samaritan und vom Weizenkörnlein, das auf steinigen Acker fällt. Die Jünger warnte Er im Angesicht der Pharisäer vor denselben; Er sprach, sie würden nicht mehr Kälberblut, sondern Menschenblut opfern, und die in das geschlachtete Lamm glaubten, würden durch dieses Opfer versöhnt werden, die Mörder aber verdammt. Er hat sie noch nie so kühn angegriffen.

Jesus verläßt Regaba und geht nach Chorazin.

16—17. März.

Jesus wich gestern Abend in die Wüste, südlich von Regaba und blieb die Nacht darin. Es sind dort viele Weide-Thäler und Schlupfwinkel, an den guten Stellen auch sehr viele Oelbäume. Seine Jünger fanden Ihn dort. Am Morgen sah ich Ihn unter Wegs nach Chorazin, erklärte den Jüngern, warum Er jenen Jüngling nicht aufnehme, da sie es selbst nicht hatten begreifen können. Sie kamen schon bei Zeiten in Chorazin an.

Jesus lehrt in der Synagoge von seinem Versöhnungstode. Heilung eines Taubstummen.

Mark. 7, 31—37.

17. März.

Jesus war heute mit seinen Begleitern noch in Chorazin, welches kaum vier Stunden südlich von Regaba und etwa drei Stunden östlich vom See über der Zollstätte des Matthäus liegt. Es wohnen hier Heiden und Juden und es sind viele Eisenarbeiter in der Stadt. Auch hierher folgte Jesu eine große Menge und sie hatten Ihm viele Kranke auf seinen Weg durch die Stadt gebettet. Er heilte mehrere Wassersüchtige, Lahme und Blinde, da Er zur Synagoge ging.

Er lehrte auf eine prophetische Weise von seinem künftigen Leiden unter heftigem Gezänk der Pharisäer. Er sprach von ihrem

steten Opfern und Versöhnen, und wie sie doch immer voll Sünden und Gräuel blieben, und kam auch auf den Bock zu sprechen, den sie am Versöhnungsfest mit solcher Wuth und Geräusch zu Jerusalem in die Wüste hinaustrieben, und ihre Schuld auf ihn legten und ihn zu Tode stürzten, und beschuldigte sie der Blutgier, und sagte hindeutend, doch für sie unverständlich, es nahe die Zeit, daß sie ebenso einen Unschuldigen, der sie liebe und Alles für sie gethan, der wirklich ihre Sünden trage, hinausstossen und ermorden würden mit großem Geräusch. Hierüber war ein großes Getöse und Höhnen unter den Pharisäern, und Jesus ging zur Stadt hinaus. Sie kamen Ihm aber nach und forderten eine nähere Erklärung. Er antwortete ihnen, daß sie diese jetzt nicht verstehen könnten.

Indem war Jesu in dem großen Gedränge ein Taubstummer zugeführt, daß Er ihn heile. Es ist diese Heilung auch im Evangelium angeführt. Es war ein Hirt aus der Gegend, ein guter frommer Mann; die Seinigen führten ihn zu Jesus und baten Ihn, Er möge ihm seine Hand auflegen. Da ließ ihn Jesus weg aus dem Gedränge bringen, aber die Pharisäer folgten ihm und Er heilte ihn vor ihnen, damit sie sahen, daß Er in Kraft des Gebetes und Glaubens an seinen himmlischen Vater, und nicht durch den Teufel heile. — Jesus legte den Taubstummen seine Finger in die Ohren, benetzte seine Finger mit Speichel und berührte dessen Zunge damit, blickte seufzend zum Himmel und sprach zu dem Manne: „thue dich auf!“ Da konnte der Mann gleich ganz gut sprechen und hören und er dankte und jubelte mit den Seinigen. Jesus aber befahl ihm und den Seinigen, wie gewöhnlich nach solchen Heilungen, sie sollten kein Geschwätz und Geprahle mit der Genesung machen, wodurch Manche oft in sündlichen Gebrauch der neu entfesselten Glieder kamen und rückfällig wurden.

Der Andrang des Volkes ward aber immer größer um Ihn, denn es war eine Karavane hier angekommen und ich sah Jesus mit seinen Begleitern zwei bis drei Stunden zu des Matthäus Zollstätte gehen. Da sich auch hier das Volk häufte, ließ Er ein paar Jünger bei demselben und fuhr selbst mit den andern gen Bethsaida-Julias, wo sie in der Gegend landeten und bis zur Nacht in der Einsamkeit am Fuß des Berges der Seligkeiten blieben. Jesus sprach vom Gehen nach Jerusalem und von seiner nahen

Aufnahme. In der Nacht fuhren sie über den Jordan an die Abendseite und sprachen in Andreä Haus mit Boten des Lazarus.

Jesus heilt und lehrt vom Gebete.

18. März.

Schon vor Tags fuhren sie von Bethsaida wieder an die Ostseite. Jesus hielt eine Lehre auf dem Bergrücken über des Matthäus Zollstätte. Es waren sehr viele Menschen versammelt und dabei auch viele Heiden aus der Dekapolis und Karavanen-Volk. Es waren sehr viele Kranke da; sie wurden auf Bahren und Eseln hinaufgetragen und Jesus heilte sie. Sie waren aber nicht alle von Geburt an blind, lahm, stumm u. s. w., sondern es waren auch heute Augenkranke, Lahmgewordene u. s. w. dabei, auch manche Rückfällige.

Jesus lehrte heute unter andern vom Gebet, und wie und wo sie beten sollten, und vom dringenden Gebet. Er sprach auch aus: „wenn ein Kind um Brod bittet, gibt ihm der Vater keinen Stein, wenn um einen Fisch, keine Schlange; statt eines Eies, keinen Skorpion.“ Er erwähnte auch als ein Beispiel, daß Er Heiden kenne, welche ein solches Vertrauen zu Gott hätten, daß sie um gar Nichts flehten, sondern nur für alles Empfangene dankten, und sagte: „wenn die Knechte und Fremdlinge solches Vertrauen haben, welches Vertrauen müssen die Kinder des Vaters nicht haben!“ Er sprach auch von der Danksagung für empfangene Heilung, durch Besserung des Lebens, und von der Strafe der Rückfälligen und daß diese in übleren Seelenzustand als vorher seien. Das ists, was mir noch davon einfällt. — Das Gedränge ward aber so groß, daß Er sich wieder entfernte. Er kündigte aber auf den folgenden Tag eine große Lehre auf einem andern Berge an. Sie schliefen in der ehemaligen Wohnung des Matthäus.

Jesus lehrt von der siebenten und achten Seligkeit.

19. März.

Jesus ging mit den Jüngern am Morgen auf einen Berg östlich dem Berge der Seligkeiten. Das Volk zog von allen Seiten heran; denn es lagerte zerstreut in der ganzen Gegend, an Höhen und in Thälern, und forschte überall, wo Jesus Sich hinbegab.

Es wurde heute nicht geheilt, und Jesus begann wieder von den acht Seligkeiten und sagte, daß Er diese Lehre beschließen wolle. Er lehrte von der siebenten und achten Seligkeit, wo Er zuletzt aufgehört hatte. Gegen Abend begab Sich Jesus, um dem Gedränge zu entgehen, mit den Aposteln und Jüngern auf das Schiff Petri und sie fuhren den See abwärts, landeten aber nicht, weil das Volk auch Schiffe bestiegen hatte und folgte. Ich meine, sie werden den folgenden Morgen früh zurückkehren und daß die zweite Brodvermehrung nahe ist.

Blick auf das heil. Haupt des Johannes.

Das Haupt Johannes ist noch nicht aus der Kloake zu Machärus gezogen. Nach Ostern aber verläßt alles noch übrige Gefolge des Herodes Machärus, und dann wird die Kloake gereinigt.

Schluß der Bergpredigt. Speisung der Viertausende. Matth. 15, 32—39. und Mark. 8, 1—10. Die Pharisäer begehren ein Zeichen. Matth. 16, 1—12. und Mark. 8, 11—21.

20. März.

Jesus ist heute Morgen wiederum Bethsaida gegenüber bei Klein-Chorazin gelandet. Er stieg mit seinen Begleitern wohl eine Stunde nordöstlich hinter dem ersten Brodvermehrungsberge in die Berge hinauf und noch höher, als der letztere. Es war rechts in der Wüste von Chorazin und etwa zwei und eine halbe Stunde westlich von Regaba, das noch höher lag. Oben, wo Jesus lehrte, war ein großer Raum und nicht weit davon der Weg, auf dem Er neulich aus Cäsarea Philippi gegen Regaba gegangen war. Der Ort war etwas benutzt, es war wie ein Lagerplatz für Reisende mit Spuren von Wällen, auch war ein Hügel da und ein länglichtes, viereckiges Felsenstück, wie eine große, entblöste Steinbank, an welcher die Reisenden zu liegen und zu essen pflegten. Außer diesem war die Gegend sehr einsam und entfernt. Tiefer lagen kleine Thäler zerstreut und Buchten, worin Esel und andere Weidethiere gingen. Die Leute waren theils schon oben, theils zogen sie von allen Seiten heran.

Jesus lehrte hier den Schluß der acht Seligkeiten und hielt das Ende der sogenannten Bergpredigt. Er lehrte ungemein stark und rührend. Es waren viele Fremde und Heiden dabei, ohne die

Weiber und Kinder wohl viertausend Menschen. Gegen Abend hielt Er einen Stillstand und sprach mit Johannes, daß die Leute schon drei Tage Ihm nachzögen und daß Er sie jetzt auf lange verlassen werde; Er möge sie aber nicht gerne so hungernd gehen lassen. Da sagte dieser: „hier sind wir ganz in der Wüste, es ist weit, um Brod zu holen; sollen wir ihnen vielleicht Beeren und Früchte, die in der Gegend noch an den Bäumen hängen geblieben, sammeln?“ Jesus sagte aber, er solle die Andern fragen, wie viele Brode sie hätten. Da sagten sie: „sieben Brode und sieben kleine Fische“; sie waren aber doch wohl armslang. Da befahl Jesus, sie sollten von den Leuten die leeren Brodkörbe heranbringen und die Brode und Fische auf die Steinbank legen.

Während sie dieses thaten, lehrte Jesus weiter, wohl noch eine gute halbe Stunde. Er sprach heute sehr deutlich aus, daß Er der Messias sei. Er sprach auch von seiner Verfolgung und nahen Aufnahme. An jenem Tage aber sollten diese Berge erschüttert werden und dieser Stein zerspringen — Er zeigte auf die Steinbank — wo Er die Wahrheit verkündet habe, die nicht angenommen worden. Er rief Wehe über Kapharnaum, Chorazin und viele Orte der Gegend aus. Sie Alle sollten am Tage seiner Aufnahme fühlen, daß sie das Heil von sich gestossen. Er sprach von dem Glücke dieser Gegend, der Er das Brod des Lebens gebrochen; aber die Durchziehenden nähmen das Glück mit hin, die Kinder des Hauses werfen das Brod unter den Tisch und die Fremden, die Hündlein, wie die Syrophönizierin gesprochen, sammeln die Brodsamen auf und sie werden ganze Flecken und Dörfer mit denselben erquicken und entzünden. Er nahm auch Abschied von den Leuten, flehte sie nochmals an zur Buße und Bekehrung, und schärfte seine Drohung ein und sprach, daß dieses der Schluß seiner Lehre hier sei und die Leute weinten und wunderten sich und verstanden Ihn theils nicht.

Er befahl ihnen aber, sich zu lagern am Abhange um den Berg. Die Apostel und Jünger mußten sie wieder ordnen und setzen, wie das vorigemal. Jesus aber verfuhr mit den Broden und Fischen, wie das vorigemal, und die Jünger trugen in den Körben von beiden Seiten zu. Nachher wurden sieben Körbe voll Brocken gesammelt und unter die armen Reisenden vertheilt.

Schon am Mittag war eine große Anzahl von Pharisäern unter dem Volke bei seiner Lehre gewesen, sie hatten sich aber wieder hinab in die Hirtenthäler begeben. Gegen Abend war wieder eine Schaar von ihnen oben gewesen und hatten noch einem Theil seiner Drohungen und der Brodvermehrung beigewohnt und sich früher hinabbegeben, mit den Andern zu berathschlagen, was sie Jesu noch etwa sagen wollten, wenn Er herabkomme. Diese Pharisäer waren eine Schaar von ungefähr zwanzig, welche unter dem Vorwand, die Synagogen zu visitiren, Jesu die ganze Zeit in abwechselnden, kleinen Abtheilungen bis hieher nachgezogen waren, um auf Ihn zu lauern. Sie waren es auch, die mit Ihm in Cäsarea Philippi, Nobah, Regaba und Chorazin disputirt hatten, und sie berichteten immer wieder Alles mündlich oder durch Boten nach Kapharnaum und Jerusalem.

Jesus entließ das Volk und sie weinten, dankten und priesen Ihn mit lauter Stimme. Er konnte nur mit Mühe von ihnen loskommen und ging zu dem See mit den Jüngern, um nach der südöstlichen Seite, in die Grenzen von Magdala und Dalmanutha zu fahren. Ehe Er aber oberhalb Matthäi Zollstätte ins Schiff stieg, kamen jene Pharisäer, etwa eine gute halbe Stunde vom See, am Fuße des Berges der ersten Brodvermehrung, zu Ihm und traten Ihm, weil sie gehört hatten, daß Er oben von drohenden Erschütterungen der Erde und Zeichen der Natur gesprochen hatte, höhnend in den Weg, um mit Ihm zu streiten und begehrten ein Zeichen am Himmel von Ihm zu sehen. Da antwortet Er ihnen, wie es im Evangelium steht. Ich hörte aber auch, daß Er ihnen eine Zahl von Wochen aussprach, da ihnen das Zeichen des Jonas sollte gegeben werden und daß diese Zahl gerade auf seine Kreuzigung und Auferstehung auslief. Dann ließ Er sie stehen und ging mit den Aposteln an den See zu Petri Schiff, andere Jünger hatten schon Alles bereitet und sie fuhren erst etwas hinüber und dann im Jordanstrieb in der Dunkelheit hinab; darnach steuerten sie etwas aus dem Triebe östlich und schliefen auf dem Schiffe in den Grenzen von Magdala und Dalmanutha.

Nach dem hl. Evangelium scheinen die Pharisäer erst in den dalmanuthischen Grenzen zu Jesus gekommen zu sein; Anna Katharina aber sagt, die Abreise sei im Evangelium zuerst überhaupt

gemeldet, und dann sei diese Einzelnheit nacherzählt, sie habe es bestimmt so gesehen.

Jesus fährt mit den Aposteln auf dem See Genesareth und unterweiset sie.

21. März.

Ich habe Jesum mit den Jüngern nicht aussteigen sehen. Den See abwärts rudern sie immer zu, bis in die Mitte des See's, wo der Jordansstrom ist, und dann lassen sie das Schiff, nur mit dem Steuer regiert, treiben, schlafen und sprechen und halten in gewissen Stunden der Nacht Gebete; aufwärts schiffend fahren sie außer dem Strom dem Lande näher und rudern, und wenn sie keinen guten Wind haben, steigen auch wohl Knechte ans Land und ziehen das Schiff an Leinen. Auf dieser Fahrt lagen sie in den Grenzen von Magdala und Dalmanutha still und schliefen auf dem Schiffe. Am heutigen Morgen näherten sie sich der andern Seite und ruderten an der Westseite des See's wieder hinauf außerhalb des Triebes, da merkteu sie, daß sie kein Brod mitgenommen und nur ein Brod bei sich hatten.

Hier erzählte Anna Katharina summarisch die Reden und Verweise Jesu vom Sauerteige der Pharisäer, wie sie der hl. Matthäus und Markus am angeführten Orte berichten.

Sie fuhren nun langsam den See wieder hinauf heute am Freitag und Jesus lehrte sie Vieles. Er sprach von seiner bevorstehenden Aufnahme, von seinem Leiden und den Verfolgungen, Er sagte ihnen deutlicher als je, daß Er Christus der Messias sei. Sie hörten das Alles an und glaubten es auch; aber vergaßen es auch leicht wieder, indem sie es mit ihren einfältigen menschlichen Begriffen nicht lange reimen konnten und den gewöhnlichen Erfahrungsansichten Raum gaben. Sie ließen es dann dahin gestellt sein und rechneten es unter die tiefsinnigen prophetischen Reden. Er sprach auch vom Gehen nach Jerusalem und von Verfolgung; sie würden sich noch an Ihm ärgern, es würde so weit kommen, daß man mit Steinen nach Ihm werfe. Er sprach auch, wer alles das Seine und die Seinigen nicht verlasse und Ihm glaubend nicht in seiner Verfolgung nachfolge, der könne sein Jünger nicht sein. Er sprach auch noch von Wegen, die noch zu thun seien vor seiner Aufnahme und von mancherlei Arbeit und daß

noch Viele, die sich getrennt, zurückkehren würden. Da fragten sie, ob auch der zurückkehren werde, der seinen Vater erst habe begraben wollen, und ob Er ihn nicht aufnehmen wolle, denn er scheine ihnen dieses wohl zu verdienen. Jesus legte ihnen aber das Gemüth dieses Menschen aus und wie er am irdischen Gute hänge, dabei hörte ich, daß „das Vater begraben“ eine figürliche Redensart sei und die Anordnung und Theilung des Erbes zwischen ihm und seinem alten Vater bedeute, um diesen von sich zu scheiden und das Seinige sicher zu stellen.

Als Jesus vom Hängen dieses Menschen am zeitlichen Gute sprach, schnappte der eifrige Petrus mit der Erklärung vor: „Gott sei Dank! solche Gedanken habe ich nicht gehabt, da ich Dir folgte.“ Jesus aber gab ihm einen Verweis und sagte, daß er dieses hätte verschweigen sollen, bis Er es ihm gesagt habe.

Heilung eines Blindgebornen.

Mark. 8, 22—26.

Sie kamen aber Nachmittag nach Bethsaida und waren in des Andreas Haus, um sich etwas zu erquicken und Brod und Speise zu holen. Sie waren ungestört und ohne großen Zulauf, indem die Schaaren nicht wußten, wo Jesus geblieben war und sich vertheilt hatten. Es war hier in Bethsaida ein blindgeborner bejahrter Mann; Jesus hatte ihn bisher noch immer nicht geheilt. Jetzt brachte man ihn wieder heran, und da sie im Begriffe waren nach dem Schiffe zurückzukehren, rief er um die Hilfe Jesu. Der Herr nahm ihn an der Hand mit hinaus vor den Ort und hier unter seinen Aposteln und Jüngern, berührte Er die Augen des Blinden mit seiner Zunge und mit Speichel und legte ihm die Hand auf und fragte, ob er etwas sehe? Da that der Mann die Augen starrend auf und sagte: „ich sehe die Menschen wie Bäume so groß herumgehen.“ Da legte Jesus ihm die Hände nochmals auf die Augen und ließ ihn wieder schauen; da sah er ganz gut. Nun sagte ihm Jesus, er solle nach Haus gehen und Gott danken, aber nicht in der Stadt herum, von seiner Heilung zu schwätzen und zu prahlen.

Jesus geht zum erstenmal nach Bethsaida-Julias.

Jesus fuhr aber hierauf etwa um drei Uhr mit den Aposteln nach der andern Seite, nicht weit unter dem Jordans-Einflusse landend, und sie nahmen den Weg vom Ost-Ufer des Jordan hinauf gegen Bethsaida-Julias zu. Auf diesem Wege kamen die übrigen von Cäsarea Philippi gegen Osten gesendeten Apostel und Jünger in der Gegend des ersten Brodvermehrungsberges vom Gebirge herab zu ihnen und sie setzten ihren Weg nach Bethsaida-Julias fort unter manchen Verweilen und Lehren. (Anna Katharina meint, Julias liege eine halbe Stunde am Jordan aufwärts.)

Jesus sprach auch hier von seiner nahen Aufnahme und Gefahr und die Apostel baten Ihn, sie doch nicht mehr zu versenden, damit sie in der Noth bei Ihm sein könnten.

Sie kamen zum Sabbath in Bethsaida-Julias an, wo eine eigene Einkehr dort für sie bereitet war. Als sie der Stadt naheten, war Jesu Ankunft dort durch Leute, die zum Sabbath gingen, bekannt, und man kam ihnen freundlich entgegen und bot ihnen in der Herberge Imbiß und Fußwaschung. Es wohnten hier auch sehr viele Heiden, und sie begrüßten den Herrn aus der Entfernung.

Jesus lehrte in der Synagoge, es waren viele Menschen da, auch viele Schriftgelehrte und Pharisäer aus dem Orte, wo eine Lehranstalt für allerlei geistliche und weltliche Wissenschaft war. Alles war hier sehr erfreut, daß Jesus unerwartet so zum erstenmal auch hieherkam, die gemeinen Leute von Herzen, und die Schriftgelehrten aus Eitelkeit, damit sie den Lehrer, um den so viel Lärm in der Gegend und besonders in Kapharnaum war, doch auch gehört und beurtheilt hätten. Sie waren ganz höflich, aber kalt und vornehm, wie Professoren, und disputirten auch mit Jesus, indem sie Ihm allerlei Fragen aus dem Gesetz und den Propheten vorlegten, doch ohne Bosheit und mehr aus Neugierde und Eitelkeit, ihre Wissenschaft vor dem Volke zu zeigen. Jesus las und erklärte die Sabbaths-Lektion.

Nachher hielt Er auch noch eine schöne Lehre vom vierten Gebot: „du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden.“ Dieses „lang leben auf Erden“ legte Er sehr wunderbar und tiefsinnig aus. Es war damit gesagt, daß ein

Strom versiegen müsse, wenn er seine Quelle verschütte u. s. w. Ich weiß es nicht mehr recht zu sagen. Es war nachher eine sehr festliche Mahlzeit, bei welcher auch die Schulkinder an eigenen Tischen saßen. Jesus hat hier auch die Parabel von den Arbeitern im Weinberge erzählt und ausgelegt.

22. März. Julias ist ein sehr neuer Ort und noch im vollen Bauen begriffen, ganz schön und auf heidnische Art mit Bogen und Säulen. Es liegt nach der Länge am Jordan hin, und es sind an der Ostseite, wo es sich mit der aufsteigenden Höhe berührt, viele Häuser mit der Rückseite in die Felsen eingehauen.

Jesus lehrte heute wieder in der Synagoge, und besuchte die Schulen und ich sah Ihn auch spazieren gehen. Die Einwohner zogen Ihm nach und hielten Ihn an und fragten Ihn um die rechte Lehre und was sie thun sollten und baten Ihn, sie zu lehren. Er sagte ihnen theils, daß sie die Lehre nicht befolgen würden, wenn Er sie ihnen auch sage, und daß sie neugierig seien; seine Lehre hätten sie ja oft schon in der Gegend gehört, ob sie eine andere wollten, weil sie fragten? Er habe seine Lehre gestern noch verkündet und auch heute. Sie gingen aber mit Ihm nach ihren Gütern und Bauplätzen, wo Holz und Steine lagen und sprachen von der neuen schönen Bauart und Jesus lehrte in Parabeln vom Bauen auf Sand und Bauen auf Felsen, und vom Eckstein, den die Bauleute verwerfen würden, und vom Einstürzen ihres Baues.

Auf diesem Wege wurden Ihm mehrere Kranke, Lahme und Wassersüchtige, auch ein paar blödsinnig Besessene, die getragen wurden, an den Weg gebracht und Er heilte sie. Am Abend schloß Jesus den Sabbath und die Pharisäer disputirten noch viel mit Ihm aber ohne besondere Bosheit, nur sehr kalt und vornehm.

Maria und andere Frauen sind schon seit mehreren Tagen in Bethanien.

Jesus in dem Flecken Sogane.

23 März.

Jesus ist heut Morgen erst spät aus Julias gegangen mit den Zwölfen und etwa dreißig Jüngern. Eine Stunde ungefähr nördlich von Julias zogen sie an einer steinernen Brücke, die wie eine Landstraße über den Jordan führt, vorüber. Die Leute aus

Julias begleiteten Jesus noch eine Strecke. Er ging dann die Höhe hinauf etwas nordöstlich bis in die Gegend wo der kleine Jordan in den See Merom fließt, und etwa anderthalb Stunden von Cäsarea Philippi, in einen Flecken Sogane.

Der Jordan ist hier herum wie ein Bach in einem sehr tiefen Bett. Die Leute hier drängten sich an Jesus und begehrten Unterricht. Er lehrte und heilte bis gegen Abend. Er hatte den ganzen Weg vorbereitend die Jünger und Apostel gelehrt, und oft verweilt. Am Abende ging Er mit den Jüngern und Aposteln etwa eine Stunde südöstlicher zurück ins Gebirg, oder vielmehr auf eine Höhe, die oben mehrere Tiefen und Hügel bildete. Die Jünger und Apostel erzählten Ihm Alles, was sie auf der letzten Reise gesehen, gehört und gethan hatten. Er trennte Sich, da es dunkel war, von ihnen, und sagte ihnen, nachdem sie etwas gegessen hatten, zu beten und zu ruhen.

Petrus empfängt die Schlüssel des Himmelreiches.

Matth. 16, 13—23. Mark. 8, 27—33. Luk. 9, 18—22.

24. März.

Schon gestern Abend im Hiehergehen, und im Gespräche während der Nacht vor der Trennung zum Gebet und der Ruhe, hier oben in den Hügeln, war die Rede von der Bewegung und dem Eindruck durch Jesus, seine Lehre und Werke in den verschiedenen Orten, wo die Jünger durchgekommen waren, gelehrt und geheilt hatten. Jesus hatte sie den ganzen Weg angehört, ihnen Vieles erklärt, verwiesen und befohlen, und von der Reise aufs Fest, und der Annäherung seiner Aufnahme, und dem baldigen Aufgang seines Reichs gesprochen, wie auch von dem Berufe eines Jeden in demselben. Er hatte sie auch aufgefordert am Abende zum Gebet und zur Vorbereitung, denn Er habe ihnen Ernstes und Wichtiges mitzutheilen.

Jesus selbst lag und stand den größten Theil der Nacht im Gebet, wie Er es immer vor heiligen Handlungen pflegte.

Als sie sich vor Tag wieder sammelten und gebetet hatten, fragte Jesus die Zwölfe und einige alte Jünger, die aber außer dem Kreise standen, da die Rede wieder auf Einiges kam, was sie gestern erzählt hatten: „Wer sagen denn die Menschen, daß Ich sei?“ Die Apostel aber standen zu beiden Seiten von Ihm in

einem Kreise; zu seiner Rechten stand Johannes, dann dessen Bruder Jakobus, und der dritte war Petrus. Da erzählten die Jünger und Apostel mancherlei Meinungen der Menschen von Jesus, die sie hie und da vernommen, wie Er von Einigen für den Täufer, von Andern für Elias, von Andern für Jeremias, der aufgestanden wäre, gehalten werde, und erwähnten noch mancherlei andre Propheten, für die Er gehalten werde.

Als sie ausgesprochen hatten, und die Worte Jesu hierüber erwarteten, schwieg Er eine kleine Pause, bis sie wieder ruhig wurden. Er ward aber sehr ernst und als solle etwas Wichtiges erfolgen; sie aber sahen in sein Angesicht voll von Erwartung. Da sagte Er: „Ihr aber, für wen haltet Ihr Mich?" Keiner war getrieben zu antworten; aber Petrus ward ganz voll Kraft und Feuer augenblicklich, und trat mit einem Fuße eifrig in den Kreis und sagte mit der Hand feierlich betheuernd, und wie die Stimme und Zunge aller laut und kräftig: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!" Jesus antwortete ihm mit einem großen Ernst, und seine Stimme war stark und wie belebend, es war ein feierliches prophetisches Wesen in Ihm, Er schien zu leuchten und wie von der Erde erhoben: „selig bist du Simon, Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut hat dir dieses nicht offenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist! und Ich sage dir: du bist ein Fels und auf diesen Felsen will Ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, und Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben, was du bindest auf Erden, das soll im Himmel gebunden sein, und was du lösest auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein! *)

Ich sah, daß Petrus die Worte Jesu, welche eine Prophezeiung waren, durch denselben Geist ganz fühlte, durch den er das Bekenntniß der Gottheit ausgesprochen. Er war ganz davon durchdrungen. Die andern Apostel aber schienen bestürzt, und blickten sich und Petrus und Jesus scheu an, als Petrus mit solchem Feuer gesprochen: „Du bist Christus, Gottes Sohn!" und selbst Johannes gab sein Erschrecken so merklich zu verstehen, daß Jesus nachher

*) Auf diesen feierlichen Augenblick bezieht sich das Titelkupfer des gegenwärtigen Bandes.

auf dem Wege mit ihm allein wandelnd, ihm sein Befremden ernsthaft verwies. (Sie weiß nicht mehr wie.)

Die Rede Jesu an Petrus war bei Sonnenaufgang. Sie war um so ernster und feierlicher, da Jesus mit den Jüngern Sich dazu ins Gebirge abgesondert, und ihnen zu beten befohlen hatte. Die andern Apostel verstanden sie nicht ganz. Petrus aber fühlte sie, und ich merkte, daß die andern sich noch immer irdische Auslegungen machten. Sie meinten, Jesus wolle in seinem Reiche dem Petrus das Hohepriesteramt geben, und ich hörte nachher, daß Jakobus zu Johannes auf dem Wege davon sprach, dann würden sie doch wahrscheinlich die nächsten Stellen nach Petrus erhalten.

Jesus aber sagte nun den Aposteln noch ganz deutlich heraus, daß Er der verheißene Messias sei; Er wendete alle Stellen der Propheten auf Sich an, und sagte, daß sie nun aufs Fest nach Jerusalem wollten, und sie traten nun sämmtlich den Rückweg südwestlich nach der Jordansbrücke an.

Petrus war noch ganz voll von den Worten Jesu von der Schlüsselgewalt und nahte sich Ihm auf dem Wege, Unterweisung und Auskunft über einzelne Fälle zu begehren, die ihm nicht ganz klar waren, denn er war so glaubend und eifrig, daß er meinte, seine Arbeit gehe nun gleich an, indem ihm die Bedingung des Leidens Christi und der Sendung des hl. Geistes noch unbekannt war. Er fragte daher den Herrn um mehrere Fälle, ob er in diesen und jenen auch Sünden lösen könne. Ich erinnere mich, daß er etwas von Zöllnern und vom öffentlichen Ehebruche sprach, und daß Jesus ihn beruhigte, er werde alles dieses noch deutlicher erfahren, es sei dieses anders, als er erwarte, es komme ein anderes Gesetz u. s. w.

Nun aber fing Jesus auf dem Wege an, wandelnd, dann wieder stehend im Kreise ihnen alles Bevorstehende zu erklären: sie würden jetzt nach Jerusalem gehen, und bei Lazarus das Osterlamm essen, es werde dann noch viele Arbeit, Mühe und Verfolgung kommen. Er sagte viele Wege und Ereignisse im Allgemeinen voraus und wie Er auch noch einen ihrer besten Freunde vom Tode erwecken und dadurch so großes Aergerniß erregen werde, daß Er werde fliehen müssen. Wie sie dann über ein Jahr wieder zum Feste gehen würden, wie Einer Ihn verrathen würde, wie man Ihn mißhandeln, geißeln, verhöhnen und schimpflich tödten werde,

und wie Er sterben müsse für die Sünden der Menschen, und am dritten Tage wieder auferstehen. Er sagte dieses Alles ausführlich, bewies es aus den Propheten, und war sehr ernst und liebevoll dabei. Petrus betrübte sich über das Mißhandeln und Tödten so, daß Er in seinem Eifer Jesus nachging und allein mit Ihm sprechend, dagegen stritt und eiferte: das könne nicht so kommen, das werde er nicht zugeben. Er wolle eher sterben, als das dulden! „das sei fern von Dir, Herr! das soll Dir nicht geschehen!“ Da wendete Sich aber Jesus sehr ernsthaft um und sagte ihm eifrig „weg von Mir, du Satan! du bist Mir zum Anstoß, du hast keinen Sinn für das, was Gottes ist, sondern für das, was des Menschen ist!“ Da ging Jesus vorwärts und Petrus war ganz erschrocken und überlegte, wie Jesus früher gesagt, er habe nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Gottes Offenbarung Ihn als Christus verkündet und wie Er ihn nun Satan nenne und Einen, der nicht aus Gott, sondern nach Menschen Sinn und Gelüsten spreche, da er sein Leiden verhindern wolle, und verglich Beides und ward demüthiger und sah Jesum bewundernder und glaubender an. Er war aber sehr betrübt, da ihm die Wahrheit seines Leidens dadurch wuchs.

Ich sah nun Jesus, die Apostel und Jünger in getrennten Haufen, von denen immer einer abwechselnd mit dem Herrn ging, über die Jordansbrücke wandern und den Apostel-Aussendungsberg zur Rechten lassend südwestlich reisen. Sie wendeten sich über das westliche Ende des Thales von Kapharnaum mittäglich, und unter Belehrung beim kurzen Ausruhen und sich Erquicken, reisten sie schnell und nirgends verweilend, auch alle Orte so viel als möglich vermeidend, an diesem Tage bis in die Nacht, da sie in den Herbergen beim Badesee von Bethulien einkehrten, wo Lazarus mit einigen jerusalemischen Jüngern Jesum erwartete.

Jesus trifft mit Lazarus im Badesee von Bethulien zusammen, der Ihn bittet, nicht nach Jerusalem zum Feste zu kommen.

25. März.

Jesus traf hier in der Herberge mit Lazarus zusammen. Er hatte ihm durch Judas bereits vor mehrerer Zeit sagen lassen, daß Er das Osterlamm mit den Seinigen bei ihm in Bethanien essen wolle und Lazarus war darum einiger Verabredungen wegen

mit Jesu schon neulich bei Kapharnaum zusammengekommen, was ich zu sagen vergessen habe. Vor acht Tagen sprach Jesus in Bethsaida mit Boten des Lazarus, die zeigten Ihm wohl an, daß Lazarus Ihn hier am Badesee erwarten werde, und nun fand Er ihn hier auch.

Lazarus war aber Jesu entgegengekommen, um Ihn mit den Aposteln und Jüngern in Bezug dieses Osterfestes zu warnen. Er sagte Jesu, daß ein Aufstand bei dem Feste drohe. Ich erinnere mich nur Einiges von der Veranlassung. Er sagte, Pilatus wolle eine neue Abgabe vom Tempel haben, er wolle dem Kaiser, meine ich, ein Bild davon aufrichten; er verlange auch, sie sollten zur Ehre des Kaisers gewisse Opfer thun und demselben gewisse hochverehrende Namen öffentlich zugestehen. Ich weiß es nicht mehr genau, aber es waren drei Punkte. Dieses solle nun eingeführt werden, die Juden aber hätten einen Aufstand dagegen vorbereitet und es solle eine große Anzahl Galiläer und an ihrer Spitze ein gewisser Judas ein Gaulonite dagegen auftreten, der viel Anhang habe und ganz gegen die Knechtschaft und den Römerzins lehre. Jesus möge Sich daher am Feste zurückhalten, weil große Unruhe entstehen könne. Jesus aber antwortete dem Lazarus: es sei seine Zeit noch nicht, es werde Ihm noch nichts geschehen. Dieser Aufruhr werde nur das Vorbild eines viel größern Aufruhrs über ein Jahr sein, wo seine Zeit komme, da der Menschensohn den Händen der Sünder überliefert werde.

Jesus sendete am Morgen in getrennten Haufen die Apostel und Jünger auf verschiedene Wege und behielt nur Simon und Thaddäus, Nathanael Chased und Judas Barsabas bei Sich; die Andern sollten theils am Jordan hinab, theils westlich von Garazim durch Ephraim zum Feste ziehen, und noch einige Orte besuchen, wo sie noch nicht gewesen waren. Lazarus reiste auch mit den Jüngern ab. Jesus verbot ihnen, zu den Städten der Samariten zu gehen und gab ihnen noch verschiedene Verhaltungsregeln. Ich sah Jesum später bei Hirten östlich vom Thabor und nach starker Reise und spät anlangend auf Lazari Gut Ginnim übernachtend.

26. März. *) Jesus ist am Mittwoch Abend in Lebona nicht auf der Burg, sondern in der Stadt angekommen. Es

*) Der 26. März 1823 war der Mittwoch vor dem grünen Donnerstage, darum sind die Mittheilungen in diesen Tagen, an welchen die Dulderin die ganze Passion mit zu leiden pflegte, so dürftig.

erwarteten Ihn hier viele Freunde, auch die Eltern des Manahem, des geheilten blinden Jüngers von Koreä.

27. März. Jesus heilte in Lebona einige vertraute Leute in Häusern. Manahems Eltern nehmen Ihn mit nach Koreä ihrer Stadt. Er heilte auch dort einige Aussätzige und andere Kranke in Häusern ohne Aufsehen. Die Leute sprachen auch vom drohenden Aufstand in Jerusalem. Er sagte, seine Zeit sei noch nicht.

Zwölfter Abschnitt.

Die zweite Osterfeier in Jerusalem.

Jesus zieht von Koreä nach Bethanien. — Magdalena. — Jesus lehrt im Tempel. — Disput der Pharisäer. — Der Geheilte vom Teiche Bethesda. — Die Osterlämmer in Bethanien. — Jesus geht an den Oelberg. — Paschamahl bei Lazarus. — Jesus im Tempel. — Die Geschichte vom reichen Prasser und armen Lazarus. — Eine Stimme vom Himmel. — Jesus kommt nach Rama — Thänath-Silo — Atharoth — Hadad-Rimmon. — Großes Morden in Jerusalem.

28. März, 10. Nisan, bis 7. April, 20. Nisan.

Jesus kommt nach Bethanien.

28. März.

Jesus ging heute früh mit den vier Jüngern nach Bethanien durch die Wüste. Etwa drei Stunden von Bethanien, noch in der Wüste, liegt ein einzelnes Hirtenhaus, dessen Bewohner meist von Lazarus leben. Bis hieher war Magdalena mit Maria Salome (der Verwandten Josephs) Jesu entgegen gekommen und zwar ganz allein. Sie hatten Ihm eine Erquickung bereitet und als Er nahte, eilte sie hinaus und umarmte seine Füße. Jesus ruhte nur

wenig, sprach mit ihnen und setzte seinen Weg bis zu Lazarus Herberge, eine Stunde vor Bethanien fort. Die zwei Frauen folgten auf einem andern Wege nach Haus.

In der Herberge fand Jesus schon einen Theil der ausgesendeten Jünger zurück, andere kamen nach und Alle trafen in Bethanien zusammen. Jesus ging nicht durch Bethanien, sondern von hinten in Lazarus Haus.

Als Er ankam, eilten sie Ihm in den Hof entgegen; Lazarus wusch Ihm die Füße und dann gingen sie durch die Gärten. Die Frauen grüßten Ihn verschleiert. Es war aber seine Ankunft sehr rührend, denn es wurden gerade vier Osterlämmer gebracht, die man von der Heerde abgesondert hatte und in einen abgezäunten Grasplatz that. Die heiligste Jungfrau, welche auch hier war, und Magdalena hatten Kränzchen gemacht, die ihnen um den Hals gehängt wurden.

Jesus war kurz vor dem Sabbath angekommen. Er feierte ihn mit Allen in einem Saale. Er war sehr ernst und sagte einige sehr bewegliche Worte bei dieser Gelegenheit. Er las hierauf die Sabbathslesung und lehrte darüber. Abends beim Mahle sprach Er noch Vieles vom Osterlamm und seinem künftigen Leiden. Ich meine Er wird das Osterlamm hier essen.

Die Unruhen in Jerusalem.

Die Unruhen in Jerusalem haben heute Nachmittag vor dem Sabbath schon begonnen, aber noch ohne Thätlichkeiten. Pilatus saß auf einem hohen Platze auf einer Mauer der Burg Antonia und hatte viele Soldaten um sich. Alles Volk war auf dem Markte versammelt. Die Burg Antonia liegt an der Nordwest-Ecke des Tempels auf einem herausspringenden Felsen. Wenn man von des Pilatus Palast links durch den Bogen geht an dem Geißelhaus vorüber, hat man sie zur Linken. Es wurden dem Volke die neuen Gesetze des Pilatus vorgelesen, von einer Steuer, am Tempel zu erlegen. Es sollte zu einer Wasserleitung sein, die bis auf den großen Markt und in den Tempel kommen sollte. Es war auch von gewissen Ehrenbezeigungen, Namen und Opfern für den Kaiser die Rede. Es entstand aber großer Tumult, Geschrei und Gemurre unter dem Volk und besonders, wo die Galiläer beisammen standen;

doch ging es noch ruhig ab. Pilatus ließ ihnen Bedenkzeit geben und warnte sie, und das Volk ging unter Murren auseinander.

Die Herodianer waren die heimlichen Triebfedern und Aufwiegler des Volks, doch konnte man sie nicht überweisen. Sie hatten den Judas Gaulonita an der Hand, und der hatte eine ganze Sekte von Galiläern zum Anhang, zu denen er immer gegen den Kaiserzins redete, und ihren Freiheitseifer unter religiösen Gründen aufhetzte. Es war gerade mit den Herodianern wie heutzutag mit den Freimaurern und andern geheimen Gesellschaften, welche unwissendes Volk in Aufruhr bringen, das gar nicht weiß, wo der Eifer herkommt, und mit seinem Blut bezahlt.

Bethanien. Magdalena.

29 März.

Jesus hält Sich in Bethanien noch stille. Am Sabbath lehrt Er im Hause und dann gehen sie in den Gärten spazieren. Er ist ernster und spricht auch hier oft von seinen Leiden und sagt deutlicher, daß Er der Christus sei. Die Ehrfurcht und Bewunderung wächst in Allen.

In Magdalena kann die Reue und Liebe nicht mehr wachsen. Sie folgt Jesu überall, sitzt zu seinen Füßen, stehet und harret überall auf Ihn, denkt nur an Ihn, sieht nur auf Ihn, weiß nur von ihrem Erlöser und ihren Sünden. Jesus sagt ihr oft tröstende Worte. Sie ist sehr verändert; ihre Gestalt und ihr Wesen sind noch ausgezeichnet und edel, aber von Thränen und Kasteiungen zerstört. Sie sitzt fast immer einsam in ihrem engen Bußgewölbe und thut niedere Dienste bei Armen und Kranken.

Am Abend war ein großes Mahl. Die jerusalemischen Frennde und Frauen waren alle hier, auch Heli aus Hebron, der Wittwer einer Schwester Elisabeths, der am letzten Abendmahl Jesu Speisemeister und Hauswirth war, nebst seinem Sohne, dem Leviten, der des Johannes Vaterhaus besitzt, und dessen fünf Töchtern. Sie sind eine Art Essenerinen und heirathen nicht; jedoch waren einige Knaben bei ihnen, vielleicht von dem Sohne. Man sprach auch von dem Aufruhr. Pilatus hat noch Verstärkung von Soldaten geschickt.

Lazarus und die Seinigen haben großen Antheil und Vertraulichkeit mit Jesus und allen seinen Jüngern; denn sie sind mit ihrem Hab und Gut und allen ihren Kräften die Pfleger und Nährer der Gemeinde. Auch von solchen Anordnungen wird gesprochen.

Jesus in Jerusalem. Er lehrt im Tempel.

30 März

Ich sah Jesus heute Morgen gegen zehn Uhr mit den Aposteln und etwa dreißig Jüngern über den Oelberg durch Ophel zum Tempel gehen. Alle gingen sie in braunen Röcken von ordinärer Wolle, wie die gemeinen Galiläer alle zu gehen pflegen. Jesus hatte nur einen breiteren Gürtel mit Buchstaben darauf. Er fiel gar nicht auf, denn es gingen viele Schaaren so gekleideter Galiläer umher. Das Fest ist ganz nahe und es sind große Lager von Hütten und Zelten um die Stadt und überall zieht noch vieles Volk heran.

Jesus lehrte im Tempel seine Jünger und eine große Anzahl Menschen wohl eine Stunde lang. Es waren mehrere Lehrstühle, wo gelehrt wurde, es war aber Alles mit den Zurüstungen zum Feste so beschäftigt und zugleich mit dem Aufruhr gegen Pilatus, der heute fortgesetzt worden ist, daß Ihn kein vornehmerer Priester angriff. Einige geringe boshafte Pharisäer gingen Ihn an und fragten Ihn, wie Er es wage, Sich hier sehen zu lassen und wie lange es mit Ihm noch währen solle; man werde Ihm wohl das Handwerk bald legen. Jesus antwortete sie beschämend, lehrte ungestört fort und ging dann wieder nach Bethanien.

Aufruhr.

Ich sah heute wieder einen großen Volkshaufen auf dem Markte vor der Burg Antonia, welcher den Pilatus sprechen wollte. Er wußte aber schon Alles und hatte Spionen und verkleidete Soldaten unter ihnen. Die Herodianer hatten den Judas Gaulonita und seine galiläischen Anhänger aufgewiegelt. Diese kommen ganz kühn und sagten dem Pilatus, er solle von seinem Vorhaben abstehen, vom Tempelschatze Geld zu nehmen, und da Viele sehr zügellose Reden führten, ließ Pilatus sie plötzlich überfallen und etwa fünfzig gefangen nehmen. Das andere Volk stürzte aber drauf zu, und machte sie wieder frei und zerstreute sich dann und es kamen etwa fünf unschuldige Juden und auch ein Paar römische Soldaten dabei um. Es ist dadurch Alles ärger, als zuvor.

Jesus und seine Freunde gingen am Abend noch an den Oelberg. — Herodes ist in Jerusalem.

Große Lehre im Tempel. Disput der Pharisäer. Der Geheilte vom Teiche Bethesda. Joh. 5, 14. 15.

31. März.

Jesus ging heute Morgen wieder mit allen Jüngern in den Tempel. Seine Anwesenheit war schon bekannt und in dem Vorhof des Tempels, wo Er vorüber kam, harrten Leute mit mehreren Kranken und auch schon an dem aufsteigenden Weg brachte man einen wassersüchtigen Mann auf einem Tragebett. Jesus heilte ihn, und am Tempel noch mehrere Kranke und Gichtische. Es zogen Ihm darum viele Menschen nach.

Als Jesus zu dem Tempel kam, wo man hie und da noch mit Ausräumen und Anordnen des Raumes zu dem morgigen Schlachten beschäftigt war, ging Er bei dem am fünften Sebath am Teich Bethesda geheilten Manne vorüber, welcher auch hier als ein Tagelöhner arbeitete. Jesus wendete Sich zu ihm und sprach: „siehe! du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir künftig nicht noch Aergeres widerfahre!“ Man hatte den Mann, der sehr bekannt war, viel gefragt, wer ihn denn am Sabbath geheilt habe; er kannte aber Jesus nicht und sah Ihn hier zum erstenmale wieder. Es war nun sein erstes Geschäft, den Pharisäern, die ihm gerade vorkamen, zu sagen: der Jesus, der hier eben auch geheilt habe, sei es, der ihn am Teiche Bethesda damals geheilt habe. Da diese Heilung großes Aufsehen gemacht hatte und die Pharisäer sehr über den Sabbathsbruch geschimpft hatten, fanden sie hierin eine neue Klage gegen Jesus und sammelten sich darum mehr um seinen Lehrstuhl und brachten ihre alten Geschichten vom Sabbathschänden wieder vor. Der eigentliche Ausbruch geschah heute noch nicht, obschon sie bereits sehr tobten.

Jesus lehrte im Tempel vor vielen Menschen an zwei Stunden vom Opfer. Er sprach, daß sein himmlischer Vater von ihnen kein blutiges Brandopfer verlange, sondern ein reumüthiges Herz; auch vom Osterlamm, als dem Vorbild eines höchsten Opfers, das sich bald erfüllen werde. — Es kamen aber viele seiner boshaften Feinde unter den Pharisäern und schmähten Ihn und stritten gegen Ihn und brachten unter anderm im Anfang die höhnischen Worte vor: ob der Prophet ihnen die Ehre anthun wolle, das Osterlamm mit ihnen zu essen? Worauf Jesus unter anderem antwortete: „der Menschensohn ist selbst ein Opfer für eure Sünden!“

Es war aber auch jener Jüngling in Jerusalem, der gesagt hatte, er wolle erst seinen Vater begraben und dem Jesus geantwortet: „lasse die Todten die Todten begraben!“ Er hatte dieses den Pharisäern hinterbracht und sie warfen Jesu diese Rede vor und fragten Ihn, was Er darunter verstehe, und wie dann ein Todter den andern begraben könne? Jesus sagte ihnen: wer seiner Lehre nicht folge, nicht Buße thue und seine Sendung nicht glaube, habe kein Leben in sich und sei todt; wer aber sein Hab und Gut mehr schätze als sein Heil, der folge seiner Lehre nicht und glaube nicht an Ihn, und habe kein Leben in sich, sondern den Tod. So sei auch jener Jüngling gesinnt, denn er habe sich erst mit seinem alten Vater um sein Erbe abfinden wollen und den Vater auf Pension setzen, er habe am todten Erbe gehangen, könne also kein Erbe seines Reichs und des Lebens werden und darum habe Er ihn gewarnt, er solle die Todten ihre Todten begraben lassen und selbst zum Leben sich wenden. Jesus fuhr hierin fort und verwies ihnen ihre Habsucht strenge. Da Er aber seine Jünger vor dem Sauerteig der Pharisäer warnte und die Parabel vom reichen Manne und armen Lazarus erzählte, wurden die Pharisäer so erbittert, daß sie ein großes Getümmel erhoben und Jesus mußte Sich unter dem Volke verlieren und entweichen, sonst hätten sie Ihn festgenommen.

Die Osterlämmer des Lazarus. Vorbereitungen zum Feste in Bethanien.

Die vier Lämmchen, welche von vier Ostergesellschaften bei Lazarus in Bethanien sollten gespeist werden und die täglich an einem Brünnchen gewaschen und mit frischen Kränzen geschmückt worden waren, wurden heute Abend nach Jerusalem zum Tempel getragen. Jedes hatte einen Zettel mit dem Namen und Zeichen des Hausvaters an dem Kränzchen um seinen Hals. Sie wurden, nachdem sie nochmals gewaschen waren, in bestimmte eingezäunte schöne Rasenplätze am Tempelberge gethan.

Alle Hausgenossen des Lazarus reinigten und badeten sich heute. Ich sah sie alle paarweise abwechselnd ins Bad gehen, die Männer und Frauen nach verschiedenen Seiten des Hauses. Ich sah auch Jesum allein dahin gehen; weiß jedoch nicht, ob Er Sich wirklich gebadet hat. Es ist mir das überhaupt nie bestimmt vorgekommen, obschon ich oft gesehen, daß Er Angesicht, Arme und

Füße wusch. Am Abend ging auch Lazarus zu einem Brunnen und hatte einen Krug mit Wasser und brachte ihn ins Haus, wo er verdeckt stehen blieb. Dieses Wasser wurde Morgen zur Bereitung der süßen Brode gebraucht. Dann sah ich Lazarus mit einem Diener in verschiedene Winkel der Gemächer gehen; der Diener leuchtete ihm und er fegte, wie zu einer Ceremonie, ein wenig aus den Ecken, dann reinigten und fegten die Knechte und Mägde Alles und wuschen und scheuerten die Geschirre und Zubereitungsorte der süßen Brode. Dies war das Ausfegen des Sauerteigs.

Simon der Pharisäer von Bethanien ist auch schon bei Jesus gewesen; er schien mir neulich dem Aussatze nah, aber jetzt scheint er mir reiner. Er ist ein etwas schwankender Anhänger Jesu.

Jesus wandelt mit den Jüngern an den Oelberg. Schlachten der Osterlämmer.

1. April.

Heute am 14. Nisan Morgens wurde bei Lazarus von den Mägden und einzelnen Dienstfrauen Marthas das süße Osterbrod eingemengt und gebacken; ich sah Martha und Magdalena nicht dabei.

Der Geheilte vom Teiche Bethesda lief auch gestern und heut nach Bethanien und wo Sich Jesus sehen ließ, und erzählte überall den Pharisäern, daß Jesus es gewesen, von dem er geheilt worden und die Pharisäer entschlossen sich, Jesum, wenn es anginge, gefangen zu nehmen und bei Seite zu schaffen.

Jesum sah ich heute mehrmals an dem Oelberge, wohin Er mit den Jüngern und anderen Freunden gewandelt ist. Maria, Magdalena und andere Frauen zogen in einiger Entfernung nach. Ich sah, daß die Jünger bei reifen Kornfeldern Aehren abbrachen und aßen und hie und da auch Früchte und Beeren, und dachte noch daran, wenn das Aehrenabstreifen, das im Evangelium angezeigt ist, eigentlich eintreten werde. Jesus lehrte sie unter anderem wieder sehr umständlich vom Gebet, warnte vor der Heuchelei im Gebet und wiederholte Manches, was Er schon früher gesagt hatte und sagte auch noch, wie sie unaufhörlich im Angesichte seines und ihres Vaters im Gebete wandeln sollten.

Das Osterlamm wurde heute nicht so früh im Tempel geschlachtet, als bei Christi Kreuzigung, wo das Schlachten schon

um halb ein Uhr anfing, da Jesus auch ans Kreuz geschlagen wurde. Damals war es Freitag und man fing wegen des eintretenden Sabbaths früher an. Heute begann es gegen drei Uhr Nachmittags. Viele Trompeten wurden geblasen und Alles stand bereit und das Volk zog in abgetheilten Haufen in den Tempel. Die Geschwindigkeit und Ordnung war bewunderungswürdig. Alle standen dicht auf einander und doch hinderte Keiner und Jeder hatte seine Wege, zu kommen, zu schlachten und zu gehen.

Die vier Lämmer für Lazari Haus schlachteten die Vier, welche die Hausväter vorstellten. Lazarus, Heli von Hebron, Judas Barsabas und Heliachim, ein Sohn der Maria Heli und Bruder der Maria Kleophä. Die Lämmer wurden an einem hölzernen Spieß mit einem Querholz wie gekreuzigt und im Backofen stehend gebraten. Die Eingeweide, Herz und Leber lagen ins Osterlamm hineingesteckt; bei einigen wurde es vorn an den Kopf gesteckt. — Betphage und Bethanien wurden mit zu Jerusalem gerechnet, man konnte das Osterlamm dort essen.

Das Paschamahl bei Lazarus.

Abends, als der 15. Nisan begann, aßen sie das Osterlamm. Sie waren Alle geschürzt, hatten neue Sohlen an und Stäbe in der Hand. Zuerst sangen sie Gesänge: „gebenedeiet sei der Herr Gott Israels“, auch: „gelobt sei der Herr“ und stellten sich mit erhobenen Händen paarweise gegen einander, indem sie heranwandelten. An dem Tisch, wo Jesus mit den Aposteln saß, war sein Verwandter Heli aus Hebron Hausvater, Lazarus war es an dem Tische seiner Hausgenossen und Freunde, an einem dritten Tische der Jünger war es Heliachim, Kleophä Sohn, an einem vierten Judas Barsabas. Es aßen sechsunddreißig Jünger das Pascha hier.

Es ward nach dem Gebet dem Hausvater ein Becher mit Wein gebracht, den er segnete und trank und herumreichte, dann wusch er die Hände. Es standen aber auf dem Tische das Osterlamm, eine Schüssel mit Osterkuchen, eine Schale mit einem braunen Muß und eine Schale mit einer Brühe, auch eine mit kleinen Bündeln bitterer Kräuter und eine, worauf grünes Kraut aufrecht wie ein wachsender Rasen dicht bei einander stand. Ich kenne ein ähnliches Kraut; ich wollte es wohl suchen, wenn ich gehen könnte.

Als Kind suchte ich es immer und aß es so gern. Es hat feine Stilchen, ist gelblich grün, hat wie Kleeblättchen und blüht mit weißen Blümchen. Es wächst gern unter dicken Hecken; ich habe oft drunter gesteckt und es gesucht. Ich habe auch wohl gesehen, daß Juden es abbrachen und gern aßen, weiß aber nicht, ob sie es kannten. *) Der Hausvater zerlegte dann das Osterlamm und theilte es herum und sie aßen es sehr geschwinde auf. Sie schnitten von dem dichten Kraut ab, tauchten es in die Brühe und aßen es. Es brach auch der Hausvater einen von den Osterkuchen und legte ein Stückchen davon unter das Tischtuch und das Alles ging sehr schnell und mit allerhand Gebeten und Sprüchen vor sich und sie lehnten dabei an den Sitzen. Nachher ging wieder ein Becher herum und der Hausvater wusch wieder die Hände und legte dann ein Bündelchen von den bittern Kräutern auf ein Täfelchen Brod, tauchte es ein und aß davon und die Andern thaten auch so.

Das Osterlamm wurde ganz aufgegessen, die Knochen mit beinernen Messern rein abgeschabt, gewaschen uud nachher verbrannt. Dann sangen sie wieder und legten sich nun förmlich zu Tische und aßen und tranken. Mancherlei zierlich geformte Speisen waren da und sie waren voll Freude und Lust.

Hier bei Lazarus hatten alle Gäste schöne Schalen, worauf sie aßen. Beim letzten Osterlamme Jesu waren Brodscheiben mit allerlei eingedrückten Figuren, die in Höhlungen des Tisches lagen, ihre Teller.

Die Frauen standen auch bei ihrer Mahlzeit und waren reisemäßig gekleidet; sie hatten auch Psalmen, aber sonst keine Ceremonien. Sie zerlegten ihr Lamm nicht selber, es wurde ihnen von dem andern Tisch gesendet. — In Seitenhallen des Speiseraums aßen noch viele arme Leute ihr Osterlamm, deren Mahlzeit Lazarus besorgt hatte und die alle beschenkt wurden.

Jesus lehrte und erzählte während der Mahlzeit, und hielt besonders eine sehr schöne Lehre vom Weinstock, vom Veredeln des Weinstockes, vom Ausrotten des schlechten, vom Pflanzen edler Reben, vom Beschneiden derselben nach jedem Aufschießen. Er sagte den Aposteln und Jüngern, daß sie diese Reben seien und daß des Menschen Sohn der wahre Weinstock sei und daß sie in Ihm

*) Sie meint den sogenannten Hasenklee.

bleiben müßten und wenn Er gekeltert sei, müßten sie fort und fort den wahren Weinstock, Ihn selbst, verbreiten und alle Weinberge mit anbauen. Sie waren bis sehr spät in die Nacht zusammen und sehr gerührt und freudig.

Judas Barsabas war nach Andreas der bejahrteste Jünger; er war verheirathet, seine Familie lebte im Hirtenstande in einer Reihe Häuser zwischen Michmethath und Ischariot. Heliachim war auch verheirathet und lebte im Hirtenstand auf dem Felde Ginnim. Jesus sendete diese Jünger selten in diese Gegend. Er war viel älter, als Jesus.

Jesus im Tempel. Vorwürfe der Pharisäer.

Joh. 5, 16—47. 2. April.

Das Fest im Tempel begann heute sehr früh, er war nach Mitternacht schon offen, Alles war voll Lampen. Die Leute kamen schon vor Tagesanbruch mit ihren Dankopfern, allerlei Thieren und Vögeln, die zu kaufen waren und sie wurden von den Priestern in Empfang genommen und besichtigt, sie brachten auch allerlei Geschenke anderer Art, an Geld, Stoffen, Mehl, Oel u. s. w.

Jesus, die Jünger, Lazarus, seine Hausgenossen und auch die Frauen gingen, als es Tag geworden, zum Tempel und Jesus stand unter der Menge des Volkes mit den Seinigen zusammen. Es wurden viele Psalmen gesungen, musizirt und geopfert und auch ein Segen gesprochen, den Alle auf den Knieen empfingen. Die Leute gingen immer partieenweise herein und nach ihrem Opfer heraus und dazwischen wurde geschlossen, damit keine Störung eintrete. Es gingen auch viele Menschen, besonders die Fremden nach dem Segen in die Synagogen der Stadt, wo gesungen und das Gesetz gelesen wurde. — Gegen Mittag war eine Pause mit den Opfern, etwa um elf Uhr, und es hatten sich schon viele Leute zerstreut, und waren theils bei den Küchen im Vorhofe der Weiber, wo von den Opfern Speisen bereitet wurden, die dann in den Eßsälen von ganzen Gesellschaften zusammen verzehrt wurden. Die Frauen waren früher nach Bethanien zurück.

Jesus hatte mit den Seinen bis zur Zeit des Stillstandes ruhig gestanden und begab Sich nun, da alle Zugänge wieder offen waren, nach dem großen Lehrstuhle im Tempel vor dem Heiligen

in der Vorhalle. Es zogen sich viele Menschen zusammen und auch Pharisäer waren darunter. Der Geheilte vom Teiche Bethesda war auch wieder unter der Menge; er hatte alle die Tage nur allzuviel von Jesus erzählt und öfter auch gesagt, der solche Werke thue, müsse der Sohn Gottes sein. Die Pharisäer hatten ihm zwar zu reden verboten, das half aber Nichts. Da nun auch Jesus vorgestern sehr kühn im Tempel gelehrt hatte und sie sich fürchteten, Er möge sie noch mehr vor dem Volke verächtlich machen, und da auch alle aus dem Lande auf dem Fest versammelten Pharisäer ihre Klagen und Lügen gegen Jesus schon vorgebracht hatten, so nahmen sie sich vor, Ihm bei der ersten Gelegenheit stark zu Leibe zu gehen, Ihn gefangen zu nehmen und zu richten. Als Jesus nun jetzt hier zu lehren begann, kamen viele um Ihn her und unterbrachen seine Lehre durch mancherlei Einwürfe und Vorwürfe. Sie fragten Ihn, warum Er das Osterlamm nicht mit ihnen im Tempel gegessen und ob Er heute ein Dankopfer gebracht? Jesus wies sie an die Hausväter, die es für Ihn entrichtet hatten. Sie brachten wieder vor, seine Jünger hielten die Gebräuche nicht, äßen mit ungewaschenen Händen und naschten Aehren und Früchte auf dem Weg, man sehe Ihn nie Opfer bringen, es seien sechs Tage zur Arbeit, der siebente zur Ruhe und Er habe den Mann am Sabbath geheilt und sei ein Sabbathschänder. Jesus aber lehrte sehr streng gegen sie vom Opfer, Er sagte wieder, des Menschen Sohn sei selbst ein Opfer und sie schändeten das Opfer durch ihren Geiz und ihre Lästerung gegen den Nebenmenschen. Gott verlange keine Brandopfer, sondern bußfertige Herzen; ihr Opfer werde ein Ende nehmen, der Sabbath werde bestehen; aber um der Menschen willen zu ihrem Heile, damit ihnen geholfen werde sei er da und nicht die Menschen um des Sabbaths willen.

Die Parabel vom reichen Prasser und armen Lazarus, eine wahre Geschichte.

Luk. 16, 19—31.

Sie fragten Ihn auch über die Parabel vom armen Lazarus, die Er neulich erzählt hatte und machten sie ganz lächerlich: woher Er denn die Geschichte so genau wisse? was der Lazarus und Abraham und der reiche Mann gesprochen und ob Er denn bei ihnen in Abrahams Schooß und in der Hölle gewesen sei? ob

Sich denn nicht schäme, dem Volke solche Dinge aufzubinden? Jesus lehrte wieder über diese Parabel und verwies ihnen ihren Geiz, ihre Grausamkeit gegen die Armen, ihr selbstsicheres Beobachten der leeren Formen und Gebräuche bei gänzlichem Mangel der Liebe. Er legte die Geschichte des reichen Prassers ganz auf sie aus; denn seine Geschichte ist wahr und bekannt bis zu seinem Tode, der gräßlich war. — Ich habe auch wieder gesehen, daß der reiche Prasser und arme Lazarus gelebt haben und durch ihren Tod im Lande sehr bekannt geworden sind. Sie wohnten aber nicht zu Jerusalem, wo nachher den Pilgern Häuser von ihnen gezeigt wurden; ich weiß nicht, woher dieses entstanden ist. Sie starben in den Jugendjahren Jesu und man sprach damals viel in frommen Familien davon. Die Stadt, wo sie lebten, heißt, glaub ich, Aram oder Amthar und liegt westlich vom galiläischen Meer im Gebirge. Ich weiß die ganze Geschichte nicht mehr ausführlich, aber so viel weiß ich noch: der Reiche war sehr reich und wohllebend und Ortsvorstand, ein berühmter Pharisäer, der das Gesetz äußerlich sehr strenge beobachtete, aber er war sehr hart und unbarmherzig gegen die Armen und ich sah die Armen des Orts, welche von ihm Pflege und Hilfe begehrten, weil er Vorstand war, strenge von ihm abweisen. Es war aber ein gar frommer und elender armer Mann da, der hieß Lazarus, und er war voll von Geschwüren und Elend; aber er war demüthig und voll Geduld und hungrig ließ er sich zum Hause des Reichen bringen, um die Sache der abgewiesenen Armen zu vertreten. Der Reiche lag zu Tisch und praßte und Lazarus war als ein Unreiner hart von ihm abgewiesen. Der arme Lazarus lag nun vor der Thüre und flehte nur um die Brosamen, die von seinem Tische fielen, jedoch Niemand gab ihm was. Aber die Hunde waren barmherziger und leckten seine Geschwüre und das hatte die Bedeutung, daß die Heiden barmherziger sind, als die Juden. Nachher starb Lazarus sehr schön und auferbaulich und der Reiche starb auch, aber einen fürchterlichen Tod und man hörte auch eine Stimme aus seinem Grabe, wovon die Rede im ganzen Lande war. Das Nähere weiß ich nicht mehr.

Jesus setzte das Ende der Parabel aus der innern Wahrheit hinzu, was den übrigen Menschen unbekannt war. Darum spotteten Ihn die Pharisäer auch aus und sagten, ob Er denn alle diese

Reden in Abrahams Schooß mit angehört habe? Da nun dieser reiche Prasser ein sehr strenger pharisäischer Beobachter der Gebräuche gewesen, ärgerte es die Pharisäer besonders, daß sie damit verglichen wurden, weil es darin heißt, daß sie Moses und die Propheten nicht hörten. Jesus sagte ihnen aber gerade heraus: wer Ihn nicht höre, höre die Propheten nicht, denn sie sprächen von Ihm; wer Ihn nicht höre, höre Moses nicht, denn er spreche von Ihm und wenn auch die Todten auferständen, würden sie nicht an Ihn glauben. Sie würden aber aufstehen und von Ihm zeugen — das geschah das Jahr darauf in demselben Tempel bei seinem Tode — und sie würden nicht glauben; sie würden aber auch aufstehen und Er werde sie richten. Alles aber, was Er thue, thue sein Vater in Ihm, auch die Todten erwecken. Auch von Johannes und dessen Zeugniß sprach Jesus und daß Er es nicht bedürfe, Er habe ein größeres Zeugniß: seine Werke zeugten von seiner Sendung und der Vater zeuge selbst davon. Sie aber kennten Gott nicht; sie wollten durch die Schrift selig werden und hielten die Gebote nicht. Er werde sie nicht anklagen, Moses werde es thun, dem sie nicht glaubten und der doch von Ihm geschrieben.

Eine Stimme vom Himmel.

So lehrte Jesus noch Vieles und unter vielen Unterbrechungen und sie wurden zuletzt so ergrimmt, daß sie gegen Ihn andrangen und lärmten und nach der Wache sendeten, sie wollten Ihn ergreifen.

Es wurde aber ein finsteres Wetter und Jesus schaute empor, da das Getümmel groß wurde und sagte: „Vater zeuge von deinem Sohne!“ Da kam eine dunkle Wolke vor den Himmel und es geschah wie ein Donnerschlag und ich hörte eine gellende Stimme durch die Halle „das ist mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Die Feinde wurden ganz verwirrt und schauten erschrocken empor, die Jünger aber, welche in einem Halbkreise hinter Jesu gestanden, setzten sich in Bewegung und Jesus ging zwischen ihnen ungehindert durch die sich öffnende Menge hindurch an der Abendseite zum Tempel und aus der Stadt durch das Eckthor bei Lazari Haus hinaus. Sie zogen heute noch drei Stunden nördlich, nach Rama, wie ich meine.

Die Jünger haben diese Stimme nicht gehört, sondern nur den Donner, denn ihre Stunde war noch nicht gekommen; aber

mehrere der zornigsten Pharisäer hörten sie. Als es aber wieder hell ward, sprachen sie nicht davon und eilten nach und sendeten, Jesum zu ergreifen. Er war aber nicht mehr zu finden und sie ärgerten sich, daß sie sich so hätten überraschen lassen und Ihn nicht angehalten hätten.

Die Lehren Jesu bei Matth. 16, 24–28. Mark. 9, 34–39. Luk. 9, 23–27.

Jesus hat in den vorhergehenden Lehren, die Er im Tempel und auch in Bethanien an die Jünger und das versammelte Volk gehalten, mehrmals von der Nachfolge und dem Kreuznachtragen gesprochen und „wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer es aber um Meinetwillen verliert, der wird es gewinnen. Was hilft es, wenn Einer die Welt gewinnt und leidet Schaden an der Seele? Wer sich Meiner vor diesem ehebrecherischen, sündhaften Geschlechte schämt, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn Er in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird, Jedem nach seinen Werken zu vergelten.“ Auch sagte Jesus, daß solche unter den Zuhörern seien, welche den Tod nicht empfinden würden, bis sie das Reich Gottes in Kraft kommen gesehen. Es spotteten noch einige Zuhörer darüber, aber ich weiß nicht mehr recht anzugeben, was Jesus damit gemeint hat.

Die Worte, die im Evangelium stehen, höre ich immer wie die hervorstehenden Hauptlehren, aber es ist Alles viel weitläufiger und was man da in ein paar Minuten lesen kann, davon lehrt Er oft Stunden lang.

Ich meine, die Verklärung wird nach dem nächsten Sabbath kommen.

Blick auf Stephanus.

Stephanus ist nun schon in Berührung mit den Jüngern. Schon auf jenem Feste, da Jesus den Mann am Bethesda heilte, wurde er mit Johannes bekannt und ist seitdem viel mit Lazarus umgegangen. Er ist sehr schlank und liebenswürdig und ist ein Schüler in der Schriftgelehrsamkeit. Auch dieses Mal war er mit mehreren andern Jerusalems-Jüngern in Bethanien und hörte die Lehren Jesu an.

Jesus geht nach Rama.

Jesus ging mit den Jüngern drei Stunden wegs gegen Norden; Er ließ vorübergehend Bethzur, wo Er bei seinem letzten Aufenthalte gelehrt hatte, eine halbe Stunde links liegen. Bei Anathoth ist Er auch vorüber gekommen. Eine Stunde weiter lag der Ort (sie meinte Rama, jedoch unbestimmt) wo Er herbergte. Michmas, wo Maria den Knaben Jesum vermißte, liegt rechts noch weiter.

Jesus in Thänath-Silo.

3 April.

Jesus ging heute von Rama bis Thänath-Silo, der Ackerbaustadt bei Sichar. Er war hier schon sonst gut aufgenommen und heute noch besser, wie überhaupt überall, weil die Pharisäer alle in Jerusalem waren und ebenso alle kräftigen erwachsenen Männer und Jünglinge. Es waren meistens nur alte und kränkliche Leute, Frauen und kleine Kinder zurück und die alten Hirten bei den Heerden.

Schon gestern sah ich in Rama die Leute mit Processionen auf die reifen Kornfelder gehen und Büschel von Getreide abschneiden und an Stangen in die Synagoge und Häuser tragen. Ich sah besonders bei Thänath-Silo die Leute im Felde dieses auch thun.

Jesus wurde sehr liebevoll aufgenommen von den armen, kranken und alten Leuten und den Müttern und Kindern; denn nun scheute sich Keiner, Ihm zu nahen. Er lehrte hie und da auf dem Felde und auch in Thänath-Silo, wo Er übernachtete. Seine Lehre war noch immer sehr strenge und ernst von seinem nahen Ende. Er rief Alle zu Sich, Trost zu suchen und sprach vom Gott wohlgefälligen Opfer eines reumüthigen Herzens.

Die Leute warnten Ihn hier, doch nicht durch Samaria zu gehen, ich meine, weil die Samariten dem Volke, das vom Pascha zurückkam, allerlei Schabernack thaten, weiß es aber doch nicht mehr recht.

Ich habe heute auch einen Blick gehabt, daß Pilatus allen Galiläern verbieten ließ, Jerusalem ohne seine Erlaubniß zu verlassen, sie würden sonst auf den Wegen von seinen Truppen niedergemacht werden, doch weiß ich es nicht mehr ganz deutlich.

Jesus lehrt in Atharoth und heilt die verkrümmte Frau.

Luk. 13, 10—17.

4. April.

Jesus ging von Thänath=Silo nach Atharoth, etwas nördlich von dem Berge bei Meroz, wo Er einmal die große Lehre gehalten.*) Es ist der Ort, wo Ihm die Pharisäer einen Todten zum Heilen gebracht.**) Der Ort ist ungefähr vier Stunden nördlich von Thänath=Silo.

Jesus kam gegen Mittag vor Atharoth an und lehrte auf einem Hügel vor der Stadt, wohin Ihm viele alte Leute, Kranke, Frauen und Kinder folgten. Es kamen nun alle Kranken und vor den Pharisäern furchtsame Leute zum Vorschein und flehten Trost und Hilfe von Ihm; denn in Atharoth waren die Pharisäer und Sadduzäer so erbost gegen Jesus, daß sie damals die Thore hatten sperren lassen, als Er in der Nähe war. Er lehrte sehr streng und zugleich liebreich und warnte die armen Leute vor der Bosheit der Pharisäer. Er sprach noch fortwährend deutlicher von seiner Sendung, von seinem himmlischen Vater, von seiner nahen Verfolgung, von der Auferstehung der Todten und dem Gerichte und von der Nachfolge. Er heilte viele Kranke, Lahme, Blinde, Wassersüchtige, auch kranke Kinder und blutflüßige Frauen.

Die Jünger hatten Ihm eine Herberge vor Atharoth bei einem einfältigen Schullehrer, einem alten Manne, der da zwischen Gärten wohnte, bereitet, sie wuschen da die Füße, nahmen eine Erquickung und gingen zum Sabbath nach Atharoth in die Synagoge. Da versammelten sich viele Leute, die aus der Gegend herangekommen, auch die Geheilten waren alle da. Ein alter krummer Schelm von Pharisäer, der zurückgeblieben war, stand der Synagoge vor und er gab sich ein ganz besonderes Ansehen, wenn er den Leuten gleich etwas lächerlich war. Es wurde heute über gesetzliche Unreinigkeit der Kindbetterinen und über den Aussatz gelesen und über die Brodvermehrung des neuen Brodes und Getreides durch Elisäus und wie der Naaman durch ihn geheilt worden. (3. Mos. Kap. 12—14. 4. Könige 4, 42 bis 5, 19.)

---

*) Oben, Seite 65.

**) 1. Band, S. 376.

Jesus hatte schon eine Zeit lang gelehrt, da wendete Er Sich zu der Stelle, wo die Frauen standen und rief einer Wittwe, die ganz gekrümmt von ihren Töchtern in die Synagoge auf ihren gewöhnlichen Platz geführt worden war. Sie dachte gar nicht daran, Hilfe zu begehren und war schon achtzehn Jahre krank; sie war in der Mitte des Leibes gekrümmt und ging mit dem Oberleib so niedergebogen zur Erde, daß sie schier auf den Händen hätte gehen können. Jesus sprach zu ihr, als ihre Töchter sie vor Ihn führten: „Weib, sei los von deiner Krankheit!“ und legte Seine Hand auf ihren Rücken. Da richtete sich die Frau kerzengerade in die Höhe und lobte Gott: „gelobt sei der Herr Gott Israels“ u. s. w. und warf sich vor Jesus nieder und alle Anwesenden lobten Gott.

Der alte krumme Schelm von Pharisäer aber erbittert, daß ein solches Wunder am Sabbath unter seiner Regierung in Atharoth vorgefallen, wendete sich, da er sich nicht an Jesus wagte, mit großer Auktorität an das Volk und zankte und sagte: „es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; in denen kommet und lasset euch heilen, aber nicht am Sabbath!“ Da sagte Jesus zu ihm: „du Heuchler, löst nicht Jeder von euch seinen Ochsen oder Esel am Sabbath von der Krippe und führt ihn zur Tränke? Sollte nun diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, nicht am Sabbath von diesem Band gelöset werden, welche Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte?“ Da schämte sich der krumme Pharisäer und all' sein Anhang und alle Leute lobten Gott und freuten sich des Wunders.

Es war gar rührend, die Töchter und einige der Frau verwandte Knaben so freudig um die Frau herum zu sehen. Ja, alle Leute waren froh; denn sie war wohlhabend und in der Stadt geliebt und geachtet. Es machte sich lächerlich und abscheulich zugleich, den krummen Pharisäer, statt selbst Hilfe zu erflehen, über die Heilung der frommen krummen Frau zornig zu sehen. Jesus fuhr aber in seiner Lehre fort über den Sabbath und lehrte eben so strenge wie im Tempel, da sie Ihm die Heilung des Mannes am Teiche Bethesda vorrückten. Er hatte eine Mahlzeit und übernachtete nachher bei dem Schullehrer von Atharoth.

5. April. Jesus hat heute Kranke in den Häusern geheilt, Almosen gegeben und bei der geheilten Frau eine Mahlzeit gehabt, die viele Arme speiste und großes Almosen gab. Dann lustwandelte Er noch mit den Seinigen, schloß den Sabbath in der Synagoge

und ging nachher noch ein paar Stunden bis zu einer Herberge bei Ginnim.

Jesus geht nach Hadad-Rimmon.

6—7. April.

Jesus ist von seiner Herberge acht Stunden ungefähr mit den Jüngern nördlich im Thale Esdrelon und über den Bach Kison nach Hadad-Rimmon gewandelt. Er hat Endor, Jezrael, Naim rechts liegen gelassen. Die Stadt liegt höchstens eine Stunde östlich von Megiddo, wo die Johannes-Jünger voriges Jahr*) (20. Nov.) zu Jesus gekommen sind; auch nicht weit von Jezrael und Naim und etwa drei Stunden westlich vom Thabor und nicht weiter südwestlich von Nazareth. Es ist eine ganz bedeutende, belebte Stadt; denn es geht eine Heer- und Handelsstraße von Tiberias nach der Meeresküste hier durch.

Jesus herbergte vor der Stadt. Er lehrte unterwegs und heilte auch hie und da Hirten und kranke, arme Leute. Er hat auf diesem Wege viel von der Nächstenliebe gelehrt und ihnen auch die Liebe gegen die Samariter und alle Menschen empfohlen, auch die Parabel vom barmherzigen Samaritan erzählt und ausgelegt. Er lehrte in Hadad-Rimmon besonders von der Auferstehung.

Blick auf Jerusalem. Großes Morden im Tempel.

Ich habe heute Nacht eine schreckliche Mörderei im Tempel gesehen, zwischen Soldaten des Pilatus und den aufgewiegelten Galiläern. Ich war in meiner Arbeitsreise nach Jerusalem gekommen und war im Tempel mitten dazwischen, und sah Judas Gaulonita dicht neben mir niederstechen. Es war mir, als bäte er mich, ihn entwischen zu lassen, aber ich ließ den Bösewicht nicht fliehen. Er war dick und stark.

Pilatus hatte am Tage nach Jesu Abreise den galiläischen Eiferern bei Todesstrafe verbieten lassen, aus Jerusalem zu ziehen, welches sie thun wollten. Viele von ihnen waren als Geißeln für die Andern eingefangen worden. Heute Morgen gab Pilatus sie los und Allen die Erlaubniß, ihre Opfer zu thun und abzuziehen.

---

*) Oben, Seite 137.

Er selbst machte gegen Mittag Anstalten zu seiner eigenen Abreise nach Cäsarea. Die zurückgehaltenen Galiläer waren sehr froh und überrascht über ihre Freiheit und eilten, im Tempel ihr Sühnopfer zu bringen, weil sich einige verschuldet hatten und das Opfer nicht hatten darbringen können.

Es war auch gebräuchlich, daß an diesen Tagen allerlei Opfer und Geschenke zum Tempel gebracht wurden. Viele kauften Vieh und brachten es zum Opfer in den Tempel; die Meisten verkauften Alles, was sie nur immer entbehren konnten und machten es zu Geld, das sie in die Opferkasten des Tempels brachten. Für die Aermeren zahlten die Wohlhabenderen. Ich sah drei verschiedene Opferstöcke, in welche sie opferten; dabei wurde gelehrt und gebetet. Andere waren auf dem Schlachtplatz mit ihrem Opfervieh. Es waren ziemlich viele Menschen im Tempel, doch nicht übermäßig; ich sah an verschiedenen Stellen kleine Haufen von Israeliten vor sich gebückt mit verhülltem Haupt in Betmänteln stehen oder knieen oder auf dem Angesichte liegen.

Judas Gaulonita war unter seinen Anhängern am Opferstock, denn diese Galiläer waren es eben, welche Pilatus angehalten und freigelassen hatte. Es waren die theils einfältigen, theils boshaften Werkzeuge der Herodianer. Es waren sehr viele Leute aus Gaulon und eine große Menge aus Thirza und dessen Umgebung und andern Herodianer-Nestern dabei. Als nun diese Leute alle ihre Geldopfer gebracht hatten und in der besten Andacht begriffen waren, da Keiner sich umschaute, sah ich etwa zehn Kerls auch in solcher Kleidung heranschleichen und von verschiedenen Seiten, als sie ihnen nahe waren, unter ihren Mänteln dreischneidige, ellenlange Schwerter hervorziehen und die, so ihnen am nächsten waren, niederstoßen. Da erhob sich ein entsetzliches Geschrei; die wehrlosen Leute flohen in der Bestürzung nach allen Seiten. Aber nun liefen auch Jene herzu, welche ich hie und da verhüllt hatte knieen sehen und sie waren verkleidete Römer, die Alles niederschlugen und stachen, was ihnen in den Weg kam. Viele drangen zu dem verlassenen Opferkasten und rissen die Schläuche mit dem Gelde heraus, jedoch sie brachten nicht alles davon, es war ein gut Theil darin. Das Getümmel war aber so groß, daß vieles Geld im Tempel verschüttet wurde; denn auch zur Schlachtstelle eilten Römer und stachen die Galiläer nieder. Ich weiß nicht, wo die Kerls herkamen, ich sah

sie aus allen Winkeln herauskommen, ja durch Fenster-Oeffnungen herein- und hinausspringen.

Als durch das Zettergeschrei Alles, was im Tempel war, zusammenlief, wurden auch viele ganz unschuldige Leute aus Jerusalem im Getümmel ermordet und auch von den armen Leuten, welche im Vorhofe und an den Mauern ihre Eßwaaren feil haben. Ich war im Gesicht einigen Galiläern in einen dunkeln Gang gefolgt, wohin sie sich retten wollten. Sie hatten einige Römer überwältigt und ihnen die Waffen entwunden. Da kam ihnen Judas Gaulonita entgegen, der schon hier war, um auch zu entwischen; aber sie hielten ihn für einen Römer und stachen ihn trotz seines Geschrei's, daß er Judas sei, nieder; denn die Verwirrung war durch die ähnliche Kleidung der Mörder so groß, daß Alles sich anfiel, was sich entgegen kam.

Dieses Morden dauerte etwa eine Stunde, da drängte sich das Volk mit Waffen zum Tempel herauf, die Römer aber zogen sich in die Burg Antonia zurück und schlossen dieselbe. Pilatus war bereits hinweg und die Besatzung in der Stadt hatte schon überall eine drohende wehrhafte Stellung eingenommen und alle Zugänge waren besetzt und gesperrt, damit keine Vereinigungen entstehen konnten.

Ich sah an einer steilen schwindelhohen Seite des Tempels hinab in die engen Straßen und sah Frauen und Kinder wehklagend aus einem Haus ins andere rennen, denen man die Nachricht von der Ermordung ihrer Männer brachte; denn es waren viele von den armen Leuten umgekommen, die in der Nähe des Tempels wohnen und Höcker und Tagelöhner darin sind. — Es war eine schreckliche Verwirrung im Tempel und Alles floh hinaus, als erst ein wenig Luft wurde. Die Aeltesten, Vorsteher, bewaffnete Männer und auch Pharisäer kamen heran. Alles lag umher voll Leichen, Blut und zerstreutem Gelde und einzelne Sterbende und schwer Verwundete ächzten und wälzten sich am Boden.

Nun kamen erst die Angehörigen der aus Jerusalem zufällig Erschlagenen, und es war Wehklagen, Zorn, Wuth und Angst an allen Ecken. Die Pharisäer und Hohenpriester waren ganz entsetzt, der Tempel war verunreinigt durch und durch; die Priester wagten

sich nicht heran, um sich nicht zu verunreinigen durch die Todten. Das Fest war daher unterbrochen.

Ich sah die ermordeten Jerusalemer auf Bahren und in Tüchern mit Wehklagen von ihren Angehörigen hinabtragen. Die andern Leichen aber wurden von Sklaven aus einer niedrigen Menschenart hinweg gebracht. Alles, was im Tempel war an Vieh und Eßwaaren, alle Geräthe mußten liegen bleiben, weil Alles unrein war. Und Alles ging hinweg, außer die aufgestellten Wächter und Arbeiter. — Ich habe noch viel mehr gesehen, erinnere mich dessen aber nicht mehr deutlich. Der Ermordeten waren mehr, als bei dem neulichen Sturze der Wasserleitung verschüttet worden sind. Es waren außer den einzelnen unschuldigen Leuten aus Jerusalem meistens die Anhänger des Judas Gaulonita, welche gegen den kaiserlichen Zins und gegen das die Gebräuche des Tempels verletzende Opfergeld zu der Wasserleitung geeifert hatten. Es waren jene, welche sich neulich so laut bei dem Antrag Pilati erhoben und auch einige Römer im Gefecht erschlagen hatten. Pilatus nahm so seine Rache hier, da sie wehrlos waren, auch an Herodes für die neuliche Spitzbuberei beim Einsturze des Thurmes. Es waren viele Leute von Tiberias, Gaulon, aus Obergaliläa und Cäsarea Philippi, besonders aber aus Thirza unter den Ermordeten.

Hadad-Rimmon.

7. April.

Jesus hat die Apostel und Jünger bis auf wenige in die umliegenden Orte zu heilen und lehren ausgesendet. Er selbst hat hier gelehrt, und zwar von der Auferstehung der Todten und dem Gerichte und auch von der Barmherzigkeit. Er heilte auch mehrere Kranke, die gebracht wurden, und es kam ein großer Zug von Leuten zu Ihm, welche einen Tag nach Ihm von Jerusalem fortgezogen waren, und Ihn dort nicht hatten hören können. Er lehrte sie und blieb am Abende vor der Stadt in der Herberge.

Dreizehnter Abschnitt.

Die Verklärung auf dem Thabor.

Jesus wird auf dem Berge Thabor verklärt. — Er heilt den mondsüchtigen Knaben — geht von Dothaim nach Kapharnaum. — Der Zinsgroschen. — Wer der Größte im Himmelreich ist. — Wiederholung der Seligpreisung. — Jesus in Bethsaida — lehrt von der heiligsten Menschwerdung. — Jesus in Lekkum. — Große Lehre über die Ehe. — Jesus in Kapharnaum. — Parabel vom großen Gastmahle und vom Thurmbau.

8. bis 10. April 1823.

Die Verklärung auf dem Thabor.

Matth. 17, 1—9. Mark. 9, 1-8. Luk. 9, 28—36.

8. April. 21. Nisan.

Jesus ging heute in der Früh von der Herberge vor Hadad-Rimmon mit einigen Jüngern östlich nach Kisloth-Thabor etwa drei Stunden Wegs, welches am Fuß des Thabors gen Mittag liegt.

Unterwegs kamen die gestern ausgesendeten Jünger nach und nach zu Ihm zurück. Zu Kisloth sammelte sich wieder eine große Schaar von Reisenden um Jesus, welche von Jerusalem kamen. Er lehrte sie und heilte einige Kranke. Nachmittags um zwei oder drei Uhr sendete Er die Jünger rechts und links um den Berg

herum aus, zu lehren und zu heilen; Er selbst behielt **Petrus**, **Johannes** und **Jakobus Major** bei Sich, und ging mit ihnen den Berg hinauf.

Er ging einen Fußpfad, der sich hin und her am Thabor aufwendete. Sie hätten wohl schneller hinauf gekonnt, aber sie brachten gegen zwei Stunden auf dem Wege zu, denn Jesus verweilte oft mit ihnen an einzelnen Stellen und Höhlen, wo Propheten gewohnt hatten und erklärte ihnen mancherlei, und betete mit ihnen. Sie hatten keine Speise mitgenommen; Jesus hatte es ihnen verboten und gesagt, sie würden überflüssig gesättiget werden. Auf dem Gipfel des Berges war eine schöne weite Aussicht und ein großer, freier Platz, mit einer beraseten Umwallung und schattigen Bäumen umgeben. Der Boden war mit wohlriechenden Kräutern und Blumen bedeckt. Es war ein Wasserbehälter in einem Felsen verborgen und wenn man einen Zapfen zog, floß helles, sehr kühles Wasser. Sie wuschen Jesu und sich die Füße und erfrischten sich. Jesus begab Sich aber mit ihnen in eine etwas vertiefte Stelle vor einem Felsen, der eine Höhle bildete, wie ein Thor; es war wie die Bethöhle am Oelberge, man konnte aber auch in Gewölbe hinab gehen.

Jesus setzte hier seine Lehre fort und sprach mit ihnen auch von dem Knieendbeten, und sagte, daß sie jetzt dringend mit emporgehobenen Händen beten sollten. Er lehrte sie auch das Vaterunser mit einigen zwischen einfallenden Stellen aus den Psalmen; und sie beteten dieses in einem Halbkreise in den Knieen sitzend. Jesus kniete ihnen gegenüber an einen aus der Erde hervorstehenden Felsen gelehnt, und abwechselnd lehrte Er sie wieder eine wunderbare tiefsinnige und süße Lehre, die von der Erschaffung und Erlösung handelte. Ich habe sie gehört, bin aber so krank und engbrüstig, ich kann Nichts davon vorbringen. Jesus sprach ungemein liebvoll und begeistert, und die Jünger waren ganz trunken von seinen Worten.

Er hatte im Anfange seiner Lehre gesagt, Er wolle ihnen zeigen, wer Er sei, sie sollten Ihn verherrlicht sehen, damit sie nicht wankten im Glauben, wenn sie Ihn verschmähet, mißhandelt, und von aller Herrlichkeit verlassen in seinem Tode sehen würden. Die Sonne war gesunken und es ward dunkel, aber sie bemerkten es nicht, so wunderbar war seine Rede und sein Wesen. Jesus ward

immer leuchtender und ich sah Erscheinungen von englischen Geistern um Ihn her. Petrus sah sie auch, denn er unterbrach Jesus und sagte: „Meister! was bedeutet das?“ Jesus sagte zu ihm: „sie dienen Mir!“ Petrus rief aber ganz begeistert aus, mit vorgestreckten Händen: „Meister wir sind ja hier, wir wollen Dir dienen in Allem!“ Ich weiß die Antwort Jesu nicht mehr. Jesus lehrte aber immer fort, und es kamen mit dem Erscheinen jener Gestalten um Jesus, Ströme von wechselndem Wohlgeruche, und ungemeine Sättigung und himmlisches Genügen über die Jünger. Der Herr aber leuchtete immer mehr, und war wie durchschimmernd. Der Kreis um sie war in der dunklen Nacht so erleuchtet, daß man jedes Kräutchen, wie am hellen Tage auf dem Rasen erkennen konnte. Die drei Jünger wurden so innerlich und erquickt, daß sie, als dies Leuchten einen hohen Grad angenommen, das Haupt verhüllt zur Erde niederbeugten und so liegen blieben.

Es war etwa um zwölf Uhr in der Nacht, als ich diese Glorie am höchsten sah. Vom Himmel nieder sah ich eine leuchtende Bahn, und eine stets wechselnde Bewegung von Engeln der verschiedensten Art. Einige waren klein, doch in ganzer Gestalt, andere schimmerten blos wie Angesichter aus dem Licht hervor, viele waren priesterlich, andere waren kriegerisch erscheinend. Alle hatten ein verschiedenes Wesen in sich, und es kamen verschiedene Erquickungen, Kräfte, Wonnen, und Lichter mit ihnen; sie waren in steter Thätigkeit und Bewegung.

Es war so um Mitternacht. Die Apostel lagen mehr entzückt, als schlafend, auf ihrem Angesicht, da sah ich drei leuchtende Gestalten zu Jesus in das Licht eintreten. Ich sah sie nicht eher als sie in den Lichtkreis traten. Sie schienen ganz natürlich zu kommen, wie Einer, der aus der Nacht auf eine beleuchtete Stelle tritt. Zwei erschienen bestimmter, und körperlicher, sie redeten Jesum auch an und sprachen mit Ihm: es waren Moses und Elias. Die dritte Erscheinung sprach nicht, und war leichter und geistiger, es war Malachias. Hier erweckte mich mein Husten.

Ich hörte, wie Moses und Elias Jesum begrüßten und wie Er von seiner Erlösung und seinem Leiden mit ihnen sprach. Ihr Zusammensein hatte etwas ganz Einfaches und Natürliches, da ich mich schon an das Leuchten gewöhnt hatte. Moses und Elias erschienen nicht so alt und abgelebt, wie sie die Erde verlassen hatten,

sie waren blühend und jung. Moses größer, ernster und majestätischer, als Elias, hatte auf der Stirne wie zwei ausgewachsene Zitzen, und ein langes Gewand an. Es war ein ganz fester Mann, und wie ein strenger Zuchtmeister, aber sehr rein und recht und einfach. Er sagte zu Jesus, wie er sich freue, Ihn zu sehen, der ihn und sein Volk aus Aegypten geführt habe, und nun abermals erlösen wolle. Er erwähnte viele Vorbilder seiner Zeit, und sprach sehr tiefsinnig von dem Osterlamme und dem Lamme Gottes. Elias war viel anders, er war feiner, lieblicher und milder anzuschauen. Beide aber waren sehr von der Erscheinung des Malachias verschieden; denn beiden konnte man etwas Menschliches, Erlebtes in ihren Gesichtern und Gestalten ansehen, man sah in ihren Gesichtern Familien-Gesichter. Malachias sah ganz anders aus, er hatte etwas Außermenschliches, wie ein Engel, er sah aus wie die Gestalt einer einfachen Kraft und Aufgabe. (Sie bemüht sich dieses mit andern Worten zu sagen, welche unwiederholbar, weil plattdeutsch und schweifend sind.) Er war ruhiger und geistiger, als die Andern.

Jesus aber erzählte ihnen alle Schmerzen, welche Er bis jetzt schon erlitten, und Alles, was Ihm bevorstand. Er erzählte ihnen die ganze Leidensgeschichte Punkt für Punkt, und Elias und Moses sprachen oft ihre Rührung und Freude darüber aus, und es waren ihre Reden ein Mitleiden und Trösten, und Verehren des Heilandes und ein beständiges Lobpreisen Gottes. Sie sprachen oft die Vorbilder alles dessen aus, was Jesus sagte, und lobten Gott, daß Er Sich seines Volkes von Ewigkeit her erbarmt habe. Malachias aber schwieg.

Die Jünger erwachten nun und hoben die Häupter und sahen lange seine Herrlichkeit, und sahen Moses und Elias. Ob sie Malachias sahen, weiß ich nicht; ich kann mir aber denken, daß Petrus ihn gesehen, weil er früher auch nach den Engeln gefragt. Als aber Jesus in der Beschreibung seines Leidens bis zu seiner Erhöhung am Kreuze gekommen war, breitete Er seine Arme aus, als sage Er: so wird des Menschen Sohn erhöhet werden; und sein Angesicht war gegen Mittag gekehrt. Da ward Er ganz wie von Licht durchdrungen, sein Gewand schimmerte bläulichweiß, und ich sah Ihn und die Propheten, und auch die drei Apostel über die Erde empor gehoben.

Indem schieden die Propheten von Ihm: Elias und Moses gegen Morgen zu, und Malachias abendwärts in die Dunkelheit verschwindend. Und Petrus außer sich sprach freudig: „Meister! hier ist gut sein für uns, hier wollen wir drei Hütten bauen! Dir eine, Moses eine, und Elias eine!“ Er meinte, sie brauchten keinen andern Himmel, es sei ja Alles so selig und süß, und unter den Hütten verstand Er Orte der Ruhe, und Ehre, Wohnungen der Heiligen. Er sprach dieses aber im Taumel seiner Freude, und in einem entrückten Zustande, ohne zu wissen, was er sagte.

Es war, als sie wieder in das gewöhnliche Wachen zurückkehrten, da sah ich eine weiße lichte Wolke, wie der Thau Morgens über den Wiesen schwebt, über sie kommen, und sah über Jesus den Himmel offen, und das Bild der allerheiligsten Dreifaltigkeit, wie ich es in manchen Fällen sehe, da Gott Vater auf einem Throne, wie ein hoher priesterlicher Greis erscheint, und zu seinen Füßen allerlei geordnete Schaaren von Engeln und Gestalten; und ein Strom von Licht ergoß sich auf Jesus, und es kam wie ein süßes flüsterndes Wehen eine Stimme über die Apostel: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, Diesen höret!“ Da kam Furcht und Zagen über die Apostel, und sie warfen sich mit dem Angesichte auf die Erde, und wurden sich erst wieder bewußt, wie sie arme, schwache Menschen seien, und welche Herrlichkeit sie gesehen, und sie zagten vor Jesus, über welchen sie das Zeugniß seines himmlischen Vaters hatten aussprechen hören.

Jesus trat nun zu ihnen und rührte sie an und sprach: „stehet auf und fürchtet euch nicht!“ Da standen die Apostel von der Erde auf und sahen Jesum allein. Es war etwa gegen drei Uhr Morgens, und man sah das nahende Tageslicht weiß am Himmel, und die feuchten Thauwolken schwebten über der Gegend unter ihnen. Sie waren aber sehr schüchtern und ernst. Jesus sprach mit ihnen, wie Er sie die Verklärung des Menschensohnes habe sehen lassen, um ihren Glauben zu stärken, damit sie nicht wankten, wenn sie Ihn für die Sünden der Welt in die Hände der Missethäter gegeben sehen würden, damit sie sich nicht an Ihm ärgerten in seiner Erniedrigung, deren Zeugen sie auch werden sollten, und auf daß sie alsdann die Schwächeren stärken möchten. Er erwähnte auch wieder den Glauben Petri, der dieses früher durch Gott erkannte, und sprach von dem Felsen, auf den Er seine Kirche bauen

wolle. Dann beteten sie noch und gingen mit der Morgenröthe an der Nordwestseite des Berges hinab.

Im Niedersteigen lehrte sie Jesus noch mancherlei, über das, was sie gesehen, und sagte zu ihnen, sie sollten Niemanden etwas von diesem Gesichte sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden sein würde. Sie merkten sich diesen Befehl, und waren überhaupt sehr erschüttert, und ehrerbietiger als sonst, und gedachten seit der Stimme: „Diesen höret!“ mit Angst und Reue an früheren Zweifel und Unglauben. Als sie aber mit dem sich verbreitenden Tageslicht im Herabsteigen der gewöhnlichen Empfindung wieder näher gerückt waren, theilten sie sich unter einander ihr Befremden über den Ausdruck mit, was das heißen solle: „bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist!“ Sie wagten jedoch jetzt nicht, Jesum darüber zu fragen.

Jesus heilt den mondsüchtigen Knaben.

Matth. 17, 14–17. Mark. 9, 13–26. Luk. 9, 37–43.

9. April.

Als Jesus noch nicht am Fuße des Berges angekommen war, zogen Ihm schon Leute mit mehreren Kranken entgegen, welche Er heilte und tröstete. Die Leute aber erschracken über Ihn, denn es war etwas Ungewöhnliches, Uebernatürliches und Leuchtendes in seinem Aussehen. Eine kleine Strecke tiefer waren viele Leute und seine Jünger, die Er gestern um den Berg versendet hatte und auch einige Schriftgelehrte versammelt. Es war diese Schaar, die vom Feste nach Hause zog, mit den Jüngern im Nachtlager zusammengekommen, und war dann mit diesen hieher gegangen, Jesum zu erwarten. Jesus sah aber diese Leute in einem Wortwechsel mit den Jüngern. Als nun der Haufe Jesum erblickte, liefen sie Ihm entgegen, grüßten Ihn und entsetzten sich über seinen wunderbaren Anblick, denn der Thau seiner Verherrlichung lag noch auf Ihm. Die Jünger ahneten auch an dem Wesen der drei Apostel, welche ernster und schüchterner als sonst Jesu folgten, daß etwas Wunderbares mit Ihm vorgegangen sei.

Jesus fragte sie aber, worüber sie stritten. Da trat ein Bürger von Amthar, einer Stadt auf dem galiläischen Gebirge, wo die Geschichte mit Lazarus und dem reichen Prasser geschehen war

aus dem Haufen hervor, warf sich vor Jesus auf die Kniee, und flehte Ihn an, Er möge seinem einzigen Sohn helfen, er sei mondsüchtig, und habe einen stummen Teufel, der werfe ihn bald ins Feuer, bald ins Wasser, schleudere und verzerre ihn so anhaltend, daß er heftig schreie und leide. Er habe ihn seinen Jüngern schon in Amthar, als sie dort gewesen, gebracht, sie hätten ihm aber nicht helfen können, und darüber hätten sie nun mit ihm und den Schriftgelehrten gestritten. Da sagte Jesus: „o du ungläubiges, verkehrtes Geschlecht! wie lange werde Ich noch bei euch sein, wie lange euch noch tragen müssen!“ und befahl dem Manne, den Knaben zu Ihm zu bringen. Der Mann trat unter die Menge und holte den Knaben, welchen er auf der Reise, wie ein Schaaf, quer über dem Nacken getragen hatte, bei der Hand führend herbei. Er mochte neun bis zehn Jahre alt sein. Sobald er Jesum sah, fing er an, sich schrecklich zu zerren, und der Geist warf ihn gräulich nieder. Er schleuderte und verdrehte sich, würgte, wälzte sich umher, und der Schaum stand ihm vor dem Munde. Jesus befahl ihm, zu ruhen, und er lag still. Nun fragte Jesus den Vater, wie lange der Knabe dieses Leiden habe, und dieser sagte Ihm: „von Jugend auf. Ach! wenn Du nun etwas vermagst, so hilf uns! erbarme Dich unser!“ Da sprach Jesus zu ihm: „wenn du glauben kannst. Wer glaubt, dem ist alles möglich!“ Und der Vater rief weinend aus: „Herr! ich glaube, hilf meinem Unglauben!“

Es lief aber auf diese lauten Worte des Vaters das Volk herzu, das vorher aus Scheu etwas zurückgestanden war, und Jesus hob die Hand drohend gegen den Knaben, und sagte zu dem unreinen Geiste: „du tauber und unreiner Geist! Ich befehle dir, fahre aus von ihm, und kehre nie wieder in ihn zurück!“ Da schrie der Geist schrecklich aus dem Knaben, zerrte ihn heftig und fuhr von ihm aus. Der Knabe aber lag wie todt, bleich und unbeweglich, und viele unter dem Haufen riefen, als man ihn umsonst zu bewegen suchte: „er ist todt, er ist wirklich todt!“ Jesus aber nahm ihn an der Hand, richtete ihn auf, der frisch und gesund war und gab ihn seinem Vater mit einer Ermahnung zurück. Dieser dankte Ihm mit Thränen und Lobsingen, und alle Anwesenden priesen die Herrlichkeit Gottes. — All dieses geschah etwa eine Viertelstunde östlich von jenem kleinen Orte am Thabor, wo

Jesus im vorigen Jahre (am 22. November oder 3. Kisleu *) den aussätzigen Gutsbesitzer geheilt hat, zu dem Ihn sein aufwartender Knabe gerufen hatte.

Jesus hielt Sich hier nicht länger auf, als etwa bis neun Uhr Morgens. Er ging nicht in den Ort, und kehrte überhaupt nicht ein, sondern heilte noch einige Kranke, und wanderte sodann mit den Jüngern bei Kana vorüber durch das Thal des Badesee's von Bethulien bis nach dem Städtchen Dothaim, drei Stunden von Kapharnaum, bei welchem Maria Magdalena bekehrt worden war. Sie gingen meistens auf Nebenwegen und vermieden die Hauptwege, um das Zusammenlaufen des Volkes zu vermeiden, welches in Schaaren von Jerusalem zurückkehrte. Sie gingen in verschiedenen Haufen, und Jesus bald allein, bald abwechselud mit diesem oder jenem Haufen.

Fragen der heil. Apostel an Jesus.

Matth. 17, 10 - 13. Mark. 9, 9—12.

Auf diesem Wege nahten Jesu die Apostel, welche seiner Verklärung beigewohnt hatten und fragten Ihn über seine Worte dieser Nacht: "bis des Menschen Sohn wird von den Todten auferstanden sein," worüber sie bis jetzt noch immer nachgesonnen und disputirt hatten, und sie sagten: "die Schriftgelehrten sprechen ja, Elias müsse noch erst vor der Auferstehung kommen." Da erwiderte ihnen Jesus: "Elias wird zwar zuvor kommen, und Alles wiederherstellen. Ich aber sage euch, Elias ist schon gekommen; sie haben ihn aber nicht erkannt, sondern an ihm gethan, was sie nur wollten, wie es von ihm geschrieben steht. Ebenso wird auch der Menschensohn von ihnen zu leiden haben." Und Er sprach noch Mehreres, wobei sie merkten, daß Er von Johannes dem Täufer rede.

Jesus wird gebeten, das Erbe zwischen zwei Brüdern zu theilen.

Luk. 12, 13. u. 14.

Während der Gesichte dieser und der vorausgehenden Tage befand sich Anna Katharina in einem steten Wechsel über-

*) Oben Seite 142 und 143.

nommener Krankheitszustände, welche ihr das Mittheilen des Geschauten sehr erschwerten. Sie vergaß in ihrem Elende auch Vieles und wiederholte eine Woche darnach einmal Folgendes: Auf dem Wege vom Thabor nach Dothaim ist ein Mann aus der Gegend von Aser-Michmethath zu Jesus gekommen und hat Ihn gebeten, zwischen ihm und seinem Bruder das Erbe zu theilen.

Der Pilger las ihr hierauf die an diese Geschichte bei dem hl. Lukas sich anknüpfenden Lehren Jesu vor und sie sagte: „ich erinnere mich, all dieses hat Jesus auf diesem Wege und in den folgenden Tagen gelehret.“ Luk. 12, 15—59.

Warum die Jünger den stummen Teufel nicht austreiben konnten.

Es waren Einige nach Dothaim vorausgegangen, die Herberge zu bestellen; und als Jesus in die Herberge kam, und sie sich die Füße gewaschen und ein wenig erquickt hatten, gingen seine Jünger mit Ihm bei Seite, denn es waren viele rückkehrende Pharisäer und Schriftgelehrte und auch andre Reisende hier. Und sie fragten Ihn, warum sie denn jenen Teufel nicht hätten austreiben können. Jesus sagte zu ihnen: „wegen eures Unglaubens; denn wenn ihr eines Senfkorns groß Glauben hättet, so würdet ihr zu diesem Berge da sagen können: hebe dich von hier dorthin! und er würde sich wegbegeben und Nichts würde euch unmöglich sein. Diese Gattung aber wird nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben.“ Und Er belehrte sie noch über Mancherlei, was nöthig sei, um den Widerstand des Teufels zu brechen und wie der Glaube die Handlung lebendig und kräftig mache, aber wie derselbe durch Fasten und Gebet gestärkt werde, indem man dadurch dem Feinde, den man aus den Andern vertreiben wolle, die Gewalt an sich selber entziehe. Er sprach noch vieles über die Arten der Besessenen und ihrer Befreiung.

Die hl. Jungfrau kommt in Dothaim mit Jesus zusammen.

Es kamen an diesem Abende auch die heilige Jungfrau und vier andere der verwandten Frauen von Jerusalem hier an. Sie hatten einige Knechte des Lazarus und Esel bei sich, welche mit mancherlei Vorrath für die Gemeinde beladen waren. Die ältern Frauen waren abwechselnd auf diesen Eseln geritten. Sie waren,

als sie Jesus Abreise von Jerusalem vernommen, am folgenden Tage von dort abgereiset, und unterwegs etwas verweilt. Jesus sprach Einiges mit ihnen, und ging dann zu einer Mahlzeit mit den Pharisäeru, welche Ihn dazu eingeladen hatten.

Vorwürfe der Pharisäer über das Aehrenabstreifen der Jünger.

Diese Pharisäer hatten auf dem ganzen Weg nachgespürt, was Jesus überall gethan und gesagt habe, und weil seine Jünger am letzten Sabbath bei Atharoth Aehren abgestreift und sie gegessen hatten, und einige Laurer dies den Pharisäern verrathen hatten, machten sie Jesu hierüber Vorwürfe und über vieles Andere, was seine Jünger gegen alles Herkommen der Schüler eines Rabbinen versäumten, z. B. Händewaschen, und mancherlei Reinigungen, und Jesus hatte einen bedeutenden Streit mit ihnen, und sagte unter vielem Andern auch, was im Evangelium bei dieser Handlung steht.

Anmerkung. Der hl. Matthäus berichtet 12, 1—8., der hl. Markus 2, 23—28., der hl. Lukas 6, 1—6. die gegen das Aehrenabstreifen der Jünger von den Pharisäern erhobenen Vorwürfe als in früherer Zeit geschehen, etwa unmittelbar vor der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand, welche von Anna Katharina am 30. Januar oder 13. Sebat erzählt worden ist. Daß sie das Aehrenabstreifen und die Vorwürfe erst jetzt erzählt, ist kein Widerspruch gegen die hl. Evangelien, denn die in ihnen berührte Thatsache bezieht sich ohne Zweifel auf die Zeit einer früheren Kornreife, und ist von Anna Katharina zu erzählen vergessen worden. Jetzt aber sieht sie Dasselbe von den Jüngern wiederholen und den Heiland dem alten Vorwurfe der Pharisäer mit derselben Antwort begegnen, wie Er es in gleichen sich öfter wiederholenden Fällen meistens zu thun pflegte.

Jesus geht von Dothaim nach Kapharnaum. Abweisung des Jünglings von Jericho.

10. April.

Jesus lehrte heute Morgen noch in Dothaim und der Umgegend und empfing auch mehrere zurückkehrende Jünger. Nach Mittag ging Er auf dem geraden Wege nach Kapharnaum, wo die vom Feste Heimkehrenden feierlich empfangen und begrüßt wurden.

Es war aber eine Mahlzeit der Pharisäer, wozu Er mit den Jüngern gebeten war, und als sie zu Tische liegen wollten, kam der Jünger Manahem von Koreä zu Jesus und brachte Ihm einen gelehrten Jüngling von Jericho, welchen Er schon einmal abgewiesen hatte, und der Ihn wieder um Aufnahme bat. *) Er hatte sich an Manahem gewendet, weil er ihn kannte. Dieser Jüngling hatte viele Güter in Samaria, und Jesus hatte ihm früher gesagt, er solle sich erst von Allem losmachen. Nun kam er wieder, er hatte Alles mit seinen Verwandten geordnet und getheilt, aber doch einen Besitz für sich zurückbehalten und war sehr besorgt um seinen Unterhalt. Darum nahm Jesus ihn nicht an und er schied unmuthig von dannen. Die Pharisäer ärgerten sich heftig hierüber, denn sie waren dem Jüngling geneigt und warfen Jesu vor, Er spreche immer von Liebe und sei ganz ohne Liebe; Er spreche von unerträglichen Bürden der Pharisäer und lege selbst unerträgliche Bürden auf. Dieser sei gelehrt, Er wolle aber nur Unwissende; das Nothwendige erlaube Er nicht, das herkömmlich Verbotene lasse Er zu; und sie kamen abermals mit dem Sabbathschänden, Aehrenabstreifen, Nicht-Händewaschen u. s. w. Jesus antwortete wie gewöhnlich darauf und beschämte sie.

Der Zinsgroschen.

Matth. 17, 23–26.

11 April.

Schon gestern sah ich Pharisäer herumgehen, welche eine Tempelabgabe einsammelten. Jesus war heute Morgen mit den Aposteln im Hause Petri gegen den See zu. Die Einwohner redeten den Petrus vor dem Hause an, ob sein Meister die zwei Drachmen nicht bezahle. Petrus sprach ja, und als er ins Haus kam, sagte Jesus zu ihm: „was meinst du, Simon, von wem fordern die Könige auf Erden Zoll und Zins, von ihren Kindern oder den Fremden?“ Da sagte Petrus: „von den Fremden, und Jesus sprach: „die Kinder sind also frei! Aber damit wir sie nicht ärgern, wirf den Angel ins Meer und in dem Mund des

*) Die erste Begegnung dieses Jünglings mit Jesus wird im ersten Bande, Seite 263 erzählt.

erst anbeißenden Fisches wirst du einen Stater finden, den zahle für Mich und Dich!“ Petrus ging nun in einfältigem Glauben an seine Fischerstelle, und ließ eine der dort feststehenden Angeln nieder und zog sie auf und fing einen sehr großen Fisch daran. Er griff ihm aber ins Maul und fand eine länglichrunde, gelbliche Münze darin, die er nachher den Einwohnern für sich und Jesus brachte. Der Fisch war so groß, daß sie am Mittag Alle satt daran zu essen hatten.

Wer der Größte ist im Himmelreich.

Matth. 18, 1—5. Mark 9, 32-36. Luk. 9, 46—48.

Nachher fragte Jesus die Jünger, was sie gestern auf dem Wege von Dothaim hierher gestritten hätten? Sie schwiegen, denn es war, wer der Größte unter ihnen sei. Er sah aber ihre Gedanken, setzte Sich und sagte ihnen: „wer der Erste sein will, sei der Letzte von Allen, der Diener von Allen“ und lehrte sie hierüber, und auch, warum Er gestern den Jünger nicht aufgenommen.

Nach Tisch aber ging Er mit den Zwölfen und allen Jüngern nach Kapharnaum, wo heute eine Art von Volksfest für die von Jerusalem Zurückgekommenen war. Die Straßen und Häuser waren mit Blumen und grünen Kränzen geschmückt. Die Kinder, die Greise, Frauen und die Schulen kamen den Wiedergekehrten entgegen, welche in Schaaren wie eine Prozession durch die Straßen zogen und die Häuser der Freunde und Ansehnlichen besuchten. Die Pharisäer und viele Andre zogen ganz gesellig und freundlich mit Jesu und den Jüngern umher, nnd trennten sich auch zuweilen wieder.

Jesus ging an die Häuser vieler Armen und Freunde; man brachte die Kinder und Er segnete sie und gab Geschenke. Auf dem Markte aber, an dessen einer Seite die alte, an der andern die neue, von Kornelius erbaute Synagoge steht, waren an einer Seite Hallen vor den Häusern. Hier grüßten Jesus die Schulkinder, und viele Mütter nahten mit ihren Kindern. Jesus hatte den ganzen Weg an verschiedenen Stellen gelehrt. Hier segnete Er die Kinder, und lehrte sie, und ließ den reichen, wie den armen Kindern einerlei Röckchen austheilen, welche die Pflegerinen der Gemeinde besorgt hatten und von den Frauen mit von Jerusalem gebracht worden waren. Sie erhielten aber auch Früchte, Schreib-

tafeln und andere Geschenke. Während dieses ausgetheilt wurde, lehrte noch Jesus die Jünger und das Volk, und da die Jünger Ihn abermals fragten, wer der Größte im Himmelreich sei, rief Jesus die wohlhabende Frau eines Kaufmannes, welche mit ihrem vierjährigen Knaben in einiger Entfernung unter der Hausthüre stand. Sie verschleierte sich und kam mit dem Knaben herbei, welchen Jesus von ihr nahm, und sie trat wieder zurück. Er umarmte den Knaben, stellte ihn vor die Jünger in die Mitte, und es standen noch viele andre Kinder umher, und Er sprach: "wer nicht wird wie die Kinder, kommt nicht ins Himmelreich! Wer ein Kind in Meinem Namen aufnimmt, nimmt Mich, ja Den auf, der Mich gesendet. Und wer sich demüthigt, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich."

Johannes fiel Jesu auch in die Rede, da Er vom Aufnehmen in seinem Namen sprach. Sie hätten Einem gewehrt, der nicht unter seinen Jüngern sei und doch in seinem Namen Teufel ausausgetrieben habe. Das verwies ihnen Jesus, und lehrte noch lange fort.

Anna Katharina erwähute auch noch die Frage Petri, wie oft man verzeihen müsse, auch die Parabel vom Könige, der Rechnung mit seinen Knechten hält und will überhaupt den ganzen Inhalt des achtzehnten Kapitels des Matthäus bei dieser Veranlassung gehört haben.

Als Jesus die Lehre über den Werth der Kindlichkeit vollendet hatte, segnete er das vierjährige Knäbchen, welches bis auf eine Leibbinde ganz nackt und sehr lieblich war. Er umarmte es, ließ Sich Früchte und ein Röckchen geben, und schenkte sie ihm, winkte der Mutter und gab ihr den Knaben zurück, indem Er ihr einige prophetische Worte sagte über die Zukunft des Knaben, welche erst später verstanden wurden; denn er ward ein Jünger der Apostel und wurde Ignatius genannt. Er ist der heilige Martyrer und Bischof Ignatius geworden.

Lea wiederholt hier die Seligpreisung.

Was mir ungemein rührend war, ist eine Frau, welche während des ganzen Zuges und der Lehre Jesu immer verschleiert unter seinem Volke war. Sie war fortwährend wie außer sich vor Rührung und Freude, und sagte oft mit zusammengefalteten Händen

die Worte halb laut vor sich hin, doch so, daß sie die umstehenden Frauen damit rührte und zur Andacht bewegte: „selig der Leib, der Dich getragen! selig die Brüste, die Du gesogen! ja selig vielmehr, die Gottes Wort hören und dasselbige bewahren.“ Sie sagte dieses unter häufigen Thränen und mit einer rührenden Bewegung der Hände aus dem innersten Herzen, bei jeder kleinen Pause in Jesus Lehre, bei jedem zusammenhängenden Spruche seines Mundes, aus ungemeiner Rührung, Liebe und Bewunderung. Sie nahm einen unbeschreiblichen, kindlichen, hingerissenen Antheil an dem Leben und Dasein und der liebevollen Lehre des Erlösers. Es war Lea, eines bösgesinnten Pharisäers aus Cäsarea Philippi Frau, die Schwester des verstorbenen Mannes der Enue, der geheilten Blutflüßigen aus Cäsarea Philippi. Sie hatte am 19. Cisleu (8. Dezember) jene Worte, „selig der Leib“ u. s. w. hier bei den Lehren Jesu schon ausgerufen, und Jesus hatte zu ihr gesprochen: „ja vielmehr selig, die Gottes Wort hören und es bewahren! und seitdem war ihr der damalige Ausruf mit Jesu Antwort verbunden, stets im Munde und ein Gebet der Liebe und Andacht geworden. Sie war hierher zu den heiligen Frauen gekommen, und hatte Vieles des Ihrigen zur Gemeinde geschenkt.

Jesus brachte die Zeit mit solchen Lehren auf dem Markte zu, bis der Sabbath anging, da Er in der Synagoge lehrte. Die Lesung war von der Reinigung der Aussätzigen und von der schnell gewendeten Hungersnoth zu Samaria auf die Prophezeiung des Elisäus. Er lehrte aber noch vieles Andere.

Jesus in Bethsaida. Er bedient die von der Aussendung heimkehrenden Jünger.

12. April.

Ich habe Jesus und die Apostel und einzelne Jünger am Nachmittage in Bethsaida gesehen. Es sind sehr viele abwesende Jünger theils von der Aussendung, theils auch von ihrer Heimath, in der sie gewesen waren, zurückgekommen. Sie kamen theils von jenseits aus der Dekapolis und Gergesa über den See an, und waren sehr abgerissen und pflegebedürftig. Sie wurden am Ufer sehr liebvoll empfangen und umarmt, und man diente ihnen auf alle Weise. Sie wurden in des Andreas Haus geführt, man wusch

ihnen die Füße, bereitete ihnen Bäder, gab ihnen andere Kleider und richtete ihnen eine Mahlzeit.

Da nun Jesus bei ihrer Bedienung sehr hilfreich Selbst Hand anlegte, bat Ihn Petrus: „Herr! willst Du dienen? lasse uns dienen?“ Jesus sagte aber, Er sei gesendet, um zu dienen; was diesen gethan werde, werde Seinem Vater erwiesen. Und Er kam wieder auf die Lehre von der Demüthigung, und wer der Geringste sei, allen dienend, werde der Größte sein, wer aber diene nicht aus Liebe und sich zur Hilfe des Nächsten beuge, nicht um den bedürftigen Bruder zu laben, sondern um der Erste durch diesen Preis zu werden, der sei ein Gleißner und Augendiener, und habe seinen Lohn weg, denn er diene sich und nicht dem Bruder. Es waren nun wohl siebenzig Jünger zusammen; aber es sind noch viele außer diesen in und um Jerusalem.

Jesus lehret vom Geheimniß der heiligsten Menschwerdung und Erlösung.

Jesus hielt auch den Aposteln heute eine sehr tiefsinnige und wunderbare Lehre, die ich ganz gehört habe, in welcher Er deutlich aussprach, daß Er nicht von einem Manne erzeugt sei, sondern aus dem heiligen Geiste. Und Er sprach dabei mit einer großen Verehrung von seiner Mutter. Er nannte sie das reinste, heiligste, auserwählte Gefäß, nach welchem Jahrtausende in den Herzen aller Frommen, mit den Zungen aller Propheten gebetet und geseufzt hätten. Er legte ihnen das Zeugniß seines himmlischen Vaters bei seiner Taufe aus; das Zeugniß auf Thabor erwähnte Er nicht. Er sprach von der glücklichen und heiligen Zeit, seit Er lebe, und wie die Verwandtschaft der Menschen mit Gott durch Ihn wiederhergestellt sei. Er sprach auf eine sehr tiefsinnige Weise vom Falle der Menschen und ihrer Trennung vom himmlischen Vater, von der Macht der bösen Geister und des Satans über sie und wie durch seine Geburt aus der reinen, langersehnten Jungfrau das Reich und die Kraft Gottes unter die Menschen mitten in das Leben eingetreten sei, und wie sie durch Ihn und in Ihm wieder alle in die Kindschaft Gottes aufgenommen seien. Durch Ihn sei das natürliche und übernatürliche Band, die Brücke zwischen Gott und Mensch wieder errichtet; wer aber hinüber wolle, müße mit Ihm und in Ihm hinüber, müße aber das Irdische und die Lust dieser

Welt zurücklassen. Er sprach auch, wie die Macht und der Theil der bösen Geister an der Welt und den Menschen durch Ihn gebrochen sei und wie alles durch diese Macht über die Menschen und Natur gekommene Wehe durch die innige Vereinigung mit Ihm im Glauben und der Liebe in seinem Namen könne zerbrochen werden. Er sprach sehr ernst und feierlich hievon. Sie verstanden nicht Alles und waren erschüttert, weil Jesus von seinem Leiden sprach. Die Drei, welche mit Jesus auf dem Thabor gewesen, waren seither immer sehr ernst und nachdenkend.

Alles dieses geschah unter und nach dem Sabbath. Die Jünger herbergten theils im Heilhause in Kapharnaum, theils in Petri Haus vor der Stadt. Alle wurden aus gemeinsamen Mitteln schier wie Klosterleute beköstiget.

Jesus lehrt in der Umgebung von Kapharnaum Landleute und Hirten.

13. April.

Ich erinnere mich nur, daß Jesus heute am Sonntag mit seinen Jüngern nördlich von Kapharnaum gegen den Berg zu, wo Er die Apostel zuerst ausgesendet hat, ungefähr zwei Stunden weit bei den Korn schneidenden Bauern und den Hirten umherzog und die Jünger und diese Leute abwechselnd lehrte. Man war mit der Ernte beschäftigt.

Das Getreide war mehr als Mannes hoch, sie schnitten es in bequemer Höhe, etwa einen halben Arm lang ab. Die Aehren waren viel größer und dicker als bei uns, und damit die Halme nicht niedersanken, waren die Felder in nicht großen Strecken mit Stangenzäunen umfaßt. Sie hatten eine Art von Sicheln, welche mehr dem Hacken eines Krummstabes, als unsern Sicheln glichen; mit der rechten Hand schnitten sie eine Masse von Halmen, die sie mit der linken hinten faßten, so gegen sich, daß sie ihnen in den Arm fielen. Diese banden sie in kleine Garben. Es war eine schwere Arbeit, ging jedoch ziemlich geschwind. Alles, was niederfiel, gehörte nachfolgenden armen Aehrenlesern.

Jesus lehrte diese Leute in den Ruhepausen, indem Er sie fragte: wie viel sie gesäet, wie viel sie geerntet, wem das Getreide gehöre, wie ihr Boden sei, wie sie ihn bearbeiten? und knüpfte Parabeln daran vom Säen, vom Unkraut, vom Weizenkörnlein,

vom Gericht und Verbrennen des Unkrauts. Er lehrte auch die Jünger, wie sie so wieder lehren sollten, und machte die Lehre ihnen wieder zur Lehre, indem Er die Ernte geistlich auslegte, sie seine Säemänner und Schnitter nannte und ihnen sagte, daß sie sich jetzt das Saatkorn sammeln müßten zu Schätzen künftiger Fruchtbarkeit, weil Er nicht lange mehr bei ihnen sein würde. Die Jünger waren sehr bange und fragten, Er werde doch wohl noch bis Pfingsten bei ihnen bleiben? Da sagte Jesus zu ihnen: "was sollte aus euch werden, wenn Ich nicht länger bliebe!"

Bei den Hirten knüpfte Jesus auch das Gespräch auf mancherlei Weise an: "ist dieses deine eigene Heerde? sind dieß Schafe mehrerer Heerden? wie hütest du? warum gehen deine Schafe zerstreut" u. s. w.? so fragte Er und knüpfte seine Lehre vom verlornen Schaf, vom guten Hirten dabei an.

Sie übernachteten in einem Hirtenlager unter Lehre und Gebet.

Jesus zieht, Hirten und Schnitter lehrend, nach Lekkum.
14. April.

Heute zog Jesus in einem Thale, das sich westwärts wendet, und höher als Kapharnaum liegt. Der Berg von Saphet lag Ihm rechts, und Er wandelte immer wie gestern, Hirten und Schnitter und die Jünger lehrend, durch Thäler und einsame Gegenden. Er ging alle Pflichten eines guten Hirten durch, wendete sie auf Sich an, und wie Er für seine Schafe in den Tod gehe. Er gab den Jüngern dabei Anleitung, wie sie auf ihren Wegen auf ähnliche Weise mit diesen verlassenen, einsamen Menschen reden und guten Samen bei ihnen ausstreuen müßten.

Es war dieser Weg, dieses Lehren voll Friede und Liebe in der Einsamkeit ungemein rührend und eindringend.

Nachmittags kehrten sie etwas nördlicher wieder nach der Richtung gegen Morgen, woher sie ausgegangen, zurück, und kehrten in dem Städtchen Lekkum, eine halbe Stunde vom Jordan, ein, wo die sechs Apostel bei der ersten Aussendung zuerst hingegangen waren. Jesus war noch nicht da gewesen. Es waren dort die Leute von Jerusalem zurückgekommen, und Schriftgelehrte und Pharisäer waren dort. Ich hörte, daß Einige von den Leuten den ihnen bekannten Jüngern, von welchen sie besucht wurden, von dem Morde der Galiläer im Tempel erzählten. Aber Jesus wurde

noch nichts davon gemeldet; die Jünger waren eben nicht geschwätzig und zutragend gegen Jesus.

Große Lehre über die Ehe.

15. April.

Lekkum ist ein kleiner aber nahrhafter Ort, er liegt etwa eine halbe Stunde vom Jordan und ein paar Stunden von seinem Einfluß in den See. Die Einwohner sind alle Juden, nur an den äußersten Enden wohnen wenige arme Heiden in Hütten, solche, welche manchmal von den Karavanen zurückbleiben. Alles ist hier sehr emsig mit der Baumwollenzucht beschäftigt; sie bereiten sie auch aus dem Rohen zum Gespinnst und weben, und machen auch Decken und einige Zeuge; bis auf die Kinder arbeiten sie dergleichen.

Es war heute hier die Bewillkommungsfeier für die Rückkehrenden aus Jerusalem, wie neulich zu Kapharnaum. Die Strassen waren mit Laubgewinden und Blumen geschmückt, die Rückgekehrten besuchten alle Häuser der Freunde; die Schulen kamen ihnen entgegen.

Jesus war in vielen Häusern bei alten Leuten und heilte einige Kranke. Auf dem Markt des Ortes hielt Er vor der Synagoge eine sehr große Lehre zuerst an die versammelten Kinder, die Er auch liebkosete und segnete, und so auch an Jünglinge und Jungfrauen, die mit ihren Lehrern da waren wegen der allgemeinen Feierlichkeit. Und nachdem diese nach Hause gegangen waren, lehrte Er abwechselnde Haufen von Männern und Frauen sehr schön und tiefsinnig von der Ehe in allerlei Vergleichen. Ich kann das nicht so wieder sagen, auch bin ich zu krank. Er sprach aber, die menschliche Natur sei mit vielem Bösen vermischet, durch Gebet und Entsagung werde dieses ausgeschieden und unterworfen. Wer seiner wilden Lust folge, der säe wilde Lust, und das Werk folge uns nach und klage einst seinen Urheber an. Unser Leib sei ein Ebenbild des Schöpfers, und der Satan wolle es in uns zerstören. Das Ueberflüßige bringe Sünde und Krankheit hervor; alles Ueberflüßige werde Mißgestalt und Gräuel. Er ermahnte sie zu Keuschheit, Mäßigkeit und Gebet. Enthaltung, Gebet und Zucht der Eltern habe die heiligen Männer und die Propheten hervorgebracht. Er erklärte dieses Alles durch Vergleiche mit dem Säen des Getreides, und dem Reinigen des Ackers vom Unkraut und Steinen (Sinn-

lichkeit, Laster und Unfruchtbarkeit der Seele), mit dem Ruhen des Ackers in Frieden, mit dem Segen Gottes auf einen Acker, der rechtmäßig erworben sei. Auch lehrte Er hauptsächlich in ausführlichen Darstellungen vom Weinbau, vom Beschneiden der Reben, als Beschneiden des wilden Triebes in uns, aus welchen wilden Trieben lauter Holz und Laub und keine Trauben kämen, d. i. böse, unnütze Kinder, welche keinen Segen brächten, Unkraut, das den Weizen ersticke. Er sprach auch von edlen Reben, von frommen Familien, von gebesserten Weinbergen, veredelten bekehrten Geschlechtern u. s. w.

Er lehrte von ihrem Stammvater Abraham und seiner Heiligkeit und von dem Bunde der Beschneidung, und wie alle seine Nachkommen nun wieder verwildert seien durch ihre Unbändigkeit und häufige Vermischung mit den Heiden und sprach vom Herrn des Weinbergs, und wie er seinen Sohn sende, und wie es diesem gehen werde.

Die Leute waren alle sehr bewegt und viele weinten. Die Meisten verstanden Ihn nicht, Viele aber waren doch innerlich zum Guten bewegt. Diese Lehre that Jesus hauptsächlich, weil sie gar nicht von solchen Geheimnissen unterrichtet wurden und in der Ehe sehr zügellos lebten. Und weil sie sich während der Reise nach Jerusalem und der österlichen Zeit meist von ihren Frauen enthielten und diese Enthaltung nun zu Ende ging, so ermahnte Er sie überhaupt zu einem weisen Gebrauche der Ehe in Zucht und Maß und sagte ihnen auch, daß die Ehe und die fleischliche Lust derselben für heilige Eheleute eine Erinnerung an den Fall und thierischen Stand der Menschen und ein Werk der Buße sei.

Ueber die Kraft der guten Meinung.

Er lehrte die Leute auch über die wesentliche Wirkung des guten Willens in Gebet und Entsagung und über die Mitwirkung. Er sagte ihnen, was sie sich selbst abbrechen an Speise und Trank und überflüßigem Wohlstand, sollten sie vertrauensvoll in die Hände Gottes geben mit der Bitte, Er möge es den armen Hirten in der Wüste oder andern Armen zukommen lassen, und der Vater im Himmel werde als ein treuer Haushalter ihr Gebet erhören, wenn sie selbst als treue Knechte das, was Er ihnen überflüßig gegeben, den Armen mittheilten, die ihnen bekannt seien oder die

sie liebend aufsuchten. Dieses sei das treue Mitwirken, und Gott arbeite mit seinen treuen, glaubenden Knechten. Er führte dabei ein Gleichniß an vom Palmbaum oder einem andern Baum, welcher dem von ihm getrennten Geschlecht Nahrung und Gedeihen zuführe durch seine Liebe und Sehnsucht, ohne ihn zu berühren.

Sie gingen gegen Abend über den Jordan nach Bethsaida Julias.

Die Erzählung vom Morde der Galiläer und das Gleichniß vom Feigenbaum. Luk. 13, 1—9.

16. April.

Anna Katharina war in diesen Tagen kaum fähig, zu reden, weßhalb ihre Mittheilung so dürftig ausfallen mußte.

Jesus hat in Julias gelehrt. Auch hier ward das Fest der Rückkehrenden gefeiert. Ich sah Jesus mit den Jüngern, einigen Pharisäern und Schriftgelehrten und andern Vornehmen von Julias wandeln und lehren. Hier erzählten sie Ihm von der Ermordung der Galiläer im Tempel. Ich hörte dabei, daß an hundert Leute aus Jerusalem und hundertfünfzig von den aufrührerischen Anhängern des Judas Gaulonita ermordet worden seien, denn diese hatten aus Furcht viele Leute beredet, mit ihnen zu gehen und das Opfer darzubringen. Diese Leute hatten sich so den Aufrührern zugesellt, deren unrechte Gesinnung, dem Kaiser den Zins zu verweigern, sie kannten, und waren mit ihnen nun auch erschlagen worden. Jesus hat den Erzählenden geantwortet, wie es im Evangelium steht und hat auch das Gleichniß vom Feigenbaume erzählt.

17. April. Ich erinnere mich nur noch, daß ich Jesus zwischen Julias und dem See am Fuße des Berges der Seligkeiten durch angenehme Hügel wandeln und die Jünger lehren sah.

Die Gegend ist ungemein reizend, fruchtbar, einsam und grün, voll weidender Esel und Kameele, und ein Aufenthalt von allerhand Vögeln und Thieren, wie ein Thiergarten. Es sind hier sich an den Hafen hin schlängelnde Fußpfade und mehrere Quellen. Man hat die Mittagssonne und sieht den ganzen Spiegel des See's blitzen. Die Landstrasse nach Julias geht dichter am Jordan. Hier ist es einsam. Am Abende fuhren sie über den Jordan und gingen nach Bethsaida.

Jesus hält den Sabbath in Kapharnaum.

18. April.

Jesus lehrte heute Abend am Sabbath in der Synagoge zu Kapharnaum. Es wurden die Schriftrollen aus Moses gelesen vom jährlichen Versöhnungsopfer und daß man vor der Stiftshütte opfern solle, daß man kein Blut essen dürfe und von den verbotenen Verwandtschaften in der Ehe. Auch wurde aus Ezechiel gelesen von den Sünden der Stadt Jerusalem. (3. Mos. Kap. 16—19. Ezech. 22.)

Heilung des Wassersüchtigen. Vom Sitzen bei Tische. Parabel vom großen Gastmahle.

Luk. 14, 1—24.

Ich erinnere mich nur noch, daß Jesus mit den Jüngern am Ende von Kapharnaum nicht weit von der Wohnung des Hauptmannes Kornelius eine Mahlzeit bei einem Pharisäer hatte. Sie lauerten auf Ihn. Es war aber ein Wassersüchtiger daselbst, der bat um Hilfe. Da fragte Jesus die Pharisäer, ob es auch erlaubt sei, am Sabbath zu heilen? Da sie aber lauernd schwiegen, legte Er die Hand auf den Kranken und heilte ihn. Als er nun dankend weggegangen, sagte Jesus zu den Pharisäern, wie gewöhnlich bei solcher Gelegenheit, Keiner von ihnen werde seinen Ochsen oder Esel, der ihm am Sabbath in die Wassergrube gefallen sei, nicht wieder herausziehen. Sie ärgerten sich und wußten Ihm nicht zu antworten.

Der Pharisäer hatte nur seine Verwandten und Freunde geladen und da Jesus sah, daß diese Pharisäer die besten Plätze am Tische einnahmen, sprach Er, wenn man eingeladen sei, solle man sich nicht gleich oben ansetzen, denn es könne ein Vornehmerer auch eingeladen sein und der Wirth einen zwingen, vor diesem zu weichen, das beschäme dann. Wenn man sich aber unten ansetze, so spreche wohl der Wirth: "Freund, rücke weiter herauf!" und das bringe dann Ehre. Denn sich zu erhöhen, das erniedrige, wer sich aber demüthige, der werde erhöht.

Hierauf sagte Jesus auch zu dem Wirthe, wer seine Verwandten, Freunde und reiche Nachbaren zu Gaste bitte, die ihn wieder einladen, der habe dann seinen Lohn weg; wer aber Arme,

Lahme, Blinde und sonst gebrechliche Menschen einlade, die es ihm nicht vergelten könnten, der werde selig seinen Lohn bei der Auferstehung empfangen. Und als hierauf Einer der Gäste sprach: „ja selig! wer im Reiche Gottes mitspeiset," wendete Sich Jesus zu ihm und erzählte die Parabel vom großen Gastmahl.

Jesus hatte durch die Jünger viele Arme zu dem Hause rufen lassen und fragte die Pharisäer, ob sie diese Mahlzeit für Ihn bestellt hätten, und da sie es bejahten, dankte Er und ließ nach der Sättigung alles Uebrige den Armen austheilen.

Jesus lehret von der Nachfolge und erzählt das Gleichniß vom Thurmbau. Luk. 14, 25-35.

Hierauf zog Er mit den Jüngern über das Gut des Hauptmannes Serobabels in eine schöne, einsame Gegend zwischen Tiberias und Magdalum, und da Ihm viele Leute nachzogen, lehrte Er dieselben: wer Ihm nachfolgen und sein Jünger sein wolle, müsse Ihn mehr lieben, als alle seine nächsten Verwandten, ja als sich selbst, und müsse Ihm sein Kreuz nachtragen. Wer einen Thurm bauen wolle, müsse erst die Kosten überschlagen, sonst könne er nicht vollenden und werde verlacht. Wer in den Krieg ziehe, solle vorerst seine Armee gegen die des Feindes zählen, und so sie nicht ausreiche, lieber um Frieden bitten. Sein Jünger zu werden, müsse man Allem entsagen.

Vierzehnter Abschnitt.

Große Lehre auf dem Berge bei Gabara. — Jesus zieht in die Grenzen von Sidon und Tyrus.

Vom 20. bis 30. April 1823.

Die Jünger laden zur Lehre bei Gabara ein. Jesus in Tarichäa — bei Gabara. Erster, zweiter, dritter Tag der Lehre. — Auffindung des Hauptes des hl. Johannes. — Jesus in Garisima. — Vorbereitung der Apostel zur Aussendung. — Jesus zieht in die Gegend von Ornithopolis. — Von einem alten abgesonderten Judenstamme.

Jesus sendet die Jünger aus, das Volk zu einer großen Lehre bei Gabara einzuladen.

20. April.

Jesus zog mit den Jüngern in der Gegend Genesareth umher lustwandelnd und lehrend und sendete eine große Anzahl Jünger aus, um das Volk zu einer Lehre von mehreren Tagen auf den Berg über Gabara einzuladen, welche Er am Mittwoch daselbst beginnen wollte. Ich hörte die Bestimmung dieses Tages auf eine andere Art, die ich jetzt nicht weiß; aber im Gesicht kenne ich sie und weiß auch, daß es der künftige Mittwoch ist.

Jesus sendete die ältern Jünger in einem weiten Umkreis aus, und es fuhren auch viele über den See zu den Gergesenern und nach Dalmanutha und in die Dekapolis. Sie sollten Alles einladen; Er werde nicht mehr lange bei ihnen sein. Sie sollten so Viele mitbringen, als kommen könnten. Es gingen an vierzig Jünger hinaus. Die zuletzt zurückgekehrten jüngern behielt Er bei Sich und fuhr fort, sie zu lehren; auch die Apostel blieben bei Ihm.

Das Land Genesareth.

Das Land Genesareth ist eine wunderschöne Gegend, zwischen Tiberias und Tarichäa am See beginnend, etwa vier Stunden von Kapharnaum. Sie zieht sich vom See, etwa drei Stunden weg ins Land, und südlich um Tarichäa herum bis zum Jordansausfluß. Das reizende Thal mit dem Badeseechen bei Bethulien hängt damit zusammen und der Bach, der den Badesee bildet, und andere Quellen fließen durch Genesareth ins galiläische Meer. Durch Kunst bildet dieser Bach mehrere kleine Lustteiche und Wasserfälle in dem Land Genesareth, welches aus einer zusammenhängenden Reihe von Lustgärten, Lusthäusern, Schlössern, Thiergärten, Alleen, Wein- und Obstpflanzungen besteht, und das ganze Jahr voll Früchten und Blüthen aller Art ist. Viele reiche Leute des Landes und auch von Jerusalem haben hier Lusthäuser und Gärten, auch Herodes hat ein Schloß und einen Thiergarten hier. Alles ist angebaut und verziert, und allerlei künstliche Anlagen und Gänge, grüne Labyrinthe und Hügel, wie Pyramiden mit Wegen umwunden, sind hier. Es sind keine größern Orte darin, und die Bewohner sind die Gärtner und Hirten dieser Güter, deren Heerden aus seltenen, ganz feinen Schafen und fremden, feinen Ziegen bestehen. Auch sonst allerlei schöne, feine Thiere und Vögel werden hier erhalten. Es geht keine Landstrasse durch diese Gegend, aber zwei Strassen schließen sie ein, eine vom See und eine vom Jordan her.

Jesus hat in dieser Gegend übernachtet und bei den Hirten, wo Er die Jünger lehrte, Brod, Honig, Früchte und Fische gegessen.

Jesus in Tarichäa.

21. April.

Heute ging Jesus mit den Seinen nach Tarichäa am Südende des See's. Man konnte am Seeufer nicht bis Tarichäa gehen. Etwa zwei Stunden vor Tarichäa sind Felsenufer bis an den See. Jesus ging westlich um Tarichäa herum und ich sah Ihn südlich von Tarichäa nach einer Art Vorstadt gehen über eine Brücke. Es ist da ein sumpfiger Arm vom See, über welchen die Brücke nach dem schwarzen Steindamm geht, der den See bis zum Ausfluß des Jordan von Tarichäa aus befestigt. Auf diesem Damm liegt

die Vorstadt. Sie hat einen eigenen Namen, den ich vergessen habe. Bei der Brücke sind zwei Reihen von Häusern.

Ehe Jesus dahin kam, mußte Er bei jenem Hause des Aussätzigen vorbei, wo Er voriges Jahr Mehrere geheilt hatte. Diese Leute hatten seine Nähe vernommen, sie kamen Ihm zu danken und andere Aussätzige, die seitdem in das Haus gekommen, schrieen Ihn um Hilfe an und Er heilte sie.

Als Jesus nachher über die Brücke nach dem Inseldamme ging, zu der Vorstadt, brachte man Ihm noch viele Kranke, die Er heilte. Auch von Dalmanutha, wo die Jünger gestern schon angekommen, hatte man Kranke auf Schiffen herübergefahren, denen Er half. Jesus übernachtete hier in einer Herberge.

Dieser Damm ist durch das Erdbeben bei Christi Tod eingesunken mit dem größten Theile dieser Vorstadt, die nachher verlassen und nicht mehr erneuert wurde, da der See vieles von seinem Ufer veränderte. Tiberias ist jetzt erst wie eine halbe Stadt, der Bauplatz ist an der einen Seite noch ganz offen.

Jesus zieht gegen Gabara. Zusammenströmen des Volkes. 22 April.

Jesus ging heute Morgen noch südlicher von Tarichäa gegen den Jordan zu, wo abgesonderte Krankenwohnungen sind und heilte Mehrere.

Von allen Seiten ziehen schon große Volksschaaren nach dem Berge von Gabara, und viele Schiffe voll Menschen kommen über den See. Sie haben ihre Zelten und allerlei Vorrath bei sich, auch Kranke, welche in Körben auf Eseln getragen werden. Es sind schon mehrere Jünger gestern Abend mit solchen Leuten nach Gabara und auch einige zu Jesus gekommen. Heute sind die meisten dort angekommen, sie ordnen die Leute im Lager und helfen ihnen in Allem. Jesus zog mit den Aposteln und übrigen Jüngern heute auch gen Gabara. Er hatte eine Herberge zwischen jenem Berg und Magdalum, dieselbe, wo Magdalena vor ihrer Bekehrung auf dem Weg zu den heiligen Frauen eingekehrt war. Sie war sehr geräumig und von Pfählen unterstützt. Hier blieb Jesus heute Nacht.

Unterwegs kamen Pharisäer zu Jesus und fragten, was das große Gelaufe und die ziehende Volksmenge nach dem Berg bedeute?

es sei das ganze Land in Aufruhr! Jesus antwortete, sie möchten hinkommen, und seine Lehre morgen hören. Er habe das Volk eingeladen, denn Er werde nicht mehr lange bei ihnen sein.

Die heiligen Frauen waren heute Abend in Damna. Morgen kommen sie zur Herberge, um für die Nahrung der Jünger zu sorgen.

Jesus beginnt seine Lehre auf dem Berge bei Gabara. Mittwoch 23. April.

Jesus kam heute Morgen gegen zehn Uhr auf den Lehrberg. Die Jünger hatten die Leute geordnet, und bestimmt, wie sie nach und nach in gewisser Anzahl vortreten sollten, die Lehre anzuhören, denn es waren weit mehr, als der Umkreis des Lehrstuhles fassen konnte. Die Leute lagen alle unter Zelten, jede Landsmannschaft beieinander. Es hatte jede Gegend ihr Lager mit einem Fruchtbogen aus Früchten ihrer Gegend geschmückt, und zwar wie einen Bogen, durch den man zu ihnen einging und in welchem oben ein Kranz und Busch der ausgezeichnetsten Früchte ihrer Gegend hing. Die einen hatten Weinreben und Getreide, die andern Baumwolle, Zuckerrohr, Würzkräuter, allerlei Früchte und Beeren. Es war jedes Zeichen mit Blumen geschmückt und zierlich geordnet, und es gewährte einen sehr angenehmen Eindruck. Eine Menge Vögel, Tauben und Wachteln hatten sich in dem Lager eingestellt, um die zerstreuten Brosamen aufzulesen, und sie waren so zutraulich, daß die Leute sie aus den Händen fütterten.

Es hatten sich viele Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer, Schriftgelehrte und Ortsvorstände hier eingefunden, und den nähern Platz um den Lehrstuhl Jesu eingenommen. Sie hatten sich bessere Sitze bereiten lassen und sassen theils auf einer Art von Stühlen, welche sie sich hatten heranbringen lassen. Es waren viele davon mit Schaaren von Volk herzugekommen, die, jetzt erst von Jerusalem kehrend, bei dieser Lehre verweilten. Von solchen mögen jene gewesen sein, die Jesus gestern anredeten, was dies für ein Gelaufe nach dem Lehrberg sei.

Jesus versammelte seine Jünger dicht um Sich, und die Pharisäer ärgerten sich, daß diese vor ihnen standen.

Jesus betete zuerst und hielt dann eine kleine Rede an das Volk, worin Er sie zur Ordnung und zur Aufmerksamkeit auffor-

derte. Er wolle sie das lehren, was sie nicht gelehrt worden von Andern, und was doch zu ihrem Heile nothwendig sei. Was sie aber jetzt nicht fassen könnten, das sollten ihnen seine Jünger nochmals sagen und näher erklären, welche Er ihnen senden wolle, denn Er werde nicht mehr lange unter ihnen verweilen.

Hernach begann Er laut und öffentlich die um Ihn versammelten Jünger zu lehren, und warnte sie vor den Pharisäern und falschen Propheten. Dann lehrte Er das Volk vom Gebet und von der Nächstenliebe. Die Jünger führten das Volk abwechselnd hinweg und herzu. Die Pharisäer und andere Gelehrte fielen Jesu oft abwechselnd in die Rede mit allerlei Einrede und Widerspruch; aber Er achtete nicht darauf und lehrte sehr strenge gegen sie und warnte das Volk, so daß sie sich sehr ärgerten.

Jesus heilte heute nicht, befahl aber, daß die müden Kranken auf ihren Betten unter offenen Zelten abwechselnd in die Nähe gebracht würden, um seine Lehren anzuhören. Er ließ den Kranken überhaupt sagen, sich bis zum Schlusse seiner Lehren zu gedulden. Er lehrte ununterbrochen bis zum Abende. Die Leute nahmen abwechselnd Speise. Ich habe Jesum nicht essen sehen. Er hatte so lange die große Volksmenge gelehrt, daß am Abende seine Stimme ganz schwach und fein war.

Er begab Sich nun hinab in die Ebene nach der erwähnten Herberge. Sie gehörte sonst zu Magdalena's Besitz in Magdalum und wurde für die Gemeinde beim Verkaufe des Gutes zurückbehalten.

Lazarus und Martha, Dina und die Suphanitin, Maroni von Naim und Jesu Mutter und die andern galiläischen Frauen waren hier angekommen mit vielem Vorrathe von Speise und Stoffen zu Kleidern und auch mit fertigen Kleidern. Sie hatten ein einfaches Mahl bereitet für Jesus und die Jünger und der Ueberrest ward den Bedürftigen gegeben.

Zweiter Tag der Lehre.

24. April.

Jesus setzte heute die Lehre auf dem Berge fort, und sprach noch immer vom Gebet, von der Nächstenliebe, der Wachsamkeit im Guten, vom Vertrauen auf Gottes Güte, und ermahnte die

Leute, sich nicht von den Bedrückern und Verläumdern irre machen zu lassen.

Die Pharisäer waren heute noch unruhiger, als gestern. Ich sah, daß sie sich in größerer Anzahl, als gestern eingefunden hatten und stark mit Jesus disputirten. Sie nannten Ihn einen Aufwiegler und Unruhestifter, Er treibe die Menschen aus ihrer Arbeit, daß sie im Lande herum Ihm nachzögen. Sie hätten ihren Sabbath, ihre Festtage und ihre Lehre, es brauche seiner Neuerungen nicht. Sie machten Ihm und seinen Jüngern alle alten tausendmal beantworteten Vorwürfe und drohten Ihm zuletzt mit Herodes. Sie wollten diesem sein Treiben und Lehren klagen; er habe bereits ein Auge auf Ihn, und werde seinem Treiben ein Ende machen. Jesus antwortete ihnen derb und sagte, Er werde unbekümmert um Herodes lehren und heilen, bis seine Sendung vollendet sei. Die Pharisäer waren aber so frech und ungestüm, daß das Volk sich herandrängte und die Leute sich stießen und traten, so daß die Pharisäer mit großem Unwillen sich endlich hinweg begaben.

Jesus lehrte noch fort auf eine sehr rührende und bewegliche Weise, und da viele von den Leuten, welche auf dem Rückwege von Jerusalem begriffen waren, und auch Andere ihre Speise aufgezehrt hatten, ließ Jesus durch die ältern Jünger Speise unter sie vertheilen: Brode, Honig und Fische, welche von der Herberge in vielen Körbchen heraufgebracht worden waren. Die Frauen hatten für den Vorrath gesorgt. Es wurden auch Kleider, Stücke Tuch, Decken und Sohlen und kleine Röckchen für Kinder unter die Bedürftigen ausgetheilt. Alles hatten die Frauen in großem Ueberflusse herangeschafft; sie theilten an die Frauen, die Jünger an die Männer aus.

Jesus lehrte unterdessen die neuangekommenen Jünger fort, denn Er hatte jene Geschäfte den älteren, schon unterrichteten aufgetragen. Die Frauen kehrten nachher zur Herberge zurück, das Mahl für Alle zu bereiten. — Jesus aber lehrte das Volk, versprach ihnen, seine Jünger zu senden, welche sie weiter trösten sollten, denn Er werde Sich eine Weile entfernen. Dann segnete und entließ Er das Volk und sagte, daß Er morgen früh den Kranken helfen wolle. Er blieb noch lange mit den Jüngern lehrend allein und sprach über das Wesen der Pharisäer und wie

sie sich künftig benehmen sollten. Er kam spät mit ihnen zur Herberge, wo ein allgemeines Mahl war.

Hier sprach auch Lazarus von der Ermordung der Galiläer am Tempel, wovon heute schon unter dem Volke und den Jüngern viel die Rede gewesen war. Er erzählte auch, daß die verwandten Frauen von Hebron und einige von Jerusalem nach Machärus gereist seien, um das Haupt des Johannes des Täufers zu erhalten, da jetzt dort aufgeräumt und an der Festung gebaut werde. Er selbst hatte manche Einleitung dazu getroffen, und ich weiß nicht mehr bestimmt, ob auch hier noch die Botschaft von dem Erfolge ankam; aber ich sah unter vielem Vergessenen Folgendes.

Auffindung des Hauptes von Johannes dem Täufer.

In Machärus war man sehr beschäftigt, auszuräumen und zu bauen. Ich meine, man rüstete sich zu einem Kriege. Es wurden allerlei Bauwerke, die zu Herodes Hofleben hier gedient hatten, allerlei Gerüste und Geräthe weggeschafft und Alles mehr für Soldaten und Vertheidigung eingerichtet. Die Gräben wurden gereinigt und ausgebessert, die Mauern verändert und allerhand neue Anlagen umher gemacht. Ich sah etwas Kurioses dabei, das ich nicht mehr recht verstehe. Man machte allerlei Gruben umher und füllte sie mit brennbaren Sachen an und deckte sie zu und stellte Bäume darüber, daß man sie gar nicht kennen konnte. Man konnte dieses heimlich anzünden, daß Alles wie Sand weit auseinanderschlug und einstürzte. Solche Anstalten wurden in weitem Umkreise um die Mauern gemacht.

Es waren sehr viele arme Leute hier, welche, was abgerissen wurde, erhielten und wegtrugen. Viele suchten auch in den Gräben Holz und große Gebeine und allerhand Geräthe und führten den Schlamm auf ihre Felder.

Unter diesen armen Leuten befanden sich in unerkannter Verkleidung verwandte Frauen des Täufers. Es waren die Tochter Helis, des Schwestermannes der Elisabeth aus Hebron und andere dabei, auch die Magd der Johanna Chusa, überhaupt etwa sechs Frauen, worunter auch jerusalemische, auch ein paar Knechte. Sie trieben sich schon mehrere Tage unter den Suchenden und Arbeitenden herum, bis endlich der tiefe, enge steile Graben gereinigt wurde, in welchem sie, ich meine, durch Offenbarung des Johannes

Haupt geworfen wußten. Sie beteten alle Nacht und fasteten und flehten zu Gott, es zu finden. Der Grund dieses Grabens war wegen des Berges aufsteigend. Das ganze untere Ende war schon gereinigt und ausgeleert. Man mußte da an hervorspringenden Steinen zu einer höhern Stelle aufklettern, zu der Stelle nämlich, wohin die Knochen aus der Küche herabgeworfen wurden, und wo des Johannes Haupt lag. Es war da ein ganz hoher Haufe von allerlei Auswurf und Knochen. Man mußte sehr weit in den Graben hineingehen bis an diese Stelle.

Als die Arbeiter zum Essen gegangen waren, ließen einige erkaufte Leute die Frauen in den Graben hinein, und blieben an dem Eingange zurück. Der Graben war rein bis zu jener Stelle, wo jedoch nur trockener Abfall und Wust lag. Sie beteten fortwährend, Gott möge sie doch jenes hl. Haupt finden lassen und stiegen mit Mühe hinan. Da sahen mehrere das Haupt auf einem vorspringenden Stein aufrecht auf dem Halse stehen, als schaue es ihnen entgegen und sie sahen einen Glanz, wie zwei Flammen dabei. Sie hätten sich sonst irren können, denn es lagen noch andere Menschenköpfe in dem Kloak. Das Haupt war traurig anzusehen; das braune Angesicht war mit Blut überronnen, die Zunge, welche Herodias durchstochen, sah aus dem offenen Munde hervor, die gelben Haare, bei welchen es die Henker und Herodias gefaßt hatten, standen starr emporgesträubt. Die Frauen hüllten es in ein Tuch, das sie darüber warfen, und schoben es in einen Schlauch, und eilten nun mit bangen Schritten mit ihrem Schatze hinweg.

Sie gingen zur rechten Zeit; denn kaum hatten sie eine Strecke Wegs gemacht, als wohl tausend Soldaten des Herodes nach dem Schlosse zogen, und die paar Hunderte ablößten, die darauf waren. Sie versteckten sich vor denselben in einer Höhle. Als sie aber ihren Weg durchs Gebirge weiter fortsetzten, fanden sie einen Soldaten, der, durch einen Fall am Kniee schwer verwundet, auf dem Wege ohnmächtig liegen geblieben war. Es waren hier schon Zacharias Vetter, der Levit Zacharias und ein paar Essener bei ihnen, die ihnen entgegen gegangen waren. Ich sah, daß sie sich mitleidig um den Verwundeten bemühten, und da sie ihn nicht erwecken konnten, legten sie das heilige Haupt in dem Schlauche neben ihn. Da erwachte er sogleich, konnte sich aufrich-

ten und sprach, er habe den Täufer gesehen, der ihm geholfen habe. Sie waren sehr gerührt darüber und wuschen seine Wunden mit Oel und Wein, und brachten ihn in der Nähe in eine Herberge, ohne ihm jedoch etwas von Johannes Haupt zu sagen.

Nun sah ich sie ebenso ziehen und sich einsam halten, als bei des Johannes Leichenabholung. Ich sah sie am folgenden Tage das Haupt zu den Essenern bei Hebron bringen, wo einige kranke Essener damit berührt auch wieder genasen. Die Essener sah ich sodann das Haupt reinigen und kostbar balsamirt, mit ähnlicher Leichenfeier, wie früher zu dem Körper ins Grab bringen.

Die Verehrung heiliger Gebeine habe ich immer besonders bei den Essenern gesehen. Sie hatten heilige Gebeine der Altväter und Propheten köstlich verziert in Baumwolle gewickelt, in Gewölben in den Mauern bewahrt und deren Heilkraft oft erfahren. Auch war bei den Jüngern Jesu und andern erleuchteten frommen Juden zu dieser Zeit der Begriff von Verunreinigung durch die Todten gar nicht wie bei den Pharisäern. Soweit erinnere ich mich dieser Begebenheit.

Lazarus und die hl. Frauen nahmen heute Abend noch von Jesus Abschied. Lazarus war bei den öffentlichen Lehren Jesu nicht gegenwärtig gewesen, denn Er hielt sich seiner Verhältnisse in Jerusalem wegen, etwas zurück.

Dritter Tag bei Gabara. Heilung der Kranken.

25. April.

Heute Morgen gingen ganz früh Lazarus und die hl. Frauen nach Hause. Jesus aber ging mit den Aposteln aus der Herberge zu den Kranken, deren Hütten und Zelte theils in die Nähe der Herberge schon gestern Abend gebracht worden waren, theils lagen sie auch noch in den Lagern des Volkes am Fuße des Lehrberges. Die Apostel und Jesus heilten alle Anwesenden, und sie gingen nicht eher von dannen, bis alle die Kranken wieder auf den Beinen waren. Die Jünger und Frauen theilten noch den Rest der Nahrungsmittel und Kleider und Zeuge unter sie aus. Die Genesenen und ihre Freunde erfüllten die Luft mit ihren Dankpsalmen, und Alle machten sich auf den Weg, um vor dem Sabbath noch ihre Wohnorte zu erreichen.

Jesus geht nach Garisima.

Jesus aber zog nach Garisima, etwa eine Stunde nördlich von Sephoris auf der Höhe, am Ende des Thales gelegen. Er sendete Jünger voraus, die Herberge zu bestellen. Er ging der Kranken wegen auf einem Umweg dahin und ich sah Ihn und seine Schaar in einem kleinen Ort Kapharoth bei Jotopata eine Weile einkehren. Es lag von seiner Herberge rechts auf dem Wege aber, den Er jetzt eingeschlagen, links, nachdem sie noch nicht lange gewandelt waren. Die Strasse von Kapharnaum nach Jerusalem führte hier durch und ich habe Jesum und die Seinen schon öfters da gesehen. Hier in der Gegend war auch Saul kurz vor dem Besuch bei der Hexe von Endor und der unglücklichen Schlacht herumgestreift.

Ich weiß nicht mehr bestimmt, was hier vorging, ausser daß Jesus mit einigen wohlgesinnten Pharisäern von Garisima, die von Jerusalem nach Haus zurückkehrten, hier zusammentraf, welche Ihn unter anderm vor Herodes warnten, weil sie in Jerusalem und unterwegs gehört hatten, er wolle Ihn fangen lassen und Ihm thun wie dem Johannes. Auch diesen sagte Jesus, daß Er ohne Furcht vor Herodes, dem Fuchs, thun werde, wie bisher; wozu Ihn sein Vater gesendet habe. Ich weiß nicht, ob dieses die Stelle des Evangeliums war, wo Er Herodes einen Fuchs nannte. (Luk. 13, 31. 32.)

Er verweilte nicht lange hier und zog etwa fünf Stunden Wegs von hier bis Garisima. Der Ort liegt hoch und ist mit Weinbergen durchstreut. Er hat die Morgen- und etwas Mittagssonne, von Abend und Norden aber Schatten.

Die vorausgesendeten Jünger kamen Jesu schon eine Strecke Wegs entgegen. Er hatte seine Herberge vor dem Orte. Sie wuschen sich die Füße, nahmen den Imbiß und Jesus lehrte dann in der Synagoge am Sabbath aus dem Levitenbuch und aus Ezechiel. Er hatte keinen Widerspruch hier und Alle erstaunten über seine Erkenntniß des Gesetzes und seine wunderbare Auslegung. Nach der Lehre hatte Er eine Mahlzeit mit den Seinen allein in der Herberge. Es waren einige Verwandte von Ihm aus der Gegend von Sephoris hier, die mitaßen. Auch hier hat Er von seinem nahen Ende gesprochen.

Ich meine, Er wird nach dem Sabbath die Apostel und die Jünger aussenden.

26. April. Ich sah Jesum hier ruhig den Sabbath halten und außerdem die Jünger öffentlich auf einem Hügel lehren über die Aussendung, was sie zu beobachten hätten. Dieser Hügel liegt zwischen den zerstreuten Häusern und Weinbergen des Ortes. Jesus erzählte hier und in diesen Tagen Gleichnisse vom verlornen Schafe und Groschen, auch von den zehn Jungfrauen.

Es sind mit den Aposteln wohl hundert Jünger bei Jesus. Sie sind hier zum Sabbath zusammengekommen. Es wird Morgen oder Uebermorgen die Aussendung sein. Es sind die beiden Söhne des in Dabrath getauften Cyrinus schon auf dem Wege von Gabara hieher von Dabrath, wo sie bei ihrem Vater waren, zu Ihm gekommen. Es sind noch einige andere cyprische Juden hier bei Ihm gewesen. Es liegt eine große Schaar derselben, von Jerusalem vom Osterfest nach Cypern zurückkehrend, hier und hat seine Lehre am Sabbath mit Bewunderung gehört.

Man sehnt sich sehr in Cypern nach Jesus, wo viele Juden und zwar sehr verlassen sind.

Jesus bereitet die Jünger in der Gebirgseinsamkeit zur Aussendung vor.

27. April.

In wechselnden Ohnmachten vermag sie nur Folgendes zu erzählen:

Jesus hat heute Morgen noch in Garisima auf dem Hügel die Jünger gelehrt. Weil hier Viele anwesend sind, die bisher blos zu Botendiensten zwischen den zerstreuten Jüngern und Freunden Jesu gedient und Andere, welche noch meist zu Hause gelebt hatten, so waren sehr Viele noch nicht unterrichtet, und hatten Vieles von der Lehre und der Art ihrer Verbreitung und von der Anwendung und Auslegung der Parabeln nicht gehört. Jesus lehrte daher fortwährend und erklärte den Jüngern Alles ganz einfach und kindlich und ging Alles, was Er bis jetzt gelehrt, und besonders das Letzte in einem Auszuge durch.

Nachmittags zog Er mit ihnen Allen etwa vier bis sechs Stunden nordwestlich von Garisima in's Gebirg, in eine sehr ein=

same Gegend, sie kamen zwischen zwei Städten durch und blieben hier in der Wildniß über Nacht. Es waren da Heerden von Eseln und Kameelen und auch Schafe, aber abseits in den Thälern. Es war hier schon an der Abendseite des großen Gebirgszuges, der mitten durch das Land sich streckt. Die Thäler laufen hier sehr zickzack, gerade wie das Kraut, die Wolfsklaue, auf der Erde hin und herrankt. Es waren in dieser Wildniß viele Palmbäume, auch eine Art Bäume mit bis an die Erde niedergesenkten und verflochtenen Aesten, unter welche man sich wie in eine Hütte verkriechen konnte. Darunter hielten sich die Hirten der Gegend auf; und hier lagerte heute Nacht auch Jesus und die Jünger. Jedoch brachten sie die größte Zeit im Gebete zu und mit der Unterweisung Jesu. Er hat ihnen Vieles befohlen, was Er auch bei frühern Sendungen gesagt. Besonders fiel mir auf, daß sie keine Tasche haben sollten, sie mußten sie dem Vorsteher abgeben; immer zehn hatten einen Vorgesetzten. Er sagte ihnen, wie sie die Orte kennen sollten, wo sie Gutes wirken würden, wie sie die Schuhe vor den übelgesinnten Orten ausschütteln sollten, und wie sie sich verantworten sollten, wenn man sie anhalte. Sie sollten unbekümmert sein, was antworten; es werde ihnen in den Mund gelegt werden. Sie sollten sich nicht fürchten, ihr Leben werde nicht in Gefahr kommen. — Sie aßen auch noch miteinander Brod, Honig, Fische, die sie mitgebracht.

Ich sah in der Gegend hie und da gegen Abend einzelne Männer stehen mit langen Stäben und eisernen Hacken daran. Es waren Wächter gegen wilde Thiere, die vom Meeresufer her herauf kommen und die Heerden anfallen.

Aussendung der Apostel und Jünger.

28. April.

Hier im Gebirge sah ich Jesum heute Morgen ganz früh die Jünger und Apostel aussenden. Er legte den Aposteln und mehreren alten und ersten Jüngern die Hände auf, und die übrigen aber segnete Er nur. Er füllte sie dadurch mit neuer Kraft und Stärke. Es ist dieses noch keine Priesterweihe, sondern nur eine Füllung und Stärkung. Er sagte ihnen nochmals Mehreres vom Gehorsame unter den Vorgesetzten.

Petrus und Johannes zogen nicht mit Jesus, sondern südlich. Petrus nach der Gegend von Joppe und auch Johannes, doch mehr östlich nach Judäa. Einige zogen nach Obergaliläa, andere in die Dekapolis. Thomas erhielt seine Sendung nach dem Gebiete der Gergesener. Ich sah ihn auf einem Umwege dahin ziehen. Ich sah ihn am Abend vom Wege ab in südwestlicher Richtung mit einer Schaar von Jüngern nach einer Stadt gehen, deren Namen einen Klang hat, wie ein Jünger Name; sie heißt wie Asach. Diese Stadt liegt auf einer Höhe zwischen zwei Thälern, die wie die Blätter des Krautes Wolfsklaue auseinanderlaufen. Ein Wasser, das um diese Stadt fließt und an ihrer einen Seite niederfällt, sah ich spiegeln. Es kommt nördlich aus einem kleinen See oder Sumpf und fließt auch südlich darum her, und hat einen Fall, ich hörte es brausen. Es fließt in's Meer. Dieser Ort war ungefähr neun Stunden von Sephoris und lag von dem Wege Jesu höchstens eine Stunde zur Linken und tiefer, denn man schaute auf es herab. Es sind viele Juden in der Stadt, die wie ich meine den Leviten gehört.

Ich habe auch den Namen Hakuk oder Hokuk gehört, aber es gibt noch eine andere Stadt, welche auf diese Art heißt.*)

Jesus ging in nordwestlicher Richtung. Er nahm fünf Apostel mit Sich, deren jeder zehn Jünger unter sich hatte. Ich erinnere mich, den Judas, Jakobus den Kleinern, Thaddäus, Saturnin, Nathanael, Barnabas, Asor, Mnason und die cyprischen Jünglinge dabei gesehen zu haben. Sie gingen heute wohl noch sechs bis acht Stunden. Es lagen mehrere Städte zur Linken und Rechten des Weges und es trennten sich einzelne Haufen des Zuges, nach diesen hinwandelnd. Jesus ließ Tyrus zu seiner Linken unten am Meeresufer liegen. Wie ich mich recht erinnere, so hat Er den Aposteln und Jüngern einen Ort bestimmt, wo Er etwa nach dreißig Tagen wieder mit ihnen zusammentreffen wolle. Er übernachtete mit jenen, die noch bei Ihm waren, abermals unter solchen Baumlauben, wie in der vorigen Nacht.

---

*) Im theatrum terrae sanctae des Adrichomius findet sich wirklich Hakok, welches anderwärts Hukok, Akok und Asach genannt wird. Es ist eine Levitenstadt im Stamme Aser. Eine andere Stadt Hukoka findet sich nach demselben Schriftsteller in Nephtalim, und scheint dieselbe, in welcher nach diesen Gesichten Jesus schon im vorigen Jahre war.

Anmerkung des Pilgers.

Jesus zieht in die Gegend von Ornithopolis.

Ich sah Jesum mit einem Haufen von Jüngern und auch andern Leuten wohl an fünfzig Mann stark in einer hohlen Bergschlucht wieder wandern. Es scheint mir heute Morgens gewesen zu sein, denn der Himmel war so helle. Es war ein wunderlicher Berg; wohl eine Stunde lang waren an den beiden Seiten der Bergwände Wohnungen und Vorbauten von leichten Sparren, hie und da offen, daß man hineinschauen konnte, wo Leute wie in Höhlen wohnten. Oft waren Dächer von Schilf und Moos oder Rasen darüber. Hie und da war es wie Befestigungen, daß der Berg den Weg nicht verschütte. Es wohnten arme verworfene Heiden darin. Sie waren hieher gesetzt, den Weg zu hüten, und die Gegend von häßlichen Thieren zu reinigen.

Diese Leute kamen zu Jesus und baten um Hilfe gegen diese Thiere. Es waren lange breitfüßige, fleckige Thiere, wie große Eidechsen. Ich sah, daß einige solche Thiere da herbeiliefen, und daß Jesus die Gegend segnete und den Thieren befahl, in einen Sumpf, der schwarz und moorig, wie ein Kohlenbrei, in der Nähe war, hineinzugehen und sah sie aus der ganzen Gegend dort hinfliehen.

Auf dem Weg, worauf Jesus reiste, standen hie und da einzelne Haufen von wilden Orangenbäumen und auch andere wilde Bäume. Es war etwa vier Stunden von Tyrus.

Jesus vertheilte hier seine Begleitung und verweilte mit Wenigen immer abwärts wandelnd in dieser Schlucht und lehrte und ermahnte hie und da vor den Höhlen die Einwohner. Es war bisher an neun Stund von Asach, der Stadt, in die Thomas gestern nach der Aposteltheilung gegangen war. Der Weg führte hinab an einen klaren, schnellen, ziemlich starken Fluß (Leontes). Er fließt in einem tiefen Bette, ein paar Stunden nördlich von Tyrus ins Meer.

Es ging Jesus auf einer hohen Steinbrücke über diesen Fluß; die Brücke war dick und fest wie ein Steinwall und unten sah man das Wasser rauschen. Jenseits war wieder ein langer Ort von einzelnen Wohnungen den Weg entlang. Nicht ferne vom Fluß war eine große Herberge, wo die Jünger wieder mit Jesus zusammentrafen.

Judas Ischariot wird nach Kana bei Sidon gesendet.

Hier sendete Jesus mehrere seiner Begleiter in die Städte des Landes Chabul und den Judas Ischariot mit mehreren Jüngern nach Kana bei Sidon. Die Jünger mußten all das Geld oder ihre Säckel, die sie bei sich hatten, dem Apostel, der ihnen vorstand, geben zum bewahren, der Nichts davon ausgab. Dem Judas allein gab Jesus eine Summe für sich. Er kannte seinen Geldgeiz, und wollte ihn nicht in der Versuchung wissen, das Geld der Andern anzugreifen, denn Er hatte seinen Kummer um das Geld wohl bemerkt, obschon Judas prahlte, wie mäßig er sei, wie streng er das Gebot der Armuth halten wolle. Da er nun das Geld empfing, fragte er Jesum, wie viel er täglich davon anwenden dürfe. Und Jesus antwortete ihm: wer sich so strenge gemäßigt fühle, der bedürfe kein Maaß, noch Gebot, der trage sein Gesetz in sich.

Die Nachkommen eines alten, abgesonderten Judenstammes.

Hier in der Herberge erwarteten Jesum wohl an Hundert von jenem Judenstamme, welchen Jesus in Ornithopolis und bei Sarepta schon getröstet hatte. Sie waren Ihm dort entgegengekommen, und wohnten theils hier, wo sie auch eine Synagoge hatten. Sie empfingen Jesum und die Seinen mit großer Demuth und Freude, wuschen ihnen die Füße und reichten ihnen einen Imbiß. — Die Juden kamen in ihren Feierkleidern ganz altväterisch gekleidet, sie trugen lange Bärte und hatten zottige Manipeln an den Armen hängen. Sie hatten mancherlei eigene Gebräuche, und etwas Absonderliches, wie die Essener in ihrem Wesen. Auch die Heiden waren hier sehr ehrerbietig gegen Jesus, und achteten auch die Juden; was überhaupt in diesem ganzen Landstriche mehr der Fall ist, als der in Dekapolis.

Diese Juden hier stammen von einem Nebensohne des Patriarchen Juda. Sue des Juda Weib hatte eine Gesellin und Freundin, welche Lia des Juda Mutter aus Mesopotamien mitgebracht hatte. Da nun Sue nach der Geburt des Her und des Onan eine Zeitlang unfruchtbar war, gab sie dem Juda ihre Freundin zum Nebenweibe und der Sohn, den diese gebar, war der Stammvater der hiesigen Juden. Er heirathete seine eigene Schwester, (sie sagt nicht, ob rechte oder Halbschwester) ihr Name klang wie

Ezchen, nämlich als wolle man sagen, die kleine Eza, aber auf hebräisch.

Dieser Nebensohn Juda's hieß wie der Ort hier, wo Jesus jetzt ist, leider habe ich den Namen vergessen. Nach seiner Geburt ward Sue wieder fruchtbar und gebar den dritten rechtmäßigen Sohn des Juda, den Sela.

Die beiden Söhne des Juda, Her und Onan verfolgten diesen Nebenbruder auf alle Weise und starben.*) Er aber hatte, vom Haus mit seiner Familie vertrieben, sich hier niedergelassen und war ganz von den Kindern Israels abgekommen. Seine Familie hatte sich mit hier wohnenden Heiden vermischt, war nicht mit nach Aegypten gezogen und ganz verwildert.

Die Heiden hier, mit denen seine Familie sich vermischte, hatten schon, da Jakob nach dem Falle der Dina auf dem Erbtheil Josephs bei Samaria wohnte, eine große Begierde gehabt, sich durch Ehen, wo nicht mit Jakobs Söhnen, doch mit seinen Knechten und Mägden zu veredeln. Sie zogen über die Berge zu ihm hin, verlangten gar demüthig, sich mit seinen Angehörigen zu verehelichen, und erboten sich, gerne die Beschneidung anzunehmen. Jakob aber wies sie auf alle Weise zurück. — Später kam nun dieser vertriebene Nebensohn des Juda mit seiner Familie zu ihnen und wurde wegen ihrer Sehnsucht nach Jakobs Stamm sehr liebevoll aufgenommen und seine Kinder vermischten sich mit ihnen. Wie wunderbar erscheint die Fügung Gottes, daß die rohe Begierde der Heiden nach Verbindung mit dem heiligen Stamme, auf dem die Verheißung ruhte, nicht ganz verworfen wurde! und daß durch spätere Schicksale ein vertriebener Nebensprosse dieses Stammes sie veredeln mußte!

Trotz ihrer großen Verwilderung durch die gemischten Ehen hatte sich doch eine Familie unter ihnen rein erhalten und ward zuerst durch Elias, der viel hier in der Gegend gelebt, im Gesetz unterrichtet. Salomo hatte sich schon viele Mühe gegeben, sie wieder mit den Juden zu vereinigen, aber es gelang ihm nicht. Im Kriege kamen Viele um, besonders von Jenen, die sich mit den Heiden vermischt hatten. Jetzt sind etwa noch hundert fromme Männer von reiner Abkunft aus Juda unter ihnen. Elias hat sie

---

*) 1. Mos. 33, 1—10.

erst wieder recht zu der Heerde eingesammelt; sie gehörten zu den verlornen Schafen aus Israel.*)

Sie waren gar demüthig und schätzten sich nicht würdig, den jüdischen Boden zu betreten. Sie haben mit den Einwohnern von Saphet, ich weiß nicht welche Berührung. Der Cyprier Cyrinus aus Dabrath hatte gegen Jesus zuerst von ihnen gesprochen und obschon Er von ihnen wußte, so nahm Er doch von dieser Erzählung die äußere Veranlassung, viel und vertraut mit ihnen zu reden.

Jesus lehrt, heilt und nimmt Theil an einem Mahle.

Jesus lehrte hier zuerst vor der Herberge an zweihundert Menschen. Sie standen unter offenen Lauben oder Schoppen umher. Die Herberge hier gehörte den Juden oder war von ihnen gemiethet, darnach lehrte Jesus auch in ihrer Synagoge und viele Heiden hörten von Außen zu. Diese Synagoge ist hoch und schön und man kann oben auf ihr herumgehen und hat da eine sehr weite Aussicht.

Den übrigen Theil des Tages ging Jesus mit seinen Begleitern viel in dem Ort und der Gegend umher, und heilte mehrere kranke Juden und auch Heiden. Am Abende ging Er zu einer festlichen Mahlzeit, welche sie Ihm in der Herberge gaben, und bei welcher sie Alles aufwendeten, Ihm ihren großen Dank zu bezeigen, daß Er nicht verschmäht habe auch zu ihnen, den verlornen Schafen aus Israel, zu kommen und ihnen das Heil zu verkünden. Sie hatten ihre Stammregister in guter Ordnung und legten sie Jesu vor und waren tief gerührt, mit Ihm aus einem Stamme hervorgegangen zu sein.

Es war eine fröhliche Mahlzeit, alle waren dabei zugegen. Sie sprachen viel von den Propheten, besonders mit großer Liebe

---

*) Mitten in diesen Reden brach die Erzählende in die Klage aus: „ach! warum muß ich nur alle diese Sachen sehen! Was kann mir das nützen? Und wenn Sie wüßten, wie entsetzlich ich leiden und ausstehen muß, das Alles zu erzählen!“ Diese Leiden mögen aus ihrer tiefen Erkenntniß der Heiligkeit des Stammes Jesu und aus dem Gräuel solcher gemischten Ehen und der Abirrung der Geschlechter aus dem Stamme des Heiles herrühren. Der Pilger.

von Elias und seinen Prophezeiungen vom Messias, ebenso auch von Malachias und daß jetzt die Zeit der Erfüllung sein müsse. Jesus legte ihnen Alles aus und versprach ihnen, sie von hier nach Judäa zu führen. Ich habe voraus gesehen, daß Er sie später an der mittägigen Grenze von Judäa zwischen Hebron und Gaza, angesiedelt hat.

Jesus übernachtete hier. Er hat ein langes weißes Reisekleid an. Er und seine Begleiter sind gegürtet und geschürzt, wenn sie gehen. Bündel haben sie nicht; sie tragen ihre Bedürfnisse in dem weiten Busen ihres Kleides über dem Gürtel rund um den Leib. Einige haben Stäbe. Kopfbedeckung sah ich nie bei Jesus, nur manchmal eine Bahn Zeug, die sonst um den Hals liegt, übers Haupt gezogen.

Beschreibung der Gegend und des Hafen-Ortes, wohin Jesus geht.

Die Leute hier machen Jagd auf eine häßliche Art von Thieren, die fleckig sind und häutige Flügel haben, mit welchen sie sehr schnell fliegen. Sie sind wie ungeheure Fledermäuse und saugen den Leuten und dem Vieh im Schlafe das Blut aus. Sie kommen aus dicken sumpfigen Büschen, in die man nicht eindringen kann, vom Meeresufer hier herauf und thun vielen Schaden. In Aegypten sind ihrer auch viele gewesen. Es sind keine eigentlichen Drachen, auch nicht so gräulich. Die Drachen sind nicht so häufig und liegen sehr einsam in ganz wüsten Gegenden.

Man sammelt hier Früchte wie Nüsse, auch sah ich Früchte wie Kastanien, auch Bäume mit gelben, in Trauben hängenden Beeren; hie und da auch wie Tannenbäume und Zedern. Es ist kein tiefer Grund hier in der Gegend, die Wurzeln kriechen oft nackt mit Moos bedeckt wie Schlangen über die Erde.

Ich habe wenige Weibsleute hier gesehen; jene, die ich hin und wieder gesehen, trugen Päcke und schienen Sklavinen.

Der Hafenort, wohin Jesus von hier geht, liegt drei Stunden nördlicher als Ornithopolis, das wohl dreiviertel Stunden vom Meere liegt. Von Tyrus bis zu dem Hafenorte sind es zur See fünf und zu Lande drei Stunden. Am Hafen streckte sich eine Gebirgszunge weit wie eine Insel in die See, worauf die heidnische Stadt liegt. Es sind wenige, aber fromme Juden dort, und diese

scheinen alle von den Heiden zu leben. Ich sah wohl an dreißig Götzentempel dort und umher; manchmal scheint mir, als gehöre der Hafenort zu Ornithopolis. Die Syrophönizierin hat noch so viele Gebäude, Webereien, Färbereien und Schiffe dort, daß ich manchmal unbestimmt meine, der Ort sei ihrem verstorbenen Manne oder dessen Voreltern unterthan gewesen. Sie wohnt nicht in Ornithopolis selbst, sondern in einer Art Vorburg. Hinter Ornithopolis liegt ein hohes Gebirg; man kann nicht darüber wegsehen und dahinter liegt Sidon. Es ist noch ein Flüßchen zwischen Ornithopolis und dem Hafen. Die Ufer zwischen Tyrus und Sidon sind außer dem Hafen wenig zugänglich, rauh und wild durch Felsen, Morast, Bäume und Gestrüpp. Der Hafen ist der größte zwischen Sidon und Tyrus. Die vielen Schiffe in demselben machen selbst eine kleine Stadt aus.

Das Gut der Syrophönizierin sieht mit den vielen Gebäuden, Höfen und Gärten aus, wie ein großes Besitzthum mit Fabriken und Pflanzungen, worauf viele Arbeiter- und Sklavenfamilien leben. Es ist aber Alles etwas in Stillstand gerathen und wird nicht mehr recht thätig betrieben.

Ornithopolis liegt etwa drei Stunden von dem Flußübergangs-Oertchen, wo Jesus heute übernachtete; der Ort der armen Juden aber ein und eine halbe Stunde. Wenn Jesus gerade über diesen Ort zum Hafen geht, läßt Er Ornithopolis links liegen. Der Judenort liegt gegen Sarepta, welches die Morgensonne hat; denn von dieser Seite steigt das Gebirge sachte an. Von Mitternacht aber ist es ganz schattig; die Lage ist sehr gut.

Die Erzählerin sprach nun ungemein in's Einzelne gehend von der Lage Sareptas, aber so schnell, daß es nicht aufzufassen war, dabei rief sie aus: „Ach! wenn Sie es nur so klar, wie ich, sehen könnten!“ — Zwischen Ornithopolis, dem Judenorte und dem Hafen liegen so viele einzelne Gebäude und Ansiedelungen, daß man von Oben niedersehend meinen könnte, es hätte einstens Alles zusammengehört.

Inhalt des zweiten Bandes.

Erster Abschnitt.

Zweiter Abschnitt.

Dritter Abschnitt.

Vierter Abschnitt.

Fünfter Abschnitt.

Sechster Abschnitt.

Siebenter Abschnitt.

Achter Abschnitt.

Neunter Abschnitt.

Zehnter Abschnitt.

Elfter Abschnitt.

Zwölfter Abschnitt.

Seite

Dreizehnter Abschnitt.

Vierzehnter Abschnitt.

Verzeichniß der Druckfehler.

Seite 60	Zeile 10	von oben ist „Judas" am Anfange des Satzes zu tilgen						
„ 85	„ 3	„ unten lies	hinaufzogen	für	hinaufgezogen			
„ 87	„ 11	„ oben „	die	„	der			
„ 157	„ 13	„ unten „	Elkese	„	Elkesea			
„ 286	„ 18	„ unten „	welche	„	welches			

Andere kleinere Verstöße, die bei der Entfernung des Herausgebers vom Druckorte nicht zu vermeiden waren, sind so unbedeutend, daß sie dem Leser ohne Mühe und Störung des Sinnes sich lösen werden.

[illegible] S. 255

Tabor

431 – 435

Tempel[illegible] S. 440

[illegible] S. 164/168

S. 108 [illegible]

[illegible]

S. 135 [illegible] ([illegible])

[illegible] 138 [illegible]

Emmerich, Anna Katharina, / Brentano, Clemens, / Schmöger, K. E.,

Das Leben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nach den Gesichten der gottseligen Anna Katharina Emmerich aufgeschrieben

Bd.: 2

Regensburg 1858

81.83741
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10704501-4